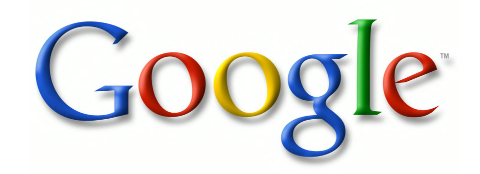


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

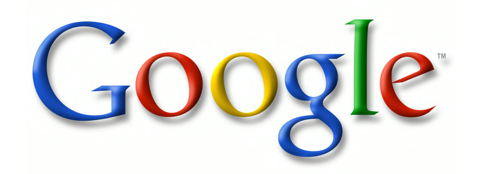
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


WIDENER LIBRARY
HX 3EEA 5

Ger 338.9



FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH. № 1719





Die Mediatisirung

der

deutschen Reichsstädte.

Von

Gustav Wilhelm Hugo,
landständischem Archivar in Karlsruhe.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der C. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1838.

Ger 338.9

Harvard College Library
Von [Maurer] Collection
Gift of A. C. Coolidge,
July 1[5], 1[904]

6193

Vorrede.

Auf den nachstehenden Blättern lege ich dem Publicum einen Aufsatz über die Mediatisirung der deutschen Reichsstädte vor, eine Materie, die, so viel ich weiß, bis jetzt noch gar nicht bearbeitet ist. Man muß sich hierüber um so mehr wundern, als die Reichsstädte meines Dafürhaltens eine so merkwürdige Erscheinung in der deutschen Geschichte sind, daß die Frage, wie sie im Verlaufe von fünf Jahrhunderten ihre Unmittelbarkeit verloren? eine historische Untersuchung wohl verdienen dürfte.

Ob ich mir nun schon bewußt bin, auf die Ausarbeitung des nachstehenden Aufsatzes den möglichsten Fleiß verwendet zu haben, so würde ich, wohl fühlend, wie viel demselben fehle, um auch nur den mäßigsten Anforderungen zu entsprechen, denselben dennoch sobald noch nicht haben erscheinen lassen, wenn mich nicht ein sehr competenter Richter wiederholt aufgefordert hätte, das Resultat meiner Forschungen dem Druck zu überge-

ben. „Wenn man mehr hat, als alle Vorgänger" schrieb er mir, „so darf man abschließen, und ein solcher Abschluß ist sowohl dem Autor als der Sache nützlich. Sie werden dann beim Weiterforschen auch besser unterstützt werden. Ich rede aus eigener Erfahrung," und in einem spätern Briefe rief er mir, dem noch immer Zögernden, wiederholt zu: „Ich füge die Bitte hinzu: lassen Sie drucken, drucken, drucken! Hat man erst einmal den von Ihnen so mühsam gesammelten Stoff vor sich, dann sind die Berichtigungen nicht mehr schwer, und kommen von selbst."

Dieser Zuruf ermuthigte mich, und verscheuchte alle meine Bedenklichkeiten. Rasch schrieb ich nun den Aufsatz nieder, und wünsche nur, daß es meinen trefflichen Freund nicht reuen möge, mir den Rath gegeben zu haben, und mich nicht, demselben gefolgt zu seyn.

Was nun zuvörderst den Aufsatz selbst betrifft, so kann Niemand lebhafter als ich selbst fühlen, wie weit er hinter dem zurückbleibt, was er seyn könnte und sollte. Allein der Umstand, daß die Materie noch gar nicht bearbeitet ist, ich mithin keine Vorarbeiten Anderer benutzen konnte, der weitere Umstand, daß die Geschichte der deutschen Reichsstädte noch im Argen liegt, und sich bis jetzt keine einzige Reichsstädt einer musterhaften Bearbeitung ihrer Geschichte rühmen kann, der Umstand endlich, daß mir nicht nur viele Monographieen von

Reichsstädten und manche Werke, worin einzelne Urkunden abgedruckt sind, sowie manche in Zeitschriften befindliche Aufsätze *) gefehlt haben, diese Umstände zusammengenommen mögen die Unvollkommenheit meiner Arbeit zwar nicht rechtfertigen, aber in den Augen Billigdenkender doch entschuldigen.

Daß namentlich der von mir gemachte Versuch — für mehr gebe ich ihn nicht — ein kritisches, möglichst vollständiges, und mit Urkunden belegtes Verzeichniß sämmtlicher Reichsstädte aufzustellen, verdienstlich sei, darf ich, ohne mich dem Vorwurfe der Anmaßung auszusetzen, wohl behaupten. Wenn meine Arbeit dem wichtigen Gegenstande einen tüchtigen Anstoß gibt, und gelehrtere, mit mehr literärischen Hülfsmitteln ausgerüstete Männer zu einer tiefern und gründlichern Bearbeitung desselben veranlaßt, so ist meine Absicht erreicht.

Ich habe dem Aufsatze fünf Beilagen angehängt; von jeder wird besonders zu sprechen seyn.

Die erste Beilage enthält ein kritisches, mit Urkunden belegtes Verzeichniß der sämmtlichen Reichsstädte, 135 an der Zahl. Ich habe mich dabei lediglich auf den Gegenstand, den ich im Auge hatte, nämlich die Mediatisirung, beschränkt, und bei jeder Reichsstadt folgende Punkte zu beantworten mich bemüht:

*) So habe ich es z. B. lebhaft bedauert, einen Aufsatz von Kropf „Wie Eger an Böhmen kam" nicht haben benutzen zu können.

1) Wann geschieht einer Reichsstadt zum ersten Male urkundliche Erwähnung?

Bei nicht wenigen Reichsstädten dürfte die als die älteste Urkunde angeführte Urkunde mit einer noch älteren zu vertauschen seyn, wie ich denn schon jetzt von Germersheim eine noch ältere als die angeführte Urkunde aufgefunden habe.

2) Welches ist das älteste ihr von den römischen Königen und Kaisern ertheilte Privilegium?

3) Ist sie verpfändet worden? Wann? Von wem und an wen?

Wann hat sie die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt?

Diese drei Punkte habe ich allein im Auge gehabt, alle andern Verhältnisse der Reichsstädte dagegen, wie interessant sie auch seyn mögen, unberücksichtigt gelassen. Denn es war nicht meine Absicht, eine Geschichte der deutschen Reichsstädte zu schreiben — welche interessante, aber auch sehr schwierige Aufgabe ich einem gelehrtern, als ich bin, zu lösen überlasse — sondern einzig und allein das auf ihre Mediatisirung Bezug Habende zusammenzustellen. Deßwegen habe ich auch die Geschichte jeder Stadt nur bis zu ihrer Mediatisirung heruntergeführt.

Daß Alle meine Ansichten über einzelne Reichsstädte theilen werden, ist nicht zu erwarten; namentlich zweifle ich, daß dieß mit Cambrai, Herford und Mainz der Fall seyn werde. Was insbesondere Mainz betrifft, so bin ich

fest überzeugt, daß diese Stadt bis zum Jahre 1462 eine Freistadt war, und daß man nach den bis jetzt gedruckten Urkunden nicht anders urtheilen kann. Es mögen aber noch ungedruckte Urkunden vorhanden seyn, welche meine Ansichten modificiren dürften.

Daß manche Reichsstadt so kurz abgefertigt wird, hat theils in der Unbedeutenheit ihrer Schicksale, theils darin seinen Grund, daß nur sehr wenige von ihren Urkunden auf uns gekommen sind *). Was wäre doch von Bopfingen, Buchorn, Leutkirch, Pfullendorf, Wimpfen, Windsheim und vielen anderen Merkwürdiges zu berichten? Von andern Reichsstädten, wie namentlich Bremen, Cambrai, Constanz, Donauwerth, Gelnhausen, Hamburg, Herford, Metz, Schaffhausen, Weinsberg und Wien glaubte ich dagegen etwas ausführlicher sprechen zu müssen, theils weil ihre Schicksale sehr merkwürdig sind, theils weil die Reichsunmittelbarkeit von einigen dieser Städte bestritten ist.

Wenn mein Verzeichniß Vertrauen verdient, so dürfte es dieß dem Umstande zu verdanken haben, daß ich mich aller Hypothesen und gewagten, unerweislichen Behauptungen enthalten, und keine Stadt in dasselbe aufgenommen habe, deren Reichsunmittelbarkeit nicht mit Urkunden erwiesen werden kann.

*) So haben namentlich Buchau, Giengen, Offenburg, Sct. Gallen, Schaffhausen und Weil ihre ältesten Urkunden durch Brand verloren.

Der Reichsstädte waren vor dem Lüneviller Frieden noch 51; so sehr hatte sich ihre Zahl durch Verpfändung, feindliche Occupation und auf andere Weise vermindert. Viele dürften sich daher wundern in dem nachstehenden Verzeichniß deren nicht weniger als 135 aufgeführt zu sehen. Mehrere Reichsstädte, wie z. B. Weinsberg, waren spurlos verschwunden, das Andenken an die Reichsunmittelbarkeit von Breisach, Neuenburg, Rheinfelden, Constanz, den elsäßer Vereinstädten und andern pflanzte sich nur als Tradition fort; von Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Eger, Odernheim, Oppenheim, Annweiler, Eberbach, Germersheim, Mosbach, Neckargemünd, Sinsheim, Gröningen in Friesland, Cambrai und mehrern andern sind die Urkunden seit mehr als hundert Jahren, von Dießenhofen, Düren, Hagenbach, Heidelsheim, Laupen, Selz, Sinzig und Wien seit mehr als fünfzig Jahren gedruckt, aber Niemand hat sie beachtet. In der neuesten Zeit hat der geistliche Rath Schreiber in Freyburg die Reichsunmittelbarkeit von Freyburg im Breisgau und der Freiherr v. Hormayr die von Wienerisch Neustadt urkundlich ermittelt, und ich glaube mir dieses Verdienst um Radolfzell, Rapperschwyl, Villingen, Waibstadt, Weinsberg, Winterthur und Wolfstein, deren Urkunden hier zum ersten Male im Druck erscheinen, erworben zu haben.

Bei der Zahl 135 dürfte es wohl nicht bleiben, sondern sich dieselbe noch vermehren, wenn sich in Folge archivalischer Forschungen mehrere von den in der dritten Beilage nahmhaft gemachten Städten als unzweifelhafte Reichsstädte herausstellen werden.

Die zweite Beilage gewährt eine bequeme chronologische Uebersicht der mediatisirten Reichsstädte. Mit einem Blick überschaut man, wie binnen fünf Jahrhunderten die einzelnen Reichsstädte ihre Reichsunmittelbarkeit eingebüßt haben.

Die dritte Beilage macht diejenigen Städte namhaft, von denen es ungewiß ist, ob sie wirklich Reichsstädte waren, und die ich deßwegen in das Verzeichniß der unzweifelhaften Reichsstädte aufzunehmen nicht wagte, obgleich die meisten derselben sich bei näherer Forschung als unzweifelhafte Reichsstädte herausstellen dürften. Möchten nun recht bald archivalische Forschungen über diese Städte angestellt und der Ungewißheit, ob sie wirklich Reichsstädte gewesen oder irrthümlich dafür gehalten werden, ein Ende gemacht werden!

In der vierten Beilage sind einige Städte aufgeführt, welche irrthümlich für Reichsstädte gehalten werden. Ich hätte dieses zehn Städte enthaltende Verzeichniß aus Knipschild's und Moser's Verzeichniß sehr vermehren können; ich habe es aber absichtlich unterlassen, weil ich die nicht erwiesenen und wohl auch nicht zu erweisenden Behaup-

tungen dieser Männer nicht wiederholen mochte. Bei vielen derselben liegt der Irrthum am Tage, so daß es keiner Widerlegung ihrer angeblichen Reichsunmittelbarkeit bedarf; für andere aber sprechen mehr oder weniger scheinbare Gründe, wie z. B. der Umstand, daß sie in einer oder mehrern Reichsmatrikeln erwähnt werden. Es dürfte daher nicht unverdienstlich seyn, die Unhaltbarkeit der für ihre angebliche Reichsunmittelbarkeit vorgebrachten Gründe darzuthun, und dadurch die Frage, ob sie reichsunmittelbar gewesen, für immer zu beseitigen.

Daß die fünfte Beilage, worin die Reichsmatrikeln in Beziehung auf die Reichsstädte zusammengestellt sind, mir viele Mühe gekostet, wird man auch ohne Versicherung glauben; ich wünsche aber, daß man sie nicht nur für mühsam, sondern auch für nützlich halten möge. Man findet hier auf wenigen Blättern zusammengestellt, was in zwölf Reichsmatrikeln zerstreut ist. Erst durch diese Zusammenstellung lernt man die Reichsmatrikeln, so weit sie die Reichsstädte betreffen, recht kennen. Ohne sich um Urkunden umzusehen, die sie ihrer Arbeit hätten zu Grund legen sollen, rafften die mit ihrer Anfertigung beauftragten Reichsbeamten Wahres und Falsches, wie sie es auftreiben konnten, zusammen; ihre Arbeit trägt überall das Gepräge der Flüchtigkeit, der Ungenauigkeit und des gänzlichen Mangels an Kritik; von einem leitenden Prin-

cip in Aufnahme der Reichsstädte findet sich nirgends auch nur eine Spur.

Wie planlos und inconsequent die Verfasser der Reichsmatrikeln verfahren sind, davon nur einige Beispiele. Buchau wird nur in der Reichsmatrikel von 1422 erwähnt, fehlt aber in allen spätern, während Aalen, Bopfingen, Buchhorn und Giengen in allen Reichsmatrikeln erwähnt werden. Für dieses Uebergehen von Buchau weiß ich wenigstens keinen vernünftigen Grund anzugeben. Die schon vor dem Erscheinen der ersten Reichsmatrikel mediatisirten Reichsstädte, namentlich Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Eger, Annweiler, Eberbach, Germersheim, Moßbach, Neckargemünd und Sinsheim werden darin übergangen, dagegen andere noch früher mediatisirte Städte, wie z. B. Düren, Duisburg und Oberwesel, neben den noch bestehenden Reichsstädten aufgeführt. Doch der Hauptvorwurf, der die Reichsmatrikeln trifft, ist, daß darin eine Menge Städte, die nie reichsunmittelbar waren, mit den unzweifelhaft reichsunmittelbaren Reichsstädten durch einander geworfen sind. Es werden darin 93 unzweifelhafte Reichsstädte und 29 Städte, die nie unmittelbar unter Kaiser und Reich standen, nahmhaft gemacht. Nachdem die Reichsmatrikeln mit so schlimmem Beispiel vorangegangen waren, darf man sich nicht wundern, daß die Schriftsteller über die Reichsstädte, Knipschild und Moser an ihrer Spitze, noch weiter gingen, und

die Zahl der angeblich vom Reiche abgekommenen Reichsstädte bis auf 76 brachten. In der ersten Beilage habe ich es versucht, die Städte, deren Reichsunmittelbarkeit urkundlich erwiesen ist, von denen, die nur auf der Autorität der Schriftsteller beruht, zu sondern. Es ist daher keine Anmaßung, wenn ich das von mir aufgestellte Verzeichniß das erste kritische, blos auf Urkunden gestützte Verzeichniß nenne, wie Kaiser und Reich nie eines gehabt haben.

Den Schluß macht eine Anzahl Urkunden. Ich habe mich dabei auf ungedruckte, oder, um mich richtiger auszudrücken, auf solche beschränkt, welche meines Wissens nicht gedruckt sind, denn die Beantwortung der Frage, ob eine Urkunde gedruckt ist oder nicht, gehört, wie Hahn treffend bemerkt und Gercken mit Recht wiederholt hat, mehr in den Bereich göttlicher Allwissenheit, als menschlicher Kenntniß. Nur mit 6 bereits gedruckten Urkunden glaubte ich eine Ausnahme machen zu müssen *).

Nachdem der Druck der Urkunden bereits begonnen hatte, kamen mir noch mehrere andere, die Städte Chur, Deventer, Sct. Gallen, Schaffhausen, Weinsberg und Winter-

*) Die Urk. 8. steht in einer publicistischen Deduction der österreichischen Regierung, und dürfte daher nur Wenigen zur Hand seyn. Die Urkunden 44, 75 und 134 sind zwar gedruckt, aber ungenau; der aus dem Original veranstaltete Druck bedarf daher wohl keiner Entschuldigung. Der Abdruck von No. 49. dürfte wohl nur Wenigen zu Gesicht gekommen seyn, wie denn auch ich ihn erst durch Hrn. Bibliothekar Dr. Böhmer habe kennen lernen. No. 133. endlich ist nur in einem holländischen Buche gedruckt, und diese stehen hinsichtlich ihrer Seltenheit in den deutschen Bibliotheken mit Deductionen auf gleicher Linie.

thur betreffend, zu. Nur die der drei ersten Städte konnte ich, da sie nur von wenig Umfang sind, noch anhangsweise abdrucken lassen (Urk. 132—135), die von Schaffhausen, Weinsberg und Winterthur aber mußte ich, so leid es mir auch that, ihres beträchtlichen Umfangs wegen bei Seite legen, um meine Schrift nicht allzu sehr anzuschwellen.

Die Reichsstädte sind ein untergegangenes Institut; alle sie betreffende Urkunden haben mithin nur noch ein historisches Interesse; die Bekanntmachung derselben durch den Druck gereicht also nur der Geschichte zum Vortheil, keinem Staate aber zum Nachtheil; nur Beschränktheit oder gelehrter Neid könnte ihre Veröffentlichung zum Hochverrath stempeln wollen. Vor mehr als siebenzig Jahren hat die herzoglich jetzt königlich würtembergische Regierung ihrem um die würtembergische Geschichte hochverdienten Archivar Sattler die Bekanntmachung der Urkunden gestattet, aus denen hervorgeht, daß nicht allein mehrere Landstädte, sondern selbst die Residenzstadt Stuttgart eine Zeit lang reichsunmittelbar gewesen; sie that dieß zu einer Zeit, wo noch 51 Reichsstädte bestanden; jetzt, wo es keine Reichsstädte mehr giebt, dürfte die Veröffentlichung der darauf Bezug habenden Urkunden zu rein wissenschaftlichen Zwecken völlig unbedenklich seyn.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich den trefflichen Männern, welche mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, öffentlich für ihre Güte danke. Die Herren Hofrath

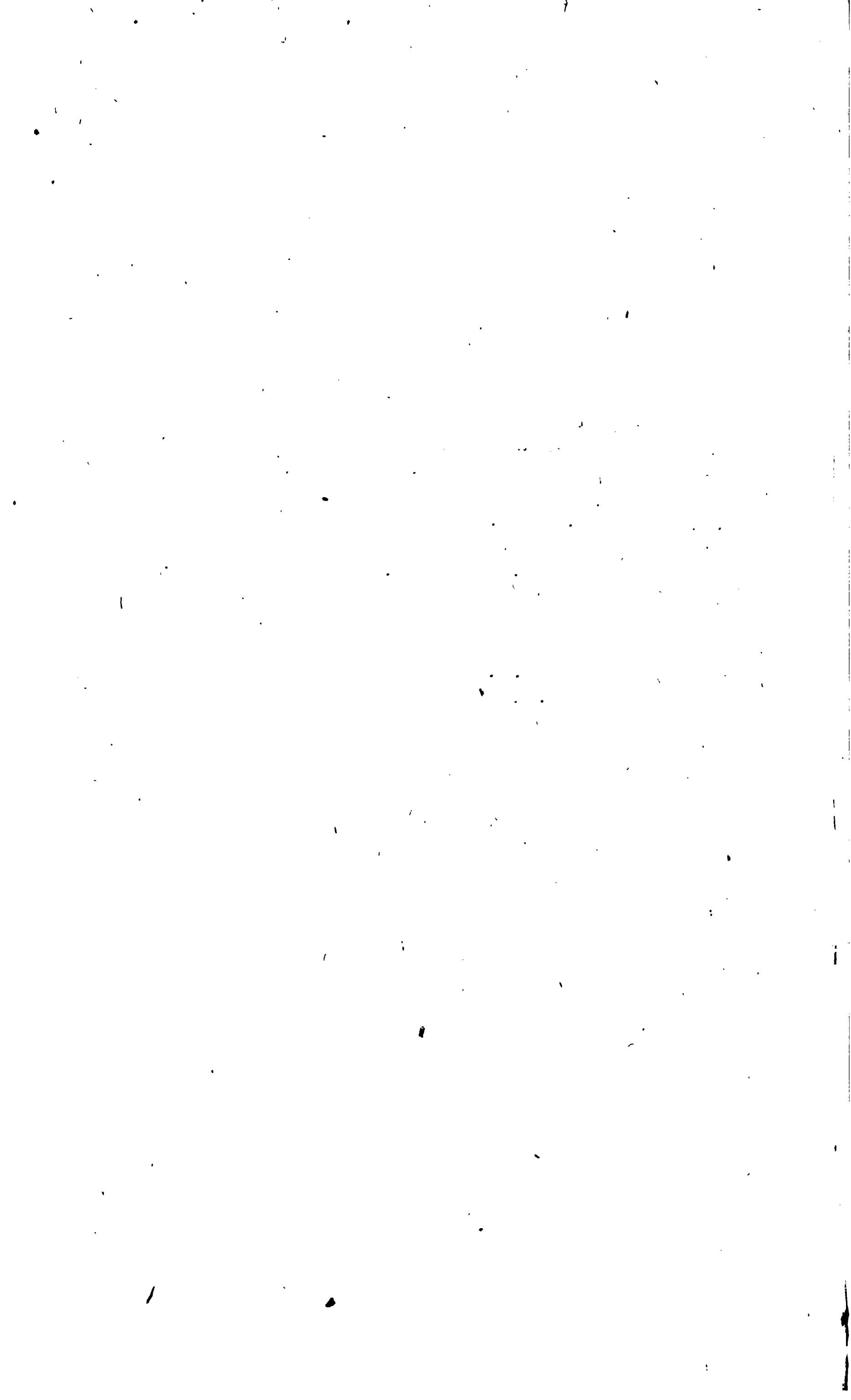
Birnbaum in Utrecht, Bibliothekar Dr. Böhmer in Frankfurt am Main — ohne dessen Regesten der Karolinger und der Kaiser ich diese Arbeit gar nicht hätte unternehmen können — geheimer Regierungsrath Höfer in Berlin, Archivrath Lacomblet in Düsseldorf, Archivar Lappenberg in Hamburg, Bibliothekar Dr. Schaumann in Göttingen, Archivar Behse in Dresden und Stadtdirector Wigand in Wetzlar haben mir nicht nur gedruckte, mir unbekannt gebliebene Urkunden nachgewiesen, sondern auch sehr schätzbare archivalische Notizen mitgetheilt *), und die Herren Archivar Chmel in Wien, Ministerialrath Freiherr v. Freyberg in München, Archivrath Kausler und Archivassessor Oechsle in Stuttgart, Kirchenrath Kirchhofer in Stein am Rhein und Archivar Payer in Schaffhausen haben mir mit edler Bereitwilligkeit ungedruckte Urkunden in Abschrift mitgetheilt. Wenn meine Arbeit nicht ohne Verdienst ist, so habe ich dieß größtentheils diesen trefflichen, von ächt wissenschaftlichem Geiste beseelten, und von gelehrtem Neide entfernten Männern zu danken.

Karlsruhe, den 12. November 1838.

---

*) Die Herren Bibliothekar Böhmer und Archivar Lappenberg haben überdieß die Güte gehabt, ersterer die Artikel Frankfurt und Mainz, und letzterer die Artikel Bremen, Hamburg und Lübeck durchzusehen. Ich habe ihre Ausstellungen gewissenhaft benutzt, und nur bedauert, daß nicht alle Artikel sich einer solchen einsichtsvollen Revision zu erfreuen haben.

Inhalt.



Die Mediatisirung
der
deutschen Reichsstädte.

---

§. 1.

Die Reichsstädte, ein eigenthümliches Institut des deutschen Reichs.

Unter den vielen Eigenthümlichkeiten, durch die sich das deutsche Reich vor allen übrigen europäischen Staaten auszeichnet, ist wohl das Institut der Reichsstädte eines der merkwürdigsten. Nur in einem so seltsam zusammengesetzten und so künstlich organisirten Staate, wie das römische Reich deutscher Nation war, konnte eine so beträchtliche Zahl größerer und kleinerer, unmittelbar unter Kaiser und Reich stehender Freistaaten entstehen, sich ausbilden und unter dem Schutze des Reichsoberhauptes gegen übermächtige Mitstände erhalten. Zwar bildete sich auch in Italien während des Mittelalters eine beträchtliche Zahl größerer und kleinerer Freistaaten, allein die meisten derselben verloren theils durch übermächtige Nachbarn (wie z. B. Pisa, Bologna und Siena), theils durch ihre eigenen Mitbürger,

welche sich der höchsten Gewalt bemächtigten (wie Mailand und Florenz), ihre Freiheit, weil keine Centralgewalt existirte, welche den Mindermächtigen gegen den Uebermächtigen schützte. Hieraus erklärt sich, daß von den vielen Freistaaten, welche im Mittelalter entstanden, nur vier sich bis zu den Stürmen erhielten, welche in Folge der französischen Revolution Italien erschütterten und seine politische Gestaltung umkehrten; und auch diese erhielten sich nur theils durch das Institut der Staatsinquisition, wodurch jeder Aufstand und jeder Versuch ehrgeiziger Großen gleich im Keime erstickt wurde — (wie in Venedig und Genua), theils durch ihre politische und geographische Unbedeutenheit und die Eifersucht der Nachbarn, deren keiner dem andern eine, wenn auch noch so unbeträchtliche Vergrößerung gönnte (wie Lucca und das winzige San Marino).

Ganz anders die deutschen Reichsstädte. Zwar hat eine nicht unbeträchtliche Zahl derselben durch die von den römischen Königen und Kaisern gegen ihr eigenes Interesse begünstigte Verpfändung an Mitstände ihre Reichsunmittelbarkeit eingebüßt, nie aber hat sich in einer Reichsstadt ein Bürger der höchsten Gewalt in seiner Vaterstadt bemächtigt, und eben so wenig hat je eine Reichsstadt zu dem Institut der Staatsinquisition ihre Zuflucht genommen.

§. 2.

Entstehung der Reichsstädte.

Die Reichsstädte sind meistens aus den Domänen des Reichs und der kaiserlichen Geschlechter entstanden.

Nicht alle Reichsstädte gelangten zu gleicher Zeit, mit denselben Rechten und auf gleiche Weise zur Reichsunmittelbarkeit. Nur von den wenigsten läßt sich der Zeitpunkt, in welchem sie reichsunmittelbar wurden, genau angeben; weitaus die meisten erhielten die Reichsunmittelbarkeit nach und nach durch kaiserliche Privilegien; andere kauften sich von ihren bisherigen Landesherren

los, wie z. B. Isny; noch andere wurden durch das Aussterben des Dynastenstammes, dem sie bisher gehorcht hatten, dem Reiche unterworfen. So kam z. B. Bern, Rheinfelden, Breisach und Neuenburg durch das Aussterben der Zähringer und Landau nach dem Tode des Grafen Emich von Leiningen unmittelbar unter das Reich.

Die meisten Reichsstädte sind, wie schon gesagt, aus den Domänen des Reichs und der kaiserlichen Geschlechter hervorgegangen; die Kaiser und Könige begünstigten ihr Aufkommen, und ertheilten ihnen mehr oder minder wichtige Rechte und Privilegien. Nach dem Erlöschen des Hohenstaufischen Stammes (1268) machten sich viele Städte in Franken, Schwaben und Elsaß unabhängig, und wurden in diesem Streben nach Unabhängigkeit von König Rudolf unterstützt.

Der Charakter der Reichsstädte ist immer in der erlangten Autonomie zu suchen. Die Kaiser befreiten sie von fremder Gerichtsbarkeit, und ertheilten ihnen eine eigene, welche durch einen Reichsschultheißen (der später in kleinern Städten, wie z. B. Pfullendorf, Ammann genannt wurde) an der Spitze eigener Bürgermeister und Schöffen gehandhabt ward. Die Bürgermeister waren die Präsidenten des Raths, die Schöffen aber besorgten die Justiz oder das Rechtliche, und waren als solche eine Justizbehörde. Neben diesen Beamten erhielten sich bald länger bald kürzer noch besondere advocati, welchen mehr oder minder bedeutende Rechte zustanden.

Ein Hauptpunkt ist es, die Zeit zu bestimmen, wann eigentlich die Autonomie der Reichsstädte begonnen hat, oder mit andern Worten, wann sie zum Besitz der Landeshoheit gelangt sind. Ob nun gleich mehrere Städte um das Jahr 1180 und auch schon früher kaiserliche Privilegien bekommen haben, so irrt man doch wohl nicht, wenn man behauptet, daß vor dem 22. Juli 1218 eine anerkannte Autonomie der Städte nicht bestanden habe. König Friedrich II. beurkundete an diesem Tage den Rechtsspruch der Fürsten, daß in Orten, welchen der Kaiser

einen Jahr- oder Wochenmarkt verliehen, der Graf oder Richter einer Provinz keine Jurisdiction habe. [1]) Diese Urkunde setzt eigentlich nichts Neues fest, sondern spricht nur das Resultat der eben zu einer gewissen Reife gekommenen Landeshoheit aus.

Für uns dürfte sie allerdings das äußerliche Zeichen des Wendepunkts seyn. Bekanntlich entwickelte sich die Landeshoheit aus der Gerichtsbarkeit, und darin liegt die Wichtigkeit des Ausspruchs, den König Friedrich II. that.

§. 3.

Begriff einer Reichsstadt.

Da die Reichsstädte nur allmählig zu ihrer Ausbildung gelangten, so darf man sich nicht wundern, daß der Begriff, den man mit einer Reichsstadt verband, nach den verschiedenen Zeiten verschieden war.

Was zuvörderst den Namen Reichsstadt betrifft, so dürfte die Benennung **civitas imperii** vor dem Jahre 1226 nicht vorkommen. Meines Wissens findet sie sich zum ersten Male in einer Urkunde vom Juni 1226, worin Kaiser Friedrich II. verordnet, daß Lübeck immer eine **civitas imperii** seyn solle. [2]) Noch später kommt die Benennung **civitas regni** vor, welche, soviel mir bekannt ist, zum ersten Male in einer Urkunde vom 12. Dec. 1281 gebraucht wird, worin König Rudolf die Städte Frankfurt, Friedberg, Wetzlar, Oppenheim, Oberwesel und Boppart **civitates regni** nennt. [3]) Weit später als diese lateinischen Benennungen findet sich der deutsche Ausdruck „des Richs stat“, was nicht befremden darf, wenn man bedenkt, daß fast alle

---

1) Auf diese wichtige Urkunde, welche Mon. Boic. XI, 185 und Fischer Literatur des germanischen Rechts 239. gedruckt ist, hat mich Herr Bibliothekar Dr. Böhmer aufmerksam gemacht.

2) Lünig R. A. XIII. 1332.

3) Guden C. D. 1, 783.

Kaiserurkunden vor Ludwig dem Baier in lateinischer Sprache abgefaßt wurden. In einer Urkunde dieses Kaisers vom 28. Februar 1331 kommt, so viel ich weiß, zum ersten Male dieser deutsche Ausdruck vor; er nennt darin Pfeddersheim „vnser vnd des Richs stat.“

Nach Vorausschickung dieser Bemerkung über die Zeit, wo die Benennung civitas imperii, civitas regni und Reichsstadt zuerst vorkommt, möchte der Begriff einer Reichsstadt in den frühesten Zeiten dahin zu fassen seyn: eine Reichsstadt ist eine unmittelbar unter Kaiser und Reich stehende Stadt, an deren Spitze ein kaiserlicher Beamter, der Vogt oder Schultheiß steht. Es wäre nicht schwer, diesen Begriff von Reichsstadt mit einer Menge Urkunden zu belegen, es mag aber genug seyn einige derselben anzuführen. So verordnet Kaiser Friedrich I. am 18. Mai 1181, daß der königliche Beamte in Eßlingen für das Kloster Denkendorf Sorge tragen solle. [1]) König Heinrich (VII.) befiehlt am 23. Nov. 1231. den Schultheißen und Beamten in den königlichen Städten Frankens die Freiheiten und Rechte des Bischofs von Würzburg nicht zu kränken. [2]) König Rudolf verordnet am 9. Nov. 1273, daß der in Zürich von ihm gesetzte königliche Vogt jedesmal nur zwei Jahre im Amte bleiben und dann auf fünf Jahre nicht ernennbar seyn soll. [3]) Derselbe König befiehlt am 10. Sept. 1274 dem königlichen Schultheißen zu Kaiserslautern, das Benedictinerkloster Offenbach am Glan zu schützen [4]). Derselbe König ertheilt der Reichsstadt Odernheim Recht und Freiheit, wie Oppenheim hat, und unterwirft sie demselben Reichsbeamten. [5])

Nach gänzlicher Ausbildung der Landeshoheit und nachdem der kaiserliche Vogt oder Schultheiß durch das Verpfänden und Verkaufen des Schultheißenamtes, der Vogtei und des Ammannamtes an die Städte selbst verschwunden war, war der Begriff

---

1) Besold Doc. I, 280. 2) Leukfeld Antiq. Poeld. 257.
3) Herrgott Gen. II, 439. 4) Crollius de cella in Offenbach 42.
5) Acta Palat. II, 47.

einer Reichsstadt dahin zu fassen: eine Reichsstadt ist eine unmittelbar unter Kaiser und Reich stehende Stadt, der die Landeshoheit und Sitz und Stimme auf dem Reichstage zusteht.

§. 4.

Freistädte und Reichsstädte.

Ob ein Unterschied zwischen Freistädten und Reichsstädten Statt finde, oder nicht, darüber waren die Publicisten nicht einig. Ganz neuerlich hat jedoch der um die ältere deutsche Geschichte so hochverdiente Gemeiner das in Zweifel gezogene Daseyn von Freistädten und den bedeutenden Unterschied zwischen den Freistädten und andern Reichsstädten, sowie den Vorrang der erstern vor den letztern urkundlich erwiesen, und außer allen Zweifel gesetzt. Die Vorrechte der Freistädte vor den Reichsstädten anzugeben ist allerdings schwer, weil die Geschichte der Freistädte, Regensburg allein ausgenommen, noch nicht genügend bearbeitet ist. Mehr oder minder dürften jedoch denselben folgende Vorrechte zugestanden haben, welche actenmäßig der Freistadt Regensburg zustanden.

1) die Stadt Regensburg schwur nie einem Kaiser oder Könige den Eid der Treue;
2) sie diente niemals über die Berge, machte keinen Römerzug mit, oder kaufte sich mit Geld ab;
3) sie trug nie des Reiches Bürden, oder steuerte zum Reiche. Man wird in Chmel's Regesten König Ruprechts auch nicht eine Urkunde finden, worin er bezeugt, daß eine freie Stadt die Reichssteuer entrichtet habe, oder wodurch er ihre Reichssteuer verpfändet hätte, so häufig auch er dieß mit der Reichssteuer der übrigen Reichsstädte that;
4) sie wurde nie Pfand für das Reich noch für einen Fürsten. Diese Thatsache gilt nicht nur von Regensburg, sondern von allen Freistädten ohne Ausnahme. Keine derselben ist je von einem römischen Könige oder Kaiser verpfändet worden;

5) sie hieß von Alters her eine Freistadt, gehe, sitze und stehe mit den Vordersten, wenn der König die Städte fordere;
6) sie hatte, als Freistadt, allenthalben zu Wasser und zu Lande große Freiheiten an Mauthen und Zöllen hergebracht.

Zu den Freistädten gehörten folgende sieben Städte: Regensburg, Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Cöln. Ob, wie Gemeiner glaubt, auch Augsburg, Trier, Wien und Zürich Freistädte gewesen, davon fehlt bis jetzt der urkundliche Beweis.

Erst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts verlor sich der Unterschied zwischen Freistädten und Reichsstädten; die erstern wurden auch zu des Reiches Bürden, namentlich zu der Reichssteuer beigezogen; selbst der Name Freistadt hörte auf, und an dessen Stelle trat die allgemeine Benennung Reichsstadt.

§. 5.

Anzahl der Reichsstädte.

Wie groß die Zahl der Reichsstädte gewesen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, indem viele Reichsstädte spurlos aus der Geschichte verschwunden sind. Viele Umstände lassen aber vermuthen, daß ihre Zahl sehr beträchtlich gewesen. Ein ganz vollständiges Verzeichniß der Reichsstädte kann meiner festen Ueberzeugung nach nie aufgestellt werden, weil Kaiser und Reich selbst nie ein solches besaßen. Die Scheidelinie zwischen Landstädten und Reichsstädten vor festbegründeter und ausgebildeter Landeshoheit ist sehr schwierig, und einzelne Spuren der Unmittelbarkeit reichen nicht hin, einer Stadt den Begriff von reichsunmittelbar beizulegen, der nur erst bei befestigter Landeshoheit hervortritt. Manche Städte strebten nach Reichsunmittelbarkeit, unterlagen aber in diesem Streben, wie namentlich Trier, Würzburg, und mehrere andere.

Daß die Reichsmatrikeln den Mangel eines vollständigen Verzeichnisses der Reichsstädte nicht ersetzen konnten, bedarf wohl

keines Beweises; viele Reichsstädte hatten die Reichsunmittelbarkeit bereits eingebüßt, noch ehe die erste Reichsmatrikel zu Stande kam (1422), wie z. B. Düren, Duisburg, Laupen, Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Boppard, Oberwesel, Eger und viele andere, die nahmhaft zu machen allzu weitläufig seyn würde. Dagegen werden in den Reichsmatrikeln, bei deren Anfertigung offenbar nicht mit der nöthigen Genauigkeit verfahren wurde, Städte aufgeführt, die nie reichsunmittelbar waren, wie z. B. Göttingen, Greifswald, Lemgo, Lüneburg, Soest, Stralsund und viele andere. Die Reichsmatrikeln beweisen daher so wenig als einzelne kaiserliche Privilegien oder Verleihungen, die oft nur auf die Burg oder theilweise Rechte Bezug haben, und meistens in eine Periode fallen, wo die Landeshoheit selbst noch ein schwankender Begriff war. Es ist daher bei Ausmittlung der Reichsstädte die größte Vorsicht nöthig, und man muß sich, da alle anderen Merkmale mehr oder weniger unzuverläßig sind, einzig und allein an Urkunden halten. Dessenungeachtet dürften sich Kriterien auffinden lassen, aus denen die Reichsunmittelbarkeit einer Stadt geschlossen werden kann, wenn sie nicht schon aus dem Wortlaut der Urkunde, von der die Rede ist, hervorgeht. Als solche Kriterien möchten anzusehen seyn:

1) Die Erwähnung des kaiserlichen Vogts oder Schultheißen. Nur in reichsunmittelbaren Städten kommt ein solcher vor; seine Erwähnung in einer Stadt darf daher für einen untrüglichen Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit angesehen werden. So kann, um nur ein Beispiel anzuführen, daraus, daß König Rudolf am 10. Sept. 1274 dem königlichen Schultheißen zu Kaiserslautern befahl, das Benedictinerkloster Offenbach am Glan zu schützen [1], die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Kaiserslautern sicher gefolgert werden.
2) Die Erlassung oder Verpfändung der Reichssteuer. Nur

---

1) Crollius de Cella in Offenbach 42.

die reichsunmittelbaren Städte bezahlten die Reichssteuer. Wenn daher in einer Urkunde von einem römischen Könige oder Kaiser die Reichssteuer einer Stadt erlassen oder dieselbe verpfändet wird, so darf dieß für einen Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit angesehen werden. So hat man z. B. für die Reichsunmittelbarkeit von Murten keinen andern Beweis, als daß ihr König Konrad IV. im November 1238 alle Steuern auf vier Jahre nachließ, [1]) und König Wilhelm ihr am 3. November 1254 versprach, sie nie zu veräußern. [2]) Ebenso kann daraus, daß König Rudolf am 29. September 1289 dem Johann und dem Werner Sturm, Bürgern von Augsburg, vierzig Mark anweiset [3]), und ihnen dafür vier Mark von der Stadt Offenburg verpfändet, mit Sicherheit geschlossen werden, daß diese Stadt damals bereits reichsunmittelbar gewesen.

3) Das Versprechen, eine Stadt nicht vom Reiche veräußern zu wollen. Dieses Versprechen wurde von den römischen Königen und Kaisern nur reichsunmittelbaren Städten ertheilt; die Ertheilung desselben an eine Stadt ist daher ein sicherer Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit.

4) Die Verpfändung einer Stadt durch den Kaiser oder König an eine andere Stadt, oder einen geistlichen oder weltlichen Fürsten. Die römischen Könige und Kaiser verpfändeten nie mittelbare Städte (denn einer solchen Verpfändung würde sich der Fürst, unter dessen Botmäßigkeit sie stand, widersetzt haben), sondern immer nur reichsunmittelbare Städte. Aus der Verpfändung einer Stadt durch das Reichsoberhaupt darf daher ihre Reichsunmittelbarkeit sicher gefolgert werden. Kaiser Friedrich II. nennt in einer Urkunde vom November 1234, wodurch er den Vertrag vernich-

---

1) Schweizerischer Geschichtsforscher VII, 224. 2) Ebendaselbst VII, 226.
3) Glafey Anecdota 610.

tet, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Herrmann von Baden genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, diese Städte nur **civitates** schlechtweg, dessenungeachtet darf man an ihrer Reichsunmittelbarkeit nicht zweifeln.

Als sichere Kriterien, daß eine Stadt reichsunmittelbar sei, können dagegen nicht angesehen werden:

1) Der in den Urkunden der römischen Könige und Kaiser so oft vorkommende Ausdruck „**dilecti nostri fideles**" „vnsere vnd des Richs liebe getrewen", da derselbe ohne Unterschied von reichsunmittelbaren und mittelbaren Städten gebraucht wird. So nennt z. B. König Ruprecht in einer ungedruckten Urkunde vom 17. October 1405, worin er die Privilegien der Stadt Bamberg bestätigt [1], die Bürger der Stadt „vnsere vnd des heiligen Richs liebe getrewe," obgleich Bamberg nie reichsunmittelbar war.

2) Aus der Ertheilung der Freiheiten und Rechte einer Reichsstadt an eine mittelbare Stadt kann ebenfalls nicht gefolgert werden, daß die letztere Stadt dadurch reichsunmittelbar geworden. Eine Menge Municipalstädte erhielt auf die Bitte ihrer Dynasten von den römischen Königen und Kaisern gleiche Rechte und Freiheiten, wie eine genannte Reichsstadt. So gab z. B. König Rudolf der Stadt Freiburg im Breisgau Freiheiten wie Colmar [2]; derselbe dem Rudolf von Hanau für dessen Stadt Steinau Gelnhauser Stadtrecht und Freiheit [3]; derselbe dem Ulrich von Hanau für dessen Ort Pappenheim alle Rechte und Freiheiten, wie Weißenburg im Nordgau [4]; König Albrecht dem Ulrich

1) Abschriftlich in meinem Besitz.

2) Schreiber Urkundenbuch von Freiburg 1, 97. 3) Hanau Münzenbergische Landesbeschreibung 52.

4) Falkenstein C. D. 88.

von Hanau für dessen Stadt Hanau Stadtrecht und Freiheit, wie Frankfurt [1]; derselbe dem Grafen Boppo von Eberstein für Ballenberg Recht und Freiheit, wie Rothenburg [2]; derselbe der Hennebergischen Stadt Wasungen Rechte und Freiheiten, wie Schweinfurt [3]. Dieses Verzeichniß von Städten, welche Rechte und Freiheiten, wie eine genannte Reichsstadt erhielten, ließe sich noch sehr vermehren, es mag aber genügen, einige nahmhaft gemacht zu haben. Die Dynasten, auf deren Ansuchen ihre Städte hinsichtlich der Rechte und Freiheiten einer Reichsstadt gleich gestellt wurden, dachten nicht daran, aus ihren Municipalstädten Reichsstädte zu machen, und dadurch die Landeshoheit über dieselben zu verlieren; die Rechte und Freiheiten, die sie erhielten, betrafen nicht die Autonomie, sondern lediglich das Privatrecht, und dadurch wurden ihre Rechte nicht gefährdet.

Die Zahl der Reichsstädte betrug vor dem Luneviller Frieden, durch den vier Reichsstädte (Speyer, Worms, Cöln und Aachen) an Frankreich abgetreten wurden, noch 51; mit Hülfe gedruckter und ungedruckter Urkunden habe ich 133 Reichsstädte ausgemittelt, welche in der Beilage Nro. 1. mit den urkundlichen Belegen in alphabetischer Ordnung verzeichnet sind.

Wenn, wie schon bemerkt, die Reichsmatrikeln den Mangel eines vollständigen Verzeichnisses der Reichsstädte nicht ersetzen können, so können dieß noch viel weniger die unkritischen Verzeichnisse neuerer Schriftsteller. So hat z. B. Knipschild in seinem weitläufigen Werke **de civitatum Imperialium juribus ac privilegiis** ein eigenes Kapitel „**de civitatibus imperialibus ab imperio avulsis**". Knipschild schrieb zu einer Zeit,

---

1) Hanau Münzenbergische Landesbeschreibung 53.

2) Würdtwein Dipl. Mag. II, 3.

3) Wilkii Ticemannus 202.

wo noch sehr wenig die Reichsstädte betreffende Urkunden gedruckt waren, zudem ist sein Verfahren unkritisch und oberflächlich; und bereits Schmauß, der neueste Herausgeber desselben, hat treffend davon geurtheilt, daß es viel Irriges und Unzuverlässiges enthalte. Dessenungeachtet hat Moser, dem man nicht mit Unrecht nachgesagt, daß er mehr mit der Schere als mit der Feder geschrieben, in sein deutsches Staatsrecht ein mehr als dreihundert Quartseiten füllendes alphabetisches Verzeichniß „von denen vom Reich abgekommenen, oder durch andere eximirten Reichsstädten" eingerückt [1]), worin er die Irrthümer Knipschilds großentheils nachschreibt, und nicht weniger als 138 angebliche Reichsstädte aufzählt. Er hat darin wirkliche Reichsstädte und solche, die nur irrthümlich dafür gehalten werden, durch einander geworfen, und selbst Urkunden, die schon damals gedruckt waren, nicht benutzt. Durch dieses unkritische Verfahren wird sein Verzeichniß, wie das seines Vorgängers Knipschild, ganz unbrauchbar, so daß man sie nicht nur nicht empfehlen, sondern davor geradezu warnen muß. Zu läugnen ist jedoch nicht, daß Moser's gesunder Verstand nicht selten das Unkritische und Falsche erkannte. So bemerkt er richtig, daß das bei Datt und Lehmann vorkommende Acheuheim ein Schreib- oder Druckfehler statt Ehenheim (Oberehenheim) sei, daß das Vorgeben, als sei Berlin eine Reichsstadt gewesen, nicht wahr sei, daß Bregenz blos deßhalb, weil es von den römischen Kaisern einige Privilegien erhalten, nicht unter die Reichsstädte gezählt werden könne rc. [2])

---

1) Moser deutsches Staatsrecht Th. 40. Seite 77 — 399.

2) Auf den ausdrücklichen Wunsch eines meiner gelehrten Freunde, daß das Verzeichniß der Städte beigefügt werde, welche Knipschild oder andere für Reichsstädte hielten, indem man solche alte Werke jetzt nicht mehr immer zur Hand habe, und man wenigstens die Namen der Städte zu wissen wünsche, welche Andere für Reichsstädte gehalten, rücke ich das bei Moser befindliche in alphabetischer Ordnung ein. Es sind folgende Städte:

Nach der politischen Geographie kann man die Reichsstädte in vier Klassen eintheilen:

1) französische Reichsstädte. Dahin gehören Besançon, Metz, Toul und Verdun;
2) niederländische Reichsstädte. Dahin sind zu rechnen Deventer, Gröningen und Nimwegen;
3) helvetische Reichsstädte. Dazu gehören Basel, Bern, Chur, Laupen, Sct. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, Winterthur, Rapperschwyl und Dießenhofen;
4) deutsche Reichsstädte. Zu diesen gehören alle, welche nach Abzug der drei andern Klassen übrig bleiben.

Diese Eintheilung ist keineswegs müßig und ohne Werth, sondern in den factischen Verhältnissen der Reichsstädte gegründet. Aus den von Chmel herausgegebenen Urkundenauszügen König Ruprechts geht hervor, daß die französischen und nieder-

---

Achenheim, Altorf, Alzey, Amersfort, Amersweiler, Andernach, Antwerpen, Aschersleben, Babenhausen, Bamberg, Berlin, Billiken, Brackel, Braubach, Braunschweig. Bregenz, Cambray, Campen, Cranenburg, Danzig, Eimbeck, Elbingen, Emden, Erfurt, Essen, Feldkirch, Frankfurt an der Oder, Gandersheim, Genf, Gent, Göttingen, Greifswald, Halberstadt, Halle in Sachsen, Hameln, Hannover, Hildesheim, Hirschfeld, Ingelheim, Kaufmanns-Saarbrück, Lavand in Friesland, Lausanne, Lemgo, Limburg an der Lahn, Lucern, Lüneburg, Magdeburg, Mastricht, Münster in Westphalen, Neumarkt, Niederwesel, Osnabrück, Paderborn, Passau, Prag, Quedlinburg, Rense, Rostock, Saalfeld, Salzburg, Scheer, Soest, Salzwedel, Stade, Stein am Rhein, Stendal, Stettin, Stralsund, Trier, Verden, Uri, Wartburg, Wasungen, Weil im Thurgau, Weißenhorn, Wismar und Würzburg.

Mit Hinweglassung der Städte, welche wirklich Reichsstädte waren, enthält dieses Verzeichniß noch 77 Städte, welche mit Unrecht für Reichsstädte haben ausgegeben werden wollen. Die beiden Städte Wasungen und Würzburg fehlen bei Moser; da dieselben jedoch von Andern für Reichsstädte gehalten worden sind, so habe ich sie ebenfalls aufgenommen.

ländischen Reichsstädte sich von den römischen Königen und Kaisern weder ihre Privilegien bestätigen ließen, noch die Reichssteuer bezahlten. Nicht unbemerkt darf jedoch bleiben, daß ihnen diese letztere gar nicht gefordert wurde, wahrscheinlich, weil man eine abschlägige Antwort erwartete. Das reichsstädtische Verhältniß war diesen Städten erwünscht, um damit den Anmaßungen und Angriffen fremder Staaten auf ihre Selbstständigkeit zu begegnen, und bei Kaiser und Reich Schutz gegen dieselben zu finden, im Uebrigen bekümmerten sie sich aber um die Schicksale des Reichs gar nichts.

Die helvetischen Reichsstädte Basel, Solothurn, Bern, Zürich und Sct. Gallen (die übrigen waren nur kurze Zeit und erst nach Ruprechts Regierung reichsunmittelbar) ließen sich zwar ihre Privilegien bestätigen, aber nur den Städten Solothurn und Sct. Gallen wurde die Reichssteuer gefordert. Warum der gleichfalls reichsunmittelbaren Stadt Chur keine Erwähnung geschieht, dafür weiß ich keinen Grund anzugeben.

Die deutschen Reichsstädte ohne Ausnahme hingegen ließen sich von den römischen Königen und Kaisern ihre Privilegien bestätigen, ja selbst die meisten der verpfändeten Reichsstädte, wie z. B. Düren, Breisach, Neuenburg, Rheinfelden thaten dieß, woraus deutlich hervorgeht, daß sie die Hoffnung, mit der Zeit wieder zum Besitz der Reichsunmittelbarkeit zu gelangen, nicht aufgegeben hatten.

Die Reichssteuer entrichteten alle deutsche Reichsstädte, nur die Freistädte waren davon befreit. Es war dieß wohl der bedeutendste Vorzug, den die Freistädte vor den Reichsstädten hatten.

§. 6.

Freiwilliger Austritt mehrerer Reichsstädte.

Acht Reichsstädte (Zürich, Bern, Solothurn, Sct. Gallen, Chur, Basel, Schaffhausen und Mühlhausen) sind freiwillig

aus dem deutschen Reichsverbande getreten, und haben sich der schweizerischen Eidgenossenschaft angeschlossen, in der sie gegen auswärtige Staaten und übermächtige Mitstände mehr Sicherheit fanden, als bei der immer schwächer und kraftloser werdenden Centralregierung des deutschen Reichs.

Es entsteht nun die Frage: von welcher Zeit an sind diese Städte als aus dem deutschen Reichsverbande getreten anzusehen? Auf den ersten Anblick sollte man glauben, von dem Tage an, an dem sie in den Schweizerbund aufgenommen wurden, weil sie von da an einem andern Staate angehörten, und sich um das deutsche Reich wenig oder nichts mehr bekümmerten. Sonach hätte Zürich 1351, Bern 1353, Sct. Gallen 1454, Solothurn 1481, Chur 1498, Basel und Schaffhausen 1501, und Mühlhausen 1519 aufgehört, eine Reichsstadt zu seyn.

Bei genauerer Erwägung zeigt sich aber diese Ansicht als unstatthaft. Factisch traten diese Städte aus dem Reichsverbande, sobald sie sich stark genug fühlten, unabhängig zu stehen; **de jure** aber traten sie erst im westphälischen Frieden aus demselben. Zum Beweise für diese Ansicht sprechen folgende Thatsachen:

1) Uri, Schwyz und Unterwalden wollten bei ihrem Bunde nur Habsburgs Usurpation abtreiben. Sie blieben bei ihren alten Rechten und Freiheiten als Glieder des Reichs. Im Jahre 1316 (also ein Jahr, nachdem sie ihren ewigen Bund geschlossen) schickten sie dem Könige Ludwig zweihundert Knechte zu Hülfe, als er die Anhänger Habsburgs belagerte. Immer betrachteten sie sich als Glieder des Reichs, und nur als solche traten auch die übrigen Städte der Schweiz in den eidgenössischen Bund zum Selbstschutz ihrer von Kaiser und Reich erhaltenen Rechte. Noch 1354 pflanzte Zürich das Reichsbanner auf.

2) Die Schweizerstädte erweiterten ihre Rechte und Freiheiten nur durch Gnaden und Schenkungen der Kaiser. Zürich, Lucern und Uri bekamen von König Wenzeslaus, Solothurn,

und Glaris von Sigismund den Blutbann. Die Eidgenossen huldigten (Schwytz allein ausgenommen) noch 1401 förmlich dem Könige Ruprecht.

3) Nach und nach waren die Eidsgenossen so reich an Freiheiten geworden, daß sie keine Gnaden mehr verlangen konnten, die Kaiser aber so arm, daß sie nicht mehr viel zu vergeben hatten, als etwa die alten Freiheiten zu bestätigen, wie z. B. König Sigismund that. Noch 1481 forderte Kaiser Friedrich III. von den Schweizerstädten Geld und Volk gegen die Türken. Aber sie gaben nichts.

Nach dem Frieden zu Basel (1499) war von Rechten des Kaisers und Reichs wenig mehr die Rede, und im westphälischen Frieden wurde die Unabhängigkeit der Schweizer vom Reiche und ihre Selbstständigkeit anerkannt, da man sie vorher noch als Reichsangehörige angesehen hatte.

§. 7.

Mediatisirung der Reichsstädte.

Im Laufe von beinahe sechs Jahrhunderten sind von 133 Reichsstädten 122 mediatisirt worden, d. h. sie verloren ihre Reichsunmittelbarkeit, und mußten sich theils auswärtigen Staaten, theils Mitständen unterwerfen. Nur drei Reichsstädte (Lübeck, Hamburg und Bremen) überlebten den Untergang der deutschen Reichsverfassung um wenige Jahre.

Einhundert und zwei und zwanzig Städte wurden, wie schon bemerkt, mediatisirt. Mehrere derselben wurden zweimal mediatisirt; sie verloren ihre Reichsunmittelbarkeit, erhielten sie später wieder, und verloren sie zum zweiten Male. So Breisach, Neuenburg, Rheinfelden, Regensburg und Reutlingen. Ja, eine Reichsstadt, Donauwerth, hatte das ganz eigene Schicksal, dreimal mediatisirt zu werden.

Die Mediatisirung geschah auf mehrfache Weise:

1) **Durch Verpfändung von Seiten der römischen Könige und Kaiser.**

Auf diese Weise hat in den ältern Zeiten eine Menge Reichsstädte die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt. Die römischen Könige und Kaiser, welche es nicht wagten, das Gebiet des kleinsten Dynasten zu verpfänden, verpfändeten ungescheut selbst beträchtliche Reichsstädte, wie namentlich Frankfurt, Zürich und Augsburg. Nur wenige Reichsstädte sind nie verpfändet worden, oder es fehlt wenigstens an urkundlichen Nachrichten über ihre Verpfändung. Es sind folgende 30:

Aachen, Basel, Bern, Besançon, Bremen, Chur, Cöln, Constanz, Hamburg, Heilbronn, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Lübeck, Mainz, Metz, Nürnberg, Pfullendorf, Ravensburg, Regensburg, Rothweil, Solothurn, Speyer, Straßburg, Toul, Ueberlingen, Verdun, Wetzlar, Wimpfen und Worms.

Merkwürdig ist es, daß sich unter diesen nicht verpfändeten Städten sämmtliche Freistädte befinden, sich sonach nicht nur Regensburg (§. 4.), sondern auch alle übrigen Freistädte rühmen können, nie Pfand für das Reich noch einen Fürsten geworden zu seyn.

Von den Städten, welche verpfändet worden, waren jedoch die meisten klug und freiheitsliebend genug, die Pfandschaft einzulösen.

Dagegen haben folgende 31 Reichsstädte die Reichsunmittelbarkeit durch Verpfändung eingebüßt, entweder, weil sie die Einlösung versäumten, oder weil der Pfandherr dieselbe nicht gestattete, wie namentlich mit Gelnhausen der Fall war:

Altenburg, Annweiler, Boppart, Breisach, Chemnitz, Düren, Duisburg, Eberbach, Eger, Eppingen, Feuchtwangen, Gelnhausen, Germersheim, Heidelsheim, Kaiserslautern, Kaiserswerth, Laupen, Moßbach, Neckargemünd, Neuenburg, Nimwegen, Oberwesel, Odernheim, Oppenheim, Pfeddersheim, Rheinfelden, Selz, Sinsheim, Sinzig, Waibstadt und Zwickau.

Die erste Reichsstadt, welche verpfändet wurde, ist Düren, der erste Kaiser, welcher Reichsstädte verpfändete, ist Kaiser Friedrich II. Das von ihm gegebene Beispiel, sich Geld zu verschaffen, und seine Anhänger und Verwandte auf fremde Kosten zu belohnen und zu vergrößern, schien so lockend und bequem, daß alle seine Nachfolger bis auf Siegismund demselben folgten, und willkürlich Reichsstädte verpfändeten. Sie blieben bei der einfachen Verpfändung nicht stehen, sondern erhöhten später die ursprüngliche Pfandsumme, oder knüpften die Einlösung der Pfandschaft an lästige und schwer zu erfüllende Bedingungen, z. B. daß kein Pfand allein ohne die andern solle eingelöset werden dürfen. Kein Kaiser hat das Verpfänden der Reichsstädte weiter getrieben, als Ludwig der Baier und Karl IV., welche dasselbe als eine sichere Einnahme betrachtet zu haben scheinen; bei ihrem Verfahren muß man sich in der That wundern, daß nicht alle Reichsstädte die Reichsunmittelbarbeit eingebüßt haben. Anfangs verpfändete man nur eine Reichsstadt auf einmal, später verpfändete man deren mehrere, Kaiser Ludwig von Baiern deren sechs [1]), und Siegismund sogar einmal deren zehn [2]) zugleich.

Mit ihm hörte das Verpfänden der Reichsstädte auf, nachdem es volle zweihundert Jahre gedauert hatte. [3])

Schon früher ertheilten die römischen Könige und Kaiser den Reichsstädten die Versicherung, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert oder verpfändet werden. Friedrich II. ging auch hierin mit seinem Beispiel voran. Am 15. April 1218 erhob er die Burg Bern zur Reichsstadt, und versprach sie nie vom Reiche zu veräußern. Alle seine Nachfolger ahmten seinem Beispiele nach, und waren mit dem Ertheilen solcher Versicherungen, die

---

1) Annweiler, Eberbach, Germersheim, Moßbach, Neckargemünd und Sinsheim. 2) Die zehn Vereinstädte im Elsaß. 3) Die jüngste mir bekannte Verpfändung ist die der zehn elsäßischen Reichsstädte im Jahre 1414

ihnen nichts kosteten, und die ihnen ohne Zweifel reichlich bezahlt wurden, nicht karg. Die Luxemburgischen Könige und Kaiser, welche das Verpfänden der Reichsstädte am weitesten trieben, waren auch mit dem nichtssagenden und nicht ernstlich gemeinten Versprechen, die Reichsstädte nicht vom Reiche zu veräußern, am freigebigsten, weßhalb man sie nicht mit Unrecht die Städteversicherer genannt hat.

Man muß sich in der That wundern, daß die Reichsstädte, deren Vorstehern es doch gewiß nicht an Intelligenz fehlte, sich mit solchen leeren und so oft gebrochenen Versprechungen begnügten und nicht gemeinsam auf ein Reichsgesetz drangen, welches dem Verpfänden derselben für immer ein Ende gemacht hätte. Freilich würden sich sowohl die römischen Könige und Kaiser als die geistlichen und weltlichen Fürsten, deren Vergrößerungssucht dadurch ein Ziel gesetzt worden wäre, aus allen Kräften widersetzt haben. Dessenungeachtet irrt man wohl nicht, wenn man behauptet, daß die Reichsstädte, wenn sie diesen Plan beharrlich verfolgt und es verstanden hätten, durch bedeutende Geldopfer das Reichsoberhaupt und die Kurfürsten in ihr Interesse zu ziehen, ein solches Reichsgesetz doch am Ende durchgesetzt haben würden, das dem ängstlichen Zustande, in dem sie sich wegen der Furcht, verpfändet zu werden, fortwährend befanden, für immer ein Ende gemacht hätte.

Von den vielen Verpfändungen, welche die römischen Könige und Kaiser mit den Reichsstädten vornahmen, kamen jedoch einige nicht zum Vollzuge. Den kleinern Reichsstädten blieb freilich nichts übrig, als sich in ihr Schicksal zu fügen; von den größern hingegen widersetzten sich mehrere mit Erfolg der Verpfändung, namentlich Frankfurt, Zürich und Sct. Gallen. Frankfurt war zwischen 1247 und 1254 von König Wilhelm an die Edeln der dortigen Gegend verpfändet worden, die Verpfändung wurde aber nie vollzogen, und von Wilhelm selbst zurückgenommen. Ebenso wurden Zürich und Sct. Gallen von Kai-

ser Ludwig am 6. August 1330 an Oesterreich verpfändet; beide Verpfändungen kamen jedoch nicht zum Vollzug. Ludwig nahm in einer eigenen Urkunde vom 28. Februar 1331 die Verpfändung Zürichs mit den merkwürdigen Worten zurück, er habe nach Einsicht der Züricher Urkunden sich überzeugt, daß er zur Verpfändung nicht befugt sei.

2) Durch Belehnung eines geistlichen oder weltlichen Fürsten mit einer Reichsstadt. So häufig die römischen Könige und Kaiser die Reichsstädte verpfändeten, so selten belehnten sie einen Fürsten mit denselben, aus dem ganz natürlichen Grunde, weil sie (die Kaiser) bei der Verpfändung weit besser ihre Rechnung fanden, als bei der Belehnung mit denselben. Die Reichsstädte Wolfsstein und Hagenbach sind meines Wissens die einzigen, welche durch Belehnung die Reichsunmittelbarkeit einbüßten.

3) Durch freiwillige Unterwerfung. Auf diese Weise haben mehrere Reichsstädte, namentlich Breisach, Freiburg im Breisgau, Neuenburg, Dießenhofen, Rapperschwyl, Rheinfelden, Radolfzell, Regensburg, Straßburg und Winterthur die Reichsunmittelbarkeit verloren. Freilich sind wir von den Umständen, unter welchen die Unterwerfung erfolgte, zu wenig unterrichtet, um beurtheilen zu können, ob sie in der That freiwillig geschehen, oder durch Drohungen und Zureden und Bestechung Einfluß habender Magistratspersonen erfolgt sei.

4) Durch eigenmächtige Occupation von Seiten fremder Mächte oder der eigenen Mitstände.

Durch eigenmächtige Occupation von Seiten fremder Mächte haben Metz, Toul und Verdun, später die zehn Vereinstädte im Elsaß, und in der neuern Zeit Aachen, Cöln, Speyer und Worms die Reichsunmittelbarkeit verloren.

Durch eigenmächtige Occupation von Seiten der eigenen Mitstände haben in den frühern Zeiten nur drei Reichsstädte,

Mainz, Constanz und Donauwerth, in der neuesten Zeit aber 41 Reichsstädte die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt.

Im Jahre 1802 nämlich wurden alle noch übrigen Reichsstädte mit alleiniger Ausnahme von sechs (Augsburg, Frankfurt, Nürnberg, Lübeck, Hamburg und Bremen) von deutschen erblichen Fürsten in Folge geheimer mit Frankreich abgeschlossener Verträge und des französisch-russischen Entschädigungsplanes eigenmächtig in Besitz genommen, und dem deutschen Reiche, dessen Schicksal damals von zwei großen fremden Mächten bestimmt ward, blieb nichts übrig, als diese eigenmächtige Besitznahme im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 unter dem Titel von Entschädigung für verlorene Besitzungen auf dem an Frankreich abgetretenen linken Rheinufer zu sanctioniren.

5) Durch Abtretung von Seite des Kaisers und Reichs. Auf diese Weise wurden im westphälischen Frieden die schon 96 Jahre vorher von Frankreich occupirten Reichsstädte Metz, Toul und Verdun an Frankreich, 1651 die Reichsstadt Besançon an Spanien und 1801 die Reichsstädte Aachen, Cöln, Speyer und Worms an Frankreich abgetreten. Die Abtretung von Besançon sowie die der so eben erwähnten vier Städte im Luneviller Frieden geschah zwar vom Kaiser einseitig, wurde aber später vom Reiche ratificirt. Nur bei der Abtretung der Stadt Augsburg unterblieb diese Ratification. So tief war das so ehrwürdige deutsche Reich gesunken, daß Napoleon es nicht der Mühe werth achtete, diesen Frieden von ihm ratificiren zu lassen.

Hierher gehört auch die Abtretung der von den erblichen Fürsten im Jahre 1802 eigenmächtig occupirten 41 Reichsstädte von Kaiser und Reich durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803.

Aus dem bisher Erwähnten geht hervor, daß nur wenige Reichsstädte von Kaiser und Reich an auswärtige Staaten ab-

getreten wurden. Eine ungleich größere Anzahl wurde an Mitstände abgetreten, um diese für erlittenen Verlust zu entschädigen.

Der erste Vorschlag, erbliche Reichsstände auf Kosten der Reichsstädte zu entschädigen, wurde im Jahre 1679 nach dem Nimweger Frieden gemacht. Am 20. Mai dieses Jahrs ließ Kaiser Leopold I. dem Reiche durch ein Commissionsdecret zu erkennen geben, daß der zu Nimwegen abgeschlossene Friede nur durch Abtretung der Stadt Freiburg zu erlangen gewesen; er erwarte daher vom Reiche sowohl für diese Abtretung als für die großen Kriegskosten ein Aequivalent an Land und Leuten, welches er, wenn Frankreich Freiburg herausgeben werde, dem Reiche wieder abtreten wolle.

Nach diesem allgemeinen Vortrage brachte die österreichische Gesandtschaft die Reichsstädte Ueberlingen und Offenburg, und später, da wegen der erstern Stadt Schwierigkeiten erhoben wurden, Offenburg, Gengenbach und Zell in Vorschlag mit dem Erbieten, dieselben nach der Rückgabe von Freiburg wieder zurückzugeben.

Die gedachten Reichsstädte überreichten im Juli desselben Jahrs dem schwäbischen Kreise ein Memorial, worin sie sich dem von Oesterreich gemachten Vorschlage widersetzten, und denselben baten, sie mit einem Remonstrations- und Interventions-Schreiben bei dem Reichstage zu unterstützen. Der schwäbische Kreis ließ auch wirklich ein Schreiben an die Reichsversammlung ergehen, worin er das Ansuchen der vier Reichsstädte unterstützte, und es dem Reichstage vorlegte.

Die Sache gerieth ins Stocken, und kam auf dem Reichstage nicht einmal in Vortrag, viel weniger zu einem diesen Reichsstädten nachtheiligen Beschlusse [1].

Kein günstigeres Resultat hatte ein ähnlicher Vorschlag, den

1) Moser Staatsrecht der Reichsstadt Zell, Seite 4 ff.

der Kurfürst von Brandenburg im December 1687 bei dem Reichstage machte, ihm für die aufgewandten Kriegskosten die Reichsstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen zu überlassen.

In einem dem Reichstage im Februar (März) 1688 übergebenen Memorial stellte die Reichsstadt Dortmund vor, was sie schon seit acht Jahren durch kurbrandenburgische Einquartierung und abgenöthigte Beisteuer erlitten, und bemerkte dabei, daß man einigen unschuldigen Reichsstädten hoffentlich nicht zumuthen werde, mit Vernichtung ihrer Reichsunmittelbarkeit das Entschädigungsopfer für Kurbrandenburg zu werden, zumal da die Stadt Dortmund verhältnißmäßig eben so viel als Kurbrandenburg gelitten habe, und von diesem noch leiden müsse. Wenn das Princip aufkommen sollte, einen Reichsstand auf Kosten eines andern zu entschädigen, so würden bei künftigen Kriegen die sämmtlichen Reichsstädte zur Entschädigung nicht hinreichen, und am Ende auch Andere nicht mehr sicher vor Mächtigern seyn.

Das städtische Collegium verwendete sich in einem Schreiben vom 31. März (10. April) bei dem Kaiser für die drei Städte, und erklärte, daß das ohnehin schon sehr in Verfall gerathene reichsstädtische Collegium in ein so höchst nachtheiliges Begehren nimmermehr einwilligen könne.

Der Antrag Brandenburgs blieb ohne Erfolg. [1]

So scheiterten die in den Jahren 1679 und 1687 gemachten Anträge, erbliche Fürsten für erlittene Verluste auf Kosten der Reichsstädte zu entschädigen, an dem Widerspruche der zum Opfer bestimmten Städte und dem rechtlichen Sinne der Mehrzahl der deutschen Reichsstände, welche sich mit einem so revolutionären Vorschlage nicht befreunden konnten. Wie ganz anders im Jahre 1802! Da war nicht mehr von nur drei oder vier, sondern von 41 Reichsstädten die Rede, welche ihre Reichsun-

1) Moser deutsches Staatsrecht, 39, 470.

mittelbarkeit einbüßen sollten. Die erblichen Fürsten, welche Entschädigung ansprachen, warteten auch die Entscheidung von Kaiser und Reich gar nicht ab, sondern setzten sich mit Vorwissen und Genehmigung zweier großen fremden Mächte eigenmächtig in Besitz, so daß Kaiser und Reich nichts übrig blieb, als diese reichverfassungswidrigen Besitzergreifungen zu sanctioniren.

6) Durch eigenmächtige Uebereinkunft zwischen deutschen Reichsständen und einem fremden Staate. Auf diese Weise wurden durch die rheinische Bundesacte (12. Juli 1806) die beiden Reichsstädte Frankfurt und Nürnberg, die letzten, welche die Mediatisirung traf, ehemaligen Mitständen zugetheilt.

Schluß.

Gleichzeitig mit der deutschen Reichsverfassung ging das Institut der Reichsstädte unter, nachdem es über fünf Jahrhunderte wehrlos der Mediatisirung, welche unter den verschiedensten Formen ihnen drohte, preis gegeben gewesen. Verhältnißmäßig wenige Reichsstädte wurden von fremden Staaten ihrer Reichsunmittelbarkeit beraubt; weitaus der größere Theil fiel als das Opfer der kurzsichtigen Politik der Kaiser und der Vergrößerungssucht der eigenen Mitstände, welche hierbei gewöhnlich Hand in Hand gingen. Die treuen Dienste zu belohnen, das war gewöhnlich der Vorwand, dessen sich die römischen Könige und Kaiser bedienten, wenn sie einem Dynasten eine Reichsstadt verpfändeten. Nachdem mit Sigismund das unselige Verpfänden der Reichsstädte aufgehört hatte, blieben die demselben entgangenen Reichsstädte lange Zeit unangefochten, und nur wenige wurden in dem langen Zeitraum von 1437

bis 1802 mediatisirt. Selbst der westphälische Friede, der in dem Besitzstande der deutschen Staaten so Vieles änderte, ließ die Reichsstädte in dem Zustande, in dem sie vor dem Anfange des dreißigjährigen Kriegs gewesen, und auch nicht eine büßte die Reichsunmittelbarkeit ein. [1] Um so nachtheiliger war das Jahr 1802 für dieselben. Ein und vierzig fielen als das Opfer des damals aufgestellten Entschädigungssystems; sie büßten ihre Reichsunmittelbarkeit ein, um die von Frankreich begünstigten erblichen Fürsten für unbeträchtlichen Verlust auf dem linken Rheinufer übermäßig zu entschädigen.

1) Die Abtretung der drei Reichsstädte Metz, Toul und Verdun war offenbar nur eine Form; ihre Reichsunmittelbarkeit hatten sie bereits 96 Jahre zuvor eingebüßt.



Beilagen.



Beilage 1.

Verzeichniß der Reichsstädte.

Aachen, Stadt in der preußischen Provinz Niederrhein. Bereits unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Pippins vom 26. August 753 hervorgeht, welche „**Aquisgrani palatio regio**“ ausgestellt ist. [1]) Sowohl die Karolinger als die spätern römischen Könige und Kaiser hielten sich oft und viel in Aachen auf, wie unzählige von ihnen daselbst ausgestellte Urkunden beweisen.

Die Stadt wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 8. Jänner 1166 erwähnt, Kaiser Friedrich I. erklärt darin die Stadt Aachen zur Hauptstadt des Reichs jenseits der Alpen, und verordnet, daß in ihr die Könige und Nachfolger im Reiche eingesetzt werden sollen. [2]) Die spätern Könige und Kaiser bestätigten dieses Privilegium, und König Wilhelm ertheilte am 14. Mai 1250 dem Stadtrath zu Aachen das Recht, gültige Statuten zu machen. [3])

Aachen ist nie verpfändet worden.

---

1) Baluze Cap. II, 1391. 2) Beeck Aquisgranum Bogen a. 3) Meermann Gesch. des Grafen Wilhelm von Holland 327.

Am 22. Sept. 1794 wurde die Stadt von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit. Von Kaiser und Reich wurde sie erst im Luneviller Frieden (9. Febr. 1801) an Frankreich abgetreten.

Aalen, Städtchen am Kocher im Jartkreise des Königsreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 23. October 1340, worin Bischof Heinrich von Augsburg die Stiftung der Frühmesse in der Pfarrkirche zu Aalen bestätigt. [1]) Sie wird besiegelt „**Sigillo tam nostro (i. e. Episcopi) quam domini abbatis praedicti ad quem eadem ecclesia spectat et praefati domini Ludovici Comitis de Oetingen senioris ad quem pertinet praedictum oppidum in aulun**“. Aus den gesperrt gedruckten Worten ergibt sich, daß Aalen damals den Grafen von Oettingen gehörte, welche es später — zwischen 1340 und 1360 — an Würtemberg verpfändeten. Als Kaiser Karl IV. im Jahr 1360 den Grafen Eberhard den Greiner mit Krieg überzog, wurde Aalen von ihm erobert, und in dem im Lager vor Schorndorf am 31. August 1360 geschlossenen Frieden festgesetzt, daß Aalen bei dem Reiche bleiben, d. h. reichsunmittelbar seyn solle. [2])

Um Aalen gegen alle Ansprüche der Grafen von Oettingen sicher zu stellen, von denen es früher an Würtemberg verpfändet worden war, kaufte Karl IV. am 6. Sept. 1360 die Städte Aalen und Heubach sowie die Burgen Luterburg und Rosenstein von den gedachten Grafen für sechs und zwanzigtausend Pfund Heller. [3]) Am 20. Sept. 1377 verpfändete Karl IV. die Stadt Aalen und die Schlösser Aalen, Luterburg und Rosenstein dem Grafen Eberhard von Würtemberg; [4]) die Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, und Aalen blieb fortan reichsunmittelbar. Am 7. Jänner 1398 befreite König Wen-

---

1) Diese bis jetzt ungedruckte Urkunde ist im Stuttgarter Archiv nur noch in Abschrift vorhanden. 2) Sattler Gesch. von Würtemberg unter den Grafen II, 135. 3) Glafey Anecdota 324. 4) Urk. 1.

zeslaus die Stadt von auswärtigen Gerichten, [1]) und versprach ihr durch eine Urkunde von demselben Tage, sie nicht vom Reiche zu veräußern, bewilligte ihr zugleich drei Jahrmärkte, und bestätigte ihre Privilegien [2]).

Am 9. Sept. 1802 wurde Aalen von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Altenburg, Hauptstadt des Herzogthums Sachsen, Altenburg an der Pleiße. Der Ort kommt zum ersten Male in einer Urkunde Konrads III. vom 13. Nov. 1151 vor, welche „in castro Aldenburch" ausgestellt ist [3]). König Adolf verpfändete am 11. Mai 1292 Altenburg, Chemnitz, Zwickau und Eger dem König Wenzeslaus von Böhmen für zehntausend Mark Silber [4]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 1. April 1311 überließ König Johann von Böhmen als vicarius generalis S. Imperii citra montes die Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz dem Markgrafen Friedrich dem Gebissenen pfandweise für zweitausend Mark Silbers [5]). König Ludwig schlug am 7. August 1324 auf dieselben weitere dreitausend, [6]) und am 24. April 1326 noch weitere achttausend Mark Silbers [7]). Am 17. October 1327 befahl er den gedachten drei Städten, dem Markgrafen Friedrich und nach dessen Tode seinem erstgebohrenen Sohne, Markgrafen Ludwig von Brandenburg, zu huldigen [8]). Am 23. Juni 1329 bestätigte er die vorigen Pfandverschreibungen mit dem Zusatz, daß die neu aufgewendeten Kosten, die der Markgraf von Meißen gehabt, zu der alten Pfandsumme geschlagen werden sollen [9]). Altenburg verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb fortan bei Meißen.

---

1) Lünig R. A. XIII, 79. 2) Lünig a. a. O. XIII, 80. 3) Ludewig Rel. XI, 359. 4) Ludewig Rel. V, 435. 5) Mencken Scr. Rer. Sax. II, 960. 6) Mencken l. c. II, 986. 7) Mencken l. c. II, 987. 8) Schminke Mon. Hass. III, 46. 9) Mencken l. c. II, 988.

Annweiler, an der Queich, Städtchen im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern, westlich von Landau. Friedrich II. erhob am 14. Sept. 1219 das Dorf (villa) Annweiler zur Reichsstadt, und ertheilte ihm mehrere Privilegien. [1]) Am 22. Jänner 1330 wurde Annweiler mit mehreren andern Reichsstädten vom Kaiser Ludwig an die Pfalzgrafen bei Rhein verpfändet, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit [2]).

Augsburg, am Lech, Hauptstadt des Kreises Schwaben im Königreich Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Otto's I. vom 7. August 952 erwähnt, welche „Augustae" ausgestellt ist [3]). Während des Interregnums wollte der Bischof Hartmann zu Augsburg die Stadt seinem Stift unterwerfen, allein die Bürger leisteten Widerstand, schlugen sein Kriegsvolk, und nöthigten ihn in einem am 9. Mai 1251 mit ihm geschlossenen Vertrage [4]) die Stadtthore und die Gerichtsbarkeit über alle geistlichen und weltlichen Personen und ihre Güter dem Rathe zu überlassen. Nach drei Jahren brachten die von dem Bischof und der Stadt in ihren übrigen Streitigkeiten erwählten Schiedsrichter einen Hauptvergleich zu Stande [5]), wornach es bei dem letzten Vertrage sein Bewenden haben, der Bischof sowohl als der Landvogt innerhalb und außerhalb der Stadt ihre hergebrachten Gerechtigkeiten auszuüben befugt, der einander zugefügte Schaden gegenseitig aufgehoben, der Bischof keinen höheren Zoll als bisher erheben, und die Stadt an Beziehung des Ungeldes nicht hindern, hingegen die Stadt demselben bis zur Zurückkunft König Konrads aus Italien jährlich hundert Pfund Augsburger Pfennige auf Johanni zahlen solle. Herzog Conradin von Schwaben nahm am 6. Februar 1264 die Stadt auf ihr Ansuchen auf drei Jahre in seinen Schutz, und bestätigte ihre Freiheiten [6]). Am 10. Jänner 1268 verpfändete

---

1) Joannis Spicileg. tabularum 453. 2) Joannis Miscella Hist. Palat. inserv. 75. Bachmann Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß. 288. 3) Mansi Concil. 18, 435. 4) Urk. 2. 5) Urk. 3. 6) Urk. 4.

er seinem Oheim, dem Herzog Ludwig von Baiern, die Vogtei der Stadt Augsburg und die Stadt Schwabeck für zweitausend Mark Silbers [1]. König Rudolf erlaubte am 9. März 1276 der Stadt Augsburg ein Statutenbuch anzulegen, und bestätigte die Steuerfreiheit der auswärts gelegenen Bürgergüter [2].

Durch den Preßburger Frieden vom 26. Dec. 1805 kam die Stadt an Baiern, und wurde von demselben am 4. März 1806 in Besitz genommen.

Backnang, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg, nördlich von Stuttgart. Diese bis dahin würtembergische Landstadt huldigte am 28. August 1312 [3] dem Reiche, und wurde dadurch reichsunmittelbar. Allein wenige Jahre nachher unterwarf sie sich ihrem frühern Landesherrn wieder. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; in keinem Falle geschah sie später, als im Jahre 1316.

Basel am Rhein, Hauptort des gleichnamigen Kantons in der Schweiz, Basel Stadt. Der Ort ist uralt, und war unter dem Namen **Basilea** bereits den Römern bekannt [4]. In dem am 8. August 870 zu Mersen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrage [5] kam Basel an Deutschland. Kaiser Heinrich II. bemühte sich 1016 vergebens, die damals unzweifelhaft burgundische Stadt in Pflicht zu nehmen [6]. Konrad II. unterwarf sich dieselbe im Jahr 1025 [7]. Dadurch kam Basel an das deutsche Reich, und wurde nebst Mainz, Speyer, Worms, Cöln und Regensburg zu den s. g. Freistädten gerechnet. Die Reichsvögte wurden zuerst durch die Bischöfe gesetzt, und von denselben auch Verfügungen über die Einkünfte der Vogtei ge-

1) Urk. 5. 2) Wegelin Thes. rer. Suev. IV, 62. 3) Sattler Gesch. Würtembergs unter den Grafen, Band 1. Urk. 48. 4) Ammian. XXX, 3. 5) Pertz Scr. I, 488. 6) Ochs Geschichte von Basel I, 203 und 215. 7) Ochs a. a. O. I, 203.

troffen. Später geschah dieß durch die Herzoge von Oesterreich. Durch den Tod Herzogs Leopold in der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) kam die an Oesterreich verpfändete Reichsvogtei an den Kaiser zurück, und am 1. August 1386 ertheilte König Wenzeslaus der Stadt das Recht, dieselbe selbst bestellen zu dürfen [1]).

Die auf dem rechten Rheinufer liegende kleinere Hälfte der Stadt, Kleinbasel oder Minderbasel genannt, hatte früher an der Reichsunmittelbarkeit keinen Theil, sondern gehörte dem Bischofe von Basel, der sie am 16. April 1392 an Großbasel verkaufte [2]). Erst hierdurch wurden die früher getrennten Hälften zu einem Ganzen vereinigt.

Am 9. Juni 1501 wurde Basel in den Schweizerbund aufgenommen, und trat 1648 mit diesem aus dem deutschen Reichsverbande.

Bern, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons an der Aar. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 4. März 1173 erwähnt, worin Kaiser Friedrich I. die Münsterkirche zu Bern und deren Besitzungen in seinen besondern Schutz nimmt [3]). König Friedrich II. erklärte am 18. April 1218 diese vom Herzog Berthold V. im Jahre 1191 auf Reichsboden erbaute Stadt für eine Reichsstadt, und versprach sie nie vom Reiche zu veräußern [4]). Am 7. März 1353 trat sie in den Schweizerbund [5]) und mit demselben 1648 aus dem deutschen Reichsverbande.

Besançon, an dem Flusse Doubs, Hauptstadt des Departements Doubs in Frankreich. Zu Julius Cäsars Zeiten war Besontio die Hauptstadt der Sequanen [6]). In dem am 8. August 870 zu Mersen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen

---

1) Ochs a. a. O. II, 303. 2) Tschudi Chronicon I, 568. 3) Herrgott Gen. II, 189. 4) Walther Versuch einer Erläuterung des vaterländischen Rechts 134. 5) Tschudi Chron. I, 422. 6) Caesar Bell. Gall. I, 38.

Vertrage kam Besançon an Frankreich, [1]) später an das deutsche Reich. Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, doch muß dieß vor Königs Rudolfs Zeiten geschehen seyn, denn in einer Urkunde vom 8. April 1277 ermahnt Rudolf den Rath von Besançon, den Einflüsterungen des Königs von Frankreich kein Gehör zu schenken, und fordert die Stadt zugleich auf, Abgeordnete zu dem Reichstage nach Frankfurt zu schicken [2]).

Nach dem westphälischen Frieden wollte Spanien, das man hinsichtlich der Grafschaft Burgund vom Frieden ausgeschlossen hatte, die von seinen Truppen besetzte Festung Frankenthal ohne Aequivalent nicht räumen; statt nun gegen das durch innere Zerrüttung geschwächte und den gleichzeitigen Krieg mit Frankreich und Portugal beschäftigte Spanien gemeinsame Sache zu machen, und dieses mit Waffengewalt zur Räumung von Frankenthal zu zwingen, nahm man zu dem unrühmlichen Mittel, Spanien auf Kosten des Reichs zufrieden zu stellen, seine Zuflucht. Kaiser Ferdinand **III.** trat deßhalb am 15. Mai 1651 die Stadt Besançon an dasselbe ab [3]). Die Kurfürsten willigten am 23. Mai desselben Jahrs, [4]) und das Reich am 13. Februar 1654 in diese Abtretung, [5]) wodurch Besançon seine Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Biberach, Stadt im Donaukreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in der Bestätigungsurkunde der ersten Stiftung des Spitals zu Biberach vom 30. August 1258. [6]). Hier tritt überdieß die „communitas civitatis de Biberach" als Siegelsperson auf. König Rudolf bestätigte am 17. Juni 1282 den Bürgern von Biberach alle Privilegien, die sie von den römischen Königen und Kaisern bis zu den Zeiten Kaiser Friedrichs **II.** und von diesem vor der

1) Pertz Scr. I, 488. 2) Chifflet Vesontio 229. 3) Dumont Corps dipl. VI. b. 21. 4) Lünig R. A. VII, 108. 5) Lünig R. A. VII, 110. 6) Ungedruckte Urkunde des Stuttgarter Archivs.

gegen ihn ausgesprochenen Absetzung erhalten haben. [1]) Alle diese Urkunden sind verloren gegangen. Am 13. April 1312 verlieh Kaiser Heinrich VII. der Stadt Biberach alle Rechte und Freiheiten, wie sie die Stadt Ulm von seinen Vorfahren erhalten [2]).

Kaiser Ludwig verpfändete — Jahr und Tag der Verpfändung sind nicht bekannt — die Stadt dem Herzog Albrecht von Oesterreich als Aussteuer für seine Tochter, die den Neffen des Herzogs geheirathet hatte, [3]) sprach aber am 4. Juli 1339 die Stadt von der Pfandschaft wieder los. [4])

Die Stadt wurde am 25. September 1802 von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Bopfingen, Städtchen im Jaxtkreise des Königreichs Würtemberg am Flusse Eger. Des Orts wird zum ersten Male in einer Urkunde König Rudolfs vom 26. Februar 1274 erwähnt, worin er den Städten Dinkelsbühl, Aufkirch, Nördlingen, Bopfingen und Harburg verbietet, hörige Leute des Grafen von Oettingen zu Bürgern anzunehmen [5]). Kaiser Ludwig gab Bopfingen am 23. November 1331 das Privilegium, daß niemand vor der Stadt einen Bau solle aufführen dürfen, wenn er nicht dieselben Lasten wie die Gebäude in der Stadt tragen will [6]). Die in dieser Zeit erfolgte Verpfändung der Reichsstädte Dinkelsbühl und Bopfingen an die Grafen von Oettingen kennt man bis jetzt blos aus einer Urkunde Karls IV. vom 16. August 1351, worin er den Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen die ihnen schon früher verpfändeten Reichsstädte Dinkelsbühl und Bopfingen zu einem Erblehen für die Landgrafschaft im niedern Elsaß überläßt [7]). Allein bereits im nächstfolgenden Jahre vernichtete er durch eine Urkunde,

---

1) Urk. 6. 2) Lünig R. A. XIII, 181. 3) Diese Urkunde ist im Stuttgarter Archiv nicht mehr vorhanden. 4) Urk. 7. 5) Lang Materialien III, 135. 6) Lünig R. A. XIII, 209. 7) Laguille Hist. d'Alsace. Prob. 63.

welche keinen Ausstellungstag hat, den Tausch der Städte Dinkelsbühl und Bopfingen gegen die gedachte Landgrafschaft, und stellte den Stand der Dinge her, wie er vor dem Tauschvertrage gewesen [1].

Die Stadt wurde im September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Boppard, Stadt am linken Ufer des Rheins, unweit Bacharach, in der preußischen Provinz Niederrhein. Unter den Karolingern war hier ein Königshof, dessen zum ersten Male in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 30. Jänner Erwähnung geschieht, worin er der vom Kloster Prüm abhängigen Zelle Sct. Goar einen Wald zwischen den Königshöfen Oberwesel und Boppard (Bitobrigum) schenkt [2]. Am 14. April 972 verschrieb Otto II. diesen Königshof nebst mehreren andern Besitzungen in Italien und Deutschland seiner Gemahlin Theophanu im Ehecontract [3]. Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit. Am 18. Juli 1312 wurde Boppard nebst Oberwesel vom Kaiser Heinrich VII. dem Erzbischof Balduin von Trier für 12000 Pfund Heller verpfändet, [4] und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit.

Breisach, Stadt am rechten Ufer des Rheins im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort kam nach dem Aussterben des Zähringer Mannsstammes mit Herzog Berthold V. (14. Februar 1218) an das Reich. Erwähnt wird derselbe zum ersten Male in einer Urkunde Friedrichs II. vom 16. März 1218, welche „apud Brisacum" ausgestellt ist [5]. Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs VII. vom 2. Jänner 1312 hervorgeht, worin er den Stadträthen von Neuenburg, Breisach,

---

1) Schoepflin Als. dipl. II, 202. 2) Martene Coll. I, 69. 3) Orig. Guelf. IV, 461. 4) Günther Cod. Rheno-Mos. III, 148. 5) Lünig R. A. XIX, 971.

Colmar und Schlettstadt befiehlt, in ihren Städten das Einreiten von Geiseln zu Gunsten des Grafen Eberhard von Würtemberg nicht zu leiden [1]. Am 3. Mai 1331 wurde Breisach vom Kaiser Ludwig nebst Neuenburg, Schaffhausen und Rheinfelden den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich für zwanzigtausend Mark Silbers verpfändet, [2] und blieb Oesterreichs Pfand bis 1415. Am 3. Juni dieses Jahrs bestätigte König Siegismund der Stadt die ihr von römischen Königen und Kaisern sowie von Oesterreich ertheilten Privilegien, und verordnet, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden, es wäre denn, daß sie an Oesterreich zurückgegeben würde [3]. In einer weiteren Urkunde vom 21. Juli desselben Jahrs nahm er die Städte Breisach und Neuenburg wieder zum Reiche, so, daß sie nicht mehr davon veräußert werden sollen [4]. Allein bald nachher unterwarf sich Breisach dem Hause Oesterreich wieder, und verlor auf diese Weise zum zweiten Male seine Reichsunmittelbarkeit. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, weiß ich nicht zu sagen. Da sich jedoch Freiburg bereits 1427 dem Hause Oesterreich wieder unterwarf, so dürfte die Unterwerfung Breisachs in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Bremen an der Weser, freie Stadt. Die älteste Urkunde, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 12. Juli 788. Karl der Große errichtete durch dieselbe ein Bisthum zu Bremen [5]. Kaiser Otto I. bestätigte am 30. Juni 937 dem Hamburgischen Erzstift für die Stadt Hamburg und die zu der Diöcese gehörenden

---

1) Herrgott Gen. II, 604. 2) Vollständ. Beantwortung des zweiten Absatzes der sogenannten gründlichen Ausführung derer dem Churhaus Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüchen auf die von Kaiser Ferdinand dem Ersten besessene Erbkönigreiche und Länder. Wien 1745. Seite 68. 3) Urk. 9. 4) Ungedruckte Urkunde des Wiener Archivs. 5) Die Urkunde steht bei Adam von Bremen Hist. eccles. pag. 4. (Lindenbrogii Hist. rer. Septemtr. ed. Fabricii 1706.) Die richtigste Ansicht ist wohl die, daß die Urkunde hinsichtlich der Form interpolirt und unächt, hinsichtlich des Inhalts aber ächt sei.

Klöster Rammelsloh, Bremen, Bassum und Bucken das Recht, daß kein öffentlicher Richter über die Leute dieser Klöster zu richten Macht haben, keine weltliche Behörde die Freien hindern solle, sich in den Schutz der erstern zu begeben. Den Bischöfen wird ferner über die Freien und Schutzpflichtigen gedachter Klöster das Recht des Aufgebots zu den Heer- und Tagfahrten ertheilt [1]). Dieses Privilegium bildet mit zwei spätern desselben Königs vom 8. August 937 [2]) und 8. August 966 [3]) den Inbegriff der ertheilten Freiheit und Immunität, von welcher Adam von Bremen spricht. Doch ist in allen zunächst nur von Begünstigungen des Erzbischofs und der Kirche die Rede; eine Befreiung der Stadt und namentlich das Recht, ihre Obrigkeit aus ihrer Mitte nach freier Willkühr zu wählen, läßt sich aus denselben nicht wohl herleiten. In dem Privilegium vom 8. August 937 schenkt Otto der Kirche Alles, was er in den genannten Orten an Ländereien u. s. w. eigenthümlich besitzt. Das Privilegium vom 8. August 966 gibt den Erzbischöfen das Recht, zu Bremen einen Markt anzulegen, wo die einwohnenden Handelsleute gleiches Schutzes und gleicher Gerechtsame genießen sollen, wie die der königlichen Städte; er ertheilt ihnen Bann, Zoll und Münze daselbst, unter Zuweisung aller öffentlichen dem königlichen Schatz gebührenden Gefälle, und erklärt schließlich, daß Niemanden anders zu Bremen eine Gewalt zustehe, als dem Erzbischofe und seinem Delegaten.

Das Privilegium Kaiser Heinrichs V. vom 14. Mai 1111, worin er die Privilegien der Stadt bestätigt, und sie von fremden Gerichten befreit [4]), ist, wie früh und vielfältig die Stadt sich auch darauf berufen hat, allen Anzeigen zufolge unächt. Auf dem Archive in Bremen findet sich keine frühere, zu Gunsten der Bremischen Stadtgemeinde lautende Kaiserkunde, als das

---

1) Lindenbrogii Script. rer. Septemtr. 130. Staphorst Hamburg. Kirchengeschichte I, 284. 2) Lindenbrog l. c. 130. 3) Lindenbrog l. c. 131. 4) Lünig R. A. XIII, 218.

Privilegium Friedrichs I. vom 28. Nov. 1186, dessen wesentlichstes Recht in der Verjährung zu Gunsten der Freiheit eines Jeden besteht, welcher sich Jahr und Tag unangesprochen in Bremen aufgehalten [1].

Mit dem Erzbischofe, der sich als Herrn der Stadt ansah, hatte die Stadt, welche unmittelbar unter Kaiser und Reich zu stehen behauptete, viele Streitigkeiten, welche durch die darüber abgeschlossenen Verträge nie völlig beigelegt wurden. Diese Streitigkeiten wurden besonders lebhaft, als nach der Reformation die Erzbischöfe ihren gewöhnlichen Sitz nicht mehr in Bremen hatten, und dennoch strebten, den erzbischöflichen Stuhl in erblichen Besitz zu übertragen, zu gleicher Zeit aber auch die Stadt von Karl V. durch eine Reihe von Privilegien ganz ausgezeichnet begünstigt und beschützt wurde [2].

Bremen steht in den Reichsmatrikeln von 1431, 1467, 1471 und 1480, fehlt aber in den von 1486, 1487, 1491, 1495, 1507 und 1521. In den Matrikeln von 1481 und 1489 wird bemerkt, daß Bremen „in des Bischofs Anschlag" enthalten sei.

Nachdem Kaiser Ferdinand III. bereits am 26. Mai 1640 die Stadt Bremen auf den Reichstag zu Regensburg berufen hatte, [3] lud er sie in einem Schreiben vom 9. Sept 1645 ein, Abgeordnete auf den Friedenscongreß nach Münster und Osnabrück zu senden, [4] und erklärte auf die deßhalb von dem Erzbischofe erhobene Beschwerde nach Einvernehmung beider Theile am 1. Juni 1646, daß die Stadt Bremen von uralten Zeiten her eine Reichsstadt gewesen und noch gegenwärtig sei [5]. Im westphälischen Frieden wurde ihre Reichsunmittelbarkeit ausdrücklich anerkannt. Dessenungeachtet dauerte es noch über

---

1) Lünig R. A. XIII, 219. 2) Am 24. Mai 1541 bestätigte Karl V. alle ihre Privilegien (Lünig R. A. XIII, 243) und an demselben Tage ertheilte er ihr die Münzgerechtigkeit (Lünig a. a. O. XIII. 240) 3) Cassel Sammlung 121. 4) Lünig R. A. XIII, 276. 5) Lünig R. A. XIII, 277.

achtzig Jahre, bis die Stadt in den unbestrittenen Besitz derselben kam. Sie bekam nämlich an der Krone Schweden, welche durch den westphälischen Frieden die bisherigen Bisthümer Bremen und Verden unter dem Titel von Herzogthümern erhalten hatte, einen weit gefährlichern Feind, als bisher die Erzbischöfe gewesen. Schweden protestirte am 14. (24.) Februar 1654 gegen die Zulassung der Stadt Bremen in das reichsstädtische Collegium [1]. In dem deßhalb zwischen Schweden und der Stadt am 25. Nov. 1654 zu Stade abgeschlossenen Vergleich [2] wurde der Hauptpunkt — die von letzterer angesprochene Reichsunmittelbarkeit — bis zu einer anderweitigen Uebereinkunft ausgesetzt, dagegen bedungen, daß die Stadt der Krone Schweden huldigen solle. Dieser Vertrag wurde in einem spätern zu Habenhausen am 15. Nov. 1666 abgeschlossenen [3] bestätigt, und überdieß mußte die Stadt versprechen, nach Beendigung des noch währenden Reichstages sich des Sitzes und der Stimme auf dem Reichstage bis zum Jahre 1700 zu enthalten, und Sitz und Stimme auf den niedersächsischen Kreistagen ferner nicht mehr suchen zu wollen, bis ein Anderes verglichen oder mit Recht erkannt sei. Zum Glück für die Stadt wurde der Reichstag permanent, und deßhalb behielt sie ihren Sitz und ihre Stimme auf demselben. Am 14. (25.) Mai 1731 erkannte endlich das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg als Besitzer der im Jahre 1712 von Dänemark eroberten und 1715 an Braunschweig-Lüneburg überlassenen Herzogthümer Bremen und Verden die Reichsunmittelbarkeit der Reichsstadt Bremen an [4].

Bremen gehört zu den wenigen Reichsstädten, welche nie verpfändet wurden, und ist nebst Hamburg und Lübeck die einzige, welche als Reichsstadt nicht mediatisirt ward.

---

1) Lünig R. A. IX, 459. 2) Dumont Corps. dipl. VI. b. 94. 3) Lünig R. A. IX, 466. 4) Roller Geschichte der Stadt Bremen III, 356.

Buchau, fürstlich Thurn und Taxisches Städtchen am Federsee im Donaukreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 22. Juli 819 erwähnt, worin er dem Kloster Sct. Cornelius und Cyprian zu Buchau am Federsee die Villa Sulgen schenkt [1]). Wann der Ort reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht bestimmen, da seine Urkunden verloren gegangen sind. Am 20. August 1347 ertheilte Kaiser Ludwig der Baier Buchau das privilegium de non evocando, und versprach, sie nicht mehr vom Reiche zu veräußern [2]). Nach dieser Urkunde war Buchau — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — an die von Ellerbach für hundert und fünf und siebenzig Mark verpfändet gewesen, hatte aber die Pfandschaft selbst eingelöst.

Im Jahre 1802 — den Tag weiß ich nicht anzugeben — wurde die Stadt vom Fürsten von Thurn und Taxis in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Buchhorn, jetzt Friedrichshafen, Städtchen am Bodensee im Donaukreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Juni 1275 erwähnt. König Rudolf ertheilt ihm darin verschiedene Freiheiten, und verordnet insbesondere, daß die Appellationen von dort nach Ueberlingen gehen sollen [3]).

Die Stadt ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Im September 1802 wurde Buchhorn von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Chemnitz, Stadt im Königreich Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 11. Mai 1292 erwähnt. König Adolf verpfändet darin dem König Wenzeslaus von

1) Neugart C. D. I, 175. 2) Lünig R. A. XIII, 300. 3) Lünig R. A. XIII, 307.

Böhmen Altenburg, Chemnitz, Zwickau und Eger für zehntausend Mark Silbers [1]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 11. Juni 1308 nahm der Markgraf Friedrich der Gebissene von Meißen die Stadt Chemnitz, welche ihn zu ihrem Schutz- und Schirmherrn erwählt hatte, in seinen Schutz, bis von den Wahlfürsten des Reichs einmüthig ein Kaiser oder römischer König gewählt seyn werde [2]). Am 1. April 1311 verpfändete König Johann von Böhmen als **vicarius generalis S. Imperii citra montes** die Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz dem Markgrafen von Meißen, Friedrich dem Gebissenen, für zweitausend Mark Silbers [3]). König Ludwig schlug am 7. August 1324 weitere dreitausend [4]) und am 21. April 1326 noch weitere achttausend Mark Silbers auf dieselbe [5]). Am 17. October 1327 befahl er den gedachten drei Städten dem Markgrafen Friedrich und nach dessen Tode seinem erstgebohrenen Sohne, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, zu huldigen [6]). Am 23. Juni 1329 bestätigte er die vorigen Pfandverschreibungen mit dem Zusatz, daß die neuaufgewandten Kosten, die der Markgraf von Meißen gehabt, zu der alten Pfandsumme geschlagen werden sollen [7]). Chemnitz verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb fortan bei Meißen.

Chur, Hauptstadt des Kantons Graubündten in der Schweiz. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 8 Jänner 836, worin er dem wiedereingesetzten Bischof Verendar von Chur den Zoll in der Stadt Chur und die Besitzungen dieses Hochstifts in Schlettstadt bestätigt [8]). Ehemals war hier ein Königshof; in einem zwischen Otto I. und dem Hochstift Chur im Jahre 960 gemachten

---

1) Ludewig Rel. V, 435. 2) Peccensteinii poliographia 48. 3) Mencken Scr. Rer. Sax. II, 960. 4) Mencken l. c. II, 986. 5) Mencken l. c. II, 987. 6) Schminke Mon. Hess. III, 46. 7) Mencken l. c. II, 988 8) Schoepflin Alsat. dipl. I, 77.

Tausch kam derselbe an letzteres, wogegen ersterer Chirchein (Kirchheim) im Neckargau erhielt. Kaiser Otto II. bestätigte am 8. Jänner 976 diesen Tausch [1]. Otto I. trat am 16. Jänner 958 dem Bisthum Chur die halbe Stadt, verschiedene Kirchen, den Zoll und die Münze ab [2]. Ob die andere Hälfte der Stadt später auch an dasselbe gekommen, ist mir so wenig bekannt, wie die Zeit, wo die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist.

Wegen der Reichsvogtei, welche von Karl IV. dem Bisthum Chur verpfändet worden war, hatte die Stadt viele Streitigkeiten mit den Bischöfen, die durch schiedsrichterliche Urtheile vom 9. Sept. 1422 [3] und 14. Februar 1428 [4] beigelegt wurden. Am 10. März 1489 erlaubte Kaiser Friedrich III. der Stadt die Reichsvogtei einzulösen; [5] dessenungeachtet blieb die Stadt sehr abhängig vom Bischofe, dem sie noch am 5. Februar 1492 huldigte [6]. Später gelangte sie zur völligen Freiheit, wurde in den Gotteshausbund und mit diesem in die beiden andern Bünde aufgenommen, und trat 1648 mit dem Schweizerbunde aus dem deutschen Reichsverband.

Cöln, Stadt am linken Ufer des Rheins in der preußischen Provinz Niederrhein. Der Ort ist eine römische Colonie, und erhielt der Gemahlin des Kaisers Claudius zu Ehren den Namen **colonia Agrippina** [7]. In einer Urkunde Lothars I. vom 1. Juli 850, welche „**Coloniae civitate**" ausgestellt ist, [8] geschieht ihrer zum ersten Male Erwähnung. Hier war ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Otto's I. vom 2. Juni 905 hervorgeht, welche „**Coloniae palatio**" als Ausstellungsort hat [9]. Das älteste kaiserliche Privilegium erhielt

---

1) Würdtwein Nov. Subs. III, 419. 2) Eichhorn episc. Cur. Cod. probat. 28, 154. 3) Eichhorn l. c. 140. 4) Eichhorn l. c. 142. 5) Eichhorn l. c. 154. 6) Eichhorn l. c. 155. 7) Ammian. XV, 2. Aurel. Victor de Caesar. 32. 8) Schannat Hist. Fuld. 133. 9) Calmet Hist. de Lorraire I, 372.

Cöln von Friedrich II. am 6. Mai 1215 [1]; im Mai 1236 bestätigte er dasselbe mit dem Zusatze, daß die Stadt für die Erzbischöfe von Cöln nicht pfandbar seyn solle [2].

Cöln wurde nebst Mainz, Worms, Speyer, Basel und Regensburg zu den s. g. Freistädten gerechnet. Mit dem Erzstift hatte die Stadt unaufhörliche Streitigkeiten, weil dieses sich als ihren Oberherrn ansah, und sich die Stadt zu unterwerfen strebte; sie behauptete jedoch glücklich ihre Reichsunmittelbarkeit.

Am 6. October 1794 wurde die Stadt von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit, von Kaiser und Reich wurde sie aber erst im Luneviller Frieden (den 9. Februar 1801) an Frankreich abgetreten.

Colmar, Hauptstadt des Departements Oberrhein in Frankreich am Flusse Ill. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 12. Juni 823, worin er dem Kloster des heiligen Gregorius einen bisher zum Fiscus Colmar gehörig gewesenen Wald verleiht [3]. Colmar war also damals ein Königshof. Am 14. April 959 schenkte Otto I. seinem Getreuen Rudolf Besitzungen in den Orten (locis) Colmar und Hüttenheim [4]. Später kam Colmar — ohne Zweifel durch Vergabung der Kaiser oder Könige — an das Kloster Peterlingen in der Waadt, denn Heinrich II. bestätigt in einer Urkunde vom 21. October 1003 demselben die Höfe (curtes) Colmar und Hüttenheim [5]. In einem mit der Kirche zu Peterlingen im Juli 1226 abgeschlossenen Vergleiche erscheint Colmar als Stadt [6]. Am 10. März 1255 bestätigte König Wilhelm ihre Privilegien [7]. Später gelangte sie zur Reichsunmittelbarkeit. Kaiser Ludwig verpfändete am 30. October 1333 dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte

---

1) Memorial in Sachen Stadt Cöln contra Erzbischof 1768. Seite 191. 2) Memorial a. a. O. 3) Schoepflin Als. dip. I, 69. 4) Schoepflin l. c. I, 114. 5) Schoepflin l. c. I, 146. 6) Schoepflin l. c. I, 356. 7) Schoepflin l. c. I, 413.

Colmar, Schlettstadt, Oberehnheim, Mühlhausen und Roßheim für dreitausend einhundert Gulden [1]). Diese Pfandschaft scheint jedoch sehr bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehnheim und Roßheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden [2]). Am 29. Juli 1414 verpfändete König Sigismund dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Colmar und die übrigen Vereinstädte für ein und zwanzigtausend Gulden [3]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern [4]). Am 15. Sept. 1425 übertrug Sigismund der Stadt Colmar das Schultheißenamt auf ewige Zeiten [5]).

Die Schicksale der Stadt nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen elsäßischen Reichsstädte; weßhalb zu Vermeidung von Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Constanz, [6]) Stadt am Bodensee im Seekreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Karls des Großen vom 8. März 780 erwähnt, [7]) worin er einen Vertrag zwischen dem Bischofe von Constanz und dem Abt von Sct. Gallen bestätigt. Constanz wird darin bereits eine Stadt (urbs) genannt. Kaiser Friedrich I. erneuerte ihr in einer Urkunde vom 27. Nov. 1155, worin er die Besitzungen des Bisthums Constanz bestätigte, das ihr von seinen Vorfahren am Reich ertheilte Privilegium, daß weder er noch einer der künf-

1) Schoepflin Hist. Bad. V. 414. 2) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 3) Urk. 10. 4) Schoepflin l. c. II. 233. 5) Schoepflin l. c. II. 340. 6) Werden die norddeutschen Schriftsteller nie aufhören, statt des richtigen Constanz unrichtig Costnitz zu schreiben, obgleich man in Constanz selbst nicht Costnitz sondern Constanz spricht und schreibt! Eine rühmliche Ausnahme macht v. Raumer. 7) Neugart C. D. I, 72.

tigen Könige oder Kaiser nach Constanz kommen oder Dienste von der Stadt verlangen wolle, wenn er nicht vom Bischofe berufen würde, oder er Andachtswegen dahin kommen, oder er eine Reise über die Stadt nehmen müsse [1]). Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Am 24. Sept. 1192 erklärte Kaiser Heinrich VI. dieselben für gänzlich frei und unverbindlich zu jeder Art Collecten oder Aufforderungen des Bischofs, und untersagte diesem und seinen Nachfolgern dergleichen zu unternehmen [2]). König Wilhelm ertheilte ihr am 9. Juli 1249 das Privilegium, sie nie vom Reiche zu veräußern, [3]) ein Privilegium, das bekanntlich nur Reichsstädten ertheilt wurde.

Eine verständige Politik hätte die Stadt nach dem Waldshuter Frieden (29. Aug. 1468), durch welchen Oesterreich den Thurgau an die Schweiz abtrat, und durch den sie rings von Schweizergebiet umgeben wurde, bestimmen sollen, dem Schweizerbunde beizutreten. Allein sie unterließ dieß nicht nur damals, sondern auch im Jahre 1501, wo die in gleichem Falle sich befindenden Reichsstädte Basel und Schaffhausen die Aufnahme in denselben nachsuchten und erlangten. Durch diesen Beitritt würde die Stadt dem traurigen Schicksale entgangen seyn, das sie im sechzehnten Jahrhundert traf.

Die Reformation fand frühe in Constanz sowie in den meisten Reichsstädten Eingang, und ein großer Theil der Bürger trat zur protestantischen Lehre über. Nach der für die Protestanten so unglücklichen Schlacht bei Mühlberg sollte sie auf Kaiser Karls V. Geheiß das Interim annehmen, und als sie sich dessen weigerte, rückten spanische Truppen vor die Stadt, um sie dazu zu zwingen. Allein die Bürger leisteten tapfern Widerstand, und die Spanier mußten wieder abziehen, nachdem ihr Anführer de Vives auf der Rheinbrücke gefallen war. Der Kaiser erklärte nun die Stadt in die Acht, und übertrug

1) Neugart C. D. II, 86. 2) Dümge Reg. 150. 3) Urk. 11.

deren Vollziehung seinem Bruder Ferdinand. Die Stadt suchte bei den Schweizern Hülfe; diese leisteten ihr aber keinen wirklichen Beistand, sondern begnügten sich mit Verwendung bei dem Kaiser, der sie wie die von Andern verwarf. Durch seine Drohungen wurde endlich die Stadt so entmuthigt, daß sie sich am 15. October 1548 dem Hause Oesterreich unterwarf. Die eigentliche Unterwerfungsacte der Stadt wurde jedoch erst am 26. Jänner 1549 ausgefertigt [1].

Deventer, Stadt in der Provinz Oberyssel des Königreichs der Niederlande. Der Ort kommt zum ersten Male in einer Urkunde Otto's I. vom 2. Juli 956 vor, welche „Daventria" ausgestellt ist [2]. Am 23. August 1046 schenkte Heinrich III. dem Hochstift Utrecht die Stadt Deventer und die Grafschaft Ameland [3]. Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus einer Urkunde König Wenzeslaus vom 18. October 1386 [4] und König Sigismunds vom 13. October 1417 [5] hervorgeht, worin ihre Privilegien bestätigt werden, und die Stadt „vnser vnd des Reichs Stat" genannt wird. Wann sie die Reichsunmittelbarkeit verloren, ist mir nicht bekannt, wahrscheinlich geschah dieß durch den am 7. Jänner 1828 zu Kampen abgeschlossenen Vertrag, [6] durch den sich Oberyssel dem Kaiser Karl V. unterwarf, jedoch seine Rechte und Freiheiten behielt.

Dießenhofen, Städtchen am Rhein im Kanton Thurgau unweit Schaffhausen. Diese bis dahin österreichische Landstadt huldigte am 31. März 1415 dem Reiche, [7] und wurde am 1. Juli desselben Jahrs vom König Sigismund für eine Reichsstadt erklärt [8]. Auf die Aufforderung des Königs Friedrichs III.

---

1) Abgedruckt bei Moser deutsches Staatsrecht 40, 150. 2) Leuber Disquis. 1596. 3) Heda Hist. episc. Ultraject. 123. 4) Dumbar Keskelyk en vereltyk Deventer 564. 5) Dumbar l. c. 565. 6) Ob und wo dieser Vertrag gedruckt ist, ist mir nicht bekannt, und eine Nachweisung darüber wäre mir sehr willkommen. 7) Pupikofer Geschichte des Thurgaus I, 215. 8) Die Urkunde bei Tschudi II, 35.

unterwarf sie sich jedoch am 24. November 1442 wieder dem Hause Oesterreich, [1]) und verlor dadurch die Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Dinkelsbühl, an der Wernitz, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Jänner 1235 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) den Beamten von Dinkelsbühl, Rothenburg, Nördlingen und Donauwerth verbietet, den Abt des Klosters Ahausen oder einen seiner untergebenen Geistlichen in einer bürgerlichen oder peinlichen Sache vor ein weltliches Gericht zu laden [2]). Am 7. October 1251 verpfändete König Konrad die Städte Harburg und Dinkelsbühl, die Burg Sorheim und die Vogtei über das Kloster Roth nebst dem Zehnten zu Auffirch dem Grafen Ludwig von Oettingen für fünfzehnhundert und neunzig Mark [3]). Wann diese Pfandschaft eingelöst worden, ist nicht bekannt. König Albrecht ertheilte Dinkelsbühl am 11. August 1305 gleiches Recht, wie Ulm hat, [4]) und König Heinrich VII. befreite sie am 5. Juli 1309 von fremden Gerichten [5]). Die Stadt wurde — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — nochmals an die Grafen von Oettingen verpfändet, denn Karl IV. gab am 16. August 1351 den Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen für die Landgrafschaft Elsaß die ihnen schon früher verpfändeten Reichsstädte Dinkelsbühl und Bopfingen zu einem Erblehen [6]). Allein bereits in dem nächstfolgenden Jahre vernichtete er durch eine Urkunde ohne Tag den Tausch der Städte Dinkelsbühl und Bopfingen gegen die Landgrafschaft im niedern Elsaß, und stellte den Stand der Dinge her, wie er vor

1) Pupikofer a. a. O. I, 260. Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 2) Mon. Boic. XXX, 234. 3) Dinkelsbühler Deduction gegen Oettingen, Spielberg Nro. 4. 4) Lünig R. A. XIII, 456. 5) Lünig R. A. XIII, 456. 6) Laguille Hist. d'Alsace Prob. 63.

dem Tauschvertrage gewesen [1]. Wann Dinkelsbühl die zweite Verpfändung an Oettingen eingelöst habe, ist nicht bekannt.

Im September 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Donauwerth, in Urkunden Werd, Schwäbisch Werd, Stadt an der Donau im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern, ist meines Wissens die einzige Reichsstadt, welche dreimal ihre Reichsunmittelbarkeit verlor. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. Jänner 1030 erwähnt. König Konrad II. bestätigt darin seinem Getreuen Mangold das von Otto III. an dessen Vater verliehene Marktrecht zu Donauwerth im Riedgau [2]. Am 30. Jänner 1235 befahl König Heinrich VII. (Friedrichs II. Sohn) den Beamten zu Dinkelsbühl, Rothenburg, Nördlingen und Werde das Kloster Ahausen zu schützen [3]. Am 24. October 1266 verpfändete Konradin dem Herzog Ludwig von Baiern seine Burg und Stadt Donauwerth für zweitausend Mark Silbers; [4] woraus erhellt, daß der Ort damals Hohenstaufisch war. Wann und wie er ans Reich gekommen, und diese Pfandschaft eingelöst worden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben; wahrscheinlich geschah Beides nach dem Untergang der Hohenstaufen.

Am 16. Juli 1336 verpfändete Kaiser Ludwig die Stadt Donauwerth dem Grafen Ulrich von Würtemberg für sechstausend Pfund Heller [5]. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt.

Kaiser Karl IV. verpfändete am 24. Juni 1376 die wieder eingelöste Stadt den Herzogen von Baiern für sechzigtausend Gulden [6]. Am 11. August 1434 verzichtete der Herzog Lud-

---

1) Schoepflin Als. dipl. II, 202. 2) Lori Geschichte des Lechrains. 3) Schütz Corp. dipl. IV, 72. 4) Lünig R. A. VIII, 2. 5) Sattler Gesch. Würtembergs unter den Grafen. Bd. I, Urk. 84. 6) Urk. 14.

wig der Jüngere auf die Pfandschaft, [1]) nachdem Donauwerth 58 Jahre in Baierns Besitz gewesen war.

Am 20. October 1458 unterwarf sich die Stadt, wie es scheint freiwillig, dem Herzoge von Baiern-Landshut, auf dem Reichstage zu Nürnberg wurde sie jedoch am 29. October 1459 dem Reiche zuerkannt, und hierauf von dem Marschall Heinrich von Pappenheim für dasselbe in Besitz genommen. Am 3. Februar 1461 beurkundete die Stadt, daß sie dem Kaiser am 30. September 1459 gehuldigt habe [2]). So blieb sie beim Reiche bis zum Jahre 1606.

Wegen eines am 11. April 1606 bei Gelegenheit einer Procession der Klostergeistlichen ausgebrochenen Aufstandes wurde die Stadt vom Kaiser Rudolf II. am 3. August 1607 in die Reichsacht erklärt, [3]) dem Herzoge Maximilian von Baiern verfassungswidrig [4]) die Execution derselben übertragen, und die Stadt am 17. December 1607 von bairischen Truppen besetzt. Die schwäbischen Kreisstände protestirten gegen dieses gesetzwidrige Verfahren, und forderten die Wiederherstellung der ihnen entrissenen Stadt. Obgleich die auf die Execution verwendeten Kosten nur gering waren, so wurden dieselben dennoch von Baiern auf 400,000 Gulden berechnet, und vor deren Wiedererstattung die Räumung der Stadt verweigert. Kaiser Rudolf erklärte am 17. Sept. 1609, daß dieselbe in vier Monaten völlig restituirt werden solle; bald aber machte er die bairische Entschädigungsforderung zur unerläßlichen Bedingung, und Baiern

1) Lünig R. A. XIV, 420. 2) Lünig R. A. XIV, 420. 3) Lünig R. A. XIII, 438. 4) Diesen Hauptpunkt hat v. Raumer bei seiner sonst recht guten Darstellung der Donauwerther Händel III, 341 — 344. übersehen. Nach der Reichsverfassung hätte die Execution einem Mitgliede des schwäbischen Kreises übertragen werden sollen. Die unwürdigen Mittel, deren sich Maximilian bediente, um die Protestanten in Donauwerth zum Abfall von ihrer Religion zu bewegen, hat von Raumer der Wahrheit gemäß erzählt, a. a. O. III, 342. Und einen solchen Fürsten hat der ihn parteiisch lobende Zschokke über Gustav Adolf setzen können!

blieb trotz aller von Seiten der evangelischen Reichsstände dagegen gemachten Vorstellungen im Besitze der Stadt.

Bei den Friedensunterhandlungen zu Osnabrück kam zwar diese Angelegenheit wieder zur Sprache, ihre Erledigung wurde aber in der Friedensurkunde auf den künftigen Reichstag ausgesetzt, auf dem sie ebenfalls nicht entschieden, sondern abermals auf eine anderweite Erörterung verwiesen wurde, welche aber nie erfolgt ist.

Das Haus Oesterreich, welches im siebenzehnten Jahrhundert Baiern zur Unterwerfung der Reichsstadt Donauwerth verholfen hatte, änderte seine Politik, nachdem der Kurfürst von Baiern im spanischen Erbfolgekriege wegen seines Anschließens an Frankreich in die Reichsacht erklärt worden war. Durch Decret vom 20. Mai 1705 erklärte Kaiser Joseph I. die Stadt Donauwerth für eine Reichsstadt [1]. Am 1. Mai 1706 huldigte die Stadt dem Kaiser, und wurde am 9. Juli 1710 in das reichsstädtische Collegium wieder aufgenommen [2]. Allein bei den Friedensunterhandlungen bestand Frankreich auf der unbedingten Wiederherstellung Baierns in alle seine Besitzungen, Donauwerth mußte sich demselben aufs Neue unterwerfen, und verlor mithin zum dritten Male die Reichsunmittelbarkeit.

Nach dem Aussterben des Hauses Baiern im Jahre 1777 forderte zwar der schwäbische Kreis am 12. Juni 1779 die entrissene Stadt zurück, und setzte seine Ansprüche auf dieselbe in einer ausführlichen Deduction aus einander, allein vergebens. Im Jahre 1782 kam es endlich zwischen Baiern und dem schwäbischen Kreise zu einem Vergleich, kraft dessen letzterer die Stadt an Baiern unter der Bedingung, daß Baiern für die bisher unterlassene Besteuerung der Stadt 10,000 Gulden zur schwäbischen Kreiskasse bezahlen, zu den Truppen des Kreises in Zukunft 3 Reiter und 17 Fußgänger stellen und von den Kreisumlagen 40 Gulden übernehmen solle.

---

1) Lünig R. A. III, 302. 2) Lünig VII, 398.

Dortmund, an der Emscher, Stadt in der preußischen Provinz Westphalen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs I. vom 13. April 927 erwähnt, welche „Trutmenni“ ausgestellt ist [1]). Am 23. December 1248 verpfändete König Wilhelm dem Erzbischof Konrad von Cöln die Stadt mit den umliegenden Höfen für zwölfhundert Mark [2]). Am 2. Dec. 1299 befahl König Albrecht der Stadt dem Erzbischof Wichbold von Cöln zu huldigen, [3]) verpfändete aber schon am 20. Jänner 1300 dem Grafen von der Mark die Reichshöfe Dortmund, Brackel, Elmenhorst und Westhofen, [4]) und sprach ihm dieselben am 8. Februar 1301 in einem Rechtsspruche als Pfandschaft zu [5]). König Heinrich VII. ermächtigte jedoch am 2. Sept. 1310 den Erzbischof Heinrich von Cöln, die Stadt Dortmund mit den dazu gehörigen Höfen von dem Grafen von der Mark einzulösen [6]). Dieß scheint jedoch nicht geschehen zu seyn, denn Kaiser Ferdinand I. bestätigte 1563 dem Herzoge von Jülich diese Pfandschaft.

Die Stadt hatte mit den Grafen von der Mark und dem Erzstift Cöln viele Streitigkeiten und Kriege, und von denselben besonders 1387 eine harte Belagerung auszustehen; im Jahre 1388 kam es aber zu einem Vergleiche, worin sich Mark und Cöln aller Ansprüche auf die Sadt gegen Bezahlung von vierzehntausend Goldgulden begaben.

Im December 1687 trug Brandenburg bei dem Reichstage darauf an, ihm die Reichsstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen als Entschädigung für die von ihm aufgewandten Kriegskosten zu überlassen; der Antrag scheiterte jedoch an dem Widerspruche der zum Opfer bestimmten Städte und dem rechtlichen Sinne der übrigen Reichsstände [7]).

Die Stadt wurde im Jahre 1802 von dem Fürsten von Nassau-Oranien in Besitz genommen, und demselben im Reichsde-

1) Erath Cod. dipl. 2. 2) Joannis Spic. 23. 3) Joannis ibid. 25. 4) Teschenmacher Annal. 39. 5) Teschenmacher ib. 39. 6) Joannis Spic. 28. 7) Moser deutsches Staatsrecht 40, 470.

putationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Düren, **Dura** auch **Duria**, an der Ruhr, Stadt in der preußischen Provinz Niederrhein. Unter den Karolingern war hier ein Palatium, wie aus einer Urkunde Karls des Großen vom 14. Sept. 774 hervorgeht, welche „**Dura palatio publico**" ausgestellt ist [1]. Die Reichsunmittelbarkeit, zu der die Stadt später gelangte, beruht nicht nur auf den Reichsmatrikeln von 1487. 1489. 1507 und 1521, sondern auch auf einer Urkunde Kaiser Friedrichs II. vom October 1241 [2] worin er die Stadt „**oppidum nostrum Duren**" nennt, und darin dem Grafen Wilhelm von Jülich verpfändet. Sie verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Duisburg, **Duisburgum**, **Duisburgia**, auch **Dysenberg**, Stadt an der Ruhr, in der preußischen Provinz Niederrhein [3]. Unter den Karolingern war hier ein Königshof mit einem Palatium, deren Namen in dem Reichshofe und Reichswalde in und bei Duisburg, und in dem Marktplatze, auf der Burg genannt, noch jetzt erhalten sind. König Heinrich **IV.** schenkte am 16. October 1065 dem Erzbischof Adelbert von Cöln den Königshof Duisburg [4]. Des Palatiums wird in einer Urkunde König Konrads **III.** von 1145 ohne Tag erwähnt, worin er den Bürgern von Duisburg die Häuser bestätigt, welche sie um die Pfalz und den Königshof oder auf dem Markt erbaut haben [5]. Duisburg wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs **I.** vom 24. Mai 935 erwähnt, welche „**Duisburg**" ausgestellt ist [6]. König Heinrich **II.** schenkte Duisburg dem Pfalzgrafen Ehrenfried, es wurde aber von

---

1) Bouquet Recueil V, 725. 2) Kremer Beiträge III, 82. 3) Bei dem vorstehenden Aufsatz liegen archivarische Notizen zu Grunde, welche mir Herr Archivrath Lacomblet in Düsseldorf mitgetheilt hat. 4) Staphorst Hist. eccl. Hamb. I, 429. 5) Teschenmacher Ann. Cliv. Cod. dipl. 3. 6) Staphorst Hist. eccl. Hamb. I, a. 281.

Konrad II. bei Verleihung der Ripuarischen Pfalzgrafschaft an Heinrich, Ehrenfrieds Sohn, zum Reiche wieder eingezogen, und blieb seitdem unmittelbares Krongut unter der Vogtei der Herzoge von Limburg, die später auch die Grafschaft Berg besaßen.

König Lothar bestätigte am 8. März 1129 der Stadt Duisburg das von ihr vor dem Herzoge Walram von Limburg nachgewiesene Recht, in dem dortigen Reichsforste so viel Steine zu brechen, als sie zum Bauen und sonst brauche [1]. Kaiser Otto IV. verordnete im Februar 1213, daß die Bürger von Duisburg für ihre Besitzungen in und außerhalb der Stadt nur zur Reichssteuer (exactionem quae ad nostrum spectat mandatum) beigezogen werden sollen [2].

Am 29. April 1248 verpfändete König Wilhelm dem Herzog Waleram von Limburg die Reichsstadt Duisburg für zwölfhundert Mark, [3] und bestätigte am 1. Mai desselben Jahrs ihre Privilegien [4]. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt.

Die Stellung des Herzogs von Limburg zur Stadt Duisburg, ursprünglich eine reichsbeamtliche, scheint im Laufe der Zeit in eine erbliche Schirmgerechtsame übergegangen zu seyn; denn Walram, Herzog von Limburg, handelte schon selbstständig, indem er den Duisburgern, seinen Getreuen, wie es in der Urkunde heißt, wegen der ihm bewiesenen Dienste die vor der Stadt gelegenen Grundstücke, das Neuland genannt, am 5. Juni 1278 schenkte [5] (Actum et datum Limburgi a. D. 1278 feria VI. ante festum b. Bernabae apost.) und Reinold, Graf von Geldern, durch Vermählung mit Irmgard, der Tochter und Erbin des vorgenannten Herzogs, eben

1) Teschenmacher Ann. Cliv. Cod. dipl. 3. 2) Teschenmacher l. c. 4. 3) Meermann Gesch. Wilhelms von Holland 310. 4) Teschenmacher Ann. Cliv. 4. 5) Ungedruckt.

diese Gerechtsame ausübte, und in einer Urkunde vom 21. März 1279 (d. d. 1279 feria IV. ante annuntiat. B. M. V.) die Privilegien der Stadt bestätigte [1]).

Bald nachher muß die Pfandschaft eingelöst worden seyn, denn am 5. Juli 1290 verpfändete König Rudolf dem mit seines Bruders Tochter Margaretha vermählten Grafen Dieterich von Cleve die Stadt Duisburg zur Sicherheit für die versprochene Mitgift von zweitausend Mark Silbers [2]). König Adolf erhöhte am 14. Dec. 1294 den Pfandschilling des Grafen Dieterich wegen der ihm von demselben geleisteten Dienste um vierzehnhundert Mark [3]). Aus gleichem Grunde erklärte Kaiser Ludwig am 1. Sept. 1347 dem Grafen Johann von Cleve zehntausend Mark schuldig geworden zu seyn, schlug diese Summe zu dem frühern Pfandschilling, und bestimmte, daß der Graf die Stadt bis zur Einlösung der ganzen Pfandsumme besitzen solle [4]). Karl IV. schlug am 1. März 1349 weitere zehntausend Mark dazu, und bestätigte den Pfandbesitz bis auf dreißigtausend Mark [5]). Am. 8. Sept. 1362 versprach derselbe Kaiser dem Herzog Rudolf von Sachsen, ihm die dem Grafen Dieterich von Cleve für dreißigtausend Mark löthigen Silbers verpfändete Stadt Duisburg nach dem Tode des Grafen Johann von Cleve als Reichspfand zu überlassen, bis sie von den künftigen Kaisern eingelöst würde [6]). Dieses Versprechen ist jedoch nie in Erfüllung gegangen, sondern die Stadt blieb fortwährend im Besitz von Cleve.

Eberbach, Städtchen am Neckar im Unterrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde des Königs Heinrich, Friedrichs II. Sohn, vom 29. April 1227 erwähnt, worin er bekennt, vom Bischof Heinrich von Worms mit Wimpfen und der Burg Eberbach belehnt

1) Ungedruckt. 2) Ungedruckte Urkunde des Düsseldorfer Archivs. 3) Ungedruckt. 4) Teschenmacher l. c. 6. 5) Teschenmacher l. c. 7. 6) Ludewig Rel. Man. X, 56.

zu seyn, und demselben deßhalb zur Erkenntlichkeit dreihundert Mark zu zahlen verspricht [1]. Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit. Von König Adolf wurde er am 24. Dec. 1296 an den Grafen Eberhard von Katzenelnbogen verpfändet [2]. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bald nachher wurde Eberbach — von welchem römischen Könige oder Kaiser, und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — an die Dynasten von Weinsberg verpfändet. König Ludwig, der von dieser Reichspfandschaft nichts wußte, oder sie absichtlich ignorirte, verpfändete Eberbach am 22. Jänner 1330 mit Neckargemünd, Sinsheim, Moßbach, Germersheim und Annweiler sammt mehreren Burgen und Reichsdörfern an die Pfalzgrafen Ruprecht und Rudolf von der Pfalz [3]. Die Dynasten von Weinsberg weigerten sich wahrscheinlich, die Pfandschaft Eberbach den Pfalzgrafen herauszugeben; wenigstens sah sich Kaiser Ludwig genöthigt, den erstern am 5. November 1330 zu befehlen, [4] sich der Einlösung nicht zu widersetzen, und an demselben Tage trug er seinem Kanzler Herrmann von Lichtenberg auf, Burg und Stadt Eberbach den Pfalzgrafen und nicht den zu Weinsberg zu übergeben [5]. Durch diese Verpfändung verlor Eberbach seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb seit dieser Zeit bei der Pfalzgrafschaft.

Eger, am Flusse Eger, Stadt im Königreich Böhmen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Friedrichs I. vom 30. Mai 1183 erwähnt, welche „apud Egram" ausgestellt ist [6]. Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Es erhellt dieß nicht nur aus den Worten der Urkunde Königs Adolf vom 11. Mai 1292 „eo jure, quo ad Regem Romanorum spectare seu pertinere noscuntur", sondern auch aus einer Urkunde der Stadt vom 13. Mai 1350 [7], wo es

---

1) Schannat. hist. Worm. 107. 2) Wenk hessische Landesgesch. Urk. 98. 3) Bachmann Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 288. 4) Urk. 16. 5) Urk. 17. 6) Mon. Boica VIII, 518. 7) Ludewig Rel. V, 435.

heißt: „Wir Bürgermeister, der Rath, die Schöppen und die Bürger der Stadt zu Eger thun kundt offentlich mit diesem brieff“... das wir und die Stadt zu Eger ... von dem heiligen Römischen Reich den .. Fürsten und Herrn, Herrn Obacker, Herrn Wentzlaw und Herrn Johanns, etwan Kunigen zu Beheimb umb ettlich versetzt seyn“. König Adolf verpfändete am 11. Mai 1292 Stadt und Burg Eger nebst Altenburg, Chemnitz und Zwickau dem König Wenzel von Böhmen zur Sicherheit für den von diesem mit zehntausend Mark zum voraus bezahlten Brautschatz seiner Tochter bis zu deren Vermählung mit Ruprecht, dem Sohne des Königs [1]. Wann diese Pfandschaft eingelöst worden, weiß ich nicht. König Ludwig machte am 26. August 1315 der Stadt Eger ihre Verpfändung an den König Johann von Böhmen bekannt; [2] die frühere Pfandschaft scheint also eingelöst worden zu seyn, und Ludwig die Stadt dem Könige Johann aufs Neue verpfändet zu haben. Eger verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb von dieser Zeit an bei der Krone Böhmen.

Endingen, an der Elz, Städtchen nordwestlich von Freiburg im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden. König Siegismund bestätigte im Jahre 1415 dieser bis dahin österreichischen Landstadt ihre Privilegien und Freiheiten in der Art, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden [3]. Hierdurch wurde der Ort reichsunmittelbar. Allein nach wenigen Jahren unterwarf sich die Stadt dem Hause Oesterreich wieder, [4] und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit. Wann die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt, da sich jedoch Freiburg be-

---

1) Lünig Cod. Germ. I, 1074. 2) Lünig R. A. VI, 466. Ein Aufsatz in den Jahrbüchern des böhmischen Museums: Wie Eger an Böhmen kam, ist mir leider nicht zu Gesicht gekommen. 3) Die Urkunde hat kein Datum, ist jedoch ohne Zweifel vom Jahre 1415. Siehe das unter Kenzingen Angeführte. 4) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. Wenn sie noch existirt, so befindet sie sich im Wiener Archive.

reits 1427 wieder unterwarf, so dürfte die Unterwerfung Endingens in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Eppingen, Städtchen im Unterrheinkreise des Großherzogthums Baden. Daß dieser Ort eine Reichsstadt war, geht aus einer Urkunde König Wenzels vom 18. October 1383 unwidersprechlich hervor, worin er sagt, daß Eppingen den Markgrafen von Baden „von vns vnd dem riche verpfendet vnd versetzt sin" [1]. Eppingen war ehemals ein königliches Kammergut, wie eine Urkunde vom 28. März 985 beweist, worin Otto **III.** dem heiligen Peter zu Worms die Villa Eppingen schenkte [2]. Zwischen 1219 und 1220 wurde der Ort nebst Laufen und Sinsheim von Friedrich **II.** an den Markgrafen Herrmann von Baden für 2300 Mark verpfändet. Die Pfandurkunde ist nicht mehr vorhanden, und deßhalb läßt sich das Jahr und der Tag der Verpfändung nicht angeben. Aus der noch vorhandenen Urkunde Friedrichs **II.** vom November 1234, wodurch er den Vertrag vernichtete, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Herrmann genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, [3] geht hervor, daß die Verpfändung im Jahr 1219 oder 1220 geschehen seyn muß. Friedrich **II.** sagt nämlich darin „**quod olim presentes in Alemannia meminimus obligasse Hermanno . . . civitates Laufen, Sunnesheim et Eppingen**". Da er nun vom Sept. 1220 bis zum April 1235 nicht in Deutschland war, so kann die Verpfändung nicht früher als 1219, in welchem Jahre das mitverpfändete Laufen dem Reiche anheim fiel, und nicht später als im September 1220 geschehen seyn. Die Vermuthung Schöpflins, daß dieselbe ums Jahr 1227 geschehen seyn dürfte, [4] ist hiernach völlig ungegründet.

---

1) Urkunde 16. 2) **Schannat. hist. Worms. 25.** 3) **Schoepflin hist. Bad. V, 192.** 4) **Schoepflin ib. V, 310.**

Am 12. August 1303 ertheilte König Albrecht der Stadt Eppingen dieselben Rechte und Freiheiten, welche die Reichsstadt Heilbronn genoß, [1]) und am 16. Jänner 1331 bestätigte ihr Kaiser Ludwig die von Rudolf und Albrecht verliehenen Rechte [2]). Markgraf Rudolf Hesso von Baden bestätigte am 15. Februar 1332 ebenfalls ihre Rechte [3]). Im Jahre 1367 verpfändete Markgraf Rudolf Eppingen dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz, und dieser stellte am 18. Mai desselben Jahrs einen Revers aus, [4]) daß er dem Markgrafen Eppingen gegen Entrichtung des Pfandschillings wieder zurückgeben wolle. Am 18. October 1383 gab Wenzeslaus dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz die Erlaubniß, Eppingen von den Markgrafen Rudolf und Bernhard einzulösen [5]). Diese Einlösung erfolgte jedoch erst im Jahre 1402, wo in einem zwischen Baden und der Pfalz geschlossenen Frieden bedungen [6]) und von dem Markgrafen Bernhard am 4. Juli den Bürgern von Eppingen bedeutet wurde, [7]) daß sie pfandweise dem Pfalzgrafen Ludwig gehören, diese Pfandschaft jedoch gegen Erlegung von zehntausend Gulden wieder abgelößt werden könne. Dieses Letztere scheint auch wirklich geschehen zu seyn, denn am 3. Juli 1424 verpfändete Markgraf Bernhard dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Stadt Eppingen für zehntausend Gulden, [8]) und Letzterer stellte an demselben Tage einen Revers aus, [9]) daß der Markgraf und seine Erben die Stadt gegen Bezahlung der Pfandsumme wieder sollen einlösen dürfen. Nach der für Baden so nachtheiligen Schlacht bei Seckenheim mußte jedoch Baden auf das Einlösungsrecht der Stadt Eppingen gänzlich verzichten, und von dieser Zeit an verblieb dieselbe im Besitz von Kurpfalz.

---

1) Acta Pal. II, 78. 2) Acta Pal. II, 79. 3) Acta Pal. II. 80. 4) Urkunde 18. 5) Urkunde 19. 6) Citirt wird derselbe jedoch ohne Angabe des Tags von Widder Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz II, 205. 7) Geben zu Durlach auf Sct. Ulrichstage 1404. Dieses Datum führt Widder a. a. O. an, er scheint mithin die Urkunde vor Augen gehabt zu haben. 8) Urkunde 20. 9) Urkunde 21.

Eßlingen, am Neckar, Stadt im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 18. Mai 1181 erwähnt, welche „Esslingen“ ausgestellt ist [1]. Friedrich I. bestätigt darin dem Kloster Denkendorf seine Besitzungen, und verordnet, daß der königliche Beamte in Eßlingen für dasselbe Sorge tragen soll. König Konrad befahl im Juni 1240 dem Schultheißen von Eßlingen und dem Vogt von Achalm das Dominikanerkloster Weiler zu schützen [2]. Im März 1243 wurde Eßlingen vom Kaiser Friedrich II. dem Grafen Hartmann von Gröningen zur Sicherheit für die Zahlung von 3200 Mark verpfändet, wofür er von dem Letztern die Grafschaft im Albgau erkauft hatte [3]. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 20. August 1260 verpfändete König Richard Eßlingen eventuell für tausend Mark, welche er dem Grafen Ulrich von Würtemberg versprochen [4]. König Friedrich der Schöne befreite die Stadt am 1. Juli 1315 von fremden Gerichten [5].

Die Stadt wurde am 9. September 1802 von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Feuchtwangen, Städchen zwischen Ansbach und Dinkelsbühl, im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in dem Landfrieden König Albrechts vom 29. April 1307 erwähnt, [6] worin neben andern Reichsstädten auch Feuchtwangen genannt wird. Am 7. August 1324 verpfändete König Ludwig der Baier dem Konrad und Gottfried von Hohenlohe die Stadt Feuchtwangen für dreitausend Pfund Heller [7]. Kaiser Ludwig beurkundete am 27. März 1331, daß die Reichsstadt Feuchtwangen jährlich nur hundert Pfund Heller als Reichssteuer zu bezahlen habe, und verbietet, daß

---

1) Besold. Doc. I, 280. 2) Besold. Doc. II, 77. 3) Senkenberg Sel. II, 268. 4) Gebauer Leben Richards 374. 5) Lünig R. A. XII, 498. 6) Datt de pace publ. 29. 7) Oefele Scr. I, 748.

der Reichsamtmann oder jemand, dem sie versetzt ist oder wird, mehr verlange [1]). Karl IV. bestätigt am 16. October 1347 dem Grafen Albrecht von Oettingen alle Reichspfandschaften, namentlich die beiden Märkte Aufkirchen und Feuchtwangen [2]). Aus dieser Urkunde erhellt, daß Feuchtwangen dem Grafen von Oettingen verpfändet war, das Jahr und der Tag der Verpfändung sind aber nicht urkundlich ermittelt. Die Stadt scheint die Pfandschaft eingelöst zu haben, denn am 23. April 1376 verpfändete Kaiser Karl IV. den Burggrafen von Nürnberg Feuchtwangen für fünftausend Goldgulden [3]). Von dieser Zeit blieb Feuchtwangen fortan im Besitz der Burggrafen, und verlor seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Frankfurt am Main, seit 1815 freie Stadt. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Karls des Großen vom 22. Februar 794 erwähnt, welche „in loco nuncupante Franconofurd“ [4]) ausgestellt ist. Frankfurt war damals ein kaiserliches Kammergut, wie aus einer Urkunde vom 8. Jänner 823 hervorgeht, worin Kaiser Ludwig der Fromme dem Kloster Hornbach gewisse, vorher zum Fiscalgute Frankfurt eingezogene Ländereien zurückgibt [5]). Des hiesigen Palatiums wird zum ersten Male in einer Urkunde desselben Kaisers vom 4. August 815 erwähnt, [6]) welche „Franconofurd palatio regio“ ausgestellt ist. Bereits unter Kaiser Friedrich I. genoß Frankfurt eines besondern Königsschutzes, wie aus einer Urkunde desselben vom 1. April 1180 hervorgeht, worin er den Bürgern von Wetzlar, wenn sie als Kaufleute reisen, gleiche Freiheit ertheilt, wie die Frankfurter haben [7]). Als Stadt kommt Frankfurt zuerst in einer Urkunde Friedrichs II. vom 15. August 1219 vor [8]). Von König Wilhelm wurde die Stadt an die Edeln

---

1) Jacobi Geschichte von Feuchtwangen, 189. (Extract). 2) Urk. 22. 3) Notiz des Münchner Archivs. Die Urkunde ist bis jetzt nicht bekannt. 4) Mon. Boic. 28, 3. 5) Böhmer Urkundenbuch von Frankfurt I, 5. 6) Muratori Scr. II. b, 364. 7) Guden Syll. 470. 8) Priv. et pacta der Stadt Frankfurt 1.

der dortigen Gegend verpfändet, die Zeit der Verpfändung läßt sich aber nicht genau angeben, da die Pfandurkunde verloren gegangen ist. Da Wilhelm am 3. October 1247 zum römischen Könige gewählt wurde, und am 10. August 1254 die Stadt von der Verpfändung befreite, und sie nicht mehr vom Reiche zu veräußern versprach, so kann die Verpfändung nicht früher als im Jahre 1247 und nicht später als 1254 geschehen seyn. Dieselbe wurde jedoch nie vollzogen, weil Frankfurt und seine Bundesgenossen den König Wilhelm nicht anerkannten, so lange Konrad IV. lebte, und sich erst nach dessen Tode, aber freiwillig und unbesiegt, unterwarfen.

Am 9. August 1254 bestätigte König Wilhelm die Privilegien der Stadt, [1]) und am folgenden Tage befreite er sie von der so eben erwähnten Verpfändung [2]).

Am 2. Juni 1372 verkaufte Kaiser Karl IV. der Stadt sein Schultheißenamt und Gericht daselbst für achttausend achthundert Gulden [3]). Erst hierdurch gelangte die Stadt zur völligen Reichsunmittelbarkeit.

Frankfurt und Nürnberg sind die letzten Reichsstädte, welche als solche mediatisirt wurden. In der rheinischen Bundesacte vom 12. Juli 1806 wurde Frankfurt dem Fürsten Primas zugetheilt, und von diesem am 9. September desselben Jahrs in Besitz genommen.

Das Siegel der Stadt war jederzeit das Brustbild des Kaisers, welches zuerst 1219 vorkommt. Vor dem 28. Jänner 1322 hatte Frankfurt, wie es scheint, gar kein Banner; damals erlaubte ihr König Ludwig, des Reichs Banner zu führen, welches von nun an das Wappen der Stadt war.

Freiburg im Breisgau, Hauptstadt des Oberrheinkreises im Großherzogthum Baden [4]). Herzog Friedrich von Oesterreich

---

1) Böhmer a. a. O. I, 89. 2) Böhmer a. a. O. I, 90. 3) Böhmer a. a. O. I, 732. 4) Das Verdienst, die Reichsunmittelbarkeit von Frei-

entließ am 8. Mai 1415 seine bisherige Landstadt Freiburg ihrer Pflichten gegen ihn, worauf dieselbe am 15. Mai dem römischen Könige zu des Reiches Handen huldigte, [1]) und am 23. Mai von König Siegismund das Privilegium erhielt, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden, es wäre denn, um sie an Oesterreich zurückzugeben [2]). Aus dieser Clausel geht deutlich hervor, daß es König Siegismund mit der Erhebung Freiburgs und der andern österreichischen Landstädte zu Reichsstädten nicht Ernst war, und er dabei keine andere Absicht hatte, als dem Herzoge wehe zu thun, und ihn durch die Aussicht, diese Städte wieder zu bekommen, um so gewisser zur Unterwerfung unter seinen Willen zu bewegen. Die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Freiburg dauerte auch wirklich nur zwölf Jahre; am 10. November 1427 huldigte die Stadt ihrem frühern Landesherrn wieder, [3]) und entsagte dadurch ihrer Reichsunmittelbarkeit.

Friedberg, Stadt in der Provinz Oberhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs (VII.) vom 1. Mai 1228 erwähnt, welche „Friedeberg" ausgestellt ist [4]). Am 8. Sept. 1257 bestätigte König Richard die Privilegien der Stadt, [5]) und am 30. Mai 1291 ertheilte ihr König Rudolf das privilegium de non evocando [6]). Karl IV. verpfändete am 2. Nov. 1347 dem Grafen Krafft von Hohenlohe die Reichsstädte Friedberg und Gelnhausen für fünfzehntausend Gulden, [7]) und machte denselben an dem gleichen Tage ihre Verpfändung bekannt [8]).

---

burg urkundlich ermittelt zu haben, gehört Herrn geistlichen Rath Schreiber in Freiburg, der die betreffenden Urkunden in seinem Urkundenbuch von Freiburg hat abdrucken lassen. Schreiber Urkundenbuch II, 250. 1) Schreiber am a. O. II, 260. 2) Schreiber a. a. O. II, 263. 3) Schreiber a. a. O. II, 377. 4) Diese von Böhmer in seinen Kaiserurkunden im Extract mitgetheilte Urkunde ist bis jetzt nicht gedruckt. 5) Gebauer Leben Richards, 359. 6) Lünig R. A. XIII, 729. 7) Hanselmann Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit vor dem Interregnum zugestanden, 449. 8) Hanselmann a. a. O. 449.

Allein entweder kam die Pfandschaft nicht zum Vollzuge, oder beide Städte lösten dieselbe bald ein, denn bereits am 26. Mai 1349 verpfändete Karl IV. dem Grafen von Schwarzburg und dem Grafen von Hohnstein die Reichsstädte Gelnhausen, Nordhausen, Goslar und Friedberg [1]). Die Stadt war so vorsichtig, sich am 7. Juni desselben Jahrs in einer eigenen Urkunde von König Karl versprechen zu lassen, daß sie in des Reichs Schutz seyn solle, und mit Fürsten und Städten Bündnisse solle eingehen dürfen, als ob sie nicht verpfändet wäre [2]). Diese Pfandschaft kam später von Schwarzburg an Kurmainz, die Herren zu Eppstein, die Grafen von Isenburg und die Stadt Frankfurt. Die drei erstern überließen ihre Antheile der Reichsburg Friedberg. Der Kaiser bestätigte dieß nicht nur, sondern befahl auch der Stadt Frankfurt, ihren Antheil ebenfalls der Burg zu überlassen, was diese jedoch nie that, offenbar um die Reichsunmittelbarkeit der Schwesterstadt zu erhalten. Burg und Stadt Friedberg verglichen sich hierauf mit einander dahin, daß die Stadt einem jeden neuerwählten, und vom Kaiser bestätigten Burggrafen wegen dieser Pfandschaft huldigen solle. Die Stadt kündigte 1706 der Burg die Pfandschaft auf, und erbot sich den Pfandschilling abzutragen, allein die Burg lehnte dieses Anerbieten ab, weil alle Reichspfandschaften seit der Wahlcapitulation unablöslich seien. So blieb die Stadt bis zu ihrer Mediatisirung mit dem Pfandnexus bestrickt, ohne jedoch, wie das ebenfalls verpfändete Gelnhausen, die Reisunmittelbarkeit einzubüßen.

Am 2. Sept. 1802 wurde die Stadt von Hessen-Darmstadt in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Gelnhausen, Städtchen an der Kinzig, im Kurfürstenthum Hessen, ist durch den langwierigen Proceß, den es mit den

1) Nachricht von der Reichspfandschaft Gelnhausen, Beilage 1. 2) Lünig R. A. XIII, 734.

Pfandherrn führte, und der mit seiner Unterwerfung endigte, berühmt geworden. Die älteste Urkunde, worin dasselbe erwähnt wird, ist vom 25. Juli 1169. Kaiser Friedrich I. ertheilt darin dem von ihm bei der Burg Gelnhausen gestifteten Dorfe nachstehende Privilegien: 1) Die dortigen Kaufleute sind zollfrei in allen kaiserlichen Orten; 2) das Eigenthum der Häuser vererbt auf die Descendenten, die gleichem Rechte folgen; 3) die Häuser können nur an Einheimische verkauft werden, die davon dem Reiche den Grundzins zahlen; 4) kein Vogt sondern nur der Kaiser und dessen Schultheiß haben daselbst Jurisdiction [1]). Durch die beiden letzten Bestimmungen wird die Reichsunmittelbarkeit des Orts klar ausgesprochen. Gelnhausen wurde — wann ist nicht bekannt — vom König Wilhelm an die Edeln der dortigen Gegend verpfändet, wie aus einer Urkunde desselben vom 11. August 1254 hervorgeht, worin er sie von der geschehenen Verpfändung befreit, und sie nie vom Reiche zu veräußern verspricht [2]). Karl IV. verpfändete am 2. Nov. 1347 dem Grafen Krafft von Hohenlohe die Reichsstädte Gelnhausen und Friedberg für fünfzehntausend Gulden, [3]) und machte diesen letztern in einer Urkunde von demselben Tage ihre Verpfändung bekannt [4]). Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bereits am 26. Mai 1349 verpfändete Karl IV. Gelnhausen nebst Friedberg, Goslar und Nordhausen dem Grafen von Schwarzburg und den Grafen von Hohnstein für zwanzigtausend Mark löthigen Silbers [5]). Die drei andern Städte scheinen die Pfandschaft bald wieder eingelöst zu haben, Gelnhausen allein unterließ dieß nicht nur, sondern ließ sogar geschehen, daß Graf Heinrich von Schwarzburg am 27. Mai 1435 die Pfandschaft dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und dem Grafen Reinhard zu Hanau für

---

1) Lünig R. A. XIII, 784. 2) Lünig XIII, 785. 3) Hanselmann Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit vor dem Interregnum zugestanden 499. 4) Hanselmann a. a. O. 449. 5) Lünig XIII, 797.

achttausend Gulden verkaufte [1]). Es war vorauszusehen, daß diese neuen Pfandinhaber nie in eine Einlösung der Pfandschaft willigen würden, da die Besitzungen des Grafen von Hanau an Gelnhausen gränzten, ihm sonach an dieser Pfandschaft weit mehr gelegen seyn mußte, als dem davon weit entfernten Grafen von Schwarzburg, und wie sehr Kurpfalz bemüht war, auf Kosten der Reichsstädte sich zu vergrößern, hatten eilf Reichsstädte (Moßbach, Neckargemünd, Sinzheim, Eberbach, Germersheim, Annweiler, Selz, Hagenbach, Kaiserslautern, Oppenheim und Odernheim), welche Pfalz seit hundert Jahren an sich gebracht hatte, deutlich bewiesen. Zu spät erst erkannte die Stadt den unverzeihlichen Fehler, den sie begangen, daß sie die Pfändschaft von Schwarzburg nicht eingelöst hatte. Sie behielt zwar auf den Reichstagen Sitz und Stimme, weil aber die Pfandherren sie eximiren wollten, so kam es darüber zu einem langwierigen Proceß. Das Kammergericht erklärte durch Urtheil vom 24. Nov. 1734 die Stadt für eine Reichsstadt [2]), und im Jahre 1735 nahm sie wieder Sitz und Stimme im reichsstädtischen Collegium; allein die Pfandherren ergriffen dagegen die Revision, worauf sich die Stadt ihnen am 22. Nov. 1742 endlich unterwarf [3]). Im Jahre 1769 erging zwar ein neues Urtheil des Kammergerichts, wodurch das von 1734 bestätigt und den ausschreibenden Fürsten des kurrheinischen und fränkischen Kreises die Handhabung desselben aufgetragen wurde; es blieb aber ohne Wirkung.

Vom Kaiser und Reich wurde die Stadt erst im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 an den Landgrafen von Hessenkassel abgetreten.

Gemünd, Schwäbisch, an der Reus, Stadt im Jartkreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 20. Juni 1193 erwähnt, welche „Ga-

1) Nachricht von der Reichspfandschaft Gelnhausen, Beilage 16. 2) Faber's Staatskanzlei 67, 429. 3) Diese Urkunde ist, soviel ich weiß, nicht gedruckt.

mundie" ausgestellt ist [1]). Wann er zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. König Friedrich erließ am 2. Juni 1315 den Bürgern von Gemünd bis Martini und von da an fünf Jahre lang die Steuer, das Umgeld und die Steuerzinse [2]) (**census vulgariter dictos sturzinse**). Am 13. März 1373 befreite Karl IV. die Stadt von fremden Gerichten, und erlaubte ihr auf zehn Jahre einen Zoll anzulegen [3]).

Gemünd ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 9. Sept. 1802 wurde die Stadt von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Gengenbach, an der Kinzig, Städtchen unweit Offenburg im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 28. Februar 1139 erwähnt, worin Pabst Innocenz II. das Kloster Gengenbach und dessen sämmtliche Besitzungen, worunter auch Gengenbach, in seinen besondern Schutz nimmt [4]). Am 3. Juni 1231 befahl Pabst Gregor IX. dem Bischof von Straßburg, die dem gewesenen Kaiser Friedrich II. abgenommene Stadt Gengenbach und die Burgen Mahlberg und Ortenberg, welche Friedrich von der Kirche zu Bamberg zu Lehen trug, zu behalten [5]). Hiernach war Gengenbach Lehen der Kirche zu Bamberg. Wann die Stadt reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Am 6. Mai 1308 stellte Otto von Ochsenstein eine Urkunde darüber aus, daß sie sich in seinen Schutz und Schirm begeben habe [6]). Kaiser Ludwig verkündigte am 21. April 1331 den Städ-

---

1) Besold. Doc. I, 448. 2) Urk. 24. 3) Lünig R. A. XIII, 821. 4) Dümge Reg. Bad. 130. 5) Schoepflin Als. dipl. I, 366. In dem Abdruck steht zwar Malberc und Steinberc, es muß aber zweifelsohne Malberc und Ortemberc heißen, wie aus dem Schreiben des Papstes Innocenz IV. vom 3. Juni 1248, worin das vorstehende Schreiben Gregors IX. wörtlich wiederholt wird, hervorgeht, worin Malberc und Ortemberc steht. Schoepflin l. c. I, 369. 6) Urk. 25.

ten Gengenbach, Offenburg und Zell und den Landleuten in der Mortenau und der Landvogtei, daß er sie den Grafen Ludwig und Friedrich zu Oettingen für 900 Mark Silber alter und 3800 Pfund Heller neuer Schuld verpfändet habe [1]). Diese Pfandschaft muß sehr bald wieder eingelöst worden seyn, denn am 15. October 1334 wurden dieselben Städte vom Kaiser Ludwig dem Markgrafen Rudolf von Baden verpfändet [2]) und hatte von da an gleiche Schicksale, wie diese beiden Städte, weßhalb zu Vermeidung von Wiederholungen auf das unter Offenburg Ausgeführte verwiesen wird.

Am 24. Sept. 1802 wurde Gengenbach von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Germersheim, Städtchen am linken Ufer des Rheins, im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde König Rudolfs vom 9. Februar 1282 erwähnt, welche „Germersheim" ausgestellt ist [3]). Wann er reichsunmittelbar geworden, darüber fehlt es an Nachrichten. Am 22. Jänner 1330 wurde Germersheim mit mehrern andern Reichsstädten von Kaiser Ludwig an die Pfalzgrafen bei Rhein verpfändet, [4]) und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Kaiser Karl IV. schlug am 12. Februar 1355 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern fünftausend kleine Goldgulden auf die Pfandschaft Germersheim [5]).

Giengen, Städtchen an der Brenz, im Jaxtkreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 8. Februar 915 [6]). Konrad I. bestätigt in derselben dem Kloster Lorsch den diesem von seiner Gemah-

---

1) Neue Abhandlungen I, 526. 2) Schoepflin hist. Bad. V. 417. 3) Diese abschriftlich in Böhmers Besitz befindliche Urkunde ist noch nicht gedruckt. 4) Bachmann Betrachtungen 288. 5) Urk. 27. 6) Cod. Laur. I, 112.

lin Kunigunde geschenkten Ort Giengen in Schwaben. Am 30. Jänner 1147 erließ König Konrad III. dem Kloster Lorsch die jährlich zu zahlende Abgabe von hundert Pfund, und empfing dagegen von demselben zur Abfindung dessen Höfe Oppenheim, Giengen und Wiblingen [1]). Hierdurch kam Giengen an's Reich. In einer Urkunde vom 5. Februar 1270 bekennen Ammann (minister), Schöffen und die ganze Gemeinde in Giengen, daß zwischen ihnen und dem Propst und dem Kloster in Herbrechtingen eine freundschaftliche Uebereinkunft zu Stande gekommen sei, und bestätigen dieß mit dem Siegel der Stadt Giengen [2]). Aus der Erwähnung des Ammanns und des städtischen Siegels scheint hervorzugehen, daß Giengen damals reichsunmittelbar war. Einer von Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt am 24. Jänner 1354 ausgestellten Urkunde zufolge [3]) war Giengen von Karl IV. — Jahr und Tag ist nicht bekannt — den Grafen von Helfenstein verpfändet und zu einem Erblehen gegeben worden; auch hatte die Stadt denselben als ihren rechtmäßigen Herren gehuldigt. Diese Pfandschaft scheint später eingelöst worden zu seyn; wenigstens bestätigte Karl IV. der Stadt am 31. August 1378 alle ihre Privilegien und Freiheiten in eben der Art, wie die übrigen Reichsstädte in Schwaben Privilegien und Freiheiten von den Kaisern erworben haben [4]). Am 7. Jänner 1398 gab ihr König Wenzeslaus gleiche Rechte, wie Ulm hat [5]).

Am 9. Sept. 1802 wurde Giengen von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Goslar, Stadt am Harze, im Königreich Hannover. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Otto's II. vom 4. November 979 erwähnt, welche „Goslariae" ausgestellt ist [6]).

---

1) Cod. Laur. I. 245. 2) Ungedruckte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 3) Lünig R. A. XIII, 830. 4) Lünig a. a. O. XIII, 830. 5) Lünig a. a. O. XIII, 831. 6) Guden C. D. I, 11.

Ehemals war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs IV. vom 4. April 1076 hervorgeht, welche „Goslari in palatio regio“ ausgestellt ist [1]). Friedrich II. ertheilte Goslar am 13. Juli 1219 ein sehr merkwürdiges Stadtrecht [2]). Karl I. verpfändete am 21. September 1348 dem Landgrafen Friedrich II. von Thüringen die Reichsstädte Nordhausen und Goslar für viertausend Schock Prager Groschen [3]). Allein diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn derselbe König verpfändete am 26. Mai 1349 dem Grafen von Schwarzburg und den Grafen von Hohenstein die Reichsstädte Gelnhausen, Nordhausen, Goslar und Friedberg [4]). Wann Goslar die Pfandschaft eingelöst habe, ist nicht bekannt.

Am 8. Sept. 1802 wurde die Stadt von Preußen in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Gröningen, Hauptstadt der Provinz Gröningen im Königreich der Niederlande. Für die Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt spricht nicht allein eine Urkunde König Heinrichs III. von England vom 16. März 1257, [5]) worin er auf Bitten seines Bruders, des römischen Königs Richard, „ciues de Gruninghen et homines suos“ in seinen Schutz nimmt, und ihnen mehrere Privilegien in England ertheilt, sondern eine Urkunde Kaiser Maximilians I. vom 25. September 1505, worin er sagt, daß die Stadt Gröningen mit den andern friesischen Provinzen ihm und dem heiligen Reich unmittelbar unterworfen sei, [6]) läßt gar keinen Zweifel übrig, daß die Stadt reichsunmittelbar gewesen.

---

1) Lang R. B. I, 101. 2) Orig. Guelf. III, 667. 3) Höfer Zeitschrift für Archivkunde II, 177. 4) Nachricht von der Reichspfandschaft Gelnhausen, Beilage 1. 5) Drissen Mon. Groning. Gron. 1822. I, 29. 6) Brouerius Analecta medii aevi Amsterdam 1725. I, 113. Diese seit mehr als hundert Jahren gedruckte Urkunde, wodurch die Reichsunmit-

Wann Gröningen die Reichsunmittelbarkeit verloren? weiß ich nicht anzugeben; wahrscheinlich am 8. Juni 1536, [1]) an welchem Tage Gröningen und die Ommelande dem Kaiser Karl V. huldigten.

Nach Guicciardini führte Gröningen den doppelten schwarzen Adler im Siegel.

Hagenau, am Flusse Motter, Stadt im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 27. Februar 1158, welche „Hagenoe" ausgestellt ist [2]) Es war daselbst ein kaiserliches Palatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom August 1235 hervorgeht, [3]) worin es heißt „notum fieri volumus . . . quod nobis residentibus in palatio nostro Hagenowe". Kaiser Friedrich I. ertheilte der Stadt am 15. Juni 1164 ein umfassendes Stadtrecht [4]). Hagenau war damals Hohenstaufisch; später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. König Wilhem bestätigte am 1. März 1255 die Privilegien der Stadt, und vermehrte sie mit wichtigen neuen [5]). Richard bestätigte am 20. Sept. ebenfalls ihre Privilegien, und verbot, sie, auf welche Weise es auch wäre, vom Reiche zu veräußern, [6]) ein Privilegium, das bekanntlich

---

telbarkeit der Stadt Gröningen erwiesen wird, wurde von Niemand beachtet, bis Herr Professor Birnbaum in Utrecht mich auf dieselbe aufmerksam machte. Mit Recht ist er also als der Entdecker der Reichsunmittelbarkeit von Gröningen anzusehen. Da die Urkunde bereits gedruckt ist, so lasse ich sie nicht abdrucken. Ob dieselbe ursprünglich holländisch sei, möchte ich übrigens bezweifeln, da alle Kaiserurkunden ohne Ausnahme lateinisch oder deutsch sind. Herr Archivar Chmel in Wien wird diesen Zweifel am besten lösen können. 1) Ob dieser Huldigung ein Vertrag vorhergegangen, und ob und wo dieser gedruckt ist, darüber möchte wohl nur im Staatsarchiv im Haag, oder im Archiv zu Gröningen urkundliche Auskunft zu erhalten seyn. 2) Würdtwein N. S. IX. 361. 3) Ludewig Rel. M. S. II, 216. 4) Schoepflin Als. dip. I, 255. 5) Schoepflin ib. I, 412. 6) Schoepflin ib. I, 421.

nur Reichsstädten gegeben wurde. Dessenungeachtet verpfändete er drei Jahre nachher, am 12. Sept. 1260, die Stadt dem Bischofe Walther von Straßburg für viertausend Mark, [1]) sprach sie jedoch nach dessen Tode am 16. October 1262 von der Pfandschaft los. [2]) Am 29. Juli 1414 verpfändete König Siegismund dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein die zehn Städte Hagenau, Colmar, Weißenburg, Schlettstadt, Oberehnheim, Kaisersberg, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Türkheim und Roßheim für ein und zwanzigtausend Gulden. [3]) Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach Siegismund den gedachten Städten, sie nie zu veräußern. [4])

Durch den Münsterischen Frieden traten Kaiser und Reich alle Rechte und Besitzungen, welche bisher dem Kaiser, dem Reich und dem Hause Oesterreich auf die Stadt Breisach, die Landgrafschaft Ober- und Unterelsaß, den Sundgau und die Landvogtei über die zehn im Elsaß belegenen Reichsstädte, nämlich Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weißenburg, Landau, Oberehnheim, Roßheim, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg und Türkheim, zugestanden hatten, sammt allen von der gedachten Landvogtei herrührenden Districten und Rechten, an Frankreich ab. Doch soll dieses alle im Elsaß begüterte geistliche und weltliche Reichsstände und die vorgenannten zehn Reichsstädte, welche zur Landvogtei Hagenau gehören, bei der Freiheit und dem Besitz der Reichsunmittelbarkeit belassen, der sie bisher genossen haben, und Frankreich soll sich mit den Rechten begnügen, welche bisher dem Hause Oesterreich zustanden. Unglücklicher Weise wurde am Ende des Paragraphen 87 die Klausel beigesetzt: *jedoch dergestalt, daß durch die gegenwärtige Erklärung der oben bereits zugestandenen Souverai-*

---

1) Schoepflin ib. I, 431. 2) Schoepflin ib. I, 441. 3) Urk. 10. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 332.

netät nichts benommen seyn soll. Fünf Jahre hatte man über den Frieden unterhandelt, und doch wurde dieser wichtige Punkt in der Friedensurkunde durch Verrath oder Unvorsichtigkeit so unbestimmt gefaßt! Frankreich benutzte diese unbestimmte Fassung zu Chicanen, und erklärte die angehängte Klausel so, als ob dadurch die Souverainetät über den ganzen Elsaß abgetreten wäre. Diese Erklärung war freilich grundfalsch; denn die an und für sich sehr überflüssige Klausel war nichts weiter, als eine Wiederholung dessen, was in Ansehung der Souverainetät über die abgetretenen Rechte und Besitzungen des Hauses Oesterreich bereits festgesetzt war; allein das kümmerte Frankreich nicht, dessen Bestreben seit König Heinrichs II. Zeiten dahin gegangen war, sich auf Deutschlands Kosten zu vergrößern. Bald nach dem Friedensschluß nahmen die Klagen der zehn Vereinstädte über Eingriffe in ihre Reichsunmittelbarkeit ihren Anfang. Der Reichstag, an den sich dieselben gewandt hatten, verlangte am 19. August 1665 von Frankreich die Ernennung von Schiedsrichtern, um die Streitigkeiten beizulegen. Frankreich ließ sich hierzu bereit finden, und schlug seiner Seits Schweden, als deutschen Reichsstand, die Kurfürsten von Mainz und Cöln und den Landgrafen von Hessen, das Reich hingegen den Kurfürsten von Sachsen, die Bischöfe von Eichstädt und Constanz und die Stadt Regensburg vor. Lange wurde unterhandelt, jedoch kein Vergleich zu Stande gebracht. Im Jahre 1672 nahm Ludwig XIV. die Städte mit Gewalt in Besitz, ließ ihre Festungswerke schleifen, und zwang sie zur gänzlichen Unterwerfung. Ausdrücklich sind die zehn Vereinstädte, mit alleiniger Ausnahme von Landau, vom deutschen Reiche nie abgetreten worden, vielmehr wurde in die Wahlcapitulation bis auf die des Kaisers Karl VII. eingerückt, daß sie (die zehn Städte) wiederum restituirt und dem heiligen römischen Reiche gleich den andern Immediatständen einverleibt werden sollen. Diese Re-

stitution ist aber nie erfolgt, und endlich ließ das Reich seine Ansprüche auf die Städte fallen. [1]).

Hagenbach, Städtchen am linken Ufer des Rheins im Kreise Pfalz des Königsreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Nov. 1281 erwähnt [2]). König Rudolf verordnet darin, daß die den Bürgern daselbst ertheilten Freiheiten den Rechten des Abts und Klosters zu Weißenburg unnachtheilig seyn sollen. Kaiser Ludwig verpfändete am 21. Juli 1330 dem Markgrafen Rudolf dem Aeltern die Städte Selz und Hagenbach für siebenhundert Mark [3]). Ob und wann diese Pfandschaft wieder eingelöst wurde, ist nicht bekannt. Kaiser Karl IV. gab am 15. Juni 1361 Stadt und Vogtei Hagenbach dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern zu Lehen, [4]) wodurch die Stadt ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Hall, Schwäbisch, Stadt am Kocher, im Jartkreise des Königreichs Würtemberg. Unter den Karolingern war der Ort mit der Saline daselbst königliche Domäne. Hall wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 8. April 887 erwähnt, worin Ludwig der Deutsche dem Kloster Kempten das Recht gibt, mit sechs Wagen ohne Entrichtung von Zoll und Mauth nach Hall zu fahren, um dort Salz zu holen [5]). Später kam Hall an das Bisthum Regensburg. Am 17. August 1037 gab der Bischof Gebhard zu Regensburg dem Grafen von Kamburg das halbe Dorf Hall (villam Halle) zu Lehen [6]). In der Folge

---

1) Diese Darstellung ist zum größten Theile nach Häberlin's Handbuch des deutschen Staatsrechts I, 61 — 63. Schöpflins Darstellung Als. ill. II, 264 ist befangen und oberflächlich; man sieht derselben an, wie sehr er vermied, durch eine freimüthige und actenmäßige Erzählung bei der französischen Regierung anzustoßen. Bis jetzt ist nicht ausgemittelt, ob die zehn Städte zu Ausstellung einer förmlichen Unterwerfungsacte genöthigt wurden, oder ob Frankreich diese für überflüssig hielt, und sich mit der bloßen Besitzergreifung derselben begnügte. 2) Schoepflin Als. dipl. II, 23. 3) Schoepflin hist. Bad. V, 403. 4) Urk. 28. 5) Neugart C. D. II, 7. 6) Georgii Uffenheimische Nebenstunden I, 883.

kam es an die Hohenstaufen. Heinrich, Friedrichs II. Sohn, schenkte am 22. Sept. 1231 dem Kloster in Denkendorf eine Salzpfanne in seiner Stadt Hall [1]). Nach dem Untergange der Hohenstaufen gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Am 26. Jänner 1276 befreite König Rudolf Hall von fremden Gerichten [2]).

Hall ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 9. September 1802 wurde die Stadt von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Hamburg, am Einfluß der Alster in die Elbe, freie Stadt. Die älteste Urkunde, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 15. Mai 834. Kaiser Ludwig der Fromme erhebt durch dieselbe zur Bekehrung der Nordalbinger die Hamburger Kirche zu einem Erzstift, und ernennt den heiligen Anschar zu dessen Erzbischofe [3]). Unter Otto dem Großen bildete sich hier eine deutsche Gemeinde, die durch eigene Wittigste oder Rathmannen unter einem kaiserlichen Vogt regiert wurde. Seit Otto dem Großen, oder Herrmann von Sachsen besaßen die Herzoge von Sachsen die weltliche Macht über Hamburg durch Belehnung; es war also kein kaiserlicher Vogt daselbst. Im Jahre 1106 kam Hamburg mit Holstein in den Besitz der Grafen von Schauenburg. Auf ihre Bitte befreite Kaiser Friedrich I. am 7. Mai 1189 die Einwohner von Hamburg vom Zoll auf der Elbe bis zum Meere, und verordnete zugleich, daß Niemand auf eine Entfernung von zweitausend Schritten von der Stadt eine Burg solle bauen dürfen [4]). Der dänische König Kanut VI., der sich Holstein unterworfen, eroberte auch Hamburg, und sein Sohn Waldemar veräußerte die Stadt für 700 Mark löthigen Silbers an den Grafen Albrecht von Orlamünde, der die Stadt besetzte, aber nach

---

1) Besold. Doc. I, 286. 2) Urk. 29. 3) Bouquet Recueil VI, 593. 4) Lambecii Orig. Hamburg. I, 25.

Waldemars Gefangennehmung seine Ansprüche an dieselbe im Jahr 1225 den Bürgern für 1500 Mark löthigen Silbers abtrat, und mit seinen Leuten abzog. In demselben Jahre unterwarf sich Hamburg dem Grafen Adolf IV. von Holstein gegen Bestätigung der ihr von dem Kaiser Friedrich I. und dem Grafen Adolf III. ertheilten Freiheiten. Im Mai 1232 bestätigte Kaiser Friedrich II. auf Bitte des Grafen Adolf von Holstein die von dessen Vater der Stadt ertheilten Freiheiten und Rechte [1]. Hamburg scheint auf die Erwerbung der Reichsunmittelbarkeit, die ihm, wenn es sich ernstlich darum beworben hätte, wohl nicht schwer geworden wäre, kein Gewicht gelegt zu haben, theils weil es selbst schon bedeutend war, theils weil es als Mitglied der mächtigen Hanse übermächtige Nachbarn nicht zu fürchten brauchte, denn sonst wüßte man es sich nicht zu erklären, daß es vom Jahre 1232 bis 1355 von den römischen Königen und Kaisern keine Privilegien aufzuweisen hat. Am 21. März 1292 bestätigten ihr die Grafen von Holstein sowohl die von den Kaisern als auch von ihren Vorfahren ertheilten Privilegien, und gaben ihr zugleich das s. g. Kürrecht, d. h. das Recht Statuten und Edicte zu promulgiren. [2] Die Stadt scheint sich der Abhängigkeit von den Grafen von Holstein gänzlich zu entziehen gesucht zu haben, denn auf die Klage dieser letztern befahl ihr Kaiser Karl IV. am 30. October 1377, den Grafen als ihren Erbherren zu huldigen und zu gehorchen, widrigenfalls er denselben zu ihrem Rechte zu verhelfen sich genöthigt sehen würde [3]. Am 24. April 1421 befreite sie König Siegismund von fremden Gerichten [4] und ertheilte ihr am 4. April 1435 das Recht, silberne und goldene Münzen zu schlagen [5].

Zur Reichsunmittelbarkeit gelangte Hamburg erst spät. Kaiser Maximilian I. und der in Augsburg versammelte Reichstag

1) Lambecius Orig. Hamburg. I, 29. 2) Lambecius l. c. 3) Lünig R. A. XIII, 940. 4) Lünig a. a. O. XIII, 965. 5) Lünig a. a. O. XIII, 948.

erklärte am 3. Mai 1510, daß die Stadt Hamburg von jeher eine Reichsstadt gewesen sei, und Kaiser und Stände sie auch fernerhin bei dem Reiche erhalten wollen, doch solle dem Könige von Dänemark oder dem Herzoge von Holstein unbenommen seyn, ihre etwaigen Ansprüche auf die Stadt bei dem Reichskammergericht geltend zu machen [1]). Es kam auch wirklich zwischen dem kaiserlichen Fiscal und den Herzogen von Holstein zum Proceß, und das Reichskammergericht erklärte am 6. Juli 1618 Hamburg für eine Reichsstadt [2]). Trotz dieses ungünstigen Urtheils verharrte das Haus Holstein noch volle anderthalb Jahrhunderte bei seinen Ansprüchen auf Hamburg, und ergriff, jedoch stets ohne Erfolg, jede Gelegenheit, um die Stadt zur Unterwerfung zu nöthigen.

Den ersten Versuch machte Dänemark im Jahre 1679. Nachdem es mit Frankreich und Schweden Frieden geschlossen, wollte es seine Macht gegen Hamburg gebrauchen, ward aber durch französische, brandenburgische und lüneburgische Vermittlung zu einem mit Hamburg am 1. Nov. desselben Jahrs zu Primeberg abgeschlossenen Vergleiche veranlaßt, worin die Hauptsache unentschieden blieb, die Stadt aber die Summe von 220,000 Thalern bezahlte [3]).

Der zweite Versuch erfolgte im Jahre 1686. Dänemark benutzte die zwischen Hamburg und dem Herzoge Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle entstandenen Streitigkeiten, forderte am 19. August die Stadt auf, ihm zu huldigen, und rückte am 23. August vor dieselbe. Allein nicht nur der Herzog Georg Wilhelm von Celle und der Kurfürst von Brandenburg schickten der Stadt Truppen zu Hülfe, sondern auch der Kaiser erließ am 9. Sept. ein Mandat an den König von Dänemark, sich aller Feindseligkeiten gegen Hamburg zu enthalten, und nach einem

---

1) Lünig a. a. O. XIII, 965. 2) Lünig a. a. O. XIII, 1106. 3) Dumont C. D. VIII. a. 443.

vergeblichen Angriff auf eine vorliegende Schanze zogen die Dänen am 6. Sept. ab. Am 7. Nov. erklärte der König der Stadt, daß er den auf sie geworfenen Unwillen fallen lasse, die angehaltenen Schiffe und Waaren frei gebe, und die übrigen Streitigkeiten ausgesetzt wissen wolle.

Der dritte und letzte Versuch fällt ins Jahr 1712. Am 12. October desselben rückten dänische Truppen vor die Stadt und in deren Gebiet, und erstere mußte sich in einem zu Altona am 4. November geschlossenen Vergleich [1]) zur Zahlung von 246,000 Thalern bequemen. Ein bald nachher von Kaiser Karl VI. ergangenes Mandat, wodurch dieser Vergleich bei einer Strafe von zweitausend Mark löthigen Goldes cassirt ward, blieb ohne Erfolg.

Nach diesen vergeblichen Versuchen kam es endlich am 17. Mai 1768 zwischen dem Hause Holstein und der Stadt Hamburg zu einem Vertrag, [2]) wodurch die Stadt gegen Erlassung der ansehnlichen Summen, welche sowohl Dänemark als Holstein-Gottorp von ihr aufgenommen hatten, für eine unabhängige Reichsstadt anerkannt wurde. Nun erst nahm die Stadt im reichsstädtischen Collegium ihre Stelle ein.

Hamburg gehört zu den wenigen Reichsstädten, welche nie verpfändet wurden, und ist, außer Lübeck und Bremen, die einzige, welche als solche nicht mediatisirt ward.

Heidelsheim, Städtchen unweit Bruchsal, im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in dem Landfrieden König Albrechts vom 29. April 1307 erwähnt [3]). Die Reichsunmittelbarkeit desselben geht aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs VII. vom 5. Juli 1311 unwidersprechlich hervor, [4]). worin er denselben „**oppidum nostrum et Imperii**“ nennt. Er genehmigt darin die vom Landvogt Konrad

---

1) Dumont C. D. VIII. a. 314. 2) (Klefecker) Sammlung Hamburg. Gesetze und Verfassungen IX, 370. auch in Martens Rec. 1, 634. (ed 2.) 3) Datt de pace publ. 29. 4) Schoepflin Hist. Bad. V, 335.

von Weinsberg Namens des Königs gemachte Verpfändung der Reichsstadt Heidelsheim an den Grafen Konrad von Vehingen und den Markgrafen Herrmann von Baden für acht hundert und tausend Pfund (Heller), wodurch Heidelsheim seine Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Aus einer Urkunde Ludwigs von Steyn, pfälzischen Amtmanns in Heidelsheim, und der dortigen Bürger vom 21. Jänner 1354 [1]) geht hervor, daß Heidelsheim im Jahr 1332 vom Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern eingelöst wurde, denn es heißt darin „wir sin auch wol eins zweyntzig jar sin pfant gewesen." Am 30. Juli 1342 huldigte der Ort dem Pfalzgrafen [2]), und am 18. Februar 1346 schlug Kaiser Ludwig weitere 1500 Pfund Heller auf die 2500 Pfund, wofür Ruprecht Heidelsheim eingelöst hatte, und verordnete zugleich, daß der Ort nur mit andern Reichspfandschaften solle gelöst werden dürfen. [3]) Die Markgrafen von Baden behielten jedoch noch immer einen Anspruch auf die Wiedereinlösung, und erst nach der für Baden so unglücklichen Schlacht bei Seckenheim verzichtete Markgraf Karl in einer eigenen Urkunde auf die Wiedereinlösung der Städte Heidelsheim und Eppingen.

Heilbronn am Neckar, Stadt im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg. Unter den Karolingern war Heilbronn ein Königshof mit einem Palatium. Eine Urkunde Ludwigs des Deutschen vom 18. August 840 ist ausgestellt „**Heilicprunno palatio regio**" [4]) und in einer Urkunde Arnulfs vom 21. Nov. 880 heißt es: „**et decimam de fiscis dominicis, id est de . . . Heiligbrunno et Loyfin**" [5]). Später kam Heilbronn an das Hochstift Würzburg, von denen es die Hohenstaufen zu Lehen trugen, wie aus einem zwischen König Heinrich, dem Sohne Friedrichs II., und dem Hochstift Würzburg am 27. Juli

---

1) Urk. 30. 2) Urk. 31. 3) Urk. 32. 4) Mon. Boica II, 107. 5) Eccard de reb. Franc. orient. II, 893.

1225 abgeschlossenen Vertrage [1]) hervorgeht, worin bedungen ward, daß Heinrich die Stadt Heilbronn und das Dorf Böckingen vom Stift ferner zu Lehen tragen, die übrigen Güter aber, mit denen er noch nicht belehnt worden, dem Stift einräumen solle. In dieser Urkunde erscheint Heilbronn zum ersten Mal unter dem Namen Stadt.

König Rudolf ertheilte der Stadt Heilbronn Recht und Freiheit, wie Speyer hatte; [2]) zur völligen Reichsunmittelbarkeit gelangte die Stadt aber erst unter Kaiser Karl IV., der ihr am 13. Nov. 1360 erlaubte, das an die Grafen von Würtemberg verpfändete Schultheißenamt um fünfzehnhundert Pfund Heller einzulösen, und dasselbe pfandweise zu besitzen [3]).

Am 9. Sept. 1802 wurde die Stadt von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Herford, Stadt in der preußischen Provinz Westphalen. Der Ort wird zum ersten Male in einer von Otto II. seiner Gemahlin Theophanu am 14. April 972 ausgestellten Heirathsverschreibung erwähnt, [4]) wodurch sie die Königshöfe Boppard, Thiel, Herford, Dullede und Nordhausen erhielt. Herford war also damals ein Königshof.

Ob der Ort später reichsunmittelbar geworden, darüber sind die Schriftsteller nicht einig, indem einige die Frage bejahen, andere sie verneinen. Nach genauer Prüfung der für und wider die Reichsunmittelbarkeit sprechenden Gründe glaube ich, daß Herford seit dem 31. März 1631, an welchem Tage sie von dem Reichskammergericht für eine Reichsstadt erklärt ward, unstreitig reichsunmittelbar war, vorher aber es nicht gewesen.

---

1) Jäger Geschichte von Heilbronn I, 51. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. 2) Jäger a. a. O. I, 56. 3) Glafey Anecd. 428. 4) Orig. Guelf. IV, 461.

Für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt sprechen folgende Gründe:

1) Eine Urkunde König Ruprechts vom 5. Februar 1403, worin er den Reichsstädten Lübeck, Goslar und Herford befiehlt, den Herzogen Bernhard und Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg an seiner Statt zu huldigen [1]. In dieser Urkunde bedient sich Ruprecht der Worte: „vnser vnd des heiligen Richs Stedten Lubecke, Goßlar vnd Herverde" Diese Urkunde hat allerdings vieles für sich, denn von einem römischen Könige muß man so lange annehmen, daß er die publicistischen Verhältnisse der Stadt gekannt habe, bis das Gegentheil bewiesen werden kann.

2) Eine Urkunde des Basler Conciliums vom 3. Dec. 1434, worin es der Stadt Herford alle ihre Privilegien und Freiheiten bestätigt [2]. Aus den Worten „**proconsulibus et communitati regalis civitatis Hervordensis**" geht hervor, daß sie damals für eine Reichsstadt gehalten wurde.

Gegen die Reichsunmittelbarkeit der Stadt aber spricht Folgendes:

1) Es existirt, so viel man weiß, keine einzige Urkunde, woraus die Autonomie der Stadt Herford, das Kriterium aller Reichsstädte, geschlossen werden kann. Hätte die Stadt eine solche Urkunde besessen, so würde sie dieselbe gewiß producirt haben.

2) Ein weiterer, sehr erheblicher Grund gegen die Reichsunmittelbarkeit ist, daß sich unter den von Chmel herausgegebenen Regesten König Ruprechts auch nicht eine Urkunde findet, worin der Stadt Herford befohlen wird, die Reichssteuer zu bezahlen. Wäre sie zu den Reichsstädten gezählt worden, so würde ihr, wie allen übrigen Reichsstädten, die Reichssteuer abgefordert worden seyn.

---

1) Urk. 33. 2) Lünig R. A. XIV, 533.

3) Aus der oben angeführten Urkunde des Basler Conciliums kann die Reichsunmittelbarkeit der Stadt nicht erwiesen werden, und es ist sehr zu bezweifeln, ob dasselbe von den publicistischen Verhältnissen derselben genau unterrichtet war. Ein Irrthum des Conciliums über dieselben ist also nicht unwahrscheinlich. Keine andere Reichsstadt hat sich ihre Rechte und Freiheiten von einem Concilium bestätigen lassen; es ist daher sehr auffallend, daß Herford sich wegen deren Bestätigung an dieses und nicht vielmehr an den römischen König gewandt hat.

4) Die jedesmalige Aebtissinn des Stifts wurde von der Stadt, die durch ihre Bürgermeister derselben beständig hat huldigen und schwören, auch Lasten und Steuern an dieselbe entrichten müssen, als unmittelbare und ordentliche Obrigkeit angesehen. Ungehalten darüber, daß die Stadt zur evangelischen Confession übergetreten, trat die Aebtissinn ihre Rechte durch Vertrag vom 20. Mai 1547 an den Herzog von Jülich ab; [1]) und diese Cession wurde von Kaiser Ferdinand I. am 12. März 1557 und 21. Juni 1559 so wie auch von Kaiser Maximilian II. am 20. April 1566 bestätigt. Am 18. October 1557 entließ die Aebtissinn die Stadt Herford des ihr geleisteten Eides und Pflichten, und wies sie an den Herzog Wilhelm von Jülich [2]).

5) Die Stadt huldigte 1559 und am 6. Nov. 1596 als Unterthanen dem Herzog von Jülich als ihrem Erbherrn, worauf er versprach, sie bei ihren wohlhergebrachten Privilegien und Rechten zu belassen [3]).

Auch gingen alle Appellationen an das herzogliche Hofgericht und nicht an das Reichskammergericht.

Erst nach dem Aussterben der Herzoge von Jülich (1609)

---

1) Lünig R. A. XI, 847. 2) Lünig R. A. XIV, 536. 3) Lünig R. A. XIV, 537.

fing Herford an sich als Reichsstadt zu geriren. Am 31. März 1631 wurde sie vom Reichskammergericht für eine Reichsstadt erklärt, [1]) und fortan von dem Kaiser als solche behandelt. In einem Rescript Kaiser Ferdinands III. vom 17. Nov. 1642 an den Kurfürsten von Cöln, als mitausschreibenden Fürsten des westphälischen Kreises, wird diesem befohlen, bei allen Kreisversammlungen dahin zu wirken, daß die Stadt Herford als ein Reichsstand ungehindert zugelassen werde [2]). Die Stadt ließ im Jahre 1640 eine Münze schlagen mit der Umschrift: **Ferdinand III. D. G. Rom. Imp. Aug** [3]).

Am 20. August 1647 rückten insgeheim brandenburgische Truppen gegen die Stadt an, und bemächtigten sich derselben. Am 22. Nov. wurden zwei Bürgermeister verhaftet, und der Rath genöthigt, dieselben sowohl als mehrere Rathsglieder abzusetzen, und an ihre Stelle neue zu wählen; am 7. Dec. neuen Styls endlich mußte sich die Stadt zur Huldigung bequemen. Die brandenburgische Besatzung zog zwar am 29. Nov. 1650 ab, allein im Frühjahr 1652 erschienen aufs Neue brandenburgische Truppen, und errichteten am 7. April desselben Jahrs Batterien vor der Stadt. Ein kaiserliches Mandat vom 17. Mai untersagte zwar denselben alle Feindseligkeiten [4]), am 23. Sept. sah sich jedoch die Stadt genöthigt, sich zu unterwerfen, und dem Kurfürsten am 26. Sept. a. St. zum zweiten Male zu huldigen, wodurch sie ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer einbüßte [5]).

---

1) Lünig R. A. XIV, 537. 2) Lünig R. A. XIV. 543. 3) Abgebildet in Weddigen Beschreibung der Graffschaft Ravensberg II, 44. 4) Lünig R. A. XIV, 543. 5) Im Jahre 1643 erschienen folgende Controversschriften: Fürstenau kurzer jedoch wahrhafter Bericht von der heiligen römischen Reichsstadt Herford uralter Fundation, gaudirenden Reichsimmedietät und Privilegien 1653. 4. auch in Londorp Acta publ. VI, 706. (Für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt.) (Schlippstein) Gründliche Deduction der Hoheit u. s. w. so den Herzogen von Cleve als Grafen von Ravensberg in der Stadt Hervorden zugehören. 2. Aufl. Paderborn 1653. 4. (Gegen die Reichsunmittelbarkeit).

Isny, Städtchen im Donaukreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde von 1096 ohne Tag. Graf Mangold von Veringen, seine Frau, seine Söhne, Schwester und seiner Schwester Sohn überlassen darin ihr Eigenthum an der Kirche im Dorfe Isny (in villa Ysnensi) der von ihnen erbauten Abtei [1]). Isny war also damals ein Dorf, und gehörte den Grafen von Veringen. Am 3. September 1306 verkauften die Grafen von Veringen und Nellenburg das Eigenthum und das dominium directum an der Stadt Isny, deßgleichen die Vogtei der dortigen Abtei, sowie das Kloster Truchburg den Truchsessen von Waldburg für 190 Mark Silber [2]). Aus dieser Urkunde erhellt, daß die Truchsessen von Waldburg schon früher Stadt, Vogtei und Burg von den gedachten Grafen als Lehen besaßen. König Heinrich VII. verlieh am 10. November 1309 der Stadt Isny auf Bitten des Johann Truchseß von Waldburg Freiheit und Recht, wie die Könige Rudolf und Albrecht ihr verliehen hatten [3]), und am 29. Jänner 1348 gab ihr Karl IV. auf Bitte des Erbtruchsessen Otto von Waldburg Freiheit und Recht, wie Lindau hat [4]). Am 9. April 1365 kaufte sich Isny von Otto Truchseß von Waldburg für neuntausend Pfund Heller los und an das römische Reich [5]), wobei jedoch letzterer sich und seinen ehelichen Nachkommen Folgendes vorbehielt: 1) alle seine Rechte, Gülten und Nießbrauch, die er an das Kloster zu Isny anzusprechen hat; 2) von der jährlichen Steuer und zwar von der Fahrniß vier Pfennige und von Immobilien zwei Pfennige von der Mark; 3) die Besetzung des Ammannamts; 4) die Besetzung der Hälfte des Raths; 5) das Bannrecht von Metzgern, Bäckern, Weinschenken, vom Salz, vom Markt, von Zinsen, Frohnen, Wage und Eiche; 6) den Schutz und Schirm über die Stadt. Kaiser Karl IV.

1) Lünig R. A. XVIII, 831. Die hier abgedruckte Urkunde scheint nur ein Auszug zu seyn. 2) Lünig R. A. XVIII, 835. 3) Urk. 34. 4) Ungedruckte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 5) Urk. 35.

bestätigte am 3. Mai 1365 diesen Kaufcontract, und nahm die Stadt Jsny unter die Reichsstädte auf [1]. Erst durch Otto's Tod, der in der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) fiel, kam Jsny in vollkommene Freiheit, für achtausend Pfund Heller (den Sold seiner Reisigen) hatte er ihr auf seinen Tod hin alle ihm noch übrigen Rechte verschrieben [2].

Jsny ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Die Stadt wurde im Jahre 1802 — den Tag weiß ich nicht anzugeben — von dem Grafen von Quadt in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Kaisersberg, Städtchen im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 15. Februar 1230 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) den Stadträthen in Colmar, Schlettstadt und Kaisersberg befiehlt, das Kloster Paris nach der demselben verliehenen Freiheit zollfrei zu lassen [3].

Am 18. März 1293 ertheilte ihr König Adolf Recht und Freiheit, wie Colmar hat [4]. Am 29. März 1315 ließ ihr König Friedrich die Reichsteuers auf zwei Jahre nach [5]. Kaiser Ludwig verpfändete Kaisersberg am 12. Juni 1336 dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein für sechstausend Pfund Heller [6]. Karl IV. erlaubte am 15. Mai 1349 seinem Schwiegersohn, dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, die Landvogtei im Elsaß, das Schultheißenamt zu Hagenau mit dem Forst und die Städte Kaisersberg, Bleichsperg, Münster im Gregorienthal und Türkheim einzulösen, und pfandweise zu besitzen [7]. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Am 29. Juli 1414 verpfändete König Siegismund dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Kaisersberg und die übrigen Vereinstädte für ein und

1) Urk. 36. 2) Müller's Werke XXI, 27. 3) Hugo Mon. II, 293
4) Schoepflin Als. dipl. II, 59. 5) Schoepflin l. c. II, 113. 6) Urk. 37.
7) Schoepflin Als. dipl. II, 193.

zwanzigtausend Gulden [1]. Die Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach Siegismund den gedachten Städten, sie nie zu veräußern [2].

Die Schicksale Kaisersbergs nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Vereinstädte; weßhalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Die Stadt führte einen Thurm im Siegel.

Kaiserslautern oder Lautern, Stadt im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort war unter den Karolingern ein Königshof, wie aus einer Urkunde Karls des Dicken vom 2. Dec. 882 hervorgeht, worin er seines Vaters Dotirung der Salvatorscapelle zu Frankfurt bestätigt, und sie mit der Nona der Königshöfe Frankfurt, Tribur, Ingelheim, Kreuznach, Lautern, Gernsheim, Nierstein und was zu Worms aus den Vogesen gehört, vermehrt [3]. In einer Urkunde vom 18. August 1276 nennt König Rudolf den Ort „**oppidum nostrum Lutren**" und ertheilt ihr dieselben Rechte und Privilegien, wie die Stadt Speyer hat [4]. Am 23. October 1323 wurde Lautern vom Könige Ludwig dem Könige Johann von Böhmen für zehntausend Pfund Heller verpfändet [5]. Johann verspricht in dieser Urkunde Lautern gegen Zurückbezahlung des Pfandschillings zurückzugeben. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 4. Dec. 1357 überließ Kaiser Karl IV. dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern Burg und Stadt Kaiserslautern, Wolfsstein und das Königsland nebst allen Zugehörungen, um sie bis auf Wiederruf inne zu haben, [6] wogegen sich der Pfalzgraf verpflichtete, die Stadt bei allen ihren Rechten und Freiheiten zu belassen. Am 12. Februar 1375 befahl derselbe Kaiser der Stadt Kaiserslautern, den Pfalzgrafen

1) Urk. 10. 2) Schoepflin Als. dipl. II. 332. 3) Guden C. D. I, 2. 4) Acta Pal. I, 71. 5) Oeffele Scr. rer. Boic. II, 143. 6) Urk. 38.

Rupprecht dem Aeltern und Rupprecht dem Jüngern zu huldigen, [1]) was am 25. August desselben Jahrs auch geschah [2]). Am 10. August 1378 überließ König Wenzeslaus Oppenheim, Ingelheim, Odernheim und Kaiserslautern dem Pfalzgrafen Rupprecht II., und befahl diesen Städten, ihm zu huldigen [3]). König Rupprecht verpfändete am 23. August 1402 seinem ältesten Sohne Kaiserslautern, Oppenheim, Odernheim, Nierstein, beide Ingelheim und Winternheim für hunderttausend Gulden, welche ihm dieser neuerdings auf diese Pfandschaft geschossen hatte [4]). Hierdurch verlor Kaiserslautern seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Kaiserswerth, Städtchen am Rhein in der preußischen Provinz Niederrhein. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 21. August 1187 erwähnt, worin Kaiser Friedrich I. dem Kloster Cappenberg die Zollfreiheit zu Kaiserswerth schenkt [5]). König Adolf rechnete am 28. Mai 1293 mit dem Erzbischof Sifrid von Cöln in Betreff der diesem wegen der Königswahl versprochenen Gelder ab, dergestalt, daß Sifrid Stadt und Zoll zu Kaiserswerth und noch einen andern bei Bonn erst zu errichtenden Rheinzoll erhalten soll [6]). Am 28. August 1298 überließ König Albrecht dem Erzbischof von Cöln die Reichsburg Kaiserswerth unter der Gewährleistung verschiedener Fürsten [7]). In einer andern Urkunde von demselben Tage erneuerte er ihm die Verpfändung der Burg [8]). Am 23. Sept. 1298 ermahnte er die Grafen und Städte am Niederrhein, dem Erzbischof von Cöln in Bezwingung der Burg Kaiserswerth behülflich zu seyn [9]).

Kaufbeuern, ehemals Burun, Beuren oder Büren, Stadt an der Wertach im Kreise Schwaben des Königreichs

1) Urk. 39. 2) Höfer Zeitschrift II, 40. 3) Acta Pal. I, 74. 4) Höfer Zeitschrift II, 506. 5) Kindlinger Sammlung 150. 6) Kindlinger Sammlung 12. 7) Kremer Beiträge III, 224. 8) Kindlinger Sammlung 19. 9) Kremer Beiträge III, 227.

Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 25. Juli 1240 erwähnt, worin König Konrad IV. ein Urtheil zwischen Falkmaren von Kemenathen und der Stadt Kaufbeuren über die beiderseitigen Gränzen fällt [1]. König Rudolf versprach am 3. Februar 1286 sie nicht vom Reiche zu veräußern, befreite ihre Bürger von fremden Gerichten, und gab ihr gleiche Rechte wie der Stadt Ueberlingen [2]. Hierdurch wurde Kaufbeuren reichsunmittelbar.

Die Stadt ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 2. Sept. 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Kempten, **Campidona**, **Campodunum**, an der Iller, Stadt im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern. Der Ort ist uralt, und war ehemals ein römischer Stationsort. Dieses beweisen einige noch vorhandene römische Meilenzeiger, und eine Menge römischer Münzen von den ersten Kaisern bis auf die Constantine herab, die man noch immer ausgräbt.

Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. Juni 1289 erwähnt, worin König Rudolf erklärt, daß das Vogteirecht über die Stadt ihm und dem Reiche gehöre, und verordnet, daß deren Bürger von Niemanden wegen der dortigen Abtei beschwert oder verpfändet werden sollen [3]. Dieses Privilegium wurde am 20. Mai 1304 von König Albrecht wiederholt [4]. Hiernach war die Stadt bereits zu Rudolfs Zeiten reichsunmittelbar. Am 27. Jänner 1348 bestätigte König Karl IV. alle ihre Rechte und Privilegien, und begnadigte sie mit dem Rechte, daß sie nie versetzt noch verkauft werden solle, [5] und am 9. Juli 1361 erklärte derselbe Kaiser, daß die Stadt

1) Mon. Boic. 30, 278. 2) Lünig a. a. O. 1250. 3) Ausführ- und Rettung der Reichsstadt Kempten uralten Herkommens und Reichs-Immedietät. 1731. Beilagen Seite 69. 4) Ausführung Seite 69. 5) Ausführung Seite 72.

Kempten nebst der Vogtei und Steuer immer dem Reiche gehört habe und noch gehöre [1]. So klar diese Urkunden sind, so wurde die Stadt dennoch wegen ihrer Reichsunmittelbarkeit von dem Stifte angefochten. Um diesen Anmaßungen ein Ende zu machen, kaufte die Stadt am 6. Mai 1525 dem Stift alle Rechte und Gerechtigkeiten, die bisher dem letztern gehört hatten, für 26100 Gulden ab, [2] und machte sich hierdurch von aller Abhängigkeit auf immer los. Kaiser Karl V. bestätigte diesen Kauf am 15. April 1526 in Rücksicht der Stadt, [3] und Papst Clemens VII. am 13. April 1529 wegen des Stifts [4].

Kempten ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 2. Sept. wurde Kempten von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Kenzingen an der Elz, Städtchen norstwestlich von Freiburg im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden. König Siegismund bestätigte im Jahre 1415 dieser bis dahin österreichischen Landstadt ihre Privilegien und Freiheiten in der Art, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden [5]. Hierdurch wurde der Ort reichsunmittelbar. Allein schon nach wenigen Jahren unterwarf sich die Stadt dem Hause Oesterreich wieder, [6] und

---

1) Ausführung Seite 76. 2) Ausführung Seite 107. 3) Ausführung Seite 133. 4) Ausführung Seite 140. 5) Die Urkunde hat kein Datum, ist jedoch ohne Zweifel vom Jahre 1415. In König Siegismunds Registraturbüchern im Wiener Archiv befindet sich die Urkunde nur auszugsweise, und lautet wie folgt: „Item confirmation den Bürgermeistern Reten Burgern vnd gemeinden der Stete Kenczingen, die ligend in Brisgow vnder fryburg, vber ire fryheit Recht brieff vnd gewonheitt als sy die herbracht haben von der herschaft von Osterrich vnd von Vsenberg also das sy dem Rich belyben vnd dauen nicht verändern, es sy dann zu der von Osterrich handen ꝛc.“ „Item des glichen den von Endingen confirmatio.“ 6) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. Wenn sie noch existirt, so befindet sie sich im Wiener Archive.

verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit. Wann die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; da sich jedoch Freiburg bereits 1427 wieder unterwarf, so dürfte die Unterwerfung Lenzingens in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Landau, Stadt an der Queich zwischen Weißenburg und Speyer im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Mai 1274 erwähnt [1]). König Rudolf erlaubt in derselben dem Grafen Emich von Leiningen, der nach der sogleich anzuführenden spätern Urkunde Landau als Reichslehen besaß, in seiner Stadt Landau einen Markt anzulegen, und ertheilt dieser Stadt dieselben Rechte, welche Hagenau hat. Im Februar 1290 ertheilte Rudolf dem Otto von Ochsenstein, seiner Schwester Sohn, alle Reichslehen, welche durch den Tod des Grafen Emich von Leiningen vacant geworden, mit Ausnahme der Stadt Landau, welche er sich und dem Reiche vorbehielt [2]). Am 13. April 1291 ertheilte derselbe König Landau Freiheit und Recht, wie Hagenau hat [3]). In einer Urkunde vom 11. Juni desselben Jahrs, worin er der Stadt erlaubt, Lehengüter zu erwerben und zu vererben, nennt er die Bürger von Landau „cives nostros et imperii in Landouwe“ [4]). In dem Kampfe zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig von Baiern hielt es Landau mit dem Erstern; hierüber ungehalten verpfändete Ludwig am 22. October 1317 Landau der Stadt Speyer für fünftausend fünfhundert Pfund Heller, [5]) und am 24. Juni 1324 dem Bischof von Speyer für fünftausend Pfund Heller, [6]) behielt ihr jedoch alle von den römischen Königen ertheilten Rechte und Privilegien vor. Am 28. Februar 1331 ermächtigte Kaiser Ludwig die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht, die Reichsstadt Lan-

1) Schoepflin Als. dipl. II, 4. 2) Schoepflin ib. II, 43. 3) Lünig R. A. XIII, 1262. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 40. 5) Lehmann Speyersche Chronik 670. 6) Schoepflin Als. dipl. II, 131.

dau von dem Bischof von Speyer an sich zu lösen, [1] letzterer leistete aber diesem Befehle keinen Gehorsam, und blieb nach wie vor im Besitz der Stadt. Am 11. Jänner 1410 schlug König Ruprecht weitere zwanzigtausend Gulden auf den Pfandschilling [2]. Einhundert und vier und neunzig Jahre blieb Landau verpfändet, bis ihm endlich unter Kaiser Maximilian I. die Stunde der Erlösung schlug. Die Stadt löste die Pfandschaft mit fünfzehntausend Gulden ein; am 19. April 1511 sprach sie der Kaiser von dem dem Hochstift geschworenen Eide los, [3] und befahl ihr, am 21. April desselben Jahrs dem Reiche und Kaiser den Eid der Treue zu schwören [4]. Das Stift zögerte noch sechs Jahre, bis es endlich am 1. April 1517 den Kaiser und alle seine Nachkommen von dem Pfandschillinge los sagte, und die Stadt wieder an Kaiser und Reich wies [5]. Landau ist die einzige Reichsstadt, welche, nachdem sie so lange verpfändet gewesen, der Pfandschaft entledigt wurde, und wieder zum Besitz der Reichsunmittelbarkeit gelangte. Am 14. April 1521 wurde sie von Kaiser Karl V. der Landvogtei im untern Elsaß auf ewig einverleibt, und zugleich alle ihre Freiheiten und Privilegien bestätigt [6].

Die Schicksale der Stadt nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen elsäßischen Reichsstädte, mit der einzigen Ausnahme, daß Landau in dem am 7. Sept. 1715 geschlossenen Frieden von Kaiser und Reich an Frankreich abgetreten wurde.

Hinsichtlich des Uebrigen wird auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen.

Laufen, Städtchen am Neckar, im Königreich Würtemberg, südlich von Heilbronn. Unter den Karolingern war es ein Königshof oder königliches Kammergut, wie aus einer Urkunde

---

1) Pfälzisches Copialbuch zu Frankfurt Seite 28. 2) Urk. 41. 3) Lünig R. A. XIII, 1283. 4) Lünig R. A. XIII, 1283. 5) Lünig R. A. XIII, 1284. 6) Lünig R. A. XIII, 1285.

Ludwigs des Frommen vom 19. Dec. 822 [1]) und einer andern König Arnulfs vom 21. Nov. 880 [2]) hervorgeht. In der ersten Urkunde werden Heilbronn und Laufen schlechtweg villae genannt, in der zweiten heißt es „et decimam de fiscis dominicis, id est de . . . Heilighruno et Loyfin.“ Später kam Laufen an die Grafen Boppo, und fiel, nachdem dieses Geschlecht mit Boppo IV. 1219 ausgestorben war, [3]) wieder dem Reiche anheim. Zwischen 1219 und 1220 wurde es nebst Sinsheim und Eppingen von Friedrich II. an den Markgrafen Herrmann von Baden für 2300 Mark verpfändet, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit.

Die Urkunde, wodurch Friedrich II. Laufen nebst Sinsheim und Eppingen an Baden verpfändete, ist nicht mehr vorhanden, und deßhalb läßt sich das Jahr und der Tag der Verpfändung nicht angeben. Aus der noch vorhandenen Urkunde desselben vom November 1234, [4]) wodurch er den Vertrag vernichtete, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Herrmann genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, geht hervor, daß die Verpfändung zwischen 1219 und 1220 geschehen seyn muß. Friedrich II. sagt nämlich darin: „quod olim presentes in Alemannia meminimus obligasse Hermanno . . . civitates Laufen, Sunnesheim et Eppingen“. Da er nun vom September 1220 bis zum April 1235 nicht in Deutschland war, so kann die Verpfändung nicht früher als 1219, in welchem Jahre Laufen dem Reiche heim fiel, und nicht später als im Sept. 1220 geschehen seyn. Die Vermuthung Schöpflins, daß dieselbe ums Jahr 1227 geschehen seyn dürfte, [5]) ist hiernach völlig ungegründet.

In der schon angeführten Urkunde Friedrichs II. vom No-

1) Eccard de reb. Franc. or. II, 882. 2) Eccard l. c. II, 893. 3) Memminger Beschreibung von Würtemberg. 2. Auflage S. 534. 4) Schoepflin hist. Zar. Bad. V, 192. 5) Schoepflin l. c. I, 312.

vember 1234 werden die Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen schlechtweg „civitates“ genannt, und man könnte deßhalb zweifeln, ob Laufen (denn die Reichsunmittelbarkeit von Sinsheim und Eppingen läßt sich durch andere Urkunden erweisen) wirklich reichsunmittelbar gewesen sei. Da jedoch die Reichsstädte unzählige Male in den Urkunden des Mittelalters nur „civitates“ oder „Städte“ genannt werden, so kann der Ausdruck „civitates“ nicht befremden. Die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Laufen scheint sonach, obgleich der Beweis durch Urkunden nicht geführt werden kann, außer Zweifel zu seyn.

Laupen, Städtchen bei Bern in dem Kanton dieses Namens. Erwähnt wird der Ort zum ersten Male in einer Urkunde vom 11. Juli 1275, worin ihr König Rudolf Recht und Freiheit ertheilt, wie Bern hat. [1]) König Heinrich VII. bestätigte ihr dieselben am 8. Mai 1309. [2]) Aus den darin gebrauchten Worten „Cives oppidi nostri Loupen“ geht ihre Reichsunmittelbarkeit unzweifelhaft hervor. Von demselben Könige wurde Laupen am 15. Sept. 1310 an Otto von Granson verpfändet, [3]) von dem es an Peter von Thurn kam. Im August 1324 verkaufte dieser letztere die Burg und Stadt Laupen der Stadt Bern für dreitausend Pfund Heller, [4]) bei der es seitdem geblieben ist.

Leonberg, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg, westlich von Stuttgart. Diese bis dahin würtembergische Landstadt huldigte am 6. August 1312 dem Reiche, [5]) und wurde dadurch reichsunmittelbar. Allein wenige Jahre nachher unterwarf sie sich wieder ihrem früheren Landesherrn. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; in keinem Falle geschah sie später als im Jahre 1316.

---

1) Gerbert Cod. ep. 243. 1) Gerbert Crypta 140. 3) Solothurner Wochenblatt 1829. Seite 103. Walther Gesch. des Berner Stadtrechts 63. 4) Solothurner Wochenblatt 1829. Seite 104. 5) Sattler Gesch. Würtembergs unter den Grafen I, Urk. 46.

Leutkirch, Städtchen im Donaukreise des Königreichs Würtemberg. Die älteste Urkunde, worin desselben erwähnt wird, ist vom 29. Januar 1293. König Adolf ertheilt darin der Stadt Leutkirch dieselben Rechte und Freiheiten, wie Lindau hat. [1]) Friedrich der Schöne verpfändete dem Grafen Hugo von Bregenz die Stadt und Grafschaft Leutkirch nebst Zubehör; Jahr und Tag der Verpfändung ist jedoch nicht bekannt. [2]) Kaiser Ludwig bestätigte am 22. Februar 1330 dem gedachten Grafen die Pfandschaft. [3]) Am 3. Juni desselben Jahrs verpfändete Kaiser Ludwig demselben die Stadt Leutkirch und die freien Leute auf der Leutkircher Haide, [4]) und schlug am 27. Mai 1333 weitere zweihundert Mark auf diese Pfandschaft. [5]) Graf Heinrich von Montfort verzichtete am 12. Dez. 1334 auf dieselbe [6]).

Die Stadt wurde am 14. September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Lindau, Stadt am Bodensee im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. Sept. 1230 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) außer mehreren andern benannten Städten auch der Stadt Lindau befiehlt, das Kloster Salmansweil zu schützen. [7]) Am 12. Dezember 1274 versprach König Rudolf der Stadt die Vogtei über dieselbe nie zu veräußern. [8]) Am 28. Juli 1334 verpfändete Kaiser Ludwig dem Grafen Hugo von Montfort die Vogtei über die Stadt und das Kloster Lindau für zweihundert Mark Silbers [9]). Wann dieselbe wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt.

Auf eine Urkunde, nach welcher der Aebtissinn von Lindau

---

1) Lünig R. A. XIII, 1286. 2) Diese Urkunde ist bis jetzt nicht bekannt, die Verpfändung wird in der unter Note 3 angeführten Urkunde erwähnt. 3) Bericht von der Landvogtei in Schwaben 5. 4) Bericht 6. 5) Bericht 11. 6) Bericht 11. 7) Sartori Apiarium 44. 8) Lang R. B. III, 443. Extract. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. 9) Urk. 42.

und ihrem Stifte der ganze District, worin Lindau liegt, mit aller Hoheit von einem angeblichen Grafen Adelbert von Rohrbach ums Jahr 810 geschenkt worden, am 21. April 866 von dem Kaiser Ludwig II. aber sammt der fürstlichen Würde bestätigt seyn soll, [1]) gründete zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts das Stift seine Ansprüche auf die Hoheit über die Stadt. Da diese jedoch die Unechtheit der vorgebrachten Urkunde bewies, so erreichte das Stift seinen Zweck nicht, und die Stadt blieb im Besitze ihrer Reichsunmittelbarkeit [2]).

Lindau ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 6. December 1802 wurde Lindau von dem Fürsten von Bretzenheim, einem natürlichen Sohne des Kurfürsten Karl Theodor von Baiern, in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Lübeck an der Trave, freie Stadt. Das erste kaiserliche Privilegium, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 19. Sept. 1188. Kaiser Friedrich I. beseitigt darin deren Streitigkeiten mit dem Grafen von Schaumburg und Ratzeburg, bestätigt der Stadt die ihr von Heinrich dem Löwen ertheilten Privilegien, und bestimmt die äußern Gränzen und innern Rechte von Lübeck [3]). Kaiser Friedrich II. bestätigte im Juni 1226 der Stadt alle Rechte und Gewohnheiten, welche sie zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I. besaß, und erklärte sie zugleich für eine freie Reichsstadt, die zum Reichsgut gehöre, und nie von demselben getrennt werden dürfe. Von den Bürgern soll bei Odesloh kein Zoll erhoben werden. Die Stadt soll Münzen mit dem Bildniß des Kaisers schlagen dürfen. Niemand darf Festungswerke oder eine Burg bei dem

---

1) Lünig R. A. XVIII, 146. Diese Urkunde ist jetzt in Wien, wo Pertz sie sah, und sie für unecht erklärte. Archiv III, 536. 2) Scheidemantel Repertorium des deutschen Staats- und Lehnrechts. Art. Lindau, Reichsstift. 3) Lünig R. A. XIII, 1330.

Flusse Trave von der Stadt aufwärts bis zu dessen Entstehung, und von der Stadt abwärts bis an das Meer anlegen dürfen. Im ganzen Herzogthum Sachsen soll kein Umgeld von den Lübecker Bürgern erhoben werden. Niemand soll die freie Zufuhr zur Stadt hindern, und die Lübecker sollen überall ungehindert kaufen und verkaufen dürfen [1]). Auf das Vorgeben König Christians II. von Dänemark, daß Lübeck ein kleiner unbedeutender Gränzort sei, schenkte ihm Kaiser Karl V. im Jahre 1521 die große und wichtige Stadt, [2]) welche als Haupt des hanseatischen Bundes mehr als einmal das Schicksal von Königen entschieden; nahm jedoch, nachdem er sich von dem Ungrunde dieses Vorgebens überzeugt hatte, die Schenkung wieder zurück [3]).

Lübeck gehört zu den wenigen Reichsstädten, welche nie verpfändet wurden, und ist außer Hamburg und Bremen die einzige, welche als solche nicht mediatisirt ward.

Mainz, am Einflusse des Main in den Rhein, Stadt in der Rheinprovinz des Großherzogthums Hessen. Unter den Karolingern war hier ein Palatium, dessen zum ersten Male in einer Urkunde Pipins vom Jänner 766 erwähnt wird, welche ausgestellt ist „**Moguntiae palatio publico**“ [4]).

Ob Mainz reichsunmittelbar war oder nicht, darüber sind die Schriftsteller nicht einig, indem einige die Frage bejahen, andere sie verneinen, [5]) und noch andere sie gar nicht zu ent-

---

1) Lünig a. a. O. XIII, 1332. 2) Christiani Geschichte von Dänemark. Halle 1774. II, 189. Die Urkunde ist nicht gedruckt. 3) Auch diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 4) Hontheim hist. Trev. I, 129. 5) Wie bekanntlich der sehr gelehrte, aber für den Erzbischof parteiische Freiherr v. Gudenus. K. H. v. Lang hat in einem Aufsatze unter dem Titel „Mainz, eine deutsche freie Reichsstadt?“ in Schlözers Staatsanzeigen, Band 18. Seite 99 die Gründe und Gegengründe mit den nöthigen Belegen unparteiisch zusammengestellt, sich aber weder für die bejahende noch die verneinende Meinung erklärt. Er führt 31 Gründe für und 17 gegen die Reichsunmittelbarkeit der Stadt an. Ich habe seine Arbeit bei der meinigen zum Grunde gelegt, jedoch nur diejenigen Gründe angegeben, die nach meiner Ansicht entscheidend sind, die unerheb-

scheiden wagen. Nach sorgfältiger Prüfung der für und wider die Reichsunmittelbarkeit vorgebrachten Gründe glaube ich mich dahin aussprechen zu müssen, daß die Stadt vor dem 28. October 1462 reichsunmittelbar war, daß sie aber an diesem Tage ihre Reichsunmittelbarkeit verlor, und der Landeshoheit des Kurfürsten von Mainz unterworfen ward.

Für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt sprechen folgende Gründe:

1) Die am 5. Februar 1273 von den Städten Mainz, Worms, Oppenheim, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen geschlossene Uebereinkunft, nur denjenigen als römischen König erkennen zu wollen, welchen die Wahlfürsten einträchtig dazu vorschlagen werden [1]. Einen solchen Act der Selbstständigkeit würde sich die Stadt, wenn sie der Landeshoheit des Erzbischofs von Mainz unterworfen gewesen wäre, wohl nicht erlaubt haben, da ja dieser selbst einer der Wahlfürsten war, und gegen einen solchen Eingriff in seine landesherrlichen Rechte gewiß protestirt haben würde. Diese Urkunde ist mithin allein schon ein schlagender Grund dafür, daß die Stadt damals reichsunmittelbar war.

2) Das zwischen den Städten Mainz, Worms und Speyer am 12. August 1293 abgeschlossene Bündniß, keinem Könige zu huldigen oder zu gehorchen, bevor er ihre Freiheiten bestätigt; desgleichen keinem Bischofe zu huldigen oder zu gehorchen, bevor er ihre Freiheiten, Rechte und Gewohn-

lichen dagegen übergangen. Hiernach lassen sich die für die Reichsunmittelbarkeit sprechenden Gründe auf zwölf, und die dagegen sprechenden auf drei reduciren. Lang hat übrigens nach meinem Dafürhalten die Frage nicht ganz richtig gestellt; statt zu fragen: War Mainz eine deutsche Reichsstadt? hätte er die Frage so stellen sollen: War Mainz vor dem Jahre 1462 reichsunmittelbar? denn daß sie es seit diesem Jahre nicht mehr war, darin sind wohl Alle einverstanden. 1) Guden Cod. dipl. I, 746.

heiten schriftlich bestätigt habe. Jede Stadt soll den beiden andern beistehen, wenn sie ihr Bischof in ihren Rechten kränke [1]).

3) Eine Urkunde des Erzbischofs Matthias von Mainz vom 25. März 1325, worin er verordnet, daß Geistliche, welche Nachts herumschwärmen oder Unfug treiben, durch die bürgerliche Patrouille festgesetzt, in geringfügigen Sachen kein geistliches Interdict erkannt, kein Bürger, der vor seinem eigenen Richter in der Stadt stehen will, vor des Erzbischofs Gerichte geladen und in dessen Städten und Festungen kein Feind und Widersacher der Stadt Mainz gehegt werden solle [2]). Aus dem Unterschiede, der hier zwischen den Städten des Erzbischofs und der Stadt Mainz gemacht wird, geht klar hervor, daß letztere seiner Landeshoheit nicht unterworfen, mithin reichsunmittelbar war.

4) In dem Landfrieden vom 24. April 1325 [3]) sowie in den von mehrern Reichsstädten geschlossenen Bündnissen vom 21. Mai 1327 [4]), 1. Mai 1338 [5]), 20. März 1381 [6]), 26. Juli 1384 [7]) und 21. Februar 1385 [8]) steht Mainz jederzeit an der Spitze, was gewiß nicht der Fall seyn würde, wenn die Stadt nicht reichsunmittelbar gewesen wäre.

5) In dem am 21. Februar 1385 von der Stadt Mainz und 54 andern Reichsstädten geschlossenen Bündnisse werden die Städte Mainz, Straßburg, Worms, Speyer, Regensburg und Basel „Freystädt" genannt [9]). Auch in der Urkunde vom 24. Dec. 1356, worin Kaiser Karl IV. die Städte Oppenheim und Odernheim nebst mehrern Reichsdörfern der Stadt Mainz verpfändete, nennt er dieselbe eine „freie Stadt" [10]). Von dem Reichsoberhaupte aber

1) Senkenberg Sel. II, 122. 2) Senkenberg l. c. II, 135. 3) Lünig R. A. XIII, 6. 4) Lünig XIII, 8. 5) Lünig XIII, 12. 6) Lünig XIII, 30. 7) Datt. de pace publ. 55. 8) Lünig XIII, 39. 9) Tolner hist. Pal. 10) Guden C. D. III, 111.

muß man annehmen, daß ihm die publicistischen Verhältnisse der einzelnen Städte des Reichs bekannt gewesen seien. Da nun alle übrigen freien Städte reichsunmittelbar waren, so läßt sich auch die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Mainz nicht in Abrede ziehen.

6) Die so eben erwähnte Urkunde Kaiser Karls IV. vom 24. Dec. 1356 ist zugleich ein weiterer Grund für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Mainz. Wäre sie nicht reichsunmittelbar gewesen, so würde er die gedachten Reichsstädte und Reichsdörfer nicht ihr, sondern ihrem Oberherrn verpfändet haben. In der Pfandurkunde wird des Erzbischofs von Mainz mit keiner Sylbe erwähnt, zum deutlichen Beweise, daß die Stadt Mainz reichsunmittelbar war, und bei solchen wichtigen Handlungen der Einwilligung des Erzbischofs nicht bedurfte, sondern völlig selbstständig sich benahm.

7) Kämmerer, Schultheiß, Richter, Bürgermeister und Rath der Stadt Mainz schlossen am 28. Sept. 1348 eine Uebereinkunft, keinen neugewählten Erzbischof in die Stadt zu lassen, bevor er die Privilegien und Freiheiten derselben bestätigt habe [1]).

8) Am 19. Sept. 1380 machte der Erzbischof Adolf I. mit seinen besondern Freunden, dem Bürgermeistern, Rath und der Stadt Mainz ein Bündniß auf vier Jahre, [2]) was er wohl nicht gethan hätte, wenn sie seiner Landeshoheit unterworfen gewesen wäre.

9) Erzbischof Johann gab der Stadt Mainz, sowie allen übrigen Reichsständen, von der Absetzung des Königs Wenzel Nachricht, und ersuchte sie bei den Eiden und Hulden, womit sie dem heiligen römischen Reich verbunden

1) Senkenberg Sel. II, 132. 2) Joannis Script. Rer. Mog. I, 694.

sei, gedachten Wenzel nicht mehr für einen römischen König zu halten [1].

10) Die Stadt Mainz steht in den Reichsmatrikeln von 1422, 1431 und 1467, und es ist in der That unbegreiflich, wie der gelehrte Freiherr v. Gudenus dieß läugnen und behaupten konnte, sie werde darin mit Stillschweigen übergangen [2].

11) Im Jahr 1446 ersuchte die Stadt Mainz ihre Mitstädte Cöln, Worms, Speyer, Augsburg, Nürnberg und Ulm um Schutz und Hülfe, damit sie nicht endlich unter des Erzbischofs Gewalt gezwungen werde [3].

12) Ein meines Erachtens sehr bedeutender Grund für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Mainz liegt auch darin, daß bei den in dieser Stadt zu Anfang des vierzehnten und des fünfzehnten Jahrhunderts ausgebrochenen innerlichen Unruhen die benachbarten Reichsstädte als Vermittler auftreten. So machten am 31. October 1333 Worms, Speyer und Frankfurt eine Rachtung zwischen Rath und Zünften von Mainz auf der einen und den jungen Bürgern, welche ausgezogen waren, auf der andern Seite. Deßgleichen am 20. November Worms, Speyer, Frankfurt und Oppenheim zwischen den Geschlechtern von Mainz auf der einen und der Gemeinde auf der andern Seite.

Dieß sind die Hauptgründe für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt. Von den gegen dieselbe vorgebrachten Gründen sind wohl nur folgende erheblich:

1) Daß die Stadt dem Erzbischofe habe huldigen müssen. Allein auch Worms und Speyer mußten ihrem Bischofe huldigen, und dessenungeachtet ist ihre Reichsunmittelbar-

---

1) Moser Staatsrecht 7, 120. 2) Guden Cod. dipl. I, 583. 3) Mosers Staatsrecht 40, 336. Nur Citat; die Urkunde selbst ist noch nicht gedruckt.

keit nie in Zweifel gezogen werden. Dieser Grund beweist mithin nichts.

2) Daß die Stadt auf ihren Münzen und in ihrem Siegel den heiligen Martin, den Schutzpatron des Erzstifts führe. Allein auch die Reichsstadt Leutkirch führt die Kirche des heiligen Martins im Siegel, und dessenungeachtet ist ihre Reichsunmittelbarkeit nie bestritten worden.

3) Daß Kaiser Maximilian am 2. Mai 1486 bezeugt habe, [illegible] gefunden, daß die Stadt Mainz in frühern Zeiten den römischen Kaisern und Königen zu Huld, Pflicht, Steuern, Tributen, Gerichten oder sonst nicht verpflichtet gewesen sei, sondern daß die Erzbischöfe zu allen Zeiten das Eigenthum, die Herrschaft, die Huldigung, hohe und niedere Gerichtsbarkeit gehabt und hergebracht haben, dem zufolge den Bürgern der Stadt Mainz von der Regierung derselben nur so viel zustehe, als sie durch Begnadigung vom Erzbischofe und Stift erlangt haben [1]. Allein dieses Zeugniß ist wohl von sehr wenigem Gewicht. Entweder hatte der Kurfürst dem Könige nur die zu Gunsten des Erzstifts lautenden Urkunden vorgelegt, die zu Gunsten der Stadt sprechenden hingegen ihm verheimlicht, oder Maximilian mochte den ersten Kurfürsten des Reichs durch einen der Stadt günstigen Ausspruch um so weniger vor den Kopf stoßen, als die Frage von der Reichsunmittelbarkeit der Stadt seit dem Jahre 1462 factisch zu Gunsten des Erzstifts entschieden war. Dieß ist auch ohne Zweifel der Grund, warum das Verhältniß der Stadt zum Erzstift unter den frühern Königen und Kaisern so schwankend blieb, und dasselbe durch eine klare und keinen Zweifel übrig lassende Urkunde nie bestimmt wurde; an der Stadt Mainz lag ihnen wenig, viel aber an dem Wohlwollen des ersten

---

1) Guden Cod. dipl. IV, 475.

deutschen Erzbischofs und Wahlfürsten, dessen Stimme bei mehr als einer Königswahl den Ausschlag gegeben und dessen Ungunst den zuerst von ihm begünstigten König Adolf vom Throne gestoßen hatte.

Das älteste kaiserliche Privilegium, welches die Stadt erhielt, ist vom Juli 1236. Kaiser Friedrich II. ertheilt darin den Bürgern das Recht, daß sie vor kein auswärtiges Gericht geladen werden dürfen [1]).

Mit dem Erzstift hatte die Stadt fast unaufhörliche Streitigkeiten, indem dieses sich als Oberherrn derselben ansah, die Stadt hingegen unmittelbar unter Kaiser und Reich zu stehen behauptete. Am 13. Nov. 1244 ertheilte der Erzbischof Sifried der Stadt sehr ausgedehnte Rechte und Privilegien [2]). Die Mainzer Bürger brauchen ihm außerhalb der Stadt keine Kriegsdienste zu thun; innerhalb einer Meile oder innerhalb der Stadtmauern darf keine andere Stadt oder Burg angelegt werden. Die Bürger dürfen 24 aus ihrer Mitte in den Stadtrath wählen. Das gegenwärtig bestehende Umgeld soll so lange fortbestehen, als es der Stadt nützlich ist. Der Erzbischof will mit der Stadt in einem freundschaftlichen Verhältniß seyn und bleiben. Er will nicht mehr Mannschaft in die Stadt legen, als er und die Stadt für nöthig halten. Die Stadt soll keinem zu Liebe von dem Erzbischofe abtrünnig werden.

Würde der Erzbischof wohl der Stadt solche ausgedehnte Privilegien urkundlich ertheilt haben, wenn sie nicht reichsunmittelbar gewesen wäre?

Dessenungeachtet hörten die Streitigkeiten zwischen dem Erzstift und der Stadt nicht auf, und das Verhältniß zwischen beiden blieb nach wie vor schwankend und unbestimmt. Die römischen Könige und Kaiser begünstigten meistentheils das Erzstift;

---

1) Oetter Sammlung verschiedener Nachrichten I, 422. 2) Guden Cod. dipl. I, 580.

König Wenzel stellte zwar am 12. April 1380 der Stadt Mainz eine Urkunde aus, [1]) worin er bekennt, daß dieselbe unmittelbar zu der römischen Reichskammer gehöre, und derselben verpflichtet sei, cessirte diese Urkunde aber durch eine andere vom Jahre 1383 [2]) und Kaiser Siegismund bestätigte in einer Urkunde von 1434 dem Erzstift alle Herrlichkeit, Gericht, hoch und nieder, geistlich und weltlich, und alle andern, die es in der Stadt Mainz hat [3]).

Im Jahre 1461 kam es zwischen dem vom Papste abgesetzten Erzbischof Diether und dem an dessen Statt ernannten Grafen Adolf von Nassau zum Kriege, worin die Stadt Mainz in einem am 2. Dec. 1461 mit Diether abgeschlossenen Vertrage auf seine Seite trat. Erzbischof Adolf bemächtigte sich am 27. October 1462 derselben durch Ueberrumpelung. An diesem Tage verlor die Stadt ihre bisherige Reichsunmittelbarkeit, und mußte sich dem Erzbischofe unterwerfen [4]).

Die Stadt führt den heiligen Martin im Siegel.

Markgröningen, ehemals **Gröningen**, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort gehörte ehemals den Grafen von Landau, welche es 1295 dem römischen Könige Adolf für dreihundert Mark Silbers verkauften. Die Kaufurkunde ist verloren gegangen, dagegen hat sich eine am 22. Juli 1295 ausgestellte Urkunde erhalten, worin König Adolf dreißig Mark von seinen Einkünften im Dorfe Grumbach verpfändete [5]). Nach Adolfs Tode fiel Gröningen dem Reiche anheim. Am 14. März 1301 verpfändete König Albrecht dem Grafen Eberhard von Würtemberg die Stadt und Burg für zwölftausend Pfund Heller [6]). Am 30. November 1315 hul-

---

1) Diese Urkunde ist vollständig gedruckt Würdtwein Nov. Subs. II, 375. 2) Würdtwein Nov. Subs. II, 375. 3) Senkenberg Meditat. 517. 4) Ob hierüber förmliche Urkunden ausgestellt worden, ist mir nicht bekannt. Falls es geschehen, so wäre ihre Bekanntmachung durch den Druck sehr zu wünschen. 5) Urk. 43. 6) Urk. 44.

digte sie dem Reiche, [1]) bei dem sie blieb, bis König Ludwig dieselbe am 3. October 1322 dem Konrad von Schlüsselburg zur Belohnung für seine in der Schlacht bei Ampfing oder Mühldorf ihm geleisteten Dienste zu Lehen gab [2]). Der Erzbischof von Trier, der König von Böhmen und der Pfalzgraf bei Rhein genehmigten diese Belehnung, [3]) durch welche die Stadt ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor. Konrad von Schlüsselburg verkaufte Gröningen am 22. Sept. 1336 an Würtemberg [4]).

Memmingen, Stadt an der Iller im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 13. Dec. 1010, worin Heinrich von Weißenhorn, Landvogt von Oberschwaben, vor dem Thor des Fleckens Memmingen (oppidi in Memmingen) ein Hospital stiftet [5]). Konradin bestätigte am 18. September 1266 die von Kaiser Friedrich II. und dessen Söhnen Heinrich und Konrad dem Orden des heiligen Antonius gemachte Schenkung der Kirche des heiligen Martin in Memmingen [6]). Aus dem Worte „mandamus,“ dessen sich Konradin gegen den Ammann (ministro) bedient, sowie den Worten „dilectis fidelibus et devotis suis“ geht hervor, daß Memmingen damals Hohenstaufisch war. Wann es reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht genau bestimmen. König Rudolf bestätigte am 25. Jänner 1286 ihre Rechte und Freiheiten [7]).

Am 17. Juli 1297 versprach König Adolf dem Pfalzgrafen zweitausend Mark für die von demselben ihm zu stellenden Hülfstruppen, und verpfändete ihm zur Sicherheit die Stadt

1) Sattler Geschichte Würtembergs unter den Grafen, Urk. 52. 2) Reichsständische Archivaturkunden ad causam equestrem die Verlegung der reichsritterschaftlichen Irrungen zu bestärken und zu erläutern. Regensburg 1750. fol. Seite 4. 3) Lünig Spic. Sec. II, 1764. 4) Sattler a. a. O. Urk 79. 5) Bericht von der Landvogtei in Schwaben II, 2. 6) Bericht von der Landvogtei rc. II, 144. 7) Lang R. B. IV, 297. Extract. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt.

Memmingen [1]. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden? ist nicht bekannt.

Memmingen wurde am 2. September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Metz an der Mosel, Hauptstadt des Departements der Mosel im Königreich Frankreich. Die Stadt wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 25. Mai 763, welche „Metis" ausgestellt ist. Durch den am 8. August 870 zu Mersen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrag kam Metz an Deutschland, und gelangte später zur Reichsunmittelbarkeit.

Am 18. April 1181 bestätigte Kaiser Friedrich I. die von Bischof, Geistlichkeit und Volk errichtete Schöffenordnung für Metz, wonach die Schöffen jährlich gewählt werden, [4] und am 27. Juli 1199 bestätigte König Philipp den Bürgern von Metz ihre Gerichtsordnung [5]. Seit dieser Zeit scheint sich die Stadt um das römische Reich nur sehr wenig bekümmert und es nicht einmal der Mühe werth gehalten zu haben, ihre Freiheiten und Privilegien von den römischen Königen und Kaisern bestätigen zu lassen, denn in dem gedruckten Urkundenbuche der Stadt kommt von 1199 bis 1384 nur eine von einem römischen Könige ausgestellte Urkunde, die Bestätigung der Privilegien der Stadt durch König Wenzeslaus am 15. Nov. 1384 [6] vor. Der kaiserliche Fiscal sagt in seinem an den Kaiser Karl V. im Jahre 1529 erstatteten Berichte: Weil viele von den vornehmsten der Stadt bei den Franzosen (diese sind ohne Zweifel unter dem Ausdruck: „welsche Herrn" zu verstehen) in Diensten stehen,

---

1) Scheidt bibl. Hist. Gott. 221. 2) Calmet Hist. de Lorraine I, 276. 3) Pertz Scr. I, 488. 4) Histoire de Metz Preuves 138. 5) Ibid. 167. 6) Ibid. 358.

und die Stadt nahe an der französischen Gränze liege, so habe er auf deren Achtserklärung nicht antragen wollen, um dadurch nicht Veranlassung zu geben, daß sie sich einem andern Herrn unterwerfe [1].

Dessenungeachtet wurde die Stadt schon 23 Jahre darauf vom deutschen Reiche losgerissen. In einem am 15. Jänner 1551 zu Chambord von mehrern deutschen Fürsten mit König Heinrich II. von Frankreich geschlossenen Bündnisse wurde verabredet, daß letzterer sich zum Herrn der nicht deutsch sprechenden Städte Cambray, Toul, Metz und Verdun solle machen und dieselben als Reichsvicar solle behalten dürfen [2]. Heinrich säumte nicht, sich diese Erlaubniß zu Nutze zu machen, und bemächtigte sich am 9. April 1552 durch geheimes Einverständniß der Stadt Metz, welche fortan bei Frankreich blieb. Von der Clausel des Vertrags, daß der König von Frankreich diese Städte als Reichsvicar solle besitzen dürfen, war keine Rede mehr, sie wurden der französischen Souverainetät unterworfen, Kaiser und Reich aber traten dieselben erst im westphälischen Frieden an Frankreich ab.

Moßbach, Städtchen am Neckar im Niederrheinkreise des Großherzogthums Baden. Daß dieser Ort eine Reichsstadt war, geht aus einer weiter unten anzuführenden Urkunde Kaiser Ludwigs vom 23. August 1329 unwidersprechlich hervor, worin er Moßbach und Sinsheim „vnser vnd dez Riches stete" nennt. Die älteste Urkunde, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 10. Juli 1297. König Adolf verpfändete darin sie und die Münze zu Hall dem Gerlach von Breuberg für 4040 Mark [3]. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst wurde, ist nicht bekannt. Am 23. August 1329 wurden Moßbach und Sinsheim von Kaiser Ludwig dem Pfalzgrafen Rudolf für sechstausend Mark ls-

---

1) Buchholz Geschichte Ferdinands I. III. 618. 2) Lünig R. A. VII. 128.
3) Joannis Spicileg. 392.

thigen Silbers verpfändet, [1]) und am 22. Jänner 1330 beide Städte von demselben nebst Neckargemünd, Eberbach, Germersheim und Annweiler den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein für sechstausend Mark löthigen Silbers in der Art verpfändet, daß keines ohne das andere gelöst werden solle [2]). Mosbach verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb seit dieser Zeit bei der Pfalz.

Mühlhausen im Elsaß, zum Unterschied von Mühlhausen in Thüringen, Stadt an der Ill im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Die schwäbischen Kaiser stritten als Herzoge vom Elsaß lange mit den Bischöfen von Straßburg um den Besitz der Stadt Mühlhausen. Durch schiedsrichterliches Urtheil wurde dieselbe im Jahre 1221 dem Bischofe zugesprochen, der drei Jahre später durch einen andern Vergleich die Vogtei über die Stadt dem Kaiser Friedrich II. als Lehen überließ. Bischof Berthold I. überließ im Jahr 1236 dem gedachten Kaiser und seinem Mannsstamme die Stadt Mühlhausen als Lehen; nach der Achtserklärung des Kaisers kam die Stadt an das Stift zurück, dessen Lehen sie war. Der Bischof Heinrich von Stahleck nahm hierauf Mühlhausen in Besitz, und befestigte durch eine in der Stadt erbaute Burg seine Herrschaft über dieselbe. Graf Rudolf von Habsburg, Landgraf vom obern Elsaß, bemächtigte sich im Jahr 1261 der Stadt. Nachdem die Bürger ihm die Stadt übergeben hatten, nöthigte er die Burg, welche der Schultheiß des Bischofs besetzt hielt, nach dreimonatlicher Belagerung zur Uebergabe, und ließ sie schleifen. So kam Mühlhausen, das Anfangs Hohenstaufisch, dann bischöflich Straßburgisch war, an das Haus Habsburg. Im Jahr 1271 wurde die Stadt vom Bischof von Basel, der mit Graf Rudolf in Fehde lebte, vergebens belagert [3]). Das erste Privilegium erhielt die Stadt von König Rudolf. Am 5. Au-

1) Urkunde 45. 2) Bachmann Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 288. 3) Das Vorstehende nach Schoepflin Als. ill. II, 425.

gust 1275 erlaubte er den Bürgern zu Mühlhausen Lehengüter zu besitzen, und befreite sie von fremden Gerichten [1]. Dieß war der erste Schritt zur Reichsunmittelbarkeit. Am 28. Nov. 1308 überließ König Heinrich der Straßburger Kirche die Rechte des Reichs zu Molsheim, Mutzig ꝛc. und empfing von derselben dagegen Mühlhausen und die Hälfte von Wasselnheim [2]. Durch diese Urkunde entsagte die Straßburger Kirche ihren Rechten auf Mühlhausen, und dieses gelangte hierdurch ganz an das Reich. Kaiser Karl IV. verpfändete am 30. October 1333 dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Mühlhausen und Rosheim für dreitausend einhundert Gulden [3]. Diese Pfandschaft scheint jedoch sehr bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, sie nie vom Reiche zu veräußern [4]. Am 29. Juli 1414 verpfändete König Siegismund dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Mühlhausen und die übrigen Vereinstädte für ein und zwanzigtausend Gulden [5]. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern [6]. Am 14. Sept. 1422 urkundete Bürgermeister und Rath der Stadt Mühlhausen, daß er das an Herrmann Offenburg zu Basel für zweitausend einhundert Gulden verpfändete Schultheißenamt für dieselbe Summe an sich gelöst habe [7]. Erst hierdurch wurde Mühlhausen zur wirklichen Reichsstadt.

Der im Jahre 1466 entstandene s. g. Plappertkrieg veranlaßte die Stadt mit Bern und Solothurn ein Bündniß auf 25 Jahre abzuschließen. Kaiser Maximilian forderte bei seiner Durch-

---

1) Schoepflin Als. dipl. II, 9. 2) Schoepflin ib. II, 81. 3) Schoepflin Hist. Bad. V, 414. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 5) Urk. 10. 6) Schoepflin Als. dipl. II, 233. 7) Urk. 46.

reise durch Mühlhausen die Stadt auf, das Bündniß mit den Schweizern nicht zu erneuern, sondern sich mit Oesterreich zu verbinden. Oesterreichs wiederholten Aufforderungen nachgebend, begab sich die Stadt in dessen Schutz, schloß aber am 15. Juni 1506 aus Furcht für ihre Unabhängigkeit ein Hülfsbündniß mit der Stadt Basel, und wurde am 19. Jänner 1515 in den Schweizerbund aufgenommen [1]). Mühlhausen handelte hierbei unstreitig sehr klug; es entging hierdurch dem traurigen Schicksale, welches im Jahre 1672 die früher mit ihm verbündet gewesenen übrigen Reichsstädte im Elsaß traf. Im Jahre 1648 trat die Stadt mit der Schweiz aus dem deutschen Reichsverbande.

Mühlhausen in Thüringen, zum Unterschiede von Mühlhausen im Elsaß, Stadt an der Unstrut in der preußischen Provinz Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 25. October 775 erwähnt, worin Karl der Große dem Kloster Hersfeld den Zehnten von den königlichen Gütern zu Aplast im Gau Thüringen, und in dem von fränkischen Männern bewohnten Mühlhausen schenkt [2]). Am 29. April 974 schenkte Otto II. seiner Gemahlin Theophanu die Städte und Höfe Eschwege, Friede, Mühlhausen, Tutinsoda und Schlotheim, sämmtlich in Thüringen, zu freiem Eigenthum [3]). Später gelangte Mühlhausen zur Reichsunmittelbarkeit. Im August 1251 ertheilte ihm König Konrad IV. das Privilegium, daß es nie solle veräußert werden [4]). Dessenungeachtet verpfändete König Rudolf die Stadt am 20. August 1278 dem Landgrafen Albrecht von Thüringen für zweitausend sechshundert Mark Silbers [5]). Wann die Pfandschaft wieder eingelöst wurde, ist nicht bekannt; es muß dieß aber spätestens im Jahre 1310 geschehen seyn, denn am 1. August dieses Jahrs

1) Leu helvet. Lexikon XIII, 346. 2) Kapp Palaeograph. I. a. 379. 3) Harenberg 621. 4) Gudeni Syll. 606. 5) Lünig R. A. XIII, 1426.

begab sich die Stadt auf die Lebenszeit des Markgrafen Friedrichs des Gebissenen von Meißen in dessen Schutz gegen einen jährlichen Zins von vierhundert Pfund Pfenninge [1]. König Ludwig verpfändete am 7. Mai 1323 die Städte Mühlhausen und Nordhausen seinem Schwiegervater, dem Markgrafen Friedrich von Meißen, für zehntausend Mark Silbers [2]. Am 1. Juli 1329 befahl Kaiser Ludwig der Stadt Mühlhausen, dem Markgrafen Friedrich zu huldigen unter Bedrohung, wenn es nicht geschehe [3]. Mühlhausen scheint die Pfandschaft bald wieder eingelöst zu haben, denn bereits am 11. Mai 1332 ertheilte ihr Kaiser Ludwig das Privilegium, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden [4].

Ueber den Versuch Brandenburgs, die Reichsstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen als Entschädigung für die von ihm aufgewandten Kriegskosten zu erhalten, wird, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das unter Dortmund Ausgeführte verwiesen [5].

Die Stadt wurde im August 1802 von Preußen in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Münster im Gregorienthale, Stadt im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort hat von dem, dem heiligen Gregor gewidmeten Benedictinerkloster, das von den Merowingern erbaut worden, Ursprung und Namen erhalten, und wird zum ersten Male in einer Urkunde vom December 1235 erwähnt [6]. Kaiser Friedrich II. empfängt in derselben von dem Kloster St. Gregor dessen zwei Drittel an Gericht, Vogtei und Abgaben im St. Gregorienthal, und nimmt es dafür in seinen besondern Schutz. Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Aus einer Urkunde Karls IV. vom 15. Mai 1349,

---

1) Urk. 47. 2) Klotzsch Sammlung von Nachrichten zur sächsischen Geschichte XI, 339. 3) Klotzsch a. a. O. XI, 339. 4) Lünig R. A. XIII, 1427. 5) Moser deutsches Staatsrecht 40, 470. 6) Schoepflin Als. dipl. I, 372.

wodurch er seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, erlaubte, die Landvogtei im Elsaß, das Schultheißenamt zu Hagenau mit dem Forst und die Städte Kaisersberg, Bleichsperg, Münster im Gregorienthal und Türkheim einzulösen, und pfandweise zu besitzen [1]), geht hervor, daß er diese Städte einige Jahre vorher muß verpfändet haben. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Am 10. Mai 1354 bestätigte Karl IV. die Rechte und Statuten der Stadt [2]). König Siegismund verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Münster im Gregorienthal und die übrigen Vereinstädte für ein und zwanzigtausend Gulden [3]). Die Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach Siegismund den gedachten Städten, sie nie wieder zu veräußern [4]).

Die Schicksale der Stadt Münster nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Vereinstädte; weßhalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Die Stadt führte drei Thürme im Siegel.

Murten, Stadt am See gleiches Namens, im Kanton Freyburg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde ohne Tag vom Jahre 1079 erwähnt [5]). Kaiser Heinrich IV. schenkt darin dem Hochstift Lausanne außer mehrern andern Höfen auch den Hof Moratuno. Später gelangte Murten zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus den sogleich anzuführenden Urkunden unzweifelhaft hervorgeht. Durch die erste erließ ihr König Konrad im November 1238 alle Steuern auf vier Jahre [6]), und durch die zweite versprach ihr König Wilhelm am 3. November 1254, [7]) sie nie zu veräußern, ein Versprechen, das bekanntlich nur Reichsstädten ertheilt wurde.

---

1) Schoepflin Als. dipl. II, 193. 2) Schoepflin ib. II, 204. 3) Urk. 10. 4) Schoepflin ib. II, 332. 5) Gerbert de Rud. 156. 6) Schweizerischer Geschichtsforscher VII, 224. 7) Ebendaselbst VII, 226.

Wann Murten die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt, darüber habe ich nichts finden können.

Neckargemünd, Städtchen am Neckar, unweit Heidelberg im Niederrheinkreise des Großherzogthums Baden. Die älteste Urkunde, worin desselben erwähnt wird, ist vom 1. Mai 988. Otto III. überläßt darin dem Bischof Hildebald von Worms den Königsbann von Neckargemünd an die Elsenz hinauf bis an das jetzt eingegangene Dorf Cimbere [1]). Daß Neckargemünd eine Reichsstadt war, geht aus einer weiter unten anzuführenden Urkunde Kaiser Ludwigs vom 26. August 1329 unwidersprechlich hervor, worin er Neckargemünd „vnser vnd des Richs burg vnd Stat" nennt. Am 24. December 1296 verpfändete König Adolf dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen Neckargemünd [2]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn im April 1312 verpfändete Kaiser Heinrich VII. die Stadt sammt der Burg Reichenstein an Konrad und Engelhard von Weinsberg [3]). Am 26. August 1329 gab Kaiser Ludwig den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Erlaubniß, die Stadt Neckargemünd und die dazu gehörige Cent von Engelhard von Weinsberg einzulösen [4]), und am 22. Jänner 1330 verpfändete er ebendenselben Neckargemünd nebst Moßbach, Sinsheim, Eberbach, Germersheim und Annweiler für sechstausend Mark löthigen Silbers in der Art, daß keines ohne das andere solle gelöst werden dürfen [5]). Neckargemünd verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb seitdem bei der Pfalz.

Neuenburg, Städtchen am rechten Ufer des Rheins im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde König Wilhelms

1) Schannat Hist. Worms. 27. 2) Wenk hessische Landesgeschichte, Urk. 96. 3) Commentat. acad. Palat. II, 62. Blosses Citat. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. 4) Urkunde 48. 5) Bachmann, Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 298.

vom 13. Mai 1251, worin er die dem Grafen Konrad von Freyburg von dem erwählten römischen Könige Heinrich, Landgrafen von Thüringen, gemachte Restitution der Stadt Neuenburg genehmigt [1]. Ueber die frühern Verhältnisse Neuenburgs zu den Grafen von Freyburg fehlt es uns an urkundlichen Nachrichten; der so eben angeführten Urkunde zufolge scheint einer der Könige oder Kaiser aus dem Hohenstaufischen Hause Neuenburg den Grafen von Freyburg entzogen und ans Reich gezogen zu haben; König Heinrich gab deßwegen die Stadt den Grafen zurück, um sich diese zu verbinden. Wann Neuenburg reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht genau angeben. König Adolf ertheilte ihr am 24. Dez. 1292 ein Privilegium [2]. Am 2. Jänner 1312 befahl Kaiser Heinrich VII. den Stadträthen von Neuenburg, Breisach, Colmar und Schlettstadt, in ihren Städten das Einreiten von Geiseln zu Gunsten des Grafen Eberhard von Würtemberg nicht zu leiden [3]. Am 3. Mai 1331 wurde Neuenburg nebst Breisach, Rheinfelden und Schaffhausen den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich für zwanzigtausend Mark Silbers verpfändet [4], und blieb Oesterreichs Pfand bis 1415. Am 21. Juli dieses Jahrs nahm König Siegismund die Städte Breisach und Neuenburg wieder zum Reiche, so, daß sie nicht mehr davon veräußert werden sollen [5]. Allein bald darauf unterwarf sich Neuenburg dem Hause Oesterreich wieder, und verlor auf diese Weise zum zweiten Male seine Reichsunmittelbarkeit. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, weiß ich nicht zu sagen. Da sich jedoch Freiburg bereits 1427 dem Hause Oesterreich wieder unterwarf, so dürfte

1) Schoepflin Hist. Bad. V, 220. 2) Günderode Werke I, 120. 3) Herrgott Gen. II, 604. 4) Vollständige Beantwortung des zweiten Absatzes der sogenannten gründlichen Ausführung deren dem Churhaus Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstigen Rechts-Ansprüchen und die vom Kayser Ferdinand dem Ersten besessene Erbkönigreiche und Länder. Wien 1745. Seite 68. 5) Ungedruckte Urkunde des Wiener Archivs.

die Unterwerfung Neuenburgs in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Neustadt, Wienerisch, nova civitas, Stadt im Erzherzogthum Oesterreich, im Lande unter der Ems, sechs Meilen südwärts von Wien. Kaiser Friedrich II. nahm im April 1237 zu gleicher Zeit mit Wien auch diese bis dahin österreichische Landstadt, nachdem sie sich von dem geächteten Herzog Friedrich ab und dem Reiche zugewendet, auf ewige Zeiten und unwiederruflich unter seine und des Reichs Botmäßigkeit, und ertheilte ihr mehrere Privilegien [1]. Wie lange Neustadt die Reichsunmittelbarkeit behielt, darüber fehlt es gänzlich an Nachrichten [2].

Nimwegen, Stadt an der Waal im Königreich der Niederlande. Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie eine Urkunde Ludwigs des Frommen vom 26. October 815 beweist, welche „Niumago palatio" ausgestellt ist [3]. König Philipp belehnte am 12. Nov. 1204 den Herzog Heinrich von Lothringen und Brabant mit der Abtei Nivelle, der Stadt Mastricht, der Stadt Nimwegen und andern Gütern [4]. Die Stadt scheint jedoch nicht lange bei Lothringen geblieben zu sein, denn am 31. August 1230 ertheilte ihr König Heinrich (Kaiser Friedrichs II. Sohn) Recht und Freiheit, wie Aachen hat [5]. Nimwegen wurde hiedurch reichsunmittelbar. Allein bereits am 15. Juni 1248 verpfändete sie König Wilhelm dem

---

1) Archiv für Geschichte 1828. Seite 313. Urk. 49. Das Original dieser Urkunde ist nicht mehr vorhanden, sondern nur eine alte Abschrift derselben befindet sich im Neustädter Archiv. Der citirte Abdruck ist ungenau; da er jedoch der einzige ist, so war ich genöthigt, ihn beim Wiederabdruck zu Grunde zu legen. Möchte doch ein unterrichteter Mann an Ort und Stelle einen genauern Abdruck veranstalten! 2) In Böheim's Chronik von Wienerisch Neustadt (Wien 1830. 2 Bde. 8.) findet sich hierüber nichts Näheres. 3) Martene Coll. I, 61. 4) Bondam Charterboek I, 295. 5) Bondam l. c. I, 371.

Grafen Otto von Geldern für sechstausend Mark [1]), wodurch Nimwegen die Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Nordhausen an der Zorge, Stadt in der preußischen Provinz Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 16. September 929 erwähnt, worin König Heinrich I. seiner Gemahlin Mathilde als Witthum seine Erbgüter Quedlinburg, Palithi, Nordhausen, Gronau und Duderstadt sammt den Städten daselbst schenkt. [2]) Die hiesige Reichsburg und den Königshof überließ Kaiser Friedrich I. am 16. März 1158 sammt allem Zubehör dem dortigen Nonnenkloster gegen zwei Pfund jährlicher Einkünfte von demselben zu Windehausen und Bielen [3]) Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Die älteste Urkunde, woraus dieselbe hervorgeht, ist vom 30. Juni 1234. König Heinrich, Friedrichs II. Sohn, befiehlt darin dem Schultheißen und dem Rathe zu Nordhausen, dafür zu sorgen, daß dem Stifte zum heiligen Kreuz und dem Kloster Neuwerk die entzogenen Güter zurückerstattet werden [4]). Am 4. October 1294 befahl König Adolf der Stadt Nordhausen, dem Landgrafen Albrecht von Sachsen dergestalt zu huldigen, daß wenn er (der König) demselben bis Martini über zwei Jahre die schuldigen zweitausend Mark nicht zahle, die Stadt ihres Eides gegen das Reich entlassen, hinfort dem Landgrafen gehorchen und angehören solle [5]). Dieser Befehl scheint aber nicht zur Ausführung gekommen zu seyn. Vermuthlich bezahlte die Stadt dem Könige die zweitausend Mark, und bewirkte dadurch die Zurücknahme des ihr so nachtheiligen Befehls.

---

1) Heda Hist. episc. Ultraject. 208. Van Spaan (Hist. van Gelderland I, 211) zweifelt zwar, ob Nimwegen eine Reichsstadt gewesen, und will die Verpfändung nur von der alten Reichsburg verstanden wissen; doch die Pfandurkunde nennt die Stadt nebst dem ganzen Gebiet und den Einwohnern. 2) Erath. C. D. 3) Ayrmann Sylloge 291. 4) Förstemann Gesch. von Nordhausen I, 7. 5) Lesser histor. Nachrichten von Nordhausen 455.

Am 7. Mai 1323 verpfändete König Ludwig die Städte Mühlhausen und Nordhausen dem Markgrafen Friedrich von Meißen für zehntausend Mark Silbers [1]). Nordhausen weigerte sich, sich dem Markgrafen zu unterwerfen, deßhalb befahl Ludwig der Stadt, dem Markgrafen zu huldigen, unter Bedrohung, wenn es nicht geschehe [2]). Wann die Stadt die Pfandschaft wieder eingelöst, ist nicht bekannt, es muß dies aber spätestens im Jahre 1349 geschehen seyn, denn am 26. Mai 1349 verpfändete Karl IV. dem Grafen von Schwarzburg und den Grafen von Hohenstein außer Gelnhausen, Goslar und Friedberg auch Nordhausen [3]), erklärte jedoch am 18. Juli 1354, daß die Stadt Nordhausen sich von dem Markgrafen Friedrich von Meißen frei gekauft, und dieselbe nicht wieder vom Reiche verpfändet, auch die Verpfändung an die Erben des Grafen Günther von Schwarzburg ungültig seyn solle [4]). Dessenungeachtet bestätigte König Maximilian dem Kurfürsten Ernst und dem Herzog Albrecht von Sachsen die Pfandschaft über Mühlhausen und Nordhausen noch am 20. September 1486 [5]).

Ueber den Versuch Brandenburgs, die Reichsstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen als Entschädigung für die von ihm aufgewandten Kriegskosten zu erhalten, wird, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das unter Dortmund Ausgeführte verwiesen.

Im August 1802 wurde Nordhausen von Preußen in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Nördlingen, am Flusse Eger, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Arnulfs vom 18. Mai 898 erwähnt,

---

1) Klotsch Sammlung von Nachrichten zur sächsischen Geschichte XI, 339. 2) Klotzsch a. a. O. XI, 339. 3) Nachricht von der Reichspfandschaft Gelnhausen. Beilagen 1. 4) Forstemann a. a. O. I. 23. 5) Klotsch a. a. O. XI, 347.

worin er einen Gütertausch zwischen Bischof Tuto von Regensburg und der edeln Frau Winpurch bestätigt. Ersterer überläßt derselben Wendingen auf ihre Lebenszeit; nach ihrem Tode soll Wendingen und die Stadt Nördlingen an das Bisthum Regensburg kommen [1]). Friedrich II. überließ am 22. Dezember 1215 dem Bischofe Konrad von Regensburg die Frauenklöster Ober- und Niedermünster daselbst, und empfing dagegen Nördlingen und Orngau zu des Reichs Handen [2]). Nördlingen wurde dadurch eine Reichsdomäne. Im September 1238 erließ derselbe Kaiser der abgebrannten Stadt die Reichssteuer auf drei Jahre [3]) und sein Sohn, König Konrad, ließ ihr im März 1239 die Reichssteuer noch auf weitere zwei Jahre nach [4]). Im Mai 1250 verpfändete derselbe dem Grafen Ludwig von Oettingen die Stadt für fünfhundert Mark [5]). Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Kaiser Ludwig bestätigte am 20. Juni 1340 alle ihre Privilegien und Rechte [6]). Nördlingen wurde am 2. September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Nürnberg, Stadt an der Pegnitz im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs III. vom 16. Juli 1050 erwähnt, welche „Noremberc" ausgestellt ist [7]). Ehemals war hier ein kaiserliches Palatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 14. März 1184 hervorgeht, welche ausgestellt ist „Nuremberg in palatio" [8]). König Friedrich II. ertheilte der Stadt am 8. Nov. 1219 wichtige Freiheiten [9]), welche von den spätern römischen Königen und Kaisern bestätigt und vermehrt wurden. Mehrere Jahrhunderte lang machten die Burggrafen von Nürn-

---

1) Köhler Münzbelustigungen 7, 180. 2) Ried. Cod. chron. I, 310. 3) Mon. Boic. 30, 268. 4) Lünig a. a. O. XIV, 3. 5) Lang Materialien II, 231. 6) Lünig R. A. XIV, 4. 7) Lang Reg. Boica I, 85. 8) Moriondi Mon. I, 81. 9) Wölkern Einleitung 9.

berg und später die Markgrafen von Brandenburg der Stadt die Reichsunmittelbarkeit streitig; sie behauptete sich jedoch fortwährend in dem Besitz derselben.

Nürnberg ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Durch einen mit der Krone Preußen am 2. Sept. 1796 abgeschlossenen Vertrag [1]) unterwarf sich die Stadt der preußischen Landeshoheit, und verzichtete auf ihre Reichsunmittelbarkeit, wogegen Preußen die Bezahlung der nürnberger Staatsschulden übernahm. An demselben Tage besetzten preußische Truppen die Stadt; allein Preußen ratificirte den Vertrag nicht, und Nürnberg blieb reichsunmittelbar bis zum rheinischen Bundesvertrage (12. Juli 1806), durch den die Stadt dem Könige von Baiern zugetheilt und von demselben am 15. September desselben Jahrs in Besitz genommen wurde.

Oberehenheim, Städtchen im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich, südwestlich von Straßburg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Kaiser Heinrichs VI. vom 24. Juni 1196 erwähnt, welche „Ehinheim" ausgestellt ist [2]). Das Dorf Oberehnheim und das Patronatrecht in demselben gehörte der Abtei Hohenburg in der Straßburger Diözes, die römischen Könige und Kaiser usurpirten aber sowohl das Eigenthum als das Patronatrecht längere Zeit. König Wilhelm restituirte nun am 16. Juli 1249 der Abtei das Patronatrecht in Oberehnheim, und bestätigte ihre Besitzungen [3]). König Rudolf beurkundete am 7. Mai 1285 einen Vertrag zwischen der Stadt Oberehnheim und Albrecht dem Kagen, die Burg Kagenburg betreffend [4]). Wann Oberehnheim reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht genau bestimmen. Am 30. October 1333 verpfändete Kaiser Ludwig dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Mühlhausen und Rosheim für dreitausend einhundert

1) Häberlin Staatsarchiv II, 178. 2) Schoepflin, Als. dipl. II, 305. 3) Schoepflin ib. I, 402. 4) Schoepflin ib. II, 32.

Gulden [1]). Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden [2]). König Siegismund verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Oberehenheim nebst den übrigen Vereinsstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden [3]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern [4]).

Die Schicksale Oberehenheims nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß; weßhalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Oberwesel, Städtchen am linken Ufer des Rheins in der preußischen Provinz Niederrhein. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Jänner 820 erwähnt. Ludwig der Fromme schenkt darin der vom Kloster Prüm abhängigen Zelle St. Goar einen Wald zwischen den Königshöfen Oberwesel (Wesalia) und Boppard [5]). Am 8. März 1166 tauschte Kaiser Friedrich I. Güter mit dem Erzbischofe Wichmann von Magdeburg in der Art, daß dieser die Abtei Nienburg und das Schloß Frankenleben mit allem Zubehör, das Reich aber die Burg Schönenburg, die Villa Wiesaln (Oberwesel) und den Hof Wogenheim erhielt [6]). Hierdurch wurde Oberwesel Reichsdomäne. Sein Enkel Friedrich II. gab am 14. Mai 1216 dem Erzstift Magdeburg die Burg Schönenburg und die Stadt Wesel (Oberwesel) mit dem Beding zurück, sie jederzeit für zwei-

---

1) Schoepflin Hist. Bad. V, 414. 2) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 3) Urk. 10. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 233. 5) Martene Coll. I, 69. 6) Sagittarii hist. ducat. Magd. 60.

tausend Mark wieder einlösen zu können [1]). Diese Einlösung scheint auch erfolgt zu seyn, denn sonst wüßte man sich die Reichsunmittelbarkeit, zu der Oberwesel in der Folgezeit gelangte, nicht zu erklären.

Daß Oberwesel eine Reichsstadt war, geht unter andern auch aus einer Urkunde Kaiser Karls IV. vom 27. December 1357 unwidersprechlich hervor, worin es heißt: „Wesell und Bopardten, des Reichs stätte [2])."

Am 25. Sept. 1309 bedeutete König Heinrich VII. den Städten Oberwesel und Boppard, daß er die Verwaltung ihrer Städte seinem Bruder, dem Erzbischof Balduin von Trier, übertragen habe [3]), und am 18. Juli 1312 verpfändete er demselben beide Städte für zwölftausend Pfund Heller [4]), wodurch sie ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer verloren.

Odernheim, zum Unterschiede der am Flusse Glan gelegenen gleichnamigen Stadt auch Gau-Odernheim genannt, nordostwärts von Alzey in der Rheinprovinz des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. Mai 1208 erwähnt, wodurch Werner von Bolanden für sich und seine Erben auf alle Rechte, die er auf die Kirche daselbst haben möchte, Verzicht thut, und solche sammt dem Zehnten und übrigen Zugehörungen an das Domstift Metz abtritt [5]). Am 29. Mai 1287 ertheilte König Rudolf der Stadt Odernheim Recht und Freiheit, wie Oppenheim hat, und unterwarf sie denselben Reichsbeamten [6]). Hierdurch wurde Odernheim reichsunmittelbar. König Albrecht bestätigte und vermehrte am 17. Juni 1298 die Rechte und Freiheiten der Stadt [7]). Am 16. Jänner 1315 wurde sie mit Oppenheim und andern Orten vom König Ludwig dem Erzbischofe Peter von Mainz für 10,000

1) Sagittarius l. c. 117. 2) Hontheim hist. Trev. Urk. 700. 3) Günther Cod. Rheno-Mos. III, 120. 4) Günther l. c. III, s. 148. 5) Guden C. D. I, 409. 6) Acta acad. Pal. I, 47. 7) Acta Pal. I, 48.

Pfund Heller verpfändet [1]). Von dieser Zeit an hatte Obernheim gleiche Schicksale mit Oppenheim, weßhalb zu Vermeidung von Wiederholungen auf das unter Oppenheim Ausgeführte verwiesen wird. Am 1. April 1407 entband König Rupprecht die Stadt ihres dem Reiche geleisteten Eides, [2]) und am 30. Juli 1407 huldigte sie seinem Sohne, dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein [3]).

Offenburg an der Kinzig, Städtchen im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. September 1289 erwähnt, worin König Rudolf dem Johann und dem Werner Sturm, Bürgern von Augsburg, vierzig Mark anweiset, und ihnen dafür vier Mark von der Stadt Offenburg verpfändet [4]). Aus dem Umstande, daß sie die Reichssteuer bezahlte, geht hervor, daß sie reichsunmittelbar war. Ihre ältesten kaiserlichen Privilegien sind verloren gegangen; das älteste, noch vorhandene, ist vom 26. März 1315. König Friedrich der Schöne bestätigt ihr darin die ihr von den frühern römischen Königen und Kaisern ertheilten Privilegien [5]). Am 21. April 1331 verkündigte Kaiser Ludwig den Städten Gengenbach, Offenburg und Zell, daß er sie den Grafen Ludwig und Friedrich zu Oettingen für neunhundert Mark Silber alter und dreitausend achthundert Pfund Heller neuer Schuld verpfändet habe [6]). Diese Pfandschaft muß bald wieder eingelöst worden seyn, denn am 15. October 1334 verpfändete derselbe Kaiser dem Markgrafen Rudolf von Baden die Städte Offenburg, Gengenbach, Zell und Alles, was der Kaiser und das Reich in der Ortenau haben, für neunhundert Mark Silbers Straßburger Gewichts und viertausend Pfund Heller [7]). Aber schon am 18. April 1351 befahl er den Einwohnern von

---

1) Guden C. D. III, 111. 2) Urk. 50. 3) Urk. 51. 4) Glafey Anecd. 610. 5) Urk. 52. 6) Neue Abhandlungen I, 526. 7) Schoepflin hist. Bad. V, 417.

Offenburg, Gengenbach und Zell und der Landvogtei Mortenau dem Bischof Berthold zu Straßburg, dem er erlaubt habe, diese Orte nebst der Landvogtei von den Markgrafen von Baden einzulösen, zu huldigen [1]), worauf die Markgrafen die Stadt Offenburg am 14. Juni ihrer Pflichten gegen sie entließen [2]), und der Bischof Berthold von Straßburg derselben am 29. Juni alle ihre Rechte und Privilegien eidlich bestätigte [3]). Kaiser Karl IV. erlaubte zwar am 17. October 1365 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell von einem jeden Bischof von Straßburg einzulösen [4]); der letztere scheint sich aber der Einlösung widersetzt zu haben, und das Hochstift blieb bis zum Jahre 1405 im Besitz der Pfandschaft. Erst am 19. März dieses Jahrs lösete König Ruprecht die Hälfte der Schlösser Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Bischofe Wilhelm für drei und zwanzigtausend fünfhundert Gulden ein [5]), worauf der Bischof von Straßburg am 4. April 1405 die Stadt Offenburg aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn entließ [6]). Am 9. Mai 1408 verpfändete König Ruprecht seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Schlösser und Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell zur Hälfte, und die Reichsstadt Selz mit dem dortigen Zolle für vierzigtausend Gulden [7]), entließ am 23. August die Stadt Offenburg des ihm von des Reichs wegen geschworenen Eides, und befahl ihr, seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, zu huldigen [8]). Am 31. December 1419 erlaubte König Siegismund dem Markgrafen Bernhard von Baden die Reichspfandschaft auf Offenburg, Gengenbach und Ortenberg von dem Bischofe von Straßburg einzulösen [9]); der Markgraf kam aber nicht zu deren Besitz, weil sich der Bischof ohne Zweifel der Einlösung widersetzte. Am [illegible]. Juli 1437 erlaubte Kaiser Siegismund dem Kurfürsten Otto

---

1) Urk. 53. 2) Urk. 54. 3) Urk. 55. 4) Urk. 56. 5) Urk. 59. 6) Urk. 60. 7) Urk. 61. 8) Urk. 62. 9) Urk. 63.

von der Pfalz, die Hälfte der Pfandschaft Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Bischof Wilhelm von Straßburg für drei und zwanzigtausend Gulden einzulösen [1]). An denselben Tage befahl er dem Bischof Wilhelm, dem Kurfürsten die gedachten Städte zu lösen zu geben [2]), und den Städten, demselben zu huldigen [3]). Dessenungeachtet erfolgte die Einlösung nicht sogleich, wie aus einer Urkunde des König Friedrich vom 29. September 1447 hervorgeht, worin er bezeugt, daß er vom Bischofe Ruprecht die Hälfte der Pfandschaft eingelöst und dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz übergeben habe [4]). In Folge der Zerwürfnisse Kaiser Friedrichs III. mit dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz befahl ersterer am 8. Juli 1462 den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell, dem Markgrafen Karl von Baden unterthan und gehorsam zu seyn, wie sie es bisher dem Kurfürsten von der Pfalz gewesen [5]); allein die für den Markgrafen so nachtheilige Schlacht bei Seckenheim, in der er in Gefangenschaft gerieth, erlaubte ihm nicht, die gedachten Städte in Besitz zu nehmen, und sie blieben bis zum Jahre 1504 im Besitz von Kurpfalz. In Folge des für diese so höchst unglücklichen Kriegs bemächtigte sich Kaiser Maximilian derselben, bestätigte ihnen am 16. August 1504 ihre Privilegien, und versprach, daß der der Kurpfalz entzogene halbe Theil der Pfandschaft der Landvogtei Ortenau künftig bei dem Reiche bleiben, und der andere Theil derselben, falls dieser vom Stift Straßburg eingelöst werden sollte, ebenfalls beim Reiche bleiben und kein Theil ohne der drei Städte Wissen und Willen verpfändet werden solle [6]).

Am 20. Mai 1679 ließ Kaiser Leopold dem Reichstage durch ein Commissionsdecret zu erkennen geben, daß der zu Nimwegen geschlossene Friede nur durch Abtretung der Stadt Freyburg zu erlangen gewesen; er erwarte daher vom Reiche sowohl für diese

---

1) Urk. 64. 2) Urk. 65. 3) Urk. 66. 4) Urk. 67. 5) Urk. 71. 6) Urk. 72.

Abtretung als für die großen Kriegskosten ein Aequivalent an Land und Leuten, welches er, wenn Frankreich Freyburg herausgeben werde, dem Reiche wieder abtreten wolle.

Nach diesem allgemeinen Vortrage brachte die österreichische Gesandtschaft die Reichsstädte Ueberlingen und Offenburg, und später, als wegen der ersten Stadt Schwierigkeiten erhoben wurden, Offenburg, Gengenbach und Zell in Vorschlag, mit dem Erbieten, dieselben nach der Rückgabe von Freyburg wieder herauszugeben.

Die gedachten Reichsstädte überreichten im Juli desselben Jahres dem schwäbischen Kreise ein Memorial, worin sie sich dem von Oesterreich gemachten Vorschlage widersetzten und denselben baten, sie mit einem Remonstrations- und Interventionsschreiben bei dem Reichstage zu unterstützen. Der schwäbische Kreis ließ auch wirklich ein Schreiben an die Reichsversammlung ergehen, worin er das Ansuchen der vier Reichsstädte unterstützte, und es dem Reichstage mittheilte. Die Sache gerieth hierauf ins Stocken, und es kam auf dem Reichstage nicht einmal in Vortrag, viel weniger zu einem diesen Städten nachtheiligen Beschlusse [1].

Am 23. September 1802 wurde Offenburg von Baden in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Oppenheim, Städtchen südlich von Mainz, am linken Ufer des Rheins, in der Provinz Rheinhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 2. September 774. Karl der Große schenkt durch dieselbe dem Kloster Lorsch die Villa Oppenheim im Wormsgau [2]. Am 4. November 1008 erlaubte König Heinrich II.

---

1) Moser Staatsrecht der Reichsstadt Zell, Seite 4 ffg. 2) Cod. Laur. I, 19.

dem Abt Boppo von Lorsch zu Oppenheim einen Markt anzulegen [1]). Am 30. Jänner 1147 erließ König Konrad III. dem Kloster Lorsch die jährlich zu zahlende Abgabe von hundert Pfund, und empfing dagegen von demselben zur Abfindung dessen Höfe Oppenheim, Giengen und Wieblingen [2]). Hierdurch kam Oppenheim ans Reich. Daß es bereits im Jahre 1226 reichsunmittelbar gewesen, geht aus einer Urkunde König Heinrichs vom 27. November 1226 hervor [3]), worin er auf die Beschwerde des Erzbischofs von Mainz, daß einige seiner Leute in der Stadt Oppenheim aufgenommen worden („quod ex hominibus suis quidam in nostro se oppido Oppinheim receperunt" wie sich die Urkunde ausdrückt), verordnete, daß alle mainzische Dienst- und Burgmänner, auch übrige Angehörige dem Erzbischofe zurückgegeben und künftig keine mehr in Oppenheim aufgenommen werden sollen. Am 11. September 1234 ertheilte König Heinrich Oppenheim dieselben Freiheiten, wie Frankfurt hat [4]), und im Juli 1245 ertheilte Kaiser Friedrich II. der Stadt das privilegium de non evocando [5]). König Wilhelm verpfändete am 4. August 1252 die Stadt dem Erzbischof von Mainz für zweitausend Mark [6]). Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 15. October 1255 versprach derselbe König die Stadt nie vom Reiche zu veräußern [7]), und bestätigte am 10. November desselben Jahrs ihre Privilegien [8]). Am 16. Jänner 1315 verpfändete König Ludwig Oppenheim, Odernheim, die Burg Schwabsburg, die beiden Dörfer Ingelheim und Nierstein dem Erzbischof Peter von Mainz für 10,020 Pfund Heller mit dem Beifügen, daß diese Städte, Burgen und Dörfer nicht eher eingelöst werden sollten, bis der Erzbischof in dem vollen Besitze der ihm verpfändeten Burg

---

1) Cod. Laur. I, 152. 2) Cod. Laur. I, 245. 3) Guden C. D. I, 493. 4) Andreae Oppenheim Palat. 37. Extract. 5) Andreae l. c. 37. Extract. 6) Guden C. D. II, 103. 7) Andreae l. c. 38. Extract. 8) Andreae l. c. 38. Extract.

[illegible] seyn würde [1]. Der Erzbischof Gerlach von Mainz gab dem Kaiser und Reich die dem Erzstift bisher verpfändet gewesenen Städte Oppenheim und Odernheim mittelst Vergleichs vom 8. December 1353 zurück, und entließ die Bürger am 18. Dec. ihrer Pflichten, worauf die Gemeinde dem Kaiser und Reich huldigte [2]. Allein bereits am 25. December 1356 verpfändete Kaiser Karl IV. die Städte Oppenheim, Odernheim, Nierstein, beide Ingelheim, Winternheim und andere dazu gehörige Dörfer der freien Stadt Mainz für 33,000 kleine Goldgulden von Florenz zur Hälfte [3]. Bald darauf benachrichtigte er den Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft zu Oppenheim, daß sein Sohn Wenzeslaus und der Kurfürst Gerlach von Mainz sie von der Stadt Mainz eingelöset, sie folglich diesen Gehorsam zu leisten hätten [4]. Am 12. Februar 1375 überließ Kaiser Karl IV. dem Kurfürst Ruprecht dem Aeltern Oppenheim, Odernheim, Schwabsburg, Nierstein, die beiden Ingelheim und Winternheim auf seine Lebenszeit, und versprach ihm dieses Alles von der Stadt Mainz für siebenzigtausend Gulden von Florenz einzulösen [5]; zugleich befahl er diesen Orten, demselben zu huldigen [6]. Am 7. Juli 1376 bestätigte König Wenzeslaus diese beiden Urkunden [7], und schlug am 10. August 1378 weitere zwanzigtausend Gulden auf diese Pfandschaft [8].

Am 3. August 1401 bestätigte König Ruprecht der Stadt Oppenheim ihre Freiheiten, namentlich auch ihre Unverpfändbarkeit [9]. Allein am 20. August 1402 befahl er den Städten Oppenheim und Odernheim, deßgleichen den Dörfern Schwabsburg, Nierstein, beiden Ingelheim und Winternheim, dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein und seinen Erben zu huldigen [10].

---

1) Guden C. D. III, 111. 2) Joannis rer. Mog. Scr. I, 669. 3) Lünig R. A. VI, 34. 4) Guden C. D. III, 479. 5) Höfer Zeitschrift II, 494 6) Höfer II, 498. 7) Höfer a. a. O. II, 500. 8) Höfer a. a. O. II. 502. 9) Chmel Ruprechts Regesten Nro. 655. 10) Höfer a. a. O. II, 504.

und am 23. August desselben Jahrs verpfändete er Oppenheim und die dazu geschlagenen Ortschaften aufs Neue seinem ältesten Sohne, dem Pfalzgrafen Ludwig, für hunderttausend rheinische Goldgulden [1]). Hierdurch verlor Oppenheim, das seit dem Jahre 1375 als Reichspfand im Besitz von Kurpfalz gewesen, seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Pfeddersheim, Städtchen in der Provinz Rheinhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 25. Mai 763 erwähnt, worin Chrodegang, Bischof von Metz, der Abtei Gorze außer mehreren Höfen die Kirche (basilica) in Pfeddersheim (Paterni villa) schenkt [2]). Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit. Am 24. Juni 1317 verpfändete König Ludwig dem Ritter Wormser, Sohn des ehemaligen Schultheißen in Oppenheim, das Reichsschultheißenamt in Pfeddersheim für tausend Pfund Heller [3]). Aus zwei Urkunden Kaiser Ludwigs vom 23. Jänner 1330 [4]) und 28. Februar 1331 [5]) geht hervor, daß Pfeddersheim — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — den von Falkenstein für sechshundert Pfund Heller verpfändet war. Durch die so eben angeführten Urkunden erlaubte Kaiser Ludwig den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht, die Stadt von den von Falkenstein einzulösen, diese Einlösung scheint jedoch nicht erfolgt und die von Falkenstein im Besitz der Pfandschaft geblieben zu seyn, denn bei der Theilung der Erbschaft des Grafen Philipp von Falkenstein und Münzenberg unter dessen vier Töchter fiel das Pfandrecht an Pfeddersheim zur einen Hälfte an die in zweiter Ehe mit Otto von Solms vermählte Anna und Elisabeth, Gräfin von Isenburg, zur andern Hälfte aber an den Grafen Ruprecht von Virneburg. Die erste Hälfte löste der Kurfürst Konrad III. von Mainz 1423 und die

---

1) Höfer a. a. O. II, 506. 2) Calmet Hist. de Lorraine I, 276. 3) Würdtwein Dipl. Magunt. II, 108. 4) Urk. 73. 5) Urk. 74.

andere im folgenden Jahre ein [1]). Kurfürst Friedrich der Siegreiche eroberte im Jahre 1460 Pfeddersheim, und fünf Jahre nachher überließ ihm der Kurfürst Adolf von Mainz die Stadt für neuntausend Gulden, welche die Rheingauer ihm schuldig waren, und 7848 Gulden, für welche die Stadt verpfändet gewesen. Seit dieser Zeit ist Pfeddersheim bei der Pfalz geblieben.

Pfullendorf, Städtchen im Seekreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 2. Juni 1220 erwähnt. Friedrich II. erhob darin das vor Kurzem abgebrannte Dorf (villa) Pfullendorf zur Stadt, und gab ihr alle Rechte und Freiheiten, wie andere königliche Städte auch haben [2]). König Siegismund erlaubte ihr am 3. Februar 1415 das an Konrad Gremlich verpfändete Ammannamt für siebenzig Mark Silbers einzulösen [3]). Dadurch wurde die bisher königliche Stadt zur Reichsstadt.

Die Stadt ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 28. Sept. 1802 wurde Pfullendorf von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Radolfzell, Städtchen am Bodensee, im Seekreise des Großherzogthums Baden, südlich von Stockach. Diese bis dahin österreichische Landstadt wurde vom König Siegismund am 8. Juni 1415 für eine Reichsstadt erklärt [4]). Auf die Aufforderung Kaiser Friedrichs III. unterwarf sie sich aber bereits 1455 dem Herzoge Albrecht von Oesterreich wieder [5]), und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Rapperschwyl, Städtchen im Kanton St. Gallen. Diese bis dahin österreichische Landstadt wurde am 10. April 1415

---

1) Joannis Rer. Mog. Script. I, 658 und 738. 2) Urk. 75. 3) Urk. 83. 4) Urk. 88. 5) Diese noch nicht gedruckte Urkunde befindet sich wahrscheinlich im Staatsarchiv zu Wien.

vom Könige Siegismund angewiesen, sich dem Reiche zu unterwerfen, unter beigefügten Drohungen, wenn es nicht geschehe [1]). Durch eine zweite Urkunde vom 21. August 1417 wurde die Stadt mit den gleichen Formalien wie Winterthur zur Reichsstadt erklärt [2]).

Als König Friedrich III. am 25. Sept. 1442 nach Rapperschwyl kam, unterwarf sich die Stadt dem Hause Oesterreich wieder [3]), und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit für immer.

Ravensburg, am Flusse Schussen, Stadt im Donaukreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 15. Juni 1276 erwähnt. König Rudolf verspricht in derselben, sie nie zu veräußern, und befreit sie zugleich von fremden Gerichten [4]). Daß Ravensburg schon damals reichsunmittelbar war, geht aus den Worten Rudolfs „nobis et Imperio attinentem“ (civitatem) klar hervor.

Ravensburg ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Im September 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Regensburg, Stadt an der Donau, im Kreise Oberpfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 18. August 831 erwähnt, welche „Regenespurch“ ausgestellt ist [5]). Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Arnulfs vom 9. Sept. 898 hervorgeht, welche „Reganesburg regio palatio“ ausgestellt ist [6]). Regensburg stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Straßburg, Worms, Speyer, Cöln und Basel zu den s. g. Freistädten gerechnet. Das

---

1) und 2) Diese beiden im Archive zu Rapperschwyl befindlichen Urkunden sind noch nicht gedruckt. 3) Tschudi Chron. 4) Lünig R. A. XIV, 220. 5) Ried Cod. episc. Rat. I, 26. 6) Mon. Boica 28, 119.

erste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 9. März 1207 von König Philipp, der ihr darin wichtige Freiheiten ertheilte [1]). Kaiser Friedrich II. verlieh ihr im September 1230 einen großen Freiheitsbrief [2]), und erlaubte ihr am 10. November 1245 die Errichtung einer freien Municipalverfassung [3]).

Am 6. August 1486 unterwarf sich die Stadt freiwillig dem Herzoge Albrecht von Baiern, und huldigte ihm am folgenden Tage. Allein Kaiser Friedrich III. widersetzte sich dieser für Baiern so vortheilhaften Erwerbung einer so bedeutenden Reichsstadt, und nöthigte es in einem zu Augsburg am 25. Mai 1492 geschlossenen Vertrage, dieselbe dem Reiche zurückzugeben und auf seine Ansprüche an dieselbe zu verzichten [4]). Die Stadt behauptete die wiedererhaltene Reichsunmittelbarkeit bis zum Jahr 1802, in welchem sie am 24. November von dem Kurerzkanzler in Besitz genommen und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt wurde.

Reutlingen, am Flüßchen Echaz, Stadt im Schwarzwaldkreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 16. November 1262. Konradin verpfändet darin dem Grafen Ulrich von Würtemberg seine Güter zu Achalm und Reutlingen antichretisch für neunhundert Mark Silber Cölner Gewichts [5]). Als Stadt erscheint Reutlingen zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahre 1296 ohne Angabe des Tages. König Adolf verordnet darin, daß das Allerheiligenkloster zu Pfullingen nur bei dem Landvogt (advocato provinciali) oder in der Stadt Reutlingen solle belangt werden können [6]). Im Jahre 1330 — der Tag ist nicht bekannt — verpfändete Kaiser Ludwig dem Grafen Ul-

1) Gemeiner vom Ursprung der Stadt Regensburg 68. 2) Hund Metrop. Sal. II, 238. 3) Ried Cod. ep. Rat. I, 408. 4) Lünig R. A. IV, 629. 5) Urk. 89. 6) Besold Docum. II, 16.

rich von Würtemberg die Burg Achalm und die Stadt Reutlingen für eine bestimmte Summe Geldes. Die Pfandurkunde ist verloren gegangen, es hat sich aber eine Urkunde des Königs Johann von Böhmen vom 26. Mai 1330 erhalten, worin dieser urkundet, daß Kaiser Ludwig dem Grafen Ulrich von Würtemberg die Burg Achalm und die Stadt Reutlingen für eine bestimmte Summe mit seiner Einwilligung verpfändet habe [1]). Am 10. Februar 1331 verzichtete Graf Ulrich auf die Pfandschaft auf die Stadt Reutlingen in der Art, daß sich die Pfandschaft nur auf die Burg Achalm und was dazu gehöre, erstrecken solle [2]). Am 3. Februar 1348 ertheilte Karl der IV. Reutlingen das Privilegium, daß es nie solle verpfändet werden [3]).

Ueber die Reutlinger aufgebracht, welche seinen Burgvogt erschlagen hatten, rückte Herzog Ulrich von Würtemberg mit einer schnell zusammengebrachten Macht vor Reutlingen, welches sich ihm am 28. Jänner 1519 ergab. Noch an demselben Tage mußten ihm die Vorgesetzten und die Bürgerschaft huldigen, worauf er ihre Siegel zerschlagen und ihr einen Sitz auf den Landtagen anweisen ließ. Allein der schwäbische Bund, dessen Mitglied Reutlingen war, sah diese Sache als seine eigene an, rückte mit einem Heer von Ulm her in Würtemberg ein; am 10. April desselben Jahrs wurde Reutlingen von demselben eingenommen, und gelangte dadurch wieder zur Reichsunmittelbarkeit.

Am 9. Sept. 1802 wurde die Stadt von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Rheinfelden, am linken Ufer des Rheins, Stadt im Kanton Aargau. Der Ort gehörte ehemals mit der Herrschaft gleichen Namens den Grafen von Rheinfelden. Nach deren Aus-

---

1) Ungedruckte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 2) Ungedruckte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 3) Lünig R. A. XIV, 307.

sterben kam er an die Herzoge von Zähringen, und fiel, nachdem diese im Jahre 1218 mit Berthold V. ausgestorben, als eröffnetes Reichslehen ans Reich. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 7. September 1225 erwähnt [1]). König Heinrich (VII.), Friedrichs II. Sohn, ertheilt darin der Stadt das Privilegium, sie nie zu veräußern, und verspricht, die Regierung über dieselbe keinem zu übertragen, gegen den etwas eingewendet werden könne. Noch deutlicher ergibt sich ihre Reichsunmittelbarkeit aus den in der Urkunde vom 18. August 1330 vorkommenden Worten „vnser statt zur Rhinfelden" und „vnser burger zu Rhinfelden." Am 6. August 1330 verpfändete Kaiser Ludwig den Herzogen Otto und Albrecht von Oesterreich die Städte Zürich, St. Gallen, Schaffhausen und Rheinfelden für zwanzigtausend Mark auf Wiedereinlösung, und Rheinfelden blieb Oesterreichs Pfand bis zum Jahre 1415. Am 17. Juni dieses Jahrs nahm König Siegismund die Stadt wieder zum Reich und versprach, sie nie von demselben zu veräußern [2]).

Im Jahre 1445 schloß Rheinfelden ein zehnjähriges Bündniß mit Basel, und wurde hierdurch in den Krieg hineingezogen, den die letztere Stadt mit Oesterreich führte. Am 22. October 1448 bemächtigte sich Wilhelm von Grünenberg, der früher den von den Baslern und ihren Eidgenossen eroberten Stein Rheinfelden von Oesterreich pfandweise inne gehabt, durch Ueberfall der Stadt, plünderte, mordete und verjagte die Bürger. Durch Vermittlung des Bischofs von Basel und des Markgrafen Jakob von Baden wurde endlich Friede geschlossen [3]), in Folge dessen sich Rheinfelden dem Hause Oesterreich wieder unterwerfen mußte. Am 9. Juni 1449 huldigte die Stadt dem Herzog Albrecht, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

---

1) Herrgott Gen. II, 231. 2) Urk. 90. 3) Die Urkunde ist, soviel ich weiß, noch nicht gedruckt.

Rosheim, Städtchen unweit Schlettstadt im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einem Vertrage Kaiser Friedrichs II. mit Bischof Berthold von Straßburg, vom März 1236 [1]. Durch denselben überließ der Bischof alle ihm und der Kirche gehörigen Leute in Rosheim dem Kaiser als Lehen. Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit. Am 30. October 1333 verpfändete Kaiser Ludwig dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Mühlhausen und Rosheim für dreitausend einhundert Gulden [2]. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden [3]. Derselbe Kaiser ertheilte am 16. Sept. 1366 der Stadt Rosheim dieselben Rechte, wie Schlettstadt und Oberehenheim haben [4]. König Siegismund verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Rosheim nebst den übrigen Vereinstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden [5]. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern [6].

Die Schicksale Rosheims nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß, weßhalb sich zur Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte bezogen wird.

Rothenburg an der Tauber, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male

1) Schoepflin Als. dipl. I, 374. 2) Schoepflin Hist. Bad. V, 414. 3) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 4) Schoepflin ib. II, 249. 5) Urk. 10. 6) Schoepflin Als. dipl. II, 233.

in einer Urkunde Konrads III. vom 20. August 1150 erwähnt, welche „Ruotenburc“ ausgestellt ist [1]). Er gelangte frühzeitig zur Reichsunmittelbarkeit. Konrad IV. verpfändete Rothenburg und das Dorf Gebsattel im August 1251 dem Gottfried von Hohenlohe für dreitausend Mark [2]). Wann die Stadt sich wieder gelöst habe, ist nicht bekannt. Am 15. Mai 1274 ertheilte ihr König Rudolf ein umfassendes Privilegium [3]), welches von den nachfolgenden römischen Königen bestätigt wurde. König Ludwig verpfändete die Stadt am 25. Jänner 1325 den Herren von Hohenlohe für achttausend Pfund Heller [4]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn schon am 25. April 1331 verpfändete Kaiser Ludwig dem Bischofe Wolfram von Würzburg und dem Kapitel seines Hochstifts die Reichsstadt Rothenburg für zehntausend Pfund Heller [5]). Am 9. Mai 1335 ertheilte Ludwig der Stadt, die sich von Hohenlohe für viertausend Pfund wieder ans Reich gelöst hatte, das Privilegium, daß sie nie wieder solle verpfändet werden [6]). Dessenungeachtet verpfändete Karl IV. die Stadt am 29. September 1349 dem Bischof Albrecht von Würzburg für tausend Mark Silbers [7]). Wann sie diese Pfandschaft wieder eingelöst habe, ist nicht bekannt.

Am 2. September 1802 wurde Rothenburg von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Rothweil am Neckar, Stadt im Schwarzwaldkreise des Königreichs Würtemberg. Unter den Karolingern war Rothweil eine königliche Villa, wie aus einer Urkunde Karls des

---

1) Herrgott Gen. II, 174. 2) Oetter Sammlung I, 417. 3) Lünig R. A. XIV, 335. 4) Urk. 90. 5) Oefele Scr. I, 776. 6) Lünig R. A. XIV, 338. In der Pfandurkunde ist von achttausend, in der so eben erwähnten Urkunde aber nur von viertausend Pfund Heller die Rede. Ob durch einen Schreib- oder Druckfehler im Lünig'schen Abdruck? muß ich dahin gestellt seyn lassen. 7) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. Citirt wird sie von Ludewig, Geschichtschreiber von Würzburg 604.

Dicten vom 10. Februar 887 hervorgeht, welche „in villa Rotwile“ ausgestellt ist [1]). König Rudolf verpfändete in einer Urkunde ohne Tag vom Jahre 1285 seiner Schwester Sohn, dem Grafen Albert von Hohenberg, die Einkünfte des Schultheißenamtes zu Rothweil mit den Mühlen und Allem, was zu dem gedachten Amt gehört, sammt dem Zoll, der Münze, den Fischteichen und der Fruchthalle für zehn Mark Silber Rothweiler Gewichts [2]). Das älteste bis jetzt bekannte Privilegium ist vom 19. Jänner 1299, worin König Albrecht die Stadt von fremden Gerichten befreite [3]). Zur völligen Reichsunmittelbarkeit gelangte sie unter König Ruprecht, der ihr am 14. August 1401 das dortige Schultheißenamt für achthundert Gulden verpfändete [4]), nachdem sie dasselbe vorher lange pachtweise besessen hatte.

Rothweil ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 10. Sept. 1802 wurde die Stadt von Wirtemberg in Besitz genommen, und denselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Sct. Gallen, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons in der Schweiz. Daß sie eine Reichsstadt war, geht aus einer Urkunde König Ruprechts vom 14. Mai 1408 unwidersprechlich hervor, worin er Sct. Gallen „vnser vnd des heiligen Richs Stat zu Santgallen“ nennt [5]). Erwähnt wird der Ort zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahr 1228 ohne Tag, worin Konrad, Abt von Sct. Gallen, in der Stadt Sct. Gallen ein Mönchskloster stiftet und dotirt [6]). König Rudolf ertheilte ihr am 17. October 1281 das Privilegium, daß die Bürger nur von ihrem eigenen Richter sollen belangt und weder von einem römischen Könige noch von sonst jemand sollen veräußert werden dürfen [7]).

---

1) Margarini Bullar. Cass. II, 36. 2) Urk. 92. a. 3) Lünig R. A. XIV, 363. 4) Urk. 92. b. 5) Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. 6) Neugart C. D. II, 160. 7) Das Original befindet sich im Sct. Galler Stadtarchiv. In v. Arx Geschichten des Kantons Sct. Gallen I, 453 ist sie mit dem unrichtigen Datum 16. November abgedruckt.

Dessenungeachtet blieb die Stadt in großer Abhängigkeit von den Aebten von Sct. Gallen und mußte denselben huldigen. Kaiser Ludwig der Baier verpfändete sie nebst Zürich, Schaffhausen und Rheinfelden am 6. August 1330 an die Herzoge von Oesterreich, nahm jedoch im folgenden Jahre die Verpfändung wieder zurück [1]. Im Jahre 1413 wurde sie vom Fürstabt von Sct. Gallen als Reichsstadt anerkannt [2]. Am 13. Juni 1454 schloß sie mit Zürich, Bern, Lucern, Schwytz, Zug und Glaris ein ewiges Bündniß [3] und wurde dadurch ein zugewandter Ort. Durch den Spruch der Stadt Bern vom 5. Februar 1457 wurde sie für unabhängig erklärt [4], und trat 1648 mit der übrigen Schweiz aus dem deutschen Reichsverbande.

Schaffhausen, am rechten Ufer des Rheins, Hauptort des gleichnamigen Kantons in der Schweiz. Der Ort verdankt seine Entstehung ohne Zweifel dem Rheinfalle unweit desselben, wegen dessen alle Waaren ausgeladen werden mußten. Erwähnt wird er zum ersten Male in einer Urkunde König Heinrichs III. vom 10. Juli 1045, worin er dem Grafen Eberhard zu Nellenburg die Münzgerechtigkeit in dem Flecken Schaffhausen ertheilt [5]. Als Stadt erscheint Schaffhausen zum ersten Male in einer Urkunde vom 5. Mai 1276, worin der Abt Ulrich von Sct. Gallen dem Ulrich von Regensberg den Hof Dielsdorf zu Lehen gibt [6].

Wann Schaffhausen Reichsstadt geworden, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Vor 1277 ist kein kaiserlicher Freiheitsbrief vorhanden, aber es gab vorher Reichsvögte. König Rudolf ertheilte am 25. Mai 1277 den Bürgern von Schaffhausen das privilegium de non evocando [7], welches ihnen von König Albrecht und Heinrich VII. bestätigt wurde. Am 10. Fe-

1) v. Arx II, 71, 145. Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 2) v. Arx II, 145. Auch diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 3) Tschudi Chronicon II, 576. 4) v. Arx a. a. O. II, 303. Diese Urkunde ist ebenfalls nicht gedruckt. 5) Urk. 93. 6) Neugart C. D. II, 297. 7) Urk. 94.

bruar 1326 verpfändete König Friedrich seinen Brüdern Leopold, Albrecht, Heinrich und Otto als Ersatz für ihre Unkosten die Städte Schaffhausen, Sct. Gallen, Rheinfelden, Mühlhausen, Kaisersberg, Oberehenheim und Selz sowie das Thal Uri und die Vogtei des Klosters Disentis für 26,000 Mark Silber Constanzer Gewichts [1]; diese Verpfändung ist jedoch nicht zum Vollzug gekommen, wie schon daraus hervorgeht, daß sie erst vor Kurzem bekannt geworden ist. Vom Kaiser Ludwig dem Baiern wurde Schaffhausen nebst Zürich, Sct. Gallen und Rheinfelden den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich für 20,000 Mark Silber Constanzer Gewichts verpfändet [2]) und blieb bis zum Jahre 1415 als Reichspfand in Oesterreichs Händen. Auf die vom König Siegismund an sie ergangene Aufforderung huldigte die Stadt am 6. April 1415 dem Reiche, worauf derselbe sie am 17. Juni desselben Jahrs wieder zum Reiche nahm, und ihre Privilegien bestätigte [3]). Die Darlehen zu Wiedererstattung des Pfandschillings wurden bis zum Jahre 1689 aus einer Steuer bezahlt, welche jeder Bürger jährlich nach seinem Vermögen entrichtete [4]). So behauptete Schaffhausen die Freiheit, weil es ihr Opfer zu bringen kein Bedenken trug. Hätte Gelnhausen dasselbe gethan, und zu rechter Zeit die Pfandschaft eingelöst, so würde auch es die Reichsunmittelbarkeit behauptet haben.

Von zehn Städten, welche in Folge der Achtserklärung des Herzogs Friedrich von Oesterreich in den Jahren 1415—1417 die Reichsunmittelbarkeit theils wieder erhielten (Breisach, Neuenburg, Rheinfelden und Schaffhausen), theils dieselbe erwarben (Freyburg, Endingen, Kenzingen, Radolfszell, Villingen, Dießenhofen, Winterthur und Rapperschwyl) hat allein Schaff-

---

1) Kopp Urkunden 482. 2) Diese noch nicht gedruckte Urkunde befindet sich wahrscheinlich im Wiener Staatsarchive. 3) Urk. 95. 4) Müller Werke XXI, 312.

hausen sie behauptet; alle übrigen mußten sich nach kurzer Zeit dem Hause Oesterreich wieder unterwerfen.

Noch viele Jahre setzte das Haus Oesterreich seine Bemühungen, die ihm früher verpfändete Stadt wieder zu unterwerfen, fort, wiewohl vergebens. Auf sein Ansuchen ohne Zweifel befahl der jetzt wieder mit ihm ausgesöhnte König Siegismund am 24. März 1425 der Stadt, sich Oesterreich wieder zu unterwerfen, und entband sie zu diesem Ende des ihm geleisteten Eides [1]. Sie weigerte sich jedoch, diesem Ansinnen zu willfahren. Nach der Einnahme von Balm und Laufen durch die Schaffhäuser trat Herzog Albrecht klagend auf, und König Friedrich befahl am 31. Dec. 1449 der Stadt, seinem Bruder, dem Herzog Albrecht, zu huldigen [2], jedoch vergebens. Am 24. April 1450 schickte Herzog Albrecht der Stadt einen Fehdebrief, weil sie Reinau, die Schlösser Laufen und Balm mit Gewalt genommen und die verwittwete Gräfinn von Sulz gefangen fortgeführt habe [3]. Am 23. Dec. 1450 wiederholte Friedrich III. seine Forderung an die Stadt, unter Oesterreich zurückzutreten [4] und erklärte, als auch dießmal die Stadt sich dessen weigerte, dieselbe in die Acht [5]. Da wandte sich diese an die Eidgenossen, und schloß am 1. Juni 1454 mit Zürich, Bern, Lucern, Schwytz, Zug und Glaris einen fünf und zwanzigjährigen Bund [6]. Die Eidgenossen versprachen, Schaffhausen beim heiligen römischen Reiche zu erhalten und nach Kräften zu schützen. Dagegen verpflichtete sich die Stadt, ihre Thore den Eidgenossen zu öffnen, und ihnen freien Durchzug zu gestatten. Hierdurch wurde Schaffhausen schweizerisch, und war nun gegen alle Zumuthungen, unter Oesterreich zurückzutreten, gesichert. Am 10. August 1501 wurde Schaffhausen als Kanton in den Schweizerbund auf-

---

1) Urk. 96. 2) Chmel Regesten Friedrichs III. s. h. d. 3) Chmel Materialien 1. Bd. CXLVII. 4) Ungedruckt. 5) Die Urkunde ist verloren, oder noch nicht aufgefunden. 6) Tschudi Chronikon II, 578.

genommen, und trat 1648 mit demselben aus dem deutschen Reichsverbande.

Schlettstadt, Stadt an der Ill im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Karls des Dicken vom 15. Jänner 887 hervorgeht, welche „Seletistat palatio“ ausgestellt ist [1]. Der Ort selbst wird zum ersten Male in einer Urkunde König Richards vom 5. Nov. 1262 erwähnt, welche „Sletstadt“ als Ausstellungsort angibt [2]. Das erste königliche Privilegium erhielt die Stadt im Jahre 1257 von Richard, der ihre Freiheiten bestätigte [3]. Adolf erklärte 1292 die Bürger von Schlettstadt für fähig, Lehengüter zu besitzen [4]. Kaiser Ludwig verpfändete am 30. October 1333 dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Mühlhausen und Rosheim für dreitausend einhundert Gulden [5]. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden [6]. König Siegismund verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Schlettstadt nebst den übrigen Vereinstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden [7]. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern [8].

Die Schicksale Schlettstadts nach dem westphälischen Frieden

---

1) Bouquet Rec. IX, 346. 2) Schoepflin Als. dipl. I, 441. 3) Angeführt wird diese bis jetzt nicht gedruckte Urkunde von Schoepflin Als. dipl. II, 382. 4) Auch diese von Schoepflin l. c. erwähnte Urkunde ist noch nicht gedruckt. 5) Schoepflin Hist. Bad. V, 414. 6) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 7) Art. 10. 8) Schoepflin Als. dipl. II, 233.

waren dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß; weßhalb zur Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Schorndorf, Stadt im Jaxtkreise des Königreichs Würtemberg, östlich von Stuttgart. Diese bis dahin würtembergische Landstadt huldigte am 23. August 1319 dem Reiche [1]), und wurde dadurch reichsunmittelbar, unterwarf sich aber wenige Jahre nachher ihrem frühern Landesherrn wieder. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt, in keinem Falle geschah sie später als im Jahre 1316.

Schweinfurt, am Main, Stadt im Kreise Unterfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 21. November 1234 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) auf verschiedene Rechte in den Dörfern Damsdorf, Urheim und mehreren andern verzichtet, und allen Schultheißen und Beamten in Wimpfen, Nürnberg, Rothenburg, Hall und Schweinfurt befiehlt, sich jeden Anlasses zu Beschwerden zu enthalten [2]). Ums Jahr 1240 wurde die Stadt, welche damals im Besitz der Grafen von Henneberg war, von dem Bischofe von Würzburg zerstört, und dem Boden gleich gemacht. In dem zwischen beiden am 17. Februar 1258 geschlossenen Vergleiche wurde verabredet, daß der Bischof ein Jahr lang von Ostern an gerechnet die Grafen wegen Schweinfurt nicht angreifen, daß diese ihm aber nach einem Jahre deßhalb zu Gericht stehen sollen [3]). Am 13. Februar 1259 kam es zwischen beiden wegen Schweinfurt zu einem neuen Vergleich [4]), wonach beide dasselbe gemeinschaftlich besitzen und auf gemeinschaftliche Kosten auf dem Boden, worauf es gestanden, eine Stadt bauen sollen.

---

1) Sattler Gesch. Würtembergs unter den Grafen. Bd. 1, Urk. 47. 2) Mon. Boic. 30, 221. 3) Gruner Opuscula II, 164. 4) Gruner l. c. II, 168.

Auch Münze, Zoll und alle Gefälle sollen zu gleichen Theilen getheilt werden.

König Albrecht verpfändete die Stadt am 3. Juli 1304 an das Hochstift Würzburg für zweitausend Pfund Heller [1]), und erhöhte am 24. Juni 1305 den Pfandschilling um weitere tausend Gulden [2]). Die Pfandschaft scheint aber bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bereits im Jahre 1310 verpfändete Kaiser Heinrich VII. die Stadt an den Grafen Berthold von Henneberg für tausend Mark Silbers [3]), und schlug im Jahre 1311 weitere tausend Mark auf die Pfandsumme. Von König Ludwig wurde der Pfandschilling im Jahre 1323 um tausend, und im Jahre 1330 wieder um zweitausend Mark erhöht, so daß der gesammte Pfandschilling volle fünftausend Mark Silbers betrug.

Nach dem Tode Heinrichs von Henneberg, Bertholds Sohn, wurde die Grafschaft Henneberg und ebenso auch die gedachte Pfandschaft zwischen seiner Wittwe Jutta und seinem Bruder Johann getheilt. Dieser überließ schon im Jahre 1351 seinen Pfandschaftsantheil an Schweinfurt mit andern Rechten dem Hochstift Würzburg. Die Wittwe Jutta aber vererbte ihre Pfandhälfte ihrer Tochter Elisabeth, welche in der Folge den Grafen Eberhard von Würtemberg heirathete. Graf Eberhard trat im Jahre 1354 mit Einwilligung seiner Gemahlin die obenerwähnte Pfandhälfte gleichfalls an Würzburg ab, und das Hochstift kam dadurch zum Besitz der ganzen Pfandschaft. Allein

---

1) Ludewig Geschichtschreiber von Würzburg 604. Extract. 2) Ludewig a. a. O. 604. Extract. 3) Diese Urkunde ist nicht mehr vorhanden, wohl aber eine andere vom 16. Juni 1310, worin Markgraf Heinrich von Brandenburg seine Einwilligung dazu gibt, daß Kaiser Heinrich die Stadt Schweinfurt dem Grafen von Henneberg für zweitausend Mark Silbers verpfände. Schultes Gesch. des Hauses Henneberg II, 11. Brandenburg muß damals Ansprüche, von denen wir nicht näher unterrichtet sind, auf die Stadt Schweinfurt gehabt haben, sonst wüßte man es sich nicht zu erklären, warum es seiner Einwilligung zur Verpfändung bedurft hätte.

bereits im Jahre 1361 löste die Stadt Schweinfurt die Hälfte der Pfandschaft ein, weßhalb Kaiser Karl IV. sie am 29. April dieses Jahrs auf 20 Jahre von der Reichssteuer befreite [1]) und ihr in einer Urkunde von demselben Tage versprach, sie nicht mehr zu verpfänden [2]).

Am 2. September 1802 wurde Schweinfurt von Baiern in Besitz genommen, und im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 demselben als Entschädigung zugetheilt.

Selz, Städtchen am linken Ufer des Rheins, südlich von Lauterburg, im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort war unter dem Namen Saliso [3]) und Saletio [4]) bereits den Römern bekannt. Unter den Karolingern war Selz ein Königshof, wie aus einer Urkunde Ludwigs III. des Jüngern vom 10. April 878 hervorgeht, welche „Selz villa regia" ausgestellt ist [5]). Am 16. November 968 schenkte Otto I. seiner Gemahlinn Adelheid die fünf Höfe Hochfelden, Sermersheim, Schweighausen, Märzweiler und Selz im Elsaß [6]). Später — in welchem Jahre, ist nicht bekannt — wurde Selz dem Markgrafen von Baden verpfändet [7]). Am 4. Mai 1268 kamen die Bischöfe von Straßburg und Speyer, die Stadt Straßburg und mehrere von Adel überein, die Stadt Selz, falls sie in ihre Gewalt kommen sollte, von Grund aus zu zerstören [8]), was auch wirklich geschah. Die Markgrafen Herrmann und Rudolf von

---

1) Lünig R. A. XIV, 394. 2) Lünig a. a. O. XIV, 395. 3) Ammian. XVI, 2. 4) Anton. Itinerar. 5) Schannat Hist. Fuld. 136. 6) Würdtwein nov. Subs. III, 399. 7) Dies geht aus einer Urkunde vom 15. Februar 1269 hervor, worin Markgraf Rudolf von Baden der Stadt Straßburg schreibt, daß, ob sie gleich seine Stadt Selz (nostrum opidum Selse) habe plündern und verbrennen lassen, er dennoch den Waffenstillstand treulich halten werde, in der Erwartung, daß sie ihm den verursachten Schaden vergüten werde. Schoepflin Hist. Bad. V, 250. 8) Schoepflin Als. dipl. I, 460.

Baden trugen am 28. Mai 1281 die Stadt Selz dem Bischof von Straßburg zu Lehen auf [1]. König Rudolf ertheilte ihr am 6. Mai 1283 Stadtrecht, wie Hagenau hat [2]. Wann sie reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Kaiser Ludwig verpfändete am 21. Juli 1330 dem Markgrafen Rudolf dem Aeltern die Städte Selz und Hagenbach für siebenhundert Mark [3]. Karl IV. verleibte am 18. Januar 1358 die Städte Selz und Hagenbach der Landvogtei im Elsaß ein, und verordnete, daß sie nie vom Reiche veräußert werden sollen [4]. Am 25. Juli 1360 verpfändete Karl IV. dem Propst Wilhelm zu Erlach und erwählten Bischof zu Fünfkirchen die Stadt Selz für tausend kleine Gulden [5], und drei Tage darauf, am 28. Juli desselben Jahrs, versprach er der Stadt, sie nie zu verpfänden oder zu veräußern [6]. Am 12. März 1363 zog er die verpfändete Stadt wieder an das Reich, und erlaubte dem Markgrafen Rudolf von Baden, den ihm schon früher bewilligten großen Turnos zu Selz so lange inne zu haben, bis er oder seine Erben die vorgeschossene Pfandsumme wieder erhalten haben würden. [7] König Ruprecht verpfändete am 9. Mai 1408 seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Hälfte der Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell nebst der Reichsstadt Selz mit dem Zolle daselbst und Zubehör, worauf ihm Selz am 30. Sept. desselben Jahrs huldigte [8]. Seit dieser Zeit blieb die Stadt bei der Pfalz. König Siegismund, der sich um die deutsche Krone bewarb, versprach am 5. August 1410 dem Kurfürsten Ludwig, ihm seine Reichspfandschaften zu bestätigen und ihm im Besitz der Stadt und des Zolles zu Selz zu belassen [9]. In einer Urkunde von demselben Tage versprach

---

1) Schoepflin l. c. II, 22. 2) Schoepflin l. c. II, 26. 3) Schoepflin Hist. Bad. V, 347. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 217. 5) Glafey Anecd. 299. 6) Glafey l. c. 308. 7) Schoepflin Hist. Bad. V, 469. 8) Urk. 96. 9) Urk. 97.

Siegismund den sämmtlichen Reichsstädten im Elsaß, Selz mit eingeschlossen, ihre Privilegien, mithin also auch ihre Unveräußerlichkeit vom Reiche, zu bestätigen, falls er zum römischen Könige gewählt würde [1]), und wiederholte dieses Versprechen in einer spätern Urkunde vom 18. Juli 1418. Es ist nicht möglich, die Doppelsinnigkeit weiter zu treiben, als Siegismund gethan hat.

Sinsheim, Städtchen im Unterrheinkreise des Großherzogthums Baden. Daß dieser Ort eine Reichsstadt war, geht unwidersprechlich aus einer Urkunde König Friedrichs des Schönen vom 6. Jänner 1315 hervor, wodurch er den Markgrafen Friedrich und Rudolf von Baden die Reichsstadt Sinsheim für tausend Mark Silbers verpfändete, und dieselbe „vnser vnd des Riches Stat" nennt [2]). Zwischen 1219 und 1220 wurde es nebst Laufen und Eppingen von Friedrich II. an den Markgrafen Herrmann von Baden für 2,300 Mark verpfändet. Die Pfandurkunde ist nicht mehr vorhanden, und deßhalb läßt sich das Jahr und der Tag der Verpfändung nicht angeben. Aus der noch vorhandenen Urkunde Friedrichs II. vom November 1234 [3]), wodurch er den Vertrag vernichtete, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Herrmann genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, geht hervor, daß die Verpfändung im Jahre 1219 oder 1220 geschehen seyn muß. Friedrich II. sagt nämlich darin, „quod olim presentes in Alemannia meminimus obligasse Hermanno . . . civitates Laufen, Sunnesheim et Eppingen." Da er nun vom September 1220 bis zum April 1235 nicht in Deutschland war, so kann die Verpfändung nicht früher als 1219, in welchem Jahre das mitverpfändete Laufen dem Reiche heim fiel, und nicht

---

1) Urk. 98. 2) Schoepflin Hist. Bad. V, 347. 3) Schoepflin Hist. Bad. V, 192.

später als im September 1220 geschehen seyn. Die Vermuthung Schöpflins, daß dieselbe ums Jahr 1227 geschehen seyn dürfte [1]), ist mithin völlig ungegründet.

Die gedachte Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn; denn am 6. Jänner 1315 verpfändete König Friedrich der Schöne die Stadt aufs Neue an die Markgrafen von Baden für tausend Mark Silbers, und da er in der darüber ausgestellten Pfandurkunde der frühern Pfandschaft nicht erwähnt, so muß dieselbe ohne Zweifel eingelöst gewesen seyn. Auch diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, oder Kaiser Ludwig nahm von ihr, als von seinem ehemaligen Gegner geschehen, keine Notiz: denn bereits am 23. Jänner 1330 verpfändete er Sinsheim nebst Neckargemünd, Eberbach, Moßbach, Germersheim und Annweiler an die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein für sechstausend Mark Silbers [2]). Sinsheim verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb seit dieser Zeit bei der Pfalzgrafschaft.

Sinzig, Städtchen am linken Ufer des Rheins in der preußischen Provinz Niederrhein. Unter den Karolingern war hier ein Palatium, dessen zum ersten Male in einer Urkunde Pipins vom 10. Juli 762 erwähnt wird, welche ausgestellt ist „**Sentiaco palatio**“ [3]). Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus einer Urkunde Heinrichs VII. vom 4. Jänner 1310 unzweifelhaft hervorgeht, worin er sich der Worte bedient „**in oppido nostro et imperii**“ [4]). Am 21. März 1295 that König Adolf der Stadt zu wissen, daß er sie dem Grafen Gerhard von Jülich für tausend Mark Heller verpfändet habe [5]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bereits am 28. August 1298 überließ Kö-

---

1) Schoepflin Hist. Bad. I, 312. 2) Bachmann Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 288. 3) Günther C. D. I, 43. 4) Kremer Beiträge III, 255. 5) Kremer a. a. O. III, 213.

nig Albrecht die Stadt dem Erzbischof von Cöln auf Lebenszeit [1]), und setzte an demselben Tage den dortigen Rath davon in Kenntniß [2]). Sinzig verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Solothurn, in Urkunden **Salodurum, Solodurum,** Slottern, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons in der Schweiz an der Aar. In dem am 8. August 870 zu Mersen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrage kam Solothurn an Deutschland [3]). Später gehörte der Ort zum Königreich Burgund, mit dem es im Jahre 1032 zum zweiten Male an das deutsche Reich kam. Am 9. August 1276 befreite König Rudolf die Bürger von Solothurn von fremder Gerichtsbarkeit, und bestätigte ihre Privilegien [4]). Die Stadt scheint immer reichsunmittelbar gewesen zu seyn; König Ruprecht nennt sie in einer Urkunde vom 7. Jänner 1409 „vnser vnd des heilligen Richs Stad zu Slottern [5]).“ Den 21. December 1481 trat sie in den Schweizerbund, und 1648 mit diesem aus dem deutschen Reichsverbande.

Speyer, am linken Ufer des Rheins, gegenwärtig die Hauptstadt im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort ist uralt, und war unter dem Namen **Nemetae** ein römisches Municipium [6]). Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Karls des Großen vom 14. Juli 787 hervorgeht [7]), welche „**in palatio Nemetensi**“ ausgestellt ist. Speyer stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Straßburg, Worms, Regensburg und Basel zu den s. g. Freistädten gerechnet. Das

---

1) Kindlinger Sammlung 19. 2) Günther C. D. II, 529. 3) Pertz Scr. I, 488. 4) Solothurner Wochenblatt 1832. Seite 493. 5) Abschriftlich in meinem Besitz. 6) Ammian. XV, 2 und XVI, 2. 7) Baluze Cap. I, 246.

älteste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 14. August 1111 vom Kaiser Heinrich V., der alle Bürger von Speyer vom Bußtheil befreite, dergestalt, daß sie über ihre ganze Habe nach dem Tode sollen verfügen können [1]). Die spätern Könige und Kaiser bestätigten und vermehrten ihre Privilegien.

Am 27. oder 28. Dec. 1794 wurde Speyer von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit. Von Kaiser und Reich wurde die Stadt im Lüneviller Frieden (9. Februar 1801) an Frankreich abgetreten.

Straßburg an der Ill, gegenwärtig die Hauptstadt im niederrheinischen Departement des Königreichs Frankreich. Der Ort ist uralt, und war unter dem Namen **Argentoratus** ein römisches Municipium [2]). Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, dessen in einer Urkunde Lothars II. des Jüngern vom 15. October 858 zum ersten Male erwähnt wird, welche „**Strazburg palatio regio**“ ausgestellt ist [3]). Straßburg stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Speyer, Worms, Regensburg und Basel zu den s. g. Freistädten gerechnet. Das erste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 20. Jänner 1129 von Kaiser Lothar. Er befreit darin die Bürger von Straßburg von der landgräflichen Gerichtsbarkeit, und ertheilt ihnen das Recht, daß sie nur in der Stadt selbst sollen belangt werden können [4]). Die spätern römischen Könige und Kaiser bestätigten und vermehrten ihre Privilegien. Daß die Stadt schon frühe nach völliger Unabhängigkeit von dem dortigen Bischofe strebte, erhellt aus einer Urkunde Friedrichs II. vom 9. März 1214, worin er einen Streit zwischen dem Bischofe und dem Rath in Straßburg dahin entschied, daß ohne des Ersteren Einwilligung daselbst kein Rath

---

1) Würdtwein Subs. nov. I, 136. 2) Ammian XV, 2 und XVI, 2. 3) Grandidier Hist. de l'Alsace II, 247. 4) Würdtwein Nov. Subs. IX, 339.

noch weltliches Gericht seyn solle, und auch die Allmenden nur Jenem als Reichslehen zustehen sollen [1]).

Der Versuch König Heinrichs II. von Frankreich im Mai 1552, sich der Stadt unter dem Vorwande, daß er das deutsche Reich von dem Drucke des Kaisers befreien wolle, zu bemächtigen, scheiterte an der Klugheit und der Wachsamkeit des Magistrats, und die Stadt behauptete ihre Reichsunmittelbarkeit bis zum Jahre 1681, wo sie mitten im Frieden von französischen Truppen eingeschlossen und genöthigt wurde, sich am 30. September 1681 der Krone Frankreich zu unterwerfen [2]). Durch den am 15. August 1684 zu Regensburg abgeschlossenen zwanzigjährigen Waffenstillstand blieb Frankreich im Besitz der Stadt, welche ihm von Kaiser und Reich im Ryswicker Frieden vom 30. October 1697 abgetreten wurde.

Stuttgart, Hauptstadt des Königreichs Würtemberg. Diese bis dahin würtembergische Stadt unterwarf sich am 31. Juli 1312 der Stadt Eßlingen und dem Reiche, und wurde dadurch reichsunmittelbar. Nach dem im Jahre 1316 zwischen dem Grafen von Würtemberg und der Reichsstadt Eßlingen geschlossenen Frieden kam sie wieder an ihren frühern Landesherrn.

Toul, an der Mosel, Stadt im Departement Meurthe des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in dem am 18. August 870 zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich zu Mersen abgeschlossenen Vertrage [4]). Toul kam durch denselben an Frankreich, später an das deutsche Reich. Es war daselbst ein kaiserliches Palatium, wie aus einer Urkunde Heinrichs VI. vom 4. März 1188 erhellt, welche „in palatio Tullensi“ ausgestellt ist [5]). Später gelangte sie zur Reichsunmit-

---

1) Schoepflin Als. dipl. I, 326. 2) Laguille Hist. de l'Alsace III, 83. 3) Sattler Gesch. Würtembergs unter den Grafen I, Urk. 43. c. 4) Pertz Scr. I, 488. 5) Calmet Hist. de Lorraine II, 402.

telbarkeit, wie unter andern aus einer Urkunde Kaiser Siegismunds vom 28. März 1434 hervorgeht, worin er die Stadt „**nostram et imperii sancti civitatem Tullensem**“ nennt [1]). Kaiser Karl IV. bestätigte am 17. Februar 1367 ihre Privilegien [2]).

In Gemäßheit des am 15. Jänner 1551 zu Chambord mit mehreren deutschen Fürsten geschlossenen Bündnisses [3]) bemächtigte sich König Heinrich II. am 12. April 1552 der Stadt Toul, welche fortan bei Frankreich blieb, von Kaiser und Reich aber erst im westphälischen Frieden an dasselbe abgetreten wurde.

Türkheim, auch Türingheim, Städtchen im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 14. März 1312 erwähnt [4]). Kaiser Heinrich VII. erhebt in derselben das Dorf Türingheim zur Stadt und ertheilt ihm Colmarer Recht. Hierdurch wurde Türingheim reichsunmittelbar. Karl IV. bestätigte der Stadt am 14. Nov. 1347 unter andern Privilegien das Recht, daß sie vom Reiche nicht solle veräußert werden [5]). Kurz darauf muß er sie dessenungeachtet verpfändet haben, denn am 15. Mai 1349 erlaubte er seinem Schwiegersohn, dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, die Landvogtei im Elsaß, das Schultheißenamt zu Hagenau mit dem Forst und die Städte Kaisersberg, Bleichsperg, Münster im Gregorienthal und Türkheim einzulösen und pfandweise zu besitzen [6]). Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Am 29. Juli 1414 verpfändete König Siegismund dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Türkheim und die übrigen Vereinstädte für ein und zwanzigtausend Gulden [7]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach Siegismund den gedachten Städten, sie nie zu veräußern [8]).

---

1) Benoit Hist. de Toul XXXVIII. 2) Benoit l. c. XXXVI. 3) Lünig R. A. VII, 228. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 99. 5) Schoepflin ib. II, 187. 6) Schoepflin ib. II, 193. 7) Urk. 10. 8) Schoepflin Als. dipl. II, 233.

Die Schicksale Türkheims nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Vereinstädte, weßhalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Ueberlingen, Städtchen am Bodensee im Seekreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 23. Sept. 1155 erwähnt, welche „Ueberlingen“ ausgestellt ist [1]). Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit. Das älteste Privilegium ist vom 30. Juni 1275, worin König Rudolf der Stadt verschiedene Privilegien ertheilt, und insbesondere verordnet, daß die Appellationen von dort nach Freyburg gehen sollen [2]). Am 25. October 1397 verpfändete König Wenzeslaus ihr das dortige Ammannamt für einhundert und zwanzig Mark Silbers, und verlieh dem Ammann zugleich den Blutbann [3]). Die bisher königliche Stadt wurde hierdurch eine Reichsstadt.

Am 20. Mai 1679 trug Oesterreich bei dem Reichstage darauf an, ihm statt des an Frankreich abgetretenen Freyburgs die Reichsstädte Ueberlingen und Offenburg als Entschädigung zu überlassen. Da sich wegen Ueberlingen Schwierigkeiten erhoben, so brachte Oesterreich später Offenburg, Gengenbach und Zell in Vorschlag. Allein die Sache gerieth ins Stocken, und blieb ohne Resultat.

Ueberlingen ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 29. September 1802 wurde die Stadt von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Ulm, an der Donau, gegenwärtig die Hauptstadt des Donaukreises im Königreich Würtemberg. Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Ludwigs des Deutschen vom 22. Juli 854 hervorgeht [4]), welche

---

1) Hund Metrop. Salisburg. II, 376. 2) Gerbert Cod. ep. 229. 3) Urk. 105. 4) Herrgott Gen. II, 32.

„Hulma palatio regio" ausgestellt ist. Als Stadt erscheint Ulm zum ersten Male in einem am 1. September 1255 mit dem Grafen Albert von Dillingen wegen seiner vogteilichen Rechte in Ulm abgeschlossenen Vertrage [1]). Am 16. April 1274 ertheilte König Rudolf der Stadt dieselben Rechte und Freiheiten, wie Eßlingen [2]). Die spätern Könige und Kaiser vermehrten ihre Privilegien.

Kaiser Ludwig verpfändete am 9. Februar 1331 dem Grafen von Graisbach und Marstetten, genannt von Nyffen, für den zehntausend Pfund Heller betragenden Schaden, den er im kaiserlichen Dienst erlitten, die Reichsstadt Ulm [3]). Diese bisher völlig unbekannt gebliebene Verpfändung scheint für die Stadt keine andere Folge gehabt zu haben, als daß sie dem Pfandherrn den Pfandschilling bezahlte, und dadurch der Pfandschaft wieder los wurde.

Am 2. September 1802 wurde Ulm von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Verdun, Stadt an der Maas im Departement Maas des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde des Kaisers Ludwig II. vom 4. August 854, welche „Viriduno" ausgestellt ist [4]). Durch den am 8. August 870 zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich zu Marsen abgeschlossenen Vertrag [5]) kam Verdun an Frankreich, später aber an das deutsche Reich. Schon frühe suchte Frankreich sich der Stadt zu bemächtigen, wie aus einer Urkunde König Rudolfs vom 29. April 1288 hervorgeht [6]), worin er den Kanonikus Anselm von Lüttich und die Ritter Hartmann von Ratzenhausen und Eberhard von Landberg beauftragt, die Anmaßungen zu untersuchen, wo-

---

1) Jäger Geschichte von Ulm 726. 2) Prieser de civ. imp. 84. 3) Mon. Boic. VI, 356. 4) Grandidier Hist. de l'eglise de Strasbourg II, 238. 5) Pertz Scr. I, 488. 6) Calmet Hist. de Lorraine II, 529.

durch der König von Frankreich sich der zum Reiche gehörigen Stadt und Diöces Verdun zu bemächtigen trachte.

Wie Metz, so scheint auch Verdun sich sehr wenig um das römische Reich bekümmert zu haben, weßhalb der kaiserliche Fiscal in seinem an den Kaiser Karl V. im Jahre 1529 erstatteten Berichte anzeigt, daß wegen ihres Ungehorsams und Nichtachtung des römischen Reichs beschlossen worden sei, sie in die Acht zu erklären. Ob dies wirklich geschehen, ist mir nicht bekannt.

In Gemäßheit des am 15. Jänner 1551 zu Chambord mit mehreren deutschen Fürsten geschlossenen Bündnisses [1]) bemächtigte sich König Heinrich II. am 12. April 1552 der Stadt Verdun, welche seit dieser Zeit bei Frankreich blieb, von Kaiser und Reich aber erst im westphälischen Frieden an dasselbe abgetreten wurde.

Villingen, Städtchen im Seekreise des Großherzogthums Baden, nördlich von Donauöschingen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. März 999 erwähnt, worin Kaiser Otto III. dem Grafen Berthold einen Jahrmarkt zu Villingen verleiht [3]). Im Jahre 1218 fiel Villingen mit andern Besitzungen dem Grafen Egeno von Urach mit dem Barte als Erbschaft durch seine Gemahlin Agnes, Schwester des letzten Herzogs von Zähringen, zu, wovon vermöge Theilung im Jahre 1236 ein Theil nebst Villingen an dessen Enkel Heinrich, Grafen von Urach und Fürstenberg, überging. Da anfänglich die Zähringische Erbschaft von Kaiser Friedrich II. bestritten wurde, und dieser erst im Jahre 1219 durch Vergleich dem Grafen von Urach seine ererbten Besitzungen theils als Eigenthum, theils als Reichslehen überließ, ohne die Eigenschaft des einen oder andern Objects in der Vergleichsurkunde näher zu bezeichnen, so kam es, daß Villingen und Haslach von ihren Besitzern als wirkliches Allod betrachtet und behandelt wurden, während das Reichsoberhaupt deren Reichslehnverband in Anspruch nahm. Um den

---

1) Buchholz Gesch. Ferdinands I. III, 618. 2) Lünig R. A. VII, 228. 3) Dümge Reg. Bad. 97.

hierdurch entstandenen vieljährigen Streit für immer zu schlichten, wählte König Rudolf den Mittelweg, indem er dem Grafen Heinrich von Fürstenberg und seinen Erben durch Urkunde vom 24. Mai 1283 die Städte Haslach und Villingen auf ewige Zeiten als Erblehen überließ [1]).

Später kam Villingen an Oesterreich. Nach der Achtserklärung des Herzogs Friedrich von Oesterreich wurde es vom König Siegismund am 8. Juli 1417 gegen Entrichtung von zweitausend Gulden für eine Reichsstadt erklärt [2]), unterwarf sich aber bereits im Jahre 1418 bei Friedrichs Ankunft zu Breisach demselben wieder freiwillig [3]).

Waiblingen, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg, nördlich von Stuttgart. Diese bis dahin würtembergische Landstadt huldigte am 12. August 1312 dem Reiche [4]), und wurde dadurch reichsunmittelbar. Allein wenige Jahre nachher unterwarf sie sich wieder ihrem frühern Landesherrn. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; in keinem Falle geschah sie vor dem Jahre 1316.

Waibstadt, Städtchen, östlich von Bruchsal im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Daß der Ort reichsunmittelbar gewesen, geht aus einer Urkunde Kaiser Ludwigs vom 28. Februar 1331 unwidersprechlich hervor, worin er ihn „vnser vnd des Richs Stat" nennt. Wann er reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit eben so wenig angeben, als von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre derselbe an den Bischof von Speyer für tausend Pfund Heller verpfändet worden ist [5]). Die Verpfändung scheint vor Kaiser Ludwig ge-

---

1) Gerbert Hist. silvae nigrae III, 204. 2) Urk. 107. 3) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 4) Sattler Gesch. Wirtembergs unter den Grafen I, Urk. 46. 5) Die Pfandurkunde ist, wie es scheint, verloren gegangen, wenigstens findet sie sich in dem Karlsruher Archiv nicht. Eine vidimirte Abschrift derselben dürfte in dem Archiv des Reichshofraths befindlich seyn, da ohne Zweifel die Pfandurkunde von Seiten des Hochstifts producirt wurde, um damit die von der Stadt erhobenen Ansprüche niederzuschlagen.

schehen zu seyn, denn am 28. Februar 1331 erlaubte dieser den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht bei Rhein die Stadt Waibstadt vom Bischofe von Speyer für tausend Pfund Heller einzulösen [1]. Dessenungeachtet blieb letzterer in Besitz derselben, wie aus einer Urkunde Kaiser Ludwigs vom 10. December hervorgeht, durch welche er die Pfandsumme um weitere zweitausend Pfund Heller erhöhte [2]. Kaiser Maximilian I. bestätigte am 1. April 1517 dem Hochstift Speyer die Pfandschaften Waibstadt und die Vogtei über Odenheim [3], und am 25. Juni 1550 versprach Karl V. demselben, die gedachte Pfandschaft in zwanzig Jahren nicht zu lösen [4], ein ganz unnöthiges Versprechen, nachdem der Kaiser bereits in der Wahlcapitulation hatte versprechen müssen, daß er die Stände bei ihren Reichspfandschaften schützen und schirmen wolle, oder mit andern Worten, daß diese nicht sollen eingelöst werden dürfen. Trotz dieses in allen spätern Wahlcapitulationen wiederholten und auch in den westphälischen Frieden aufgenommenen Versprechens fing die Stadt Waibstadt, in der eiteln Hoffnung, die Reichsunmittelbarkeit wieder zu erlangen, in den 1760er Jahren einen Prozeß mit dem Hochstift beim Reichshofrath in Wien an, der zu ihrem Nachtheil ausfiel, worauf sie durch Vergleich vom 20. September 1774 allen Ansprüchen entsagte.

Wangen, am Flusse Argen, Stadt im Donaukreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 26. Juni 815 erwähnt. Ein gewisser Hadubert schenkt darin dem Kloster Sct. Gallen seine ganze väterliche Erbschaft, unter andern auch „et 1 hobam in Wangun“ [5]. Am 10. Jänner 1286 ertheilte König Rudolf den Bürgern von Wangen dieselben Rechte und Freiheiten, wie Ueberlingen, vorbehaltlich der dem Kloster Sct. Gallen zustehenden

---

1) Urk. 109. 2) Urk. 110. 5) Urk. 111. 4) Urk. 112. 5) Neugart C. D. I, 154.

Rechte, und bewilligte ihnen zugleich einen siebentägigen Wochenmarkt [1]). Am 30. Juni 1298 verpfändete König Adolf dem Abt Wilhelm von Sct. Gallen die Städte Wangen und Altstetten für dreihundert Mark [2]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn Kaiser Ludwig verpfändete am 22. Februar 1330 dem Grafen Hugo von Bregenz die Stadt Wangen und die Reichssteuer zu Altdorf sammt Zubehör für fünfhundert Mark Silbers [3]). Diese Pfandschaft scheint vor dem Jahre 1348 eingelöst worden zu seyn, denn am 26. Jänner 1348 bestätigte König Karl IV. die Privilegien von 22 schwäbischen Reichsstädten, worunter auch Wangen genannt wird, und versprach sie nicht vom Reiche zu veräußern [4]).

Die Stadt wurde im September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Weil, am Flüßchen Würm, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg. Von seinen frühern Schicksalen ist nichts bekannt, da das Archiv bei einer Feuersbrunst verbrannte, und alle Urkunden verloren gingen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. December 1275 erwähnt. König Rudolf ertheilt darin dem Kloster Herrenalb die Steuerfreiheit in Weil [5]). Daß Weil schon damals reichsunmittelbar war, geht aus den Worten Rudolfs „in oppido nostro Wyle“ deutlich hervor. Kaiser Karl IV. verpfändete es nebst den Dörfern in der Birse bei Rotweil dem Grafen Eberhard von Würtemberg am 24. August 1375 für vierzigtausend kleine Gulden [6]). Wann es sich wieder gelöst habe, ist nicht bekannt.

Am 9. September 1802 wurde Weil von Würtemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

---

1) Urk. 113. 2) Kopp Urkunden 48. 3) Bericht von der Landvogtei in Schwaben 145. 4) Lünig R. A. XIII, 16. 5) Besold Doc. I, 78. 6) Sattler Gesch. Wirtembergs unter den Grafen, Bd. I. Urk. 161.

Weinsberg, Städtchen unweit Heilbronn im Neckarkreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde König Konrads III. vom 15. Nov. 1140, welche „Winesberch“ ausgestellt ist [1]. Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit. Die Privilegien, welche er von den römischen Königen und Kaisern erhalten, sind, wie es scheint, alle verloren gegangen. Die Schicksale der Stadt bilden eine unerfreuliche Reihe von Verpfändungen und Belehnungen, welche jede freiere Entwicklung unmöglich machten. Nachdem sie so fast anderthalb Jahrhunderte mit widrigen Schicksalen gekämpft, mußte sie sich nothgedrungen dem Kurfürsten von der Pfalz unterwerfen, bei dem sie früher Schutz gesucht hatte. Am 26. Mai 1301 versprach König Albrecht dem Konrad von Weinsberg für die ihm und dem Reiche geleisteten und noch zu leistenden Dienste tausend fünfhundert Pfund Heller, und verpfändete ihm dafür fünfzig Pfund Heller von der jährlichen Reichssteuer in Weinsberg [2]. Am 31. August 1303 verpfändete derselbe König dem Konrad von Weinsberg für die dreitausend zweihundert Pfund Heller, welche er für des Königs und des Reichs Nothdurft ausgelegt, den Kaiser und Reich gehörigen Theil der Stadt Weinsberg [3]. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt; es muß dies spätestens im Jahre 1336 geschehen seyn, denn am 9. Mai 1336 verpfändete Kaiser Ludwig dem Pfalzgrafen bei Rhein die Landvogtei im Elsaß und die Stadt Weinsberg für zweitausend Mark Silber [4]. Auch diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 23. April 1350 gab Kaiser Karl IV. dem Markgrafen Herrmann von Baden und seinen Erben die Burg und Stadt Weinsberg, das Schultheißenamt, das Geleite und den Wildbann daselbst zu Lehen [5]. Ob Baden wirklich zum Besitze dieses Lehens gekommen, ist mir

---

1) Hartmann Ann. 198. 2) Urk. 114. 3) Urk. 115. 4) Urk. 116. 5) Urk. 117.

nicht bekannt; auf jeden Fall muß es denselben bald wieder abgetreten oder verloren haben, denn am 15. Juli 1360 bestätigte Pfalzgraf Ruprecht der Aeltere das von Kaiser Karl IV. den Städten Weißenburg und Weinsberg ertheilte Privilegium, zwanzig Jahre lang keine Reichssteuer zu bezahlen [1]), weil sie sich von den Burggrafen Albrecht und Friedrich von Nürnberg, denen sie für acht und zwanzigtausend Gulden verpfändet waren, selbst wieder gelöst haben [2]).

Dieser beständigen Verpfändungen ungeachtet nahm Weinsberg an dem Landfrieden, der am 29. Juni 1331, und den Bündnissen, welche in den Jahren 1356, 1375, 1381 und 1385 theils von mehreren, theils von allen Reichsstädten zu gemeinsamer Vertheidigung geschlossen wurden, Antheil. Am 22. October 1379 kam es zwischen ihr und Engelhard von Weinsberg zu einem schiedsrichterlichen Ausspruche [3]), der jedoch den fast unaufhörlichen Zerwürfnissen, welche zwischen der Stadt und den Dynasten von Weinsbergen herrschten, kein Ende machte. Um sich gegen diesen feindselig gesinnten Nachbarn zu schützen, begab sich die Stadt am 5. Sept. 1411 auf zwanzig Jahre in den Schutz des Kurfürsten von der Pfalz [4]), und versprach ihm für diese Zeit jährlich zweihundert Gulden zu entrichten. Nach Ablauf derselben soll die Stadt diese zweihundert Gulden mit viertausend sechshundert und sechs und sechzig Gulden einlösen dürfen. Allein auch dieses drückende Verhältniß zu einem Mächtigen schaffte der Stadt keine Hülfe. Die Grafen Herren von Weinsberg verkauften am 25. Mai 1412 dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die halbe Burg und Stadt Weinsberg für sechstausend Gulden [5]). Die Feindseligkeiten zwischen der Stadt und den Herren von Weinsberg veranlaßten erstere zu einem Bündnisse mit 32 andern Reichsstädten gegen dieselben; König

---

1) Urk. 118. 2) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 3) Ungedruckt. 4) Urk. 121. 5) Urk. 122.

Siegismund erklärte die Stadt am 29. Jänner 1425 in die Acht [1]), worauf es am 30. Nov. 1428 zwischen Konrad von Weinsberg und den Reichsstädten zu einem Vergleiche kam [2]), worin er die Stadt Weinsberg für eine Reichsstadt anerkannte. Im Jahre 1440 kam es zwischen einigen von Adel und den Reichsstädten zu neuen Feindseligkeiten, welche für Weinsberg unglücklich ausschlugen, indem Kunz von Bebenburg sich derselben bemächtigte, und sie am 16. Sept. 1440 dem Kurfürsten von der Pfalz für dreitausend Gulden überließ [3]). Um die Reichsunmittelbarkeit der Stadt war es also wenigstens factisch bereits geschehen, und es blieb ihr nichts übrig, als sich unter den leidlichsten Bedingungen zu unterwerfen, und wenigstens die Möglichkeit sich vorzubehalten, später sich von Pfalz loszukaufen. Die Stadt versprach nun am 11. October 1440, dem Kurfürsten jährlich dreihundert fünf und sechzig Gulden so lange zu entrichten, bis sie von einem römischen Kaiser oder König mit siebentausend neunhundert sechs und sechzig Gulden eingelöst werden würde [4]). Zu dieser Einlösung kam es aber nie, entweder weil die Stadt diese bedeutende Summe nicht aufbringen konnte, oder weil kein reicher Bürger großherzig genug dachte, dieselbe der Unabhängigkeit seiner Vaterstadt zum Opfer zu bringen, oder endlich, weil Pfalz jeden Gedanken an Einlösung im Keime unterdrückte. So büßte Weinsberg die Reichsunmittelbarkeit auf immer ein, und blieb fortan bei der Pfalz.

Wetzlar, Stadt an der Lahn, in der preußischen Provinz Niederrhein. Sie wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 1. April 1180 erwähnt, worin Kaiser Friedrich I. den Bürgern von Wetzlar die Grundzinsverhältnisse ihrer Hofstätten bestätigt, und ihnen, wenn sie als Kaufleute reisen, gleiche Freiheit er-

---

1) Ungedruckt. 2) Ungedruckt. 3) Urk. 123. 4) Urk. 124.

theilt, wie die Frankfurter haben [1]. Am 8. September 1257 bestätigte König Richard ihre Privilegien [2].

Wetzlar ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 26. Nov. 1802 wurde die Stadt von dem Kurerzkanzler in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Weißenburg, im Elsaß, zum Unterschied von Weißenburg im Nordgau, an der Lauter, Stadt im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Konrads III. vom 20. Mai 1139 erwähnt, welche „Wizinburc“ ausgestellt ist [3]. Am 12. April 1275 machte König Rudolf einen gütlichen Vertrag zwischen dem Abte und den Bürgern von Weißenburg über die Rechte des erstern [4]. König Heinrich VII. erneuerte am 25. Juli 1310 der Stadt die Freiheit von fremden Gerichten [5]. Kaiser Ludwig überließ am 28. Februar 1331 den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Reichsstadt Weißenburg und die Landvogtei im Speyergau auf so lange, bis sie von ihm oder seinen Nachfolgern am Reiche mit tausend Pfund Heller werde abgelöst werden [6]. Am 4. März 1345 schlug er weitere sechstausend Pfund Heller auf diese Pfandschaft [7]. Wann dieselbe eingelöst worden, ist nicht bekannt. König Siegismund verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Weißenburg nebst den übrigen Vereinstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden [8]. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern [9].

Die Schicksale Weißenburgs nach dem westphälischen Frieden

1) Guden Sykoge 470. 2) Guden ib. 474. 3) Schannat Hist. Worms. 69. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 7. 5) Schoepflin ib. II, 92. 6) Urk. 127. 7) Urk. 128. 8) Urk. 10. 9) Schoepflin Als. dipl. II, 233.

waren dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß; weßhalb sich zur Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte bezogen wird.

Weißenburg, mit dem Beisatz im Nordgau, zum Unterschied von Weißenburg im Wasgau oder Elsaß, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern, gehört unter die ältesten Reichsstädte. Erwähnt wird sie zum ersten Male in einer Urkunde vom 20. Mai 1029. Herzog Ernst von Schwaben trat darin Weißenburg nebst Zubehör an den Kaiser Konrad II., seinen Stiefvater, ab, und erhielt dagegen das Herzogthum Baiern [1]). Hierdurch wurde die Stadt eine königliche Stadt und später eine Reichsstadt. König Ludwig verpfändete Weißenburg am 30. Juni 1314 an den Bischof von Eichstädt für 1250 Pfund Heller [2]). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Nov. 1325 verpfändete derselbe König die Stadt an die Burggrafen zu Nürnberg für 28000 Gulden [3]). Die Stadt löste diese Pfandschaft selbst wieder ein, und wurde am 23. October 1360 von den Burggrafen des ihnen geleisteten Huldigungseides entlassen [4]).

Im September 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Wien, an der Donau Stadt in Oesterreich. Kaiser Friedrich II. erhob im April 1237 diese bis dahin österreichische Stadt zur Reichsstadt [5]). Ein solches offenbar ganz revolutionäres Verfahren hat sich außer Friedrich II. blos König Siegismund erlaubt, der, um dem Hause Oesterreich-Tyrol wehe zu thun und zur tiefsten Unterwürfigkeit zu nöthigen, in den Jahren 1415

1) Falkenstein Cod. dipl. Antiq. Nordgav. 22. 2) Falkenstein ib. 156. 3) Die Pfandurkunde ist nicht mehr vorhanden, wohl aber der Revers der Burggrafen, worin sie die Stadt bei allen ihren Rechten zu erhalten versprechen. Falkenstein ib. 169. 4) Schütz Corp. Hist. Brand. IV, 205. 5) Hormayr Geschichte Wiens Nro. 59.

und 1417 die bis dahin österreichischen Städte Freyburg, Kenzingen, Endingen, Radolfzell, Diessenhofen, Winterthur und Rapperschwyl zu Reichsstädten erklärte. Herzog Heinrich der Streitbare cassirte jedoch das seiner Residenzstadt ertheilte kaiserliche Diplom, und nahm ihr die Reichsunmittelbarkeit wieder. Im April 1247 erhob jedoch Kaiser Friedrich II. die Stadt zum zweiten Male zur Reichsstadt, indem er den ihr im April 1237 ertheilten Freiheitsbrief von Wort zu Wort bestätigte [1]. König Ottokar von Böhmen nahm ihr zum zweiten Male die Reichsunmittelbarkeit. Am 24. Juni 1278 erhob König Rudolf Wien zum dritten Male zur Reichsstadt, indem er ihr den Freiheitsbrief Friedrichs II. vom Jahre 1237 erneuerte [2]. Rudolf hatte bei dieser Erhebung Wiens zur Reichsstadt wohl keine andere Absicht, als sich dadurch ihrer Treue bei seinem Kampfe mit König Ottokar von Böhmen zu vergewissern. Denn wenige Jahre nach der für ihn günstigen Schlacht auf dem Marchfelde (26. Aug. 1278) nahm ihr Rudolf am 29. Dec. 1282 die Reichsunmittelbarkeit zum dritten Male [3], indem er den Ständen von Oesterreich und Steyer befahl, seine Söhne Albrecht und Rudolf ohne Rücksicht auf die denselben dagegen ertheilten Privilegien als ihre Herzoge anzuerkennen.

Wimpfen, am Neckar, Stadt im Großherzogthum Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 11. September 829 erwähnt. Ludwig bestätigt gemeinschaftlich mit Kaiser Lothar dem Bischof Fulcowicus von Worms die von Dagobert, Siegbert und Chilperich diesem Hochstift verliehene, und von Pippin und Karl bestätigte königliche Zolleinnahme zu Worms, Ladenburg und Wimpfen von allen dort ankommenden Kaufleuten und Frisionen [4]. König Heinrich, Friedrichs II. Sohn, schenkte ihr am 8. Jänner 1224 einen

---

1) Hormayr Gesch. Wiens Nro. 50. 2) Lambacher österreich. Interregnum Urk. 90. 3) Lambacher ebendas. Urk. 93. 4) Schannat Hist. Worms. 5.

Wald [1]. Wimpfen scheint damals dem Hochstift Worms gehört zu haben, denn derselbe König bekennt in einer Urkunde vom 29. April 1227, vom Bischof Heinrich von Worms mit Wimpfen und der Burg Eberbach belehnt zu seyn, und verspricht demselben deßhalb zur Erkenntlichkeit dreihundert Mark zu zahlen [2]. Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht genau bestimmen.

Wimpfen ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 24. Sept. 1802 wurde die Stadt von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Windsheim, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 21. Nov. 1234 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) auf verschiedene Rechte in den Dörfern Damsdorf, Urheim u. s. w. verzichtet [3]. Am 5. Mai 1295 ertheilte ihr König Adolf das Privilegium, daß ihre Bürger vor kein auswärtiges Gericht sollen geladen werden dürfen [4]. Am 28. August 1297 verpfändete derselbe König dem Bischof Mangold von Würzburg die Stadt Windsheim, beide Ahausen und die Vogteien zu Seinsheim und Heitingsfeld für zweitausend Mark Silbers [5]. Wann diese Pfandschaft eingelöst worden, ist nicht bekannt. Die Stadt wurde später — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? weiß ich nicht — an die Burggrafen von Nürnberg verpfändet. Die Stadt löste diese Pfandschaft für dreitausend Pfund Heller ein, weßhalb Kaiser Ludwig ihr am 16. September 1341 versprach, außer der gewöhnlichen Reichssteuer von dreihundert Pfund Heller jährlich nichts an sie zu fordern [6]. Karl IV. verpfändete den Burggrafen Johann und

1) Pistorius Amoen. III, 692. 2) Schannat Hist. Worms. 107. 3) Mon. Boic. 30, 221. 4) Lünig R. A. XIV, 668. 5) Höfer Zeitschrift II, 485. 6) Lünig R. A. XIV, 670.

Albert von Nürnberg die Stadt am 31. October 1347 aufs Neue [1]). Merkwürdig ist diese Verpfändung auch deßhalb, weil darin kein Pfandschilling angegeben ist. Die Stadt löste im Jahr 1360 diese Pfandschaft wieder ein, worauf ihr Kaiser Karl IV. am 7. Jänner desselben Jahrs das Privilegium ertheilte, daß sie vom Reiche nicht mehr solle verpfändet, noch veräußert werden [2]), und ihr zugleich auf zwanzig Jahre die Reichssteuer erließ [3]).

Die Stadt wurde im September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Winterthur, Stadt in dem Kanton Zürich. Diese bis dahin österreichische Landstadt wurde am 27. März 1417 vom Könige Siegismund für reichsunmittelbar erklärt [4]). Auch in einigen spätern Urkunden Siegismunds wird Winterthur ausdrücklich als Reichsstadt bei seinen Freiheiten geschützt.

Am 30. Sept. 1442 unterwarf sich die Stadt freiwillig wieder dem Hause Oesterreich, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Wolfsstein, Städtchen an der Lauter im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. December 1275 erwähnt. König Rudolf verordnet darin, daß bei der Reichsburg Wolfsstein eine Stadt erbaut werde, und verleiht derselben alle Rechte und Freiheiten der Stadt Speyer [5]). Wolfsstein war also schon bei seiner Entstehung reichsunmittelbar. Von seinen Schicksalen ist nichts bekannt, als daß Kaiser Karl IV. am 4. Dec. 1357 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern Burg und Stadt Kaiserslautern, Wolfsstein und das sogenannte Königsland sammt allen Zugehörungen übergab, um sie bis auf Wiederruf zu be-

---

1) Urk. 129. 2) Lünig R. A. XIV, 615. 3) Lünig R. A. XIV, 670.
4) Urk. 131. 5) Acta acad. Pal. I, 58.

schirmen und inne zu haben [1]). Dieser Wiederruf ist nie erfolgt, und Wolfsstein blieb von dieser Zeit an bei der Pfalz, wodurch es seine Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Worms, am linken Ufer des Rheins, Stadt in der Provinz Rheinhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort ist uralt, und war unter dem Namen **Vangiones** ein römisches Municipium [2]). In einer Urkunde Karls des Großen vom 2. Sept. 774 wird Worms eine **civitas publica** genannt [3]). Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, das in einer Urkunde Karls des Großen vom 31. August 786 erwähnt wird, welche „**Wormacia palatio**" ausgestellt ist [4]). Worms stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Straßburg, Speyer, Regensburg und Basel zu den s.g. Freistädten gerechnet. Das älteste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 18. Jänner 1074 von Kaiser Heinrich IV. Zum Lohn für ihre ihm bewiesene Treue ertheilte er ihr die Zollfreiheit an allen königlichen Zollstätten [5]). Die spätern römischen Könige und Kaiser bestätigten und vermehrten ihre Privilegien. Der Bischof von Worms, der sich als den Oberherrn der Stadt ansah, versuchte mehrere Male, sich dieselbe zu unterwerfen, sie behauptete jedoch glücklich ihre Reichsunmittelbarkeit. Am 19. October 1794 wurde Worms von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit. Von Kaiser und Reich wurde die Stadt im Lüneviller Frieden (9. Februar 1801) an Frankreich abgetreten.

Zell, in den ältesten Urkunden **Cella**, Städtchen südlich von Gengenbach, im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 28. Februar 1139 erwähnt, worin Pabst Innocenz II. das Kloster Gengenbach in seinen besondern Schutz nimmt, und dessen

1) Urk. 38. 2) Ammian. XV, 2 und XVI, 2. 3) Cod. Laur. I, 19. 4) Wenk hessische Landesgeschichte II, 12. 5) Moritz von Worms 139.

sämmtliche Besitzungen, worunter auch Zell, bestätigt [1]. Wann der Ort reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Zell hatte dieselben Schicksale, wie Gengenbach und Offenburg, weßhalb zu Vermeidung von Wiederholungen auf das unter Offenburg Ausgeführte verwiesen wird.

Am 25. September 1302 wurde Zell von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Zürich, **Turegum**, **Turicum**, an der Limmat, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons in der Schweiz. Der Ort ist uralt. Den hiesigen Königshof schenkte Ludwig der Deutsche am 21. Juli 853 dem Kloster Sct. Felix und Regula zu Zürich, sodann aber das ganze Kloster seiner Tochter, der Aebtissinn Hildegard [2]. Das hiesige königliche Palatium wird in einer Urkunde König Heinrichs III. vom Februar 1054 erwähnt, welche „**in loco Turegum in palatio**“ ausgestellt ist [3]. Als Stadt kommt Zürich zum ersten Male in einer Urkunde vom 24. April 947 vor, worin der Proceß der Kanoniker und der Mönche zu Zürich durch richterliches Urtheil entschieden wird [4]. Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Konradin von Schwaben erklärte Zürich in die Acht [5]; am 20. Nov. 1262 erklärte aber König Richard, daß Zürich nie zu dem Herzogthum Schwaben, sondern immer zu dem Reiche gehört habe, und erklärte die von Konradin über die Stadt ausgesprochene Acht für ungültig [6]. Am 2. Nov. 1273 nahm König Rudolf Kirche und Stadt Zürich in seinen besondern Schutz, und erklärte, daß letztere unter keinen Verhältnissen von Kaiser und Reich solle veräußert werden dürfen [7].

---

1) Dümge Reg. Bad. 130. 2) Neugart C. D. I, 284. 3) Lupi Cod. dipl. II, 641. 4) Neugart C. D. I, 590. 5) Diese Urkunde ist im Züricher Archiv nicht mehr aufzufinden. 6) Tschudi Chronicon I, 163. 7) Neugart C. D. II, 290.

Dessenungeachtet verpfändete Kaiser Ludwig der Baier am 6. August 1330 Zürich nebst Sct. Gallen, Schaffhausen und Rheinfelden an Oesterreich [1], bestätigte ihr jedoch auf dringendes Bitten am 28. Februar 1331 nicht allein ihre Freiheiten, sondern nahm auch die Verpfändung an Oesterreich mit dem Bemerken zurück, er habe nach Einsicht der Züricher Urkunden erkannt, daß er zur Verpfändung nicht befugt sei, und die Stadt nie und aus keinem, auch dem dringendsten Grunde nicht, dem Reiche entfremdet werden solle [2]. Es ist dies meines Wissens die einzige Verpfändung einer Reichsstadt, welche von dem verpfändenden Könige oder Kaiser wieder zurückgenommen worden ist, weil er dazu nicht befugt gewesen.

Zwanzig Jahre, nachdem der Versuch Oesterreichs mißlungen war, sich unter dem unscheinbaren Namen der Verpfändung in den Besitz der durch Lage, Handel und den freiheitliebenden Sinn seiner Einwohner wichtigen Stadt zu setzen, ergriff diese das sicherste Mittel, solchen Versuchen für immer vorzubeugen: sie trat am 1. Mai 1351 in den Schweizerbund. Dieser Eintritt war für die Urkantone nicht weniger vortheilhaft, als für die Stadt Zürich: die ersteren erhielten dadurch einen ihnen gelegenen Markt, die letztere aber wurde dadurch gegen alle und jede Versuche auf ihre Reichsunmittelbarkeit gesichert.

Zwickau, in den ältesten Urkunden Zwickowe, Stadt im Königreich Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 8. December 1192 erwähnt, worin Kaiser Heinrich VI. dem Kloster Bosau die Kirche zu Zwickau restituirt [3]. Am 11. Mai 1292 verpfändete König Adolf dem König Wenzeslaus von Böhmen Altenburg, Chemnitz, Zwickau und Eger für zehntausend Mark Silbers [4]. Diese Pfandschaft

---

1) Urk. 135. 2) Urk. 136. Hottinger Specul. Helvetico-Tigur. 93. Der Abdruck bei Hottinger ist unvollständig. 3) Thuring. sacra 644. 4) Ludewig Rel. V, 435.

scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 11. Juni 1308 nahm der Markgraf von Meißen, Friedrich der Gebissene, die Stadt Zwickau, welche ihn zu ihrem Schutz- und Schirmherrn erwählt hatte, in seinen Schutz, bis von den Wahlfürsten des Reichs einmüthig ein Kaiser oder römischer König gewählt seyn werde [1]. Am 1. April 1311 verpfändete König Johann von Böhmen als vicarius generalis S. Imperii citra montes die Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz dem Markgrafen von Meißen, Friedrich dem Gebissenen, für zweitausend Mark Silbers [2]. König Ludwig schlug am 7. August 1324 weitere dreitausend [3] Pfund und am 21. April 1326 noch weitere achttausend Mark Silbers auf dieselbe [4]. Am 17. October 1327 befahl er den gedachten drei Städten, dem Markgrafen Friedrich, und nach dessen Tode seinem erstgebornen Sohne, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, zu huldigen [5]. Am 23. Juni 1329 bestätigte er die vorigen Pfandverschreibungen mit dem Zusatz, daß die neuaufgewendeten Kosten, die der Markgraf von Meißen gehabt, zu der alten Pfandsumme geschlagen werden sollen [6]. Zwickau verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb fortan bei Meißen.

---

1) Wilkii Ticemannus 204. 2) Mencken Scr. Sax. II, 960. 3) Mencken Scr. Sax. II, 986. 4) Mencken l. c. II, 987. 5) Schmincke Mon. Hass. III, 46. 6) Mencken l. c. II, 988.

Nachträge.[1]

Altstätten, Städtchen im Rheinthal, vier Stunden vom Flecken Appenzell, im Kanton Sct. Gallen. Von den frühern Schicksalen des Orts, und wann er reichsunmittelbar geworden,

1) Die vorstehenden Bogen waren zum größten Theile gedruckt, als ich noch zwei, mir früher entgangene Reichsstädte ermittelte: Altstätten und Cambrai. Dieselben am gehörigen Orte einzuschalten, war nicht mehr möglich; es blieb mir daher nichts übrig, als sie nachzutragen. Nachträge sind zwar immer ein Uebelstand, aber ein sehr zu entschuldigender Uebelstand, wenn sie, wie hier der Fall ist, einzig und allein von dem Bestreben herrühren, das Werk, zu dem sie gehören, zu vervollständigen und um so brauchbarer zu machen.

Von Altstätten ist wenig zu sagen, an seiner Reichsunmittelbarkeit jedoch um so weniger zu zweifeln, als der Ort mit Wangen, einer unzweifelhaften Reichsstadt, zugleich verpfändet wurde.

Was Cambrai betrifft, so hatte ich diese Stadt früher nicht beachtet, in der Meinung, daß sie, wie so viele andere Städte, zu den Reichsstädten gerechnet werde, ohne daß man doch den urkundlichen Beweis dieser Behauptung zu führen im Stande sei. Nachdem ich jedoch die beiden Urkunden Karls IV. gelesen, wurde ich anderer Meinung. Um Forschungen über ihre Reichsunmittelbarkeit anzustellen, fehlte mir jedoch das Hauptwerk über die Geschichte der Stadt: Histoire de Cambray et du Cambresis par Jean le Carpentier, historiographe, à Leide 1664. 2 Voll. 4. Da dasselbe weder auf der Karlsruher, noch auf der Frankfurter Bibliothek zu bekommen war, so wandte ich mich deshalb an Herrn Bibliothekar Dr. Schaumann in Göttingen. Dieser mir persönlich nicht bekannte Gelehrte hatte die nicht genug zu rühmende Gefälligkeit, das Wichtigste aus diesem Werke auszuziehen und mir mitzutheilen, wofür ihm hier öffentlich den herzlichsten

ist mir nichts bekannt. Die einzige mir von ihm bekannte Urkunde ist vom 30. Juni 1298 [1]. König Adolf bekennt dem Abt Wilhelm von Sct. Gallen aus dem Geschlechte der Grafen von Montfort schuldig zu seyn, 1) 150 Mark, die er dem Heinrich von Frauenberg wegen seiner Dienste und 2) 50 Mark, die er dem Herwig, genannt Guffen von Guffenberg, für den Ankauf eines Pferdes auf den Abt angewiesen; 3) 100 Mark für zwei Pferde und Waffen, die ihm der Abt geliefert, und versetzt demselben für diese dreihundert Mark das Gericht und die Vogtei über Stift und Stadt Sct. Gallen, deßgleichen die Städte Wangen und Altstätten. Ob diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist mir nicht bekannt. An der Reichsunmittelbarkeit von Altstätten ist nach dieser Urkunde um so weniger zu zweifeln, als Wangen, eine unzweifelhafte Reichsstadt, zugleich mit ihm verpfändet wurde. Ob die Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist mir, sowie die spätern Schicksale des Orts, gänzlich unbekannt. Urkundliche Nachrichten über denselben dürften wohl nur im Sct. Galler Archiv zu finden seyn.

Cambrai, Cameracum, an der Schelde, Stadt im Norddepartement des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male in dem am 8. August 870 zu Mersen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrage erwähnt [2]; Cambrai kam durch denselben an Frankreich. Später stand die Stadt unter eigenen Grafen. Am 22. October 1007 schenkte König Heinrich II. dem Bischof und dessen Nachfolgern die dortige Grafschaft [3]. Hierdurch kam sie unter den Bischof von Cam-

---

Dank auszusprechen, ich mich gedrungen fühle. In der Hauptsache, daß Cambrai reichsunmittelbar gewesen, sind wir einverstanden, hinsichtlich der Zeit, wo es die Reichsunmittelbarkeit einbüßte, aber verschiedener Meinung, indem er dieses Ereigniß in das Jahr 1581 setzt, während ich dasselbe schon in das Jahr 1510 setzen zu müssen glaube. 1) Kopp Urkunden 48. 2) Pertz Scr. I, 488. 3) Miraei Op. I, 148.

brai. Bei dessen Streitigkeiten mit flandrischen Grafen und Herren wird die nächste Verbindung mit den römischen Königen und Kaisern sichtbar, während es früher zu dem französischen Theil des Frankenreichs gehört hatte.

Die ältesten Urkunden der Stadt sind nicht wie die so vieler andern Städte durch Brand, Krieg oder Sorglosigkeit verloren gegangen, sondern absichtlich vernichtet worden; deßwegen sind wir über die innern Verhältnisse derselben von 1007 bis 1215 nur sehr unvollständig unterrichtet. So viel steht fest: Cambrai strebte nach Unabhängigkeit vom Bischofe, und erhielt während dieser Zeit von den römischen Königen und Kaisern mehrere, uns nicht näher bekannte Privilegien. Daß der Bischof und die nach Reichsfreiheit strebende Stadt vielfach in Collision gekommen seyn mögen, geht aus einer Urkunde vom 29. Juli 1215 unwidersprechlich hervor [1]: König Friedrich II. ertheilt dadurch seinem Blutsfreunde, dem Bischof Johann, der ihm den Huldigungseid geleistet, die Regalien, und widerruft die von der Stadt Cambrai erschlichenen Privilegien. Zugleich bestätigt er alle Freiheiten und Rechte der dortigen Kirche. Friedrichs Sohn, König Heinrich (VII.) ging noch weiter; in einer Urkunde vom 7. November 1226 cassirt er die Privilegien der Stadt; befiehlt ihr, dieselben dem Bischofe auszuliefern, gebietet die Zerstörung des Thurmes Belfroy und die Aufhebung der Gemeindeverfassung dergestalt, daß die Stadt gar keine Jurisdiction mehr haben solle [2]. Der Erzbischof von Cöln, die Bischöfe von Bremen und Worms, und die Aebte von Kempten und Sct. Gallen suchten sich diese Städte zu unterwerfen; letztere behaupteten aber trotz aller Anfechtungen ihre Reichsunmittelbarkeit. Der Bischof von Cambrai dagegen erreichte vollständig seine Absicht; die Stadt wurde aller ihrer Privilegien verlustig, und sank zur bloßen Landstadt herab. Im November 1227 erließ der Bischof

---

1) Gall. christ. III, 4. 2) Miraei Op. IV, 540.

Gottfried ein Decret über die Jurisdiction in der Stadt und dem Gebiete von Cambrai, sowie über die Präfecten und Schöffen [1]), das unter dem Namen loi **Godefroi** Gesetzeskraft hatte.

Die beiden Verordnungen Friedrichs **II.** und Heinrichs (**VII.**) waren nicht allein für die Stadt, sondern auch für ihre Geschichte sehr nachtheilig, und sind Schuld, daß wir von der letztern nur so unvollkommen unterrichtet sind.

Dieser Zustand der Erniedrigung dauerte volle anderthalb Jahrhunderte (von 1215 bis 1360). Plötzlich nahmen die Verhältnisse der Stadt eine sehr vortheilhafte Wendung. Kaiser Karl **IV.** stellte ihr am 7. October 1360 zwei sehr günstige Urkunden aus. In der ersten nimmt er die Stadt Cambrai in den besondern Schutz des Reichs, und beauftragt die Herzoge von Luxemburg, Baiern, Jülich und Geldern mit ihrer Beschützung [2]). In der zweiten vernichtet er die vom Bischof Peter von Cambrai gegen die Rechte und Privilegien der Stadt erschlichenen Urkunden, und bestätigt alle ihre Rechte und Privilegien [3]). Nur begreift man nicht recht, welche, da Friedrich **II.** und Heinrich (**VII.**) ihre Privilegien cassirt, und Letzterer deren Auslieferung an den Bischof befohlen hatte. Die von Karl **IV.** in beiden Urkunden gebrauchten Ausdrücke: „**nostra Imperii Romani camera specialis**“ und „**nostram civitatem**“ lassen keinen Zweifel übrig, daß er Cambrai als eine Reichsstadt betrachtete, und als solche behandelt wissen wollte. Die Gunst Karls **IV.** für die Stadt ist ebenso unerklärlich, wie die Ungunst seiner beiden Vorgänger; sein Verfahren war nicht minder parteiisch, als das ihrige. Statt die Verhältnisse des Bischofs und der Stadt und ihre beiderseitigen Rechte von unparteiischen und sachkundigen Männern prüfen zu lassen, widerriefen Friedrich und sein Sohn die Privilegien der

---

1) Miraei Op. IV, 391 (lateinisch und französisch). 2) Glafey Anecd. 379. 3) Glafey l. c. 382.

Stadt als erschlichen; Karl IV. dagegen vernichtete die dem Bischofe ertheilten Privilegien, und erklärte diese für erschlichen.

Die Stadt scheint im Besitz der ihr von Karl IV. wiedergegebenen Privilegien nicht beeinträchtigt worden zu seyn; im Jahre 1510 aber nahmen ihre publicistischen Verhältnisse zum zweiten Male eine für sie höchst nachtheilige Wendung. Kaiser Maximilian I. erhob am 28. Juni 1510 den Bischof von Cambrai zum Herzog, und die Stadt Cambrai zum Herzogthum [1]. Diese Erhebung der Stadt war der eigentliche Todesstoß für Cambrai als Reichsstadt, und man irrt wohl nicht, wenn man behauptet, daß mit dieser dem Bischof vortheilhaften, der Stadt aber höchst nachtheiligen Erhebung die letztere aufgehört habe, eine freie Reichsstadt zu seyn [2].

---

1) Diese Urkunde ist öfters gedruckt. Sie steht in le Carpentier histoire de Cambray II, 69. Miraei Op. I, 234. und Gall. christ. III, 7. 2) Der von Herrn Bibliothekar Schaumann aufgestellten Ansicht: das reichsstädtische Leben Cambrai's habe seit 1510 gekränkelt, und sei mit den Affairen des Herzogs von Anjou 1581 gänzlich untergegangen, kann ich nicht beitreten, und begreife nicht, wie man nach der Erhebung der Stadt zu einem Herzogthum noch von Reichsstadt und reichsstädtischem Leben sprechen kann. Mit dieser Erhebung hörte Cambrai auf, eine Reichsstadt zu seyn, und war als herzogliche Stadt der Landeshoheit des Herzogs unterworfen. In dieser meiner Ueberzeugung kann mich das am 15. Jänner 1551 zu Chambord zwischen mehrern deutschen Fürsten und König Heinrich II. von Frankreich gegen Kaiser Karl V. geschlossene Bündniß nicht wankend machen. Heinrich soll sich in Folge desselben zum Herrn der nicht deutsch redenden Städte Cambrai, Metz, Toul und Verdun machen und sie als Reichsvicar behalten dürfen. In der Urkunde wird zwischen Cambrai und den drei anderen Städten, die damals noch reichsunmittelbar waren, kein Unterschied gemacht. Allein die Paciscenten erinnerten sich entweder nicht, daß Cambrai seine Reichsunmittelbarkeit längst eingebüßt, oder sie ignorirten dieses Factum; an einer Stadt mehr oder weniger, die sie dem Könige von Frankreich preisgaben, lag ihnen nichts, viel aber an Heinrichs Beistand. Daß Cambrai damals nicht mehr reichsunmittelbar war, geht auch daraus hervor, daß Philipp, Karls V. Sohn, am 15. August 1550

Daß Cambrai wirklich eine Reichsstadt gewesen, daran ist wohl nicht zu zweifeln; obgleich mir keine Urkunde bekannt ist, worin sie direct eine Reichsstadt genannt wird. Die Ausdrücke „nostram civitatem" und „nostra Imperii camera specialis," deren sich Karl IV. in seinen oben angeführten Urkunden bedient, beweisen aufs Klarste, daß das Reichsoberhaupt sie für eine Reichsstadt gehalten. Auch wird Cambrai in den Reichsmatrikeln von 1431, 1491, 1507 und 1521 unter den Reichsstädten aufgeführt. Zwar ist das Aufgeführtwerden einer Stadt in den Reichsmatrikeln kein Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit, wohl aber dient dieser Umstand zur Bestärkung anderer dafür angeführten Gründe. Eine anerkannte Autonomie der Städte hat vor dem 22. Juli 1218 nicht bestanden; da nun Friedrich II. bereits am 29. Juli 1215 alle der Stadt ertheilten Privilegien widerrief und für ungültig erklärte, so kann von einer Reichsunmittelbarkeit Cambrai's vor 1215 nicht die Rede seyn. Diese beginnt erst mit dem 7. October. 1360, wo Karl IV. die mehrerwähnten Urkunden ausstellte, und endigt nach nur anderthalb hundertjähriger Dauer mit ihrer Erhebung zu einem Herzogthum (28. Juni 1510).

---

nach Cambrai gekommen war, und ihm die Vorsteher, als ihrem nunmehrigen Herrn, die Schlüssel der Stadt überreicht hatten.

Man wirft dem oben angeführten le Carpentier Verfälschungen vor, und gegen ihn ist deßhalb hauptsächlich gerichtet: (Dupont) histoire de Cambray im Almanac ecclesiastique de Cambray. Daselbst 1759, 1760, 1762, 1765, 1767, die mir nur aus dem Artikel Cambrai in Ersch und Gruber allgemeiner Encyklopädie bekannt ist. Hr. Bibliothekar Dr. Schaumann verweist mich für die frühern Zeiten auf das Chronicon Cameracense von Balbericus, und dessen neuere Uebersetzung von Faverot und Petit, sowie die histoire generale du Hainau, par Delewarde (à Mons 1718) desgleichen auf Jacques de Guise histoire de Hainaut; ich habe aber alle diese Werke zu meinem Bedauern nicht zu Gesicht bekommen können.

Beilage 2.

Chronologische Uebersicht der Mediatisirung der Reichsstädte [1].

Friedrich II.

1240. Wien an Oesterreich. Erste Mediatisirung der Stadt.
1241. Düren an Jülich.

Wilhelm.

1248. Nimwegen an Geldern.
1254. Wien an Böhmen. Zweite Mediatisirung der Stadt.

Rudolf I.

1282. Wien an Oesterreich. Dritte Mediatisirung der Stadt.
1290. Duisburg an Cleve.

Albrecht.

1298. Kaiserswerth und Sinzig an Cöln.

1) Diejenigen Städte, von denen mir das Jahr nicht bekannt ist, in welchem sie die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt haben, sind absichtlich weggeblieben.

Heinrich VII.

1310. Laupen an Otto von Granson.
1311. Heidelsheim an Baden.
Altenburg, Chemnitz und Zwickau an Meißen.
1312. Boppard und Oberwesel an Trier.

Ludwig der Baier.

1315. Eger an Böhmen.
1322. Markgröningen an Konrad von Schlüsselburg.
1330. Annweiler, Eberbach, Germersheim, Moßbach, Neckargemünd und Sinsheim an Pfalz.
Rheinfelden und Schaffhausen an Oesterreich.
1331. Breisach und Neuenburg an Oesterreich.

Karl IV.

1357. Wolfsstein an Kurpfalz.
1361. Hagenbach an Kurpfalz.
1365. Feuchtwangen an den Burggrafen von Nürnberg.
1378. Kaiserslautern, Odernheim und Oppenheim an Kurpfalz.

Ruprecht.

1408. Selz an Kurpfalz.

Siegismund.

1427. Freyburg an Oesterreich.

Friedrich III.

1440. Weinsberg an Kurpfalz.
1442. Dießenhofen, Rapperschwyl und Winterthur an Oesterreich.
1449. Rheinfelden an Oesterreich.
1455. Radolfzell an Oesterreich.
1458. Donauwerth an Baiern. Erste Mediatisirung der Stadt.

1462. Mainz an das Erzstift Mainz.
1486. Regensburg an Baiern. Erste Mediatisirung der Stadt.

Maximilian I.

1510. Cambrai an das Hochstift Cambrai.

Karl V.

1548. Constanz an Oesterreich.
1552. Metz, Toul und Verdun an Frankreich.

Rudolf II.

1607. Donauwerth an Baiern. Zweite Mediatisirung der Stadt.

Ferdinand III.

1647. Herford an Kurbrandenburg. Erste Mediatisirung der Stadt.
1651. Besançon an Spanien.
1652. Herford an Kurbrandenburg. Zweite Mediatisirung der Stadt.

Leopold I.

1672. Colmar, Hagenau, Kaisersberg, Landau, Münster in Gregorienthal, Oberehenheim, Roßheim, Schlettstadt, Türkheim und Weißenburg an Frankreich.
1681. Straßburg an Frankreich.

Karl VI.

1714. Donauwerth an Baiern. Dritte Mediatisirung der Stadt.

Karl VII.

1742. Gelnhausen an Hessen-Cassel und Kurpfalz.

Franz II.

1794. Aachen, Cöln, Speyer und Worms an Frankreich.
1802. Goslar, Mühlhausen und Nordhausen an Preußen.
Bopfingen, Buchhorn, Dinkelsbühl, Kaufbeuren, Kempten, Leutkirch, Memmingen, Nördlingen, Ravensburg, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm, Wangen, Weißenburg und Windsheim an Baiern.
Aalen, Eßlingen, Gemünd, Giengen, Hall, Heilbronn, Reutlingen, Rothweil und Weil an Würtemberg.
Regensburg und Wetzlar an den Kurerzkanzler.
Biberach, Gengenbach, Offenburg, Pfullendorf, Ueberlingen, Wimpfen und Zell an Baden.
Friedberg an Hessen-Darmstadt.
Buchau an Thurn und Taxis.
Dortmund an Nassau-Dillenburg.
Lindau an den Fürsten von Bretzenheim.
Isny an den Grafen von Quadt.
1805. Augsburg an Baiern.
1806. Frankfurt an den Fürsten Primas.
Nürnberg an Baiern.

Beilage 3.

Städte, deren Reichsunmittelbarkeit urkundlich nicht ermittelt ist.

Bleichsperg, Städtchen im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wurde von Karl **IV**. am **15**. Mai **1349** nebst Kaisersberg, Münster und Türkheim dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein verpfändet, und hieraus dürfte ihre Reichsunmittelbarkeit geschlossen werden dürfen, da Reichsstädte blos von dem Oberhaupt des Reichs verpfändet werden durften [1].

Hof, in den ältesten Urkunden Regentzhofe d. h. Regnitzhof, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Von seinen ältesten Schicksalen ist mir nichts bekannt. König Ludwig gab die zum Reiche gehörige Stadt am **27**. September **1323** dem Burggrafen Friedrich zu Nürnberg zu Lehen [2]. Aus den Worten der Urkunde „**Opidum dictum Regentzhofe sacro pertinens Imperio**" geht hervor, daß Regentzhof zwar keine Reichsstadt, aber doch eine Reichsdomäne war.

Iverdon, deutsch Iferten, Stadt am Neuenburger See

---

1) Schoepflin Als. dipl. II, 193. Man muß sich billig wundern, daß Schöpflin diesen Umstand nicht in einer Anmerkung erläutert hat. In jedem Falle verdient die Sache eine nähere Untersuchung. 2) Schütz Corp. Hist. Brandenburg. IV, 204.

im Kanton Waadt. Ein urkundlicher Beweis für seine Reichsunmittelbarkeit ist mir nicht bekannt. Müller sagt von ihr [1]: „der kleinen Stadt Iverdun schien durch Morast und Mauern ihre Reichsfreiheit gewährt." Er citirt dafür Ruchat, sagt jedoch, daß ihm diplomatische Beweise nicht bekannt seien.

Nach Füßli [2]) hat sich die Stadt 1259 dem Grafen von Savoyen unterworfen.

Kampen, an der Yssel, Stadt in der Provinz Oberyssel des Königreichs der Niederlande. Für seine Reichsunmittelbarkeit kann ich zwar keine Urkunde [3]), wohl aber eine Münze [4]) anführen. Ein von der Stadt im Jahre 1655 geschlagener Thaler zeigt auf der Vorderseite das Bildniß Kaiser Ferdinands III. mit der Umschrift

Ferd. III. D. G. Elec. Ro. Imp. Sem. Aug.

Die Reversseite zeigt mit der Jahrszahl 1655 den mit einer Krone bedeckten Wappenschild der Provinz Oberyssel. Darüber steht im Rande das Wappen der Stadt Kampen mit der Umschrift:

Mo. No. Civitatis Imp. Campensis.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Stadt sich eine Reichsstadt genannt haben sollte, wenn sie es nicht wirklich war, denn

---

1) Geschichte der Schweiz; Werke XIX, 360. Die Urkunden, wenn dergleichen überhaupt vorhanden sind, befinden sich entweder im Archive der Stadt Iverdun, oder in Lausanne. Man muß sich billig wundern, daß Müller sich so wenig um die reichsstädtischen Verhältnisse der Schweizerstädte bekümmert hat; er, dem in Bern zufolge seiner Verbindungen mit den regierenden Familien wohl keine Urkunde vorenthalten worden wäre, begnügt sich, statt sich nach Urkunden umzusehen, Ruchat zu citiren. 2) Füßlin Erdbeschreibung der Schweiz I, 256. 3) Wenn überhaupt Kaiserurkunden über die Städte Kampen und Zwoll vorhanden sind, so dürften sich diese im Provinzialarchiv zu Utrecht oder in den Archiven der genannten Städte selbst befinden. 4) Abgebildet ist derselbe in Kohler's Münzbelustigungen 10, 433.

eine solche Anmaßung würde sogleich öffentlich gerügt worden seyn, und sie sich damit nur lächerlich gemacht haben. Es dürfte sonach an ihrer Reichsunmittelbarkeit nicht zu zweifeln seyn.

Neben dieser Münze kann ich auch die freilich nichts beweisende Autorität Guicciardini's [1]) und Büsching's [2]) anführen. Ersterer sagt: „**Tria haec oppida** (Deventer, Kampen und Zwoll) **accensita sunt urbibus sacri Romani imperii et privilegiis donata.**"

Kuchen, ehemals Stadt, jetzt Dorf, oberhalb Göppingen an der Vils, eine Stunde von Geißlingen, gehörte ehemals den Grafen von Helfenstein. Graf Eberhard widersetzte sich im Jahre 1274 nebst andern Grafen dem römischen Könige Rudolf, der ihm seine Burg Spitzenberg mit der dazu gehörigen Grafschaft wegnahm, und an das Reich zog. So wurde Kuchen reichsunmittelbar. König Albrecht verpfändete am 25. Juli 1304 dem Grafen Eberhard von Würtemberg die Stadt Kuchen mit der Burg Spitzenberg und der Vogtei des Klosters Lorch für zweitausend Mark [3]). Hierdurch verlor Kuchen seine Reichsunmittelbarkeit. Später kam die Stadt wieder an die Grafen von Helfenstein, welche sie in der Folge an die Stadt Ulm verpfändeten, und derselben endlich überließen.

Rheinmagen, auch Reemagen, Städtchen am Rhein in der preußischen Provinz Niederrhein. Für die Reichsunmittelbarkeit dieses Orts weiß ich keine Urkunde, sondern blos Büsching [4]) anzuführen, welchem zufolge derselbe im Jahre 1348

---

1) Belgium (ed. auctior Amstelod. 1652. 16.) III, 22. 2) Erdbeschreibung Art. Kampen. 3) Sattler Geschichte von Würtemberg unter den Grafen II, 61. Obgleich Kuchen nach der so eben angeführten Urkunde Reichsdomäne war, so folgt daraus doch noch nicht, daß sie eine Reichsstadt gewesen; ich wenigstens habe es nicht gewagt, sie in das Verzeichniß der Reichsstädte aufzunehmen. 4) Büschings Erdbeschreibung Art. Rheinmagen. Wenn überhaupt Kaiserurkunden von diesem

von Karl IV. dem Herzog Wilhelm von Jülich verpfändet worden seyn soll.

Weil im Thurgau, Städtchen im Kanton Sct. Gallen. Der Ort gehörte, so viel mir bekannt ist, in den ältesten Zeiten dem Stift Sct. Gallen. Aus einer sogleich anzuführenden Urkunde König Heinrichs VII. geht hervor, daß König Albrecht denselben dem Stifte entzog [1]. Hierdurch kam Weil ans Reich. Allein bereits am 1. Mai 1310 restituirte König Heinrich die Stadt dem Stifte wieder [2], welche auch später immer in dessen Besitze blieb.

Zwoll, Hauptstadt der Provinz Oberyssel im Königreich der Niederlande. Für ihre Reichsunmittelbarkeit kann ich keine Urkunde, sondern nur die Autorität Guicciardini's [3] und Büsching's [4] anführen. Ersterer sagt „**Tria haec oppida** (Deventer, Kampen und Zwoll) **accensita sunt urbibus sacri Romani imperii et privilegiis donata.**“

Orte vorhanden sind, so dürften sich dieselben im Archive zu Düsseldorf befinden. 1) Wir kennen diese Thatsache nur aus der angeführten Urkunde Heinrichs VII. Wenn überhaupt Kaiserurkunden über die Stadt Weil vorhanden sind, so dürften sie sich ohne Zweifel im Archive zu Sct. Gallen befinden. 2) Herrgott Gen. 11, 597. 3) Belgium (edit. auctior Amstelod. 1652 16.) III, 22. 4) Erdbeschreibung Art. Zwoll. Auf jeden Fall verdient die Sache eine nähere Untersuchung, die aber nur in Holland selbst angestellt werden kann. Wenn Kaiserurkunden überhaupt über die Reichsunmittelbarkeit der Städte Kampen und Zwoll vorhanden sind, so dürften sich diese im Provinzialarchiv zu Utrecht oder in den Archiven der genannten Städte befinden.

Beilage 4.

Städte, welche irrthümlich für Reichsstädte gehalten werden.

Alzey, Stadt im Großherzogthum Hessen unweit Worms. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 9. Juni 897. König Arnulf schenkt darin der Kirche des heiligen Petrus zu Worms den Zehnten seiner salischen Erbe in Alzey, Schafhausen, Ulvenesheim und Rockenhausen [1]. Wann und wie er an die Pfalzgrafschaft gekommen, läßt sich nicht genau bestimmen; doch ist dieß wahrscheinlich zur Zeit des Herzogs Konrad von Hohenstaufen geschehen, der von Kaiser Friedrich I. mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein belehnt worden, und diese Reichswürde mit der herzoglich rheinfränkischen Gewalt und Obergerichtsbarkeit sowohl als mit den mütterlicher Seits ererbten Allodialbesitzungen vereinigt, und dadurch zu der nachherigen Pfalzgrafschaft den Grund gelegt hat [2]. Am 24. Oct. 1277 ertheilte König Rudolf auf Begehren des Pfalzgrafen der Stadt Alzey alle Freiheiten und Rechte, welche den andern Reichsstädten zustehen, jedoch so, daß sie dem Pfalzgrafen Ludwig und seinen Erben die gewöhnliche schuldige Dienste zu leisten verbunden bleiben solle [3].

1) Schannat. Hist. Worm. 10. 2) Widder Beschreibung der Pfalz III, 18—19. 3) Diese noch nicht gedruckte Urkunde wird angeführt in einer Abhandlung von Lamey in Com. acad. Palat. VII, 260.

Um sich an Pfalzgrafen Rudolf I., König Adolfs Schwiegersohne, zu rächen, rückte Herzog Albrecht von Oesterreich vor die Burg und Stadt Alzey, und verheerte im Jahre 1298 beide gänzlich [1]. Am 1. Jänner 1299 bestätigte er ihr jedoch als römischer König alle Freiheiten, die ihr sein Vater König Rudolf verliehen hatte [2]. Der römische König Ludwig befahl am 27. Juni 1317 der Stadt Alzey, dem Erzbischof Peter von Mainz, dem er sie verpfändet, zu huldigen und den Eid der Treue zu schwören [3]. Diese Verpfändung scheint jedoch von keiner langen Dauer gewesen zu seyn, denn in dem Vertrage von Pavia ward Burg und Stadt Alzey den Pfalzgrafen Rudolf und beiden Ruprechten wieder zu Theil.

Cranenburg, Städtchen zwischen der Maas und Waal unweit Cleve in der preußischen Provinz Niederrhein. Die Behauptung Teschenmachers [4], daß es von König Rudolf am 5. Juli 1290 mit Duisburg dem Grafen Dieterich VIII. von Cleve für zweitausend Mark verpfändet worden, ist irrig; vielmehr hat es seine (städtischen) Freiheiten zuerst von dem Grafen von Cleve erhalten, wie dies in der von dem Grafen Dieterich von Cleve und seinem Vetter Dieterich von Horn am 12. November 1340 ausgestellten Bestätigungsurkunde ausdrücklich gesagt wird [5].

Essen [6], Stadt in der preußischen Provinz Niederrhein. Altfried, Bischof von Hildesheim, gründete am 27. September 877 auf seinem Hofe Essen das gleichnamige Frauenstift [7]. Aus den in der Stiftungsurkunde vorkommenden Worten:

---

1) Trithem. Chron. Hirsaug. 204. 2) Acta acad. Palat. VII, 280. 3) Würdtwein Subsid. I, 441. 4) Annales Cliviae 149. 5) Teschenmacher Annal. Cliv. Cod. Dipl. 16. Bei dem vorstehenden Artikel liegen archivalische Notizen zum Grunde, die mir Hr. Archivrath Lacomblet in Düsseldorf mitzutheilen die Güte gehabt hat. 6) Bei diesem Aufsatz liegen archivalische Notizen zum Grunde, welche mir Hr. Archivrath Lacomblet in Düsseldorf mitgetheilt hat. 7) Lünig R. A. XVIII, 324.

„Constituimus etiam, ut nullus hominum vel advocatus aliquis aliquam jurisdictionem in civitate praenominata habeat excepta Abbatissa Assindiensi“ geht hervor, daß Essen schon damals eine Stadt war. Das Wesen einer Stadt führte allmählig zur Einrichtung einer städtischen Verwaltung, doch erst viel später kam die Stadt auf den Gedanken, die Reichsunmittelbarkeit anzusprechen. Das Stift besaß das Privilegium, den Vogt selbst zu wählen; in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war dieß der gewaltthätige Erzbischof Engelbrecht von Cöln. Von dessen Nachfolger Siegfried war keine bessere Behandlung zu erwarten, deßwegen wählte das Kapitel den König Rudolf selbst, der am 16. September 1275 gegen jährliche dreihundert Mark die Schirmvogtei über das Kloster selbst übernahm [1]. Siegfried arbeitete jener Wahl entgegen, übertrug jedoch nach seiner Gefangennehmung in der Schlacht bei Wöringen (1288) seine Ansprüche dem Grafen Eberhard von der Mark. Dem römischen Könige, dem Stifte und dem Grafen war daran gelegen, künftigen Zwistigkeiten darüber vorzubeugen, deßhalb wurde die Stadt Essen aufgefordert, dem neuen Vogte zu huldigen, und sie erhielt darauf von dem Könige Rudolf ein Danksagungsschreiben. Siegfried, der Haft entlassen, erneuerte seine Ansprüche, und brachte es dahin, daß König Heinrich VII. am 2. September 1310 die dem Nonnenkloster Essen zugestandene freie Wahl seines Vogts aufhob [2], und den jeweiligen Erzbischof von Cöln zu dessen Vogt ernannte, auch in einer Urkunde von demselben Tage dem Kloster befahl, dem Erzbischof von Cöln als seinem Vogt zu gehorchen [3]. Der Graf von der Mark und die nachherigen Herzöge von Cleve blieben indessen im Besitz der Vogteischaft. Die Stadt Essen wußte es bei Kaiser Karl IV., dem Alles feil war, dahin

---

1) Westphalia vom 5. Febr. 1825. 2) Joannis Spic. 33. 3) Joannis Spic. 31.

zu bringen, daß er nicht nur am 14. Novemb. 1377 ihre Privilegien bestätigte, sondern auch erklärte, er habe aus mehreren Urkunden der römischen Könige, seiner Vorfahren, ersehen, daß die Stadt Essen von Alters her unmittelbar unter dem römischen Reiche gestanden habe [1]. Ein später im Jahre 1489 entstandener Streit über die Wahl einer Aebtissin führte 1494 zur offenen Gewaltthat, und während von der einen Partei dem Herzoge von Cleve die Vogtei erblich übertragen ward, klagte die andere beim Kaiser, daß hierdurch das Stift dem Reiche entzogen werde, und der Herzog von Cleve fand es unter diesen Umständen für rathsam, auch von der Stadt Essen sich als erblichen Vogt anerkennen zu lassen. Wirklich erging ein kaiserliches Mandat an den Herzog, sich der Vogtei, die dem Kaiser und Reiche gehöre, zu enthalten, ein gleiches erging an die Aebtissinn und die Stadt. Aus diesen Vorgängen wollte die letztere ihre Reichsunmittelbarkeit herleiten, und führte deßhalb mit der Aebtissinn einen kostbaren Proceß, der zu ihrem Nachtheile endigte, indem die Aebtissinn durch Urtheil des Reichskammergerichts vom 4. Februar 1670 für die ordentliche Obrigkeit und Landesfürstin der Stadt erklärt und dieser auferlegt wurde, derselben Gehorsam zu leisten [2].

Daß die Stadt Essen nie reichsunmittelbar war, geht daraus hervor, daß sie keine einzige Urkunde hat aufweisen können, woraus ihre Autonomie, das Kriterium aller Reichsstädte, bewiesen werden kann [3].

Haslach, Städtchen an der Kinzig im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden, südöstlich von Offenburg. Die Städte Haslach und Villingen fielen mit andern Besitzungen

---

1) Lünig R. A. XVIII, 337. 2) Lünig R. A. XVIII, 345. 3) Eine von Moser in seinem deutschen Staatsrecht Th. 40, 230. jedoch ohne nähere Angabe des Titels angeführte Deduction zu Gunsten der Stadt habe ich nicht zu Gesicht bekommen können.

im Jahre 1218 dem Grafen Egens von Urach mit dem Barte als Erbschaft durch seine Gemahlinn Agnes, Schwester des letzten Herzogs von Zähringen, zu, und gingen vermöge Theilung im Jahre 1236 an dessen Enkel Heinrich Grafen von Urach und Fürstenberg über. Da anfänglich die Zähringische Erbschaft von Kaiser Friedrich II. bestritten wurde, und dieser erst im Jahre 1219 durch Vergleich dem Grafen von Urach seine ererbten Besitzungen theils als Eigenthum theils als Reichslehen überließ, so kam es, daß Haslach und Villingen von ihren Besitzern als wirkliches Allod betrachtet und behandelt wurden, während das Reichsoberhaupt deren Reichslehnverband in Anspruch nahm. Um den hierüber entstandenen vieljährigen Streit für immer zu schlichten, wählte König Rudolf den Mittelweg, indem er dem Grafen Heinrich von Fürstenberg und seinen Erben durch Urkunde vom 24. Mai 1283 die Städte Haslach und Villingen auf ewige Zeiten als Erblehen überließ [1]).

Limburg an der Lahn, Stadt im Herzogthum Nassau. Daß dieser Ort nie eine Reichsstadt war, erhellt aus einem zwischen Gerlach von Limburg und der Stadt Limburg am 16. Oct. 1279 geschlossenen Vertrage, worin die Schöffen und Bürger von Limburg gedachten Gerlach ihren Herrn („dominum nostrum") nennen [2]). Aus drei anderen Urkunden vom 12. August 1289 [3]), 18. Juni [4]) und 1. Juli [5]) 1308 geht hervor, daß Limburg mainzisches und hessisches Lehen war.

Stein, am rechten Ufer des Rheins, Städtchen im Kanton

---

1) Gerbert hist. silvae nigrae III, 204. Es ist also nicht richtig, wenn Böhmer in seinen Kaiserurkunden Nro. 4498. die Städte Haslach und Villingen „Reichsstädte" nennt, während sie in der so eben angeführten Urkunde oppida schlechtweg genannt werden. Es handelte sich nie darum, dieselben als wirkliche Reichsstädte anzusprechen, sondern nur deren Reichsleheneigenschaft anzuerkennen. 2) Die Urkunde bei Grüsner diplomatische Beiträge Stück 2 Urk. 2. 3) Grüsner a. a. O. Urk. 3. 4) Grüsner a. a. O. Urk. 7. 5) Grüsner a. a. O.

Schaffhausen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 1. November 1007 erwähnt, worin König Heinrich II. dem von ihm errichteten Bisthum Babenberg die Abtei Stein im Hegau schenkt [1]. Derselbe König verlegte die auf Hohentwiel wohnenden Benedictiner nach Stein [2], und ertheilte dem neuen Kloster Sct. Georg viele Freiheiten; das Gleiche thaten seine Nachfolger. Die Kastvogtei trugen die von Hohen Klingen vom Reich zum Lehen; auch diese Edeln, die Herren der Stadt, erhielten von den Kaisern Privilegien. Am 16. October 1379 eximirte König Wenzeslaus dieselben von den Landgerichten; wer eine Klage gegen sie habe, der solle sie, wenn sie die von Hohen Klingen betreffe, vor dem königlichen Hofgericht, wenn sie aber die Bürger von Stein betreffe, vor ihrem Schultheiß anbringen. Die Freiherrn von Hohen Klingen verkauften ihre Rechte auf die Stadt an die von Klingenberg. Von diesen kaufte sich die Stadt im Jahre 1457 los, und begab sich mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Freiheiten in den Schutz der Stadt Zürich.

Obgleich der Reichsadler auf den Thoren der Stadt prangt, und die Einwohner steif und fest glauben, eine Reichsstadt gewesen zu seyn, so war doch Stein nie eine Reichsstadt. Dadurch, daß sie sich von ihrem Dynasten loskaufte, wurde sie noch keine Reichsstadt; dazu hätte es einer eigenen vom Kaiser ausgestellten Urkunde bedurft. Auch Isny kaufte sich von ihrem Dynasten los; Kaiser Karl IV. bestätigte diesen Loskauf, und nahm sie in derselben Urkunde unter die Reichsstädte auf. Um eine solche Urkunde hat aber Stein nicht nachgesucht, entweder weil

---

1) Mon. Boic. 28, 340. 2) Bei dem vorstehenden Aufsatz liegen archivalische Notizen zu Grunde, die mir Hr. Kirchenrath Kirchhofer in Stein, einer der gelehrtesten Kenner der Schweizergeschichte, gefällig mitgetheilt hat. Seiner Versicherung nach hat Stein reichliche Materialien zu seiner Geschichte; möchte er, der vor Allen dazu geeignet ist, uns mit einer Geschichte derselben beschenken!

sie keinen Werth darauf legte, eine Reichsstadt zu werden, oder weil sie vorzog, sich in den Schutz der Stadt Zürich und mittelbar in den Schutz der schweizerischen Eidgenossenschaft zu begeben.

Trier, Stadt in der preußischen Provinz Niederrhein. Der Ort wird zum ersten Male in dem am 8. August 870 zu Mersen zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen über die Theilung von Lothars Reich geschlossenen Vertrage erwähnt [1]. Trier kam durch denselben an Deutschland.

Ob die Stadt reichsunmittelbar gewesen, oder nicht, darüber wurde zwischen dem Erzbischofe und der Stadt lang und viel gestritten, indem letztere unmittelbar zu seyn behauptete, ersterer aber dieß in Abrede stellte. Für ihre Reichsunmittelbarkeit können blos die Reichsmatrikeln von 1422, 1471, 1480, 1481, 1486, 1487, 1489 und 1491 angeführt werden, in welchen Trier unter den Reichsstädten steht. Daß aber das Aufführen in den Reichsmatrikeln als kein Beweis der Reichsunmittelbar- angesehen werden kann, ist bekannt; eine andere Urkunde aber, woraus ihre Reichsunmittelbarkeit erwiesen werden könnte, ist wenigstens bis jetzt nicht bekannt.

Schon frühe strebte die Stadt Trier nach Unabhängigkeit. Kaiser Friedrich I. hob am 1. September 1161 die Gemeindeverfassung (communio civium que et conjuratio dicta) der Stadt Trier zum zweiten Male auf [2]; wann dieß zum ersten Male geschehen, ist nicht bekannt.

König Otto IV. nahm durch eine Urkunde vom 18. April 1212 die Ritter und Bürger der Stadt Trier in seinen besondern Schutz [3], und versprach der Stadt in einer andern Urkunde von demselben Tage weder mit dem Papste noch sonst jemand in Dingen, die sie betreffen, Frieden zu machen, ohne sie darein einzuschließen [4]. Auch schloß die Stadt mit auswärtigen Für-

1) Pertz Scr. I, 488. 2) Brower Antiq. II, 69. Extract. 3) Orig. Guelf. III, 811. 4) Orig. Guelf. III, 812.

sten, wie namentlich mit dem Grafen von Luxemburg (2. April 1302) Bündnisse, und mit dem Erzbischof von Trier selbst Waffenstillstände (wie z. B. am 5. November 1353). Allein aus allen diesen Thatsachen kann ihre Reichsunmittelbarkeit nicht bewiesen werden.

Wie dem auch sei, so erklärte Kaiser Karl IV. durch einen Spruch vom 23. December 1364, daß die Stadt Trier zu allen Zeiten dem Erzbischofe gehört habe und noch gehöre [1]. In einem mit dem Erzbischofe am 17. August 1396 geschlossenen Vertrage erkannte die Stadt diesen Ausspruch an [2].

Warburg, Stadt an der Diemel im Bisthum Paderborn, jetzt in der preußischen Provinz Westphalen. Es fehlt durchaus am urkundlichen Beweise, daß Warburg jemals reichsunmittelbar gewesen; zwar steht die Stadt in den Reichsmatrikeln von 1431, 1467, 1471, 1480, 1481, 1489, 1491, 1507 und 1521 unter den Reichsstädten, aus diesem Umstande allein aber kann bekanntlich die Reichsunmittelbarkeit nicht erwiesen werden.

Der District, worin die Stadt gelegen, hatte ehemals eigene Grafen. König Heinrich II. schenkte am 16. Februar 1021 die Grafschaft Warburg, wie Graf Dodico sie inne gehabt, der Paderborner Kirche [3]. Später suchte sich die Stadt Warburg von den Bischöfen unabhängig zu machen, da sich jedoch der Bischof dieser angemaßten Reichsunmittelbarkeit widersetzte, so kam es deßhalb bei dem Reichskammergericht zu Speyer zum Proceß, der wenigstens im Jahre 1602 noch nicht zu Ende war [4]. Daraus, daß man von keinem zu Gunsten der Stadt gefällten Urtheil gehört hat, dürfte sich mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen lassen, daß es entweder zu ihrem Nachtheil, also gegen ihre vorgebliche Reichsunmittelbarkeit, ausgefallen, oder daß der Proceß liegen geblieben ist.

1) Hontheim Hist. Trev. II, 233. 2) Hontheim l. c. II, 301. 3) Schaten Annal. Paderborn I, 441. 4) Moser deutsches Staatsrecht 40, 388.

Wesel am Rhein, Stadt in der preußischen Provinz Niederrhein. Die Angaben Teschenmachers über die Stadt sind theils unrichtig, theils urkundlich nicht erwiesen. Irrig ist die Angabe, daß sie im Jahre 1241 von König Heinrich, der damals Reichsverweser seines Vaters, des Kaisers Friedrich II., in Deutschland war, dem Dieterich von Dinslaken, ältestem Sohne des Grafen Dieterich V. von Cleve, geschenkt worden sei [1]), indem bekanntlich Kaiser Friedrich seinen Sohn Heinrich im Juli 1235 gefangen nehmen und nach Apulien bringen ließ, letzterer sonach in der Gefangenschaft keine Urkunden als römischer König mehr ausstellen konnte. Unerwiesen ist die Behauptung, daß König Rudolf im Jahre 1290 die Stadt Wesel dem Grafen Dieterich VIII. von Cleve überlassen habe [2]).

Die Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg widmeten den Haupt- oder Salhof Wesel zu einem Frauenkloster, und im Jahre 1163 bestätigte Graf Arnold demselben die Waldgrafschaft in dem nahe gelegenen Dumerwalde. Der Ort Wesel erscheint um jene Zeit als ein Dorf, und die Grafen von Cleve besitzen daselbst schon hoheitliche Gerechtsame. In einer Urkunde vom September 1241 ertheilte der älteste Sohn des Grafen von Cleve dem Ort Wesel, der zum ersten Male Stadt genannt wird, mehrere Freiheiten, unter andern, daß kein Bürger vor ein anderes Gericht gezogen, nur vor den Schöffen der Stadt belangt werden dürfe; der gräfliche Schultheiß (scultetus noster) soll sich nicht in Erbschaftsangelegenheiten, der Bürgermeister (magister civium) in polizeilichen Dingen richten; die Stadt erhält Zollfreiheit u. s. w.

In einer langen Reihe von Urkunden wurden diese Privilegien von den Grafen und spätern Herzogen von Cleve bestätigt und erweitert. Nirgends zeigt sich aber eine Spur von fernerer Reichsunmittelbarkeit. Zwar steht Wesel in der Reichsmatri-

1) Teschenmacher Annales Cliv. 142. 2) Teschenmacher Ann. Cliv. l. c.

keln von 1481, 1487, 1489, 1491, 1507 und 1521 unter den Reichsstädten, allein fürs Erste kann aus diesem Umstande allein die Reichsunmittelbarkeit einer Stadt nicht bewiesen werden, und fürs Andere dürfte hier nicht Wesel, sondern Oberwesel, das unstreitig reichsunmittelbar war, gemeint seyn [1]).

Würzburg am Main, Hauptstadt des Kreises Unterfranken im Königreich Baiern. Es kann durchaus nicht nachgewiesen werden, daß Würzburg jemals reichsunmittelbar gewesen. Zwar behauptet der große Kenner der deutschen Geschichte, Gemeiner, es sei keinem Zweifel unterworfen, daß diese Stadt eine alte Reichsstadt gewesen sei [2]); dieser zuversichtlichen Behauptung fehlt aber die Hauptsache: der urkundliche Beweis. Aus dem von Gemeiner zur Unterstützung seiner Behauptung angeführten Schreiben der Stadt Würzburg vom 9. Oktober 1256, worin diese der Stadt Regensburg wegen ihres Beitritts zum Städtebund Glück wünscht [3]), und daraus, daß sie an der Errichtung des Städtebundes einen sehr thätigen Antheil genommen, kann dieser Beweis wenigstens nicht geführt werden. Daß Würzburg nach der Reichsunmittelbarkeit gestrebt, ist gewiß; nach den vom Legationsrath Scharold in Würzburg deßhalb angestellten Forschungen sind aber ihre Bemühungen nicht gelungen [4]).

Zofingen, Städtchen unweit Aarau im Kanton Aargau. Nach Leu [5]) kam es im Jahre 1032 mit dem Königreich Burgund an das deutsche Reich, begab sich 1258 mit Vorbehalt seiner Freiheiten in den Schutz des Grafen Rudolf von Habs-

---

1) Bei dem hier Folgenden liegen archivalische Nachrichten zum Grunde, die mir Herr Archivrath Lacomblet in Düsseldorf mitgetheilt hat. 2) Gemeiner über den Ursprung der Stadt Regensburg und aller alten Freistädte Seite 62. Note 96. 3) Gemeiner a. a. O. Seite 77. Nro. 3. 4) Mündliche Mittheilung des Dr. Böhmer in Frankfurt am Main. 5) Leu helvet. Lexikon Art. Zofingen.

burg; erhielt 1289 von demselben seine Freiheiten bestätigt, wurde aber, weil es dem Könige Adolf gehuldigt, 1295 vom Herzog Albrecht mit Krieg überzogen, und genöthigt, sich Oesterreich zu unterwerfen, bei dem es auch fortan verblieb.

Es kann aber durchaus nicht nachgewiesen werden, daß Zofingen jemals reichsunmittelbar gewesen. Die älteste, ihre Freiheiten betreffende Urkunde, welche die Stadt aufzuweisen hat, ist die von Herzog Rudolf IV. 1363 derselben ertheilte Handfeste [1].

---

1) Dieselbe ist abgedruckt in der Chronik der Stadt Zofingen (Zofingen 1811. 2 Bde. 8.) I, 113. In dieser Schrift sind auch die Verhältnisse der Stadt zum Reiche, wie man mich versichert, gründlich erörtert. Leider habe ich dieses interessante Werk nicht zu Gesicht bekommen können.

Beilage 5.

Die Reichsmatrikeln in Beziehung auf die Reichsstädte zusammengestellt [1].

Aachen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Aalen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Aschersleben 1422.

Augsburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Basel 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Bern 1422. 1431. 1467. 1471.

Besançon 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.

Biberach 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Bopfingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Boppard 1487.

* Brackel 1431. 1467. 1471. 1480. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Braunschweig 1431. 1471. 1480.

1) Die mit einem * bezeichneten Orte waren nie reichsunmittelbar.

Breisach 1422.

Bremen 1431. 1467. 1471. 1480. 1481 „ist in des Bischofs Anschlag" 1489 „ist in des Bischofs Anschlag."

Buchau 1422.

Buchhorn 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Cambrai 1431. 1491. 1507. 1521.

Cöln 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Colmar 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Constanz 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Danzig 1491. 1507.

Dießenhofen 1422.

Dinkelsbühl 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Donauwerth 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Dortmund 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Düren 1487. 1489. 1507. 1521.

Duisburg (Teusenberg) 1487. 1491. 1507. 1521.

* Elbing 1507. 1521.

Endingen 1422.

* Erfurt 1431. 1467. 1489.

Eßlingen 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1507. 1521.

Frankfurt 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Freyburg 1422.

Friedberg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Gelnhausen 1431. 1467. 1471. 1480. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Gemünd 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Gengenbach 1507. 1521.

* Gent 1422.

Giengen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Goslar 1431. 1481. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Göttingen 1431. 1467.

* Greifswald 1431. 1467. 1471. 1480.

Hagenau 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Halberstadt 1422.

Hall 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Hamburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481 „ist angeschlagen zum König in Dennemark zum Land zu Hollstein" 1489 „ist angeschlagen zum König von Dennemark zum Land zu Hollstein" 1491. 1507. 1521.

Heilbronn 1422. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Herford 1431. 1471. 1480. 1507. 1521.

* Hildesheim 1467. 1471. 1480.

* Ingelheim 1467. 1471. 1480.

Isny 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Kaisersberg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Kaufbeuren 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Kempten 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Kenzingen 1422.

* Ladenburg 1422.

Landau 1521.

* Lausanne 1431.

* Lemgo 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1491.

Leutkirch 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Lindau 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Lübeck 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Lucern 1422. 1431.

* Lüneburg 1431. 1467. 1471. 1480.

* Magdeburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480.

Mainz 1422. 1431. 1467.

Memmingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Metz 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Mühlhausen im Elsaß 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Mühlhausen in Thüringen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Münster im Gregorienthal 1422. 1491. 1507.

Neuenburg 1422.

Nördlingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Nordhausen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Nürnberg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Oberehenheim 1422. 1431. 1471. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Oberwesel 1487.

Offenburg 1507. 1521.

* Paderborn 1431. 1467. 1471. 1480.

Pfullendorf 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Quedlinburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480.

Radolfzell 1422.

Ravensburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Regensburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Reutlingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Rheinfelden 1422.

Roßheim 1422. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Rostock 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.

Rothenburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Rothweil 1422. 1431. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Saarbrück 1481. 1489. 1507. 1521.

Sct. Gallen 1507. 1521.

Schaffhausen 1422. 1431. 1471. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.

Schlettstadt 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Schweinfurt 1422. 1431. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1521.

* Soest 1471. 1480. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.

Solothurn 1431. 1467. 1471. 1480.

Speyer 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Stade 1471. 1480. 1481. 1489.

* Stralsund 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489.

Straßburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Toul 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Trier 1422. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491.

Türkheim 1422. 1431. 1481. 1486. 1489. 1491. 1507.

Ueberlingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Ulm 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Verden 1489. 1491. 1507. 1521.

Verdun 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.

Wangen 1422. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Warburg 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.

Weil 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Weinsberg 1422.

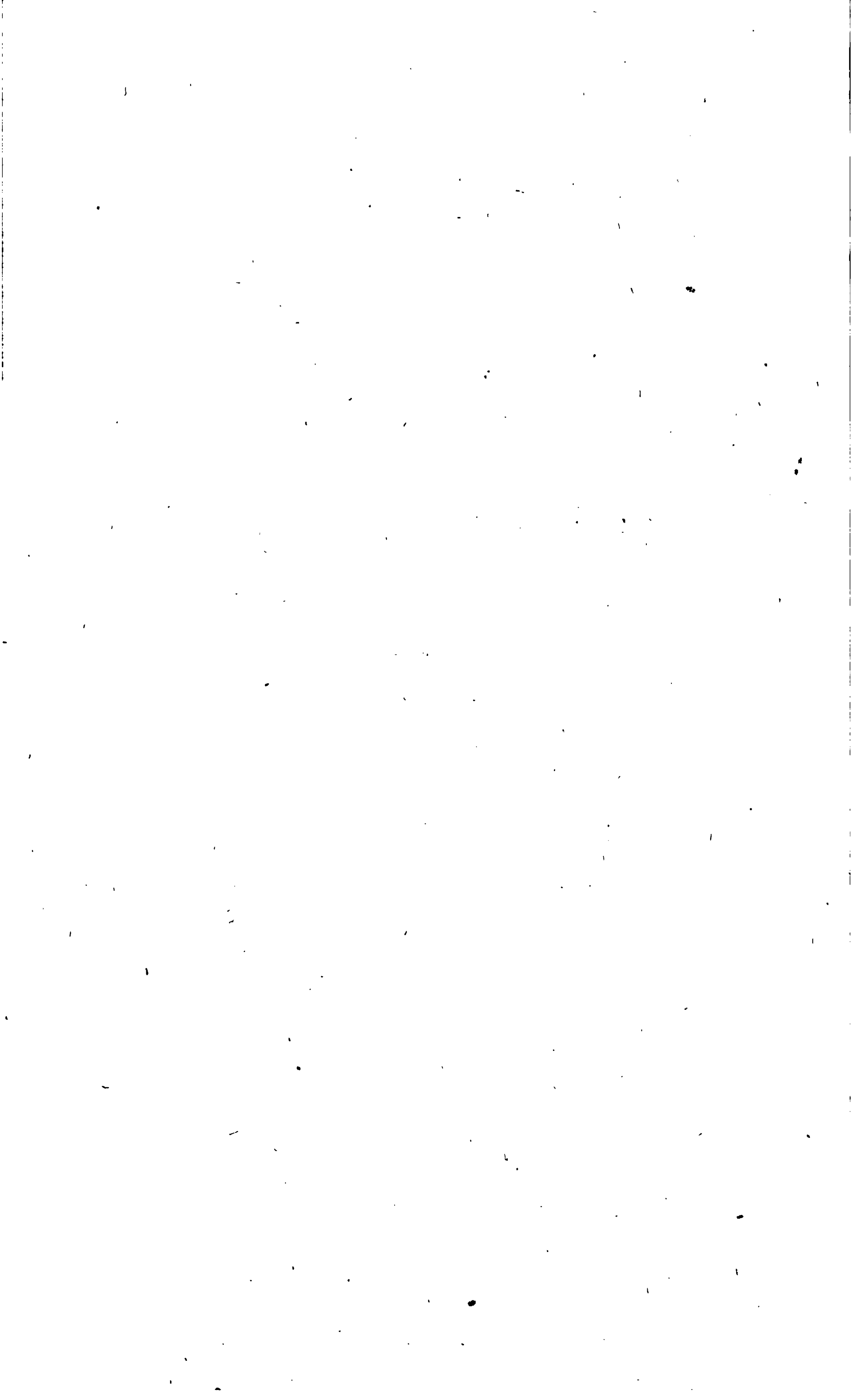
Weißenburg im Elsaß 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Weißenburg im Nordgau 1422. 1467. 1471. 1481. 1486. 1487. 1489. 1521.

Wetzlar 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Wimpfen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Urkunden.



1.

Kaiser Karl IV. verpfändet dem Grafen Eberhard von Würtemberg die Reichsstadt Aalen nebst den Burgen Aalen, Luterburg und Rosenstein für zwanzigtausend kleine Goldgulden [1]). 20. September 1377.

Wir karl von gotes gnaden Römischer keiser zu allen ziten merer dez Richs vnd künig zu Beheim. Bekennen für vns vnd den aller durchleuchtigsten furften hern Wenzlawen Romischen küng vnd kunig zu Beheim vnsern lieben sone vnd tün künt offenlichen mit diesem brieue allen den die in sehen oder hören lesen daz wir mit wolbedachtem müte vnd rechter wissen dem edlen Eberharte Grauen zu Wirtemberg vnd seinen erben verpfendet vnd versetzet haben, verpfenden vnd versetzen mit keiserlicher mechte volkomenheit vnd mit crafte diß briefs vnser vnd des Reiches Stat vnd Slosse Alen. Luterburg vnd Rosenstain mit allen rechten nutzen zinsen gülten stewren vngelten vnd mit allen andern iren zugehorungen Luten vnd gütern, wie man die mit sunderlichen worten benennen mag nichtes vßgenommen für zwentzig tusent guter kleyner gulden gut von golde, vnd swere von gewichte Nuremberger werungen. die wir in vnsern vnd dez Reichs kuntlichen nutz vnd frümen gekert. vnd gewendet haben. Also daz der egenante Graue Eberharte vnd seine erben Grauen von Wirtemberg dieselben vnser vnd des Reichs Stat, vnd Slosse Alen. Luterburg vnd Rosenstain Lute vnd güte in pfandes wise

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

ynnehaben. halten. vnd besitzen süllen. geruwelichen mit allen rechten nützen zinsen gülten stewren vngelten vnd mit allen zugehorungen, die darzu gehören nihtes vssgenommen ane allen abeslag der egenanten summen geldes, als lang vntz daz wir der egenante vnser sone der Römische künig, oder ander vnser nachkomen an dem Reiche Romische keiser oder künige die vorgenante vnser vnd dez Reiches Stat vnd Slosse Alen. Luterburg vnd Rosenstain. von dem egenanten von Wirtemberg vnd seinen erben gelösen vnd geledigen für zwentzig tusent guldin. als dauor begriffen ist, vnd zu welher zit ouch wir der vorgenante vnser sone der Römische künig oder vnser nachkomen an dem Reiche Romische keiser oder künige die egenante vnser vnd des Reiches Stat vnd Slosse also von dem egenanten Eberharten oder seinen erben Grauen zu Wirtemberg vmb die egenanten summen geldes erledigen vnd erlösen, alsbalde yn die betzalungen desselben geldes geschenhen ist So süllen sie vns dem obgenanten vnserm sone dem Romischen künige oder vnsern nachkomen an dem Reiche Römischen keysern vnd künigen derselben vnsern vnd dez Richs Stat vnd Slosse Alen. Luterburg und Rosenstain vnuerzogenlichen abtreten vnd widerantwurten lediclichen ane widerrede vnd ane allez hindernüsse. Mit vrkunde diss brieues versigelt mit vnserm keyserlichen Maiestat Insigele. Der geben ist zu Tangermünde nach Cristes gebürte drivzehenhundert Jare darnach in dem Syben vnd sybentzigisten Jare an sant Matheus abent, vnser Reiche in dem zwey vnd drissigsten vnd des keysertums in dem dry vnd zwentzigsten Jare.

De mandato domini Imperatoris
Nicot Camericensis prepositus.

2.

Vertrag zwischen dem Bischofe Herrmann von Augsburg und der Stadt Augsburg [1]).

9. Mai 1251.

In Nomine Patris et filii et spiritus sancti Amen. Nos Hermanhus dei gratia Augustensis Ecclesie Electus et confirmatus. Vniversis Christi Fidelibus. Salutem in Christo Jesu. Expedit ut ea que a mortalibus geruntur, ob facti memoriam scripture testimonio roborentur. Quapropter notum fieri cupimus uniuersis presens Scriptum intuentibus quod nos propter bonum pacis et concordie. et ad tollendam omnem dissensionis materiam que inter nos et Ciues nostros Augustenses super articulis subscriptis posset in posterum suboriri. ipsis de consilio et bona voluntate Capituli nostri et aliorum prudentum uirorum illibertates et iura subscripta recognoscenda duximus et auctoritate pontificali liberaliter confirmanda ut uidelicet ipsi Ciues portas urbis seu ciuitates nostre uniuersas constructas et construendas in sua potestate teneant in futurum et de nostra concessione sibi a nobis facta eas pro nobis et se ipsis fideliter custodiant et obseruent taliter prouisuri. ne nobis aut nostris seu clericis quibuslibet et claustralibus. necnon et familie ipsorum per eas intrare et exire uolentibus ab ipsis Ciuibus malitiose aliquo tempore precludantur. Ad hec circa conditiones ipsorum Ciuium id uolumus et promittimus firmiter obseruare. ut si quis ex ciuibus seruilis conditionis extiterit. domino suo non amplius quam duodecim denarios Augustenses uel ualentiam eorum annuatim pro obsequio soluere teneatur. Quod si seruus fuerit in feodum datus ipsi feodatario non

---

1) Aus dem Original im Münchener Archiv.

amplius quam quatuor potus Medonis prestabit pro obsequio annuatim. et si hoc dum uiuerent non persoluerint a dominis requisiti post mortem ipsorum uxores seu heredes eorum uniuersa retenta persoluant. Quod si non habuerint uxores seu agnatos uel cognatos tales qui secundum consuetudinem ciuium succedere debeant in bonis ipsorum uniuersa bona tam mobilia quam immobilia, que habuerunt dum uiuerent dominis ipsorum debent sine difficultate qualibet assignari. Quodsi censualis aliquis eorum extiterit, censum persoluat consuetum et debitum annuatim. Postquam autem decesserit vestis melior qua in foro et in ecclesia usus est. magistro census uel ecclesie persoluatur. nec amplius uxorem uel heredes ipsius uolumus pregrauari. et si nec uxorem uel heredes habuerit cognatos uel agnatos qui secundum consuetudinem ciuium succedere debeant. omnia bona que habuit mobilia seu immobilia ad ecclesiam cuius censualis extiterat deuoluantur. Circa ministeriales uero et liberas personas hec uolumus obseruari. ut nihil aliud persoluant quam ceteri ciues persoluere consueuerunt in communi. Defunctis uero ministerialibus ecclesiarum si nec uxores nec cognatos habuerint aut agnatos qui succedere debeant sicut supradictum est. uniuersa bona ipsorum ad ecclesias quarum ministeriales extiterant offerantur. Circa clericos uero et Milites in Ciuitate Augustensi residentes de quibus nichil ad ciues pertinet. ius commune et bonas consuetudines uolumus obseruari. Idem uolumus circa officiales nostros et familiam necnon et canonicorum seu claustralium quorumlibet ipsius ciuitatis inuiolabiliter observari adeo, ut nec collectam nec stiuram ullam persoluant nisi forte tales fuerint qui negotiationes consueuerint exercere. Volumus insuper ut bona siue possessiones nostre nulla collecta seu uexatione grauentur. Volumus insuper ut bona

et possessiones Canonicorum et aliquorum claustralium eadem emunitate qua et bona nostra gaudeant in futurum. Ut autem hec omnia et singula rata et inperpetuum inconuulsa permaneant. presentem paginam conscribi fecimus fideliter. et nostri ac Capituli nostri Sigillorum munimine roborari. Acta sunt hec anno Domini M.° CC.° LI.° VII.° Idus Maij. aput Gunzzille. presentibus Preposito maioris Ecclesie Ludewico. Sifrido Decano. Wernhero Custode. Chuonrado cellerario. Sifrido de Inningen canonico. Fratribus Hainrico de Walthusen Priore. Hainrico de Mor. Suppriore Gisone. Theophilo. de ordine predicatorum. Fratribus Hainrico Wardiano. Alberto de Landeshut. Sifrido de Hotenbach. Alberto de Enrishaim de ordine Minorum in Augusta. Volrico Fundano. Chuonrado ceruo seniore. Chuonrada Barba. Hanrico de Wilhaim. Hanrico de Wizenhorn. Volkwino. Hartmanno Motkorf. Chuonrado ceruo juniore. Sibotono ceruo. Hanrico Moringense. Hanrico Sparrario. Ciuibus Augustensibus.

3.

Schiedsrichterlicher Spruch zwischen dem Bischof Hartmann von Augsburg und der Stadt Augsburg [1].

4. Mai 1254.

Hartmannus dei gratia augustensis Ecclesie Electus et Confirmatus. Uniuersis Christi fidelibus ad quos presentes peruenerint. Salutem in omnium saluatore. Ne longinguitate temporis condicio originis obfuscetur ea que geruntur ab hominibus expedit scripturarum subsidio

---

1) Aus einer Abschrift im Münchener Archiv.

adiuuari. Exorta inter nos, ex una, et Ciues nostros Auguste ex altera parte, super diuersis articulis dissensionis materia in viros prouidos et honestos uidelicet dominum Ludewicum summum prepositum. Sifridum Decanum. Sifridum Scolasticum Covnonem plebanum. Hermannum de Richen Ecclesie nostre Canonicum dominum volcmarum de Komenata. Scwigerum de Mindelberc, et Sifridum Dapiferum de donersperc tam nos quam Ciues ipsi compromisimus bona fide. nobis vice sacramenti in manibus ipsius Decani et Ciuibus sub iuramenti vinculo promittentibus, quod quicquid prefati octo viri super dissensionibus hincinde iam dudum exortis arbitrando decreuerint ratum et firmum utrobique imposterum habeamus. Qui auditis hinc inde prepositis et diligentius examinatis, habita prudentum virorum consilio, arbitrando taliter statuerunt. Primo uidelicet, quod nos ratum habeamus priuilegium quod nos Ciuibus ipsis in principio introitus nostri contulimus non obstante quod nos proposuimus quandoque quod multis de Capitulo nostro absentibus fecerimus id coacti. Statuerunt etiam, quod quicquid Ciues ipsi nobis tunc temporis promiserunt, ratum nobis similiter debeant conseruare. Item utque tam nos quam aduocatus qui pro tempore fuerit, tam in Ciuitate quam extra utatur iure suo. Arbitrando preterea statuerunt quod Ciues remittant omne dampnum quod ipsis nos intulimus, uel nostri propter nos, quocumque tempore sit illatum. Statuerunt preterea, quod nos non debemus accipere Thelonium in Ciuitate uel extra nisi quod Episcopi augustenses consueuerunt recipere ab antiquo. Et quod nos Ciuis ipsos in perceptione Thelonei quod vulgariter vnlget dicitur non debeamus ad decem annos a primo die nostri introitus impedire. Item ut nos Ciuibus magis gratiosi et fauorabiles existamus, deliberatione prouida sta-

tuerunt quod ipsi Ciues singulis annis persoluant nobis centum libras monete augustensis, in die sancti Johannis Baptiste quoadusque dominus Rex personaliter ueniat, et tunc non teneantur summam soluere pretaxatam. sed utroque uidelicet tam nos, quam dominus Rex in perceptione collecte utetur iure suo. Item ad omnem cintillam discordie amputandam statuerunt quod nos omnes iniurias seu dampna nobis a Ciuibus illata sincero corde remittamus quod et fecimus, Que et ipsi Ciues nobis versa vice interueniente pacis osculo remiserunt. Item statuerunt quod si qui ex familia nostra, non ex facto nostro, sed ex eorum facto proprio contra Ciues, vel si qui ex Ciuibus contra familiam nostram causam mouerint utrorumque causa coram suo Judice terminetur. Et si quis ex familia nostra mandato nostro stare noluerit, ipsum a nostra familia excludamus. Item statuerunt quod si nos uel nostri Ciuibus, vel Ciues nobis vel nostris dampnum vel iniuriam irrogarent, ad hoc sopiendum electi sunt hii quinque viri prouidi et discreti uidelicet prefati. Ludewicus summus prepositus. Sifridus dapifer de Donersperg, ex parte nostra et Hainricus Schöngowen, et Conradus Barba senior ex parte Ciuium et dominus volcmarus de Komenata, ab utrisque. Quorum si aliquis decesserit alter bona fide substituatur eidem. Quod si aliquem illorum ad loca remota ire uel se transferre contigerit. is sub debito iuramenti, alium sibi substituat ydoneum ad huiusmodi negocia terminanda. Hij quinque sub debito juramenti infra quatuordecim dies debent dampnum illatum uel iniuriam estimare. Et secundum estimationem illorum quinque uel maioris partis, debet prestari satisfactio ab utrisque et ante publicationem estimationis, qui dampnum uel iniuriam intulit cauebit passo dampnum uel iniuriam fideiussoria cautione. Quod si nos satisfactionem

iniunctam renuerimus exhibere, si dampnum estimabitur infra centum libras satisfaciendum erit Ciuibus de pecunia nobis anno proximo persoluenda. Si autem dampnum a nobis illatum summam centum librarum excesserit et nos satisfactionem non curauerimus attendere, Capitulum nostrum vbicumque a Ciuibus fuerit requisitum, quod nos contra concordiam venerimus, debet suis litteris prestari. Si uero Ciues pro iniuria uel dampno illato nobis uel nostris illorum quinque uel maioris partis arbitrio stare nollent, ipsi presentium carere debeant commoda litterarum et ex eo etiam concordia est penitus violata. Preterea statuerunt quod quicumque satisfactionem comprestabit, expensas quas illi quinque huius negocii occasione fecerint, sine mora et contradictione soluere teneatur. Adiecerunt insuper statuendo quod nos in quantum valemus ordinaria potestate, non debemus Ciuitatem interdicto supponere, nisi Capituli nostri consilio requisito. Vt autem hoc rata et inconuulsa permaneant Sigillis uidelicet nostro et Capituli nostri necnon Prelatorum et Sigillo Ciuitatis, statuerunt presentes fideliter roborari. Acta sunt hec anno domini Millesimo. CC°. LIIII°. Indictione XII°. quarto Nonas Maii proximo die post Inuentionem sancte Crucis in Capitulo Augustensi.

4.

Konradin bestätigt die Privilegien der Stadt Augsburg.
6. Februar 1264 [1].

Chonradus Secundus dei Gracia Jerusalem et Sycilie Rex Dux Swenie. Lodwicus eadem Gracia Comes Pala-

---

1) Aus dem Original im Münchener Archiv.

tinus Rheni Dux Bawarie. Scripto presenti dilectis nostris vniuersitati Ciuium Augustensium profitemur. quod nos ipsorum rationabilibus precibus inclinati eosdem donec ad proximum festum beati Georij nunc venturum, et exinde per tres annos continuos quantum ad res, personas, seu iura Ciuitatis predicte in nostram protectionem specialem recepimus. eisdem contra quaslibet uiolentias auxilium prestituri, siue post decisionem questionum quas cum dilecto consanguineo nostro venerabili patre domino Hartmanno Augustensi Episcopo ad presens habemus siue etiam ante easdem contigerit irrogari. nolentes ciuitatem, uel ciues supradictos, siue pro nobis, siue pro Episcopo memorato in rebus uel Personis suis infra nostras districtus occasione cuiuscumque pignoris detineri Concedimus insuper ciuibus memoratis, ne a quoquam de hominibus nostris nisi sub iudicibus infra Ciuitatem ipsam iudicantibus valeant conueniri vice uersa si quicquam contra homines nostros habuerint sub nostris iudicibus responsuri. Volentes ut sique de rebus uel personis eorundem occasione pignoris uel fideiussionis a quocumque de nostris detinentur ad presens, uel post hec infra spacium supradictum detinere contigerit, in statum pristinum reuocari detentoribus ipsis coram iudicibus Ciuitatis iusticiam recepturis, Tollentes omnes iniquas exactiones que vulgo dicuntur vngelt per supradictum Episcopos vel alium quemcumque de nouo in ipsius Ciuitatis preiudicium institutas. Nichil etiam talium ab eis per nos ipsos aliquatenus exacturi. statuentes etiam pedagia nostra debita et consueta trans flumen Lici recipi sicut ante. Promittimus insuper quod occasione ciuitatis quam aput Fridberch erigere disposuimus stratas publicas, aut pontes inter Licum et Ciuitatem Augustam. aliunde non obliquabimus quam hactenus sit consuetum Nec etiam ciues supradicte

Ciuitatis augustensis Ciuitatem Fridberch inhabitare uel ibidem si noluerint, merces suas deponere uel ultra consueta pedagia persoluere infra dictum trium annorum spacium compellemus. Item quocienscunque Ciuitatem augustam nos intrare contigerit nullos nobiscum manifestos offensores, eiusdem Ciuitatis preter voluntatem ipsorum ciuium inferemus. Item quod si de aduocacia ipsius Ciuitatis Judicio Principum, quos ad hoc curia edicta sollempniter euocari consuetum est, intromittere nos contingat. nullum eidem aduocacie vicem nostram donec ad festum beati Georii sequens proximum proponemus. et eidem Ciuitati, extunc omnia iura seu immunitates sibi a nostris progenitoribus competentes dato sibi super hoc priuilegio nostro conseruabimus illibatas Deputaturi eisdem nichilominus tres defensores, duos in Bawaria et unum in Swevia. qui in absentia nostra vices nostras subpleant in predictis causis de hoc fuerint requisiti. Promittentes insuper pensionem centarum liberarum augustensium quam nobis racione huiusmodi defensionis singulis annis trium predictorum ultro se promiserunt et spontanee soluturos quocunque casu emergente. medio tempore non augere.

In cuius rei testimonium presentem cartam appensionibus sigillorum nostrorum necnon venerabilium patrum domini Eberhardi Constantiensis Episcopi et domini Berhtoldi abbatis Sancti Galli. de quorum consilio predicta fecimus communiri. Huius rei testes sunt, Hermannus de Hervonheim. Hadmarus de Labir. Heinricus de Raumspurch, volchmar et Marquard de Caminata. Hermannus de Haeguiberch, vlricus Marsialcus de Schlitberch, Arnoldus de Maessinhusen Winhardus de Rorbach. Wichnandus vicedominus Heinricus de Ysoltariede. Vlricus de Swinerdorf. Stumpho. Eberhardus. Ludwicus, al-

bertus et Fridericus notarii. et alii quam plures. Actum et datum, Auguste Anno domini Millesimo ducentesimo Sexagesimo quarto. Octauo Jdus Februarii.

5.

Conradin verpfändet seinem Oheim, dem Herzog Ludwig von Baiern, die Vogtei der Stadt Augsburg und die Burg Schwabeck für zweitausend Mark Silbers [1]).

10. Jänner 1268.

Conradus Secundus dei gratia Jerusalem et Sycilie Rex Dux Sweuie. Humana natura quia labilis est et breuis necesse est ad memoriam rerum gestarum obtinendam scripture testimonium adhiberi. Tenore itaque presentium protestando publice profitemur et notum facimus uniuersis intuentibus seriem huius scripti, que nos consideratis laboribus et expensis quas awunculus noster Karissimus Lodwicus Illustris Comes Palatinus Rheni Dux Bawarie procedendo nobiscum in veronam cum honesta armatorum et militum comitiva et ibidem stando in nostris seruiciis de certa nostra et consulum ac officialium nostrorum videlicet Ruberti filmagerii, Magistri Petri de Prece friderici Notarii nostri ac vlrici de Memendorf consciam fecit, qui ab officialibus eiusdem awunculi nostri fuerunt de ipsis expensis rationabiliter expediti. eidem awunculo nostro in recompensam ipsarum expensarum, quas ipsi tunc temporis licet multum necessitas habuisset soluere nequibamus aduocatiam Civitatis nostre In augusta Ca-

---

1) Aus dem Originale im Münchener Archiv.

strum nostrum Swabek cum omni aduocatia quam aput Stratam super homines et bona omnium Ecclesiarum, Ciuitatis, et dyocesis habemus. Item aduocatiam super homines et bona omnium Ecclesiarum, in Ciuitatis fuezen et Curiam nostram supra montem cum omnibus iuribus Judiciis, Aduocatiis et pertinentiis eorundem quesitis et inquirendis cultis et incultis agris Pratis Pascuis siluis venationibus aquarum decursibus, proprietatibus, videlicet et Pheodalibus bonis pro duobus Milibus Marcarum argenti Coloniensis ponderis titulo pignoris obligamus tamdiu possidenda donec sibi et suis heredibus per nos uel quoscumque eorumdem bonorum nostrorum successores dicta pecunia integraliter fuerit persoluta. Demum ut eundem awunculum nostrum, quem propter sue fidei merita speciali dilectione inter alios amicos nostros ulnis patencioribus amplexamur si quod absit ante solutionem dictorum bonorum decedere nos contingat, indempne de predictis expensis conseruemus. volumus et etiam protestamur ut quicunque ratione iuris sine prius de predictis pignoribus perdiderit de omnibus proprietatibus nostris quas tam ipsi quam fratri suo post nostrum obitum si sine liberis legitimis decesserimus donauimus, de predicta pecunia sibi et suis heredibus reconpensatio plena fiat ante quem inter predictos awunculos nostros Lodwicum et Hainricum aliqua diuisio de predictis proprietatibus habeatur. ad huius itaque rei memorialem obseruantiam et pleni roboris firmitatem presens scriptum inde fieri fecimus et Sygillo nostre celsitudinis communiri cum testibus subnotatis, qui sunt. Fridericus Dux austrie. Albertus prepositus Illenmunstrensis Albertus Leumannus Hainricus Camerarius de Prisingen vlricus de Memendorf Fridericus et Conradus Notarii Curie nostre. Actum et Datum verone apud sanctum Zenonem anno

domini Millesimo Ducentesimo LXVIII decimo Januarii Indictionis undecime.

(L. S.)

6.

König Rudolf bestätigt den Bürgern von Biberach alle ihre von den frühern Kaisern und römischen Königen bewilligten Freiheiten und Rechte [1].

17. Juni 1282.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus vniuersis sacri Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Sedentes in solio Regie dignitatis ex illius ordinatione mirifica, qui palmo cuncta complectitur, ac uniuersis Imperat creaturis, libenter ad fidelium subditorum utilitates et commoda solite benignitatis oculos inclinamus, ut ex susceptis benefitiis gratiarum, erga nos et sacrum Romanum Imperium eorum crescat deuotio, et fidelitas augeatur. Nouerint igitur presentis etatis homines et future quod nos integre deuotionis et fidei claritatem conspicuam qua prudentes viri ciues de Biberaco dilecti fideles nostri erga nos et sacrum Romanum constanter feruent Imperium, benignius intuentes ipsis omnia priuilegia, gratias libertates et jura, eis ab Imperatoribus et Regibus Romanis nostris predecessoribus, usque ad tempora clare memorie quondam friderici secundi Romanorum Imperatoris, et per eundem fridericum ante latam in ipsum depositionis sententiam indulta, tradita et concessa, quibus hactenus sunt gauisi. rata habemus ex gratia et presentis scripti patrocinio libe-

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

raliter confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei in aliquo ausu temerario contraire, quod qui attemptare forte presumpserit, grauem nostre maiestatis offensam se nouerit incursurum. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo fecimus communiri. Testes sunt venerabiles . . augustensis . . Brixinensis . . . Enstetensis Episcopi Illustres. B. comes palatinus Reni dux Bauarie nobiles viri M. comes vnrstenberg (sic) vl de monte forti. vl de helfenstein. al. de hohenberg. L. de Oethingen. comites fridericus et chunradus. fratres. Burgrauii de nurenberg. et quamplures alii. Datum vlme. XV Kal. Julii Ind. X. anno domini M°. CC°. LXXXII. Regni vero nostri anno IX.

7.

Kaiser Ludwig spricht die Stadt Biberach von der Pfandschaft los, zu der er sie dem Herzog Albrecht von Oesterreich gegeben hatte [1].

4. Juli 1339.

Wir Ludowig von Gottes genaden Romischer kaiser ze allen ziten merer des Richs. Veriehen offenlichen an disem brief. das wir die wisen Lüte den amman, den Rat vnd die Burger gemeinlichen ze bibrach vnser lieb getrewe. der phantschafte vnd satzunge, der wir sie gen vnserm Oehaime Albrecht Hertzogen ze Oesterich, von des Hyratz wegen. den wir gemachet haben. zwischen vnser tochter vnd seines brudersune versetzet wolten haben, als wir von vnserm rechten an sie gemuten haben als kunig vnd kaiser an vns bracht habent vnser vorfaren vberhaben haben vnd

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

segen sie der selben phantschaft vnd satzunge ledig vnd los mit diesem brief. den wir in darvber geben ze vrchunde versigelten mit vnserm kaiserlichem Insigel. Der geben ist ze Vlme an sant Vlrichs tag. do man zalte von kristes geburt Drwzehenhundert Jare, darnach in dem Nivnden vnd drizzigsten Jare. Jm dem fivnf vnd zwaintzigstem iare vnsers Richs vnd in dem zwelften des kaisertums.

8.

Kaiser Ludwig verpfändet den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich die Städte Breisach, Neuenburg, Schaffhausen und Rheinfelden für zwanzigtausend Mark Silbers [1].

3. Mai 1331.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Romischer Keyser ze allen ziten merer des Richs ꝛc. thun khund allen den, die diesen Brief sehent oder hörent lesen, daz wir vnser lieben Oheimen Albrechten, und Otten Herzogen ze Oesterich, vnd ze Styr, vmb die Dienst, die sie vns vnd dem Riche ze Tütschen Landen thun sullent, mit Lande, vnd mit Lüten, als sie beste mögend one generde geben haben, vnd geben zwantzig tusend Margs Silbers Costentzer Gewegs, darum wir in vnd iren Erben versetzen ze rechten pfandten die Stette vnd vesten Prisach vund Neuenburg, Schaffhusen vnd Rynvelden, statt vnd burg, die wir in von diesen hütigen tage in den nehsten vier wochen inantworten sullen mit lüten, guten, rechten, eren, fürchsatzen, gülten, Juden stüre, nutzen vnd gewonheiten vnd mit allen dem vnd darzu gehöret,

---

1) Vollständige Beantwortung des zweiten Absatzes der sogenannten gründlichen Ausführung derer dem Churhaus Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüchen auf die Kayser Ferdinand dem Ersten besessene Erbkönigreiche und Länder. Wien 1745. Seite 68.

swie daz genant ist, als von alter herkomen ist, also daz sie vnd ir erben dieselben pfandt nuze inne haben, vnd niezzen sullent, als lange unz wir oder vnser nachkomen an dem Riche sie von in oder iren erben vm das vorgenant gut wider ledigent vnd lösent, vnd sullent och in die vorgeschrieben nuze, die wir in vmb ir dienste geben haben, alldiewil vnd si die vorgenanten pfant inne habent, an den eegenannten zwainzig tusent margen Silber nicht abgehen. Sie sullen och vns vnd vnsern nachkomen an dem Rich die obgenannten pfant halber Brisach vnd Neuenburg vmb halbes Gut vnd Schaffhusen vnd Rynvelden auch vmb halbes gut oder gar vmb gantzes gut wider ze lösen geben an widerrede, swen wir oder vnser nachkomen si lösen wellen, si sullen och die vorgenanten Statt Rynvelden selbe lösen, vnd daz Gut, darum sie versetzet ist, vnd slahen in das vf die vorgenanten pfant swaz och ander Romische Kunig oder Keiser von dem egenanten pfanten vnd gütern verkhumbert oder versetzet hetten vor vnser wahl daz mügent vnser obgenanten Oheim lösen ob sie wellent, vnd vmb swez sie ez lösent, dez sullent si vff die obgenanten pfant slahen, vnd sol in alzvil die Sume gemeret werden, swaz aber wir selber dauon verkhumbert oder versetzet hetten von denselben pfanten, daz sollen wir inen ledigen vnuerzogenlich ob och vnser vorgenant Oheim an den pfanden dhein Irrung gewinnen, so sullen wir die darzuhalten, vnd inen beholffen sin, wenne sie vns darum ermant, das in die pfandt, die stözzig sint, inne werdent gar vnd gentzlich, vnd sullen wir inen och dieselben pfandt mit der wahl Fursten Briefen vnd Vrkunte bestettigen, als wir schierst mügen ane geuerde. Och veriehen wir, daz vnser lieber Swager Johanes Kunig von Beheim vnd Vollen vnsern egenanten Oheimen an den drizzig tusent margen Silbers des vorgenanten Gewegs, die wir in geben sullent haben, vmb die dienste in tütschen landen vnd Lamparten zehentusent marg Silbers für den dienst gen Lamparten hat abgetägedinget vnd darumb so lazzen wir vnd sagen och offtgenanten vnser Oheim

allez ires dienstes, den sie vns gen Lamparten tun sullent, ledig, vnd lose, vnd darüber ze Vrkundte geben wir in diesen Brief versigelt mit vnsern kaiserlicheen Insigel der geben ist ze München an dez heiligen Cruzes tag als ez funden ward, so man zalt von Cristus geburt dryzehenhundert Jar, darnach in dem einen vnd drizzigisten Jar in dem sibenzehenden Jar vnsers Richs vnd in dem vierten dez Keysertumbs.

9.

König Siegesmund bestätigt der Stadt Breisach die ihr von römischen Königen und Kaisern sowie von Oesterreich ertheilten Privilegien, und verordnet, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden [1].

3. Juni 1415.

Wir Sigmund ꝛc. Bekennen ꝛc. Das fur vns kommen ist der Burgermeister, Rate vnd Burger gemeinlich der Stat zu Brisach in Brisgow, vnserr vnd des Richs lieben getruen, erber botschaft vnd hat vns diemüticlich gebetten das wir denselben Burgermeistern Rat Burgern vnd Stat zu Brisach nach dem vnd sy yuzund von geheiße des hochgeborn Fridrichs hertzogen zu Osterrich ꝛc. vnsers lieben Oheim vnd fursten zu vnsern henden gehuldet vnd gesworen hetten, alle Ire gnade, fryheite, Rechte, gute gewohnheite, altherkomen, pfantschaft, zolle, brieue, priuilegia, vnd hantuesten die Ire vordern vnd Sy von Romischen keysern vnd kunigen vnd der herschaft von Osterrich erworben vnd in besesz, herbracht haben zu uernewen, zu beuesten vnd zu bestettigen gnedicLich geruchten, das haben wir angesehen redliche vnd vernünftige bede, vnd ouch gehorsamkeit, getrue vnd wil-

---

1) Aus König Siegismunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

lige Dienste, damit sich die egenanten von Brisach gen vns vnd der herschaft von Osterreich biderlich vnd redlich bewyset vnd gehalden haben Desglichen mit solichen diensten sy vns auch furbaß tun vnd warten sollen vnd mogen in künftigen zyten vnd haben. dorumb mit wolbedechtem müte gutem Rate vnser vnd des Richs fursten Edeln vnd getruen, vnd rechter wissen den egenanten Burgermeistern Rat vnd Burgern gemeinlich der Stat zu Brisach Iren nachkomen vnd der Stat zu Brisach alle vnd igliche Ire gnade fryheite Rechte gute gewonheite altherkommen, pfantschaft, zolle, brieue, privilegia vnd hantuesten, die Ire vordern vnd sy von vnsern vorfarn an dem Rich Romischen keysern vnd künigen vnd der herschaft von Osterrich erworben behalten vnd redlich herbracht haben, in allen Iren Innehaldungen, gesetzen Puncten vnd artikeln wie die von wort zu worte luten vnd begriffen sind in iglicher wyse als ob sy alle vnd igliche, sunderlich in disem unserm Brieff beschriben vnd begriffen weren, gnediclich vernewet, beuestnet vnd bestettigt, vernewen beuestnen vnd bestettigen In die ouch von Romischer kuniglicher macht volkommenheit in kraft diß briefs, vnd meinen setzen vnd wollen das sy furbaß daby belyben sollen, vnd des ouch in allen enden gebruchen sollen vnd mogen von allermeniclich vngehindert, Ouch setzen vnd wollen wir das die vorgenanten von Brisach von vns vnd dem Riche nymmermere empfrömbdet vnd vergeben werden sollen in dheinwysz, es sy dann das wir sy der herschaft von Osterrich widergeben wurden, vnd gebieten darumb allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen greuen, frien, Rittern, knechten, ammannen, Schultheissen, Burgermeistern, Amptluten, Reten, Burgern vnd gemeinden vnd sust allen andern vnsern vnd des Richs vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vesticlich mit disem brieff, das sy die egenanten von Brisach by Iren gnaden fryheiten Rechten, guten gewonheiten, altem herkomen, pfantschaften, czollen, brieuen, Priuilegien vnd hantvesten belyben lassen, vnd sy dawider nit dringen sollen, noch ouch daran

hindern oder Irren in dhein wiß Als lieb In sy 2c. Mit vrkund 2c. Sub maiestate.

Datum Constantiae anno etc. XV°. Des nechsten mentegs nach corporis Christi.

Per Michaelem.

10.

König Siegmund verpfändet dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein die Städte Hagenau, Colmar, Weißenburg, Schlettstadt, Oberehenheim, Kaisersberg, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Türkheim und Roßheim für Ein und zwanzigtausend Gulden [1].

29. Juli 1414.

Wir Sigmont von gottes gnaden romischer Konig zu allen zyten merer des richs vnd in Ungern Dalmacien Croacien 2c. 2c. konig bekennen vnd thün kunt offenbar mit disem brieue das wir dem hochgebornen ludwigen pfaltzgraue by Ryne des heiligen romischen richs Ertztruchseßenn vnd hertzogen Inn Beyern vnserm lieben Oheim vnd kurfursten versprochen haben vnd versprechen by vnsern königlichen worten Inn krafft diß briefs das wir schaffen vnd bestellen sullen vnd wellen das wir vnsern vnd des heiligen richs State Inn Elsas mit namen Hogenauwe Colmar Wissenburg Scletzstad Oberehenheim keyserspergk Mulhusen Munster Im sant Gregorientale Dornickeme vnd roßheim hie zwuschen vnd Sant Martinstage der schierst kompt Einvndzwentzig tusent guter rinischer gulden geben vnd Inn eyner Summe miteinander gentzlichen vnd gar bezalen sollen Inn der Stadt zu Spier von solchs verschribnes wegen Als wir den dem selbigen ludwigen das Ampte der lantvogtye Inn Elsas mit den

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

gewonlichen Sturen daselbst vnd allen andern zugehorungen fur funff vndzwentzige tusent gulden rinischer gulden die er vns bereit darumb gelihen vnd vns der auch wol gewert vnd bezalt hat verschriben han Were aber das das kheinen furgang gewinnet So sollen vnd Wollen Wir schaffen das die vorgenanten Stete dem vorgenanten ludwig Ir gute versigelte brieue Inn der besten forme hie zwuschen vnd dem vorgenanten Sant Martins tage geben das sie Im vnd sinen erben pfaltzgrauen by ryne Ir gewenliche Stüre die sie vns vnsern nachkomen romischen keysern vnd konigen vnd dem riche jerlichenn pflichtig sind zu geben eines yeglichenn Jares vff der selben pfaltzgrauen quitantzen antworten vnd bezalen vnd sust auch Inn aller sachen nach vßwysunge des obgenanten vnsers versatzungs brieffs gehorsam syn sollen on alle geuerde vnd ob sie des auch nit thaten vnd sumig daran worden So geben Wir für vns vnd vnsern nachkomen an dem riche romische keyser vnd konig dem vorgenanten ludwigen vnd sinen Erben pfaltzgrauen by ryne vnd allen den die ine dartzu beholffen sin wollen vnser volle vnd gantze macht Inn krafft dieß brieues Die obgenant Stete Im Elsas samentlich vnd besunder darhin zu bringen vnd zu dringen mit eigner gewalt oder wie inn das denn zu tun fuget alßlange biß sie inn halten vnd thun nach ußwisunge des vorgenanten vnsers versatzungsbriefs den wir inn vber die vorgenante lantvogty Inn Elsas gegeben haben vnd sie sullen auch domit wider vns vnd das riche nit getan haben Auch haben wir dem vorgenanten ludwigen versprochenn vnd uersprechen als do vor inn und sinen Erben pfaltzgrauen by ryne ob sich die egenanten Stete hierwider setzen vnd inn die obgenanten Einvndzwentzigtusent gulden hietzwuschen vnd dem vorgenanten Sant Martins tage nit bezalten oder inn derselben zyt soliche brieue als vorgerurt ist nit geben Das wir alsdann denselben ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by ryn nach allem vnserm vermogen getruwlich beholffen vnd beraten sin sullen vnd wollen das sie inn so-

liche brieue geben halten vnd thun Als dann der obgenante vnser versatzungs brieff den wir inn vnder vnser maiestat Insiegel versiegelt Geben han klerlichen vßwyset. Wer es auch das dieselben Stete inn elsas dem vorgenannten ludwigen die Einvndtzwentzigtusent gulden hie zwuschen vnd Sant Martins tage vorgenant antworten vnd betzalen vnd den vorgenannten versatzungs brieue do mit ledigen wurdenn So sollen doch die gewonlichen Sture die vns vnd dem riche vff den ytzgenanten Sant Martins tage von den vorgenanten Staten erschinen vnd geuallen werden Dem vorgenanten ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by ryne geuallen vnd werden vnd wir sollen inn auch vnser versiegelte Quitbrieue an die vorgenanten Stete darfür geben Dartzu versprechen wir auch inn krafft diß brieffs als dauor das wir dem yetzgenannten ludwig als dann ouch zu stunde vnd ee er den vorgenanten versatzungsbriue von im gibet vnsern brief ingewonlicher vnd redelicher forme geben sollen vnd wollen mit vnser koniglichen maiestat anhangenden Insiegel versigelt Darinne wir Im für vns vnd vnser nachkomen an dem riche verschriben das er sie leptage by der lantvogtye zu Elsas verbliben sel gentzlichen vnd vngehindert nach vßwysunge der brieff die er vor daruber hat Alle generde vnd argeliste herinn gentzlichen vßgeschiden Mit vrkunde dieß briefs versigelt mit vnser koniglichen maiestat anhangendem Inngesiegel Geben zu Spiere nach Cristus gepurt inn dem viertzehenhunderstenn vnd viertzehendem Jaren vff den Sontage nach Sant Jacobs tage vnser riche des vngerischen vnd inn dem echtvndzwentzigisten vnd des Romischen inn dem vierden Jaren.

11.

König Wilhelm ertheilt der Stadt Constanz das Privilegium, daß die Vogtei über dieselbe nie vom Reiche solle veräußert werden [1]).

9. Juli 1249.

Wilhelmus dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus Dilectis fidelibus suis. Ministro nunc existenti ac pro tempore constituto et universis Civibus Constanciensibus graciam suam et omne bonum. Quod universitatem tuam prae ceteris fidelibus Imperii specialis dileccionis visceribus amplexamur pro eo quia vos inter Civitates et Opida Sveuie Ste Matris Ecclesie obediencie nostro ac Imperii dominio reddidistis. de prudencia consilii nostri vobis permittimus et permisisse tenore presentium prestamus quod Advocaciam Constanciensis Civitatis nostre in parte vel intoto nunquam a nobis vel Imperio alienabimus vel alienari titulo donationis infeudationis vendicionis seu obligationis aliquatenus patiemur. Ad cujus facti et permissionis nostre etiam evidentiam presens vobis privilegium indulsimus. Sigillo nostre celsitudinis roboratum. Datum apud Maguntiam. Anno domini MCCXLVIIII. Septimo Idus Julii. Indict. sexta.

12.

König Heinrich VII. erläßt der Stadt Constanz die Reichssteuer auf zwei Jahre [2]).

26. Juli 1310.

Nos Heinricus Dei gratia Romanorum Rex semper

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.
2) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

Augustus ad universorum sacri Romani Imperii fidelium notitiam volumus pervenire, quod nos grata que prudentes viri cives Constantienses fideles nostri dilecti nobis ad praesens impenderunt servitia respectu gratuito intuentes ipsos abhinc usque ad festum beati Martini proximum et ab inde ad unum annum immediate sequentem ab omni exactione seu stura dimittimus liberos et solutos. Harum testimonio literarum datum in frankenfurd VII. Kal. Augusti Anno Domini millesimo trecentesimo decimo. Regni vero nostri anno secundo.

13.

König Wenzeslaus giebt der Stadt Constanz den Blutbann [1].
27. September 1384.

Wir Wentzlaw von gots gnaden Romischer konig zu allen Zeiten merer des Reichs vnd konig zu Beheim bekennen vnd thuen kund offenlichen an diesem brieue allen den die yn sehen oder horent lesen, das wir durch trewe dienste willen die uns vnd dem Reiche die Purgermeistern Czunfftmeistern Rete und Purgarn gemeinlichen der Stat zu Constanz vnsere vnd des Reichs lieben getrewen offte vnd dicke nutzlichen getan haben vnd auch noch furbas ihnen sullent vnd mogent Vnd auch durch irer flysigen bite willen als wir von irer wegen gebeten seyn Denselben Purgermeistern Czunfftmeistern Reten vnd Purgern vnser vnd des Reichs Stat zu Constantz mit wolbedachtem mute vnd Romischer kuniglicher macht diese besundere gnade getan haben vnd thuen yn die von rechten vnserm wissen in krafften dies brieues vntz an vnser oder vnser nachkomen an dem Reiche Romischen oder kunge Widerruffen Were des sache das ein werntlich man vff dem lande oder sust der in solichem gemeynen oder

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

beschriebenen bösen Lümden odir missetat erfunden odir von yn ergriffen worde, darumbe er den tod von solicher missetat imglichein verdient odir verschuldet hatte Vnd sich des der Rat zu Costentz vff ire eyde erkenten So mogen vnd sullen sü denselben vffhalden vor echten vnd auch zu desselben missetetigen leibe richten, als recht ist Vnd die egenanten Burgermeistern Rete Czunfftmeistern Burger vnd Rat zu Costentz sullen daran nicht gefrevelt verbusset odir missetan haben gen vns dem Heilgen Romischen Reiche odir sust gen dermalige Houegerichte lantgerichte odir andere gerichte in dheynen weis mit Vrkunde diez brieues versigelt mit vnser romischen kunglichen Maiestat Ingesigel Geben zu Lutzelpurg nach Cristo geborte Dryetzenhundert Jar darnach in dem viervndachtzigsten Jare. Des Dinstages vor sante Michels tage vnser Reiche des Behemischen in dem zweyvndzwentzigsten vnd des Romischen in dem neunden Jaren.

14.

Kaiser Karl IV. verpfändet dem Kurfürsten Otto und den Herzogen Stephan Friedrich und Johann von Baiern die Reichsstadt Donauwerth für sechzigtausend Gulden. [1].

24. Juni 1376.

Wir Karel von gotes genade kaiser zu allen ziten merer des Richs vnd könig in Behem. Bekennen vnd tun kund offenlich mit disem brief allen den die In sehent oder horent lesen. Das wir vmb getrew nutz vnd anneme Dinste die dy hochgeboren Ott des heiligen Richs ertzkamerer vnd kurfurste, vnser lieber Sun vnd Eydem, Steffan Fridrich vnd Hans gebruder Pfaltzgrauen by Rin vnd Hertzogen In Bayrn vnser lieb Oheim vnd fürsten vns vnd dem heiligen Rich offt nützlichen getan haben vnd noch tun sollen vnd mögen in künftigen zitten vnd darumbe

1) Aus dem Neuburgischen Copialbuch im Münchener Archiv.

mit wolbedachtem mute mit Rechten wissen und Rate vnserer Fursten grauen vnd getrewen haben wir von Kaiserlichen macht volkomenheit den obgenanten hertzogen Otten vnserm eydem stieffune Fridrich vnd Hansen vnsern lieben Ohemen vnd fursten vnd allen Irn erben von newes vorsetzt vnd verpfendt versetzen vnd verpfenden mit kraft diß briefs vnser vnd des Richs stat Werde, die man nennt Swäbisch Werd mit allem dem das darzu gehörtt hoch vnd nider nichts vsgenomen Wie das genant ist für sechtzig tusent guter vnd gäber gulden, die man nennet von florentz. Also das sy vnd Ir erben die obgenanten stat Werd Innhaben nutzen vnd geniessen sullen on alles absiach als lang bis wir oder vnser nachkomen an dem Rich die obgenannte stat Werde von den egenanten vnsern Ohemen vnd fursten oder Irn erben wider gelösen für sechzigk tusent guter vnd gäber gulden, ouch sullen wir vnd vnsre nachkomen an dem Riche Romisch kaiser vnd konig die obgenanten vnser Oheim vnd Ir erben by der obgenanten pfantschaft getrewlichen schauren schirmen vnd dabey behalten wider allermenigklichen on allen argliste vnd geuerde Haben ouch die vorgenanten vnser Oheim vnd fursten dhain ander pfandbrief von Romischen kaisern vnd konigen vnsern vorfarn an dem Rich vber dieselben stat zu werde die sullen in allen Iren kreften gänntzlichen verleihen Es sullen ouch die vorgenanten Hertzog Ott vnser Sun vnd eydem Steffan Friderich vnd Hanns vnd Ir erben die vorgenante stat Swebisch werde als lang vnd si die von vns vnd dem Riche in pfandswise Innhaben by allen Irn fryhaiten vnd rechten beleiben lassen, di si von vns vnd vnsern [1]) Romischen kaisern vnd konigen vnd dem Riche herbracht haben Darumb gebieten wir vestigklichen by vnsern vnd des Richs hulden den schultheissen schöppfen vnd burgern gemeinklichen der obegenanten stat Schwäbisch Werde vnsern vnd des Richs lieben getrewen das sy on allen

1) nach „vnsern" fehlt das Wort „vorfarn."

fürzug vnd widerrede den obgenanten Hertzog Otten Steffan, Fridrich vnd Hannsen hulden geloben vnd swern sullent gehorsam syn vnd zu gewarten in pfantswise vnd sich dawider nit setzen als lieb In sy vnser swärlich vngnad zu uermieden. Mit vrkund ditz briefs versigelt mit vnsern kaiserlichen maiestat Innsigl der geben ist zu Franckfurt vf den Moyen nach Cristi gepurd dreutzehenhundert Jar vnd darnach in dem sechsundsibentzigisten Jar, an sand Johannstag des tauffers vnsers Richs In dem dreissigisten vnd des kaisertumbs in dem zwey vnd zwanitzigisten Jare.

15.

Kaiser Karl IV. macht der Stadt Donauwerth ihre Verpfändung an den Kurfürsten Otto und die Herzoge Stephan Friedrich und Johann von Baiern bekannt [1]).

27. Juni 1376.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer keiser zu allen zitten merer des Rychs und kunig zu Behaim Embieten den burgermeistern Rat vnd burgern gemeinclichen der statt zu Swebische Werde vnsern vnd des Richs lieben getrewen vnser gnade vnd alles gut lieben getrewen. Wann wir den Hochgeborn Otten des Heiligen Richs ertzkamrer vnd Kurfürsten Steffan Fridrich vnd Johansen pfaltzgrauen bej Rein vnd hertzogen In Bayrn vnsern lieben Ohemen vnd fürsten vnsrer vnd des Richs Stat Swebischen werd mit Iren zugehorungen für ein genante sum geldes recht vnd redlichen versetzet haben als das ausweiset andere vnsere kaiserlich brieff, die wir daruber geben haben Darumb gebieten wir vch ernstlich vnd vestigklichen by vnsern vnd des Richs hulden das Ir den vorgenanten vnsern Oheme den

1) Aus dem Neuburgischen Copialbuch im Münchner Archiv.

Hertzogen von Beyern von wegen solicher pfandschaft vnd In pfandwise on allerley fürtzog vnd hundernusse hulden geloben vnd swernn sollet vnd vch dawider nit setzet als lieb vch sy vnser huld zu behalden. Mit Urkund disz briefs versigelt mit vnser kaiserlichen maiestat Insigl der geben ist zu Franckfurt vf dem Mayen nach Christi geburd drewzehenhundert Jare darnach In dem sechs vnd sibentzigisten Jare des nehsten freitags nach sand Johannistag des tauffers vnsers Richs In dem dreissigisten vnd des kaisertumbs in dem zwey vnd zwaintzigisten Jare.

16.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen bei Rhein Rudolf und Ruprecht die Stadt Eberbach von dem von Weinsberg dem Jüngern zu lösen [1]).

5. November 1330.

Wir Ludwig von gottes gnaden Romischer Keyser zu allen zytten merer des riches enbieten den edeln mannen dem Jungen von Winsperg vnnsern lieben getrüwen vnnsere hulde vnnd alles guit vore thun Jmm kunt das wir vnnsern lieben vettern und furstenn Rudolfen vnnd ruprechten pfaltzgrauen by rine vnnd hertzogen in Beyern vollen gewalt geben haben das sie eberbach burg vnnd statt losen sollen vnnd mogen das In von dem riche stat ward wir In dieselben burg vnnd statt mit vnseren pfanden versetzt haben do von wollen wir vnnd gebietten In vesticlich by vnnsern hulden werd sie das an üch bringen das ir der losung bereit sitt on alle widerrede Wir wellen auch das ir der Cantzler nicht irret das er den vorgenannten vnnsern vettern burg vnnd statt ze losen geben hatt vnnd das also stet ha-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

bet Der brieff ist geben zu München an dem montag vor martini In dem sechzehnden Jare vnnsers riches vnnd In dem britten des keyserthums.

17.

Kaiser Ludwig befiehlt dem Herrmann von Lichtenberg, seinem Kanzler, den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht Burg und Stadt Eberbach zu lösen zu geben [1].

5. November 1330.

Wir ludwig von gotes gnaden Romischer keyser zu allen zytten merer des Richs Enbietten Herman von lichtenberg vnnserm lieben Cantzler vnser huld vnd alles gutt wir wollen das du eberbach burg vnd stat vnsern lieben vettern Rudolfen vnd ruprechtenn zu losen gebst vnd den zu Winspirg nicht wenn wir in auch darvmb beschrieben haben das sie dich daran nicht Irren vnd dir das stet haben Der brieff ist geben zu Monchen an dem montag vor martini In dem sechzehnden Jare Vnsers riches vnd In dem dritten des keyserthums.

18.

Kurfürst Ruprecht von der Pfalz beurkundet, daß Markgraf Rudolf von Baden ihm die Stadt Eppingen für dreitausend Gulden verpfändet und sich deren Wiedereinlösung vorbehalten habe [2].

18. Mai 1367.

Wir Ruprecht rc. Bekennen für vns vnd vnsere erben rc. Als

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

2) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

der edel Rudolff marggraue zu Baden vnser lieber Swager Eppingen die Stat mit allen zugehorungen die er von des Richs wegen in pfandes wise Inne hat vns vnd vnsern erben oder wem wir daz verschaffen mit vnserm offen brief für drü dusent gulden in pfandes wise Innegeben vnd Ingesetzet hat als sin brief sprichet, den wir darumb Inne haben. Des tun wir dem selben vnserm Swager die besundere gnade, wanne vnd welchezit Inne Jare er oder sine erben vns vnsern erben oder wem wir ez dann verschaft haben mit vnsern offenen brieffen gebent vnd bezalten drü dusent gulde von florenz guter vnd geber an müntze vnd an golde, vnd swer gnug an gewichte, vnd vns die antwurtent zu Heidelberg, die sullen wir von yn nemen, vnd yn Eppingen die Stadt mit iren zugehorungen mit dem brief, den wir von yn daruber haben wider Inne antwurten, one allen furzog argelist vnd geuerde, vrkunde diz briefs versigelt mit vnserm Ingesiegel Datum Heidelberg secunda feria post Dominicam Cantate Anno Domini M°. CCC°. LX° Septimo.

19.

König Wenzeslaus erlaubt dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz Eppingen von den Markgrafen Rudolf und Bernhard von Baden einzulösen [1]).

18. October 1383.

Wir Wentzlauw von gottes gnaden Romischer konige zu allen zytten merer des richs vnd konige zu beheim Bekennen offenlich vnd thun kunt mit diesem brieue allen dene die Ine sehenn oder horent lesenn Das wir haben angesehenn gros achtbar mercklichе nutze vnd getrewe dienste die vns vnd dem heyligen romischen riche

---

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

der hochgeboren ruprecht der elter pfaltzgraue by rine desselben heyligen romischen richs oberster druchses vnnd Herzog in Beyern vnser lieber swager vnnd furst offte vnnd dick getruwelich vnd vnuerdrossenlich getan hatt teglichen dutt vnd auch furbas thun soll vnd mag In kunfftigen zytten vnd haben darvmb mit wolbedachtem mute gutte rate vnser vnd des richs fursten edeln vnd getruwen yme vnd sinen erben erlaubet vnd gegonnet erlauben vnd gonnen yne auch mit krafft dies brieues das er vnd die vorgenanten sein erben eppingen die statt mit aller Irer zugehorungen von den hochgebornen rudolff vnd bernhart marggrauen zu baden vnsern lieben oheym vnd fursten die yne von vns vnd dem riche verpfendet vnd versatzt sie ledigen vnd losen sollen vnd mogen vmb so vil geltes als den selben vnsern lieben oheymen marggrauen von baden die obgenante statt mit irer obgenanten zugehorungen versatzt ist vnd verpfendet von dem riche vnd gebieten darvmb den itzund genanten vnsern lieben oheimen marggrauen von baden by vnsern vnd des richs hulden das sie die offtgenante statt zu eppingen mit Irer vorgeschriebenen zugehorungen dem obgenanten vnserm lieben swager hertzog ruprechten vnd sinen erben wann sie das von Ime ermanet worden on alles widerreden vnd hindernis zu losen geben sollen vmb so vil geltes als yne die nachgenante stett mit derselben Iren zugehorungen versatzt ist als vorgeschriben stett vnd verpfendet Mit vrkundt dies brieues versiegelt mit vnserm koniclichen majestatt ingesiegele Der geben ist zu Nuremberg nach Cristi geburt druzehenhundert iare darnach in dem dryvnd achzigisten Jare an dem nesten sonntag nach sant Gallen tage vnser riche des Behemischen in dem eyn vnd zwenzigisten vnd des romischen In dem achten Jarenn.

20.

Markgraf Bernhard verpfändet dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Stadt Eppingen für zehntausend Gulden [1].

3. Juli 1424.

Wir bernhart vonn gots gnadenn Marggraue zu Badenn bekennen vnd thun kunt offenbar mit diesem brieue vor vnns vnd all vnser erben vnd nachkomenn allen den die die yne sehent oder horent lesenn Das wir dem hochgebornen fursten vnnd hernn herrn ludowigenn pfaltzgrauenn by rine des heyligenn romischen richs Ertzdruchsessenn vnnd hertzogenn In beyern vnserm lieben herren vnd oheim Eppingen die statt mit Irenn zugehorungen die wir von vnserm gnedigern herren dem romischen konig vnd dem heyligen romischen riche Inn pfandswise Inne hann fur zehentusent gutter rinischer gulden versetzt vnd Inngegebene hann Vnd der vorgenant vnnser herr vnnd oheim hertzog ludowig vnnd sine erbenn sollent vnnd mogent auch die vorgenante statt eppingen mit Irer zugehorungen Innehan vnd behalten vnnd der auch gebruchen vnd geniessen in allem dem rechten wie thun mochten on all geuerde Wann und zu welcher zytt auch wir oder vnnser erben dem obgenanten vnserm herren vnd oheym hertzog ludowig oder sinen erbenn den er dann die selben pfantschafft gebenn oder schaffen wirdett zehentusent gutter rinischer gulden als die vff die zyt zu Spire genge vnd gebe sie gein Heydelberg oder gein Bretheim in der zweyer stette ein welche sie wollenn vnd vns benennen werden in Ihren gewalt antwortten vnd bezalen vnguerlich So sollent sie die von vns nemen vnd vns die vorgenant stad Eppingen mit Irer zugehorung dargein wider Inngeben one intrag vnd geuerde. Vrkundt diesz brieues versiegelt mit vnserm anhangenden ingesiegele Gebenn zu durlach In dem iare als man schreibt nach Cristi geburt vier-

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

zehenhundert zweinzig vnd viere iare den mondag nach sant peters vnnd sant pauls tage der heyligen zwolffbotten tage.

21.

Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz erlaubt dem Markgrafen Bernhard von Baden und dessen Erben die von diesem verpfändete Stadt Eppingen gegen Bezahlung von zehntausend rheinischen Gulden einzulösen [1].

3. Juli 1424.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Pfaltzgraue bey Rine des Heyligen Römischen Richs Ertztruchßes vnd Hertzog in Beyern Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brieff vor vns vnd vnser Erben allen den, die yn sehend oder horend leßen, als der Hochgeborn Fürste Herr Bernhard Markgraue zu Baden vnser lieber Oheim vns Eppingen die Statt mit Iren zugehorungen die Er von vnserm gnedigen Herrn dem Römischen Konige vnd dem Heyligen Romischen Riche in Pfandeßwiße In hat vor zehen dusent gutter Romischer Guldin versetzt vnd ingeben hat, des sollen vnd wollen wir vnd vnser Erben dem obgenanten vnserm Oheim Markgraf Bernhard vnd sinen Erben der Loßung vnn die vorgenanten zehen dusent Guldin gehorsam sin, also wann vnd zu welcher Zit der obgenant vnser Oheim Marggraf Bernhard von Baden oder sin Erben vns zehendusent gutter rinischer Guldin als vf die zyt zu Spire genge vnd gebe sint, gein Heydelberg oder gein Bretheim in der zweyer Stette eyn welche wir wöllen vnd yn benennen werden, in vnsern Gewalt antworten vnd bezalen, So sollen vnd wollen wir vnd vnser Erben die von ym nemmen, vnd yn die vorgenant Statt Eppingen mit Iren

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

zugehorungen dargeim wider Ingeben, one Intrag vnd Gewerde, Vrkund des Brieffes versigelt mit vnserm anhangenden Ingesiegel, geben in dem Velde vor Mulnberg vf den Mentag nach sant Peters vnd sant Pauls tag, der Heyligen zwölff Botten in dem Jare, als man schribt nach Cristi Geburte Vierzehn Hundert zwentzig vnd vier Jare.

22.

Karl IV. bestätigt dem Grafen Albrecht von Oettingen alle Reichspfandschaften, namentlich die beiden Marktflecken Aufkirchen und Feuchtwangen [1].

16. October 1347.

Wir Karl von gots gnaden Romischer kung ze allen zeiten merer des Reichs vnd kung zu Beheim, veriehen offenlich an diesem briefe, das wir dem Edlen Albrecht Grauen ze Otingen vnsirm lieben getrewin die gnade getan haben vmb die dinst die er vns vnd dem Reich getan hat vnd noch tun sol vnd haben im alle die pfant verlihen vnd bestetigt mit disem briefe, die er vnd sein vater ze pfande von dem Reiche biz her gehabet habent vnd noch habent, daz ist vfkirch vnd fuchtwanch, die zween Mercht, also daz sye dieselben pfant inne haben vnd niezzen sullen in allen den rechten, als sie si herbracht haben vnd inne gehabt hant bizher von dem Reich biz an vns vnd was di briefe vnd die Hantfest sagent, di sy von dem Reich vber dieselben pfant inne habent, also wellen wir, das sy dieselben pfant inne habent von vns vnd dem Reich ze pfande mit allen rechten, als sy dieselben pfant bizher bracht haben, vnd die vordirn brief vnd di sagent, di sy daruber hant, vnd besunderlich alle Juden, di er

---

1) Aus einer Abschrift im Münchener Archiv.

in seynen slossen hat, lazzen wir im in dem rechte, als sy von seinem vater an in chomen sint, vnd wellen, daz in daran niemant hindern noch beschedigen sulle in dheiner weis, mit Urchund ditz briefs versigilt mit vnserm kuniglichen Ingesigil, der geben ist zu Tust, da man zalte nach Cristus geburth drewtzenhundert vnd Sebin vnd fierczig Jar an sand Gallentag, Im andern Jar vnsir Reiche.

(L. S.)

Per Dominum Cancellarium
Johannes Nouiforensis.

23.

König Ruprecht schlägt dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg auf alle Reichspfandschaften zweitausend Goldgulden [1]).

11. August 1406.

Wir Ruprecht ꝛc. Bekennen ꝛc. Als seliger gedechtniße keyser Ludewig vnser furfare an dem Riche des hochgebornen friderichs Burggrauen zu Nuremberg vnsers lieben Swagers vnd fursten eltern, mit namen etwan Burggraue friderich seligen von Nuremberg gegonnet vnd verhengt hat zu losen des Richs lute zu Melhusen zuderzist genant den Swab herman Erchlmen, den puchler von breitenbronn, den wolfhart vnd ire erben vmbe zweye vnd drißig pfunt heller von walthern dem Schencken von Richenecke dem sy vormals versetzt waren Also das der vorgenante Burggraue friederich vnd sin erben die vorgenanten lute vnd ire erben, yre lyb vnd ire gut, mit allen den rechten gewonheiten vnd nutzen als sie der vorgenant walther Schencke Ingehabt hat, nutzen vnd nießen sollen vnd das der egenant keyser ludewig vnd sin nachkomen an dem riche die vorgenanten lute alle Jare

---

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

widerlosen mogen wann sie wollen vmb zwey vnd drissig pfunt heller, vnd als seliger gedechtniße keyser karle da er dannoch romischer kunig was etwan Arnolt von Seckendorff seligen sinen erben vnd nachkomen zu eynem rechten pfande vnser vnd des Richs honiggelte das wir haben vff vnser vnd des Richs forste zu Nuremberg vnd in der vmbgelegenheit, das daselbs gefallet, von den zeydelern vnd zeydelhuben mit allen rechten dienften eren vnd nutzen als sie das Riche herbracht hat, mit gantzen gewalt die eyn zydler alle vnd ir iglichen besunder zusetzen vnd zu entsetzen wie yme vnd sinen erben das allergefuglichste gesin mag fur zweyhundert marcke lotiges silbers die er yme schuldig was vmb sinen dinste versetzt hat Also das er vnd sine erben vnd nachkomen dasselbe honiggelte mit allen rechten eren wirden vnd nutzen Innehaben vnd nießen sollen ane abeslag Als lange biß der egenante keyser karle oder sin nachkomen an dem Riche dem obgenanten Arnolten vnd sinen erben vnd nachkomen dieselben zwey hundert marcke silbers gentzlichen bezalen vnd demselben Arnolt vnd sinen erben vnd nachkomen auch macht gegeben hat dieselbe pfantschafft vmbe dasselbe gelt furbas zu versetzen vnd yn dartzu von besundern gnaden vnd rechten wissen geben hat allen den genieße den sie dauon enphahen, alle die wile dieselbe pfantschafft von yn nit geloset wirt, vnd als der vorgenante keyser karle nach dem als er keyser wart die vorgenante pfantschafft des honiggelts von bete gunstes willen vnd verkauffens wegen des vorgeschribenen Arnolts in aller der maße vnd mit allen gnaden puncten vnd artikeln als vorgeschriben stet, etwan Burggrauen Albrechten seligen von Nuremberg des obgenanten friderichs Burggrauen eltern versetzt hat, und als der vorgenante keyser karle etwan Burggraue friderich seligen von Nuremberg vnserm Sweher gegonnet vnd erlaubet hat mit rechtem wißen vnd keyserlichen mechte das er die Burg Lanndecke vnd des gerichte daselbs mit andern gutern die dartzu gehoren von Swickern vnd Gundelfingen vmb zwey tusent pfunt heller darumbe sie dem-

selben Swickern von yme vnd dem Riche verpfendet vnd versetzt waren losen moge als er auch die darumbe geloset hat, vnd der egenante keyser karle demselben vnserm Sweher von sunderlichen gnaden die vorgenante Burg vnd gerichte mit allen zugehorungen fur dru tusent pfunt heller verpfendet vnd versetzt hat Also das derselbe vnser Sweher vnd sine erben dieselben Burg vnd gerichte mit allen zugehorungen in pfandeswyse fur dieselben dru tusent phunt heller von yme vnd dem Riche Innhaben halten vnd nießen sollen ane abslag der nutze, als lange biß er oder sin nachkomen an dem Riche dieselben Burg vmb dru tusent pfunde heller von dem egenanten vnserm Sweher oder sinen erben losen, Vnd als furbas der egenant keyser karle dem vorgenanten Burggrauen friderich vnserm Sweher vnd sinen elichen erben mit rate siner getruwen rechten wißen vnd keyserlicher macht vnser vnd des heiligen Richs Stadt fuchtwang mit der vogtye daselbs vnd mit aller ire zugehorunge Ingeben versetzt vnd verpfendet hat fur funff tusent gulden gut von golde vnd swer von gewichte die er yn vff die egenante Stat fuchtwang geslagen hat, Also das sie die Innhaben vnd nießen sollen als lange biß das er oder sin nachkomen an dem Riche sie von yn widerlosen vmb als vil gelts als vorgeschriben stet, als das alles des egenant keyser ludewigs vnd keyser karls kunigliche vnd keyserliche briefe mit yren maiestaten anhangenden Ingesiegeln die wir daruber gesehen hant, clerlichen vßwisent, vnd als nu die vorgenante pfantschaft vnd gute alle an den vorgenanten vnsern Swager Burggraue friderichen von erbs wegen kommen sint des wir auch vollecliche vnderwiset sint, vnd vns als eynem romischen konig die eygenschafft der losunge daran nu zugehoret, Das haben wir kunig Ruprecht angesehen vnuerdroßen geneme vnd getruwe dinste die vns vnd dem Riche derselbe vnser Swager Burggraue friderich offte vnd dicke getan hat, stetes dut vnd in kunfftigen zyten tun sal vnd mag vnd haben darumbe mit gutem rate rechtem wißen vnd romischer kuniglicher mechte

vollenkomenheid dem egenanten vnserm Swager vnd sinen erben zu den obgeschriben summen für sinen dienst geben vnd vff dieselben Burg Stad lute honiggelte vnd gut geslagen zwey tusent gulden gut an golde vnd swer an gewichte Also das wir von besundere gnaden die vorgenante Stad Burg lute honiggelte vnd gute alle als sie hievor geschrieben stent, mit yren zugehorungen dem egenanten Burggraue friderich vnsern Swager vnd sinen erben fur Sieben tusent gulden dru tusent zwey vnd drißig pfunt heller vnd zwey hundert marcke lotiges silbers lediclichen vnd geutzlichen Ingaben vnd In dan Inne gesetzt hapt, Ingeben vnd setzen in crafft diß brieffs zu nutzen zu nießen zu gebruchen vnd damit zu tun vnd zu laßen als mit sinen eygen guten vngeuerlich ane allen abeslag aller nutze vnd felle die yme oder sinen erben dauon gefallen mogent, vnd wan wir yme der egenanten Burg Stad lute honiggelte vnd gute vnd aller nutze vnd gefelle die dauon gefallent gentzlichen günnent vnd yme die auch mit freyen willen vmb redelicher sachen willen die vns dartzu bewegent fur die vorgeschriben summen Ingeben han vnd Ingeben in crafft diß brieffs Doch also das vns vnd vnsern nachkomen an dem Riche Romischen keysern vnd kunigen behalten sy die vorgenante Burg Stat lute honiggelte vnd gute mit yren zugehorungen alle samentlich vnd eins ane das ander nicht von dem vorgenanten vnserm Swager oder sinen erben wider zu keuffen eins iglichen Jars wann vnd zu welicher zyt wir wollen vmb die vorgeschrieben summe Sieben tusent gulden guter von golde vnd swer an gewichte dru tusent zwey vnd drißig pfunt heller vnd zwey hundert marck lotiges silbers vnd wan wir oder vnser nachkomen an dem Riche die obgenante Burg Stad lute honiggelte vnd gulte alles samentlich vmb die vorgeschriben summe also von dem egenanten vnserm Swager oder sinen erben wider zu keuffen vnd ym der vorgeschriben summen gulden heller vnd silbers alles wol geweren So sollent er oder sin erben vns oder vnser nachkomen an dem Riche vnuertzogenlichen die

vorgeschrieben Sloß Stad vnd lute honiggelte vnd gut lediclichen wider Ingeben mit allen Iren zugehorungen ane alle hindernißе Intrag vnd widerrede alle argeliste vnd geuerde gentzlichen vßgescheiden Auch tun wir dem obgenanteu Burggraue friderich vnserm Swager vnd sinen erben von rechter wißen vnd fryem eigen willen die besunder gnade das wir gentzlich vnd luterlich verzyhen fur vns vnd vnser nachkomen an dem riche in aller der besten forme wyse als das geistlich vnd werntlich crafft haben sal vnd mag vff alle vnd igliche nutze vnd felle die von den vorgeschrieben Burg vnd luten honiggelte vnd gutern mit yren zugehorenden dem egenanten vnserm Swager vnd sinen eltern vnd vorfarn an denselben gutern vffgehebet worden vnd gefallen sint in deheine wyse, Also das wir vnd vnser nachkomen an dem Riche dieselben nutze vnd felle immer sollen noch wollen fordern noch heischen vnd vns vnd vnsern nachkomen der egenant vnser Swager vnd sin erben darumbe nichts nit schuldig sin sollen ane alle geuerde Orkund diß brieffs versiegelt mit vnser kuniglicher maiestat anhangendem Ingesiegel Geben zu Steynsberg nach cristi geburte **XIIII**[c]. Jare vnd darnach in dem Sechsten Jare vff den nehsten mitwoch nach sant Laurencien tag des heiligen mertlers vnsers Richs in dem Sechsten Jare.

24.

König Friedrich erläßt den Bürgern von Gemünd bis zum nächsten Martinifeste und von da an auf fünf Jahre die Steuer, das Umgeld und die Zinse [1]).

2. Juni 1315.

Nos Fridericus dei gracia Romanorum Rex semper au-

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

gustus ad uniuersorum sacri Romani Imperii fidelium noticiam volumus peruenire quod nos ob notabilium dampnorum que viri prudentes Ciues de Gamundia fideles nostri dilecti in seruicio nostro et Imperii hactenus sunt perpessi reformacione aliquali eisdem Ciuibus ex liberalitate Regia concedimus et donamus. Vt usque ad festum beati Martini proximum et ab inde ad quinque annos continue subsequentes ab omni sturarum exaccione et colleccione esse debeant liberi et inmunes. Item vngeltum predicte ciuitatis nostre in Gamundia eisdem Ciuibus per iam dictum Quinquenium remittimus et donamus ad ipsius Ciuitatis utilitatem Communem, et usus innoccios conuertendum. Census etiam volgariter dictos für zinse predictis Ciuibus prelibatum Quinquennium remittimus et donamus. Item Judeos Ciuitatis Gamundie prenotate ad peticionem dictorum Ciuium ab exaccione cuiuslibet sture usque ad festum beati Martini et deinde ad annum continuum relinquimus absolutos presentium testimonio litterarum Regalis nostri sigilli robore firmatarum. Datum in Baden IIII. Non Junii anno domini Millesimo Trecentesimo Quintodecimo. Regni uero nostri anno primo.

25.

Otto von Ochsenstein urkundet, daß die Stadt Gengenbach ihn zu ihrem Herrn und Pfleger angenommen habe [1].

6. Mai 1308.

Wir Otte der herre von Ohsenstein tun kunt allen den die

[1] Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

von Butenhein, Walther von Brumat, vnd Wilnhelm der Burgraue, Rittere hant alle gelobt bi guten truwen vnd bi vnserm eide kunt ez vil lihte also, das die erbarn burger von Gengenbach deheinen bresten gewinnent an deheime dinge, das hie oben an disem brieue vnderscheiden ist, das wir schaffen sullent mit allem vlisse alse wir verrost mugent, swenne wir drumbe gemant werden, das inen solich breste, den sie denne hant, vnt an ir minne vnuerzogenliche werde gebessert, ane geuerde, vnd ze eine werlichen vrkunde hant och wir vnserm Ingesigele vmbe des vorgenanten herren von Ohsenstein bette vnd liebe an disen brieff gehenket. Wir der Meister vnd der Rat von Strasburg fürjehent och an disem selben brieue, das der edele herre herr. Otte von Ohsenstein, der vorgenante, vnser lieber burger, hat vor vns gelobt bi sinem eide stete zu habenne vnd vnuerwandelet. alles das vnd iegliches, das hie oben an disem brieue mit worten vnderscheiden ist vnd dez ze eine waren vrkunde hant och wir vnser stet Ingesigele an disen brief gehenket Wir Otte der vorgenante herre von Ohsenstein fürjehent zem Jungesten male were das, da vor got sie, das wir so gar vngeuolgig woltent sie, vnd keinewis woltent besseren den burgeren von Gengenbach solichen bresten an den dingen, alse vor ist vnderschieden, das sie danne, ob sie went, von vns sullent gütlichen vnd ane allen zorn ledig sin. Dis geschah an dem fritage nach des Heiligen cruzes tage in dem Meien in dem Jare, do man zalte von Goz geburte acht Jar vnd drüzehen hundert Jare.

26.

Bischof Wilhelm von Straßburg entläßt die Stadt Gengenbach aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn [1].

4. April 1405.

Wir Wilhelm Erwelter bestetigeter byschoff zu Straßburg tunt kunt mengelichem vnd erkennent vns mit disem brieff alse die erbarn vnd bescheidenen vnser lieben getrewen Der Schultheiß vnd der Rat vnd die gemeinde gemeinlich der Stette zu Gengenbach vns vor ziten gehuldet globt vnd gesworen hänt In pfandes wise gehorsam zu sinde aller der Rechte vnd dienstes die das heilig Römisch Rych zu Gengenbach hatt alse die briefe sagent die wir von Römschen keysern vnd küngen darvber hant biß vff die stunde daz daz selbe pfande von vns oder von vnsern nachkommen Bischöfe zu Strasburg erlöset würt vmb so vil gelts alse denn die briefe sagent die darvber gebent sint, do ist zu wiszende daz der allerdurchluhtigest hochgeborner fürst, her Ruprecht von gots gnaden Römscher kung zu allen ziten merer dez heiligen Riches vnser gnediger herr daz selb pfant von dez wegen vns die vorgeschriben der Schultheiszs der Rate vnd die gemeinde gemeinlich der stette zu Gengenbach gesworn hant daz halbe teil dez selben pfandes von vns an sich wider köft vnd gelöset hett mit so vil geltes alse sich daz gantz pfant zu dem halben teil angetriffet ab zu lösen daz ist drü vne zweintzig dusent gulden vnd fünff hundert gulden der selben summe guldin wir von dem obgenanten vnserm gnedigen herren dem Römschen kung gentzlichen bezalt vnd gewert sint, vnd vns gnug dar vmb geschehen ist, vnd dar vmb so sagent wir die vorgeschriben den Schultheiszen den Rate vnd die gemeinde gemeinlichen der stette zu Gengenbach der vorgenanten eyde vnd glübde die sy

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

vns von des vorgenanten pfandes wegen getan hant quit ledig vnd losz also vnd mit der geding daz die selben der Schultheiszz der Rate vnd die gemeinde gemeinlich der Stette zu Gengenbach dem obgenanten vnserm gnedigen herren dem Römschen künig gehorsam söllent sin aller der rechte vnd dienstes zu dem halben teil doch vngeteilt die daz heilige Riche zu gengenbach hett, vnd vns vnd vnsern nachkommen Byschöfen zu Strasburg zu dem andern halben teil och vngeteilt der selben recht vnd dienste och gehorsam söllent sin bicz vff die zit, daz der selbe halbe teil von vns von vnser styfte oder von vnsern nachkommen Byschöfen zu Strasburg von dem obgenanten vnserm herren dem Romischen künig oder von sinen nachkomen Römischen kunigen oder keysern och widerköft vnd gelöset würt on alle geuerde vnd dez zu vrkunde so hant wir wilhelm erwelter bestetigeter byschoff zu Strasburg für vns vnd vnser nachkommen Byschöfe da selbes vnser Insigel getan henken an diesen brieff der geben wart an dem nehsten samstag vor dem Sunnentag, so man singet In der heiligen kirchen Judica In dem Jare da man zalte von Cristus geburt vierzehen hundert vnd fünff Jare.

27.

König Karl schlägt dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern fünftausend kleine Gulden auf die Pfandschaft Germersheim [1].

12. Februar 1355.

Wir karle von gottes gnaden Romischer konig zu allen zytten merer des riches vnd konig zu behem thün kunt allen lutten die diesen brieff sehent hörent oder lesent Wann der hochgeborn ru-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

precht der elter pfaltzgraue by rine oberster druchseß des heyligen römischen richs hertzog in beyern vnß vnd desselben richs vicarien in dutschen landen vnser lieber swager vnd furste die vesten germerßheim burg vnd stat vnd was darzu horet vor funfftusent cleyn gulden gut von golde vnd swer von gewichte von vnserm geheyß von dem edeln Cunen von rifenberg hat geloſt darvmb haben wir angesehen willigen nützen steten dienst den der vorgenant vnser swager vns vnd dem romischen riche dicke getruwelich hat gethan vnd noch thun sol vnd mag In kunfftigen zytten vnd haben dem selben vnserm swager zu der summe gelts da vor Im germerßheim von vns vnsern vorfarn römischen keysern oder königen Inpfandtswiß vor ist versetzet vff dieselben vesten germerßheim vnd ire zugehörn die vorgenanten funff tusent gulden geschlagen also das der vorgenant vnser swager vnd sin erben die obgenante vesten germerßheim burg vnd stat vnd was darzu horet in pfandwiß inn haben die geruliche besitzen niessen vnd bruchen sollen als lang biß wir vnser nachkomen römisch keyser oder konig In die vorgenanten funff tusent gulden vnd auch als vil gelts als die egenanten vesten germerßheim vnd ir zugehorn vnserm egenanten swagern von vns vnd vnsern vorfarn an dem riche ist versetzt gentzlich von erst bezalen Mit vrkunde dieß brieues versigilt mit vnserm koniclichen Ingestegel Geben zu Pise nach cristus geburte druzehenhundert Jare vnd darnach In dem funff vnd funffzigisten iare des nechsten Dornstages vor sant valentins tag im neuwnden Jare vnnser riche.

28.

Kaiser Karl IV. gibt dem Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern die Stadt Hagenbach und die Vogtei daselbst zu Lehen [1].

15. Juni 1361.

Wir karl von Gotes gnaden romescher keyser zv allen ziten merer dez Richs vnd konig zv Beheim Bekennen vnd dun kunt offenlich mit diesem brieue allen den die yn sehent oder horent lesen Wenne der hochgeborne Ruprecht der Elter Pfaltzgraue by Ryne dez heiligen Romeschen Richs oberster Truchseße vnd herzoge in beyern vnser lieber furste vnd swager der vogtey eigenschaft ze hagenbach in sin hant bracht hat von den geystlichen dem apt vnd dem conuent zv Wiszenburg vnsern lieben andechtigen der die selben eygenschaft vormals gewesen ist nach der bryeue sage die sie dem egenanten herzogen darumb geben habent. Vnd hat ouch der selbe herzoge gekouft vnd yn sin hant bracht die lehenschaft der selben vogetey von dem ediln Wilhelm Grafen von Ebersteyn vnserm lieben getruwen mit allen rechten vnd nutzen vnd die der selbe grafen vormals zu lehen hat gehabt von dem obgenanten apt vnd conuent zu wiszenburg nach der brieffe vrkunde die dem obgenanten herzugen darober geben sint verliehen wir dem obgenanten herzogen Ruprecht Pfaltzgrafen by Rhin vnd herzogen in beyern yme vnd sin Erbin Hagenbach vnd die vorgenante vogtey da selbes also daz er vnd sin Erbin oder nachkomen daz selbe Hagenbach vnd die vogtey zu lehen sullent haben von vns vnd vnsern nachkomen romesche keysern vnd konigen in alle der wise als der selbe herzoge ander sin lehen hat von vns vnd von dem heyligen romeschen riche Mit vrkunde ditz brieffes versigelt mit vnser keyserlichen maiestat Ingesigel der geben ist zv Budweis nach Cristus geburt driezehn

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

hundert Jar darnach in dem ein vnd sechtzigisten jare sant vites tag des heiligen merteleres vnser Roche in dem funfzehenden vnd des keysertums in dem sibenden Jare.

29.

Konig Rudolf befreit die Bürger der Stadt Hall von fremden Gerichten [1].

26. Jänner 1276.

Rudolphus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Vniuersis Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis. Graciam suam et omne bonum. Ad hoc ad supreme dignitatis apicem a supremo et primo Regnorum omnium conditore cognoscimus nos uocatos quod dum cunctis sub tutela nostri Regiminis constitutis, in Jure siue in exhibitione juris faciles debemus existere, et in gracia liberales. Illis ampliorem graciam et maioris gracie plenitudinem dignum ducimus impertiri, qui a nostris et sacri Imperii seruiciis nullis aduersitatum turbinibus auelluntur, Cum itaque dilecti fideles nostri Ciues Hallenses tam deuote fidelitatis seruitia nobis impenderint et inpendant quod ipsorum preces apud nostram Maiestatem exaudicionis graciam et effectum eius quod desiderant mereantur Nos ipsorum humilibus precibus inclinati volumus et pro speciali gracia hanc ipsis libertatem tradimus traditam et concessam auctoritatis Regie presentis decreti munimine confirmamus. quod nemo Ciuium Ciuitatis Hallensis utriusque sexus extra ciuitatem Hallensem stare Judicio conpellatur siue realis siue personalis seu alia

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

contra ipsum quecumque actio attemptetur. Immo si quis contra quemquam ciuium predictorum quicquam habuerit actionis illam coram Judice ciuitatis eiusdem Iuris ordine prosequatur, Nulli ergo omnino hominum huius nostri decreti graciam liceat infringere, uel eidem in aliquo ausu temerario contraire, quod qui facere presumpserit grauem nostre maiestatis offensam se nouerit incurrisse. Datum Nurenberg VII, Kalendis februarii Indictione quarta anno Domini millesimo Ducentesimo LXX.° sexto Regni vero nostri anno tercio.

30.

Ludwig von Steyn Vogt zu Heidelsheim und die Bürger daselbst urkunden, daß Ruprecht Pfalzgraf bei Rhein die Stadt Heidelsheim von dem Markgrafen Rudolf von Baden gelöst hat [1].

21. Jänner 1354.

Ich Ludewick von Steyn ein Edel knecht Vogt zu Heydolßheym vnd wir der Stadt vnd die Burger gemeinlich do selbs Erkennen vns offenbar an disem briefe vnd tun kunt allen den die in sehen oder horen lesen. Das der durchluchtige hochgeborne furste vnser liber gnediger herre herr Ruprecht der elter pfaltzgraf by Rine des Romischen Richs oberster Truchsezze vnd hertzog in Beyern vns von des Riches wegen loste mit sinem gelte von Margrafen Rudolf von Baden den man nante von Pfortzheim. Vnd wir swura auch im von des Richs wegen vnd nimand anders vnd wir sin auch wol an eins zweyntzig jar sin pfant gewesen von des Riches wegen vnd noch sin. Vnd ich

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Ludewick von Steyn der vorgenant Erkenne mich vnd minen eyt das ich mines vorgenanten Herrn Hertzogen Ruprechts des eltern amtman zu Heydolßheym also lan gewest bin vnd mit minen herren Hertzogt Rudolfs seligen vnd mit minen Hertzogen Ruprecht dem Jungen von des Amts wegen me nutzint zu schaffen gewan. Vnd in auch ny nichtes do von verbunden wart. Vnd wir der Stat vnd die Burger gemeinlich zu Heydolßheym erkennen vns vff vnser eyde das vns die vorgeschrieben stucke vnd artikel vnd ir ydiglichen besunder kuntlichen vnd wissend sint. Des zu vrkund haben ich Ludewick von Steyn min eigen Ingesigel vnd wir der Stat vnd die Burger gemeinlich zu Heydolßheym vnser vorgenant Insigel an disen brief gehangen Der geben ist an sand Agnesen tag der heiligen jungfrowen. als man zalte nach Christus geburt drizehen hundert Jar darnach in dem vier vnd funfzigsten Jare.

31.

Die Stadt Heidelsheim huldigt dem Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein [1].

30. Juli 1342.

Wir die richter vnd dy gemeinde arm vnd rich der statt zu Heydelßheim veriehen offenbare an diesem brieue das wir gelobet hane mit gutten truwen an eynes eyde statt vnd haben des zu den heyligen gesworn gestabte eyde das wir vnnserm gnedigen herren dem hochgebornen fursten herrn ruprecht dem edlen pfaltzgrauwen vff dem rine vnnd hertzoge zu beyern sinen erben vnd sinen amptluten dy wir Jetz von sinen wegen haben oder furbas gewinnen getruwe vnd halt sollen sin vnd gehorsam mit

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

allen sachen alslang als wir sin oder siner erben pfant sindt vnd von Jne nit erloset sin Wir haben auch me gelobet das wir kein verbüntnis fürbas me vnderein machen sullen es ist dann mit willen vnd mit heyße vnsers vorgenanten herren Were auch das vnser keyner wer der anderswo burger würde on vnsers vorgenanten herren willen des gutt es sy ligende oder farende sol vnserm vorgeschribenen herren verfallen sin oder sinen erben vnd das ist vnser gutter wille. Wir haben auch globet were es das vnser keyner were der an vnsers amptmannes den wir jetz haben oder furbas me gewinnen libe oder gutt freuenlich griffe oder kein dy dink were dy angriffe von vnsers vorgenanten herren wegen des libe vnd gutt sol vnsers vorgeschriebenen herren verfallen sin. Wir globen auch das wir vnserm amptmann den wir jetz haben oder furbas gewinnen beholfen sollen sin in allen sachen die er angriffet als werre wir kommen vnd megen Were auch das vnser eyner der richter abginge welcher denn richter wirt der sol des selben sweren des wir Jne gesworn haben vnd an diesem brieue geschriben stett vnd das wir alles das stette halten das do vorgeschriben steit das haben wir gelobet mit gutten truwen an eins eydes statt vnd haben das zu den heyligen gestabte eyde gesworn Vnd geben des zu vrkunde aller der vorgeschriben stucke vnd artikeln diesen brieue versigelt mit vnser statt Jngesiegeln Der geben ist zu heydelßheim des iares do man zalt nach cristi geburt druzehenhundert Jare vnd darnach in dem zwey vnd viertzigsten iaren an dem dinstage nach sant Jacobs tage des heyligen zwolffbotten.

32.

Kaiser Ludwig schlägt weitere fünfzehenhundert Pfund Heller auf die fünf und zwanzighundert Pfund Heller, wofür Pfalzgraf Ruprecht der Aeltere die Reichsstadt Heidelsheim vom Markgrafen Rudolf von Baden eingelöst hat [1]).

18. Februar 1346.

Wir ludewig von gotes gnaden Romischer keiser zu allen ziten merer des Riches bekennen offenlich mit diesem brief das wir angesehen haben die getruwen dinst die vns vnser lieber vetter vnd furste Ruprecht der Elter pfaltzgrafe bie Rin vnd hertzoge in Beyern getan hat vnd noch tun mag vnd haben im vnd sinen Erbin geben vmb sine dinst vnd gebin auch mit diesem brief funftzehenhundert pfunt heller vf vnser vnd des Richs Stat zu heydolfsheim vnd dieselbin funfzehenhundert pfunt slahen wir im zu den funf vnd zweinzig hundert pfunt hellern, dor vmb er die vorgenante Stat heydolfsheim vormals erloset hat vmb den edeln manne Rudolfen Marcgrafen zu Baden genant von Pfortzheim Der Summ wirt vbiral vier tusent pfunt heller vnd sol er vnd sin Erbin die vorgenante Stat als lange inne haben vnd nuzzen mit alle dem daz darzu gehoret besucht vnd vnbesucht biz daz wir oder vnser nachkomen am dem Riche sie von im erlosin vmb die vorgenante Summe geltes. Wir verjehen auch daz wir vnd vnser nachkomen an dem Riche die vorgenante Stat heidolfsheim von im vnd sinen Erbin nicht losen sollen denn mit andern pfanden vnd guten die in von vns vnd dem Riche zu pfande stant als ander brief sagent die sie dor vbir habent. Vnd zu einem vrkunde geben wir mit vnserm keiserlichen Insigil diesen brief versigelt Der gebin ist zu frankenfurt an Sampstag nach sand Valentins tage Nach Cristus geburt drivzehen hun-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

dert Jar dar nach in dem Sechs vnd virtzigisten Jare Indem zwei vnd drizzigisten Jare vnsers Richs vnd in dem nuntzehenden dez keisertums.

33.

König Ruprecht befiehlt den Reichsstädten Lübeck, Goslar und Herford den Herzogen Bernhard und Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg an seiner Statt zu huldigen [1].

5. Februar 1403.

Wir Ruprecht ꝛc. Enbieten vnsern vnd des Richs lieben getruwen Burgermeistern Retern vnd Burgern vnser vnd des heiligen Richs Steiden Lubecke Gossler vnd Herverde Unser gnade vnd alles gut Lieben getruwen wir han den hochgebornen Bernhard vnd Heinrichen gebrudern hertzogen zu Brunswig vnd Lunenburg vnsern lieben Oheimen vnd fursten vnd Ir igliche besunder benolhen vnd gantze machte geben beuelhen vnd geben In die in crafft disz brieffs das sie beide oder Ir iglicher besunder an vnser stat vnd von vnsern wegen aller glubde huldunge vnd eyde die Ir vns als eyme Romischen kunige dun sollent vnd uch nemme vnd emphaen sollent Herumbe heiszen vnd gebieten wir uch besticlich vnd ernstlichen in crafft disz brieffs das Ir die Rete vnd die gemeinden gemeinlichen vnser vnd des heiligen Richs Stede Lubeck Gossler vnd Heruerde obgenanten den vorgenanten vnsern Oheimen Hertzog Bernhard vnd Hertzog Heinrich yn beiden oder Ir eine besunder soliche glubde Hulbunge vnd eyde an vnser stat vnd von vnsern wegen vnvertzogenlich so sie beide oder Ir einer daz au uch forbern dunt vnd In auch in allen sachen gewertig sint von vnsern wegen in aller masze vnd

---

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

wyſe als Jr das von des Richs wegen vns als einem Romiſchen kunige von rechte vnd billig dun ſollent vnd ſchuldig ſint zu den one geuerde biſz vff vnſer oder vnſer nachkomen an dem Riche wiederruffen vnd nit lenger Vrkunde biſz brieffs verſiegelt mit vnſerm kuniglichen maieſtad Jngeſigel Datum Nuremberg feria ſecunda poſt beati Blaſii Epiſcopi Anno domini milleſimo quadringenteſimo tertio Regni vero noſtri Anno Tertio.

34.

König Heinrich VII. verleiht der Stadt Jsny auf Anſuchen des Johann Truchſeß von Waldpurg Recht und Freiheit, wie Lindau hat [1].

10. November 1309.

Heinricus dei gratia Romanorum Rex semper augustus Uniuersis sacri Romani Imperii fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Regalis serenitas libenter intendit commoditatibus subditorum ut ceteri ex eo suscipiant deuocionis et fidei incrementum. Nouerint igitur tam presentis etatis homines quam future quod nos deuotis supplicacionibus strenui viri. Iohannis dapiferi de walpurg fidelis nostri dilecti benigni inclinati, Opidum dictum Isenina ad instar et imitacionem clare recordacionis Rudolphi et Alberti Romano Regum predecessorum nostrorum de plenitudine potestatis Regie libertamus Volentes quod predictum Opidum per omnia eisdem libertatibus et Iuribus sit dotatum, quibus Ciuitas nostra Lindowia perfrui noscitur et gaudere. In cuius rei testimonium presens scriptum maiestatis nostre si-

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

gillo iussimus communiri. datum Columbarie IIII. Idus Nouembris. anno domini millesimo Trecentesimo nono. Regni vero nostri anno primo.

35.

Otto Truchseß von Waldburg urkundet, daß sich die Stadt Isny von ihm für neuntausend Pfund Heller losgekauft habe, um fortan ewig bei dem Reiche zu bleiben [1].

9. April 1365.

Ich Otto der Truchsäzze von waltpurg herrn Otten dez Truchsäzzen säligen son, von waltpurg tün kunt vnd vergich offenlich an disem brief für mich vnd für alle min erben allen den die in ansehent lesent oder hörent lesen, daz Ich angesehen vnd bekent hän die dienst truw vnd hilff, so die erbarn lüt die burger gemainlich der stat ze ysni mir vnd minem vorgenanten vatter sälligen vnd andern minen vordern dick vnd vil getan hant, vnd daz si mir vormals vnd och ietz von grosser schuld vnd gült dv von minen vordern an mich komen ist trüwlich hant geholffen. dar vmb bin ich, mit gutem willen vnd mit wolverdachtem mut, nach rat, erbarer wiser lüt, miner besten fründe lieplich vnd gütlich mit in vber ainkomen, also daz si sich vnd die stat ysni, gemainlich mit aller zu gehörde reht vnd redlich von mir vnd allen minen erben geledget vnd koft hant an daz hailig Römisch Riche, ewenklich daran ze sinde vnd ze belibende darumb si mir geben hant Nüntusent pfunt guter heller, der Ich nützlich vnd gar von in gewert bin, vnd di zu miner schuld vnd gült komen vnd bewent sint, vnd dar vmb hab Ich die selben stat ysni, die min aigen gewesen ist, frilich vnd ledklich vf geben vnd ergeben

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

an daz hailig Römsch Riche, vnd verzih mich och aller der aigenschaft derselben stat ysni, mit vrkunde ditz briefs für mich vnd für alle min erben, mit allen worten vnd werken, so darzu hört vnd notdürfftig ist, wie es krafft vnd maht sol vnd mag haben, vnd och hat, von gewonhait vnd von recht. Vnd wan si sich selber vnd die stat ze ysni also koft hant an daz hailig Römische Riche darvmb so hat si der aller edelst vnd durchluhtigist herre vnd fürst kayser karle von Gots gnaden Römscher kayser ze allen ziten merer dez Richs vnd küng ze Behen also begnadet, daz er si gnädklich genomen vnd enphangen hat in sin vnd dez hailigen Richs fryde gnade vnd schirme vnd och in puntnisse vnd fryde dez Richs stet bi den si vnd Jr nachkomen vnd dü selb stat ysni eweklich sont beliben In gnaden vnd in schirme, alz andere dez Richs stet, dar vmb daz das hailig Römsch Riche da mit wird gemert dar vber Ich in sonderbar brief erlanget vnd erworben han. Dar zu hab Ich in och die gnade erworben von dem obgenanten minem gnädigen herren kayser karlen, daz er noch dehain sin nachkomen er si Römischer kayser oder küng si vnd die stat ze ysni noch dehain Jr nachkomen von dem heiligen Römschen Riche noch von dez Richs frybe schirme vnd gnaden nimmer me sol getrennen vnd verändern, weder mit versetzint noch mit verkoffent, noch mit dehain ändrung, vnd söllent si eweklich bi dem hailigen Römschen Riche vnuerändert beliben, wan si sich selber vnd di stat ysni daran koft hant, mit Jr aigem gilt, Ich hab In och die gnade, frihait vnd recht erworben vnd erlanget von gnaden mins ogenanten gnädigen herren, kayser karlen, daz si vnd alle Jr nachkomen In der stat ze ysni, ze burger vnd burgerin nemen vnd enphahen sont vnd mugent, aigen Lüt vnd vogtlüt zinser oder wie si genant sint vnd daz nieman kainen sinen aigen man noch frowun, vogtlüt noch zinser, die In derselben stat ysni burger oder burgerin sint oder noch werdent, nit erben sont, noch von erbs wegen an raichen won daz aller burger vnd burgerin ze ysni erb vnd gut vallen sol an die nähsten

erben, die in von der nähsten sippe zugehörent Darzu hab Ich In och die gnade erlanget von dem obgenanten minem gnädigen herren kayser karlen, daz nieman dehainen burger noch burgerin ze ysni, ainen oder me, noch dieselben stat noch die burger gemainlich oder besvnders noch dehain Ir gut nit an raichen, noch beklagen sol, vor dehainem gericht es si gaischlich oder weltlich hofgericht oder lantgericht Im würdi denn reht verzigen vnd verseit, vor Ir amman vnd vor Ir geriht ze ysni, Darnach ist ze wissent, daz Ich vorgenanter Otto der Truhsäzze von waltpurg vs gedingot vnd behalten han sölich nütz vnd recht bunde vnd artikel, alz hie nach an disem brief geschriben stat, dez ersten hab Ich mir vnd allen minen erben vsgedinget vnd behalten alle die nütz vnd recht, gült vnd geniesz, die mir von dem Gotzhus ze ysni vnd von dem Gotzhus lüten vnd güten werden vnd gevallen sont, mit aller zugehörde, als sie von minen vordern an mich brauht sint. Dar zu hab Ich mir vnd minen elichen libs erben, es sigin svn oder tohtra, vnd allweg den rehten libs erben alle die wile, der elichen libs erben ainer oder me ist, vs gedinget vnd behalten daz mir vnd den elichen libs erben, als da vor beschaiden ist, von allen burgern vnd burgerin ze ysni von ir gut vnd hab järlicher stür werden vnd gevallen sol, von ieglicher varender mark silbers vier pfenning, vnd von der ligenden mark zwen pfenning, vnd nit me, vnd söllent och si vnd alle Ir nachkomen mir die selben stür, waz mir also von ieder mark gebürt vnd gezühet ze minen talle, in der wise alz vorgeschriben ist, richten vnd gen, als sie die stür In selber nement vnd gende vngeuarlich vnd dez sol och mich benügen. Darzu sol Ich daz amman ampt ze ysni allweg besetzen vnd verlihen nach der burger, vnd dez rats ze ysni willen vnd rat, mit einem erbaren man, der da selben ze ysni burger ist, Ich sol och aller Jar zwischen sant Mychels tag vnd sant Gallentag den rat ze ysni setzen, nach der stat vnd der burger ze ysni alter gewonheit, also daz allweg der alt Rat halber dabi sol beliben, vnd sol ich denn den andern teile dez

ratz besetzen und bestäten von dem alten rat, oder von andern burgern ze ysni, nach dez beliben ratz vnd nach der burger ze ysni willen. Weles jars aber ich nit anhaimsche wär ze den ziten, so man den rat setzen sol, wem Ich denn anders min sach empholhen han, der sol den rat setzen in aller der wise. alz ich selb vnd alz da vor ist beschaiden, vnd sol mir och denn der amman vnd der rat ze ysni gelert eyde sweren treuw vnd warheit ze laistende ane gevärde minū reht ze behaltent, vnd och min stür järlich ze gebende alz da vor geschriben stat, vnd alz dik todschlag beschehent in dem gericht ze ysni, wer dar an schuldig ist, wirt der oder die in dem geriht begriffen vnd gevangen, so höret dar gen dar nach der stat vnd dez gerihtz reht ze ysni, welt aber Ich den oder die, die an den todschlegen schuldig sint, begnaden vnd bi dem leben lazzen beliben, dez hab ich wol gewalt, wirt aber der oder die, die an den todschlegen schuldig sint, in dem geriht nit begriffen vnd gevangen vnd daz si vsserhalb der stat graben koment, oder vf den graben oder vber die brugg, so sol ir lip vnd ir gut sicher sin, von mir vnd von dem geriht, vnd sol ich vnd das geriht si furbas darumb nit vasen noch an raichen, wer och den andern In dem geriht ze ysni wundet mit fryd brächen wunden, Ir si ainir oder mer, wirt der gehaimmot vnd gevangen in dem geriht, so ist dem geriht sin hande gevallen abzeschlahent, es si denn daz er die hande von mir löse, mit zehen pfunden pfenningen, daz mag er wol tun von mir vnd nit von dem geriht kunt aber er für die stat vber die brugg oder usserhalb dem' stet graben, oder vff den graben ze ysni, so sol Ich noch daz geriht In noch sin Gut denn fürbas nit an raychen vmb die selben sach. vnd sol sin lip vnd sin gut denn sicher sin, vnd wer den andern schleht vnd misshandlot vsserhalb der rinckmur, In dem Etter alz daz geriht ze ysni raychet, er si burger oder vsmann, der sol daz bessron, nach der stat ze ysni gesetzt gewonhait vnd recht, alz ob es in der rinckmur geschehen si, vnd welher also vsser der stat ze ysni kumpt, von todschlegen von wunden, oder von misshand-

lentȝ wegen, vnd er alȝ lang, vſſer der ſtat belibt alȝ reht iſt, wenn er dar nach wider in die ſtat komen wil ſo ſol er ſich rihten mit der ſtat vnd mit dem geriht ȝe yſni Dar zu hab Ich vorgenanter ott der Truhſäȝȝe von waltpurg mir vnd minen elichen libserben, vnd allweg den rehten libserben, eȝ ſyent ſvn oder tohtra, alȝ vorgeſchriben iſt, vſſgedingot vnd behalten die zwing vnd bänne der ſtat ȝe yſni die da gevallent von winſchenken von brotbeken, von den metȝgern von dem ſaltȝmargt von dem ſaltȝgelt von dem margtreht, von ȝinſen von fron wage vnd von der yche wie daȝ alleȝ von altem herkomen vnd an mich brauht iſt, vnd die bänne ſint gewonlich ȝe nemende ȝe dryn malen in dem Jar, alſo daȝ der erſt ban weret von ſant Michels tag bitȝ ȝe vnſer frowun tag ȝe der lichtmiſſe, vnd der ander ban von dem ſelben vnſer frowun tag bitȝ ȝe ſant Gergen tag, vnd der dritt ban von ſant Gergen tag bitȝ ȝe ſant Michelstag In ſölicher wiſe welher winſchenk der vff dem margtreht ſitȝt ȝe yſni, in den bännen ſchenkt, der git von ieglichen ban, dar Inne er ſchenkt drie ſchilling pfening vnd ieglich bek, der in den bännen vails brot bacht, der git von ieglichem ban, dar inne er bacht och drie ſchilling pfening, ſo git von ieglich ſchůchſter ſechs pfenning, von iedem ban, dar jnne er ȝe margt ſtät mit nüwem geſchůche, vnd in welen bännen ainer nit ſchenkt noch brot, oder geſchůhe ȝe margt nit vaile hat ȝe yſni, von denſelben bännen iſt er och nit ſchuldig ȝe gende, Waȝ reht och min vorgenanter vetter ſälig gehebt hat zu den flaiſchbenken zu den brotbenken vnd zu dem margtreht ȝe yſni, da bi ſol Ich och beliben, alȝ es von alter vnd von reht herkomen iſt, vnd ob daȝ wär daȝ der reht dü ich obgenanter Ott der Truhſäȝȝe haben ſol ȝe yſni in der ſtat an diſem brief icht vergeſſen wär, die dar an nit geſchriben ſtündint, weȝ ſich denn der Rat ȝe yſni oder der merr taile deȝ ratȝ vff den ayde erkennet, vmb ſölicher reht, die hie nach befunden vnd gedavht wurdent, wie min vater ſälig vnd andere min vordern düſelben herbrauht vnd gehept habint von alter vnd von reht alſo

sol ich, obgenanter Ott, och da bi beliben. Dar zu sol Jch die burger vnd die stat ze ysni gemainlich riche vnd arme Jn minem frvde vnd schirme haben, vnd sol in beholffen sin gen aller mänglich bi güten trüwen, alz min vorgenanter vatter sälig vnd andere min vordern vorher getan hant, vnd wär daz Jch obgenanter Ott der truhsäzze mit Jeman dehein stöss krieg oder missthällung hett oder gewunni, ez wär von min selbs wegen von herren oder von fründe wegen, oder wie sich das fügti, darzu söllent si vnd dü stat ze ysni noch dehain jr nachkomen mit nit beholffen sin denn mit jr aydgenossen dez Richs stett willen vnd gunst, vnd söllent och Jch vnd min helffer die stöss vnd krieg weder zu in noch von in, vsser der stat ze ysni, noch dar in nit tün noch führen. Es wär denn, daz mich vorgenanten otten den Truhsäzzen Jeman angriffe an minen Lüten vnd güten widerrehtz oder mir rehtz vor welt sin gegen den Jch rehtz begerti, so sont si mir beholffen sin zu dem rehten, vnd die vorgeschriebenen nütz vnd reht alle, die Jch han vnd haben sol in der stat ze ysni di hab Jch mir vnd minen elichen libserben, ez syent son oder tohtra ze lehen enphangen von dez hailigen Römschen Richs wegen von dem aller edelst durchluhtigosten herren vnd fürsten kayser Karlen von Gots gnaden Römscher kayser ze allen ziten merer dez richs vnd köng ze behen der mich de mit hat begnadot, wan Jch von besundern trüwun düselben reht, dü min aigen gewesen sint, ze lehen gemachot han von dem hailigen Römschen Rich Jn solicher wise, als hienach ist beschaiden. Dem ist alsó, wär daz Jch vorgenanter Otto der Truhsäzze von waltpurg von todes wegen abgiengi, an elich libs erben. daz Jch weder elichen syn noch elich tohter liezz. so söllent alle die nütz vnd reht, die Jch han in der stat vnd von den burgern ze ysni denn ledig vnd löse sin, der selben stat vnd den burgern gemainlich ze ysni vnd allen jren nachkomen, vnd söllent och denn Jr reht aigen sin, an allermanglichs jrrung, von gnaden des hailigen Römschen Richs Wär aber daz Jch obgenanter Ott der Truhsäzze von Walt-

purg elich lib erben liezz, Jr wär ainer oder me sun oder tohtera, die sollent bi den selben rehten vnd nützen beliben, vnd also ze lehen haben, vnd allweg die rehten libs erben, alle die wile elich libs erben da sint, oder wärent Jr si ainer oder me svn oder tochtra. doch sont si kain ändrung daruff tun, won wenn der elichen libs erben nit me ist, vnd es an elich lib erben vergaut vnd erstirbt, wenn daz beschiht vber kurtz, oder vber lang, so söllent die selben nütz vnd reht alle den burgern vnd der stat gemainlich ze ysni, vnd allen jren nachkomen ledig vnd loz sin vnd och jr reht aigen, an allermänglichs jrrung, von gnaden dez Hailigen Römschen Richs. wan daz also in disem koffe vnd tädingen, nämlich vnd aigenlich beret ist vnd gedinget, vnd söllent denn die burger vnd die stat ze ysni vnd alle jr nachkomen dem hailigen Römschen Rich, dar umb ze dienst vnd ze ainer stür gen. Hundert pfunt haller denn fürbas ällü jar vf sant Martins tag, wenn jn vnd der stat ze ysni die selben nütz vnd reht alle also ledig werdent, vnd gevallent alz da vorgeschriben stat vnd nit vor noch. E vnd also Jch vorgenanter Ott der Truhsäzze von waltpurg noch dehain min erbe noch neman anders von minen wegen, nit fürbas me rehtz noch gewaltsami vder ansprach haben noch sprechen an di burger vnd an die stat ze ysni noch an dehain jr nachkomen weder an jr lip noch an jr gut, den mit den stuken vnd rehten bünden vnd artikeln, die vor vnd nach an disen brief geschriben ständ die Jch vs gedinget vnd behalten han Es ist och me geret, vnd mit rehten gedingt vber ainkomen. wär daz ich vorgenanter Ott der Truhsäzze von waltpurg oder an wen Jch min sach setz. ob ich nit ze lande bin den vorgenanten burgern vnd der stat ze ysni, oder jren nachkomen an chainen jren rehten bünden vnd artikeln die an diesem brief geschriben stand, svmdi jrrti oder in vber für, an ainem stuk oder me wenn si mich oder wem Jch min Sach enpholhen han, ob ich nit in lands wär dar umb zered setzent, vnd dez rehten begerent, ist daz es ainen oder me antrifft, so sont die burger ze ysni darbieten vnd

benemmen Nün erber man, daz sol sin der burgermaister ze lindowe, der denn da ist vnd zwen dez selben ratz. dar zu der burgermaister ze Ravenspurg vnd zwen dez ratz da selben, vnd och der Burgermaister ze Memmingen vnd zwen dez ratz da selben weli si den wende, vnd vsser den nünen sol Jch der vorgenant ott der Truhsäzze oder wem min sach enpholhen ist, ob ich nit ze lande bin, ainen gemainen man nemen welen Jch wil den ich dar zu bringen vnd erbitten mag, vnd den sont mir die burger ze ysni och helffen bitten vngeuarlich, alz lang bitz daz wir von denselben nünen ainen gemainen man bestellent, vnd wenn daz geschiht, so sol Jch vorgenanter Ott der Truhsäzze, oder wem Jch min sach enpholhen han, ob ich nit ze lande bin, vier erber man zu dem gemainen man gen ez syent vfflüt oder burger, wedrez ich denn will. so söllent die burger ze ysni och vier erber man zu dem gemainen gen, weli si wed von dez richs stetten vnd sollint wir denn ze baiden tailen vnser sach vnd stöss an die selben nün man bringen mit fürlegunge vnd mit widerred, vnd ist denn daz sich die nün oder jr derr merr taile erkennent, vnd vssprechent, daz ich oder wem jch min sach enpholhen han ob ich nit i rehm lande bin, den burgern vnd der stat ze ysni vberfaren vnd anders getan hab, denn jr brief wisent die sie von mir hänt wie sich denn dieselben nün man oder jr der merr taile erkennent vnd usssprechent, daz ich in die selben sach wider tun vnd widerkeren soll, vnd vf weli zit jch daz volfüren soll, das sol Jch vnd dem jch min sach enpholhen han, ob ich nit ze lande bin allweg wider tun vnd volfüren vngeuerlich an alle widerret, wie sich die nün oder jr der merr taile erkent hant vnd wie ez usgesprochen wirt, Wär aber daz jch vorgenanter Ott der Truhsäzze, oder wem Jch min sach enpholhen hett ob ich nit ze lande wär die selben sach darumb denn die klag vnd stöss sint, an die nün man nit bringen wett vnd daz geuarlich verzug alz bald denn zwen die nähsten manot nach der burger ze ysni vorderung vnd zu red fürkoment vnd vergaut, so sont die burger vnd die stat ze ysni alle min nütz vnd reht, die Jch ze ysni in der stat han, in selber in

nemen vnd haimmen alz lang vnd alz vil bitz daz ich obgenanter ott der Truchsäzze, oder wem min sach enpholhen ist ob ich nit ze lande bin, die selben stöss vnd sach, darumb den di klag ist an die nün bringent, vnd waz si minen nütz vnd recht in der selben frist innement vnd gehaimment, daz sol in vnd der stat ze ysni beliben vnd veruallen sin. Wenn och di sach vnd stöss darumb die klag ist, an die nün kumpt, vnd der vsspruch darumb beschiht, wär denn daz Ich vorgenanter Ott der Truhsäzze oder wem Ich min sach enpholhen han, ob Ich nit ze lande wär, die selben sach nit vsrühtint vnd volfürtint alz sich die nün oder jr der merr taile darumb erkent hant, vnd wie ez vs gesprochen wirt, so sont alle min nütz vnd reht die Ich han in der stat ze ysni, derselben stat vnd den burgern gemainlich ze ysni dez selben jars ledig vnd veruallen sin, vnd ob Ich inner dem selben jar die sach nit vsrichte vnd volfürte, alz si vs gesprochen wirt, alzbald ez denn in dez ander jar kumpt so sont den burgern vnd der stat ze ysni alle min nütz vnd reht, die mir gevallen söltint da selben ze ysni dez andern jars als ledig vnd veruallen sin, vnd darnach allweg von ainem jar biz an daz ander jar, in derselben wise, alz lang bitz daz den burgern vnd der stat ysni, dü selb sach vnd stöss vsgeriht vnd volfürt wärent als sich die nün oder jr der merr taile erkennt hant, vnd wie ez vs gesprochen wirt, vnd wen daz also vsgeriht vnd volfürt wirt. so sol ich vorgenanter Ott der Truhsäzze von waltpurg wider an min nütz vnd reht stan die denn darnach gevallent also daz den burgern vnd der stat ze ysni beliben sol waz si min nützz vnd reht, die Ich ze ysni han ingenomen vnd gehaimmot hande in der selben frist, die wile ich die sach vnd stöss nit vsgeriht vnd volfürt han, alz sich die nün oder Ir der merr taile erkent hant, vnd alz ez vsgesprochen wirt. Wär och daz ich vorgenanter Ott der Truhsäzze, oder ieman von mins haissenz wegen die vorgenante stat vnd die burger ze ysni, ainen oder me vmb die nütz die si also ingenomen hettint ob es darzu köm, angriffe mit rob mit brande

mit venknüsse mit todschlegen oder mit wundent, so söllent alle min nütz vnd reht, die Jch han ze ysni in der stat, der selben stat vnd den burgern gemainlich ze ysni vnd allen jren nachkomen ledig vnd löze sin, von mir vnd allen minen erben, vnd och von dem hailigen Römischen Riche vnd sont si den dem hailigen Riche dienen mit der stür alz vorgeschriben ist, vnd waz reht bünde vnd artikel mir dem vorgenanten otten dem Truhsäzzen von waltpurg, an disem brief verschrieben vnd vergriffen sint gen den burgern vnd der stat ze ysni, alz mir dü wort hellent vnd lutent, also sont min elich libs erben ey syent sün als tohtra ains oder me, vnd allweg dero rehten libserben, alle die wile die rehten elichen libserben sint vnd würdent och da bi beliben in aller der wise alz ich selbe vnd alz mir an disem brief och verschriben ist, vnd sol och dü stat vnd die burger gemainlich ze ysni vnd alle jr nachkomen och da bi beliben eweklich vnd vesteklich gen denselben elichen libserben in aller der wise alz gen mir selb vnd alz in vnd der stat ze ysni gen mir verschriben vnd verhaissen ist an disem brief, wenn aber derselben libs erben nit ist vnd ez an libs erben vergaut vnd veruallet so söllent dü vorgeschribenen reht ällü denn fürbas der stat vnd den burgern ze ysni vnd allen jren nachkomen veruallen vnd ledig vnd löze sin, in aller der wise, alz hie vor an disem brief geschriben stat vnd also sol Jch der vorgenant Ott der Truhsäzze, vnd alle min erben ditz koufs vnd aller der stuk vnd reht. die Jch den burgern vnd der stat ze ysni ze koffent geben han alz an disem brief geschriben stat, derselben stat vnd der burger ze ysni, vnd aller jrer nachkomen, jr reht gewären sin, nach dem rehten, vnd habin och darumb ze merr vnd besser sicherhait zu mir vnd minen erben ze rehten gewären gesetzt nach dem rehten den edeln wolerborn herren Grauf wilnhalm von Kierchberg minen lieben oheimen. Darzu minen liben vettern hansen den Truhsäzzen von waltpurg. herrn Eberhartz dez Truhsäzzen säligen son von waltpurg baide vnuerschaidenlich vnd mit der beschaidenheit, wär daz den vorgenanten

burgern vnd der stat ze ysni oder Iren nachkomen der vorgeschriben stuk vnd reht die Ich in zekoffende geben han ains oder mer Irrig oder ansprächig wurd mit dem rehten. Es wär von gaischlichen oder von weltlichen lüten oder gerihten, da sol Ich vnd alle min erben vnd och die vorbenanten grauwen den burgern vnd der stat gemainlich ze ysni dv selben stuk vnd reht, die in also ansprächig wurdent, vsprechen vnd gentzlich ledig machen, nach dem rehten an allen Iren schaden wa wir dez nit tätent, so es gevordert wurd ze hus ze hof oder vnder ogen müssdent si den sich selber verstan vnd versprechen, vnd wurd in der selben stuk vnd reht dv si von mir kouft hant, als on disem brief geschriben stat ains oder mer anbehebt mit dem rehten. oder was schaden die burger vnd dv stat ze ysni denn von der irrung vnd ansprech nement. oder wie sie davon ze schaden koment. daz alles söln ich vnd alle min erben, vnd och die vorbenanten grauwen den burgern vnd der stat ze ysni vnd allen iren nachkomen usrihten vnd abtun on allen iren schaden. Täten wir dez nit so hant si vnd alle ir nachkomen vnd wer in dez hilft vollen gewalt vnd gut reht mich oder min erben min lüt vnd mine gut vnd och die vorbenanten grauwen vnuerschaidenlich Ir Lüt vnd irü gut darvmb anzegriffende ze nötende vnd zepfendent wa vnd wie si mugent vnd wa hin si went mit geriht oder an geriht vnd ane alle klag vber alle puntnüsse lantfrid genad vnd reht der herren vnd der stet vnd vber ällü geriht alz vil vnd alz dik biz daz in vnd der stat ze ysni ällü dü stuk vnd reht dü si von mir dem obgenanten otten dem Truhsäzzen koft hant, alz an disem brief geschriben stat dü in ansprächig wärent. rihtig vnd ledig gemachet würdent an allen iren schaden vnd in och aller schad den si da von noment gäntzlich vsgeriht wirt an allen iren schaden. vnd koment si dez nötends ze schoden es wär von klag von zervng von pfandvng von atzung von nauchrais oder von andern sachen den söln Ich vnd min erben vnd och die vorbenanten grauwen in och gäntzlich on allen iren schaden abtun vnd vsrichten. Ich obgenan-

ter Ott der Truhsäzze von waltpurg vergich offenlich an disem brief für mich vnd für alle min erben. daz Jch die vorgenanten grauwen baide von der vorgeschribenvn grauwschaft lösen vnd ledgen sol vnd och da von ziehen sol an allen jren schaden vnd ob si oder jr erben der selben grauwschaft jena an dehainen sachen ze schaden köment so söln Jch vnd min erben jren worten dar dar (sic) umb geloben an beredung vnd an jr eyde. Vnd ze ainem waren offen vrkunde vnd vestnung aller vorgeschriebenen sach vnd daz alles daz so an disem brief geschrieben stat vest vnd stat belibe vnd nit zerbrochen werd. Dar vmb gib Jch Ott der Truhsäzze von waltpurg hie vorgenant den Egenempten burgern vnd der stat gemainlich ze ysni vnd allen jren nachkomen disen brief besigelt vnd gevestnet mit minem aigenen Insigel vnd mit der vorgenanten grauwen Insigel. Darzu mit der erbern manne Insigel hern hansen von bodmen dez eltern. hern Conrats von Hänburg Ritter. Vlrichs dez werkmaisters ammans ze wangen. Symons dez alten ammans von Lütkirch vnd vli berhtoldes sines bruders die och alle fünf durch miner vnd der burger bett willen Iro Insigel an disen brief gehenkt hant jn selber an schaden ze besser zügnüsse aller vorgeschribenen sach wan si der sach vnd stuk aller redär vnd täding sint gewesen wär och daz an disem brief ain Insigel oder mer brüchig zerdrukt bresthaft oder missthenkt wurd oder ob der brief gebresthaft oder schadhaft wurd, an der geschrift oder an dem bermit vngeuerlich daz sol daran nit ze schaden komen, vnd sol der brief dennoht krefftig vnd gut sin vf allen gerihten gaistlichen vnd weltlichen vnd an allen stetten. Wir die vorbenanten zwen grauwen grauf wilnhalm von kierchberg vnd hans der Truhsäzze von waltpurg veriehen och der grauwschaft in aller der wise alz si da vor geschriben stat, vnd haben dar vmb vnser eigen Insigel och gehenkt an disen brief der geben ist an den nähsten mitwuchen vor dem hailigen tag ze ostern dez jars do dü zal waz von Gots geburt drutzehen hundert jar vnd jn dem fünf vnd sehtzigosten jar.

36.

Kaiser Karl IV. nimmt die Stadt Jsny, welche sich für neuntausend Pfund Heller von dem Erbtruchsessen Otto von Waldburg ans Reich gekauft hat, in die Gemeinschaft der Reichsstädte auf [1].

3. Mai 1365.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis feliciter Amen. Karolus quartus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator semper Augustus et Boemie Rex Ad perpetuam rei memoriam. Quamuis ex assumpto Cesaree dignitatis fastigio vniuersorum quos sacri Romani [2] latitudo complectitur saluti et commodo delectemur intendere. Ad illa tamen propensius affeccio sollicita nostre Maiestatis dirigitur quibus ipsius Imperii sacri vigorosa potencia salubre et continuum suscipere cernitur incrementum. Sane quia Nobilis Otto Dapifer dictus de Waltburk noster et Imperii fidelis dilectus Ciuitatem suam Isny, quam ex possessione paterna vero proprietatis Iure possedit et tenuit parentum et propinquorum suorum accedente consilio racionabili vendicionis titulo. Consulibus Ciuibus et Communitati Ciuitatis eiusdem rite et racionabiliter dinoscitur vendidisse, qui ciues et communitas seipsos et ciuitatem suam predictam sub spe melioracionis et profectus salubris a predicto suo hereditario domino pro nouem Milibus libris hellensium emerunt et racionabiliter exsoluerunt Volentes se et predictam ciuitatem sacro Romano Imperio subicere et nostris ac Imperii predicti proteccionis alis humiliter subiugare Sicut hoc Otto predictus

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

2) Imperii fehlt im Original selbst.

in nostre Maiestatis presencia viua voce et corporaliter asserens, Ipsos et Ciuitatem in nostras et Imperii manus libere resignauit, cumque tam Otto quum eciam cives predicti nostre celsitudini humiliter supplicarint, quatenus contractui vendicionis et empcionis predictis consensum adhibendo benignum ipsos ciues et ciuitatem Isny ad nos et Imperium sacrum ac nostram et Imperii graciam tuicionem et protectionem suscipere graciosius dignaremur, hinc est quod eorum supplicacionibus augmentum felix Imperii sacri concernentibus benignius inclinati contractui vendicionis et empcionis predicto consensum et assensum adhibendo beniuolum ipsum ac etiam literas quas super huiusmodi contractu mutuo sibi dedisse noscuntur, in omnibus suis punctis articulis clausulis et sentenciis prout confecte sunt approbando ratificando et confirmando ipsos ciues omnes et singulos, et eorum heredes, una cum ciuitate predicta eorum corporibus rebus et bonis ad nos et Imperium sacrum in nostram quam et ipsius Imperii proteccionem defensionem et graciam animo deliberato maturo quoque principum et procerum nostrorum et Imperii accedente consilio, suscepimus et tenore presencium de certa nostra sciencia de plenitudine Cesaree potestatis graciose suscipimus et aliarum Ciuitatem Imperii consorcio graciosius aggregamus decernentes expresse et Imperiali statuentes edicto ut ipsi omnibus et singulis graciis Iuribus et libertatibus perfrui debeant et gaudere quibus cetere nostre et Imperii ciuitates gaudent et cottidie pociuntur, volentes igitur ipsos et ciuitatem predictam eo quod se suis propriis pecuniis ad Imperium sacrum comparauerint aliquibus specialibus condonare graciis, has ipsis subscriptas facimus prerogatiuas vt videlicet ipsi ciues et communitas ciuitatis predicte nobis et Imperio ad nullam pecunie solucionem teneantur. nisi ad quinquaginta librarum hellen-

sium, quas annis singulis, nobis et Imperio super festo sancti Martini dare et soluere tenebuntur. In casu autem si Ottonem dapiferum predictum sine heredibus legittimis decedere contingeret et Iura redditus et emolimenta sua, que iuxta tenorem literarum contractus predicti, sibi et heredibus suis excepisse et reseruasse dinoscitur, ad ciuitatem predictam deuoluerentur extunc ciues prefati quinquaginta libras hellensium aliis quinquaginta libris nobis dandis superaddere debebunt. Ita quod extunc inantea nobis et Imperio centum libras hellensium annis singulis soluere perpetuis temporibus teneantur. Promittimus igitur ipsis et eorum heredibus bona nostra fide quod nec ipsos et ciuitatem, nec eciam redditus supradicto a nobis et Imperio obligare seu alienare quomodolibet debeamus. Sed pocius ipsos circa Imperium sacrum vnacum ipsis redditibus perpetuis temporibus conseruare, Preterea ciuibus et ciuitati hanc facimus liberalitatis graciam ut se cum aliis Imperii ciuitatibus ipsis ad hoc aptis et placentibus de nostro fauore et consensu ligare et vnire possint et valeant Ita tamen quod tales lige siue vniones nobis et sacro non derogent Imperio nec possint quodcumque seu qualecumque preiudicium generare Insuper talem facimus ipsis prerogatiuam quod ipsi pro conciuibus et Incolis ciuitatis predicte suscipere valeant et possint quoscumque homines, proprios videlicet qui Eygenlute dicuntur liberos qui vogtlute dicuntur, siue censuales qui vocantur Czinser uel alios cuiuscumque condicionis aut quibus eciam nominibus valeant appellari. Volumus eciam et ipsos hac gracia libertamus, vt nullo cuiuscumque condicionis siue dignitatis sit, ipsos uel eorum aliquem corripere, emendare uel punire possit aut debeat pro contractu Matrimonii quod in volgari vngenossam Ee dicitur siue pro deuolucionibus quibuscumque, vel hereditatibus in

ciuitate deuolutis aut deuoluendis, que in eorum vulgari hauptrecht dicuntur, et eciam que Vell nuncupantur. Volumus enim et expresse decernimus quod nullus in ciuitate predicta aliqua bona hereditare debeat, nisi heres qui in proxima linea consanguinitatis ad hoc videbitur iusto titulo pertinere. Addicimus in super et hanc libertatem ipsis damus vt nullus cuiuscumque condicionis sit ipsos uel eorum aliquem nec ipsorum bona citare uel occupare possit aut debeat, coram quocumque Iudice uel Iudicio, siue Iudicio curie seu Iudicio prouinciali nisi tantummodo coram ipsorum et ipsius civitatis Iudicio et Iudice hereditario, qui debebit ipsorum causas Iuridice Iudicare, quibus graciis libertatibus et prerogatiuis premissis, et per nos graciose concessis ipsis civibus et ciuitati predicte omnia ipsorum Iura libertates et gracias siue eciam bonas et laudabiles consuetudines, que uel quas ab antiquo habuisse et tenuisse noscuntur auctoritate Imperiali approbamus ratificamus et ex certa nostra sciencia confirmamus, Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre suscepcionis graciarum donacionis libertacionis, concessionis, approbacionis et confirmacionis paginam infringere, aut ei quouis ausu temerario contraire, Si quis autem contrarium attemptare presumpserit indignacionem. nostram cesaream, necnon penam quinquaginta Marcarum puri auri se nouerit irremissibiliter incursurum, quarum medietatem nostre et Imperii Camere, Residuam vero medietatem dictorum Ciuium et Civitatis vsibus decernimus applicari. Signum Serenissimi Principis et domini. domini Karoli quarti Romanorum Imperatoris Invictissimi et Gloriosissimi Boemie Regis. Testes huius rei sunt venerabiles Bertoldus Eystetensis Sacre nostre Imperialis Aule Cancellarius. Johannes Argentinensis. Johannes Basiliensis et Marquardus Augustensis Ecclesiarum Episcopi. Illustres Roper-

tus Iunior comes Palatinus Reni et dux Bauarie Bolko opoliensis. henricus Bregensis et Rupertus Legincensis duces Spectabiles Burghardus Burggrauius Magdeburgensis Magister curie nostre Johannes Lantgrauius Lichtembergensis, henricus de Swarzburk ludowicus de Ottingen Petrus de Arberk hartmann de Kyburk et henman de Vroburk comites nobiles Symon de lychtemberk heinricus de Gerolczekk Burghardus Monachus de Basilea, Bovso de Resemburg, Benesthius Iano et Petrus dicti de Wartemberg Sniphelo de Sternberg, Botho de Czastolowicz Magister Camere nostre Conradus de Papenheim Marescallus Leupoldus de Nortemberk Magister coquine et quam plures alii nostri et Imperii sacri nobiles et fideles, Presencium sub Bulla Aurea zypario nostre Maiestatis impressa testimonio literarum. Datum Verone in Vchtlant Anno domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo quinto. Indiccione tercia. Vto nonas Maij Regnorum nostrorum anno Decimo nono Imperii vero vndecimo.

Et ego Bertoldus dei et sedis apostolice gracia Eystetensis episcopus sacre Imperialis aule cancellarius vice reuerendi in Xsto pris (sic) domini cunonis Treuerensis archiepiscopi sacri Imperii per Galliam et regnum arelatensem archicancellarii recognoui.

Auf dem Einschlage die Contrasignatur
per Dominum Imperatorem
Petrus Jaurensis.
Auf dem Rücken das Registraturzeichen
Ra Petrus Scolasticus lubucensis.

37.

Kaiser Ludwig verpfändet dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein die Stadt Kaisersberg für sechstausend Pfund Heller [1].

12. Juni 1336.

Wir ludwig von gottes gnaden Romischer keiser zu allen zitten merer deß Richs verjehen vnd bekennen offenlichen an diesem brieff das wir vnserm lieben vettern vnd fursten Rudolffen pfaltzgrauen by Ryne vnd hertzogen inn beyern vmb die dinst die er vns vnd dem Riche jetzundt thun sol geben haben Sechßdusent pfundt Haller vnd fur die selben Sechs dusent pfundt Hallere haben wir Jn vnd sinen erben versetzt vnser vnd des Richs Burg vnd Statte zu keysersperg mit der bescheidenheit wenn wir Jnn dieselben burg vnd Stat Jngeantwort vnd geuertiget haben so sol vns vnd dem Riche der forste ze Hagenave vor Jme vmb die sechs dusent pfundt Haller ledig sin vnd sol dann vnser vorgenannter vetter vnd sin erben die egenant Burge vnd Stat keiserspery Jnn haben vnd niessen mit allen rechten Eren dinsten vnd nutzen die darzugehorent on alle Jrrunge als lang vntz wir oder vnsere nachkomen an dem riche konig oder keiser die selben Burge vnd Stat von Jm vmb die Sechsdusent pfundt Haller gentzlich erlediegen vnd erlosenn Vnd darüber zu vrkund geben wir Jnn diesenn brieff versiegelten mit vnserm Heymlichen Jngesigel wann wir das grosse by vns nit gehabt haben Der geben ist Jn eßlingen an der mitwochenn vor Sant vits tage nach Cristus geburt drützehennhundert Jare darnach Jnn dem Sechsvnddrissigisten Jare vnsers riches vnd Jnn dem Nünden des keisertumbs.

---

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

38.

Kaiser Karl IV. übergiebt dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern Burg und Stadt Kaiserslautern, Wolfstein und das Königsland sammt allen Zugehörungen, um sie bis auf Widerruf zu beschirmen und inne zu haben [1].

4. December 1357.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer kaiser zu allen ziten merer des Riches vnd konig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem briefe allen den die in sehen das wir dem Hochgeborn Ruprechten dem Eltern pfalenzgrafen by Rin vnd Hertzogen in Beyern des heiligen Riches obirste Trochseß vnserm lieben Swager vnd fursten durch zuversicht steter truwe die er gegen vns vnd des heiligen Richs unverdroßlich bewiset hat vnd das er dem lande vnd luten sichern fride vnd gnade zufugen vnd schaffen moge mit rechter wizze entpholen habe vnd entphelen von besundern vnsern gnaden vnsere phlege zu keiserslutern burg vnd Stat zu Wolfsstein des konigs lant vnd was darzu gehoret das er dieselbe ynne habe getrewlich beschirme by iren rechten friheit vnd lobelichen gewonheit halten vnd gegen menlich verantworten solle vnd daz er zu schirm getrewer hute vnd bewarung derselben Stat vesten lant lute goteshuß guter gülte vnd des Richs man vnd burgman daselbes ire lehen zu richten allen nutz gulte vnd gefelle offhabe vnd ynneme sölle die vns vnd dem heiligen Riche daselbes fallen den sie vns gebüren mogen Vnd sol dieser emphelunge der obgenant vnserer phlege weren vnd gantze macht habe biz an die zit daz wir odir vnsere nachkomen an dem Riche keiser oder konige daz widerruffen vnd nit lenger Vnd sol vns oder vnsern nachkomen an dem Riche dann zu stunt die phlegen an Stat vesten lant luten goteshusirn vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

gut one hindernuß vnd on alle widerspant abetreten vnd vns dieselbe vberantworten nicht daroff zu slahen von schaden kost verlust dienst oder dheine andere sache die er odir die sine entphangen teten odir heben, vnd mit namen vierdehalb tusend gulden die er von vnsir vnd des Riches wegen heutzen zu dem Jungen Scholtheiß zu Oppenheim bezalt hat vnd gegebn wann wir ym die off sine phant gemeinlich die er von dem Riche ynne hat habe geslagen vnd auch daz er sich dheiner phantschafft darane vermessen solle odir moge mit vrkunde dißez brieffez versiegelt mit vnserer keiserlichen maiestat Jngesigel Gebn zu der duben der Grutziger nach Cristus geburt driezehenhondert Jar darnach in dem siben vnd fuffzigisten Jare an dem nehsten mantag nach des heiligen Sant Andreas tag dez zwolffbetten Vnsir Riche in dem zwolfften vnd des keisertumez in dem dritten Jare.

39.

Kaiser Karl gebietet der Stadt Lautern den Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern und Ruprecht dem Jüngern zu huldigen [1]).

12. Februar 1375.

Wir karle von Gottes gnaden Römischer keyser zu allen zyten merer des richs vnnd konig zu behem Enbieten den burgmannen dem burgermeister dem ratte vnnd den burgern gemeinlich der stat zu luttern vnnsern vnnd des riches lieben getruwen vnnsere gnade vnnd alles gut lieben getruwen wan wir dem Hochgeborn Ruprechten dem eltern pfaltzgrauen by rine des Heyligen riches obersten druchsessen vnd Hertzogen in beyern vnnserm lieben swager vnnd fursten vnnsere stat luttern vnnd was darzu gehoret Jngeben vnnd beuolhen haben von vnnser vnnd des ri-

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ches wegen yn zu haben vnnd der zu nyessen Darumb so gebietten wir vwern truwen ernstlich vnnd vesticlich by vnnsern vnnd des riches Hulden das ir dem egenanten Hertzog ruprechten dem eltern vnnd Hertzog ruprechten dem Jungsten sins bruders Hertzog adolffs seligen Enkeln globen vnnd sweren sullet vnnd gehorsam sin vnnd gewarten nach lutt der brieue vnnser beuelchniß die wir In darvber geben Haben Vnnd sumet uch nicht an diesem vnnserm keyserlichen gebot als lib so vnnser vnnd des riches vngnade zu vermyden Mit vrkunde dieses brieffes versigelt mit vnnser keyserlichen Maiestet Ingesiegel Geben zu Prage nach crist geburt drutzehenhundere Jare darnach In dem funffvnndsibentzigisten Jare an dem Montag vor sant valentins tag vnnserer riche In dem Neunvnndzwentzigistem vnnd des keysertums In dem zweintzigistem Jare.

40.

Die Stadt Kaiserslautern huldigt dem Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein [1]).

25. August 1375.

Wir der burgermeister der ratt vnnd die burger gemeinlich der statt zu luttern bekennen vnnd thun kunt allen lutten die diesen brieff ansehen oder horen lesen Wan der allerdurchluchtigste furste vnnser lieber gnediger herre herre karol römischer keyser zu allen zytten merer des riches vnnd konig zu Behem dem durchluchtigen hochgebornen fürsten vnnserm gnedigen herren hertzogen ruprechten dem eltern pfalzgrauen by rine obersten druchsessen des Heyligen römischen riches vnnd Hertzogen In beyern vnnd Hertzog ruprecht dem Jüngsten sins bruders Hertzogen

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Adolffs enekeln vnnser statt Ingegeben vnnd empholen hett nach lutt vnnd wisung solcher brieue die Inn der egenant vnnser lieben gnediger Herre für sich sin nachkomende romischen keysern vnnd konigen mit sinen anhangenden Ingesiegel hatt gegeben die von wort zu wortt hernach stent geschriben

Wir karle ꝛc. ꝛc.

Das wir die egenant burgermeister Ratt vnnd burger gemeinlich der statt zu luttern fur vns vnnd all vnnser nachkomen burger zu luttern dem obgenanten vnnserm gnedigen lieben Herren Hertzogen ruprechten dem eltern vnnd Hertzogen ruprecht dem Jungsten gehuldet gelobt vnnd gesworen haben vnnd In derselben Ire Hulde bliben sollen vnnd wollen getruwelich nach lutt der obgeschribenen brieue one argeliste vnd geuerde Des zu vrkundt vnnd gantzer stetikeit haben wir der burgermeister der ratt vnnd die burger gemeinlich der statt zu luttern vnnser statt Ingesiegel an diesen brieue gehenkett Der geben ist zu luttern vff den samstag nach sct bertholomei des aposteln tage nach crist geburt drutzehenhundert Jare darnach In dem fünffvnndsibentzigistem Jare.

41.

König Ruprecht schlägt weitere zwanzigtausend Gulden auf den Pfandschilling für die Stadt Landau [1]).

11. Jänner 1410.

Wir Ruprecht ꝛc. Bekennen vnd dun kunt offenbar mit diesem brieffe allen den die yn ansehent oder horent lesen, das wir haben angesehen manigfaltige getruwe vnd danckneme dinste die der Erwirdige Raban bischoff zu Spire vnser lieber furste Cantz-

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ler vnd getruwer vns vnd dem heiligen Riche ytzund in das zehende Jar mit sins selbs-libe etwe dicke hin Inn gein Lamparthen vnd auch zu vnserm heiligen vater dem Babst gein Rome zu ryten vnd sust hie vß gein dutschen landen allezyt williclichen getruwelichen vnd nutzlichen bewiset vnd getan hat vnd vff das wir yn vnd sinem Stiffte derselben siner dinste etlicher maße ergetzen vnd yn auch vns vnd dem Riche hiefur zu dienen dester williger vnd bereiter haben mogen, So haben wir yme sinen nachkomen Bischoffen vnd dem Stiffte zu Spire off landewe die Stat mit iren zugehorungen vnd ander Steide dorffer vogtie vnd guter wie die dann genant sint, die yn furmals von vnsern furfarn an dem Riche Romischen keysern oder kunigen verpfendet vnd Inngeben worden sint fur vns vnd vnsere nachkomen an dem Riche zwentzig tusent gulden geslagen vnd slahen yn die auch daruff in crafft diß briefes vnd Romischer kuniglicher mechte vollenkomenheid vnd wollen auch wann vnd zu welicher zyt wir oder vnsere nachkomen die vorgenante pfandschafft losen vnd die wieder zu dem Riche bringen wollen das wir alsdann dem obgenanten Raban vnd sinen nachkomen Bischoffen vnd dem Stiffte zu Spire die vorgenanten zwentzig tusent gulden mit der andern summe die yn von vnsern furfarn an dem Riche fur daruff verschrieben ist nach vßwisunge der briefe daruber auch bezalen sollen Vrkund diß brieffs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesigel Geben zu heidelberg nach Cristi geburte in dem XIIIIc. vnd zehendem Jare des nechsten Samßtags nach dem zwolfften tag Epiphania domini zu latin den man nennet Epiphania domini zu Latin vnsers Richs in dem zehenden Jare.

42.

Kaiser Ludwig verpfändet dem Grafen Hugo von Montfort die Vogtei über die Stadt und das Kloster Lindau für zweihundert Mark Silbers [1].

28. Juni 1334.

Wir Ludowig von gotes gnaden Romischer keiser zu allen ziten merer des Richs ꝛc. Tun kunt allen den die disen brieff sehen oder horent lesen, daz wir dem edeln mann Hugen Grauen zur Bregentz vnd sinen erben die vogtey vor Lindaw vber das frawencloster zur Lindaw versetzt haben vnd versehen auch mit disem brieff für zweihundert mark silbers, also das er vnd sine erben die innen haben sollen vnd mogen mit allen rechten, eren, nutzen vnd gewonheiten, die darzu gehorent vnd dauon gefallen mügend, vnd sind die höfe zur Reitenaw, zur Schönaw, zur Aeschach, der hof zur Rieckenbach, vnd mit namen Sant Pelagier lute, als lang vntz wir oder vnsere nachkomen an dem Riche, künige oder keiser die vorgenante vogtey vnd sas durch recht darzue gehorit, von Im oder von sinen erben vmb die zweyhundert marck silbers gäntzlich wider erledigen und erlösen.

Daruber zur Vrkund geben wir Im disen brieff, versigelten mit vnserm keiserlichen Insigel, der geben ist vor Merspurg an dem Donnerstag nach Jacobi, da man zalt von Cristus geburt driezehenhundert Jar, darnach in dem vierdten vnd driſſigiſten Jar, in dem zweintzigiſten Jar vnsers Richs, vnd in dem siebenden des keysertumbs.

---

1) Aus dem Copialbuche der Stadt Lindau im Münchner Archiv.

43.

König Albrecht verpfändet dem Grafen Eberhard von Würtemberg die Stadt und Burg Gröningen für zwölftausend Pfund Heller [1]).

11. März 1301.

Nos Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus. Ad uniuersorum noticiam volumus pervenire Nobili viro Eberhardo Comiti, de wirtemberg auunculo et fideli nostro dilecto in duodecim milibus librarum hallensium, nos teneri, pro quibus sibi Grueningen Ciuitatem et Castrum, cum hominibus, et uniuersis Iuribus et pertinenciis obligamus, tamdiu retinenda, quousque sibi aut suis heredibus per nos aut nostros in Imperio successores de predictis duodecim milibus librarum hallensium fuerit satisfactum fructibus, tempore obligacionis, de eisdem prouenientibus in sortem minime computandis. dantes memorato Eberhardo Comiti de Wirtemberg et suis heredibus has litteras sigillo nostro signatas in testimonium super eo. Datum in hallis V. Idus Marcii Anno domini Millesimo, Trecentesimo primo Regni vero nostri anno tercio.

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

44.

König Adolf verpfändet den Grafen Konrad und Eberhard von Landau die Einkünfte in seinem Dorf Grünbach von dreißig Mark zur Sicherheit für das von ihm für dreihundert Mark Silbers erkaufte Eigenthum in Gröningen [1]).

22. Juli 1295.

Nos adolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus ad uniuersorum noticiam volumus peruenire, quod quia Nobilibus viris Cunrado et Eberhardo de Landowe Comitibus in Trecentis marcis argenti racione empcionis dominii in Gruningen existimus obligati, eisdem Comitibus in villa nostra Grunbach triginta marcarum redditus titulo pignoris obligamus. Ita sane quod fructus et redditus ipsius ville de Grumbach usque ad festum beati Martini sine distractione qualibet seruabuntur et nos medio tempore dictis Comitibus dictas Trecentas Marcas integre persoluemus et sic dicti redditus erunt soluti si non fecimus Comites ipsi elapso festo beati Martini tollent redditus Tringinta Marcarum tamdiu quousque ipsis per nos aut nostros in Imperio successores de dictis Trecentis Marcis argenti fuerit satisfactum. adiectum est etiam quod defectum, si quis fuerit de Triginta Marcarum redditibus supplebimus de bonis nostris et Imperii viciniorибus ville Grumbach superfluum autem nostris possumus usibus applicare. In cuius facti testimonium hanc literam exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo fecimus communiri datum in Gruningen XI. Kal. augusti anno domini MCC. LXXXXV Regni vero nostri anno Quarto.

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv. Der Abdruck in Heyd Geschichte der Grafen von Gröningen S. 98. ist ungenau.

45.

Kaiser Ludwig verpfändet dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein die Reichsstädte Mosbach und Sinsheim für sechstausend Mark löthigen Silbers [1].

23. August 1329.

Wir ludewig von gotes gnaden Romischer keyser zv allen ziten ein merer dez Richs verkehen vnd tun kont allen den die disen prief lesent oder horent lesen daz wir dem Edeln fursten Herzogen Rudolfe von Beyern vnserm lieben vetern durch den willigen vnd nutzberen dienst, den er vns williglich getan hat vnd fur den schaden den er in vnserm dinste gegen Rome do wir zv vnser kronunge dar furn, in Tüschanie, in Lampartien vnd enderswa in welschen landen genomen vnd empfangen hat im vnd sinen Erblichen Erbin ingegeben Vnd versatzet haben vnser vnd dez Riches stete Mosbach vnd Sunisheim fur Sechs tusent mark lotiges silbers mit allem nuzze recht gewonheit darzv gehoret haben vnd gehoren. vnd alz wir sin vnd vnser vorvarn an dem Ryche inne gehabt haben Die selbin stete han wir im versatzet vnd ingegeben also bescheidenlichen daz wir oder vnser nachkomen an dem Riche Sullen dez vollin vnd frien gewalt haben wenn wir mogen oder wellin sie zv losin vmb Sechs Tusent mark silbers alz vorbeschriben ist vmb in oder vmb sine Erbin on alle hindernizze vnd widerrede. Wir wollin vnd gebiten auch allen vnsern amptluten Rittern schultheizzen vnd gemeinlichen allin den die durch vns tun vnd laszin wollin die vnsern hulden daz sie in oder wen er von siner wegen dor zv pfleger setzet niman heimlichen noch offenlich hindern sol sundern dez zv im oder sinen pflegern an siner stat getrulichen mit rate mit hilfe, ob sie vnserm gebote vngehorsam sin wellin, gentzlich beholfin stet Sie

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

darzv bringen vnd zv halten daz sie im an vnser vnd dez Richs-stat hulden Sweren vnd gehorsam sin also lange wenne daz wir oder vnser nachkomen an dem Riche Sie vmb sechs Tusent mark silbers als vorgeschrieben ist erlösin. Vnd darvber so gebin wir disen prief zu einer sichtigen vrkunde vnd zv einem weren gezuge diser sache versigilt mit vnserm keyserlichen Insigel. diser prief ist gebin zv Pavein an Sand Bartholomeus abent nach Cristus geburt driezehenhundert Jar darnach in dem neun und zweinzigisten Jare In dem funfzehenden Jare vnsers Riches vnd in dem andern vnsers kaisertumes.

46.

Bürgermeister und Rath der Stadt Mühlhausen urkunden, daß sie das an Herrmann Offenburg zu Basel für zweitausend einhundert Gulden verpfändete Schultheißenamt für dieselbe Summe an sich gelöset haben [1]).

14. September 1422.

Wir der Burgermeister vnd der ratt zu mulhusen Thun kunt allermeinglichen mit diesem gegenwertigen brieffe Als der allerdurchluchtigist hochgebornest furst vnd herr herr sigmont romischer vnd zu Vnngern zu behem ꝛc. konig vnser aller gnedigister herr sin vnd des heyligen richs schultheissenampt zu Mulnhusen dem ersamen herman offenburg von Basel für zweytusent vnd hundert Rinischer gulden verschriben vnd in pfands wiß versetzt hatt nach lutt siner koniclichen maiestat brieffen Inn darvber gegeben vnd aber der selb herman offenburg das vorgenant schultheissenampt mit willen wissen vnd verhengniß des obgeschrieben vnsers aller genedigisten herren des romischen koniges vnd das

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

widervmb zu vnsern handen vnd gewalt zu losen gegeben hatt vmb dieselb sume zweytusent vnd hundert rinischer gulden nach lutt der brieuen vns daruber von vnserm aller gnedigisten herren dem romischen konig vorgenant gegeben hervmb so bekennen wir uns mit diesem brieffe fur vns vnd all vnser nachkomen burgermeister vnd rette gegenwertigen vnd kunfftigen wenn das wer oder zu welicher zyt das Im Jare sin wurde das der vorgenant vnser aller der gnedigist her der romisch konig oder sin nachkomen keyser oder konige an dem riche das vorgemelt schultheyssenampt an vns oder vnsern nachkomen vordert mit Iren gewissen brieuen oder bettschafften vnd das begerten von vns zu losende das wir yn denn do mit on alles verzichen gehorig gewertig vnd gehorsam sin sollent vnd wollent Also das sie vns solich sume zwey tusent vnd hundert gulden rinischer vnd guter in der statt zu mulnhusen gutlich richten geben vnd bezalen one all intrag nach lutt vnd sege der obgenanten pfantbrieffe darvber gegeben mit vrkunde dieß brieues versigelt mit vnserm obgenanten stett mulhusen anhangenden Inngesigel Geben vff des heyligen crutz tag zu herbst Nach crist geburt vierzehenhundert zweinzig vnd zwey Jare.

47.

Die Stadt Mühlhausen begiebt sich auf die Lebenszeit des Markgrafen Friedrichs von Meißen in seinen Schutz, und verspricht demselben jährlich vierhundert Pfund Erfurter Pfennige zu geben [1]).

1. August 1310.

Wi Albrecht Hern Wytekyndis vnd Gerlach vom Margaretin

1) Aus dem Original im Dresdner Archiv.

dez Ratsmeister, Kyrstan von Wyd . . . Bertolt von Slatheim. Otte von Slatheim. Dyetrich von Günther Futerer. Cunr . . . . brecht, Hemunk von Wurbtzin, Cunrat von Degendin, mit andern Irin kumpan . . . zcu Molhusin. Bekenin an diesem Offinen brife, daz wi gewuninn habe . . . gnade, vnsis Herrin Lantgrauen Friderichs zcu duringin vn Marcgrauen von Mysne in dem Ostirlande, vn Herrin zcu Plisen, als Hirnach bescribin stet, Wi schullin vnde gelobin zcu gebe inne virhundirt Phunt Erfurtschir Phenninge, alle Jar di wile He lebit, der schulle wi ime gebin zweihundirt phunt, zu Sente Walpurge Tage der neist wirt, vnd zweihundirt Phunt zu Sente Mychahels Tage der dar nach kumit, oder als vil lotigis Silbers als da vor gebürt Dise vorgenantin vierhundirt phunt schulle wi inne gebin alle Jar di wile he lebit zcu den zwen, vorgenantin Cyetin, vsse daz, daz he, vns vorteidinge vn beschirme vor alle den, di vns zcu vnrechte vorterbin wollin, daz wi vnde di stat gemeine zcu Mulhusin, dise rede stete, vnde ganz haldin. Dar vbir gebe wir vnsiine Herrin disin brief vorsygilt mit der Stat Ingesigele. Dirre redde sint gezcuek Her Gysilher von Graba vnse Houbtman. Her Kyrstan, von Langelo Heinrich vom Margaretin, Bertolt von Slatheim vnde andirre gunk biderber lüte Dirre brief ist ge gebin zcu Gotha nach Gotis geburt Tusint Jar Drihundert Jar imme zcendin Jare an Sente Petirs Tage als he invundin wart von den bandin.

(L. S.)

Anmerk.: Das Original ist an den mit Punkten bezeichneten Stellen durch Brand vernichtet.

48.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Stadt Gemünd und die dazu gehörige Cent von Engelhard von Weinsberg einzulösen [1].

26. August 1329.

Wir Ludewig von gotes [2]) Romischer keiser zv allen ziten merer dez Rychs verjehen vnd tun kunt offenlich an diesem briefe allen den die in sehent lesen oder horent lesen, daz wir durch gunst vnd durch besunderlich liebe vnd truwe, die wir von vnsern keyserlichen gnaden haben zu den Edeln fursten Rudolfe vnd Ruprechte brudern pfalzgrafin bie Ryn vnd hertzogen in Beyern vnsern lieben vetern In vollin vnd frien gewalt gebin haben vnd geben zv lösen vnser vnd des Richs burg vnd Stat zv Gemwnden vnd die czent die daz Rich an gehorent mit allem Recht nutzen zv gehorden die darzv von Recht oder von alter gewonheit geheren vmb Engilharten von weinsperg vnsern vnd dez Richz lieben getruwen vmb also vil geltes alz er an vnsern vnd mit vnsern vorfaren an dem Riche briefen vnd kuntschaft bewisen mag, vnd suln sie nit losin vmb deheimen er mag in denne Recht vud Redelich bewisen Ouch wellen wir vnd gebiten allen vnsern vnd dez Richs amptluten voygten Rittern vnd Schultheißen vnd amptman daz sie nunan daran nicht hindern besunders in bi vnsern hulden getruwelichen mit rate vnd mit hilf beholfin sint wenne sie iz an vch fordern dieselben purg vnd Stat vnd czent dar zu zehrungen vnd zv halten daz sie in vnser stat huldin vnd gehorsam sin alz lange vns daz wir oder vnsere nachkomen an dem Riche von in gelösin. Vnd darvmb so gebin wir disen brief zv einer sichtlichen vrkunde diser sache versigelt mit

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

2) Das Wort „gnaden" fehlt in der Urkunde.

vnserm keyserlichen Insigel. Der prief ist gegeben zo Pauie do man zalte nach Cristus gebort dritzehenhundert Jar dar nach in dem neun vnd zweintzigisten Jare an dem Sampstage nach Sand Bartholomeus tage In dem funfzehenden Jare vnsers Richs vnd in dem andern vnsers keisertums.

49.

Kaiser Friedrich II. nimmt Wienerisch Neustadt auf ewige Zeiten unter seine und des Reichs Botmäßigkeit, und ertheilt ihr mehrere Privilegien [1].

April 1237.

Fridericus Secundus diuina fauente gracia Romanorum imperator semper Augustus, Hierusalem et Siciliae Rex, Iustis fidelium nostrorum peticionibus condescendere cogimur, quas nisi fauorabiliter audiremus, quod juste petitur obaudire per iniuriam videremur. Ea propter nouerit tam presens etas quam futura posteritas, quod Ciues Noue Civitatis fideles nostri, culmini nostro attencius, supplicarunt, quod dum dudum in turbatione inter excellenciam nostram et fridericum quondam ducem Austrie et Styrie oborta, dum eidem ciues ex seruore devocionis quam ad celsitudinem nostram gerebant, Magnificencie nostre abdicati eiues eiusdem ducis dominio constanter ac fideliter adheserunt, tradentes in manibus nostris Nouam Ciuitatem cum rebus suis pariter et personis, quodam priuilegio nostro ipsos et Ciuitatem nostram nouam duximus muniendos. Idemque priuilegium per ducem memoratum, postquam gracie nostre reformatus, Nouam Ciuitatem de

---

1) Archiv für Geschichte 1828. S. 912.

consensu et voluntate nostra recuperauit, sublata inde aurea bulla nostra, qua insignita extitit, fractum fuerit ipsorum eciam priuilegium, Ciuitas ipsa post obitum eiusdem ducis ad nostrum et dominium imperii libere deuoluta, innouare de nostra gracia dignaremur, cuius tenor per omnia talis est. In nomine sancte et indiuiduae trinitatis. Amen. Fridericus Secundus diuina fauente clementia Romanorum imperator semper Augustus Hierusalem et Sicilie Rex. Romanorum imperium ad tuicionem fidei et diuersarum gentium moderamina, per eum, qui concedit regna et firmat imperia, summe dispensationis munere constitutum ex dispensatione diuina robur et regimen sue dignitatis, ut subiectos sibi populos in opulencia pacis et fauore iustitiae foueat, fidem prouehat, humiles protegat, sublimes humiliet, fastuosas oppressiones reuelet subditorum ab improbis et ingratis dominiis, quos excessuum commissorum enormitas indignos imperii representat, materiam bonorum subtrahat, per quem Deo et hominibus prorsus efficiunt odiosos, et desuper iustorum vingam auferat iniquorum. Ea propter nouerit iam presens etas quam futura posteritas, quod nos attendentes, quam fideliter et deuote ciues Nouae ciuitatis fideles fortem nostri uniuersi pariter et singuli hos et partem nostram et imperii dominium sunt amplexi, oppressionis iugum et iniusticiae declinando, quibus Fridericus quondam dux suorum progenitorum probitate degenerans, oblitus deuocionis et fidei Ciuium praedictorum contempta imperii nostri reuerencia in Iuris iniuriam contra eos par fas et nefas enormiter seuiebat, exercens indifferenter in omnes preiudicio voluntatem, ratus tutum sibi licere pro libitu, pauperes aggrauans, diuites iniquitans, pupilli causam et viduae non admittens, spolia omnia siciens, et diversas neces excogitans in personas nobilium et virorum quam plurimum

honestorum. Considerantes insuper qualiter iidem ciues deuocione piissima et fide sincera se nobis et imperio indissolubiliter alligarunt et quod nostra intereat commissum nobis populum utpote quod pro eius salute ac de commissa nobis rei publicae cura et uniuersitatis regimine generali tenemur summo regi rationem reddere, potentis dextre subsidio, dictam Ciuitatem et ciues in nostram et imperii perpetuo et irreuocabiliter recipimus dicionem et amodo in nostris Regum et Imperatorum successorum nostrorum manibus teneantur et quod numquam per concessionem alicuius beneficii de nostra et Imperii transeat potestate, quin pocius speciali nostro et imperii munimine magnificenciae nostrorum priuilegiis libertatum et bonarum approbatione consuetudinum, quasi pro fidei Christianorum pignore velut munarum propugnaculis muniantur. Statuimus igitur et praesentis priuilegii autoritate sancimus ut amodo in eadem ciuitate Iudex singulis annis per nos reges et Imperatores successores nostros, communicato ad hoc si necesse fuerit consilio ciuium statui debeat, qui pro honore et fidelitate nostra sufficiens videatur ad idem officium exercendum, praesenti prohibentes edicto, quatenus nullus iudex a nobis vel a rege seu ab aliquo successorum nostrorum pro tempore constitutus, nostra vel alicuius successoris nostri vel sua praesumat autoritate talliam seu portoriam in predictos ciues, nec impetere sive cogere ad aliquod nobis seu nostris successoribus exhibendum, nisi quot et quantum dare voluerint de spontanea voluntate. Praeterea ex abundanti gratia quod seruicium vltra indulgemus, ut nemini liceat prenotatos ciues ad aliquod seruicium vltra progredi cohibere, quod ut eo die quo clara luce de domibus suis exierint, in splendore solis regredi permittuntur. Ad hec Catholici principis partes fideliter exequentes ab officiorum pre-

fectura iudeos excipimus, ne sub praetextu praefecturae opprimant Christianos, cum imperialis autoritas a priscis temporibus ad perpetuam Iudaici sceleris vlcionem eisdem Iudeis indixerint perpetuam seruitutem. Declaramus insuper et obseruari censemus, ut si quando contra quemquam ciuium ciuilis seu criminalis actio intentatur, secundum Iura et approbatas consuetudines eiusdem a ciuibus iudicetur, Lese maiestatis crimine uel prodenda ciuitatis excessu, duntaxat exceptis, in quorum animaduersionem velut ac destabilium (?) criminum licite ciues et exteros mandamus admitti. De duello vero si quis ciues impetitur si septima manu honestarum personarum expurgare se poterit eum ab inpeticione duelli decreuimus absolutum. Volentes eciam comode studio prouideri, per quod prudentia docetur in populis, et rudis etas instruitur puerorum potestatem damus plenariam magistro qui in Noua Ciuitate per nos vel successores nostros ad scholarum regimen consumetur, vt alios doctores in facultatibus substituat, de consilio virorum prudencium Ciuitatis eiusdem, qui habeantur sufficientes ac idonei circa auditorum suorum studium Ceterum ut sub augustalis felicitate domini dominii continuum recipiat eadem nostra imperialis Ciuitas incrementum. Statuimus ut omnes incole et aduene ibidem habitare volentes, nostra et imperii dominacione sub tuta et libera lege ab omni seruili condicione libere uitam agent, qui videlicet annum et diem sine alicuius impetitione se pro quibus tenuerint secundum Iura et approbatas cousuetudines Ciuitatis. De innata quoque clemencia sedis nostre que pacem et iusticiam comitatur in principe decreuimus et mandamus ut si aliquis Ciuium Noue Ciuitatis naufragii casum intraret, res suas, quas ab impetu torrentis manus homines asportauerunt, libere possit repetere et a quolibet detentore, cum indignum peni-

tus censeamus inmisericorditer reliquias naufragii detineri per hominem quibus rapacis fluminis seuiens unda pepercit. Vt nullus Dux, Marchio, Comes, Aduocatus seu aliqua persona Ecclesiastica siue mundana humilis vel sublimis contra prescriptam gratie ac concessionis nostre tenorem venire presumat. Quod si quis presumpserit in vindictam temeritatis sue centum libras auri se compositurum cognoscat, medietatem videlicet Camere nostre et reliquam passis iniuriam pro iniuria persoluenda, ad quorum omnium predictorum memoriam et robur perpetuo valiturum presens priuilegium fieri fecimus et bulla aurea Typario Maiestatis nostre impressa iussimus insigniri. Testes autem huius rei sunt etc. etc. Signum Domini nostri Friderici secundi Dei gracia invictissimi Romanorum Imperatoris, semper Augusti Hierusalem et Siciliae Regis.

Acta sunt hec anno domini MCC. tricesimo septimo mense aprili decime indicionis, Imperante domino nostro Friderico secundo dei gratia gloriosissimo Romanorum imperatore semper augusto Hierusalem et Siciliae rege, imperii eius anno octauo Hierusalem regni duodecimo, regni vero Siciliae trecesimo octauo, feliciter amen. Datum apud Wiennam anno mense et indicione prescriptis. Vt autem haec nostra innouacio absque omnis calumnie obstaculo perpetuam obtineat firmitatem ipsam presentis scripti patrocinio communimus et sigilli nostri Caractere insigniri fecimus Testibus, qui aderant subnotatis. Acta sunt haec in Castris apud Wiennam anno incarnacionis dominicae MCCLI. [1]) decimae indicionis.

---

1) Das Jahr 1251 ist offenbar falsch, wie schon daraus hervorgeht, daß Kaiser Friedrich II. schon am 13. December 1250 starb. Offenbar wollte der Concipient der Urkunde das Jahr 1237 bezeichnen, denn „in castris ante Viennam“ paßt auf kein anderes.

50.

König Ruprecht entläßt die Stadt Odernheim ihres Eides und ihrer Pflichten gegen das Reich [1].

1. April 1407.

Wir Ruprecht rc. Enbieten den Burgermeistern Rade vnd Burgern gemeinlichen vnser vnd des heiligen Richs Stad Odernheim Vnser gnade vnd alles gut, lieben getruwen wann wir dem hochgebornen ludewigen pfaltzgrauen by Rine vnd hertzogen in beyern vnserm lieben Sone vnd fursten vnser vnd des heiligen Richs Stetde Sloße vnd dorffer mit namen Oppenheim vnd Odernheim Burge vnd Stetde Swabsburg die Burg Nierstein Ingelnheim vnd Ingelnheim Wynterheim vnd andere dorffer die dartzu gehorent mit allen nutzen zollen vnd zugehorungen vnd dartzu auch lutern die Stad mit allem dem das dartzu gehoret Ingegeben vnd Ingesatzt han von vnser vnd des heiligen Richs wegen Innzuhaben vnd der zu genißen als lange biß wir oder vnser nachkomen an dem Riche dieselben Stetde Sloße vnd dorffer von yme widergeloset han mit hundert Tusent guter Rinischer gulden, die wir an syme zugelte zu siner hußfrauwen des kunigs von Engellant dochter vmb yn entlehent vnd gewant han zu des Richs sachen vnd notdurft nach lute vnser kuniglichen briefe die wir yme daruber gaben han, herumbe so heißen vnd gebieten wir uwern truwen vesticlichen vnd ernstlichen in craft diß brieffs by vnsern vnd des Richs hulden das Ir dem obgenanten vnsern Sone dem hertzog ludewig vnd sinen erben globen vnd sweren sollent gehorsam zu sin vnd zu gewarthen nach lute der obgenanten vnser briefe die wir yme vber solche pfantschafft geben han vnd wollet des nit sumen noch Infelle oder Intrag dar Inne machen als liebe uch sy vnser vnd des heiligen Richs

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

swere vngnade zu vermyden vnd so ir das getan habent so sagen wir uch auch solicher glubde vnd eyde die ir vns als eyme Romischen kunige getan hant mit diesem vnserm offen briefe gentzlichen ledig vnd lois Vrkund diß brieffes versiegelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel Geben zu Altzey off den frytag nach dem heiligen Ostertage In dem Jare da man zalte nach Cristi geburte XIIII c. vnd darnach in dem Sybenden Jare vnsers Richs in dem Sybenden Jare.

Item in der obgeschrieben formen ist ein brieff geben an die Schultheißen Schopfen vnd gemeinden zu Ingelnheim Ingelnheim vnd wynterheim.

Item in der obgenanten forme ist ein brieff den von lutern vnder der datum Geben zu heidelberg vff den mantag nach sant bonifacien des heiligen bischoffs tag In dem Jare als man zalte nach Cristi geburte XIIII c. vnd darnach in dem Sybenden Jare vnsers Richs in dem Sybenden Jare. (6. Juni.)

51.

Die Stadt Odernheim huldigt dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein [1]).

30. Juli 1407.

Wir die burgermeister die burgmanne der ratte vnnd die burger gemeinlichen zu Odernheim Bekennen vnnd thun kunt offenlich mit diesem brieue allen den die In ansehen oder horen lesen

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Wan der allerdurchluchtigist furste vnnd herr herre Ruprecht römischer könig zu allen zyten merer des riches vnser lieber gnediger herre dem Hochgebornen fursten vnd Herrn Herrn ludwig pfaltzgrauen by rine vnd hertzogen In Beyern sinem sone vnnserm lieben gnedigen Herren vnd sinen erben Oppenheim odernheim swabsberg wirstein und die dorffer die dartzu gehorent mit auch andern slossen vnnd dorffern Inngeben vnnd Inngesetzt han vor Hundert dusent rinischer gulden Innpfandswiß In zu haben nach lutt sines koniclichen brieues darvber der von wortt zu wortt hernach geschriben stett also lutende

Wir ruprecht ꝛc. ꝛc.

Vnnd als der obgenant vnnser gnediger Herre der romisch konig vns mit sinem offen brieue der versigelt ist mtt siner koniclichen maiestat Ingesiegele anhangenden geheissen vnnd gebotten hatt das wir dem obgenanten vnnserm gnedigen Herren Hertzog ludwigen vnnd sinen erben globen vnnd swere sollen gehorsam zu sin vnnd gewartig nach lutt desselben sins koniclichen brieues Des haben wir die burgermeister die burgmanne der ratt vnnd die burger gemeinlich zu Odernheim fürgesehen dem obgenanten Hochgebornen fursten vnnd Herren Herren ludwigen pfaltzgrauen by rine vnnd Hertzogen in beyern vnnserm lieben gnedigen Herren vnnd sinen erben gehuldet globt vnnd gesworen In pfandwyß zu gewarten vnnd vndertonig vnnd gehorsam zu sin nach lutt vnnd sege der vorgenanten koniclichen brieffe die vnser gnediger Herre der römische konig darvber geben hat Vnnd aller dieser dinge zu vestem vrkunde vnnd gezugniß han von der statt zu odernheim groß Ingesigel an diesen brieue gehenkett Der geben ist in dem Jare do man zalte nach crist geburt vierzehenhundert vnnd sieben Jare des ersten sambztages nach sant Jacobs des heiligen zwolffbetten dage.

52.

König Friedrich bestätigt der Stadt Offenburg die ihr von den frühern römischen Königen und Kaisern ertheilten Privilegien und Freiheiten [1].

26. März 1315.

Fridericus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus Omnibus Imperpetuum. Regalis excellentie dignitas tunc vere laudis titulis sublimatur et gloria et eminenti decore prefulget, dum fidelium suorum deuotionem clementer attendit, et eis de sua liberalitate confirmat, que a suis predecessoribus iuste sibi collata videntur. Cum in obseruandis beneficiis non minus quam largiendis laus Regie dignitatis accrescat. Sane prudentum virorum Ciuium de Offenburg, dilectorum nostrorum fidelium precibus fauorabiliter annuentes ipsis omnia priuilegia, Iura, emunitates, Libertates, gratias, et honestas consuetudines, eis a diuis Imperatoribus et Regibus Romanorum nostris Predecessoribus traditas, concessas, et permissas, approbamus, Innouamus, et auctoritate Regia presentis Scripti patrocionio afirmamus. Nulli ergo omnino Dominum liceat hanc nostre approbationis et confirmationis paginam infringere, vel ei in aliquo ausu temerario contraire. Quod qui attemptare presumpserit, grauem nostre maiestatis offensam se nouerit incursurum. In cuius rei testimonium presentes literas scribi et nostre maiestatis Sigillo iussimus communiri. Datum Argent. VII°. Kalendis Aprilis. Anno Domini Millesimo trecentesimo quintodecimo. Regni vero nostri anno primo.

---

1) Aus der Originalurkunde im Karlsruher Archiv.

53.

Karl IV. befiehlt den Einwohnern von Offenburg, Gengenbach und Zell und der Landvogtei Mortenau dem Bischof Berthold zu Straßburg, dem er erlaubt habe, diese Orte und die Landvogtei von den Markgrafen von Baden einzulösen, zu huldigen [1]).

18. April 1351.

Wir karl von gots gnaden Romischer kung ze allen zeiten merer des Reichs vnd kung zu Behem Entbieten allen Burggrauen, Burglüten, Rittern knechten Edeln vnd vnedeln, Richtern Schultheizzen, Schepffen vnd Burgern die gehörent zu Ortemberg, Offenburg, Gengenbach, Celle, vnd allen andern lüten die gehorent zu der vogtey in Murtenow vnsern lieben getrewen, vnser gnad vnd allez gut Wann wir mit vorbedachtem Rat vnd mut vnd durch besunders gemachs vnd finds willen ewir vnd des Romischen Reichs dem erwirdigen Bertolden Bischoff ze Strazburg vnd sinem Capitel erlaubt haben von vnseren kunglichen gnaden, vnd erlauben daz sie die vorgenant gůt Ortemberg, Offemburg, Gegenbach Celle vnd die vogtey, vnd ander vnsire recht in Murtenow mit allen iren nutzen vnd zugehorungen von den Edeln Friderichen vnd Rudolfen Marggrauen ze Paden losen vnd ledigen sullen vnd mugen vmb als vil Summen gelds, als sie in von vns vnd des Reichs wegen versazt seint, vnd wir versetzen ouch dem selben Bischoff vnd seinem Capitel die vorgenant gůt zu eynem rechten pfande für als vil gelds, als wir im verschriben haben in andern vnsern briefen, die wir in darubir geben haben. Gebieten wir euch allen vnd yglichem besunder daz ir den vorgenanten Bischoff vnd Capitel ze Strazburg von vnsern vnd des Römischen Reichs wegen zu eynem rechten pfande geloben hulden vnd sweren sult vnd in gehorsam vnd vndertenig sein, als lang bis wir oder vnsere nachkomen an dem Reich die

1) Aus dem Originale im Karlsruher Archiv.

selben pfant losen vnd ledigen, als sie in versetzt vnd verschriben seint vnd des lat nicht als lieb euch vnser Huld ist zehalden, vnd des zu Vrkund geben wir disen brief versigelt mit vnserm Insigel der gegeben ist zu dem Budweys noch Crists geburt Dreizenhundert vnd dar nach im eynvndfunftzigsten Jar an Mantag in der ostirwochen Im funften Jar vnsir Reiche.

54.

Die Markgrafen Friedrich und Rudolf von Baden entlassen die Stadt Offenburg aller ihrer Pflichten gegen sie [1].

14. Juni 1351.

Wir Margraf Friderich vnd Margraf Rudolf genant der Wecker gebrüder Herren zu Baden. Dun kunt Allen den die disen Brief sehent oder hörent lesen Daz wir die Erbern den schultheissen den Meister vnd den Rat vnd die Burger gemeinlich der stat zu Offenburg vnd alle die, die zu In hörent ledig lasen vnd ledig sagen mit disem gegenwärtigen brief ir eide ir gelüpde dienst vnd recht vnd aller verbuntnus die sü Margraf Rudolf seligen vnserm vatter vnd vns gelopt hatten vnd schuldig waren zu Tünde an alle widerrede Wir die vorgenanten Herren gelobent ouch die vorgeschriben dinge stete zu habende vnd niemals da wider zu Tünde noch schaffen getan in keiner wis on alle geuerde. Vnd dez zu einem vrkunde so habent wir die egenanten Herren Margraf Friederich Margraf Rudolf genant der Wecker vnsern eigenen Ingsigel gehenket an disen Brief Der zu Offenburg geben wart an dem nechsten zystag nach vsgender phingstwochen In dem Jare do man zalt von Gottes geburt drüzehenhundert Jare vnd darnach In dem ein vnd fünfzigesten Jare.

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

55.

Bischof Berthold von Straßburg verspricht eidlich der Stadt Offenburg alle ihre Rechte und Privilegien aufrecht zu halten [1].

29. Juni 1351.

Wir Berthold von gottes gnaden Bischof zu Strazburg Tünt kunt allen den die diesen brief ansehent oder hörent lesen Daz wir gelobet vnd gesworn hant den erbarn bescheiden dem Schultheiß dem Meister dem Rate vnd der gemeinde der stette ze Offenburg, alle ire recht, friheit vnd gut gewonheiten stete ze habende alse die zwelfe die dez alten Rates sint ze Offenburg erkennent vnd sprechent vf ir eyde. Als sy ez von alter her gehebt hant, ane alle geuerde, Were aber daz wir vnser Voget oder ieman von vnser wegen an in vbergriffent an denheimen dingen, daz die zwelfe die dez alten Rates sint, erkanten vnd sprechen vf ir eyde daz es übergriffen were alse da vor geschriben stat, daz süllen wir oder vnser Voget widertün, in den nehesten viertzehen tagen. Wenne es an vns oder an vnsern voget geuordert wirt. Were ouch daz wir abegingen daz got wende, wer denne nach vns Bischof wirt, der sol der vorgenanten stat geloben vnd sweren, als ouch wir gelobet vnd gesworn hant, als vor vnd nach an disem brieue geschriben stat. Ez ist ouch beredet, alle die wise, daz Bistum astüre stat, vnd einweliges Bischoues nüt enhat, wem oder welen denne die vorgenant stat gehorsam sol sin von des Stiftes wegen, der oder die sol oder süllent ouch der vorgenanten stat geloben vnd sweren, alle die ding ze tünde alse wir derselben stat gelobet vnd gesworn hant, ane alle geuerde. Vnd alles daz da vorgeschriben stat, han wir der egenante Bischof Berthold gelobet stete ze habende bi vnsirme eyde, alse vorgeschriben ist. Vnd daz zu vrkunde han wir Bischof Berthold

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

egenante vnser Ingesigele an disen gegenwertigen brief gehenket. Vnd haben euch gebetten die frommen Wisen den Meister vnd den Rat von Strazburg ire stette Ingesigele ze henckende an disen brief. Wir Betschelin Meister vnd der Rat von Strazburg veriehent offenlich an disem briefe, daz wir durch bette willen dez Erwurdigen vnsers gnedigen herren Bischof Berthold vorgenante vnsre stette Ingesigele hant gehenket an disen gegenwertigen brief der gegeben wart zu Offenburg an sant Peters vnd sant Pauwels tage des Jars da man zalte von goz geburte Tritzehen hundert fünfzig vnd ein Jar.

56.

Kaiser Karl IV. erlaubt dem Kurfürsten Ruprecht dem Aeltern von der Pfalz die Schlösser Ortemberg, Gengenbach und Offenburg von dem Bischof zu Straßburg einzulösen [1]).

17. October 1365.

Wir karl von gotes gnaden Romischer kaiser zu allen zyten merer des Richs vnd konig zu Beheim Bekennen offenlich an disem brief vnd tun kunt allen luten, die yn sehent oder horent lesen, daz wir angesehen haben gantz stede truwe, dye wir vnuerbruchenlich in vnser vnd des Richs sachen befunden haben an dem hochgebornen Ruprechten dem Eltern pfaltzgrauen by Ryn des heiligen Romischen Richs obriste druchsessen vnd hertzogen zu beyern vnsern lieben Swager vnd fursten vnd han darumb yme mit volbedachtem mute mit rechten wissen vnd von volkomenheit keiserlicher machte sunderlich gnad getan, vnd tun ym die mit crafft diß briefs, daz er die Slosse vnd veste Gengenbach Ortemberg vnd Offimburg mit allem dem, daz darzu gehoret, von vns

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

vnd des Richs wegen von eym iglichen Bischofe, der zu Straßburg, losen moge, vmb als vil gelts als dieselben vesten, Slosse vnd ir zugehorungen dem Stifft zu Straßburg von vns vnd dem Riche sint verpfant nach lute der briefe die der Stifft zu Straßburg von vns vnd dem Riche daruber hat doch also bescheidenlich, wenn wir oder vnser nachkomen an dem Riche, romische keiser oder konige dem vorgenanten vnserm Swager oder sinen erben geben oder bezalen solich gelt, darvmb sie die egenante guter von dem Stiffte zu Straßburg losen wurden daz sie dann vns vnd denselben vnsern nachkomen an dem Riche Gengenbach Ortemberg vnd Offimburg mit allen iren zugehorungen lediclich gentzlich vnd one alle widerrede wieder geben vnd ynantworten sollen. Darum gebieten wir ernstlich vnd vesticlich by vnsern vnd des Richs hulden den Bischofen die zu zijten zu Straßburg wurden, daz sie dem vorgenanten vnserm Swager die egenanten guter zu losen gebe in allerwise als vorgeschriben stet vnd daz sie nit lossen in dheiner wise. Mit vrkund diß briefs versigelt mit vnser keiserlicher maiestad Ingesigel Geben zu Prage nach Cristus geburte drutzehenhundert Jar vnd darnach in dem funff vnd sechtzigsten Jar an sant Lucas abend Des heiligen evangelisten, vnserer Riche in dem zwentzigsten vnd des keisertums in dem Eilfften Jar.

57.

Kaiser Karl IV., bestätigt der Stadt Offenburg ihre Privilegien [1].

25. März 1366.

In nomine sancte et Indiuidue trinitatis feliciter amen.

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

Karolus Quartus diuina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus Et Boemie Rex ad perpetuam rei memoriam Etsi quadam generalitate Imperialis eminencia votis quorumlibet rationabilibus ut optatum sorciantur effectum, de innata sibi clemencia dignatur annuere. Speciali tamen effectu ducitur, ut illorum desideriis condescendat, qui claris fidei et virtutum operibus non sine magnis periculis sacro adheserunt Imperio, et inter dubios rerum euentus persistentes immobiles amplioribus fauoribus et graciis Imperialibus se dignos reddiderunt. Cum igitur venerabilis Lampertus Spirensis Ecclesie Episcopus ac ex singulari apostolice sedis gracia Abbas monasterii sancte Marie in Opido Gengenbach ordinis sancti Benedicti Argentinensis diocesis Princeps Consiliarius et deuotus noster dilectus pro parte dilectorum nostrorum fidelium Consulum ac Ciuium Opidi Offenburg Argentinensis diocesis maiestati nostre devote et humiliter supplicauit Vt ipsis eorum heredibus et successoribus uniuersa et singula priuilegia nostra, literas et Indulta, que et quas a recolende memorie Diuis Romanorum Imperatoribus et Regibus nostris in Imperio antecessoribus super quibuscunque possessionibus rebus Iuribus libertatibus et honoribus obtinuisse noscuntur nemo omnia et singula alia eorum bona at Iura ac uniuersas eorum emunitates libertates, gracias et consuetudines prouidas, usus et honores singulos ac debitos eorundem approbare, ratificare, auctorizare de nouo concedere et confirmare Ipos Ciues et Opidum Offenburg cum hominibus bonis et rebus eorum in nostram et Imperii sacri protectionem recipere auctoritate Cesarea dignaremur graciose. Nos igitur intemerate fidei firmamus constanciam, et clara fidelitatis obsequia quibus predicti nostri Ciues Incole et habitatores in Offenburg vigilanti studio et sedula diligencia maiestati nostre dictis

nostris antecessoribus non sine grauibus personarum et rerum periculis astiterunt in nostre consideracionis aciem merito adducentes. Ipsorumque supplicacionibus de fonte racionis emanantibus benignius inclinati, Presertim cum iuste petentibus non sit denegandus assensus, prefatis Ciuibus, Incolis, Inhabitatoribus et Opida universa et singula eorum priuilegia literas libertates emunitates atque indulta que seu quas a Diuis Romanorum Imperatoribus seu Regibus antecessoribus nostris prefatis obtinnuerunt in omnibus suis articulis continenciis, sentenciis tenoribus, clausulis et punctis de verbo ad verbum prout scripta seu scripte sunt ac si tenores omnes presentibus specifice forent inserti, seu inserte Et eciam si de hiis Iure vel consuetudine deberet fieri mencio specialis sicut rite et racionabiliter precesserit Necnon alia eorum bona Iura licita, aliasque eorum emunitates libertates gracias racionabiles ac laudabiles et bonas consuetudines, ac eciam usus et honores alios eorundem, Animo deliberato, non per errorem aut improuidi, sed de certa nostra sciencia, Sano Principum Comitum Baronum Procerum et aliorum nostrorum sacri Imperii fidelium, accedente consilio, auctoritate Cesarea et de plenitudine Imperialis potestatis, sicut digne possumus nostri et Imperii sacri, et aliorum Iuribus semper saluis approbamus, ratificamus, auctorizamus de nouo per omnia concedimus ac benignitate solita et ex innata pietatis clemencia confirmamus graciose, Et ut Ciues, Ciuitatis nostre prefate eo feruencius et attencius ad nostri et Imperii sacri obsequia incitentur eisdem deliberato animo et ex certa nostra sciencia hanc graciam duximus faciendam, quod ipsi dum per nos aut nostros in Imperio successores Diuos Romanorum Imperatores et Reges impignorati existunt aut impignorari seu obligari contigerit omnibus Iuribus, libertatibus et bonis consuetudinibus uti

et potiri debeant, sicut duodecim de antiquo consilio dicte Ciuitatis recognoscent et super Iuramenta eorum debite pronunciabunt, huiusmodi Iura libertates et bonas consuetudines ad eandem Ciuitatem pertinuisse ab antiquo Concedimus eciam dicte Ciuitati quod prefati duodecim super omnibus causis hereditariis et aliis causis ad temporalem Iurisdictionem pertinentibus inter Ciues dicte Ciuitatis vertentes aut in antea vertendas Iudices esse et Iudicare debeant, Et que dicti Ciues in premissis causis coram nullo Iudice Ciuitatis eiusdem de se querulantibus respondere teneantur, Excepto quod Ciues dicte Ciuitatis coram nobis in omnibus causis et predictis nostris successoribus in Imperio et coram Iudicio Imperialis curie respondere teneantur. Et ne quispiam predictos Ciues et Opidum Offenburg in suis personis, bonis rebus Iuribus libertatibus et honoribus aliquatenus indebite perturbet, grauet seu molestet auctoritate Cesarea prefata et sub pena Imperialis banni firmiter inhibemus, Eosdemque Ciues et Opidum predictos ac omnibus ipsorum bonis Iuribus libertatibus et honoribus in nostram et Imperii sacri protectionem, Saluam guardiam et plenissimam auctoritatem tenore presencium assumentes, Inhibentes nihilominus firmiter et distincte ne aliquis cuiuscunque dignitatis pereminencie condicionis gradus aut status extiterit antedictos Ciues Incolas, Inhabitatores et Opidum Offenburg ac bona eorundem pro debitis Episcopi seu Ecclesie Argentinensis aut aliorum quorumcunque pro quibus dicti homines se non constituerunt fideiussores, nec non taliter obligarunt aut aliis ex causis eos non tangentibus impignorare captiuare occupare, detinere, inuadere, dampnificare aut alio quolibet in Iudicio vel extra debeant molestare, Cum huiusmodi impignoracionis seu represalie sacris legibus, piis ecclesiasticis statutis equitati naturali et bonis moribus

omnimodo sint aduerse. Volumus eciam quod Episcopi pro tempore existentes et Ecclesia Argentinensis, quibus Ciues et Opidum Offenburg cum hominibus ad ipsos pertinentibus obligati seu obligatum in presenti existunt nec non alii quicunque quibus in antea eosdem per nos aut successores nostros in Imperio Romanorum Imperatores et Reges contigerint eosdem Ciues et Opidum Offenburg ultra antiqua seruitia et steuras consuetas quolibet debeant pregrauare sed ipsos pocius in suis antiquis debitis Iuribus, libertatibus graciis laudabilibus et consuetudinibus et indultis licitis inuiolabiliter studeant conseruare. Insuper decernimus et sub pena priuationis omnium Iurium predictorum necnon sub Imperiali indignacione sepedictis Ciuibus, Incolis et habitatoribus Offenburg districte precipimus quod ipsi bona Iura libertates priuilegia literas consuetudines predictorum Abbatis et Conuentus et Monasterii inquietare molestare infestare dampnificare perturbare aut impedire aliqualiter non presumant sed pocius eosdem in Religiosos ac omnibus bonis Iuribus libertatibus graciis indultis consuetudinibus ut perfertur iuxta requisitionem eiusdem Abbatis pro tempore existentis et Conuentus dicti Monasterii manutenere protegere tueri et fideli studio defensare imperpetuum teneantur. Nolumus eciam quod Iura et priuilegia necnon omnia et singula perlibata Iuribus priuilegiis, graciis Indultis consuetudinibus et honoribus a nobis et a nostris in Imperio antecessoribus concessis Abbati Conuentui et Monasterio in Gengenbach preiudicium aliquo debeant pregrauare. Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam nostre maiestatis infringere aut ei ausu temerario quomodolibet contrauenire. Si quis autem contrarium attemptare presumpserit ultra id quod attemptata quelibet Ciuitas viribus, eo ipso carere volumus legali sanctionis pena subia-

ceat et indignacionem nostram penamque centum marcharum auri puri quarum medietatem fisci Imperialis Et reliquam lesorum usibus applicari statuimus tocies quocies contrafactum fuerit se nouerit ipso facto irremissibiliter incurfurum.

(M.) Signum serenissimi principis et domini domini Karoli Quarti Romanorum Imperatoris Inuictissimi et gloriosissimi Boemie Regis. Testes huius rei sunt Illustres Rudolphus Dux Saxonie sacri Romani Imperii Archimarescallus. Otto Marchio Brandenburgensis sacri Romani Imperii Archicamerarius Principes Electores. Uenerabiles Johannes Archiepiscopus Pragensis Apostolice sedis legatus Johannes Olomucensis Sacre Imperialis Aule Cancellarius. Paulus Frisingensis Theodericus Metensis Lampertus Spirensis Albertus Pathauiensis Johannes Brixtensis Rudolphus Verdensis et Petrus Curiensis Ecclesiarum Episcopi Illustres Albertus et Leupoldus fratres Duces Austrie Sturie et Karinthie Bolko Swidnitzensis Wladislaus et Bolko fratres Opulienses Heinricus Bregensis, Bolezlaus Valkenbergensis, Bolko Munsterbergensis Kazimirus Stetinensis et Rupertus Legnicensis Duces Spectabiles Burghardus senior et Burghardus Iunior, ac Johannes Burggrauii Magdeburgenses, Johannes de Anhalt, Heinricus de Swartzburg Comites et Ulricus Lantgrauius Leuchtenbergensis. Nobiles Gerlacus et Botzo fratres de Hoemloch, Borsso de Rosemburg, Thymo de Kolditz Genesschius de Wartemberg Petrus de Michelsberg Albertus Buchhaymer Bertholdus Stadekker Heinricus Hakemberger et alii quamplures nostri et Imperii sacri Nobiles et fideles Presencium sub nostre maiestatis Sigillo testimonio literarum Datum Prage Anno Domini millesimo Trecentesimo Sexagesimosexto Indictione Quarta VIII°. Kalendis Aprilis Regnorum

nostrorum Anno Domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimosexto Indictione Quarta VIII°. Kalendis Aprilis nostrorum Anno vicesimo Imperii vero undecimo.

Per Dominum Imperatorem
Rudolfus Episcopus Verdensis.

58.

König Wenzeslaus bestätigt der Stadt Offenburg ihre Privilegien [1].

11. März 1390.

Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Behem Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brief allen den die In sehent oder horent lesen, Das wir angesehen haben vnd bedacht gantz vnd stete trewe vnd dienst des Burgermeisters Rates vnd der Burger gemeinlich der stat zu Offemburg vnder Ortemberg vnde aller der by In der selben statt sesshaft vnd Inwonende sint vnser lieben getrewen, die sy seliger gedechtnisse Romischen keysern vnd kunigen vnsern vorvarn vormals erzeiget vnd getan haben vnd vns in chunftigen zeiten getrewlichen erzeigen vnd tun mugent vnd sullent Darumb bestetigen wir vnd beuestigen In, Iren erben vnd allen Iren Nachkomen Burgermeistern der selben stat zu Offenburg vnd allen den die by inen In der selben stat zu Offenburg sesshaft vnd Inwenende sint mit vnserm kuniglichen gewalt alle Ire hantuesten vnd briefe, Recht, Genade, Freiheyt vnd gut gewonheyt, die sy von Romischen keysern vnd kunigen vnsern vorvaren, vnd von alter redlichen herbracht habend In allen Iren puncten, artikeln vnd gesetzen, die dor Inne von wort zu

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

worte beschriben shent, In aller der maze, als ob sy alle sammthaft vnd yglich besunder In disem brief geschriben stunden vnd wellent, das die von allermenichlichen stete gantz vnd vnzerbrochenlich gehalten sollent werden, Mit vrkund dicz briefs versigelt mit vnserm kunichlichem maiestat Insigel, Geben zum Betler Nach Crists geburt dreutzenhundert Jar vnd darnach Im newntzigesten Jare, des Freytags vor letare In der vasten, vnser Reiche des Behemischen In dem Sibenvndzwentzigisten vnd des Romischen In dem viertzehenden Jaren.

Ad mandatum Domini Regis
Joh Caminensis Clericus Cancellarius.

59.

König Ruprecht löst von dem Bischofe Wilhelm von Straßburg die Hälfte von den Schlössern Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell für 23500 Gulden ein 1).

19. März 1405.

Wir Ruprecht ꝛc. Bekennen offenbare mit diesem briefe Als der Erwirdige wilhelm Bischof zu Strasʒpurg vnser lieber furste vnd getruwer vns das halbeteil an den Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Czelle mit allen vnd iglichen dorffern gulten renten nutzen vellen vnd allen andern zugehorungen nichtz vszgenomen das halbteil daran zu losende geben hat, vmb vierdhalbes vnd zwenzig Tusent guter Rinischer gulden nach vszwysunge sins briefs den er vns daruber geben hat vnd der gulte rente vnd velle die zu den obgenanten Sloszen gehorent vormals ee wir die losunge getan habent von dem vorgenanten wilhelm Bischoff zu Straszburg vnd sinen furfarn etwie vil versetzet vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

verpfendet worden sint, des sollen vnd wollen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Rine dem vorgenanten wilhelm Bischoff zu Straszpurg sinen nachkomen Bischoffen vnd dem Stiffte zu Straszpurg von derselben versetzunge wegen nit zusprechen noch sie darumbe betedingen in deheiner wyse werz auch das wir oder vnsere erben pfaltzgrauen by Ryne derselben versetzten gulte vnd rente oder anderer güter die in die vorgenante pfantschafft gehorent, nicht erkobern vnd wider zu den obgenanten Sloszen bringen mochten, die sollen wir dem obgenanten wilhelm Bischoff zu Straszburg vnd sinen nachkomen Bischoffen zu Straszpurg auch halb werden vnd volgen laszen, doch ob wir oder vnsere erben von solicher widerbringunge wegen ichtz vszgeben wurdent, das vns der obgenante wilhelm Bischoff zu Straszpurg oder sinen nachkomen Bischoffe zu Straszpurg das auch halb widerkeren vnd widergeben sollen ane geuerde Auch sellen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Rine des vorgenanten wilhelms Bischoffs zu Straszburg siner nachkomen Bischoffe vnd des Stifftes zu Straszpurg arme lute oder hindersesʒen in den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Czelle, oder in den gerichten die dartzu gehorent nit zu Burgern enphahen oder off nemen, ez were dann das sie huselich vnd hebelich in der vorgenanten slosze eins ziehen vnd auch Ire wonunge stetigs dar Inne haben woltent, altz andere Inwonende burger daselbs one geuerde Auch sollen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Rine die dann den vorgenanten halben teil den wir ytzund geloset vnd zu vns bracht haben Innhabent, vnd der vorgenannte wilhelm Bischoff zu Straszpurg vnd sine nachkomen Bischoffe zu Straszpurg als lange sie den andern halbenteil Innhabent alle nutze velle rente vnd gulte die zu den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle mit dorffern vnd allen andern zugehorungen gehorent allezyt glich teilen vnd igliche parthie das halbeteil daran haben vnd nemen, vnd sal auch nymant deheinerley furteil daran haben vszgescheiden allerley argelist vnd ge-

nerde Auch sallen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Ryne die dann zu zyten den halbenteil an den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle den wir ytzunt zu vns geloset haben Inhalten mit dem vorgenanten wilhelm Bischoff zu Straszpurg vnd sinen nachkomen Bischoffen zu Straszpurg als lange sie den andern halbenteil Innhaben in denselben Sloszen alzyt einen guten steten vesten und getruwen Burgfrieden geloben vnd sweren vnd den auch verbriefen in der besten forme Es sollent auch vnsere vnd vnser erben pfaltzgrauen by Rine die dann zu zyten den obgenanten halbenteil Innehaben vnd des vorgenanten wilhelms Bischoffs zu Straszpurg vnd siner nachkomen Bischoffe zu Straszpurg Amptlute die wir von beiden syten in die obgenanten Slosze Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle setzen wurden denselben burgfrieden auch allezyt globen vnd zu den heiligen sweren zu halten in aller der masze als wir den dann miteinander machen vnd verbriefen wurden ane alle geuerde Vrkunde disz brieffs versigelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel Geben zu Germerszheim off den mitwochen nach dem Sontag als man singet in der heiligen kirchen Judica In dem Jare als man zalte nach Cristi gepurte tusend vierhundert vnd funff Jare vnsers Richs in dem funfften Jare.

60.

Bischof Wilhelm von Straßburg entläßt die Stadt Offenburg aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn [1].

4. April 1405.

Wir Wylhelm Erwelter Bestetigeter Byschoff zu Straßburg

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

dünt kunt mengelich vnd Erkennent vns mit disem briefe. Als die Erbern vnd Bescheiden vnser lieben getruwen der Schultheis der Meister vnd der Rate vnd die gemeinde gemeinlich der stette zu Offenburg vns vor ziten gehuldet globt vnd gesworn hent In pfandes wise gehorsam zu sinde aller der rechte vnd dienstes die das heilige Römsche Ryche zu Offenburg hett. Als die briefe sagent die Wir von Römschen keysern vnd künigen dar vber hent bicz vff die stunde, daz daz selbe pfant von Vns oder von Vnsern nachkommen Bischöffe zu stroszburg erlöszet würt vmb so vil geltes als denne die briefe sagent, die dar vber geben sint. Do ist zu wissende daz der Aller Durchluchtigest Hochgeborner fürste Heren Ruprecht von-Gottz Gnaden Römscher künig zu allen ziten Merer dez Heiligen Ryches Vnser gnediger Herre daz selbe pfant von dez wegen vns die vorgeschriben, der Schultheis, der Meister vnd der Rate, vnd die gemeinde gemeinlich der stette zu Offenburg gesworn hent, daz halbeteil dez selben pfandez von vns an sich widerkofft vnd gelöszt hett mit so vil geltes, also sich daz gantze pfant zu dem halben teil angetriffet abe zu losende daz ist drü vnd zwentzig dusent gulden vnd fünff hundert gulden der selben summe guldin wir von dem obgenanten Vnserm Gnedigen Herren dem Römschen künige, gentzlicher bezalt vnd gewert sint vnd Vns gnug dar vmb geschehen ist. Vnd dar vmb so sagent wür die vorgeschriben, den Schultheissen den Meister den Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette zu Offenburg der vorgenanten Eyde vnd glübde die sy vns von dez vorgenanten pfandes wegen geton hent quit ledig vnd losch, also vnd mit der gedinge, daz die selben der Schultheisz, der Meister vnd der Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette zu Offenburg, dem obgenanten vnsern gnedigen Herren dem Römischen künige gehorsam söllent sin aller der rechte vnd dienstes zu dem halben teil doch vngeteilt. die daz Heilige Riche zu Offenburg hett. Vnd vns vnd vnsern nachkommen Byschöffen zu stroszburg, zu dem andern halben teil ouch vngeteilt. Der sel-

den rechte vnd dienste öch gehorsam söllent sin biz vff die zit, daz der selbe teil halbe teile von vns von vnser stiffte, oder von vnsern nachkommen Byschöffen zu stroszburg von dem obgenanten Vnserm Herren dem Römschen künige, oder von sinen nachkomen Römschen künigen oder keysern och widerköfft vnd gelöszt würt on alle geuerde. Vnd dez zu Vrkunde. So hant wir Wylhelm Erwelter Bestetigeter Byschoff zu stroszburg für vns vnd vnser nachkommen Byschöffe do selbs Vnser Insigell geton hencken an disen brieff der geben wart an dem nehsten sampstage vor dem Sonnentage so man singet In der heiligen kirchen Judica In dem Jare do man zalte von Cristus geburte vierzehenhundert vnd fünff Jare.

61.

König Ruprecht verpfändet seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Schlösser und Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell zur Hälfte und die Reichsstadt Selz mit dem dortigen Zolle für vierzigtausend Gulden [1].

9. Mai 1408.

Wir Ruprecht rc. Bekennen für vns vnd vnsere nachkomen an dem Riche Römische keyser vnd kunige vnd dun kunt offenbare mit disem brieue allen den die yn sehent oder horent lesen Als wir dem hochgebornen fridrich hertzogen zu Osterrich rc. vnserm lieben Sone vnd fursten die hochgebornen furstynnen Elizabeth von Beyern vnserer lieben dochter zu eyner elichen huszfrauwen geben haben, vnd yme von des Richs wegen viertzig tusent Rinischer gulden dartzu versprochen gereiden vnd globten zu bezalen, als wir das auch als ein Romischer kunig nach alter ge-

---

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

wonheit vnd herkomen macht hatten zutunde vnd want wir der vorgenanten viertzig Tusent gulden von des Richs wegen off die zyt nit hatten zu bezalen vnd auch nit als bequemlichen off des Richs gut offbringen mochten vnd darvmbe daz wir sie vff die zyt der bezalunge gehaben vnd vffbringen mochten etwie vil vnser erbeherschafft der pfaltzgraffschafft by Ryne Stetde Slosze dorffer lande vnd lute versetzen vnd verpfenden musten So haben wir derselben vnsere Erbherschafft zu widerlegunge dem hochgebornen Ludwigen pfaltzgrauen by Ryne vnd hertzogen in beyern vnserm lieben Sone vnd fursten das halbeteile an diesen nachgeschriebenen vnsern vnd dez heiligen Richs Stetden Sloszen vnd zugehorungen mit namen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle als wir das von dem Erwirdigen vnserm lieben fursten vnd getruwen Bischoff wilhelm von Straspurg vnd finem Stiffte zu Straszpurg den die vorgenanten Stetde vnd Slosze mit iren zugehorungen von vnsern furfarn an dem Riche vorzyten fur eins summe gelts gantze versetzet vnd Ingeben worden sint geloset vnd zu vnsern handen bracht han Vnd dartzu auch vnsere vnd des Richs Stad Selsze mit dem zolle daselbs vnd allen andern zugehorungen als wir die ytzund Innhan fur XL^m guter rinischer gulden ledicliche vnd gentzlichen Inngegeben vnd yn dar Inne gesetzet, vnd geben yme die also Inne vnd setzen yn dar Inne in crafft disz briefs vnd Romischen kuniglichen mechte volkomenheide Also das der vorgenante vnser Sone hertzog ludewig vnd sine erben das halbeteil an den obgenanten Sloszen Stetden vnd zugehorungen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle vnd dartzu auch vnsere vnd des heiligen Richs Stad Selse mit dem zolle daselbes vnd allen andern zugehorungen als vorgeschrieben stet Innhaben der gebruchen nutzen vnd nieszen sollent vnd mogent ane allen abeslag als lange bis das wir oder vnsere nachkomen an dem Riche die mit den obgenanten viertzig tusent guter Rinischer gulden in einer summe gantze vnd gar bezalet vnd sie der wol gewert han des widerkauffs auch der obge-

nante vnser Sone hertzog Ludewig vnd sine erben vns vnd vnsern nachkomen an dem Riche Romischen keysern vnd kunigen allezyt gehorsam syn sollent, weliche zyt in dem Jare wir dann die dun wollen. Vrkunde disz briefs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestate anhangendem Ingesiegel Geben zu heidelberg nach Cristi geburte XIIII^c Jare vnd darnach in dem achten Jare vff den nehsten mitwoche nach dem Sondage als man in der heiligen kirchen singet Jubilate, vnsers Richs in dem Achten Jare.

62.

König Ruprecht entläßt die Stadt Offenburg des ihm von des Reichs wegen geschworenen Eides, und befiehlt ihr, seinem Sohne dem Herzog Ludwig zu huldigen [1]).

23. August 1409.

Wir Ruprecht 2c. Entbieten dem Schultheißen meister vnd Rate zu Offenburg vnsere gnade vnd alles gut, lieben getruwen als wir dem hochgebornen vnserm lieben Sone vnd fursten hertzog Ludewigen vnd sinen erben das halbeteil an den Stetten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit allen yren rechten vnd zugehorungen Als wir die von dem Erwirdigen vnserm lieben fursten vnd getruwen wilhelm Bischoff vnd dem Stiffte zu Straszpurg geloset vnd zu vnsern handen bracht hant, für ein genant summe gelts verschrieben vnd ingeben haben nach vszwisunge vnser brieffe die wir yn mit vnserm kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel vszgefertigt daruber geben haben, Also heißen vnd gebieten wir auch vesteclichen vnd ernstlichen in crafft diß briefes das Ir one allen Intrag vnd vertzog dem ob-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

genanten vnserm Sone hertzog Ludewig sweren vnd hulden sullent yme vnd sinen erben getruhlichen gehorsam zu sin zugewarten vnd zu tun nach vswisunge der vorgenanten vnser briefe als liebe uch vnser hulde sy vnd swern vngnade zu vermyden vnd so ihr das getan hant so sagen wir uch auch solicher glubde vnd eyde die wir ir vns von des Richs wegen getan hant gentzlichen quyt ledig vnd lois mit diesem vnserm offen brieffe, zu vrkund vßgefertigt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesigel Datum Heidelberg in vigilia beati Bertholomei Apostoli Anno Domini MCCCC. nono Regni nostri Anno Decimo.

Item in der forme sint den von Gengenbach vnd Celle iglicher ein brieff geben.

63.

König Siegismund erlaubt dem Markgrafen Bernhard von Baden die Reichspfandschaft auf Offenburg, Gengenbach und Ortemberg von dem Bischofe zu Straßburg einzulösen [1]).

31. December 1419.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Romischer Kung, zu allen zyten merer des Richs vnd zu Hungern, Dalmacien, Croacien Kung. Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brief, allen den die In sehen oder hören lesen, das wir durch sunderlicher Trüe vnd Fürstlichtikeite willen, der wir vns zu dem Hochgebornen Bernharten Marggrauen zu Baden vnserm lieben Oheimen vnd Fürsten gentzlich versehen, vnd an Im eygentlich erfunden haben Im mit wolbedachtem mute gutem Rate vnserr Fürsten

---

1) Aus einer vidimirten Abschrift im Karlsruher Archiv.

Edler vnd getrüen vnd mit rechtes wissen beuolhen vnd gantzen gewalt gegeben haben. beuelhen vnd in craft diß briefs vnd Römischer Kunglicher macht das er von dem Erwirdigen Wilhelmen Bischof zu Straßburg vnserm Fürsten vnd lieben Andechtigen solich Pfantschaft, die Er von dem Heiligen Riche vf Offenburg Gengenbach vnd Ortemberg mit Iren zugehörungen hat, von vnsern vnd des Richs wegen losen vnd Innemen möge. vnd wie er die losen vnd was Er dorinn tün wirdet, das ist vnser guter wille vnd wollen das ouch also gentzlich halden. vnd vollefüren. Mit vrkund dis briefs versigelt mit vnserr kuniglicher Majestat Insigel. Geben zu Possow nach Cristi Geburt viertzehenhundert Jare vnd dornach in dem Neuntzehenden Jare, an Sanct Siluesters tag. vnser Riche des Vngrischen ꝛc. in dem XXXII. vnd des Romischen in dem Neunden Jaren.

Per D. I. Comitem de Ottingen
Cancell. Paulus de Tost.

(L. S.)

64.

Kaiser Siegismund erlaubt dem Pfalzgrafen Otto bei Rhein die Hälfte der Pfandschaft auf Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Stift Straßburg einzulösen [1]).

10. Juli 1437.

Wir [illegible]mont von gottes gnaden Romischer keyser zu allen zytten merer des riches vnd zu Vngern zu Behem Dalmacien Croacien ꝛc. ꝛc. konige Embietten dem hochgebornen Otten pfaltzgrauen by rine vnd hertzogen in beyern vnserm lieben Oheme vnd fursten vnsere gnade vnd alles gut Hochgeborner lieber

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

oheme vnd furste Als die stet vnd sloß Orttenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit den dorffern gerichten rechten guttern renten nützen stellen vnd andern Iren zugehorungen des riches eygen sind vnd der allerdurchluchtigiste furst vnser lieber herre vnd vatter keyser karle seliger gedechtniß die vorzytten die erwirdigen berchtolden vnd Johannsen bischouen vnd dem stifft zu straspurg fur etlich sume geltes die sich treffen an sieben vnd viertzig dusent gutter rinischer gulden Ingegeben verschrieben vnd versatzt hatt vff widerlosung die er In vnd sinen nachkomen an dem riche Romischen keysern vnd konigen daran behalten hatt Als dann die brieue die er den vorgenanten bischoue Berchtolden vnd bischoue Johannsen vnd dem stiffte zu straspurg vber dieselben pfantschofft geben hatt das alles clerlicher vßwisent vnd der allerdurchluchtigist furste konig ruprecht seliger gedechtniß din vatter vnd auch vnser vorfare an dem riche das halbteil an den obgenanten slossen vnd stetten Ortemberg offenburg gengenbach vnd Celle mit den dorffern guttern gulten renten nutzen vnd allen andern Iren zugehorungen von dem erwirdigen vnserm lieben fursten vnd andechtigen Wilhelmen ytzund bischoue zu straspurg wider an sich vnd das riche geloset vnd das darnach an den hochgebornen ludwigen pfaltzgrauen by rine des heyligen romischen richs ertzdruchsessen vnd hertzogen in Beyern vnserm lieben oheme vnd kurfursten vnd sinen eldisten sone dinen bruder seliger gedechtniß vnd sin erben pfaltzgrauen by rine von des heyligen richs wegen gewant vnd Jme die wider versatzt vnd Ingeben hatt vmb vierdhalb vnd zwentzig dusent guter rinischer gulden die dem obgenanten bischoue wilhelmen an barem gelte da zu mal gentzlichen bezalt worden sin Darvff auch derselb bischoue wilhelm von synen vnd des stifftes zu straspurg wegen Jme das selb halbteil der obgenanten pfantschafft Ingeben vnd Ingeantwort vnd sin versigelte brieue geben hatt dar In er bekennet das Im solch sum geltes nemlichen vierdhalbvndzwenzig dusent gulden von dem obgenanten konig ruprechten dinem vatter seliger

gedechtniß worden sin vnd das er Jne der quytt ledig vnd loß sage als wir das mit brieuven vnd redlicher kuntschaffte eigentlichen berichtet vnd vnderwiset worden sint vnd wann im der obgenant vnser lieber herr vnd vatter karle seliger gedechtniß in solicher verschribunge als er den vorgenanten Berchtolden vnd bischoue Johannsen vnd dem stiffte zu straspurg die obgenanten sloß vnd stet mit Jren zugehorungen vormals in pfandswise verschriben vnd versetzt hatt Jm vnd sinen nachkomen Romischen keysern vnd konigen vnd dem heyligen riche die losunge daran behalten hatt zu thunde als vorgemelt ist So haben wir den halbenteil der obgerurten pfantschafft an den obgenanten slossen vnd stetten nemlich Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit Jren zugehorungen den der obgenante bischoue wilhelm von sin vnd des stifftes zu straspurg wegen ytzund ynne hat von demselben bischoue wilhelm vnd dem stiffte zu straspurg wieder an vns vnd das heilige rich losen fur ein solch summe gelts nemlich vierdhalb vnd zwenzig dusent gulden als dann der obgenant konig ruprecht seliger gedechtniß den andern halbenteyl derselben pfantschafft vormals an sich vnd des heylig riche auch geloset hat Nun haben wir dem vorgeschriben wilhelm bischoue vnd auch dem stiffte zu straspurg geschriben das wir das halbteil der obgenanten pfantschafft mit siner zugehorunge das er noch Jnne hat an vns vnd das riche widerbringen vnd das von ym vnd dem stiffte zu straspurg widerlosen wellen vnd das der selb bischoue wilhelm an vnser statt in vnserm namen und von vnsern wegen solcher losung gehorsam sin vnd solch vierdhalb vnd zweintzig dusent gulden von dir emphaen vnd die schultheisen burgermeister ratt burgere vnd gemeinden gemeinlichen zu den obgenanten slossen vnd stetten gehorig Jrer eyde ledig sagen vnd dir die von vnsern wegen Jn vnserm namen vnd an vnser statt Jnantwórten vnd solch brieue die der vorgenant bischoue vnd der stiffte zu Straspurg vber die vorgeschriben pfantschafft haben wider geben solle vnd Als das alles der brieue dem obgenanten Bischoue wil-

verpfendet worden sint, des sollen vnd wollen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Rine dem vorgenanten wilhelm Bischoff zu Straszpurg sinen nachkomen Bischoffen vnd dem Stiffte zu Straszpurg von derselben versetzunge wegen nit zusprechen noch sie darumbe betedingen in deheiner wyse werz auch das wir oder vnsere erben pfaltzgrauen by Ryne derselben versetzten gulte vnd rente oder anderer güter die in die vorgenante pfantschafft gehorent, nicht erfobern vnd wider zu den obgenanten Sloszen bringen mochten, die sollen wir dem obgenanten wilhelm Bischoff zu Straszburg vnd sinen nachkomen Bischoffen zu Straszpurg auch halb werden vnd volgen laszen, doch ob wir oder vnsere erben von solicher widerbringunge wegen ichtz vszgeben wurdent, das vns der obgenante wilhelm Bischoff zu Straszpurg oder sinen nachkomen Bischoffe zu Straszpurg das auch halb widerkeren vnd widergeben sollen ane geuerde Auch sellen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Rine des vorgenanten wilhelms Bischoffs zu Straszburg siner nachkomen Bischoffe vnd des Stifftes zu Straszpurg arme lute oder hinderseszen in den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Czelle, oder in den gerichten die dartzu gehorent nit zu Burgern enphahen oder off nemen, ez were dann das sie huselich vnd hebelich in der vorgenanten slosze eins ziehen vnd auch Jre wonunge stetigs dar Inne haben woltent, altz andere Inwonende burger daselbs one geuerde Auch sollen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Rine die dann den vorgenanten halben teil den wir ytzund geloset vnd zu vns bracht haben Innhabent, vnd der vorgenannte wilhelm Bischoff zu Straszpurg vnd sine nachkomen Bischoffe zu Straszpurg als lange sie den andern halbenteil Innhabent alle nutze velle rente vnd gulte die zu den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle mit dorffern vnd allen andern zugehorungen gehorent allezyt glich teilen vnd igliche parthie das halbeteil daran haben vnd nemen, vnd sal auch nymant deheinerley furteil daran haben vszgescheiden allerley argelist vnd ge-

nerde Auch sallen wir vnd vnsere erben pfaltzgrauen by Ryne die dann zu zyten den halbenteil an den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle den wir ytzunt zu vns gelosct haben Inhalten mit dem vorgenanten wilhelm Bischoff zu Straszpurg vnd sinen nachkomen Bischoffen zu Straszpurg als lange sie den andern halbenteil Innhaben in denselben Sloszen alzyt einen guten steten vesten und getruwen Burgfrieden geloben vnd sweren vnd den auch verbriefen in der besten forme Es sollent auch vnsere vnd vnser erben pfaltzgrauen by Rine die dann zu zyten den obgenanten halbenteil Innehaben vnd des vorgenanten wilhelms Bischoffs zu Straszpurg vnd siner nachkomen Bischoffe zu Straszpurg Amptlute die wir von beiden syten in die obgenanten Slosze Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle setzen wurden denselben burgfrieden auch allezyt globen vnd zu den heiligen sweren zu halten in aller der masze als wir den dann miteinander machen vnd verbriefen wurden ane alle geuerde Vrkunde disz brieffs versigelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel Geben zu Germerszheim off den mitwochen nach dem Sontag als man singet in der heiligen kirchen Judica In dem Jare als man zalte nach Cristi geburte tusend vierhundert vnd funff Jare vnsers Richs in dem funfften Jare.

60.

Bischof Wilhelm von Straßburg entläßt die Stadt Offenburg aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn [1].

4. April 1405.

Wir Wylhelm Erwelter Bestetigeter Byschoff zu Straßburg

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

dient kunt mengelich vnd Erkennent vns mit disem briefe. Als die Erbern vnd Bescheiden vnser lieben getruwen der Schultheis der Meister vnd der Rate vnd die gemeinde gemeinlich der stette zu Offenburg vns vor ziten gehuldet globt vnd gesworn hent In pfandes wise gehorsam zu sinde aller der rechte vnd dienstes die das heilige Römsche Ryche zu Offenburg hett. Als die briefe sagent die Wir von Römschen keysern vnd künigen dar vber hent bicz vff die stunde, daz daz selbe pfant von Vns oder von Vnsern nachkommen Bischöffe zu stroszburg erlöszet würt vmb so vil geltes als denne die briefe sagent, die dar vber geben sint. Do ist zu wissende daz der Aller Durchluchtigest Hochgeborner fürste Heren Ruprecht von Gottz Gnaden Römscher künig zu allen ziten Merer dez Heiligen Ryches Vnser gnediger Herre daz selbe pfant von dez wegen vns die vorgeschriben, der Schultheis, der Meister vnd der Rate, vnd die gemeinde gemeinlich der stette zu Offenburg gesworn hent, daz halbeteil dez selben pfandez von vns an sich widerkofft vnd gelöszt hett mit so vil geltes, also sich daz gantze pfant zu dem halben teil angetriffet abe zu losende daz ist drü vnd zwentzig dusent gulden vnd fünff hundert gulden der selben summe guldin wir von dem obgenanten Vnserm Gnedigen Herren dem Römschen künige, gentzlicher bezalt vnd gewert sint vnd Vns gnug dar vmb geschehen ist. Vnd dar vmb so sagent wür die vorgeschriben, den Schultheissen den Meister den Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette zu Offenburg der vorgenanten Eyde vnd glübde die sy vns von dez vorgenanten pfandes wegen geton hent quit ledig vnd losch, also vnd mit der gedinge, daz die selben der Schultheisz, der Meister vnd der Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette zu Offenburg, dem obgenanten vnsern gnedigen Herren dem Römischen künige gehorsam söllent sin aller der rechte vnd dienstes zu dem halben teil doch vngeteilt. die daz Heilige Riche zu Offenburg hett. Vnd vns vnd vnsern nachkommen Byschöffen zu stroszburg, zu dem andern halben teil ouch vngeteilt. Der sel-

den rechte vnd dienste öch gehorsam söllent sin bitz vff die zit, daz der selbe teil halbe teile von vns von vnser stiffte, oder von vnsern nachkommen Byschöffen zu stroszburg von dem obgenanten Vnserm Herren dem Römschen künige, oder von sinen nachkomen Römschen künigen oder keysern och widerköfft vnd gelöszt würt on alle geuerde. Vnd dez zu Vrkunde. So hant wir Wylhelm Erwelter Bestetigeter Byschoff zu stroszburg für vns vnd vnser nachkommen Byschöffe do selbs Vnser Insigell geton hencken an disen brieff der geben wart an dem nehsten sampstage vor dem Sonnentage so man singet In der heiligen kirchen Judica In dem Jare do man zalte von Cristus geburte vierzehenhundert vnd fünff Jare.

61.

König Ruprecht verpfändet seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Schlösser und Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell zur Hälfte und die Reichsstadt Selz mit dem dortigen Zolle für vierzigtausend Gulden [1].

9. Mai 1408.

Wir Ruprecht rc. Bekennen für vns vnd vnsere nachkomen an dem Riche Römische keyser vnd kunige vnd dun kunt offenbare mit disem brieue allen den die yn sehent oder horent lesen Als wir dem hochgebornen fridrich hertzogen zu Osterrich rc. vnserm lieben Sone vnd fursten die hochgebornen furstynnen Elizabeth von Beyern vnserer lieben dochter zu eyner elichen huszfrauwen geben haben, vnd yme von des Richs wegen viertzig tusent Rinischer gulden dartzu versprochen geretden vnd globten zu bezalen, als wir das auch als ein Romischer kunig nach alter ge-

---

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

wonheit vnd herkomen macht hatten zutunde vnd want wir der vorgenanten viertzig Tusent gulden von des Richs wegen off die zyt nit hatten zu bezalen vnd auch nit als bequemlichen off des Richs gut offbringen mochten vnd darvmbe daz wir sie vff die zyt der bezalunge gehaben vnd vffbringen mochten etwie vil vnser erbeherschafft der pfaltzgraffschafft by Ryne Stetde Sloszе dorffer lande vnd lute versetzen vnd verpfenden musten So haben wir derselben vnsere Erbherschafft zu widerlegunge dem hochgebornen Ludwigen pfaltzgrauen by Ryne vnd hertzogen in beyern vnserm lieben Sone vnd fursten das halbeteile an diesen nachgeschriebenen vnsern vnd dez heiligen Richs Stetden Sloszen vnd zugehorungen mit namen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle als wir das von dem Erwirdigen vnserm lieben fursten vnd getruwen Bischoff wilhelm von Straspurg vnd sinem Stiffte zu Strasżpurg den die vorgenanten Stetde vnd Sloszе mit iren zugehorungen von vnsern furfarn an dem Riche vorzyten fur eins summe gelts gantze versetzet vnd Ingeben worden sint geloset vnd zu vnsern handen bracht han Vnd dartzu auch vnsere vnd des Richs Stad Selsze mit dem zolle daselbs vnd allen andern zugehorungeu als wir die ytzund Innhan fur XL^{m} guter rinischer gulden ledielichen vnd gentzlichen Inngegeben vnd yn dar Inne gesetzet, vnd geben yme die also Inne vnd setzen yn dar Inne in crafft disz briefs vnd Romischen kuniglichen mechte volkomenheide Also das der vorgenante vnser Sone hertzog ludewig vnd sine erben das halbeteil an den obgenanten Sloszen Stetden vnd zugehorungen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle vnd dartzu auch vnsere vnd des heiligen Richs Stad Selse mit dem zolle daselbes vnd allen andern zugehorungen als vorgeschrieben stet Innhaben der gebruchen nutzen vnd nieszen sollent vnd mogent ane allen abeslag als lange bis das wir oder vnsere nachkomen an dem Riche die mit den obgenanten viertzig tusent guter Rinischer gulden in einer summe gantze vnd gar bezalet vnd sie der wol gewert han des widerkauffs auch der obge-

nante vnser Sone hertzog Ludewig vnd sine erben vns vnd vnsern nachkomen an dem Riche Romischen keysern vnd kunigen allezyt gehorsam syn sollent, weliche zyt in dem Jare wir dann die dun wollen. Vrkunde disz briefs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestate anhangendem Ingesiegel Geben zu heidelberg nach Cristi geburte XIIII^c Jare vnd darnach in dem achten Jare vff den nehsten mitwoche nach dem Sondage als man in der heiligen kirchen singet Jubilate, vnsers Richs in dem Achten Jare.

62.

König Ruprecht entläßt die Stadt Offenburg des ihm von des Reichs wegen geschworenen Eides, und befiehlt ihr, seinem Sohne dem Herzog Ludwig zu huldigen [1].

23. August 1409.

Wir Ruprecht rc. Entbieten dem Schultheißen meister vnd Rate zu Offenburg vnsere gnade vnd alles gut, lieben getruwen als wir dem hochgebornen vnserm lieben Sone vnd fursten hertzog Ludewigen vnd sinen erben das halbeteil an den Stetten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit allen yren rechten vnd zugehorungen Als wir die von dem Erwirdigen vnserm lieben fursten vnd getruwen wilhelm Bischoff vnd dem Stiffte zu Straszpurg geloset vnd zu vnsern handen bracht hant, für ein genant summe gelts verschrieben vnd ingeben haben nach vßwisunge vnser brieffe die wir yn mit vnserm kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel vßgefertigt daruber geben haben, Also heißen vnd gebieten wir auch vesteclichen vnd ernstlichen in crafft diß briefes das Ir one allen Intrag vnd vertzog dem ob-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

genanten unserm Sone hertzog Ludewig sweren vnd hulden sullent yme vnd sinen erben getruhlichen gehorsam zu sin zugewarten vnd zu tun nach vßwisunge der vorgenanten vnser briefe als liebe uch vnser hulde sy vnd swern vngnade zu vermyden vnd so ihr das getan hant so sagen wir uch auch solicher glubde vnd eyde die wir ir vns von des Richs wegen getan hant gentzlichen quyt ledig vnd lois mit diesem vnserm offen brieffe, zu vrkund vßgefertigt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesigel Datum Heidelberg in vigilia beati Bertholomei Apostoli Anno Domini MCCCC. nono Regni nostri Anno Decimo.

Item in der forme sint den von Gengenbach vnd Celle iglicher ein brieff geben.

63.

König Siegismund erlaubt dem Markgrafen Bernhard von Baden die Reichspfandschaft auf Offenburg, Gengenbach und Ortemberg von dem Bischofe zu Straßburg einzulösen [1]).

31. December 1419.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Romischer Kung, zu allen zyten merer des Richs vnd zu Hungern, Dalmacien, Croacien Kung. Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brief, allen den die In sehen oder hören lesen, das wir durch sunderlicher Trüe vnd Fürstlichkeite willen, der wir vns zu dem Hochgebornen Bernharten Marggrauen zu Baden vnserm lieben Oheimen vnd Fürsten gentzlich versehen, vnd an Im eygentlich erfunden haben Im mit wolbedachtem mute gutem Rate vnserr Fürsten

---

1) Aus einer vidimirten Abschrift im Karlsruher Archiv.

Edler vnd getrüen vnd mit rechtes wissen beuolhen vnd gantzen gewalt gegeben haben. beuelhen vnd in craft diß briefs vnd Römischer Kunglicher macht das er von dem Erwirdigen Wilhelmen Bischof zu Straßburg vnserm Fürsten vnd lieben Andechtigen solich Pfantschaft, die Er von dem Heiligen Riche vf Offenburg Gengenbach vnd Ortemberg mit Iren zugehörungen hat, von vnsern vnd des Richs wegen losen vnd Innemen möge. vnd wie er die losen vnd was Er dorinn tün wirdet, das ist vnser guter wille vnd wollen das ouch also gentzlich halden. vnd vollefüren. Mit vrkund dis briefs versigelt mit vnserr kuniglicher Majestat Insigel. Geben zu Possow nach Cristi Geburt viertzehenhundert Jare vnd dornach in dem Neuntzehenden Jare, an Sanct Siluesters tag. vnser Riche des Vngrischen ꝛc. in dem **XXXII**. vnd des Romischen in dem Neunden Jaren.

Per D. I. Comitem de Ottingen
Cancell. Paulus de Tost.

(L. S.)

64.

Kaiser Siegismund erlaubt dem Pfalzgrafen Otto bei Rhein die Hälfte der Pfandschaft auf Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Stift Straßburg einzulösen [1].

10. Juli 1437.

Wir Symont von gottes gnaden Romischer keyser zu allen zytten merer des riches vnd zu Vngern zu Behem Dalmacien Croacien ꝛc. ꝛc. konige Embietten dem hochgebornen Otten pfaltzgrauen by rine vnd hertzogen in beyern vnserm lieben Oheme vnd fursten vnsere gnade vnd alles gut Hochgeborner lieber

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

oheme vnd furste Als die stet vnd sloß Orttenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit den dorffern gerichten rechten guttern renten nützen stellen vnd andern Iren zugehorungen des riches eygen sind vnd der allerdurchluchtigiste furst vnser lieber herre vnd vatter keyser karle seliger gedechtniß die vorzytten die erwirdigen berchtolden vnd Johannsen bischouen vnd dem stifft zu straspurg fur etlich sume geltes die sich treffen an sieben vnd viertzig dusent gutter rinischer gulden Ingegeben verschrieben vnd versatzt hatt vff widerlosung die er In vnd sinen nachkomen an dem riche Romischen keysern vnd konigen daran behalten hatt Als dann die brieue die er den vorgenanten bischoue Berchtolden vnd bischoue Johannsen vnd dem stiffte zu straspurg vber dieselben pfantschofft geben hatt das alles clerlicher vßwisent vnd der allerdurchluchtigist furste konig ruprecht seliger gedechtniß din vatter vnd auch vnser vorfare an dem riche das halbteil an den obgenanten slossen vnd stetten Ortemberg offenburg gengenbach vnd Celle mit den dorffern guttern gulten renten nutzen vnd allen andern Iren zugehorungen von dem erwirdigen vnserm lieben fursten vnd andechtigen Wilhelmen ytzünd bischoue zu straspurg wider an sich vnd das riche geloset vnd das darnach an den hochgebornen ludwigen pfaltzgrauen by rine des heyligen romischen richs ertzdruchsessen vnd hertzogen in Beyern vnserm lieben oheme vnd kurfursten vnd sinen eldisten sone dinen bruder seliger gedechtniß vnd sin erben pfaltzgrauen by rine von des heyligen richs wegen gewant vnd Ime die wider versatzt vnd Ingeben hatt vmb vierdhalb vnd zwentzig dusent guter rinischer gulden die dem obgenanten bischoue wilhelmen an barem gelte da zu mal gentzlichen bezalt worden sin Darvff auch derselb bischoue wilhelm von synen vnd des stifftes zu straspurg wegen Ime das selb halbteil der obgenanten pfantschafft Ingeben vnd Ingeantwort vnd sin versigelte brieue geben hatt dar In er bekennet das Im solch sum geltes nemlichen vierdhalbvndzwenzig dusent gulden von dem obgenanten konig ruprechten dinem vatter seliger

gedechtniß worden sin vnd das er Jne der quytt ledig vnd loß sage als wir das mit brieuven vnd redlicher kuntschaffte eigentlichen berichtet vnd vnderwiset worden sint vnd wann im der obgenant vnser lieber herr vnd vatter karle seliger gedechtniß in solicher verschribunge als er den vorgenanten Berchtolden vnd bischoue Johannsen vnd dem stiffte zu straspurg die obgenanten sloß vnd stet mit Jren zugehorungen vormals in pfandswise verschriben vnd versetzt hatt Jm vnd sinen nachkomen Romischen keysern vnd konigen vnd dem heyligen riche die losunge daran behalten hatt zu thunde als vorgemelt ist So haben wir den halbenteil der obgerurten pfantschafft an den obgenanten slossen vnd stetten nemlich Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit Jren zugehorungen den der obgenante bischoue wilhelm von sin vnd des stifftes zu straspurg wegen ytzund ynne hat von demselben bischoue wilhelm vnd dem stiffte zu straspurg wieder an vns vnd das heilige rich losen fur ein solch summe gelts nemlich vierdhalb vnd zwenzig dusent gulden als dann der obgenant konig ruprecht seliger gedechtniß den andern halbenteyl derselben pfantschafft vormals an sich vnd des heylig riche auch geloset hat Nun haben wir dem vorgeschriben wilhelm bischoue vnd auch dem stiffte zu straspurg geschriben das wir das halbteil der obgenanten pfantschafft mit siner zugehorunge das er noch Inne hat an vns vnd das riche widerbringen vnd das von ym vnd dem stiffte zu straspurg widerlosen wellen vnd das der selb bischoue wilhelm an vnser statt in vnserm namen und von vnsern wegen solcher losung gehorsam sin vnd solch vierdhalb vnd zweintzig dusent gulden von dir emphaen vnd die schultheissen burgermeister ratt burgere vnd gemeinden gemeinlichen zu den obgenanten slossen vnd stetten gehorig Jrer eyde ledig sagen vnd dir die von vnsern wegen In vnserm namen vnd an vnser statt Jnantwörten vnd solch brieue die der vorgenant bischoue vnd der stiffte zu Straspurg vber die vorgeschriben pfantschafft haben wider geben solle vnd Als das alles der brieue dem obgenanten Bischoue wil-

helm von vns daruber gesant Innhaldet vnd vßwiset vff solch meynung wir auch dem probst dechent vnd capitel des stifftes zu strosʒpurg geschriben haben vnd wann wir in der fursten grauen herren vnd ander vnser rette die wir by vns haben ander grosser vnd dreffslicher sachen halben die vns zu dieser zytt ernstlichen an-ligen nit geratten noch enberen mogen sunder by vns haben mussen Darumb so begeren wir von diner liebe enpfehlen heyssen vnd gebietten dir auch ernstlichen vnd vesticlichen by solcher ge-horsam vnd pflicht so du vns vnd dem heyligen riche schuldig vnd pflichtig bist das du dem vorgenanten wilhelm bischoue vnd dem stiffte zu Straszpurg solch brieue die wir dir hie mit senden schickest vnd yne do mit einen tage nemest vnd setzest gen spier oder wissenburg in der zweyer stette eine do hin des dem obge-nanten bischoue wilhelm aller bequemst vnd gelegst sy zu komen vnd die vierdhalb vnd zweintzig tusent gulden mit dir do hin furest dem vorgenanten bischoue wilhelm vnd sinem stiffte zu straspurg die von vnsern wegen in vnserm namen vnd an vnser statt zu ubergeben vnd zuweren vnd das halbteil der obgerurten pfantschafft mit sinen zugehorungen do mit von in wider an vns vnd das heylig riche zu losen vnd auch zu fordern Schultheyssen meister rette vnd gemeinde gemeinlichen zu den vorgenanten slos-sen vnd stetten gehorig Irer eyde ledig zu sagen vnd dir die von vnsern wegen in vnserm namen vnd an vnser statt Inzuantwor-ten hulden vnd sweren zu lassen vnd auch solch hulbung glubde vnd eyde von vnsern wegen in vnserm namen vnd an vnser statt von Inn zu emphaen Als wir das dann meister retten burgern vnd gemeinden gemeinlichen der obgerurten slosz vnd stett auch ernstlich geschriben vnd geheyssen han zu tünde die selben brieue wir dir auch hie mit schicken Auch so wollest solch brieue von ro-mischen keysern vnd konigen vnsern vorfarn seliger gedechtnisz vber die vorgenante pfantschaffte sprechende vnd gegeben fordern vnd dir die von vnsern wegen heyssen vbergeben vnd vns die be-halten bysz wir dich anders davonne bescheiden vnd heyssen wer-

den vnd dinen flisse in allen diesen sachen thun als wir dir wol getan wenn vff das vns vnd dem heyligen riche kein Irrung sümniß oder intrag darinn entstee, vnd weres ob dir keinerley widerstandt dar Inn geschen von dem obgenanten bischone wilhelm oder dem stifft zu Straszpurg oder von nyemonts anders der wir doch ye nit meynen das wollest zu stunde wider an vns bringen lossen vns darnach wissend zu richten vnd darzu zu thunde domit solcher vnser wille vnd meynung Iren fürganck gehaben vnd die obgerurte pfantschaffte wider zu vns vnd dem heyligen riche bracht werden moge Geben zu Egere versigelt mit vnserm keyserlichen anhangenden Ingesiegel nach crist geburt viertzehenhundert iare vnd darnach im sieben vnd dreissigisten Jare am nesten dinstag vor sant Margarethen tage vnser riche des vnngerischen ꝛc. Im XXVII einvndfunffzigisten des romischen Im XXVII des behemischen Im XVII des keyserthums Im funfften Jare.

65.

Kaiser Siegismund befiehlt dem Bischof Wilhelm zu Strasburg Offenburg, Gengenbach und Zell dem Kurfürsten Otto von der Pfalz zu lösen zu geben [1].

10. Juli 1437.

Wir sigmont von gottes gnaden Romischer keyser zu allen zytten merer des riches vnd zu Vnngern zu behem dalmacien Croacien ꝛc. konig Embieten dem erwirdigen willhelm bischoue zu Straßpurg vnserm fursten vnd lieben andechtigen vnser gnade vnd alles gut Erwirdiger furste lieber andechtiger als die stet vnd sloß mit namen Ortemberg, Offenburg Gengenbach vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Celle mit allen dorffern rechten vnd andern zugehorungen des richs eygen sin vnd der allerdurchluchtigist vnser lieber herr vnd vatter keyser karle seliger gedechtniß die vor zytten bischoue berchtolden vnd bischofe Johannsen dinen vorfarn bischonen zu Straßburg fur sieben vnd viertzig dusent guter rinischer gulden inngegeben verschriben vnd versetzt hatt vff eynen widerkauff der er Im vnd sinen nachkomen an dem riche romischen keysern vnd kunigen daran behalten hat alßdann die brieue die er von den vorgenanten dinen furfarn vber die selben pfantschafft geben hatt das alles clerlichen vßwiset Vnd dann der allerdurchluchtigist furst konige ruprecht seliger gedechtniß auch vnser vorfarn an dem riche das halbteil an den obgenanten slossen Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit allen vnd iglichen dorffern gulten renten nutzen fellen vnd allen andern zugehorungen wider an sich geloset vnd gekaufft hatt vmb vierdhalbs vnd zweintzig tusent gutter rinischer gulden die er dir an barem gelt gentzlichen vnd gar dazumale bezalt hat alles nach lutt der brieue darvber gegeben dar vff du Ime auch von dinem vnd des stiffts zu straßpurg wegen dasselbe halbteyle Inngegeben vnd ingeantwort hast als auch des obgenanten konig ruprechts seligen erben pfaltzgrauen by rine den selben halbentyl von vns vnd dem heyligen römischen riche Inn pfandß wise ynnehabent nutzen vnd nyessen als wir des mit brieuen vnd redlicher kuntschafft eygentlich berichtet vnd vnderwiset findt vmb wann wir im von besundern gunst vnd willen den wir zu den hochgebornen otten pfaltzgrauen by rine vnd hertzogen in beyern vnserm lieben oheme vnd fursten han vnd auch vmb solch dankneme dienst die er vns vnd dem heyligen riche offt getruwelichen ertzeyget vnd besunder ytzund als er zu vns here gen Eger komen vnd etwe lang do selbst by vns bliben ist vnd mit andern vnsern vnd des heyligen riches kurfursten vnd andern fursten in vnsern vnd des richs trefflichen sachen vnd geschefften getruwelichen gearbeit vnd sich empsig vnd flissig darynne ertzeyget hatt das er auch vns vnd

dem heyligen riche vorbas in kunfftigen zytten thün sol vnd mag So haben wir Jme von besundern gnaden vnd keyserlicher macht volkomenheyt ime solcher finer dienst vnd arbeyt zu ergetzen gegunnet vnd Jme auch ernstlich enpfolhen das er den halben teyle der obgenanten pfantschafft vber Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit den dorffern nutzen fellen renten vnd andern zugehorungen alsdann ire vnd der stifft zu straßpurg die von dem heyligen rich ingehabt vnd genossen haben von vnsern als eins romischer konigs wegen in vnserm namen vnd an vnser statt an sich losen vnd den selben halben teyle vorbas von vns vnd dem heyligen riche Innpfandwiß innhaben sol vmb so vil gelts So dann die selben sloß mit Jrer zugehorung zu dem halben teyl von dem rich auch vnd üwerem stiffte zu straßpurg ytzund pfandes steent Vnd wann wir im auch eygentlichen mit brieuen vnd redlicher kuntschaffte wol berichtet vnd vnderwiset sind das du dem hochgebornen ludwigen pfaltzgrauen by rine rc. vnd hertzogen in beyern vnserm lieben ohem vnd kurfursten seliger gedechtniß vnd finen erben pfaltzgrauen by rin vorzytten mit verhengniß des obgenanten konig ruprechts seliger gedechtniß vnd auch dem hochgebornen ludwigen pfaltzgrauen rc. finem sune kurzlich vff dem halbenteil an den obgenanten sloffen mit iren zugehorungen des dir vnd dinem stiffte zustet ein teile süst verschriben vnd verschaffet habest fur etlich summe gelts nach lutt der brieue darvber sagende do sol solch summe die du dann also darvff dem obgenanten vnserm ohem hertzog ludwigen seligen vnd finen erben pfaltzgrauen by rine vnd ytzund herzog ludwigen finem sune rc. verschriben hast an der haubtsumme des geltes nemlich vierdhalb vnd zweinzig dusent gulden darfur dir vnd dinem stiffte das halbteil der obgenanten pfantschafft noch von dem heyligen rich pfands stet abgeen dann der obgenant vnser ohem herzog ludwigen dem pfaltzgrauen solch summe geltes do fur yn der halbteile der obgenanten pfantschafft vor dir furter verschriben vnd versatzt ist von vnsern wegen auch geben vnd

gentzlichen vßrichten vnd bezalen sol So sol er dir auch sol vil gelts so sich vber die selben summe als du dann den selben halbenteyle in vorgeschriebener maß furter verschriben vnd verpfendet hast geburet auch gentzlichen in einer summe vßrichten vnd bezalen on alle geuerde Vnd hiervmb so sagen wir diner andacht die obgerurte pfantschafft vff vnd heyssen vnd gebietten dir by solcher gehorsam vnd pflicht So du vns und dem heyligen rich verbunden vnd pflichtig bist vnd so hon wir dir das gebietten sollen vnd mogen das du dem obgenanten hertzog otten solcher losung von vnsern wegen in vnserm namen vnd an vnser statt gehorsam sist vnd Im der on allen Intrag Irrung vnd hinderniß gestatest glicherwiß als vns selber vnd in massen du vns des pflichtig vnd schuldig bist zu thun nach Innhalt der brieue von dem obgenanten vnserm lieben herren vnd vatter keyser karle vnd diner vorfarn bischouen zu straßpurg seliger gedechtniß yetwider zyt darvber gegeben vnd der obgenant vnser oheme hertzog ott sol die selben pfantschafft furter mit dem obgenanten vnserm lieben ohemen herzog ludwigen dem pfaltzgrauen in gemeinschafft haben derselben pfantschafft vnschedlich vnd wann du solcher summe gelts so dir der obgenant vnser oheme herzog ott hervß geben vnd bezalen sol vber das gelt dar fur die obgerurt pfantschafft zum halbenteil dem obgenanten vnserm oheme hertzog ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by rine vorbas von dir verschriben ist vßgericht vnd bezalt sindt als obgeschriben stet So soltu dem selben vnserm ohem hertzog otten die obgerurten sloß vnd stett mit den dorffern nützen fellen vnd andern zugehorungen nit daran vßgenomen zum halbenteil als du vnd der stift zu straßpurg die biß her von dem heyligen riche ingehabt haben gentzlichen vbergeben vnd vnser vnd des heyligen riches burgern vnd armen lutte in den obgenanten slossen vnd stetten wonhafftig vnd darzu gehorig solcher glubde vnd eyde so sie dir dann von der abgenanten pfantschafft wegen getan han ledig sagen vnd die vorbas dem obgenanten pfandtschafft hulden vnd sweren

lassen als sich geburet vnd wollest dich wider solch vnser ernstlich meynung vnd gebott in dhein wiß nit setzen Sunder dem gehorsam sin als wir dir wol getruwen vnd du billig bust Dann wo du das nit deten vnd dich in eynigem weg dowider setzest das wer gentzlich wider vns vnd musten darzu gedencken vnd dem obgenanten vnsern ohem herzog otten beholffen sin do mit er zu solcher pfantschafft keme Geben zu eger versigelt mit vnserm keyserlichen vffgedrucken Ingesiegel Nach crist geburt viezehenhundert Jare vnd darnach In dem siben vnd drissigisten iare am nechsten mitwoch vor sant margarethen tag Vnser riche des Vngerischen Im einvndfunffzigisten des romischen Im siebenvndzweinzigisten des behemischen Im siebenzehenden vnd des keyserthums im funfften Jaren.

66.

Kaiser Siegismund befiehlt den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell dem Kurfürsten Otto von der Pfalz zu huldigen [1]).

10. Juli 1437.

Wir sigmont von gottes gnaden romischer keyser zu allen zytten merer des richs vnd zu vnngern zu behem ꝛc. konig Embietten vnsern vnd des heyligen riches lieben getruwen den schultheysen meistern rette burgern vnd der gantzen gemeynde vnser statt Offenburg vnsere gnade vnd alles gut Lieben getruwen als wir vmb solch getruwe vnd anneme dienst die der hochgeborn ott pfaltzgraue by rin vnd hertzog in Beyern vnser lieber oheme vnd furste vns vnd dem heyligen romischen rich offt vnd dick getruwelichen bewisen vnd getan hatt vnd sich besunder ytzunt by vns

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

hyn zu Eger mit andern vnsern vnd des heyligen richs kurfursten furſten grauen herren rittern knechten vnd der ſtett ſendebotten die dann zu dieſer zytt by vns hie zu Eger geweſt ſindt in etlichen des heyligen richs mercklichen vnd anligenden ſachen gehorſamlich willig vnd fliſſig bewieſen vnd erzeuget hatt Als wir auch getrauwen er Inn kunfftigen zytten thun ſol vnd mag von beſundern gnaden vnd keyſerlicher macht volkomenheit gegonnet vnd im auch ernſtlich beuolhen vnd geheiſſen haben das halbteil der pfantſchafft an Ortemberg der veſten vnd den ſtetten Offenburg Gengenbach vnd Celle mit allen vnd iglichen dorffern gerichten gulten nutzen fellen vnd andern zugehorungen als das dem erwirdigen vnſerm vnd des heyligen richs furſten wilhelm Biſchoue vnd dem ſtift zu ſtraſzpurg von dem heiligen rich fur ein nemlich ſumme gelts pfandes ſtet vnd verſetzt iſt an ſich zu loſen vnd die ſelben pfantſchafft mit dem hochgebornen ludwigen pfaltzgrauen by rine vnſerm lieben oheme vnd kurfurſten der das ander halbteil der obgenanten pfantſchafft auch von dem heyligen rich in pfandwiſz Innhatt nach Innhalt der brieue daruber begriffen in gemeinſchafft zu han in aller der maſz als der obgenant biſchoff wilhelm vnd der ſtifft zu Straſzpurg die obgenante pfantſchafft zum halbenteyl von dem heiligen rich mit dem hochgebornen vnſerm oheme hertzog ludwigen ſeliger gedechtniſz vnd auch yzunde hertzog ludwigen ſinem ſone In gemeinſchafft zum halben teil Inngehabt vnd genoſſen hatt vnd hiervmb ſo heyſſen vnd gebietten wir uch by ſolicher gehorſamkeit vnd pflicht ſo ir vns vnd dem heyligen rich pflichtig vnd ſchuldig ſint vnd ſo han wir euch das gebietten ſollen vnd mogen wann vnd zu welcher zytt der obgenant vnſer oheme hertzog ott dem obgenanten biſchoue wilhelm ſolch loſung von vnſern wegen in vnſerm namen vnd an vnſer ſtatt verkunden vnd die thun wirdet als wir Im die zu thunde gegonnet vnd vnſer vollen macht gegeben vnd Im das auch ernſtlichen gebotten haben nach Innhalt der brieue die er von vns daruber hatt das Ir Im dann von vnſern wegen

oder dem er die an sie stat mit vnserm guten willen vnd wissen ingeben oder vorbas versetzen vnd verpfenden wirdet So lang die obgerurt pfantschafft von vns oder vnsern nachkomen romischen keysern vnd konigen vnd dem romischen rich nit wider gelost ist gewertig vnd gehorsam sin vnd in auch gewonlich huldung glubde vnd eyde thun sollent glicher wiß ir dem obgenanten Bischoue wilhelm vnd sinen vorfarn bischouen zu straßpurg gethan habent vnd von vnsern vnd des heyligen richs wegen pflichtig vnd schuldig sin zu thun vnd thim dar Inn nicht anders so liebe uch vnser hulde sy vnd swere vngnade zu vermyden Geben zu eger an mitwoch vor sant margarethen tage nach crist geburt vierzehenhundert Jare vnd darnach Im siben vnd drissigisten Jaren vnser riche des vnngerischen rc. Im ein vnd funffzigisten des romischen im siben vnd zwentzigisten des Behemischen im sibenzehenden vnd des keyserthums Im funfften Jaren.

67.

König Friedrich urkundet, daß er vom Bischof Ruprecht zu Straßburg die Hälfte der Pfandschaft Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell eingelöset und dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz übergeben habe [1].

29. September 1447.

Wir friderich von gottes gnaden Romischer konig zu allen zytten merer des richs herzog zu österrich zu stier zu kernten vnd zu krain graue zu Tyrol rc. Bekennen als wir das halbteyl der schlosz vnd stett ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle mit den dorffern die darzu gehorende von dem Erwirdigen Ruprechten Bischouen zu straszpurg gelost haben nach Innhalt der brieue

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

die von vnsern vorfarn an dem Riche den Bischouen von straspurg daruber gegeben sindt, Do haben wir vor vns vnd vnser nachkomen an dem Rich dasselb halbteyl an den obgenanten slossen stetten vnd dorffern dem hochgebornen ludwig pfaltzgrauen by rine des heyligen romischen richs ertzdruchsessen vnd hertzogen in beyern vnserm lieben oheme vnd kurfursten vnd sinen erben pfaltzgrauwen by rine die kurfursten sindt vor solch sume gelts zum halbenteyl als dyselb pfantschafft Bischoue Berchtolden vnd bischoue Johann von vnsern vorfarn an dem rich verschriben sind versetzt verpfendet vnd verschriben zu dem halbenteyl das er vor Inn hatt vnd der egenant vnser ohem herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben den halben teyl der schlosz Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit dorffern lutten vnd allen zugeborungen wie die brieffe von vnsern vorfarn an dem rich den Bischouen zu straspurg daruber gegeben Innhalten vnd vswisen in pfantswisz Innhaben besitzen vnd geniessen sollen vnd mogen nach Innhalt derselben brieffe bisz wir oder vnser nachkomen an dem riche solchen halbenteyle der slosz vnd stett mit dorffern vnd zugehorungen von Im oder sinen erben losen mit so vil gelts als in denselben egemelten Der bischoue brieff begriffen ist die auch dem obgenanten vnserm ohem herzog ludwigen pfaltzgrauen by rine vnd sinen erben pfaltzgrauen als vor stett sten vnd zugehoren sollen wie die selben brieue Innhalten zu glicherwisz als weren die brieue vnserm oheim herzog ludwigen vnd sinen erben mit Iren Ingeschrieben namen von vnsern vorfaren an dem riche vnd vns gegeben Doch also das die abziehung der zynse gulte vnd gelt die durch etwan bischoue Wilhelm seligen auch bischoue Ruprechten zu straspurge von solchem halbenteyl der vorgenanten slosz dorffer oder lutten darzu gehorende verendert verschriben vnd verschafft weren dert verschriben vnd verschafft weren als die nicht hinwidervmb darzu bracht wurden auch vns oder vnsern nachkomen am riche an der widerlosung desselben halbenteyls sol abgezogen werden Mit vrkunt dieses

brieues versigelt mit vnserm kouiclichen anhangenden Inngesiegele Geben zu Wienne an sant Michels tage Nach crist geburt vierzehenhundert vnd Im siebenvndvierzigisten vnd vnsers richs Im achten Jaren.

68.

König Friedrich setzt den Bischof Ruprecht von Straßburg in Kenntniß, daß er den Grafen Hesso von Leiningen bevollmächtigt habe, in seinem Namen Offenburg, Gengenbach und Zell einzulösen [1].

13. October 1447.

Wir friderich von gottes gnaden Romischer konig zu allen zytten merer des riches Herzog zu Osterich zu stier In kernten vnd zu krain Graue zu Tyrol ꝛc. Enbietten dem Erwirdigen Ruprechten bischouen zu Strafzpurg vnserm lieben Ohem vnd fursten vnd den Ersamen probst dechan vnd Capittel der stifft do selbs vnsern lieben andechtigen vnser gnade vnd alles gutt Erwirdige lieber oheime vnd furst vnd Ersame lieben andechtigen Wir thun euch zu wissen das wir dem edeln Hessen grauen zu Lyningen vnserm vnd des riches lieben getruwen beuolhen vnd vnser gantz macht gegeben haben in vnserm namen vnd von vnsern wegen den halbenteyl der slosz vnd stett Orttemberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit den dorffern luten vnd aller andern zugehorung von euch losen auch euch statt vnd zytt wenn er solch losung von euch thun wil benennen vnd zu wissen thun sol Darvmb so gebietten wir euch ernstlich vnd vestentlich so der selb hesz graue zu lyningen euch von vnsern wegen also stett vnd zytt benennen vnd so viel gelts als sich vber die wyse rentt vnd gutt

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

die von dem selben halbteyl verendert versetzt vnd verschriben sind nach rechnung geburet als der selb halbteil bischoue Berchtolden vnd Johannsen versetzt ist legen wirt das ir Im dann an vnser statt vnd in vnserm namen solchen halbenteyl der vorgenanten sloß stett vnd dorffer abtretten Im den eynantworten vnd zu losen geben mit abziehung der verenderten versetzten vnd verschriben zinsse als vor stett nach glicher rechnung an dem haubtgutt on all widerrede vnd verzichen Geben vnd mit vnserm anhangenden Ingesiegel besiegelt zu Wienne an sant Anchels tag Nach cristi geburt vierzehenhundert vnd Im siebenvndvierzigisten vnd vnsers richs im achten Jare.

69.

König Friedrich erlaubt dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Bischof Ruprecht von Straßburg einzulösen [1]).

25. October 1447.

Wir friderich von gottes gnaden Romischer konig zu allen zytten merer des Richs herzog zu osterrich zu steier zu kernden vnd zu krain Graue zu Tyrol rc. rc. Embietten den schultheyssen scheffen gerichtsluden vnd gemeinden aller dorffer in der mortenauwe die zu dem sloß vnd den stetten Orttemberg Offenburg gengenbach vnd zelle gehorendt vnsern vnd des richs lieben getruwen vnsere gnade vnd alles gutt Als wir das halbteil der schloß vnd stette Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle mit den dorffern die dazu gehoren von dem Erwirdigen ruprecht bischoue zu straspurg dem edeln hessen grauen zu lyningen vnserm vnd des Richs lieben getruwen beuolhen haben zu losen an vn-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ser statt von vnsern wegen vnd in vnserm namen nach lutt vnserer koniclichen brieffe darvber gegeben Do haben wir solich halbteyl an den obgenanten slossen stetten vnd dorffern dem hochgebornen ludwigen pfaltzgrauen by rine des heyligen Romischen richs ertzdruchsessen vnd herzogen in beyern vnserm lieben ohemen vnd kurfurst vnd sinen erben pfaltzgrauen by rine die kurfurst sind versetzet vnd verpfendet In aller der massen vnd vmb solch sume gelts als der obgenant Ruprecht bischoue zu straspurg solch halb teyl vor ynne gehabt habent also das der obgenant herzog ludwige vnd sin erben pfaltzgrauwen by rine die kurfursten sindt Das selb halbteyl das wir von dem bischoue zu straspurg geloset han mit dem andern halbenteil das er vor ynne hat Innpfandswiß Innhaben besitzen vnd genissen sollen nach Innhalt der brieue die von vnsern vorfarn an dem rich bischoue berchtold vnd bischoue Johann bischouen zu straspurg seliger gedechtniß gegeben sind vnd vnser brieue Im darvber gegeben vnd hiervmb so heyssen vnd gebietten wir euch ernstlich vnd vestlich by den eyden do mit Ir vns vnd dem rich verbunden sind Das ir dem obgenanten herzog ludwigen globen vnd sweren sollent fur euch vnd ewer nachkomen Im vnd sinen vorgeschriben erben getruwe vnd gehorsam zu sin mit allen rechten herlikeytten renten nutzen fellen vnfellen vnd diensten die wir vnd das rich do han oder haben sollen nach inhalt der egemelten brieffe die von vnsern vorfarn an dem rich den bischouen zu straspurg seligen darvber gegeben sind zu glicherwiß als weren dieselben brieue vnserm ohem herzog ludwigen von vnsern vorfarn an dem rich vnd vns gegeben Also lang biß das dieselb pfantschafft nach Innhalt derselben vnd vnser brieue von vns oder vnsern nachkomen an dem rich geloset wirt vnd so ir dem obgenanten vnserm ohem herzog ludwig inmassen als vor geschriben stett gelobt vnd gesworn hant So sagen wir euch solcher glubden vnd eyde so ir vns vnd dem rich verbunden vnd pflichtig sind vnd getan habent ledig bis vff vnser oder vnser nachkomen am rich

widerlosung Mit vrkunt dieß brieues versigelt mit vnserm konic-lichen anhangenden ingesigel Geben zu Wienne am Mitwoch vor sant symon vnd Judas tag Nach cristi geburt vierzehenhundert vnd im sieben vnd vierzigsten vnd vnsers richs Im achten Jare.

70.

Die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell huldigen dem Pfalzgrafen Friedrich [1]).

1. Juni 1451.

Wir der schultheiß der meister vnd ratte vnd die gemeinde gemeinlich der statt zu offenburg vnd wir der schultheis vnd der ratt vnd die gemeinde gemeinlich zu gengenbach vnd wir der schultheiß vnd der ratt vnd die gemeinde gemeinlich zu Celle thün kunt offenbar mit diesem brieffe als wir vnd ortemberg die veste mit iren zugehorungen In dem lande zu mortenauwe von alters here zu dem heyligen riche gehorent vnd vorzytten von geheyß wegen des erwirdigen in got vatter vnd herren herren wilhelms bischoue zu straspurg vnsers gnedigen lieben herren Dem allerdurchluchtigisten fursten vnd herren herren ruprechts seliger gedechtniß romischer konige zu dem halben teyl doch ungedeilt an den slossen offenburg gengenbach vnd Celle vnd ortenberg die vest mit aller zugehorunge das er an sich geloset hatt vmb zweinzigdusent vnd vierdhalb dusent gulden mit vffgehabten handen vnd mit gelerten worten liplich zu den heyligen gesworen hat Im aller der recht vnd dienste die das heylige rich do hatt zu dem halbenteil doch vngedeilt gehorsam zu sin vnd zu gewarten vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

darnach von strenger vester gebott vnd geheiß wegen die uns der selb vnser gnedigster herr konig ruprecht seliger gedechtniß getan hatt dem durchluchtigen hochgebornen fursten vnd herren herrn ludwigs pfaltzgrauen by rine des heyligen romischen richs ertz-druchsessz vnd herzog in beyern vnd wie auch darnach dem durch-luchtigen hochgebornen fursten vnd herrn herrn ludwigen pfaltz-grauen by rine des heyligen romischen richs ertzdruchsesß vnd herzog in beyern vnsers gnedigen lieben herren des nechst obge-nanten vnsers gnedigen herren herzog ludwigs seligen gedecht-niß sone auch mit vffgehabten henden vnd gelerten worten lip-lich zu den heyligen gesworen Demselben vnsern gnedigen herren herzog friederichen als einem vormunder vnsers gnedigen herren herzogs philipps die zytt der furmunderschaft vnd auch demselben vnserm gnedigen herren herzog philipps vnd sinen erben pfaltz-grauen by rine aller der recht vnd dienst die das heylich rich do hatt als es von alters her komen ist zu dem halbenteyl doch vn-gedeilt getruwelich gehorsam zu sin als lang vnd bis vff die zytt das dasselbe pfant offenburg Gengenbach Celle vnd ortenberg die veste mit irer zugehorunge in dem lande zu mortenauwe mit zweinzig dusent guldin vnd vierdhalb dusent guldin von dem egenanten vnserm gnedigen herren herzog philipps oder sinen erben van romischeu keysern oder konigen abgelost wirdet vnd wan die losung also geschicht vnd der obgenant vnser gnediger herr herzog philipps oder sin erben des obgenanten gelts also gentzlich vnd gar bezalt vnd wolgewert sindt So sollen wir die schultheissen die meister die rette vnd die gemeinde gemeinlich der obgenanten statt offenburg gengenbach vnd Celle vnd vnsere nachkomen derselben stette vnser eyde vnd glubde aller dienst vnd recht zum halbenteil doch ungedeilt In die wiß also vorgeschriben statt gegen dem obgenanten vnserm gnedigen herren herzog phi-lippen vnd sinen erben vnd dem obgenanten vnserm gnedigen herren herzog friderichen als eynem furmunder gar vnd gentzli-chen entbinden gentz ledig vnd los sin Vnd das zu vrkunde so

hant wir die obgenanten der schultheiß der meister der ratt vnd die gemeinde der statt zu offenburg vnd der schultheiß der ratt vnd die gemeinde zu gengenbach vnd der schultheiß der ratt vnd die gemeinde zu Celle vnser stette Inngesigel gehenckt an diesen brieffe Der geben wart zu offenburg vff montag nechst nach dem sontag als man in der kirchen In dem ampt der heyligen messen gesungen hatt vocem Jucunditatis In dem Jare do man zalte nach crist geburt vierhundert funffzig vnd ein Jare.

71.

Kaiser Friedrich III. befiehlt den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell künftig dem Markgrafen Karl von Baden unterthänig und gehorsam zu sein [1].

8. Juli 1462.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Romischer Kayser zu allen zeitten Merer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croacien 2c. Kunig Hertzog zu Oesterreich ze Steier ze Kernnden vnd zu Crain Graue zu Tyrol 2c. Embieten vnsern vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeistern Schultheissen Reten vnd Gemeinden der Stette Offemburg Gengenbach vnd Zelle im Harmarspach vnser gnad vnd alles gut lieben getrewen Nachdem vnd wir vmb solich grob vnd merklich offembar verhanndlung freuel vnd vngehorsam so fridrich Pfaltzgraue bey Rein vnd Hertzog in Beyern wider den Heiligen Stul zu Rome auch vns vnd das Heilig Reiche, sonnder in der fürsehung des Stiffts zu Mentz vnd sust ein vil annder weg manigfalticlich hat getan vnd beganngen fürgenommen haben In darvmb zu straffen vnd in vnser vnd des Richs gehorsam zu bringen. Wann nu Ir vns vnd dem Reiche on

---

1) Aus einer vidimirten Abschrift im Karlsruher Archiv.

mittel zugehöret. Darumb so enpfelhen wir euch mit diesem brief ernstlich vnd vesticlich gebietende. Daz Ir dem Hochgebornen Karlen Marggrauen zu Baden vnd Grauen zu Sponheim vnserm lieben Swager vnd Fürsten von vnsern vnd des Heiligen Reichs Handen vnd Gewaltsam mit allen Rechten nutzungen zugehörungen vnd Gerechtigkeitten als vnser vnd des Reichs Stett hinfür bisz auf ferrer vnser Gedhefft (sic!) vnd widerruffen gantz gewertig seit vnd gewondlich gehorsam tut vnd beweiset Inmaß Ir dem vorgenanten Hertzog Fridrichen bißher getan vnd beweiset habt. Daran tut Ir vnnser ernnstlich meynung Vnd wir wollen euch bey allen ewrn alten Freyheitten vnd guten Gewonheiten gnediclich beleiben lossen vnd dabey hanntthaben. vnd schirmen. Solichs dann der egenant Marggraff Karle auch tun vnd sich des gegen euch verpflichten sol. Auch erclern meynen setzen vnd wellen wir von egemelter vnser Keyserlichen macht volkomenheit, daz hier Inn nicht Irren noch verhindern sollen einicherley Versprechnuß Glübs eyde verpüntnuß lehen Burckfride noch ander sachen nichts außgenommen. Wann wir dieselben alle vnd yede Sonnder nachdem die gemelt Sache, den Heiligen Stul zu Rome vns vnd das Heilig Reich berüret aufheben, daz die hiewieder kein crafft noch macht haben sollen vnd mögen. Darnach wisset euch zerichten. Geben zu Cili am Freitag vor Sannt Margrethen tag mit vnserm Keyserlichen anhangenden Insigel besigelt. Nach Kristi geburde Viertzehen Hundert vnd im zwei vnd Sechtzigisten. Vnser Reiche des Romischen im drew vnd zwaintzigisten. Des Keyserthumbs im Aindlefften vnd des Hungrischen im viedten Jarenn.

Ad mandatum Domini Imperatoris in Consilio.

(L. S.)

72.

Kaiser Maximilian bestätigt den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell ihre Privilegien, und verspricht, daß die der Kurpfalz entzogene Hälfte der Pfandschaft der Landvogtei Ortenau künftig bei dem Reiche bleiben, und die andere Hälfte, falls sie vom Stifft Straßburg eingelöst werden sollte, ebenfalls dabei bleiben und kein Theil ohne der drei Städte Wissen und Willen verpfändet werden solle [1].

16. August 1504.

Wür Maximilian von Gottes Gnaden, Römischer König Zu allen Zeiten mehrer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, Erzherzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi zu Brabant vnd Pfalzgrauen ꝛc. Bekhennen für vns vnd vnsere Nachkhommen am Reich offenlich mit diesem Brieff vnd thun kundt allermeniglich, Als vnß vnsere vnd des Reichs liebe getrewe Burgermeister Rath vnd Gemeindt vnser vnd des Reichs Statt Offenburg Gengenbach vnd Zell auf vnßer aus gangen Mandat vnd gebottsbrieff auch dem Hörszug so wür persöhnlich wider Pfalzgraue Philipßen bey Rhein, alß unser vnd deß Reichs offenbare Achter vnd aberachter, vnd die genanten drey Stett die in Vorwand geweßen sein, mit einer solchen macht, deren dieselbe Stett keinen fruchtbaren widerstandt thun mögen, fürgenommen, in trefflichen Rath der rechtgelehrten vnd andern befunden vnd darauff zugesagt haben, daß sie nun hinfüro vnß als Romischem Konig Irem rechten herren vnd dem heilligen Reich gehorsamb, dienstlich vnd gewertig sein, All Steuren, Zinß renth vnd gült, wie der Pfalzgraue Philips bißhero Inne gehabt vnd genossen hat, reichen vnd geben, vnd sonst alles daß thun

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

sollen vnd wöllen, daß getrewe vnderthanen vnßer vnd des heiligen Reichs schuldig vnd pflichtig sein, wie das alles biß auff diesen tag gebraucht vnd von altem herkhomen ist, vnd sich deßhalben deß gemelten Pfalzgraue Philipßen genzlich entschlagen, Als sie auch in Crafft vnßer mandata vnd Achtbrueff zue thun schuldig sindt. Vnd daß wür demnach einen tag ernennen, darauff soll durch vnßern landuogt, den wür vber die Ortnau sezen werden den dreyen Stetten vnd darnach hinwiderumb vf denselben tag von solchen stetten demselben Landuogt alles von vnßer vnd des heiligen Reichs wegen geschworen werden, wie von alter herkhommen ist, vnd daß alle sachen steen vnd pleiben zue gleicher weiß als ob solcher Aidt iez beschehen were, solches alles wür von deu egenanten Burgermeister Rathen vnd Gemeinden der Stett Offenburg Gengenbach vnd Zell zue gnedigem gefallen angenommen vnd haben darauff mit wolbedachtem gemüth guetem rath vnd rechtem wüssen Ihnen vnd Ihren nachkhommen gnediglich zuegesagt vnd versprochen Sagen zue vnd versprechen Ihnen auch von Römisch Kayserlich Königlicher macht vnd volkomenheit, wüssentlich in Crafft diß briefs daß wür Sie bey Iren erlangten Freyheiten, altem Herkhommen vnd gerechtigkeiten bleiben lossen vnd dabey gnediglich beschirmen handthaben sollen vud wöllen.

Item das ein Jeder Landuogt oder pfleger, so Inen Je zue Zeiten von Vnßer vnd des Reichs wegen geben würdet denselben Stetten hulden vnd schweren soll Sie bey denselben Ihren Freyheiten, altem herkomen vnd gerechtigkeiten auch bleiben zue lassen, Immassen wie es bißhero gehalten ist.

Item daß der halbe Theil der Pfandtschafft der Landuogtey Ortenau, so wür Jez Pfalzgrave Philipßen endtzogen haben, nun fürterhin bey dem Reich pleiben vndt auch so der ander halbe Theil von Stifft Straßburg erlößt würdt, auch dabey pleiben vnd kein Teil vom Reich, ohne der dreyen Stett wüssen willen vnd gehele niemandts versezt noch verschriben, vnd das Ih-

nen auch allzeit ein Landuogt oder Pfleger mit Ihrem wüssen vnd rath gegeben werden solle.

Item daß alle Burger vnd Zuverwandte der drey Stett sie seyen Inner oder außerhalb der Stett ersessen bey Iren haaben vnd gueteren pleiben, deß gleichen daß alle die so Ihre in trewen hinder sie gelegt haben an solcher Irer haab vnbeschediget pleiben sollen,

Item das auch die drey Stett diesen Krieg, solang der wehret wider die Pfalz zue handlen gespart werden, doch wann wür von dem Pfalzgrauen vberzogen oder beschediget wurden, sollen Sie als des Reichs vnderthanen vnß nach altem herkhomen dienen,

Item das wir keine rachtung dieser hendel annemmen noch beschliessen sollen vnd wöllen, die drey Stett Ihre Burger Zuverwandte haab vnd guetere seyen dann darin begriffen, vnd von der rachtung halber wür mit dem Pfalzgrauen handlen wollen, wür den Stetten Ihr Raths bottschafft darbei zu haben verkhünden.

Item als die Pfandtherren in Ortenau verschieden Zeit ein Zoll in dem dorff Biberach zue Zell gehorig den Stetten Offenburg vndt Gengenbach zu merklicher Beschwerung auffgesezt haben, Sezen vnd ordnen wür daß dieselben statt Offenburg vnd Gengenbach an dem orth in ewige Zeit zolfrey sein sollen.

Item so soll auch absein der Holzzol vff dem wasser vnd Teich gegen Ortenberg, doch sol zu Bau vnd vnderhaltung deß Schloß Ortenberg von den Flözen Namblich von einem Jeden Floz dillen ein Helmling dillen auß guetem willen gegeben werden. Vnd vff das alles so sollen vnd wöllen wür vnd vnßere nachkhommen am Rich die genanten Burgermeister Rath vnd Gemeindt der Stett Offenburg Gengenbach vnd Zell vnd Ire nachkhomen bey allen obgeschriebenen Puncten vnd Artickhlen gnediglich handhaben, schüzen schirmen vnd pleiben lassen, vnd sie darwider nit tringen oder beschweren, noch daß Jemandts ande-

ren zue thun gestatten in keine weiß. Wir sollen vnd wöllen auch dieselben drey Stett mit schirm vnd handhebung dermaßen halten vnd versehen ob sie vber kurz oder lang von der Pfalz oder iemandt anders zue beschedigen vnderstanden wurden, damit sie alle zuflucht eylendts hülff vnd rettung zu suchen wüssen, alles getrewlich vnd ohnegefehrlich mit Vrkhundt diß brieffs besiglet mit vnserm Königlichen anhangenden Insigel Geben zue Offenburg den Sechzehenden tag des Monats Augusti nach Christi geburth fünffzehenhundert vnd im vierten, vnßerer Reich des Romischen im neunzehenden, des Hungerischen im fünffzehenden Jahr.

73.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen bei Rhein Ludwig und Ruprecht die Stadt Pfeddersheim von Philipp von Falkenstein einzulösen [1].

23. Jänner 1330.

Wir Ludewik von gotes gnaden Romischer keiser zu allen ziten merer des Richs verjehen offenlich an diesem priefe das wir unsern lieben vettern Rudolfen vnd Ruprechten Pfallenzgrafen bie dem Rin vnd Herzogen in Beiern Gewalt geben haben vnd geben mit diesem briefe zu ledigen vnd zu losen die Stat zu Pfedernheim vnd was dorzu gehoret von Philippsin von Valkenstein vnserm lieben getruwen vmb als vil geltes als sie vn von vns stet nach der rechnunge vnd nach der briefe sage die er dor vbir von vns hat also das sie dieselben egenante stat vnd was dorzu gehoret inne haben sullen als lange vntz wir oder vnsir nachkommen an dem Riche sy von in wieder losin vmb das gelt darumb

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

sie sy geloset haben von dem vorgenanten Philippsin von Valkenstein. Und dor vbir zu vrkunde Geben wir in disen brief mit vnserm Insigel versigelten Der geben ist zu Trint an dem Montag nach Sant Agnesin tage da man zalte nach Christus geburt drivzehen hundert Jar dar nach in dem drizzigistem Jare In dem sechs zehenden Jare vnsers Richs vnd in dem dritten des keisertums.

74.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht die Reichsstadt Pfeddersheim einzulösen [1].

28. Februar 1331.

Wir ludewick von gotes gnaden Romischer keiser zu allen ziten merer des Richs verjehen offenlich an disem briefe allen den die in ansehent odir horent lesin das wir vnsern lieben vettern vnd fursten Rudolfin vnd Ruprechte Pfallenzgrafin by Rin vnd Herzogen in Beiern bevollen vnd erlaubt haben wir bevelen vnd irloubin es auch mit disem gegenwärtigen briefe Pfedernheim vnser vnd des Richs Stat von den von Valkenstein die sie inne habent, vmb Sechshundert phunt heller zu losin vnd das sie das tun mit vollim gewalt vnd dor vf slahen wir in fürhundert vnd funf vnd zweintzig phunt heller die sie fur vns dem riche vnd gewert habent die Edilu man Philipp von Spanheim vnsern lieben getruwen vnd der Summe wirt die sie vs der vorgenanten Stat zu Pfedernsheim haben sullen tusent vnd funf vnd zweintzig phunt heller dor vmb die vorgenant vnser vetern sie dieselben Stat inne haben sullen vnd nizzen mit allen rechten eren nutzen vnd rechten vnd guten gewonheiten als lange bis wir odir vnbi

---

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

nachkommen an dem Riche die vorgenant vnser stat zu Pfedersheim von in erlosin vmb die vorgenante tusent funf vnd zweinzig phunt heller gar vnd gentzlich Vnd dorubir zu einer vrkunde Geben wir in disen brief versigelten mit vnserm keiserlichen Ingesigel der geben ist zu Regenspurg do man zalte von Christus geburt drivzehen hundirt Jar dar nach in dem ein vnd drivzigisten Jare am durnstage nach sant Mathias tag In dem sibenzehenden Jare vnsers Richs vnd in dem virden vnsirs keisertums.

75.

König Friedrich II. erhebt das Dorf Pfullendorf zur Stadt [1].
2. Juni 1220.

In Nomine sancte et individue Trinitatis Fridericus secundus diuina fauente clementia Romanorum Rex semper Augustus et Rex Sicilie. Regalis eminentie uniuerse decernimus inueterata renouare, dissipata, ad honorem et utilitatem Imperii recolligere, destructa queque restaurare, atque ad eorum releuationem regie eminentie robur et beneuolentiam omnimodis adhibere. Considerantes dampna atque lesiones, que et quas hactenus sustinuit Imperium ex dispersione optime ville nostre in pfullendorf ex innata quoque nobis munificentia conpassi laboribus et erumpnis, quas incole ipsius ville nimio ignis impetu et voracitate nuper sunt perpessi, nolentes super omnia quod ipsi decetero a malefactoribus et pacis inimicis conculcentur et dampna seu incommoda patiantur sicut hucusque

---

1) Aus dem Originale im Karlsruher Archiv. Walchner Geschichte der Stadt Pfullendorf 157. Der letztere Abdruck ist ungenau.

multis retro quibus perpessi sunt, presertim cum locus idem cum omnibus attinentiis suis paterna hereditate ad nos proprie dinoscatur pertinere, locum ipsum in perpetuam instituimus libertatem, in fundo eiusdem loci ciuitatem de cetero esse volentes, omnia Iura omnesque iustas [1]) et honestas consuetudines, secundum institutiones et libertates aliarum civitatum nostrarum eidem civitati in pfullendorf liberaliter impendentes, atque presentis scripti nostri patrocinio perpetuo confirmantes. Volumus etiam quod omnes persone, que usque ad tempora ista in loco sepedicto commemorate sunt, cuiuscunque sint conditionis, in iure et honore nunc a nostra recepto largitate de cetero permaneant. Inhibemus omnino, ne seruus alicuius siue censualis vel cuiuscunque sint conditionis ministerialium tantumodo nostrorum in civitatem ipsam in Ius istud recipiatur, nisi de domini sui fuerit voluntate. Superaddimus etiam, ne aliquis in ipsa ciuitate pro ciue habeatur vel ius civis habeat, nisi faciat ibidem residentiam. Regio etiam edicto sanccimus, quod quicunque in loco sepedicto civis esse voluerit, et iure atque honore ipsius civitatis gaudere voluerit, omnia ciuitatis faciat servitia, exceptis clericis, ad divinum cultum ibidem destinatis. Ceterum decernimus et perpetuo volumus a civibus illis civitatis nostre observari, quod si quis civium eius unam vel plures habuerit areas nudas scilicet non superedificates, nec eas a proximo die festo sancti Michahelis infra spatium unius anni superedificaverit, area illa vel si plures fuerint, ad nostrum deuoluantur domanium, dummodo paupertas non interueniat, vel eiusdem aree ad concivem suum secundum instituta civitatis iusta venditio. Si etiam de novo aque-

---

1) Der Walchnersche Abdruck hat statt iustas unrichtig fructus.

ductus ad facienda molendina ibidem capiantur, volumus et statuimus ut molendina illa ad municionem cedant civitatis, ad nostram voluntatem. Ad maiorem autem gratie nostre circa eundem locum nostrum euidentiam, et quod cives ciuitatis illius promptiores existant ad eius constructionem seu municionem usque ad sex continuos annos ab omni exactioni cives eius qui nunc sunt vel inposterum istis succedent, totaliter absoluimus, statuentes tamen, quod his annis quolibet anno ad municionem civitatis XX. marce a ciuibus eius communiter persoluantur. Verum quia dilectus clericus noster Vlricus huius facti extitit auctor et fidelissimus cooperator ex gratia regie serenitatis ipsum et totam familiam suam cum areis suis a tota conditione pretaxata [1]) volumus esse exemptum. Ut itaque huius nostre largitatis donatio perpetuo rigore prefatis obseruetur temporibus, nec ab aliquo inposterum valeat aliquomodo infringi, hoc scriptum tam ciuitati memorate eiusque ciuibus tam presentibus quam futuris, quoniam ad memoriam omnium indulsimus, sigillo maiestatis nostre communitum. Hii sunt testes. Sifridus Moguntinus. Engelbertus Coloniensis, Archiepiscopi. Hainricus Wormatiensis clericus, Ekkempertus Babenbergensis Episcopus. Ludwicus Comes palatinus Reni et Dux Bawarie. Comes Gerardus de Diets. Eberhardus nobilis de Eberstein. Hainricus nobilis de Niffen. Wernherus de Bont dapifer Imperii, et frater suus Philippus. Eberhardus dapifer de Walpurch. Chunradus de Winterslet, pincerna et alii quam plures.

Ego Chunradus Mettensis et Spirensis Episcopus Imperialis aule Cancellarius vice domini Sifridi Moguntinen-

---

1) Walchner hat unrichtig praeterfacta.

sis Archiepiscopi totius Germanie Archicancellarius recognovi.

Datum Wormatie In praesentia gloriosi Hainrici Ducis Sweuie In Romanorum Regem Electi. Anno domini Millesimo CC°. XX°. Ind. [1] VIII. IV. Non. Iunii. Regnante domino nostro Friderico secundo diuina fauente clementia Romanorum Rege semper Augusto et Rege Sicilie. Invictissimo. Anno Romani Regni eius in Germania VIII°. Sicilie vero XXIII°.

76.

Kaiser Ludwig IV. bestätigt der Stadt Pfullendorf die ihr von König Friedrich II. ertheilten Privilegien [2].

30. August 1333.

Ludowicus quartus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus Omnibus imperpetuum Imperialis eminentie interesse decernimus inueterata innouare, dissipata ad honorem et vtilitatem Imperii recolligere distracta queque restaurare, atque ad eorum releuationem Imperialis eminentie robur et beniuolentiam omnimodis adhibere, Considerantes itaque dampna atque lesiones, que et quas hactenus sustinuit Imperium et dispersione ville nostre in Phullendorf ex innata quoque nobis munificentia conpassi laboribus et erumpnis, quas incole ipsius per ignis incendium sunt perpessi, et nolentes quod ipsi de cetero ab aliquibus malefactoribus conculcentur, vel dampna seu in-

---

1) Walchner hat statt Ind. unrichtig Anno.

2) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

commoda patiantur sicut hactenus sunt perpessi, locum ipsum ad instar Incliti quondam Secundi [1]) Romanorum Regis predecessoris nostri in perpetuam instituimus libertatem in fundo eiusdem loci Ciuitatem de cetero esse volentes, omnia Iura omnes iustas et honestas consuetudines secundum institutiones et libertates aliarum Ciuitatum nostrarum eidem Ciuitati in Phullendorf liberaliter impendentes atque presentis scripti nostri patrocinio perpetuo confirmantes. Volumus etiam, quod omnes persone, que usque ad hec tempora in loco predicto commorate sunt, cuiuscunque conditionis in Iure et honore, nunc a nostra largitate recepto, de ceteris debeant permanere, Inhibentes omnino, ne seruus alicuius siue censualis vel cuiuscunque sint conditionis Ministerialium tantummodo nostrorum in ciuitatem ipsam ad ius huiusmodi admittatur nisi de domini sui fuerit voluntate. Superaddimus etiam, ne aliquis in ipsa ciuitate pro Ciue habeatur, vel ius ciuis habeat, nisi faciat ibidem residenciam. Imperiali etiam edicto sanximus, quod quicunque in dicto loco Ciues esse voluerit, et Iure atque honore ipsius Ciuitatis gaudere, omnia Ciuitatis faciat seruitia, exceptis Clericis ad diuinum cultum ibidem destinatis. Ceterum decernimus et perpetuo volumus, ab eiusdem Ciuitatis nostre Ciuibus obseruari, quod si quis Ciuium unam vel plures habuerit areas nudas scilicet non superedificatas, nec eas a proximo festa Michahelis infra spatium unius anni superedificauerit, area illa, vel si plures fuerint, ad nostrum devoluantur dominium, dummodo paupertas non superueniat, vel eiusdem aree ad conciuem suum secundum instituta Ciuitatis iusta venditio. Si etiam de nouo aqueductus ad fa-

---

1) Hier fehlt, wie aus der Urkunde Friedrichs II. ersichtlich, Friderici.

ciendo molendina capiantur, volumus et statuimus, ut molendina illa ad munitionem cedant Ciuitatis, usque ad nostre beneplacitum voluntatis. Preterea statuimus, quod ipsi Ciues super actione reali vel personali extra Ciuitatem trahi non debeant, sed in ipsa Ciuitate ab ipsis actoribus coram Ministro et Consulibus conueniri. Qui si forte in exhibitione iustitie fuerint defecturi, extunc ipsi actores poterunt Ciues eosdem extra Ciuitatem legitime conuenire. Dicti quoque Ciues actiones suas quas contra forinsecos habuerint, coram ipsorum forinsecorum Iudicibus prosequentur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre gracie et concessionis paginam infringere, vel ei ausu temerario contrauenire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, grauem nostre maiestatis indignationem se nouerit incursurum. In cuius rei testimonium presentes conscribi et Sigillo maiestatis nostre iussimus communiri. Datum Constancie Anno Domini Millesimo Trecentesimo Tricesimo, Tertio Kaln Septembris Indictione Tertiadecima, Regni nostri Anno Sexto decimo Imperii vero Tertio.

77.

König Karl IV. bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf, und verspricht sie nie zu veräußern oder zu verpfänden [1].

9. Februar 1348.

Wir Karle von Gottes gnaden Romischer kunig zu allen ziten merer des Riches, vnde kunig in Beheim veriehen offenlichen mit disem briewe Wann wir die stat zu Pfullendorf so geneigig so

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

vndertenig, vnde auch so gestendig an vns vnde an deme heili-
gen Romischen Riche funden haben vmbe daz haben wir der sel-
ben stat zu furderunge vnd zu gnaden getan, daz wir in nu vnd
her nach vestigen, nuwern, vnde bestetigen mit disem brieve alle
ir fryheit, gewonheit vnd Recht, vnde auch alle ir brieue die si
hant vnde die si bis vf disen hutigen tag her haben gebracht, daz
besteten wir in alles furbas imerme zu haltende vnd zu habende,
also daz wir noch nieman anders von vnsern wegen dheinen ir
briewe, recht, friheit gewonheit, nit anderen noch verkeren söllen
noch wellen, in dheinen weg. Wir haben auch der selben stat
mer zu gnaden getan, daz wir si durch keinen vnser noch des
Riches not noch durch keinen ander sache nit versetzen, verkauffen,
noch deheines weges verkumbern sollen, vnde obe daz gen ieman
geschehen were oder noch geschehe, daz sol gentzliche abe sin vnde
keine kraft haben. Wir wollen auch daz die selbe vorgenante
stat fur daz Riche ieman phant si, noch daz si ieman fur vns noch
für daz Riche notige oder pfende vnde waz vns von deme Riche
von der selben stat gewonlicher sture ergangen sint, vnde obe in
auch von den Juden die bi in wonende sint oder weret, von in
schirmes wegen deheine hilfe geschehen were, vntze vf disen hüti-
gen tag, das sagen wir si auch gentzlichen ledig mit disem briewe.
Wir haben auch der vorgenanten stat an disem brieve soliche vor-
derunge vnde gnade getan, obe in iemant der vorgeschriben arti-
kel einen oder mer vberfaren wolten oder wer si von diesen vn-
sern gnaden, die wir an diseme brieve erzeiget haben, dringen
oder zertrennen wollte, daz deme di selbe stat vnde die andern
stette alle, den wir auch dise gnade mit vnsern brieven getan ha-
ben, enander sollen vnd mogen beholfen sin, des wir in gunnen
vnd, vnd vnsern kuniglichen gewalte, von sich dez weren vnde
retten sullent, alse verre ir aller mugede reichet, der an si wider
vns noch dem Riche nichts tün noch verschulden sollent in dehei-
nen weg. vnd waz die selbe stat furbas mit vns, oder vor vns
ire notdurft zu werbende vnd zu redende haben, dar vmbe sollen

wir si gnedicliche verhoren. Mit vrkunde dis brieves, der versigelt ist mit vnserme kuniglichen Ingesigel, der geben ist zu Vlme nach Cristus geburte, Drutzehenhundert iar vnde in dem acht vnde viertzigesten Jare, an dem Sunnentage noch vnsern frowen tage der lichtmes In dem andern Jare vnsere Riche.

78.

Kaiser Karl IV. verordnet, daß kein Bürger von Pfullendorf anderswo, als vor dem Ammann daselbst, solle belangt werden können, und bestätigt zugleich die Privilegien der Stadt [1].

8. Juli 1360.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Keiser ze allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig ze beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem briefe allen den die yn sehent odir horent lesen Das wir angesehen haben getrewe willige vnd stete dienst die vnsere lieben getrewen der Rat vnd die Burger gemeinlich vnser Stat zu Phullendorff vns vnd dem heiligen Romischen Reiche offt mit grozzem fleizze vnuerdrozzenlich getan haben vnd noch tun sullen vnd mugen in kunfftigen zeiten, vnd tun yn die gnaden von vnserm keiserlichen gewalte, Ze dem ersten, das dhein man ir Burger vor dheinen Richter beclagen oder bekumbern sol oder mag vmb dheinerlay sache, wann vor yre Amman Im wurde, dann recht versaget. Wir wellen auch das yn der vorgenanten vnser Stat nyemand den andern erben noch vallen sol, wann nur seine nahsten freunt, Welcher auch irr Burger oder einer der in der Stat sesshafft were, eyn enlich frawen nympt, den sol darumb nymand bekrenken, Vnd vber das bestetigen wir den vorgenanten vnsern Burgern von sunderlichen vnsern keiserlichen gna-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

den alle ire recht vnd gute gewonheit, die sie von alter vnez herbracht haben, Donon gebieten wir allen vnsern vnd des Reichs getrewen fursten Grafen Rittern, knechten, edlen vnd vnedlen, vnd bey namen allen vnsern vnd des Reichs Amptleuten, die nu sint, odir noch werden in kunfftigen zeiten festiclich bey vnsern hulden, das sie die vorgenanten vnsere Burger an der bestetigung, vnd allen den gnaden, die wir yn getan haben gegenwerticlich nicht hindern, noch gestatten, das sy von yemand gehindirt oder besueret werdint. Wer aber das vbirfur vnd dowider tet, der obgenanten vnser Stat ze schaden, der sal vns vnd dem Reiche bestanden sein zwenzig mark Goldes die halb in vnser vnd des Reichs kamer vnd das ander halbteil den vorgenanten Burgern ze Pfullendorff vnd auch derselben Stat geuallen sullen, Mit vrkund dicz briefes versigilt mit vnserm keiserlichen maiestat Insigel, Geben zu Nuremberg, Nach Crists geburte Dryzehenhundert vnd darnach in dem Sechzigsten Jar, an der nehesten mittwachen vor sant margarethen tag, vnser Reiche in dem vierzehenden, vnd des keisertums in dem Sechsten Jare.

Per Dominum Imperatorem
Heinricus Australis.

79.

Kaiser Karl IV. verpfändet dem Konrad Gremlich das Ammannamt zu Pfullendorf für sechzig Mark löthigen Silbers [1].

29. December 1365.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer Kaiser zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig ze Beheim, Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem briefe allen den die in sehent oder horent le-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

sen, Daz wir haben angesehen manigueltigen dinst vnd trewe, die vns vnd dem Reiche Chunrat Gremlich wylent Vlrich Gremlichs Sun vnser lieber getrewer, offt willicliche vnd vnuerdrozzenlich erzeiget hat vnd noch erzeigen sol vnd mag in kunftigen zeiten, vnd haben darumb im vnd seinen erben daz Ammau Ampt ze Phullendorff mit rechter wizzen vnd von keiserlicher macht für Sechzig mark lotigs gutes Silbers kostentzer gewyges versetzet, vnd versetzen im daz mit diesem briefe in allem dem rechten vnd in aller der weise, als ez sein egenanter Vater von vnsern vorfarn an dem Reiche vormals innegehabt vnd besezzen hat. Vnd darumb so gebieten wir allen Lantfogten vnd Amptleuten vnsern vnd des Reichs lieben getrewen, die nu sein oder in zeiten werden, ernstlich vnd vesticlich by vnsern vnd des Reichs hulden, daz sie Chunrat den vorgenanten an dem egenanten Amman Ampt in der mazze als vorgeschrieben stat, nicht hindern noch irren sullen in dheineweiz Mit vrkund diz briefs versigelt mit vnser keyserlichen maiestat Insigel Der geben ist zu Prag nach Cristus geburt drewtzenhundert Jar darnach in dem funf vnd Sechtzigsten Jare an Sancte Thomas tag nach dem heiligen Cristage vnser Reiche in dem Czweintzigsten und des keisertums in dem Eylfften Jare.

Per Dominum Imperatorem.
P.

(L. S.)

80.

Kaiser Karl IV. verspricht die Stadt Pfullendorf bei ihren Rechten zu schützen [1].

23. April 1370.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer keiser zu allen zeiten

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

merer des Reichs vnd kunig zu Beheim, Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brieff allen den die yn sehent oder horent lesen, daz wir mit wolbedachtem mut vnd mit rechter wissen zu eren zu nutz vnd zu wirdikeit des heiligen Romischen Reichs vns mit den Ersamen den Burgermeister dem Rate vnd den Burgern gemeinlichen der stat zu Pfulndorff vnsern lieben getrewen, iren erben vnd nachkomen verbunden haben vnd verbinden vnser lebtag In sulcher schicht vnd meynung als hernach geschriben stet, Also bescheidenlichen daz wir yn gelobt haben vnd geloben mit guten trewen on geuerde daz wir yn vnser lebtag genedicliche williclich vnd gentzlich beigestendig vnd beholfen sein wollen vnd sullen vnd allermeniclich, die sie in iren erben besitzungen rechten guten gewonheiten, freyheiten gutern vnd nutzen hinderten scheydigten oder mit gewalt krenckten in dheineweise, Vnd dieselb hulff sullen vnd wellen wir tun als gnedicliche fleizzicliche vnd mit sulcher macht als sein not wirdet, Mit vrkund ditz briefes vorsigelt mit vnser keiserlichen maiestat Insigel. Der geben ist zu Nuremberg nach Cristus geburt drewtzehenhundert Jare darnach in dem Sibenzigsten Jare an sant Georgen tag des heiligen marterers, Vnser Reiche in dem viervndtzwentzigsten, vnd des keisertums in dem Sechczehenden Jare.

De mandato Dni Cesaris
Petrus Prepositus Olom.

81.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf [1].

15. September 1376.

Wir Wentzlaw von gots gnaden Romischer Kunig zu allen

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

zeiten merer des Richs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem brieue allen den die yn ansehen oder horen lezen. Das wir durch maniguolde getruwe vnd stete dinste die vnse vnd des heiligen Richs lieben getrewen der Rat vnd die Burger gemeinlich der Stat zu Phullendorff vnsern vornarn an dem Riche Romischen keisern vnd kungen vnd mitnamen dem Allerdurchluchtigisten fursten vnd herren hern karlen Romischem keiser ze allen zeiten merern des Richs vnd kunig zu Beheim, vnserm lieben herren vnd vater getrulich vnd nutzlich getan haben vnd vns selber noch tun sullen vnd mugen in kunftigen zeiten, vnd ouch dorvmb das wir dieselben burger vnd Stat zu vnsern vnd des Richs dinsten vnd trewen willigir vnd bereiter machen mugen mit wolbedachtem mute von sunderm geheiffe des egenanten vnsers herren vnd vaters, keiser karls, vnd ouch mit gutem rate aller kurfursten vnd vil andere vnse vnd des Richs fursten Edlen vnd getrewen inhant dornach als wir zu frankenfurd zu romischen kunige gekorn, vnd zu Ache gecronet worden, denselben Burgern iren nachkomen vnd der Stat zu Phullendorff bestetigt beuestent vornewet vnd confirmiret haben besteten beuesten vornewen vnd confirmiren yn mit craft ditz brieues rechter wissen vnd Romischer kuniglicher mechte alle vnd yeczliche ire vnd der Stat zu phullendorff, recht gnade freyheit vnd gute gewonheit die sie von vnsern voruarn an dem Riche Romischen keisern vnd kungen herbracht haben, vnd ouch alle ire priuilegien hantuesten vnd brieue, die sie doruber haben. Also das sie ire nachkomen vnd die Stat zu Phullendorf bei denselben iren rechten gnaden freyheiten, vnd guten gewonheiten, nach laut vnd sage der egenanten irer priuilegien hantuesten vnd brieue, als dieselben in allen iren puncten, articlen meynungen vnd stukken von worten zu worten begriffen sein, ewiclich beliben sullen von vns vnsern nachkomen an dem Riche vnd allirmeinglich vngehindert, glicherweis als ob alle sulche ire hantuesten vnd brieue von worten zu worten in diesen brieff geschriben weren. Mit

vrkund ditz brieues versigilt mit vnser kuniglichen maiestat Ingsigel. Geben zu Nuremberg nach Crists gepurt driczehenhundert Jar dornach in dem Sechs vnd sibentzegsten Jare, am montage nach vnser frawen tage als sie geboren wart, vnser Reiche des Behemischen in dem viertzehenden vnd des Romischen in dem Ersten Jare.

82.

König Wenzeslaus bestätigt dem Konrad Gremlich das Stadtammannamt zu Pfullendorf [1].

6. Jänner 1377.

Wir Wentzlaw von gots gnaden Romischer kung zu allen ziten merer des Reichs vnd kung zu Beheim Bekennen vnd tün kunt offenliche mit diesem briefe allen den die in sehen odir horen lesen, das wir haben angesehen sulche dinst vnd trewe die vnser vnd des Reichs lieber getrewer Chunrad Gremlich amptman zu Pfulendorff vns vnd dem Reiche ertzeiget hat vnd furbas tun sol vnd mag in künftigen zeiten vnd haben douon mit wolbedachten mute und gutem Rate vnsir vnd des Reichs fursten Edlen vnd getrewen im sulche briefe als er hat von vnserm vatir dem keiser vber das Ammannampt derselben stat zu Pfulndorff bestet beuestent vnd confirmiret besteten vnd confirmiren im dieselben mit kraft dicz briefs rechter wissen vnd von Romisch kunglicher mechte Als sie von worte zu worte begriffen sein. Vnd glicherweis als ob sie hierinn geschriben vnd begriffen weren, vnd wellen vnd meynen in bey demselben Ampte noch laute derselben vnsers vatirs des keisers briefe vngehindert beleiben lassen vnd behalten, mit vrkund dicz briefs versigilt mit vnserm

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

cleinen anhangenden Insigle Geben zu Prage nach Crists geburd dryzehenhundirt Jar dornach in dem Siben vnd Sibentzigisten Jare am Obristen tage vnser Reiche des Beheimischen in dem virtzehenden vnd des Romischen in dem Ersten Jare.

Per Dominum.

83.

König Wenzeslaus bestätigt dem Konrad Gremlich das Ammannamt zu Pfullendorf mit dem Beifügen, daß, falls er es selbst nicht besitzen wolle, er es sonst einem rechtlichen Manne an seiner Statt übertragen könne [1].

3. November 1377.

Wir Wentzlaw von gotis gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt allen den, die diesen briefe sehen oder horen lesen, Das wir haben angesehen sulche dienst vnd trewe, die vnser vnd des Reichs lieber getruwer Chunrat Gremlich Amptman zu Phullendorf vns vnd dem Reiche ertzeiget hat vnd furbas tun sol vnd mag in kunftigen zeiten, vnd haben douon mit wolbedochtem müte, vnd gutem Rate vnser vnd des Reichs fursten, Edlen vnd getrewen ym solche briefe, als er hat von vnserm lieben herren vnd vater dem keyser vber Ammann Ampt derselben stat zu phullendorff bestetent befestent vnd confirmiret, bestetigen beuesten vnd confirmiren ym dieselben mit krafft ditz briefs, rechter wissen, vnd von Romischer kuniglicher machte als sie von worte zu worte begriffen sind. Vnd glicher weizze, als ob sie hierin geschriben vnd begriffen were, vnd wellen vnd meynen yn bey demselben ampte nach laute derselben vnsers vaters des keisers briefe vnge-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

hindert blieben lazzen, vud behalten, Vnd tun ym ouch sunderlich die gnad, ob er das Ampt selber nicht wolt besitzen so mag er ein andern biderben man an sein Stat setzen, der sol es ynne haben, in aller der weiz als ob er selbe da sezz, den Ban vnd das Ampt, vnd haissen gebieten allen vnsern lantvogten, das sie yn oder denselben, der es yne hat vngesaumt vnd vngeirrt doran lassen es wär dann, das es von ym vnd von seinen erben erlost wurd, vmb so vil phenning, als es Im vnd seinen Erben stat Mit vrkunt ditz briefs versigelt mit vnserm kuniglichem maiestat Insigel Geben zu Prage nach Crists geburt dreitzehenhundirt Jar dornach in dem Sibenvndsibentzigsten Jare an der nehsten mitwochen noch aller heiligen tage Vnser Reiche des Romischen in dem andern vnd des Behemischen in dem funftzehenden Jare.

ad mandatum Dm. Imperatoris
Archiepiscopus pragensis.

84.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf [1]).

31. Mai 1377.

Wir Wentzlaw von gots gnadin Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briefe allen den die in sehen oder horent lesen Wann wir die burger vnd Stat zu Pfullendorff unsere vnd des Reichs lieben getrewen, so geneyget, so vndertenig vnd auch so gestendig an vns vnd an dem heiligen Romischen Reiche erfunden haben, vmb das so haben wir den Burgern vnd Insessen derselben Stat zu Pfullendorff zu furdrunge vnd gnaden getan,

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

das wir In nie vnd hernach bestetten newern vnd bestetigen, mit disem briefe alle ire freyheit gewonheit vnd rechte, vnd ouch alle ire briefe, die sie hant vnd die sie vntz vff disen heutigen tage herbracht hant. Das bestetigen wir in alles furbas zuhalten vnd zehaben, also das wir noch nyemand ander von vnsern wegen kein ire briefe rechte freyheit noch gewonheit nicht andern noch verkeren sullen noch wellen in keyne wege. Wir haben ouch derselben Stat mer zu gnaden getan, das wir sie durch keine vnsere noch des Reichs note noch durch keine sache nicht vorsetzen verkauffen noch dheines weges vorkumbern sullen, vnd ob das yendert geschehen were gen yemande odir noch geschehe, das sol gentzlichen abesein vnd kein krafft haben. Wir wellen ouch das dieselb Stat fur das Reiche nyemands pfant sey, noch das sie yemande fur vns noch fur das Reiche note odir pfende. Ouch so haben wir in die besunder gnad getan, were, ab dhein echter von welcherley gerichte oder lantgerichte derselb geechtet were, in derselben Stat vnwissentlichen vnd vngeuerlichen gehauset gehofet geesset oder getrenket wurde, das sie besundern oder gemeynlich darumb nyman fur dheine gerichte oder landgerichte nicht laden bekumbern odir echten sulle odir turre in dheineweis. Were aber das es dorubir geschehn so wellen wir von Romischer kunglicher macht vnd auch von gewalt vnsers herren vnd vaters des keisers den er in deutschen landen an vns gesetzet hat, das sulche ladung vnd achte kein krafft noch macht haben sol in dheineweise Wir haben auch diser vorgenanten Stat mit disem briefe sulche gnad vnd furdrung erzeiget vnd getan, ob yn yeman die vorgeschriben artikel einen oder mer uberfaren wolte, odir wer sie von disen vnsern gnaden dringen oder drennen wolte die wir in an disem brief erzeiget haben, das wir in dann von vnserm Romischen kunglichem gewalt gunnen vnd erlouben das sie sich des weren vnd retten sullen als verre ir megen gereichet doran sie wider vns noch das Reiche nichts tun noch vorschulden sullen in keinen wegen Vnd was auch sie furbas ir notdurfft mit vns vnd

für vns ze merken vnd zu reden haben dorumb sollen wir sie alle zeit gnediclich vorhoren Mit vrkund ditz briefs vorsigelt mit vnser Romischen kuniglichen maiestat Insigle Geben zu Rotemburg uf der Tauser noch Criste geburde dreytzehenhundert Jar, darnach in dem Siben vnd sibentzigstem Jare an dem ersten Suntag noch des heiligen lychnamen tage, Vnser Riche des Behemischen in dem virtzenden vnd des Romischen in dem ersten Jare.

85.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf [1].

4. November 1377.

Wir Wentzlaw von gotis gnaden Romischer Kunig ze allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem brief allen den die yn sehen oder horen lesen, daz wir angesehen haben stete lauter truwe, vnd ouch nutze dienste, die vns vnd dem heiligen Reiche der Amman, der Rat vnd die Burger gemeinlich der stat ze Pfullendorff, vnsere vnd des heiligen Reichs lieben getruwen offt nutzlichen vnd getrulich getan haben vnd noch tun sullen vnd mugen in kunftigen zeiten, vnd haben sie dorumb mit wolbedachtem mute mit Rat vnser fursten vnd lieben getrewen mit rechter wissen vnd mit kuniglicher mechte volkomenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd begnaden sie ouch mit krafft dicz brieffs also das sie nyemand furbazzmer ewiclichen, wer er sey, vnd in welchen eren wirden vnd wesen er auch sey die egenanten burger mit eynander oder besunder, die wonhaftig sein in der egenanten Stat ze Pfullendorff, manne oder weib laden, eyschen, furtreiben vordern, an-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

sprechen, beklagen, bekummern, vrtailen oder echten sullen oder mugen fur oder an den lantgerichten ze Rotweil, oder kamen andre landrichten oder gerichten wo die ligen gelegen vnd wie die genant sein, besunder werden egenanten Burgern, allen ir ain oder mer, er sey man oder weib, zu sprechen, zu klagen oder vorderunge hat oder gewinnet, der schol das tun vor dem Schultheizzen vnd dem Rat daselbist zn Pfullendorff, diese besunder gnade, das sie offene vnd verschribene echter mugen vnd sullen hausen vnd hofen, vnd alle gemeinschafft mit yn haben, also wer daz yemant derselben Echter einen oder zwenne vil oder wenik in ire Stat anvil, vnd des rechten an yn zu suchen vnd muten wurde, dem sol man zu den egenanten echtern rechtes helffen vnd vnuerzogenlichen widerfaren lassen vor dem Amman in der egenanten stat als recht vnd gewenlichen ist, vnd als offte die Echter in die stat komen vnd wider dorauzz waren, vnd sie nymant die weil vmb dheinerley sachen ansprichet oder angesprochen hat, daz sol furbazme den egenanten von Pfullendorff von der gemeinschaffte der Stat keynerley schaden bringen, Wer auch ob dhein schedlich man geuangen in die egenant stat gefuret fur gerichte wurde, in welcher weizz der beklaget wirdet wenne der Clager das sweret, das daz war sey das er ym schulde gibet, dorumb er yn ansprichet vnd darzu sechs erbarn vnuersprochen man zu ym sweren, daz der eyde sey reyn So sol er der sachen vberwunden seyn welcherley sachen die sein vnd so sol er denne dorumb leiden, als die sache ist vnd das vrteyl gesprochen wirdet. Wurde auch yemant fur gericht gefuret, do der stozz ist, wenne denne der Clager sweret, das daz gut, darumb der stozz vnd ansprach ist, sein eygen gut ist er ee es ym von dem rouplichen oder diplichen empfuret wurde vnd zwenne erber vnuersprochen man zu ym sweren, das der eyde sey reyn vnd . . so sol er vbersezt sein vnd man ym dorumb sein recht tun vnd dorumb gebieten wir allen fursten geistlichen vnd wertlichen Grauen, freyen herren Rittern knechten Steten gemeinschafften, dem lantrichter

zu Rotweil vnd allen andern lantrichtern vnd richtern, vnd den die an den lantrichten vnd gerichten zu dem rechten sitzen vnd vrtail sprechen, die yetzund sein, oder in kunftigen zeiten werden vnsern vnd des heiligen Reichs lieben getrewen ernstlich vnd vesticlichen pey vnsern des heiligen Reichs hulden, daz sie furbazz mer, ewiclichen keinen der egenanten Burgern einen oder mer, die wonhaftig sin zu Pfullendorff, manne oder weib, nicht fur daz egenante lantgericht oder ander gericht eyschen, laden vordern, furtreyben oder kein vrteil vber ir leib oder vber ir gut sprochen, oder in die acht tun sullen noch mugen in dheine weise, vnd wo das geschehe wider dise obgenant vnser gnad vnd ander gnade, die in diesem vnsern briefen begriffen seyn So nennen vnd tun wir abe mit rechter wissen vnd kuniglicher mechte volkomenheit, alle schuld ladung, eyschung vorderung ansprach, vrteil vnd die acht vnd entscheiden, leutern, claren vnd sprechen, daz sie mit einander vnd besunder, alle vrkreftig vnd vntugelich sein sullen, vnd tun sie auch ab, vnd vernichten sie gentzlich vnd gar in allen iren begriffung, meynung vnd puncten, wie sie dar komen geben gesprochen oder gevrtailt werden oder worden, vnd ob ymant wer, der wer alsa wider die obgenante vnser gnad vnd freyhait, freuelich tet, der vnd die sullen in vnser vnd des heiligen Reichs vngnad vnd ze einer rechter pene funftzig mark lötiges goldes veruallen sein als offte der dowider tut, daz halbteil in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander halbteil den egenanten Burgern zu Pfullendorff, die also vberuaren wurden gentzlichen vnd an alles minnernisse sullen geuallen Mit vrkunt ditz briefs versigelt mit vnserm Romischen kuniglichen maiestat Insigel Geben zu Prage nach Crists geburt dreitzehenhundert Jar dornach in dem Siben vndsibentzigsten Jar an der nechsten mitwochen nach aller heiligen tag vnser Reiche des Behemischen in dem funftzehenden vnd des Romischen in dem andern Jare.

Ad mandatum Dni Imperatoris
Archiepiscopus Pragensis.

---

zeiten merer des Richs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem brieue allen den die yn ansehen oder horen lezen. Das wir durch maniguolde getruwe vnd stete dinste die vnse vnd des heiligen Richs lieben getrewen der Rat vnd die Burger gemeinlich der Stat zu Phullendorff vnsern vornarn an dem Riche Romischen keisern vnd kungen vnd mitnamen dem Allerdurchluchtigsten fursten vnd herren hern karlen Romischem keiser ze allen zeiten merern des Richs vnd kunig zu Beheim, vnserm lieben herren vnd vater getrulich vnd nutzlich getan haben vnd vns selber noch tun sullen vnd mugen in kunftigen zeiten, vnd ouch dorvmb das wir dieselben burger vnd Stat zu vnsern vnd des Richs dinsten vnd trewen willigir vnd bereiter machen mugen mit wolbedachtem mute von sunderm geheisse des egenanten vnsers herren vnd vaters, keiser karls, vnd ouch mit gutem rate aller kurfursten vnd vil andere vnse vnd des Richs fursten Edlen vnd getrewen inhant dornach als wir zu frankenfurd zu romischen kunige gekorn, vnd zu Ache gecronet worden, denselben Burgern iren nachkomen vnd der Stat zu Phullendorff bestetigt beuestent vornewet vnd confirmiret haben besteten beuesten vornewen vnd confirmiren yn mit craft ditz brieues rechter wissen vnd Romischer kuniglicher mechte alle vnd yeczliche ire vnd der Stat zu phullendorff, recht gnade freyheit vnd gute gewonheit die sie von vnsern voruarn an dem Riche Romischen keisern vnd kungen herbracht haben, vnd ouch alle ire priuilegien hantuesten vnd brieue, die sie doruber haben. Also das sie ire nachkomen vnd die Stat zu Phullendorf bei denselben iren rechten gnaden freyheiten, vnd guten gewonheiten, nach laut vnd sage der egenanten irer priuilegien hantuesten vnd brieue, als dieselben in allen iren puncten, articlen meynungen vnd stukken von worten zu worten begriffen sein, ewiclich beliben sullen von vns vnsern nachkomen an dem Riche vnd allirmeinglich vngehindert, glicherweis als ob alle sulche ire hantuesten vnd brieue von worten zu worten in diesen brieff geschriben weren. Mit

vrkund dits brieues versigilt mit vnser kuniglichen maiestat Ingsigel. Geben zu Nuremberg nach Crists gepurt driczehenhundert Jar dornach in dem Sechs vnd sibentzegsten Jare, am montage nach vnser frawen tage als sie geboren wart, vnser Reiche des Behemischen in dem viertzehenden vnd des Romischen in dem Ersten Jare.

82.

König Wenzeslaus bestätigt dem Konrad Gremlich das Stadtammannamt zu Pfullendorf [1]).

6. Jänner 1377.

Wir Wentzlaw von gots gnaden Romischer kung zu allen ziten merer des Reichs vnd kung zu Beheim Bekennen vnd tün kunt offenliche mit diesem briefe allen den die in sehen odir horen lesen, das wir haben angesehen sulche dinst vnd trewe die vnser vnd des Reichs lieber getrewer Chunrad Gremlich amptman zu Pfulendorff vns vnd dem Reiche ertzeiget hat vnd furbas tun sol vnd mag in künftigen zeiten vnd haben douon mit wolbedachten mute und gutem Rate vnsir vnd des Reichs fursten Edlen vnd getrewen im sulche briefe als er hat von vnserm vatir dem keiser vber das Ammannampt derselben stat zu Pfulndorff bestet beuestent vnd confirmiret besteten vnd confirmiren im dieselben mit kraft dicz briefs rechter wissen vnd von Romisch kunglicher mechte Als sie von worte zu worte begriffen sein. Vnd glicherweis als ob sie hierinn geschriben vnd begriffen weren, vnd wellen vnd meynen in bey demselben Ampte noch laute derselben vnsers vatirs des keisers briefe vngehindert beleiben lassen vnd behalten, mit vrkund dicz briefs versigilt mit vnserm

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

cleinen anhangenden Insigle Geben zu Prage noch Crists geburd dryzehenhundirt Jar dornach in dem Siben vnd Sibentzigisten Jare am Obristen tage vnser Reiche des Beheimischen in dem virtzehenden vnd des Romischen in dem Ersten Jare.

Per Dominum.

83.

König Wenzeslaus bestätigt dem Konrad Gremlich das Ammannamt zu Pfullendorf mit dem Beifügen, daß, falls er es selbst nicht besitzen wolle, er es sonst einem rechtlichen Manne an seiner Statt übertragen könne [1].

3. November 1377.

Wir Wentzlaw von gotis gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt allen den, die diesen briefe sehen oder horen lesen, Das wir haben angesehen sulche dienst vnd trewe, die vnser vnd des Reichs lieber getruwer Chunrat Gremlich Amptman zu Phullendorf vns vnd dem Reiche erzeiget hat vnd furbas tun sol vnd mag in kunftigen zeiten, vnd haben douon mit wolbedochtem müte, vnd gutem Rate vnser vnd des Reichs fursten, Edlen vnd getrewen ym solche briefe, als er hat von vnserm lieben herren vnd vater dem keyser vber Ammann Ampt derselben stat zu phullendorff bestetent besestent vnd confirmiret, bestetigen beuesten vnd confirmiren ym dieselben mit krafft diz briefs, rechter wissen, vnd von Romischer kuniglicher machte als sie von worte zu worte begriffen sind. Vnd glicher weizze, als ob sie hierin geschrieben vnd begriffen were, vnd wellen vnd meynen yn bey demselben ampte nach laute derselben vnsers vaters des keisers briefe vnge-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

hindert blieben lazzen, vud behalten, Und tun ym ouch sunderlich die gnad, ob er das Ampt selber nicht wolt besitzen so mag er ein andern biderben man an sein Stat setzen, der sol es ynne haben, in aller der weiz als ob er selbe da sezz, den Ban vnd das Ampt, vnd haissen gebieten allen vnseru lantvogten, das sie yn oder denselben, der es yne hat vngesaumt vnd vngeirrt doran lassen es wär dann, das es von ym vnd von seinen erben erlost wurd, vmb so vil phenning, als es Im vnd seinen Erben stat Mit vrkunt ditz briefs versigelt mit vnserm kuniglichem maiestat Insigel Geben zu Prage nach Crists geburt dreitzehenhundirt Jar dornach in dem Sibenvndsibentzigsten Jare an der nehsten mitwochen noch aller heiligen tage Vnser Reiche des Romischen in dem andern vnd des Behemischen in dem funftzehenden Jare.

ad mandatum Dm. Imperatoris
Archiepiscopus pragensis.

84.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf [1].

31. Mai 1377.

Wir Wentzlaw von gots gnadin Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briefe allen den die in sehen oder horent lesen Wann wir die burger vnd Stat zu Pfullendorff unsere vnd des Reichs lieben getrewen, so geneyget, so vndertenig vnd auch so gestendig an vns vnd an dem heiligen Romischen Reiche erfunden haben, vmb das so haben wir den Burgern vnd Insessen derselben Stat zu Pfullendorff zu furdrunge vnd gnaden getan,

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

das wir In nie vnd hernach bestetten newern vnd bestetigen, mit disem briefe alle ire freyheit gewonheit vnd rechte, vnd ouch alle ire briefe, die sie hant vnd die sie vnß vff disen heutigen tage herbracht hant. Das bestetigen wir in alles furbas zuhalten vnd zchaben, also das wir noch nyemand ander von vnsern wegen kein ire briefe rechte freyheit noch gewanheit nicht andern noch verkeren sullen noch wellen in keyne wege. Wir haben ouch derselben Stat mer zu gnaden getan, das wir sie durch keine vnsere noch des Reichs note noch durch keine sache nicht vorsetzen verkauffen noch dheines weges verkumbern sullen, vnd ob das yendert geschehen were gen yemande odir noch geschehe, das sol gentzlichen abesein vnd kein krafft haben. Wir wellen ouch das dieselb Stat fur das Reiche nyemands pfant sey, noch das sie yemande fur vns noch fur das Reiche note odir pfende. Ouch so haben wir in die besunder gnad getan, were, ab dhein echter von welcherley gerichte oder lantgerichte derselb geechtet were, in derselben Stat vnwissentlichen vnd vngeuerlichen gehauset gehofet geesset oder getrenket wurde, das sie besundern oder gemeynlich darumb nyman fur dheine gerichte oder landgerichte nicht laden bekumbern odir echten sulle odir turre in dheineweis. Were aber das es dorubir geschehn so wellen wir von Romischer kunglicher macht vnd auch von gewalt vnsers herren vnd vaters des keisers den er in deutschen landen an vns gesetzet hat, das sulche ladung vnd achte kein krafft noch macht haben sol in dheineweise Wir haben auch diser vorgenanten Stat mit disem briefe sulche gnad vnd furdrung erzeiget vnd getan, ob yn yeman die vorgeschriben artikel einen oder mer uberfaren wolte, odir wer sie von disen vnsern gnaden dringen oder drennen wolte die wir in an disem brief erzeiget haben, das wir in dann von vnserm Romischen kunglichem gewalt gunnen vnd erlouben das sie sich des weren vnd retten sullen als verre ir megen gereichet doran sie wider vns noch das Reiche nichts tun noch vorschulden sullen in keinen wegen Vnd was auch sie furbas ir notdurfft mit vns vnd

für vns ze merken vnd zu reden haben dorumb sollen wir sie alle zeit gnediclich vorhoren Mit vrkund ditz briefs vorsigelt mit vnser Romischen kuniglichen maiestat Insigle Geben zu Rotemburg uf der Tauser noch Criste geburde dreytzehenhundert Jar, darnach in dem Siben vnd sibentzigstem Jare an dem ersten Suntag noch des heiligen lychnamen tage, Vnser Riche des Behemischen in dem virzehenden vnd des Romischen in dem ersten Jare.

85.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf [1].

4. November 1377.

Wir Wentzlaw von gotis gnaden Romischer Kunig ze allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem brief allen den die yn sehen oder horen lesen, daz wir angesehen haben stete lauter truwe, vnd ouch nutze dienste, die vns vnd dem heiligen Reiche der Amman, der Rat vnd die Burger gemeinlich der stat ze Pfullendorff, vnsere vnd des heiligen Reichs lieben getruwen offt nutzlichen vnd getrulich getan haben und noch tun sullen vnd mugen in kunftigen zeiten, vnd haben sie dorumb mit wolbedachtem mute mit Rat vnser fursten vnd lieben getrewen mit rechter wissen vnd mit kuniglicher mechte volkomenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd begnaden sie ouch mit krafft dicz brieffs also das sie nyemand furbazzmer ewiclichen, wer er sey, vnd in welchen eren wirden vnd wesen er auch sey die egenanten burger mit eynander oder besunder, die wonhaftig sein in der egenanten Stat ze Pfullendorff, manne oder weib laden, eyschen, furtreiben vordern, an-

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

sprechen, beklagen, bekummern, vrteilen oder echten sullen oder mugen fur oder an den lantgerichten ze Rotweil, oder kainen andre lantrichten oder gerichten wo die ligen gelegen vnd wie die genant sein, besunder wenne den egenanten Burgern, allen ir ain oder mer, er sey man oder weib, zu sprechen, zu klagen oder vordernunge hat oder gewinnet, der schol das tun vor dem Schultheizzen vnd dem Rat daselbist zu Pfullendorff, dieie besunder gnade, das sie ennene vnd verschribene echter mugen vnd sullen hausen vnd hofen, vnd alle gemeinschafft mit yn haben, also wer daz yemant derselben Echter einen oder zwenne vil oder wenik in ire Stat anvil, vnd des rechten an yn zu suchen vnd muten wurde, dem sol man in den egenanten echtern rechtes helffen vnd vnuerzogenlichen widerfaren lassen vor dem Amman in der egenanten stat als recht vnd gewonlichen ist, vnd als ettte die Echter in die stat komen vnd wider dorauzz waren, vnd sie nymant die weil vmb dheinerley sachen anspricht oder angesprochen hat, daz sol furbazme den egenanten von Pfullendorff von der gemeinschaffte der Stat keynerley schaden bringen, Wer auch ob dhein schedlich man geuangen in die egenant stat gefuret fur gerichte wurde, in welcher weizz der beklaget wirdet wenne der Clager das sweret, das daz war sey das er ym schulde gibet, dorumb er yn ansprichet vnd darzu sechs erbarn vnuersprochen man zu ym sweren, daz der eyde sey reyn So sol er der sachen vberwunden seyn welcherley sachen die sein vnd so sol er denne dorumb leiden, als die sache ist vnd das vrteyl gesprochen wirdet. Wurde auch yemant fur gericht gefuret, do der stozz ist, wenne denne der Clager sweret, das daz gut, darumb der stozz vnd ansprach ist, sein eygen gut ist er ee es ym von dem rouplichen oder diplichen empfuret wurde vnd zwenne erber vnuersprochen man zu ym sweren, das der eyde sey reyn vnd . . so sol er vbersetyt sein vnd man ym dorumb sein recht tun vnd dorumb gebieten wir allen fursten geistlichen vnd wertlichen Grauen, freyen herren Rittern knechten Steten gemeinschafften, dem lantrichter

zu Rotweil vnd allen andern landrichtern vnd richtern, vnd den die an den lantrichten vnd gerichten zu dem rechten sitzen vnd vrtail sprechen, die yetzund sein, oder in kunftigen zeiten werden vnsern vnd des heiligen Reichs lieben getrewen ernstlich vnd vesticlichen pey vnsern des heiligen Reichs hulden, daz sie furbazz mer, ewiclichen keinen der egenanten Burgern einen oder mer, die wonhaftig sin zu Pfullendorff, manne oder weib, nicht fur daz egenante lantgericht oder ander gericht eyschen, laden vordern, furtreyben oder kein vrteil vber ir leib oder vber ir gut sprochen, oder in die acht tun sullen noch mugen in dheine weise, vnd wo das geschehe wider dise obgenant vnser gnad vnd ander gnade, die in diesem vnsern briefen begriffen seyn So nennen vnd tun wir abe mit rechter wissen vnd kuniglicher mechte volkomenheit, alle schuld ladung, eyschung vorderung ansprach, vrteil vnd die acht vnd entscheiden, leutern, claren vnd sprechen, daz sie mit einander vnd besunder, alle vrkreftig vnd vntugelich sein sullen, vnd tun sie auch ab, vnd vernichten sie gentzlich vnd gar in allen iren begriffung, meynung vnd puncten, wie sie dar komen geben gesprochen oder gevrtailt werden oder worden, vnd ob ymant wer, der wer also wider die obgenante vnser gnad vnd freyhait, freuelich tet, der vnd die sullen in vnser vnd des heiligen Reichs vngnad vnd ze einer rechter pene funftzig mark lötiges goldes veruallen sein als offte der dowider tut, daz halbteil in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander halbteil den egenanten Burgern zu Pfullendorff, die also vberuaren wurden gentzlichen vnd an alles minnernisse sullen geuallen Mit vrkunt, ditz briefs versigelt mit vnserm Romischen kuniglichen maiestat Insigel Geben zu Prage nach Crists geburt dreitzehenhundert Jar dornach in dem Siben vndsibentzigsten Jar an der nechsten mitwochen nach aller heiligen tag vnser Reiche des Behemischen in dem funftzehenden vnd des Romischen in dem andern Jare.

Ad mandatum Dni Imperatoris
Archiepiscopus Pragensis.

86.

König Siegismund bestätigt dem Konrad Gremlich das Ammannamt zu Pfullendorf [1].

10. September 1413.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer kunig zu allen ziten merer des Richs, vnd zu Vngarn, Dalmacien, Croacien rc. kunig Bekennen, vnd tun kunt offenbar mit diesem brief allen den die In sehen oder hören lesen, Wann wir von wegen Conraden Gremlichs vnsers vnd des Richs lieben getrüen diemüticlichen gebenden sind, daz wir Im die briene die Im von seliger gedechtnüsse vnsern vorfarn an dem Riche über daz Ammanampt zu Pfullendorff gegeben sind, zu bestetigen gnedicllich geruchen, Des haben wir angesehen soliche redliche bede, vnd ouch willige vnd getrüe dinste, die Er vnsern vorfarn an dem Riche getan hat, vnd vns vnd dem Riche fürbaz tün sol vnd mag in künftigen ziten, vnd haben Im dorumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate, vnd rechter wissen die vorgenanten briene über das egenant Ammanampte zu Pfullendorff gnedicllich bestetiget, vnd bestetigen Im die ouch in kraft disz briefs vnd Romischer kunigslicher macht volkomenheite, doch vnschedlich vns vnd dem Riche vnd sust yederman an sinen Rechten. Mit vrkunde diß briefs versigelt mit vnser küniglicher maiestad Insigel. Geben zu Chure, Nach Cristi geburte viertzehenhundert Jare vnd dornach in dem drytzehenden Jare, des nehsten Montags nach vnser frawen tag Natiuitatis, vnser Riche des vngrischen rc. In dem Sybenundzweintzigisten vnd des Römischen in dem dritten Jaren.

Ad mandatum Domini Regis
Johannes Kirchen.

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

87.

König Siegismund erlaubt der Stadt Pfullendorf das an Konrad Gremlich verpfändete Ammannamt für siebenzig Mark Silbers einzulösen [1].

3. Februar 1415.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zyten merer des Richs vnd zu Vngarn Dalmarien Croacien rc. kunig, Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brief Allen den die In sehen oder horen lesen Das fur vns kommen ist der Burgermeister vnd Räte der Stat zu Phullendorf, vnser vnd des Richs lieben getruen erbarn botschaft, vnd haben vns flissiclich gebetten, das wir denselben Burgermeister vnd Rate das Ammannampt vnd den Ban den Cunrats Gremlich vordern vnd derselbe Cunrad zu Pfüllendorff von vnsern vorfarn an dem Riche vmb Siebentzig mark silbers Costentzer zale in pfandes wise gehabt hat, an Sy zulözen günnen vnd erlauben gnediclich geruchen, des haben wir angesehen diemütige bede vnd getrue dienste die die vzgenanten von Pfullendorff vns vnd dem Riche in kunftigen zyten tün sollen vnd mogen, vnd haben den vorgenanten Burgermeister vnd Rate zu Pfullendorff erloubt vnd gegunnet, erlouben vnd günnen in craft diß briefs das sie das Ammanampt vnd Ban zu Pfullendorff mit allen rechten, als daz der vorgenant Cunrad Gremlich gehabt hat, an Sy vmb die vorgenante Sibentzig marck Silbers von demselben Cunraten losen mögen, doch also das wir vnd vnsere nachkommen an dem Riche, oder wem wir des günnen, ouch vmb dieselben Sibentzig marck gewalt haben wider zulözen. Mit vrkund diß briefs versigelt mit vnserm küniglichen anhangenden Insigel, Der geben ist zu Costentz nach cristi geburt viertzehenhundert Jar, vnd dor-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

nach in dem fünfzehenden Jore, des nechsten Suntags nach vnser frawen tag Purificationis vnser Riche des vngrischen rc. in dem achtvndzwenzigisten vnd des Romischen in dem fünften Jaren.

Ad mton. D. Guntheri Cotis de Swartzburg Judicis Cur. Michael Can. Wratislauiensis.

88.

König Siegismund erklärt, daß die Stadt Radolfzell nie vom Reiche veräußert werden soll, und bestätigt die ihr von den römischen Königen und Kaisern sowie von Oesterreich ertheilten Privilegien [1]).

8. Juni 1415.

Wir Sigmund rc. Bekennen rc. Als der vogt der Amman der Rat vnd alle Burger gemeinlich Rich vnd arm der Stat Ratolfezell zu vns vnd dem heiligen Romischen Rich gehuldet vnd gesworen haben, vnd wir dem Ersamen Friderichen Abbte in der Richenaw, sand Benedicten orden Costenczer Bischtum, vnserm lieben andechtigen vnd sinen nachkomen die Stat zu Ratolfezell Im vndersee gelegen fur vns vnd alle vnser nachkomen mit aller Irer eigenschaft vnd Rechten, die von uns vnd dem Riche zu lehen rüret gelihen haben, mit solichem Vnderscheid das wir die vogtey derselben Stat mit allen Iren Rechten by vns vnd dem heiligen Romischen Riche beliben lassen vnd Sy ouch nymmer zu ewigen zyten von vns vnd dem Riche In keiner herren Stete oder ander hende mit verkowffen oder versetzung empfremden wollen in dhein wisz, sunder wir wollen Sy by vns dem Riche behalden, an demselben schirm als dann ander Rich Stete behal-

---

1) Aus den Registraturbüchern König Siegmunds im Wiener Archiv.

den werden vnd von alter herkomen sind, Dorumb wollen wir ouch vnd setzen in kraft disz briefs vnd Romischer kuniglicher macht volkomenheit; das die vorgenanten von Ratolfezell die obgenante vogtey daselbs die da ytzund dem Edeln Caspar von Clingenberg vnserm vnd des Richs lieben getruen in pfandwise versaczt ist, wann In das bequemlich sin wirdet zu vnsern vnd des Richs henden an sich losen mogen Ouch wollen wir das der vorgenant Caspar den obgenanten von Ratolffezell vnd anders nymand der vorgenanten losung on alle widerreden günnen vnd statten solle als dann soliche des vorgenanten Caspers brieve die er yetzund Inne hat, clerlicher vszwysen Ouch wollen wir sy by allen Iren fryheiten, gnaden, Priuilegien, hantuesten, brieuen alten vnd guten gewonheiten die sy von Romischen keysern vnd kunigen, vnsern vorfarn an dem Riche vnd der herschaft von Osterrich erworben, vnd ouch als sy die biszher herbracht haben hanthaben vnd schirmen vnd gebieten, dorumb allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, fryen, herren Rittern knechten, Stetten vnd sust allen andern vnsern vnd des Richs vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vesticlich mit disem brieff, das sy die vorgenanten von Ratolffezell in kunftigen zyten an der obgenanten losunge vnd andern obgeschrieben stucken vnd vnsern meynungen nit hindern, sunder sy daby hanthabend schirmend vnd hilfflich sin als lieb in sey vnser vnd des Richs ꝛc.

datum Constanz des nechsten Samstags nach sand Bonifacii tag.

Michael.

89.

Konradin verpfändet dem Grafen Ulrich von Würtemberg seine Güter zu Achalm und Reutlingen antichretisch für neunhundert Mark Silbers Cölner Gewichts [1].

16. November 1262.

Chonradus secundus dei gratia Ierusalem et Sycilie Rex dux Swevie. Tenore presentium profitemur quod nos consideratis fidelibus et deuotis seruiciis que dilectus fidelis noster vir nobilis Vlricus Comes de wirtenberch nobis exhibuit et exhibere poterit in futuro eidem quadringentas marcas argenti coloniensis ponderis super bona nostra in achalm et Revtlingen que a nobis prius pro quingentis marci argenti dicti ponderis titulo pignoris possidebat dedimus de nostre liberalitatis gratia hiis condicionibus interiectis. quod nos ad mandatum et iussum Karissimi auunculi et tutoris nostri domini Lodwici illustris Comitis Palatini Rheni ducis Bawarie contra omnem hominem prestabit totis iuribus suis consilium et iuuamen. Adicimus etiam quod solutis eidem Comiti vel heredibus suis per nos uel heredes nostros predictis ambabus summis uidelicet Nongentis marcis prefata bona ad nos uel heredes nostros uel ad eos quibus legauerimus ipsa bona sine impedimento quolibet libere reuertantur ut itaque de restitutione predictorum bonorum prestita solucione certi simus dedit nobis et ab eo recepimus fideiussores qui in priuilegio super pari obligacione confecto lucidius continentur In cuius rei testimonium presens scriptum sigillis nostro et dicti tutoris et auunculi nostri qui suum consensum apposuit ad predicta iussimus communiri

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

datum auguste anno domini milesimo C. C. LXII. sexto decimo Kalendas decembris VI. Indictione.

90.

König Siegismund nimmt die Stadt Rheinfelden wieder zum Reiche, und verspricht sie nie von demselben zu veräußern [1].

15. Juni 1415.

Wir Sigmund ꝛc. Bekennen ꝛc. vnd ob vnser kuniglich gemüte mit mancherley gedanken vnd sorgen bekümert ist, wie wir vnser kunigriche, lande vnd lute den wir von den gnaden des almechtigen gots furgeseczet sin Nucze vnd bestes schaffen vnd furwenden, Doch wann vns von gunnug götlicher gutikeit das heilig Romische Riche czu verwesen, ouch befolhen ist, vnd wie das vast cleglich verfallen, zertrennet vnd zerlidet befunden haben. Dorumb twingen vns stetlicher vnd mere vil sorgen, wie wir demselben Riche etlicher masse wider helffen, sin getruen, vnd vndertan die danon empfrembdet, vnd komen sind, darczu wider erruffen, vnd bringen, vnd also das Riche wider meren Als wir ouch darumb sin merer durch die gancze werlte genant sin, wann nü die Stat Rinuelde, des heiligen Romischen Richs eigen ist, vnd zu demselben Riche von alterher gehoret hat vnd noch gehoret, als wir das mit redlichen brieuen vnd kuntschaften eigentlichen berichtet sin vnd vorzyten von demselben Riche, den hochgebornen fursten, herezogen zu Osterreich ꝛc. in pfantschaftswyse vmb ein genante Summe mark silbers vorczyten verseczt gewest ist, vnd wann wir kurczlich als des hochgeborn Fridrich Hertzog zu Osterrich ꝛc. vnser vnd des Richs widerwertiger vnd vngehorsamer was alle sine lande, lute, Slosse, pfantschafte, lehen vnd

---

1) Aus König Siegismunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

das wir In nie vnd hernach bestetten newern vnd bestetigen, mit disem briefe alle ire freyheit gewonheit vnd rechte, vnd auch alle ire briefe, die sie hant vnd die sie vntz vff disen heutigen tage herbracht hant. Das bestetigen wir in alles furbas zuhalten vnd zehaben, also das wir noch nyemand ander von vnsern wegen kein ire briefe rechte freyheit noch gewanheit nicht andern noch verkeren sullen noch wellen in keyne wege. Wir haben ouch derselben Stat mer zu gnaden getan, das wir sie durch keine vnsere noch des Reichs note noch durch keine sache nicht vorsetzen verkauffen noch dheines weges vorkumbern sullen, vnd ob das yendert geschehen were gen yemande odir noch geschehe, das sol gentzlichen abesein vnd kein krafft haben. Wir wellen ouch das dieselb Stat fur das Reiche nyemands pfant sey, noch das sie yemande fur vns noch fur das Reiche note odir pfende. Ouch so haben wir in die besunder gnad getan, were, ab dhein echter von welcherley gerichte oder lantgerichte derselb geechtet were, in derselben Stat vnwissentlichen vnd vngeuerlichen gehauset gehofet geesset oder getrenket wurde, das sie besundern oder gemeynlich darumb nyman fur dheine gerichte oder landgerichte nicht laden bekumbern odir echten sulle odir turre in dheineweis. Were aber das es dorubir geschehn so wellen wir von Romischer kunglicher macht vnd auch von gewalt vnsers herren vnd vaters des keisers den er in deutschen landen an vns gesetzet hat, das sulche ladung vnd achte kein krafft noch macht haben sol in dheineweise Wir haben auch diser vorgenanten Stat mit disem briefe sulche gnad vnd furdrung erzeiget vnd getan, ob yn yeman die vorgeschriben artikel einen oder mer uberfaren wolte, odir wer sie von disen vnsern gnaden dringen oder drennen wolte die wir in an disem brief erzeiget haben, das wir in dann von vnserm Romischen kunglichem gewalt gunnen vnd erlouben das sie sich des weren vnd retten sullen als verre ir megen gereichet doran sie wider vns noch das Reiche nichts tun noch vorschulden sullen in keinen wegen Vnd was auch sie furbas ir notdurfft mit vns vnd

für vns ze merken vnd zu reden haben dorumb sollen wir sie alle zeit gnediclich vorhoren Mit vrkund ditz briefs vorsigelt mit vnser Romischen kuniglichen maiestat Insigle Geben zu Rotemburg uf der Tauser noch Criste geburde dreytzehenhundert Jar, darnach in dem Siben vnd sibentzigstem Jare an dem ersten Suntag noch des heiligen lychnamen tage, Vnser Riche des Behemischen in dem virtzenden vnd des Romischen in dem ersten Jare.

85.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf [1].

4. November 1377.

Wir Wentzlaw von gotis gnaden Romischer Kunig ze allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem brief allen den die yn sehen oder horen lesen, daz wir angesehen haben stete lauter truwe, vnd ouch nutze dienste, die vns vnd dem heiligen Reiche der Amman, der Rat vnd die Burger gemeinlich der stat ze Pfullendorff, vnsere vnd des heiligen Reichs lieben getruwen offt nutzlichen vnd getrulich getan haben und noch tun sullen vnd mugen in kunftigen zeiten, vnd haben sie dorumb mit wolbedachtem mute mit Rat vnser fursten vnd lieben getrewen mit rechter wissen vnd mit kuniglicher mechte volkomenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd begnaden sie ouch mit krafft dicz brieffs also das sie nyemand furbazzmer ewiclichen, wer er sey, vnd in welchen eren wirden vnd wesen er auch sey die egenanten burger mit eynander oder besunder, die wonhaftig sein in der egenanten Stat ze Pfullendorff, manne oder weib laden, eyschen, furtreiben vordern, an-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

sprechen, beklagen, bekummern, vrtailen oder echten sullen oder mugen fur oder an den lantgerichten ze Rotweil, oder kamen andre landrichten oder gerichten wo die ligen gelegen vnd wie die genant sein, besunder werden egenanten Burgern, allen ir ain oder mer, er sey man oder weib, zu sprechen, zu klagen oder vorderunge hat oder gewinnet, der schol das tun vor dem Schultheizzen vnd dem Rat daselbist zu Pfullendorff, diese besunder gnade, das sie offene vnd verschribene echter mugen vnd sullen hausen vnd hofen, vnd alle gemeinschafft mit yn haben, also wer daz yemant derselben Echter einen oder zwenne vil oder wenik in ire Stat anvil, vnd des rechten an yn zu suchen vnd muten wurde, dem sol man zu den egenanten echtern rechtes helffen vnd vnuerzogenlichen widerfaren lassen vor dem Amman in der egenanten stat als recht vnd gewenlichen ist, vnd als offte die Echter in die stat komen vnd wider dorauzz waren, vnd sie nymant die weil vmb dheinerley sachen ansprichet oder angesprochen hat, daz sol furbazme den egenanten von Pfullendorff von der gemeinschaffte der Stat keynerley schaden bringen, Wer auch ob dhein schedlich man geuangen in die egenant stat gefuret fur gerichte wurde, in welcher weizz der beklaget wirdet wenne der Clager das sweret, das daz war sey das er ym schulde gibet, dorumb er yn ansprichet vnd darzu sechs erbarn vnuersprochen man zu ym sweren, daz der eyde sey reyn So sol er der sachen vberwunden seyn welcherley sachen die sein vnd so sol er denne dorumb leiden, als die sache ist vnd das vrteyl gesprochen wirdet. Wurde auch yemant fur gericht gefuret, do der stozz ist, wenne denne der Clager sweret, das daz gut, darumb der stozz vnd ansprach ist, sein eygen gut ist er ee es ym von dem rouplichen oder diplichen empfuret wurde vnd zwenne erber vnuersprochen man zu ym sweren, das der eyde sey reyn vnd . . so sol er vbersezt sein vnd man ym dorumb sein recht tun vnd dorumb gebieten wir allen fursten geistlichen vnd wertlichen Grauen, freyen herren Rittern knechten Steten gemeinschafften, dem lantrichter

zu Rotweil vnd allen andern lantrichtern vnd richtern, vnd den die an den lantrichten vnd gerichten zu dem rechten sitzen vnd vrtail sprechen, die yetzund sein, oder in kunftigen zeiten werden vnsern vnd des heiligen Reichs lieben getrewen ernstlich vnd vesticlichen pey vnsern des heiligen Reichs hulden, daz sie furbazz mer, ewiclichen keinen der egenanten Burgern einen oder mer, die wonhaftig sin zu Pfullendorff, manne oder weib, nicht fur daz egenante lantgericht oder ander gericht eyschen, laden vordern, furtreyben oder kein vrteil vber ir leib oder vber ir gut sprochen, oder in die acht tun sullen noch mugen in dheine weise, vnd wo das geschehe wider dise obgenant vnser gnad vnd ander gnade, die in diesem vnsern briefen begriffen seyn So nennen vnd tun wir abe mit rechter wissen vnd kuniglicher mechte volkomenheit, alle schuld ladung, eyschung vorderung ansprach, vrteil vnd die acht vnd entscheiden, leutern, claren vnd sprechen, daz sie mit einander vnd besunder, alle vrkreftig vnd vntugelich sein sullen, vnd tun sie auch ab, vnd vernichten sie gentzlich vnd gar in allen iren begriffung, meynung vnd puncten, wie sie dar komen geben gesprochen oder gevrtailt werden oder worden, vnd ob ymant wer, der wer also wider die obgenante vnser gnad vnd freyhait, freuelich tet, der vnd die sullen in vnser vnd des heiligen Reichs vngnad vnd ze einer rechter pene funftzig mark lötiges goldes veruallen sein als offte der dowider tut, daz halbteil in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander halbteil den egenanten Burgern zu Pfullendorff, die also vberuaren wurden gentzlichen vnd an alles minnernisse sullen geuallen Mit vrkunt ditz briefs versigelt mit vnserm Romischen kuniglichen maiestat Insigel Geben zu Prage nach Crists geburt dreitzehenhundert Jar dornach in dem Siben vndsibentzigsten Jar an der nechsten mitwochen nach aller heiligen tag vnser Reiche des Behemischen in dem funftzehenden vnd des Romischen in dem andern Jare.

Ad mandatum Dni Imperatoris
Archiepiscopus Pragensis.

86.

König Siegismund bestätigt dem Konrad Gremlich das Ammannamt zu Pfullendorf [1]).

10. September 1413.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer kunig zů allen ziten merer des Richs, vnd zu Vngarn, Dalmacien, Croacien 2c. künig Bekennen, vnd tun kunt offenbar mit diesem brief allen den die In sehen oder hören lesen, Wann wir von wegen Conraden Gremlichs vnsers vnd des Richs lieben getrüen dienstlichen gebenden sind, daz wir Im die briene die Im von seliger gedechtnüsse vnsern vorfarn an dem Riche über daz Ammanampt zu Pfullendorff gegeben sind, zu bestetigen gnediclich geruchen, Des haben wir angesehen soliche redliche bede, vnd ouch willige vnd getrüe dinste, die Er vnsern vorfarn an dem Riche getan hat, vnd vns vnd dem Riche fürbaz tůn sol vnd mag in künftigen ziten, vnd haben Im dorumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate, vnd rechter wissen die vorgenanten briene über das egenant Ammanampte zu Pfullendorff gnediclich bestetiget, vnd bestetigen Im die ouch in kraft disz briefs vnd Romischer küniglicher macht volkomenheite, doch vnschedlich vns vnd dem Riche vnd sust yederman an finen Rechten. Mit vrkunde diß briefs versigelt mit vnser küniglicher maiestad Insigel. Geben zu Chure, Nach Cristi geburte viertzehenhundert Jare vnd dornach in dem drytzehenden Jare, des nehsten Montags nach vnser frawen tag Natiuitatis, vnser Riche des vngrischen 2c. In dem Sybenundzweintzigisten vnd des Römischen in dem dritten Jaren.

Ad mandatum Domini Regis
Johannes Kircken.

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

87.

König Siegismund erlaubt der Stadt Pfullendorf das an Konrad Gremlich verpfändete Ammannamt für siebenzig Mark Silbers einzulösen [1].

3. Februar 1415.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zyten merer des Richs vnd zu Vngarn Dalmarien Croacien ꝛc. kunig, Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brief Allen den die In sehen oder horen lesen Das fur vns kommen ist, der Burgermeister vnd Räte der Stat zu Phullendorf, vnser vnd des Richs lieben getruen, erbarn botschaft, vnd haben vns flissiclich gebetten, das wir denselben Burgermeister vnd Rate das Ammannampt vnd den Ban den Cunrats Gremlich vordern vnd derselbe Cunrad zu Pfüllendorff von vnsern vorfarn an dem Riche vmb Siebentzig mark silbers Costentzer zale in pfandes wise gehabt hat, an Sy zulözen günnen vnd erlauben gnediclich geruchen, des haben wir angesehen diemütige bede vnd getrue dienste die die vzgenanten von Pfullendorff vns vnd dem Riche in kunftigen zyten tün söllen vnd mogen, vnd haben den vorgenanten Burgermeister vnd Rate zu Pfullendorff erloubt vnd gegunnet, erlouben vnd günnen in craft diss briefs das sie das Ammanampt vnd Ban zu Pfullendorff mit allen rechten, als daz der vorgenant Cunrad Gremlich gehabt hat, an Sy vmb die vorgenante Sibentzig marck Silbers von demselben Cunraten losen mögen, doch also das wir vnd vnsere nachkommen an dem Riche, oder wem wir des günnen, ouch vmb dieselben Sibentzig marck gewalt haben wider zulözen. Mit vrkund diß briefs versigelt mit vnserm küniglichen anhangenden Insigel, Der geben ist zu Costentz nach cristi geburt viertzehenhundert Jar, vnd dor-

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

nach in dem fünfzehenden Jore, des nechsten Suntags nach vnser frawen tag Purificationis vnser Riche des vngrischen rc. in dem achtvndzwentzigisten vnd des Romischen in dem fünften Jaren.

Ad rton. D. Guntheri Cot[is] de Swartzburg Judicis Cur. Michael Can. Wratislauiensis.

88.

König Siegismund erklärt, daß die Stadt Radolfzell nie vom Reiche veräußert werden soll, und bestätigt die ihr von den römischen Königen und Kaisern sowie von Oesterreich ertheilten Privilegien [1]).

8. Juni 1415.

Wir Sigmund rc. Bekennen rc. Als der vogt der Amman der Rat vnd alle Burger gemeinlich Rich vnd arm der Stat Ratolfezell zu vns vnd dem heiligen Romischen Rich gehuldet vnd gesworen haben, vnd wir dem Ersamen Friderichen Abbte in der Richenaw, sand Benedicten orden Costentzer Bischtum, vnserm lieben andechtigen vnd sinen nachkomen die Stat zu Ratolfezell Im vndersee gelegen fur vns vnd alle vnser nachkomen mit aller Irer eigenschaft vnd Rechten, die von uns vnd dem Riche zu lehen rüret gelihen haben, mit solichem Vnderscheid das wir die vogtey derselben Stat mit allen Iren Rechten by vns vnd dem heiligen Romischen Riche beliben laßen vnd Sy ouch nymmer zu ewigen zyten von vns vnd dem Riche In keiner herren Stete oder ander hende mit verkowffen oder versetzung empfremden wollen in dhein wiß, sunder wir wollen Sy by vns dem Riche behalden, an demselben schirm als dann ander Rich Stete behal-

1) Aus den Registraturbüchern König Siegmunds im Wiener Archiv.

den werden vnd von alter herkomen sind, Dorumb wollen wir ouch vnd setzen in kraft disz briefs vnd Romischer kuniglicher macht volkomenheit; das die vorgenanten von Ratolfezell die obgenante vogtey daselbs die da ytzund dem Edeln Caspar von Clingenberg vnserm vnd des Richs lieben getruen in pfandwise versaczt ist, wann In das bequemlich sin wirdet zu vnsern vnd des Richs henden an sich losen mogen Ouch wollen wir das der vorgenant Caspar den obgenanten von Ratolffezell vnd anders nymand der vorgenanten losung on alle widerreden günnen vnd statten solle als dann soliche des vorgenanten Caspers brieve die er yetzund Inne hat, clerlicher vszwysen Ouch wollen wir sy by allen Iren fryheiten, gnaden, Priuilegien, hantuesten, brieuen alten vnd guten gewonheiten die sy von Romischen keysern vnd kunigen, vnsern vorfarn an dem Riche vnd der herschaft von Osterrich erworben, vnd ouch als sy die biszher herbracht haben hanthaben vnd schirmen vnd gebieten, dorumb allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, fryen, herren Rittern knechten, Stetten vnd sust allen andern vnsern vnd des Richs vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vesticlich mit disem brieff, das sy die vorgenanten von Ratolffezell in kunftigen zyten an der obgenanten losunge vnd andern obgeschrieben stucken vnd vnsern meynungen nit hindern, sunder sy daby hanthabend schirmend vnd hilfflich sin als lieb in sey vnser vnd des Richs rc.

datum Constanz des nechsten Samstags nach sand Bonifacii tag.

Michael.

89.

Konradin verpfändet dem Grafen Ulrich von Würtemberg seine Güter zu Achalm und Reutlingen antichretisch für neunhundert Mark Silbers Cölner Gewichts [1].

16. November 1262.

Chonradus secundus dei gratia Ierusalem et Sycilie Rex dux Sweuie. Tenore presentium profitemur quod nos consideratis fidelibus et deuotis seruiciis que dilectus fidelis noster vir nobilis Vlricus Comes de wirtenberch nobis exhibuit et exhibere poterit in futuro eidem quadringentas marcas argenti coloniensis ponderis super bona nostra in achalm et Revtlingen que a nobis prius pro quingentis marci argenti dicti ponderis titulo pignoris possidebat dedimus de nostre liberalitatis gratia hiis condicionibus interiectis. quod nos ad mandatum et iussum Karissimi auunculi et tutoris nostri domini Lodwici illustris Comitis Palatini Rheni ducis Bawarie contra omnem hominem prestabit totis iuribus suis consilium et iuuamen. Adicimus etiam quod solutis eidem Comiti vel heredibus suis per nos uel heredes nostros predictis ambabus summis uidelicet Nongentis marcis prefata bona ad nos uel heredes nostros uel ad eos quibus legauerimus ipsa bona sine impedimento quolibet libere reuertantur ut itaque de restitutione predictorum bonorum prestita solucione certi simus dedit nobis et ab eo recepimus fideiussores qui in priuilegio super pari obligacione confecto lucidius continentur In cuius rei testimonium presens scriptum sigillis nostro et dicti tutoris et auunculi nostri qui suum consensum apposuit ad predicta iussimus communiri

---

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

datum auguste anno domini milesimo C. C. LXII. sexto decimo Kalendas decembris VI. Indictione.

90.

König Siegismund nimmt die Stadt Rheinfelden wieder zum Reiche, und verspricht sie nie von demselben zu veräußern [1]: 15. Juni 1415.

Wir Sigmund ꝛc. Bekennen ꝛc. vnd ob vnser kuniglich gemüte mit mancherley gedanken vnd sorgen bekümert ist, wie wir vnser kunigriche, lande vnd lute den wir von den gnaden des almechtigen gots furgeseczet sin Nucze vnd bestes schaffen vnd furwenden, Doch wann vns von gunnug götlicher gutikeit das heilig Romische Riche czu verwesen, ouch befolhen ist, vnd wie das vast cleglich verfallen, zertrennet vnd zerlibet befunden haben. Dorumb twingen vns stetlicher vnd mere vil sorgen, wie wir demselben Riche etlicher masse wider helffen, sin getruen, vnd vndertan die danon empfrembet, vnd komen sind, darczu wider erruffen, vnd bringen, vnd also das Riche wider meren Als wir ouch darumb sin merer durch die gancze werlte genant sin, wann nū die Stat Rinuelde, des heiligen Romischen Richs eigen ist, vnd zu demselben Riche von alterher gehoret hat vnd noch gehoret, als wir das mit redlichen brieuen vnd kuntschaften eigentlichen berichtet sin vnd vorzyten von demselben Riche, den hochgebornen fursten, herezogen zu Osterreich ꝛc. in pfantschaftswyse vmb ein genante Summe mark silbers vorczyten verseczt gewest ist, vnd wann wir kurczlich als des hochgeborn Fridrich Hertzog zu Osterrich ꝛc. vnser vnd des Richs widerwertiger vnd vngehorsumer was alle sine lande, lute, Slosse, pfantschafte, lehen vnd

---

1) Aus König Siegismunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

was er czu der czyte hatte, czu vns vnd dem Riche, geruffen vnd genommen vnd ouch gesetzt vnd geordnet haben das das furbaßmer daby belyben solle alsdann das in andern vnser maiestatbrieuen doruber gegeben eigentlicher begriffen ist vnd wann wir ouch die vorgenante Stat Rinfelden, mitsampt Iren Burgern Inwonern vnd zugehorungen nechste do vns der vorgenant Fridrich gehorsam ward vnd Sy sulcher gelubde, huldung vnd Eyde, domit Sie Im von der vorgenanten pfantschaft wegen verbunden waren, mit sinen offen versiegelten brieuen ledig gesetzt hatte zu vns vnd dem Riche widergeruffet, empfangen vnd genommen haben, vnd wann Sy vns ouch cleglich furbracht haben, das Sy in der czyte als Sy von dem Riche der herschaft von Oesterrich versecżt gewesen sind, von desselben von Osterrich wegen, mit kriegen, niderlagen, schaczungen, beschwarungen vnd andern zuuallen, soliche groſze vnd verderbliche scheden an luten vnd gütern genommen haben, das die nit wol ymand volachten künde, vnd wann wir ouch sunderlichen vnderrichtet sü wiewol die egenanten von Osterrich die Jerliche stewer die sy daselbs zu Rinfelden von der vorgenanten pfantschaft wegen gehabt haben, denselben von Rinfelden vorher versecżet haben, das demnach dieselben von Rinfelden mit mancherley sachen beswaret worden sin, vnd anders dann sy versecżet vnd by dem Riche herkommen gewest sin Dorumb das vorgeschrieben alles vnd auch mancherley ander redliche sache, die vns herynne beweget haben, die zu lang zu schriben waren, angesehen vnd betrachtet, haben wir dem heiligen Romischen Riche zu eren vnd zu merunge, vnd ouch zu billiger vnd müglicher der vorgenanten von Rinfelden widerbringunge vnd besserunge, vnd nemlich durch frides vnd bestes willen, dieser lande, mit wolbedachtem mute, gutem Rate vnserer vnd des Richs, Fursten, Grauen, Edelere vnd getruen, die vorgenanten Burger vnd Inwoner der Stat zu Rinfelden vnd ouch dieselb Stat mit allen vnd iglichen deren zugehorungen zu vns vnd dem heiligen Romischen Riche aber geruffen, vnd wider empfan-

gen vnd genommen, empfahen vnd nemen, sy ouch dorczu, mit rechter wiszen In kraft disz briefs vnd Romischer kuniglicher machtvolkomenheit, vnd meinen, seczen vnd wollen, das sy furbaßmere by vns, vnsern nachkommen an dem Riche vnd demselben Riche altzyt behalden werden, vnd by allen gnaden fryheiten, als ander desselben Richs Stete vnwiderruflich beliben vnd ouch dauon nymermere verseczt, vergeben oder empfrembdet werden sollen in kein wise vnd derarten, das dieselben von Rynfelden by vns den ytzgenanten, vnsern nachkomen vnd dem Ryche desterbasz belyben vnd vns vnd In dester williglicher vnd nüczlicher zu warten vnd zu dienen bereit sin mogen, Dorumb haben wir In vnd Iren nachkommen Burgeru vnd der Stat zu Rinfelden alle vnd igliche Ire gnade fryheite Rechte, gute gewonheite, brieue vnd Priuilegia, die sy von Romischen keysern vnd künigen, vnsern vorfarn vnd ouch allen vnd iglichen herczogen zu Osterrich wie die genant gewest vnd noch sind, bisz vff disen tag, datum disz brifs, erworben, behalten vnd redlich herbracht haben vnd sunderlich alle brieue, die sy oder Ire pfantschafte der vorgenanten Jerlichen stewer daselbs zu Rinfelden von dem Ryche vnd den yczgenanten von Osterrich haben, wie dann dieselben brieue lutend gnediclich bestettigt vnd beuestnet, bestettigen vnd beuestnen In die von Romischer küniglicher macht In kraft disz briefs, als das kraft vnd macht haben sol, vnd als ob die alle von worte czu worte in disem brieue begriffen weren, vnd wir wollen ouch, das dieselben von Rynfelden furbasz mere daby beliben sollen, von allermeniclich vngehindert, Doch also das wir vnd vnser vorgenanten nachkomen vnd niemands anders solich pfantschafte wider losen mogen, vmb solich summe als dann die vorgeseczt ist, welch zyte Im Jare das ist, vnd sy sollen vns des ouch altzyt gehorsam sin on vertzihen Ouch bestettigen wir den vorgenanteu von Rynfelden den czoll vff der bruck vber Rin daselbs, also das sy den furbasz mer Innemen sollen vnd mogen, als sy den biszher Ingenomen haben, die ytzgenant brucke davon

in redlichem buwe zu behalden, doch biß vff vnser oder vnser nachkomen an dem Ryche widerruffen Ouch haben wir In die besunder gnad vnd fryheit getan, vnd gegeben tun vnd geben In die von Romischer kuniglicher macht mit disem brieff, das sy öffenbare strassenrowber, diebe vnd ander schedlich vnd vbeltetig lute, in derselben stat Rynfelden Bannmile, als lang vnd breite, die vngeuerlich ist, angriffen, vohen vnd in dieselbe stat füren, vnd von In richten mogen als recht ist, Doch vnschedlich andern landgerichten vnd gerichten an Iren rechten, vnd dauon, das die ytzgenanten von Rynfelden by den vorgeschriben gnaden, fryheiten, brieuen vnd andern stücken behalten werden vnd von yederman vnwiderruflich, vnd vngehindert belyben mogen, Dorumb befelhen vnd gebieten wir ouch ernstlich vnd vesticlich mit diesem brieffe allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen Grauen, fryen, Rittern knechten, landrichtern Richten vogten amptluden Burgermeistern Reten vnd gemeinden, aller vnd iglicher vnser vnd des heiligen Richs steten vnd nemlich in Swaben vnd in Elsaß gelegen, vnd allen andern vnsern vnd des Richs vndertanen vnd getruen, vnd mit namen vnser vnd des Richs landvogten in Elsaß vnd in Swaben die ytzund sind vnd hernach werden, das sy dieselben von Rinfelden by vns, vnsern vorgenanten nachkomen vnd dem Riche vnd ouch by den vorgeschriben gnaden, fryheiten, Rechten, guten gewonheiten, pfandschaften, brieuen vnd privilegien vngehindert belyben laßen, vnd sy ouch allsofte des not beschicht, vnd sy dorumb genant werden, dabey hanthaben, schirmen, vnd von vnsern vnd des Richs wegen behalden vnd behulden helffen, als lieb In sy vnser vnd des Richs swere vngnad czu vermeiden. mit vrkund ꝛc. **Sub maiestate ꝛc.**
Datum Constantie anno XV° feria secunda post Viti.

Michael.

91.

König Ludwig verpfändet den Herren von Hohenlohe die Stadt Rothenburg für achttausend Pfund Heller [1].

25. Jänner 1325.

Wir Ludwich von gots gnaden Romischer Chunig ze allen zeiten merer des Riches. Enbieten den beschaiden Läuten dem Rat vnd den Purgern gemainlich zv Rotenburch, vnd den Juden do selbs, vnsern lieben getrewen, unser Huld vnd allez gut. Als wir euch vnd ewer Stat beide Cristen vnd Juden zv Rotenburch den Edeln von Honloch vnsern lieben getrewen, versetzet haben ze pfande fur Acht Tusent phunt Haller. Also wellen wir vnd gebieten euch vesticlich mit disem briefe daz ir in huldet vnd wartet in pfandes weis vnd an pfandes stat. vnd sagen euch ledich ewers aides als ein pfant vnd in pfantschaft weis darnach vnd ir in gehuldet habt. Swenne auch ir lediglich werdet von in vmb die Acht Tusent pfunt Haller. so seit ir vns vnd dem Riche wider gebunden als ver. darvber zv vrchund geben wir euch disen brief mit vnserm insigel versigelten. Der geben ist zv vlme an sand Pauli tag als er bechert wart. Do man zalt von Cristes geburt Dreutzehen Hundert jar. darnach in dem fünf vnd zweintzigisten Jare. In dem Eylifften Jare vnsers Riches.

---

1) Aus dem Original im Münchner Archiv.

92 a.

König Rudolf verpfändet dem Grafen Albert von Hohenberg, seiner Schwester Sohn, die Einkünfte des Schultheißenamtes zu Rothweil mit Allem, was dazu gehört, sammt dem Zoll, der Münze, den Fischteichen und der Fruchthalle für zehn Mark Silber Rothweiler Gewichts [1].

1285. ohne Tag.

Nos Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Tenore presentium recognoscimus et publice profitemur nos teneri spectabili viro Alberto Comiti de Hohenberch sororio et fideli nostro dilecto in Nongentis et decem marcis puri et legalis Argenti ponderis Rotwilensis que in vtilitatem nostram et Sacri Romani Imperii taliter sunt conuerse Namque castrum suum Nuwenburch, quod a Nobili viro quondam Bertholdo de Nifen comparauit, et medietatem castri de Kirchperch nobis et Imperio pro Argento vendidit supradicto. Et cum pro ipso argento persoluendo nobis ad presens non suppetant facultates prelibato Comiti Alberto et suis heredibus redditus officii Scultetatus de Rotwil, cum molendinis nostris ibidem et Curia nostra, necnon censibus loci iam predicti ac omnibus aliis ad predictum officium pertinentibus theloneum, Monetam et piscinas, ac lobium sub quo frumentum vendi solet, cum Redditibus Quinquaginta sex marcarum puri Argenti de Stivra Rotwilensi Annis singulis accipiendis, quarum media pars in capite ieiunii solui debet e ciuibus loci superius nominati, redditus ville nostre de Ephendorf omnes et singulos, quocumque nomine censeantur, obligauimus et obligamus per presentes, tamdiu

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

a predicto Comite Alberto ac suis heredibus habendos et possidendos pacifice et quiete quoad usque predicte Nongente et decem marce Argenti sepedicto Comiti uel suis heredibus per Nos uel nostros Successores Romanos principes fuerint plenarie persolute. Quidquid autem de bonis uel redditibus medio tempore perceperit supradictis hoc propter grata seruicia, que idem Comes nobis et Imperio impendit, et adhuc impendere poterit gratiosa sibi damus, ita videlicet quod sibi nec suis heredibus non debet in sortem principalis pecunie computari. In cuius facti robur et testimonium indubitatum presentem literam conscribi et ipsam nostre maiestatis Sigillo fecimus communiri. Datum Constantie. Anno domini Millesimo Ducentesimo Octogesimo Quinto, Anno vero Regni nostri duodecimo [1].

92 b.

König Ruprecht verpfändet der Stadt Rotweil das dortige Schultheißenamt für achthundert Gulden [2].

14. August 1401.

Wir Ruprecht 2c. Bekennen vnd tun kunt offenliche mit diesem brieffe allen den die yn sehent oder horent lesen daz wir mit wolbedachtem mute vnd rechter wissen dem Burgermeister dem Rate vnd den Burgern gemeinliche der Stad zu Rotwile das schultheiszen Ampt daselbs in pfandes wise recht vnd redlichen versetzt haben vnd versetzen vmb Achthundert gulden vngerscher vnd ri=

1) Das Siegel abgefallen, die violetseidene Siegelschnur noch vorhanden an der Urkunde.

2) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

nischer mit allen füten nutzen rechten vnd zugehorungen als ez von alter herkommen ist also vernemlichen wann wir oder vnser nachkomen an dem Ryche dasselbe Schultheissen Ampt von denselben Burgern vnd der Stat wieder losen wollen daz wir oder vnser nachkomen dasselbe Schultheiszen Ampt von In vmb Achthundert der vorgeschriebenen gulden losen mogen vnd yn dieselben darumb gelten vnd gentzlichen bezalen sollen vernemlich also daz dieselben Burger vnd Stad daz egenante Schultheissen Ampt mit allen sinen zugehorungen als vorgeschrieben stat Innehaben vnd niessen sollen alle die wile vnd wir daz vnd vnser nachkomen nicht losen vnd daz yn dorumb kein abeslag an den egenanten Achthundert gulden geschehen sol. Vnd were ez daz yemand dheinen brieff von desselben Schultheiszen Ampt wegen fur zuge Ez were von beuelhnusses oder pfands wegen den er von seliger gedechtnisse vnsern furfarn an dem Ryche oder von vns hette daz der den vorgenanten den Burgern vnd Stad keinen schaden bringen noch weder crafft noch macht haben sol in dheine wise Vrkund disz briefs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestad Ingesiegel Geben zu Augspurg nach Cristi geburte viertzehenhundert vnd ein Jare off den Suntag fur vnser frauwen dag als sie zu hymmel fure Assumptionis zu latin vnsers richs in dem ersten Jare.

93.

König Heinrich III. ertheilt dem Grafen Eberhard zu Nellenburg die Münzgerechtigkeit in dem Flecken Schaffhausen 1).

10. Juli 1045.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis Hainricus

---

1) Aus dem Original im Schaffhauser Archiv.

diuina fauente clemencia rex Omnium dei nostrique, fidelium tam futurorum quam presencium Sollers industria nouerit qualiter nos ob amorem ac peticionem agnetis Regine nostre contestatis dilecte uel non ob fidele et deuotum eius famulamen nostro fideli Eberhardo comiti Regia nostra beniuolencia et auctoritate ius et potestatem propriam[1] Monetam in villa Scafhusen dicta et in comitatu Odalrici comitis atque in pago Cleggowe dicto sita habendi concessimus. Ea uidelicet racione ut predictus Eberhardus liberam deinc potestatem habeat. eodem modo prefata Moneta uti. quo et ceteri a Regibus uel imperatoribus sibi predicti. Huc usque soliti sunt frui. Et ut hec Regie nostre tradicionis liberalis auctoritas stabilis et inconuulsa pro succedencium Moneta temporum maneat. Hanc cartam inde conscriptam manu propria ut infra poterit uideri corroborantes. Sigilli nostri impressione iussimus.

Signum domini Heinrici Tercii Regis invictissimi

Data VI. Idus Julii. Anno dominice incarnacionis MXLV. Indictione XIII. Anno autem domini Heinrici tercii ordinacionis ejus XVII. Regni vero eius VII. Actum Colonia ind nore feliciter. Amen.

1) fidem?

94.

König Rudolf befreit die Bürger von Schaffhausen von fremden Gerichten [1].

25. Mai 1277.

Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus, Ad hoc ad supremae dignitatis apicem a supremo et primo Regnorum omnium Conditore recognoscimus nos vacatos. Quare dum cunctis sub tutela nostri Regiminis constitutis in Iure, sive exhibitione Iuris faciles debemus existere, et in graciis liberales. Illis ampliorem gratiam et majoris gratiae plenitudinem dignum ducimus impertiri, qui a nostris et Imperii servitiis nullis turbinibus avelluntur. Cum itaque dilecti fideles nostri Cives Scaphusenses tam devotae fidelitatis servitia nobis impenderint haetenus, et impendere inantea sint parati, quod ipsorum preces apud Maiestatem nostram exauditionis gratiam et effectum ejus, quod desiderant, merito mereantur. Nos ipsorum humilibus precibus inclinati volumus et pro speciali gratia hanc ipsis tradimus libertatem, traditam et concessam auctoritate Regia presentis Decreti munimine confirmamus. Quare nemo Civium praedicta Scaphusensis civitatis utriusque sexus, extra civitatem ipsam stare Iudicio compellatur, sive Realis sive Personalis seu alia contra ipsum quaecunque actio attentetur. Immo si quis contra quaecunque Civium praedictorum quicquam habuerit actionis, illam coram Sculteto seu Judice Civitatis eiusdem, Juris ordine persequatur. Nulli ergo hominum liceat hanc nostrae Libertatis gratiam in-

1) Aus einer Abschrift im Schaffhauser Archiv.

fringere, vel eidem aliqualiter contraire. Quod qui facere praesumpserit, gravem Regiae Maiestatis offensam se noverit incursurum. Datum Viennae VIII. Calend. Junii Indictione VI. Regni nostri Anno quinto. A reparata salute. Anno 1277.

95.

König Siegismund nimmt die Stadt Schaffhausen wieder zum Reich, und bestätigt zugleich ihre Privilegien [1]).

17. Juni 1415.

Wir Sigmund ꝛc. Bekennen ꝛc. Vnd ob vnser kuniglich gemüte, mit mancherley gedanken vnd sorgen bekummert ist, wie wir vnser künigreiche, Lande vnd Lute, den wir von Gnaden des Almechtigen gotes furgeseczet sin, nücze vnd bester schaffen vnd furwenden Doch wann vns von gunnunge, gotlicher gutikeit das heilig Romische Rich zu verwesen ouch befolhen ist, vnd wir das vast cleglich verfallen zertrennet vnd zerlidet befunden haben, dorumme twingen vns stetliche vnd mere vil sorgen wie wir demselben Riche etlichermasze widerhelffen, sin getruen vnd vndertan die dauon empfremdet vnd kommen sind, darczu widerruffen vnd bringen vnd also das Riche wider meren Als wir ouch dorümb sin merer durch die wyte werld genant, wann nu die Stat Schafhusen des heiligen Romischen Rychs eygen ist, vnd zu demselben Riche den hochgebornen fursten, Herzogen zu Osterrich ꝛc. In pfantschaftwise vmb ein genant Summe verzyten gewest ist, vnd wann wir kurczlich als der hochgeborn Fridrich herzog zu Osterrich ꝛc. vnser vnd des Richs widerwertiger vnd

---

1) Aus König Siegismunds Copialbuch im Wiener Archiv.

vngehorsamer war, alle sine lande, lute, Stete Slosse, pfant-schafte, lehen, vnd was er zu der zyte hatte, zu vns vnd dem Riche geruffet vnd genomen, vnd ouch gesetzet vnd geordnet haben, das das furbasmer daby belyben solle. Als dann das in andern vnsern maiestat brieuen, daruber gegeben eygentlichen begriffen ist, vnd wann wir ouch also die vorgenant Stat Schafhusen, mit sampt Iren Burgern Inwonern vnd zugehorungen nechste, do vns der vorgenant fridrich gehorsam ward, vnd sy ouch solicher gelobd huldung vnd Eyde damit sy Im von der obgenanten pfantschaft wegen verbunden waren mit sinem offen versigelten brieue, ledig geseit hat, zu vns vnd dem Riche wider gerüffet, empfangen vnd genomen haben, vnd wann sy vns ouch cleglich furbracht haben, das sy In der zyte als sy von dem Riche den vorgenanten von Osterrich versetzt gewest sind von Ir etwemanchs wegen mit kriegen, niderlagen, schaczungen vnd andern beswerungen solich grosze vnd verderplich scheden an luten vnd gutern genommen haben, das die nit wol yemand wol achten kunde, vnd wann wir ouch sunderlichen vnderrichtet sin, wie wol die vorgenanten von Osterrich alle Ire gulte rente vnd nütze, die sy daselbs zu Schafhusen von der vorgenanten pfantschaft wegen gehabt haben, denselben von Schafhusen vorher versetzt haben, das dannach dieselben von Schafhusen mit manicherley sachen von In beswaret worden sin, anders dann sy versetzt gewest, vnd by dem Riche herkommen gewest sin, dorumme das vorgeschriben alles vnd ouch mancherley ander redliche sache, die vns hervnne beweget haben, die zu lang zu schriben waren, angesehen vnd betrachtet, haben wir dem heiligen Romischen Riche zu eren vnd zu merunge, vnd ouch zu billicher vnd müglicher der vorgenanten von Schafhusen widerbringung vnd besserung, vnd nemlich durch frider vnd bester willen dises lands mit wolbedachtem müte, gutem Rate, vnserr vnd des Richs fursten, grauen Edlen vnd getruen die vorgenanten Burger vnd Inwoner der Stat zu Schafhusen, vnd ouch dieselben Stat mit allen

vnd iglichen Iren zugehorungen zu vns vnd dem heiligen Romischen Riche aber geruffen vnd wider empfangen vnd genomen, empfahen vnd nemen sy ouch dorczu mit rechter wissen In kraft diß briefs vnd Romischer kuniglicher macht volkomenheit, vnd meinen setzen vnd wollen das sy furbaßmer by vns, vnsern nachkommen am dem Riche, vnd demselben Riche allczyt behalden werden, vnd by allen gnaden vnd fryheiten als ander desselben Richs Stete vnwiderrüflich beliben, vnd ouch dauon nymmermer versetzt, vergeben, vnd empfremdet werden sollen, in kein wys, wie das were, das dieselben von Schafhusen by vns dem ytzgenanten vnserm nachkomen vnd dem Riche dester baß bliben vnd vns vnd In dester williglicher vnd müglicher zu warten vnd zu dienen bereit gesin mogen, Dorumb haben wir In vnd Iren nachkomen Burgern vnd der Stat zu Schafhusen, alle vnd iglich Ir gnade, fryheite, rechte, gute gewonheite, brieue vnd Priuilegia, die sy von Romischen keisern vnd kunigen, vnsern vorfaren vnd ouch allen vnd iglichen Herczogen zu Osterrich, wie die gewant gewest vnd noch sind biß vf disen tag, datum diß briefs, erworben behalden vnd redlich herbracht haben, vnd sunderlich alle brieue, die sy vber Ir pfantschaft vnd setze vber die Jerliche stewrn doselbs zu Schafhusen, czolle, kouffe vnd ander stuere welcherley die sind, von dem Riche den ytzgenanten von Osterrich haben, wie dann dieselben brieue luten gnediclich bestettigt vnd beuestnet, bestettigen vnd beuestnen In die von Romischer kuniglicher macht In kraft diß briefs, als das kraft vnd macht haben sol, vnd als ob solich brieue alle von wort zu wort In disem brieff begriffen weren, vnd wir wollen ouch, das dieselben von Schafhusen furbaßmer daby beliben sollen, von allermeniclichen vngehindert, doch also das wir vnd die vorgenanten vnser nachkommen, vnd nyemandz anders solich pfantschafte kouffe vnd stücke widerlosen vnd widerkouffen mogen, vmb solich Summe, Als dann die versetzt oder verkowft sind welich czyt Im Jare das ist, vnd sy sollen des vns alczyt gehorsam sin on vertzihen,

vnd darnon das die yetzgenanten von Schafhusen by den vorgeschriben gnaden, fryheiten, brieuen vnd andern stucken behalden werden, vnd von yderman vnwiderruflich vnd vngehindert beliben mogen, Dorumb beuelhen vnd gebieten wir auch ernstlich vnd vesticlich mit disem brieff allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd werntlichen grauen fryen Rittern knechten, lantrichtern, richtern, vogten amptluden Burgermeistern Reten vnd gemeinden, aller vnd iglicher vnser vnd des heiligen Richs Stete, vnd nemlich In Swaben vnd In Elsaß gelegen vnd mit namen, vnsern vnd des Richs lantuogten In Elsaß vnd In Swaben, die ytzund sind, vnd hernach werden, das sy dieselben von Schafhusen bey vns vnd vnsern vorgenanten nachkomen vnd dem Riche, vnd ouch by den vorgenanten gnaden, fryheiten, rechten guten gewonheiten, pfantschaften, brieuen, vnd Priuilegien vngehindert beliben lossen vnd sy ouch als ofte des not geschicht, vnd sy dorumb gemanet werden, daby hanthaben schirmen vnd von vnsern vnd des Richs wegen behalden vnd behalden helffen Als lieb In sy vnser vnd des Richs swere vngnad zu vermeiden.

Mit vrkund ꝛc. Datum **Constantiae Anno XV° feria secunda post Viti.**

96.

Die Stadt Selz huldigt dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein [1].

30. September 1408.

Wir die meister der Statt vnnd Burgere gemeinlichenn der statt zu selsz bekennen vnnd thun kunt offembare mit diesem brieue allen den die in sehent oder horent lesen, das wir dem durch-

---

[1] Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

luchtigen hochgeboren fursten vnnd herren hern ludwigen pfalzgrauwen by rine vnd herzogen in beyern vnnd lantvogt in elsasz vnnserm gnedigen lieben herren liplichen mit offgereckten hannden vnnd mit gelerten wortten zu den heyligen gesworen vnnd mit gutten truwen gelopt hant yn zu wartten gehorsam vnnd verbunden zu sin nach lutt der brieue die er von dem Allerdurchluchtigisten hochgebornen fursten vnnd herren hern Ruprecht Romischem konige zu allen zytten merer des richs vnnserm gnedigen lieben Herren hatt Vrkunde des brieues versigelt mit vnnserem stett anhangendem Inngesiegel Der geben ist zu Hagenauwe uff sontag nach sant Michels tage Als man zalt nach cristi geburt vierzehenhundert vnnd acht Jare.

97.

König Siegismund verspricht auf den Fall, daß er zum römischen Könige erwählt würde, dem Kurfürsten Ludwig alle seine Reichspfandschaften zu bestätigen [1].

5. August 1410.

Wir Sigmund von gottes gnaden zu Vngern Dalmacien Croacien Ranien Seruien Gallicien Lodomerien Comanien vnd Bulgarien kunig marggrauen zu Branneburg vnd des heiligen romischen riches Ertzkamerer des konigrichs zu Behemen vnd zu lucemburg Erbe Bekennen vnd thun kunt offenlichen mit diesem brieue allen den Inn sehent oder horent lesen Das wir dem hochgebornen fursten herrn ludwigen pfaltzgraue by ryn des heiligen romischen Riches Ertztruchsessen ꝛc. vnd hertzogen Inn Beyern vnserm lieben Oheime versprochen geret vnd gelobt haben Inn krafft dieß brieffs ob das ist das er syn kure vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

stymme vff vns wenden vnd vns zu Romischem konige erwelen vnd vffnemen wirdet Das wir alsdann alsbalde mit zu Romischem kunige gekronet wurden sin Inn als einen pfaltzgrauen by Ryne des heiligen romischen richs Ertztruchsessen vnd kurfursten sine lehenschafft pfantschaffte vnd ampte die syne altfordern vnd er von vnsern vorfarn an dem riche romischen keysern vnd konigen erworben vnd byß vff diesen huttigen tage Inne vnd herbracht hant vnd auch das Jme syn vatter als ein romischer konige seliger gedechtnisse verschriben verlihen vnd geben hat Das er dann auch Inn nutze vnd gewere Inne vnd herbracht hat Das ist mit namen die pfantschafft vber Oppenheim Odernheim Ingelnheim vnd Ingelnheim Winterheim Derheim Nerstein Swabsperg vnd lutern mit iren zugehorungen fur hundert tusend gulden nach vßwysunge der brive so er vber Barre vnd die dorffer die dortzu gehorent fur Sechß Tusent gulden nach vßwisung der brive darvber als er dann dieselben dorffer von dem von Ochssenstein vnd ettlichen Burgern zu Straßburg den sie vor langen zyten von dem riche versetzet waren gelöset hat gnediglichen verlihen vnd im auch alle vnd iglich syn vnd siner pfaltzgrauenschafft fryheite herkomen recht vnd gute gewonheit. Vnd auch priuilegia hantuesten vnd brieue daruber geben bestetigen beuesten vernüwen vnd confirmiren sollen vnd wollen von worte zu worte alsdann dieselben brive begriffen sint vnd wisent vnd Im auch alsdann vnsere koniglichen brive mit vnser romischer koniglicher maiestate Innsiegel versigelt Darvber geben Inn der besten formen vnd sullen Inn auch allezitte daby getruwlichen hanthaben schutzen vnd schirmen alle geuerde vnd argeliste gentzlichen vßgescheiden Item vnd als Jme sin vater selige die Slosse vnd Stedte Ortenberg Offenburg Gengenbach Celle vnd Selse mit yren zugehorungen fur viertzige tusent gulden verschriben vnd inn geben hat Des sollen vnd wollen wir inn by der pfantschafft Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit yren zugehorungen fur die drizze vnd zwentzigtusent gulden dar-

fur er die von dem Bischoff von Straßburg gelöset hat lassen be-
liben Nach vßwisunge der brive darober und sullen In die sel-
ben briefe und pfantschafft auch von romischer königlicher mechte
bestetigen vernüwen und confirmiren und fur die ubrigen Sy-
benzehentusent gulden sollen wir In Inn dem besesse und gewere
der Burge Stat vnd zolles zu Selße lassen beliben sitzen und
der auch geniessen lassen vngeuerlichen als lange biß das man
Inne mit dem rechten anbeheldet das er dauon abtreten solle on
generde Des selben rechten auch gehorsam sin sol an den Stetten
vnd enden So er das billich thun sol on geuerde Wir sullen auch
als balde wir zu romischem konige gekoren werden dem obge-
nanten vnserm Oheim hertzog ludwigen diesen brive von worte
zu wort als er dann begriffen ist vnder vnserm koniglichen vnd
als balde wir gekronet werden vnder vnser maiestat Insiegel ver-
nüwen vnd versigelt geben vnd vns des alles als ein romischer
konig verschriben vnd das auch alles balde wir zu romischem key-
ser gekronet werden mit vnsern keyserlichen brieuuen vnd Bullen
wie dann von wort zu worte dauor begriffen ist vernüwen beste-
tigen vnd confirmiren alle generde vnd argeliste gentzlichen vßge-
scheiden Auch sullen vnd wollen wir konig Sigmundt obgenant
dem obgenanten vnserm Oheimen hertzogen ludwigen das alles
als vorgeschriben stet hie zuschen vnd der zyte biß das wir zu ro-
mischem konige getruwlichen halten vnd darwider nit thun Inn
kheyne wyse on all geuerde Alles das hie vorgeschrieben stet ver-
sprochen gereden vnd globen wir konig Sigmund obgenant mit
vnserm koniglichen worte Inn furstlichen truwen stete veste vnd
vnuerbrüchlichen zu halten vnd darwider nit zuthun oder zuko-
men Inn kheine wyse alle geuerde vnd argeliste gentzlichen vß-
gescheiden Vrkunde dises brives versigelt mit vnser koniglicher
maiestat Insiegel Das als der hogeborn furste herr friderich
Burggraue zu nürmberg vnser lieber Ohem vmb vnser flissiger
begerunge willen mit vns versprochen vnd auch diesen brieue mit
vns versigelt hat Des alles wir friedrich burggraue zu Nurem-

berg vns auch also erkennen on all geuerde Vnd haben darvmb zu des obgenanten vnsers gnedigen hern des konigs vön vngern Insigel vnser eygen. Insigel an disen brieff thun henken Der geben ist zu Ofen nach Cristus geburt Inn dem viertzehenhundersten vnd zehenden Jare vff den funfften tage des mandes Augusti.

98.

König Siegismund verspricht, falls er zum römischen Könige gewählt werden sollte, den Reichsstädten im Elsaß, worunter auch Selz, und den Städten Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Rotweil, Weil, Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg ihre Privilegien zu bestätigen.[1]

5. August 1410.

Wir Sigmont von gottes gnaden zu Vngerenn Dalmacien Croacien Ranien Seruien Gallicien Lodomerien Comanien vnd Bulgarien konig Marggraue zu Brandenburg vnd des heiligen romischen richs Ertzkamerer des kunigreichs zu Beheme vnd lucemburg Erbe Bekennen vnd thun khunt offenbare mit diesem brieue allen den die Inn sehent oder horent lesen Das wir dem hochgeborn fursten herrn ludwigen pfaltzgrauen by ryne des heiligen Romischen rich Ertztruchsessen ꝛc. ꝛc. vnd hertzogen In Beyern vnserm lieben Ohem versprochen gerett vnd globt haben Inn krafft dieses brieues Ob das ist das er sin kurn vnd Stymme vff vns wenden vnd vns zu romischem konige gekronet worden sin Den ersamen wysen meystern Burgermeystern Reten vnd gemeinden der Stetde Straßburg Hagenawe Wyssenburg Colmar Sletzstad mulhusen keysersperg Dorikeim Oberneheu-

---

[1] Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

heim Munster Roſzheim Selſe Eßlingen Rütlingen Nordelingen Halle Rotwile Wile Hellpronn Wimpfen vnd Winsperg ſamenlich vnd ſunderlich wann ſie das begerent Alle vnd iegliche Ir fryheit rechte herkomen vnd gute gewonheit vnd auch Ire priuilegia hantueſten vnd brieue beſtetigen beueſten vernüwen vnd confirmiern ſullen vnd wollen Inn einer gemeynen gewonlichen vnd redlichen forme. Vnd Inn auch alsdann vnſere brieue mit vnſer romiſcher koniglicher maieſtad Ingeſiegel verſigelt Daruber gegeben vnd ſullen ſie auch altzit daby getruwlichen hanthaben vnd behalten one alle geuerde Es were dann das vns etliche derſelben Stetde Inn dem neſten halben Jare nach dem wir vns des romiſchen richs angenomen hetten vnd das auch Inn den landen vff dem ryne verkundet vnd offenbare were vns fur eynen romiſchen konig nit vff nemen wolten was der ſelben were Den ſollen wir auch dar nach nit ſchuldig noch verbunden ſin dheinerleye lihunge oder beſtetigunge zu thun one alle geuerde. Wir ſollen auch als balde wir zu romiſchem konige gekorn werdent dieſen brieue von wort zu worte als er dann begriffen iſt vnder vnſerm koniglichen vnd als bald wir gekronet werden vnder vnſer maieſtadt Ingeſiegeln vernüwen vnd dem obgenanten vnſerm Oheimen hertzog ludwig verſiegelt geben vnd vns des alles als ein romiſcher konig verſchriben. Vnd das auch alles als balde wir zu Romiſchem keyſer gekronet werden mit vnſern keyſerlichen brieuen vnd bullen wye dann von wort zu worte dauor begriffen iſt vernüwen beſtetigen vnd confirmiern alle geuerde vnd argenliſte gentzlichen vßgeſcheiden. Alles das hieuor geſchriben ſtet verſprechen gereden vnd geloben Wir konige Sigmund obgenant by vnſerm koniglichen wort Inn furſtenlichen truwen ſtete veſte vnd vnuerbruchenlich zu halten vnd da wider nit zu thun oder zu komen Inn kheine wyſe on alle geuerde Vrkunde dieß brieues verſigelt mit vnſer koniglichen maieſtad Ingeſiegel Das alles der hochgeborn furſte her friderich burggraue zu Nurmberg vnſer lieber oheim vmb vnſer fliſſiger gerunge wilen mit vns

vngehorsamer war, alle sine lande, lute, Stette Slosse, pfant-
schafte, lehen, vnd was er zu der zyte hatte, zu vns vnd dem
Riche gerüffet vnd genommen, vnd ouch gesetzet vnd geordnet
haben, das das furbasser daby belyben solle Als dann das an
andern vnsern maiestat brieuen, daruber gegeben eigentlichen be-
griffen ist, vnd wann wir ouch also die vorgenant Stat Schaf-
husen, mit sampt Iren Burgern Inwonern vnd zugehorungen
nechste, do vns der vorgenant fridrich gehorsam ward, vnd sy
ouch solicher gelobd huldung vnd Eyde damit sy Im von der ob-
genanten pfantschaft wegen verbunden waren mit sinem offen
versigelten brieue, ledig gesetzt hat, zu vns vnd dem Riche wider
gerüffet, empfangen vnd genomen haben, vnd wann sy vns ouch
cleglich furbracht haben, das sy In der zyte als sy von dem
Riche den vorgenanten von Osterrich versetzt gewest sind von Ir
etwemanchs wegen mit kriegen, niderlagen, schaczungen vnd an-
dern beswerungen solich grosze vnd verderplich scheden an luten
vnd gutern genommen haben, das die nit wol yemand wol ach-
ten künde, vnd wann wir ouch sunderlichen vnderrichtet sin, wie
wol die vorgenanten von Osterrich alle Ire gulte rente vnd
nütze, die sy daselbs zu Schafhusen von der vorgenanten pfant-
schaft wegen gehabt haben, denselben von Schafhusen vorher
versetzt haben, das dannach dieselben von Schafhusen mit mani-
cherley sachen von In beswaret worden sin, anders dann sy ver-
setzt gewest, vnd by dem Riche herkommen gewest sin, dorumme
das vorgeschriben alles vnd ouch mancherley ander redliche sache,
die vns herynne beweget haben, die zu lang zu schriben waren,
angesehen vnd betrachtet, haben wir dem heiligen Romischen
Riche zu eren vnd zu merunge, vnd ouch zu billicher vnd mügli-
cher der vorgenanten von Schafhusen widerbringung vnd besse-
rung, vnd nemlich durch frider vnd besser willen dises lande mit
wolbedachtem müte, gutem Rate, vnserr vnd des Richs fursten,
grauen Edlen vnd getruen die vorgenanten Burger vnd Inwo-
ner der Stat zu Schafhusen, vnd ouch dieselben Stat mit allen

vnd iglichen Iren zugehorungen zu vns vnd dem heiligen Romischen Riche aber geruffen vnd wider entpfangen vnd genomen, empfahen vnd nemen sy ouch darzu mit rechter wissen In kraft disz briefs vnd Romischer kuniglicher macht volkomenheit, vnd meinen setzen vnd wollen das sy furbaszmer by vns, vnsern nachkommen an dem Riche, vnd demselben Riche allczyte behalden werden, vnd by allen gnaden vnd fryheiten als ander desselben Richs Stete vnwiderrufflich beliben, vnd ouch dauon nymmermer versetzt, vergeben, vnd empfrembdet werden sollen, in kein wys, vnd der wegen, das dieselben von Schafhusen by vns dem ytzgenanten vnsern nachkomen vnd dem Riche desterbasz bliben vnd vns vnd In dester williglicher vnd mugelicher zu warten vnd zu dienen bereit gesin mogen, Dorumb haben wir In vnd Iren nachkommen Burgern vnd der Stat zu Schafhusen, alle vnd iglich Ire gnaden fryheite, rechte, gute gewonheite, brieue vnd Priuilegia, die sy von Romischen keisern vnd kunigen, vnsern vorfarn vnd ouch allen vnd iglichen, Herczogen zu Osterrich, wie die gewant gewest vnd noch sind bisz vf disen tag, datum disz briefs, erworben behalden vnd redlich herbracht haben, vnd sunderlich alle brieue, die sy vber Ir pfantschaft vnd setze vber die Jerliche stewrn doselbs zu Schafhusen, czolle, kouffe vnd ander stuere welcherley die sind, von dem Riche den ytzgenanten von Osterrich haben, wie dann dieselben brieue luten gnediclich bestettigt vnd beuestnet, bestettigen vnd beuestnen In die von Romischer kuniglicher macht In kraft disz briefs, als das kraft vnd macht haben sol, vnd als ob solich brieue alle von wort zu wort In disem brieff begriffen weren, vnd wir wollen ouch, das dieselben von Schafhusen furbaszmer daby beliben sollen, von allermenniclichen vngehindert, doch also das wir vnd die vorgenanten vnser nachkommen, vnd nyemancz anders solich pfantschafte kouffe vnd stucke widerlosen vnd widerkouffen mogen, vmb solich Summe, Als dann die versetzt oder verkowft sind welich czyt Im Jare das ist, vnd sy sollen des ouch alczyt gehorsam sin on vertzihen,

vnd danon das die vorgenanten von Schafhusen by den vorgeschriben gnaden, fryheiten, brieuen vnd andern stucken behalden werden, und von yederman vnwiderruflich vnd vngehindert beliben mogen, Dorumb beuelhen vnd gebieten wir uch ernstlich vnd vesticlich mit disem brieff allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd weltlichen grauen fryen Rittern knechten, lantrichtern, richtern, vogten amptluden Burgermeistern Reten vnd gemeinden, aller vnd iglicher vnser vnd des heiligen Richs Stete, vnd nemlich In Swaben vnd In Elsaß gelegen vnd mit namen, vnsern vnd des Richs lantuogten In Elsaz vnd In Swaben, die yzund sind, vnd hernach werden, das sy dieselben von Schafhusen bey vns vnd vnsern vorgenanten nachkomen vnd dem Riche, vnd ouch by den vorgenanten gnaden, fryheiten, rechten guten gewonheiten, pfantschaften, brieuen, vnd Priuilegien vngehindert beliben lossen vnd sy ouch als ofte des not geschicht, vnd sy dorumb gemanet werden. daby hanthaben schirmen vnd von vnsern vnd des Richs wegen behalden vnd behalden helffen Als lieb In sy vnser vnd des Richs swere vngnad zu vermeiden.

Mit vrkund 2c. Datum **Constantiae Anno XV° feria secunda post Viti.**

96.

Die Stadt Selz huldigt dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein [1].

30. September 1408.

Wir die meister der Statt vnnd Burgere gemeinlichenn der statt zu selsz bekennen vnnd thun kunt offembare mit diesem brieue allen den die in sehent oder horent lesen, das wir dem durch-

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

luchtigen hochgeboren fursten vnnd herren hern ludwigen pfalzgrauwen by rine vnd herzogen in beyern vnnd lantvogt in elsasz vnnserm gnedigen lieben herren liplichen mit offgereckten hannden vnnd mit gelerten worten zu den heyligen gesworen vnnd mit gutten truwen gelopt hant yn zu wartten gehorsam vnnd verbunden zu sin nach lutt der brieue die er von dem Allerdurchluchtigisten hochgebornen fursten vnnd herren hern Ruprecht Romischem konige zu allen zytten merer des richs vnnserm gnedigen lieben Herren hatt Vrkunde des brieues versigelt mit vnnserem stett anhangendem Inngesiegel Der geben ist zu Hagenauwe uff sontag nach sant Michels tage Als man zalt nach cristi geburt vierzehenhundert vnnd acht Jare.

97.

König Siegismund verspricht auf den Fall, daß er zum römischen Könige erwählt würde, dem Kurfürsten Ludwig alle seine Reichspfandschaften zu bestätigen [1].

5. August 1410.

Wir Sigmund von gottes gnaden zu Vngern Dalmacien Croacien Ranien Seruien Gallicien Lodomerien Comanien vnd Bulgarien kunig marggrauen zu Branneburg vnd des heiligen romischen riches Ertzkamerer des konigrichs zu Behemen vnd zu Lucemburg Erbe Bekennen vnd thun kunt offenlichen mit diesem brieue allen den Inn sehent oder horent lesen Das wir dem hochgebornen fursten herrn ludwigen pfaltzgraue by ryn des heiligen romischen Riches Ertztruchsessen ꝛc. vnd hertzogen Inn Beyern vnserm lieben Oheime versprochen geret vnd gelobt haben Inn krafft dieß brieffs ob das ist das er syn kure vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

stymme uff vns wenden vnd vns zu Romischem konige erwelen vnd vffnemen wirdet Das wir alsdann alsbalde mit zu Romischem kunige gekronet wurden sin Inn als einen pfaltzgrauen by Ryne des heiligen romischen richs Ertztruchsessen vnd kurfursten sine lehenschafft pfantschaffte vnd ampt die syne altfordern vnd er von vnsern vorfarn an dem riche romischen keysern vnd konigen erworben vnd byß uff diesen hutigen tage Inne vnd herbracht hant vnd auch das Ime syn vatter als ein romischer konige seliger gedechtnisse verschriben verlichen vnd geben hat Das er dann auch Inn nutze vnd gebere Inne vnd herbracht hat Das ist mit namen die pfantschafft vber Oppenheim Oderinheim Ingelnheim vnd Ingelnheim Wintersheim Derheim Nerstein Swabsperg vnd lutern mit iren zugehorungen fur hundertusend gulden nach vßwysunge der briue so er vber Barre vnd die dorffer die dortzu gehorent fur Sechß Tusent gulden nach vßwisung der briue darvber als er dann dieselben dorffer von dem von Offinsteyne vnd ettlichen Burgern zu Straßburg den sie vor langen zyten von dem riche versetzet waren gelöset hat guediglichen verlichen vnd im auch alle vnd iglich syn vnd siner pfaltzgrauenschafft fryheite herkomen recht vnd gute gewonheit. Vnd auch priuilegia hantuesten vnd brieue daruber geben bestetigen beuesten vernuwen vnd confirmiren sollen vnd wollen von worte zu worte alsdann dieselben briue begriffen sint vnd vßwisent vnd Im auch alsdann vnsere koniglichen briue mit vnser romischer koniglicher maiestate Innsiegel versigelt Daruber geben Inn der besten formen vnd sullen Inn auch allezitte daby getruwlichen hanthaben schutzen vnd schirmen alle geuerde vnd argeliste gentzlichen vßgescheiden Item vnd als Ime sin vater selige die Slosse vnd Stedte Ortenberg Offenburg Gengenbach Celle vnd Selse mit yren zugehorungen fur viertzige tusent gulden verschriben vnd inn geben hat Des sollen vnd wollen wir inn by der pfantschafft Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit yren zugehorungen fur die drittewndtzwentzigtusent gulden dar-

fur er die von dem Bischoff von Straßburg gelöset hat lassen beliben Nach vßwisunge der brive darober vnd sullen Im die selben briefe vnd pfantschafft auch von romischer königlicher mechte bestetigen vernüwen vnd confirmiren vnd fur die ubrigen Sybentzehentusent gulden sollen wir In Inn dem besesse vnd gewere der Burge Stat vnd zolles zu Selße lassen beliben sitzen vnd der auch geniessen lassen vngeuerlichen als lange biß das man Inne mit dem rechten anbehelbet das er dauon abtreten solle on generde Des selben rechten auch gehorsam sin sol an den Stetten vnd enden So er das billich thun sol on geuerde Wir sullen auch als balde wir zu romischem konige gekoren werden dem obgenanten vnserm Oheim hertzog ludwigen diesen brive von worte zu wort als er dann begriffen ist vnder vnserm koniglichen vnd als balde wir gekronet werden vnder vnser maiestat Insiegel vernüwen vnd versigelt geben vnd vns des alles als ein romischer konig verschriben vnd das auch alles balde wir zu romischem keyser gekronet werden mit vnseru keyserlichen brieuuen vnd Bullen wie dann von wort zu worte dauor begriffen ist vernüwen bestetigen vnd confirmiren alle generde vnd argeliste gentzlichen vßgescheiden Auch sullen vnd wollen wir konig Sigmundt obgenant dem obgenanten vnserm Oheimen hertzogen ludwigen das alles als vorgeschriben stet hie zuschen vnd der zyte biß das wir zu romischem konige getruwlichen halten vnd darwider nit thun Inn kheyne wyse on all geuerde Alles das hie vorgeschrieben stet versprochen gereden vnd globen wir konig Sigmund obgenant mit vnserm koniglichen worte Inn furstlichen truwen stete veste vnd vnuerbrüchlichen zu halten vnd darwider nit zuthun oder zukomen Inn kheine wyse alle geuerde vnd argeliste gentzlichen vßgescheiden Vrkunde dises brives versigelt mit vnser koniglicher maiestat Insiegel Das als der hogeborn furste herr friderich Burggraue zu nürmberg vnser lieber Ohem vmb vnser flissiger begerunge willen mit vns versprochen vnd auch diesen brieue mit vns versigelt hat Des alles wir friedrich burggraue zu Nurem-

berg vns auch also erkenten on all geuerde Vnd haben darvmb zu des obgenanten vnsers gnedigen hern des konigs von vngern Insigel vnser eygen Insigel an disen brieff thun henken Der geben ist zu Ofen nach Cristus geburt Inn dem viertzehenhundersten vnd zehenden Jare vff den funfften tage des mandes Augusti.

98.

König Siegismund verspricht, falls er zum römischen Könige gewählt werden sollte, den Reichsstädten im Elsaß, worunter auch Selz, und den Städten Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Rotweil, Weil, Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg ihre Privilegien zu bestätigen [1].

5. August 1410.

Wir Sigmont von gottes gnaden zu Vngerenn Dalmacien Croacien Ranien Seruien Gallicien Lodomerien Comanien vnd Bulgarien konig Marggraue zu Brandenburg vnd des heiligen romischen richs Ertzkamerer des kunigreichs zu Beheime vnd lucemburg Erbe Bekennen vnd thun khunt offenbare mit diesem brieue allen den die Inn sehent oder horent lesen Das wir dem hochgeborn fursten herrn ludwigen pfaltzgrauen by ryne des heiligen Romischen rich Ertztruchsessen rc. rc. vnd hertzogen In Beyern vnserm lieben Ohem versprochen gerett vnd globt haben Inn krafft dieses brieues Ob das ist das er sin kurn vnd Stymme vff vns wenden vnd vns zu romischem konige gekronet worden sin Den ersamen wysen meystern Burgermeystern Reten vnd gemeinden der Stetde Straßburg Hagenawe Wyssenburg Colmar Sletzstad mulhusen keysersperg Dorkeim Obernehen-

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

heim Munster Roßheim Selse Eßlingen Rütlingen Nordelingen Halle Rotwile Wile Hellpronn Wimpfen vnd Winsperg samenlich vnd sunderlich wann sie das begerent Alle vnd iegliche Ir fryheit rechte herkomen vnd gute gewonheit vnd auch Ire priuilegia hantuesten vnd brieue bestetigen beuesten vernüwen vnd confirmiern sullen vnd wollen Inn einer gemeynen gewonlichen vnd redlichen forme. Vnd Inn auch alsdann vnsere brieue mit vnser romischer koniglicher maiestad Ingesiegel versigelt Daruber gegeben vnd sullen sie auch altzit daby getruwlichen hanthaben vnd behalten one alle geuerde Es were dann das vns etliche derselben Stetde Inn dem nesten halben Jare nach dem wir vns des romischen richs angenomen hetten, vnd, das auch Inn den landen vff dem ryne verkundet vnd offenbare were vns fur eynen romischen konig nit vff nemen wolten was der selben were Den sollen wir auch dar nach nit schuldig noch verbunden sin, dheinerleye lihunge oder bestetigunge zu thun one alle geuerde. Wir sollen auch als balde wir zu romischem konige gekorn werdent diesen brieue von wort zu worte als er dann begriffen ist vnder vnserm koniglichen vnd als bald wir gekronet werden vnder vnser maiestadt Ingesiegeln vernüwen vnd dem obgenanten vnserm Oheimen hertzog ludwig versiegelt geben vnd vns des alles als ein romischer konig verschriben. Vnd das auch alles als balde wir zu Romischem keyser gekronet werden mit vnsern keyserlichen brieuen vnd bullen wye dann von wort zu worte dauor begriffen ist vernüwen bestetigen vnd confirmiern alle geuerde vnd argenliste gentzlichen vßgescheiden. Alles das hieuor geschriben stet versprechen gereden vnd geloben Wir konige Sigmund obgenant by vnserm koniglichen wort Inn furstenlichen truwen stete veste vnd vnuerbruchenlich zu halten vnd da wider nit zu thun oder zu komen Inn kheine wyse on alle geuerde Vrkunde dieß brieues versigelt mit vnser koniglichen maiestad Ingesiegel Das alles der hochgeborn furste her friderich burggraue zu Nurmberg vnser lieber oheim vmb vnser flissiger gerunge wilen mit vns

versprochen vnd auch diesen brieue mit vns versigelt hat Des alles wie Burggraue friderich vns auch alsu erkennen one alle gewerde. Vnd haben darvmb zu des obgenanten vnsers gnedigen hern des koniges von Vngern Inngesiegel vnser eygen Innsiegel an diesen brieff thun hencken Der geben ist zu Ofen Nach Cristi geburt In dem vierzehenhunderstem Jare vnd zehenden Jare vff den funfften tage des monats Augusti.

99.

König Friedrich erlaubt, daß die Stadt Ueberlingen Zünfte habe[1].

17. April 1315.

Fridericus Dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Prudentibus viris Consulibus et Ciuibus in Vberlingen fidelibus suis dilectis graciam suam et omne bonum. Vestris peticionibus annuere cupientes vobis ut zunftam in Ciuitate nostra Vberlingen habere possitis, ad instar diue recordacionis Alberti genitoris nostri et Hainrici Romanorum Regum predecessorum nostrorum de benignitate regia indulgemus presentibus ad nostrum beneplacitum duraturisque damus in testimonium super eo, Datum Constancie anno Domini Millesimo Trecentesimo Quinto decimo, XV Kalendis Maii. Regni vero nostri Anno primo.

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

100.

Kaiser Ludwig erlaubt, daß die Stadt Ueberlingen Zünfte habe [1].

28. August 1330.

Ludowicus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus. Prudentibus viris Consulibus et Ciuibus in Vberlingen fidelibus suis dilectis, graciam suam et omne bonum. Vestris peticionibus annuere cupientes Vobis ut zunftam in Ciuitate Vberlingen habere possitis, ad instar diue recordacionis Alberti Romanorum Regis antecessoris nostri, de benignitate indulgemus presentibus ad nostrum beneplacitum duraturis, quas damus in testimonium super eo. Datum Constancie, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Tricesimo. Quinto Kalendis Septembris, Indictione Tertiadecima, Regni nostri Anno Sextodecimo Imperii vero Tercio.

101.

Karl IV. bestätigt die Privilegien der Stadt Ueberlingen, und verspricht, sie nie vom Reiche zu veräußern [2].

26. Jänner 1348.

Wir Karl von gots gnaden Römischer Kunig ze allen zeiten merer des Reichs vnd Küng ze Beheim veriehen vnd tun kunt offenlich mit diesem brief. Wann wir die Stat Vberlingen so geneigig, so vndertenig vnd ouch so gestendig an vns vnd an dem Heiligen Römischen Reiche funden haben, vmb das haben wir

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

2) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

der selben Stat zu fürderung vnd ze gnaden getan, daz wir ir nu vnd hernach vestinen, newiren vnd besteten mit disem brif alle ir freyheit, gewonheit vnd ouch alle ir brief, di si hant vnd di si biz vf disen hewtigen tag her haben braht, daz besteten wir in allez fürbaz immermer ze halden vnd ze haben also, daz wir noch iemant andere von rechts wegen, dhein ir brif recht, freyheit vnd gewonheit nicht andern noch verkern sullen noch wallen in dheinen wegk. Wir haben ouch der selben Stat mer ze gnaden getan, daz wir sie durch dehein vnser noch des Reichs not noch durch dhein ander sache nicht versetzen, verkaufen noch dheins wegs verkümern sullen vnd ob daz gen iemant geschehen wer, oder noch geschehe, daz sol gentzlich absein, vnd kein kraft haben. Wir wellen ouch daz di selb vorgenant Stat fur das Reiche iemant pfant sei, noch daz iemant für vns vnd für daz Reiche nöt oder pfand. Vnd waz vns vnd dem Reiche von der selben Stat gewönlicher stewr ergangen sind, vnd ob in ouch von den iuden di bei in wonent sind, oder waren, von irs schirms wegen dhein hilf geschehen wer vntz vf disen hewtigen tag, des sagen wir si ouch gentzlich ledig mit disem brif. Wir haben ouch der vorgenanten Stat an disem brif solch fürderung vnd gnade getan, ob ir iemant der vorgeschriben artikel einen oder mer vberfarn wölt, oder wenn si von disen vnsern gnaden di wir in an disem brif erzeigt haben dringen oder zertrennen wölt, daz denn di selb Stat vnd di andern Stete alle den wir ouch dise gnade mit vnsern briefen getan haben einander sullen vnd mügent beholfen sein, daz wir in günnen vnd erlauben von vnsern kunglichen gewalt, vnd sich des weren vnd retten sullent, als werre ir aller mügent reichet, dar an si wider vns vnd dem Reiche nihtz tün noch verschulden süllen in dheinen wekg, vnd waz di selb Stat fürbaz mit vns, oder vor vns ir notdurft ze werben vnd ze reden haben, dar vmb sullen wir si gnedegelich verhören. Mit vrkund ditz brifs versigelt vnd geuestent mit vnserm kunglichen Insigel. Der geben ist ze Vlme nach Christus geburt Drüze-

henhundert iar vnd in dem achten vnd virtzigsten iar, an dem Sunntag vor vnser frawen tag der lihtmesse In dem andern iar vnserer Reiche.

102.

Kaiser Karl IV. bestätigt die Privilegien der Stadt Ueberlingen [1].

6. December 1355.

Karl von gots gnaden Romischer Keiser zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen offenlich vnd tun kunt mit disem briue allen den die in sehen oder horen lesen Allein vnsir keiserliche wirdikeit von angeborner gute gein allermenglich geneiget sei ire gnade mildeclich mit zuteilen des heiligen Reichs getrewen vndertanen. Doch meinen wir mit sunderlichen gunsten die zu furdern vnd gnedicklich mit sunderlichen gnaden zu bedenken, die in merklichen dinsten vnd steten trewen sich vns vnd dem heiligen Reich vor andern getrewlich beweizet haben, vnd steticlich in allen sachen beweisen Douon wann wir von wegen des Burgermeisters des Rates vnd der Burger gemeinlich der Stat zu Vberlingen vnser vnd des Reichs lieben getrewen demuteclich vnd vleizziclich gebeten sein, das wir in alle ir hantuesten vnd briue, die sie vber ire vnd ire Stat rechte, fryheit, gnade, vnd gute gewonheit vnd ouch vbr alle andere sachen vnd sunderlich das von vngenozschaft sie niemand crenken sal in dheinenweis von seliger gedechtnuzze Romischen keisern vnd kungen vnsern vorfarn von vns vnd dem Reich erworben vnd herbracht haben bestetigen beuesten vnd confirmiren geruchten von sunderlichen vnsern keiserlichen gnaden, als wir in die

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

ouch vormals von Romischer kunglicher macht vnd in vnsern kunglichen Briuen bestetiget vnd confirmiret haben. Des haben wir angesehen ire redliche vernunftige bete vnd stete getrewen dinste vnd ere, die sie vns vnd dem Reich offt vnuerdrozzenlich erboten haben vnd steticlich mit gantzen trewen ertzeigen vnd bestetigen, beuesten vnd confirmiren in mit Rat vnser getrewen mit wolbedachtem mute vnd mit keiserlicher machte vollenkomenheit alle hantuesten briue vnd scrift, domit sie von Romischen keisern vnd kungen vnseren vorfaren von vns vnd dem heiligen Reiche begnadet sein vnd herbracht haben vber alle ire rechte, freiheit, gnade, ere, vnd gute gewonheit vnd vber alle andere dinge, wie man die benennen mag mit sunderlichen worten in allen iren puncten, meinungen, vnd artikeln von wort zu wort, als sie begriffen vnd geschriben sint vnd als sie redlich behalten vnd erworben sint gleicherweis als ob sie an disem brief gentzlich begriffen weren odr ob sie durch recht oder gewonheit begriffen sein solten. Ouch wollen setzen vnd bestetigen wir von sunderlichen vnsern keiserlichen gnaden ob das were das iemant dhein ansprache oder clage hatte oder gewunne zu denselben vnsern Burgern von welherley sachen das were, der sol sie nindert anders weder fur das lantgericht noch dhein ander gerichte vswendig der Stat noch fur vnser hofgericht laden, ansprechen noch beclagen denn vor irem Richter in der Stat zu Vberlingen da man ouch recht von in nemen sol als denn daselbist geurteilt wird, also daz wir setzen vnd erkennen was andirswo vnd vor andern gerichten vf sie erteilt vnd erclagt were oder hiernach erclagt vnd erteilt wurde, daz sal allez zemal kein crafft macht noch vestigung haben noch gewinnen es wer den das iemande, der do claget das recht versaget oder wider recht vnd löbliche gewonheit vertzogen wurde, so mechte der clager sie vf vnsere houerichte vnd ouch anderswa laden, da dis billich ist vnd da seine recht erstan vnd eruolgen. Dauon gebieten wir allen fursten geistlichen vnd wertlichen, grafen, freyen, herren steten Rittern knechten vnd al-

len andern vnsern vnd des Reichs getrewen vndertanen, das niemant oder ir keiner wider die obigen vnsere bestetigung vnd gnade nimmer in dheinen zeiten kumern oder tun turre oder sulle in dheinweis Wer aber dawider freuenlichen täte, der sol in vnsre vnd des Reichs vngenade vnd funfzig pfunt lötiges goldes veruallen sein als offt das geschicht vnd die sullen halb in vnsere vnd des Reichs Camer, vnd das andere halbeteil den obgenanten Burgern vnd ire Stat. Die vberuaren wurden vngeminert vnd gentzlich geuallen Mit vrkund ditz brives versigelt mit vnserm keiserlichen Ingesigel der geben ist zu Nüremberg nach Crists geburt Dritzehenhundert Jar darnach in dem funfzigisten Jar an santh Niclas tag vnser Reiche in dem Czehenden Jar vnd des keisertums in dem Ersten.

Per Dominum magistrum Curiae
Johannes de Glatz.

103.

Kaiser Karl IV. verspricht der Stadt Ueberlingen, daß er die Vogtei, die Steuer, das Ammannamt, das Ungeld und den Zoll daselbst nebst dem, was dazu gehört, nie höher verpfänden wolle, als sie gegenwärtig verpfändet sind [1].

29. Juni 1358.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Keisir zu allen zeiten merer des Richs vnd Kunig zu Beheim bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem briefe allen den die yn sehen odir horen lesen, daz wir von miltekeit angeborner gute gnediclich haben bedacht stete trewe vnd flizige dienste die vns vnd dem Heiligen Reich die Burgermeister, der Rat vnd Burger gemeinlich von

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

Vbirlingen, vnsir vnd des Heiligen Richs lieben getruwen offt vnuerdruzlich zu ere vnd wirdekeit des Heiligen Romischen Richs haben getan vnd als vil mit flizigem ernst vnd lutirkeit steter truwe, vns vnd dem Rich vorbaz in kunftigen zeiten sullen verbonden sein, nutzlich zu tun, als sie befinden dy wir sie von des Heiligen Richs wegen mit besunder friheit vnd gnaden gnedeclich bedenken. Douon so haben wir mit rechtir wizze vnd volkomenheit keisirlichen macht denselben von Vbirlingen soliche gnade getan, daz wier die Vogethie, die steur, daz amman ampt, daz vngelt vnd zolle doselbis vnd was dorzu horet nymer in deheinen zeiten vorbaz hoer versetzen, verschriben oder verpenden wullen wan sie zu dieser zit versetzet, verschriben vnd verpfendet sein Mit vrkunt ditz briefes versiegilt mit vnser keisirlichen maiestat Insiegil Geben zu Nuremberg nach Cristus geburt drutzehen hundert Jar. dornach in dem acht vnd funftzigistem Jare an der Heiligen zwolf botten sant Petir vnd Paulus tag, vnsir Riche in dem zwolften, vnd des keisirtums in dem vierden Jare.

Per Dominum Imperatorem
Henricus de Wesalia.

104.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Reichsstadt Ueberlingen [1].

27. September 1384.

Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer Kung zu allen zeiten Merer des Reichs vnd Kung zu Beheim Bekennen vnd tuen kund offenlichen mit diesem brieue allen den die yn sehent

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

oder horent lesen, das wir durch trewer dienste willen die vns vnd dem Reiche die Purgermaistere, Czunfftmaistere Rete vnd Purgere gemainlichen der Stat zu Vberlingen vnsere vnd des Reichs lieben getrewen offte vnd dicke nutzlichen getan habent, vnd ouch noch furbas tuen sullent vnd mogent, vnd auch durch irer fleizsiger bete willen, als wir von iren wegen gebeten seyn denselben Purgermaistern, Czunfftmaistern Reten vnd Purgern vnser vnd des Reichs Stat zu Vberlingen mit wolbedachtem mute vnd Romischer kunglicher macht confirmiret, bestetiget beuestet vnd vernewet haben confirmiren bestetigen beuesten vnd vernewen yn mit rechter wissen inkrefften dieses genwartigen vnsers kunglichen brieues alle vnd igliche ire vnd der Stat zu Vberlingen rechte fryheite, gnaden hantfesten priuilegien vnd brieue, die sie von seliger gedechtnisse vnsern vorfaren an dem heiligen Romischen Reiche Romischen keisern vnd kungen vnd auch von vns erworben erlanget, vnd redelichen herbracht haben. In aller mazse vnd wise als ob dieselben rechte gnaden freyheit hantfesten Priuilegia vnd brive hirynne von worte zu worte weren beschriben Vnde mainen setzen vnd wollen von Romischer kunglicher macht vnd mit rechter wissen, das die an allen Stetten, gerichten vnd onden (sic!) gantze krafft moge vnd macht haben vnd behalten sullent, one allermencliches widerrede vnd hindernisse. Vnd wer der were der dowider ynnewendig oder aussewendig dheinerhande gerichte freuelichen tette der sol so dicke das geschicht, zu einer buessen vnd penen verfallen seyn funfftzig pfund lotiges goldes, die halb in vnsere vnd des Romischen Reichs Camere, vnd halb der egenanten Statt zu Vberlingen gefallen vnd zu nutze komen sullen Mit vrkund ditz brieues versigelt mit vnser Romischen kunglichen Maiestat Ingesigel. Geben zu Lutzelpurg nach Cristus geburte dreytzehnhundert Jar darnach in dem viervndachtzigstem Jare des Dinstages vor sante Michels tag Vnser Reiche des Behemischen in dem

Czweivndzwenzigsten vnd des Romischen in dem Newnten Jaren.

Per Dominum Ducem Teschinensem.
Martinus Scolasticus.

105.

König Wentzlaus verpfändet der Stadt Ueberlingen das dortige Ammannamt für einhundert und zwanzig Mark Silbers, und verleiht dem Ammann zugleich den Blutbann [1].

25. October 1397.

Wir Wentzlaw von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem briue allen den die In sehen oder horen lesen Wann der Allerdurchluchtigiste furste vnd herre her karl Romische keiser zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim etwenn vnser liber herre vnd vater, das Amman Ampte zu Uberlingen mit seinen zugehorungen Andresen Rob vnd seinen Erben fur Sechtzig Mark Silbers Freyburger gewichtes versatzt hat vnd wir dornach demselben Andresen Cunraden seinem Sun Iren Erben vff dasselbe Amman Ampte ouch Sechzig mark silbers freyburger gewichtes von newes geslagen haben als das beyde des egenanten vnsers vaters seligen vnd ouch vnser Maiestat brieue die In doruber geben sein, wol vsweisen vnd wann im die Burgere vnd Stat zu Vberlingen vnß vnd des Reichs liben getrewen das egenante Ammanampte mit Iren zugehorungen an sich von dem egenanten Andresen reblichen bracht vnd gelost haben, als vns das ouch der egenant Andres in vnser hende mit seinen offen briuen vsgesant vnd vffgeloffen hat, das

---

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

haben wir angesehen dinste vnd trewe als vns vnd dem Reiche die egenanten Burger zu Vberlingen ofte vnd dicke nutzlichen vnd williclichen getan haben, teglichen tun vnd furbas tun sollen vnd mogen in kunftigen zeiten, vnd haben dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rate vnser fursten Edeln vnd getrewen vnd von rechter wissen zu sulcher lozunge des egenanten Ammanamptes mit seinen zugehorungen vnsern willen vnd gunst gnediclichen gegeben vnd geben ouch dorzu in kraft ditz brives vnd Romischer kuniglicher mechte vnd meinen vnd wellen, das die egenanten Burger vnd die Stat zu Vberlingen das egenante Ammanampte bey In in der Stat mit seinen zugehorungen furhundert vnd czweintzig mark silbers freyburger gewichtes dorumb das dem egenanten Andresen vnd seinen Erben von vnserm vater vnd auch von vsgesatzt was, in pfandesweize ynhaben halden besitzen vnd des geniessen sollen vnd mogen, von allermenclich vngehindert, als lange bis das wir oder vnsre nachkomen an dem Reiche Romische keiser vnd kunige dasselbe Ammanampte von In fur dieselben hundert vnd Czweintzig mark wider lozen an allen abslag der rente vnd nutze die von dem egenanten Amman Ampte gefallen sein Ouch so geben vnd leihen wir dem Amman der egenanten Stat der nu ist oder den die egenanten Burger in zeiten setzen werden, den Bane vber das Blut zu richten vnd recht zu tun als billich vnd recht ist vnschedlich doch vns vnd dem Riche vnd allermenclich an vnsern vnd iren rechten, vnd gebieten dorumb allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd wertlichen, Grafen, freyen, herren, dinstleuten, Rittern knechten Amptluten, Burgermeistern Reten vnd Burgern gemeinlich der Stete, merkte vnd dorfer vnd sust allen andern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen, ernstlichen vnd vesticlichen mit diesem briue, das sie die egenanten Burger vnd Stat zu Vberlingen an der egenanten pfantschaft des egenanten Amman Ampts vnd seinen zugehorungen vnd ouch den egenanten gnaden nicht hindern noch irren in dheineweis Sunder sie dobey ge-

ruhlichen bleiben lassen vnd ouch hanthaben schutzen vnd schirmen, als libe In sey vnser vnd des Reichs swer vngnade zu uormeiden, vnd ouch ein pene Czweintzig mark lotiges goltes die ein iglicher als ofte er die vberfure verfallen sein sol, die halbe in vnse kunigliche Camer vnd das ander halbteil den egenanten Burgern vnd Stat zu Vberlingen gentzlichen gefallen sol. Mit vrkunt ditz brifs vorsigelt mit vnser kuniglichen Maiestat Insigel Geben zu Nuremberg noch Cristes geburt dreitzehenhundert Jare vnd dornach in dem Sibenvndneuntzigisten Jare des Donrstags noch sand Severin tage vnser Reiche des Beheimschen in dem funfvnddreissigisten vnd des Romischen in dem Czweyvndzweintzigistem Jaren.

Ad vlom (voluntatem) Borziwoii de Swimar
Franciscus Canonicus Pragensis.

106.

König Wenzeslaus erlaubt der Stadt Ueberlingen, Verfolgte aufzunehmen [1].

25. October 1397.

Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit disem brieue allen den die In sehen oder horen lesen, das wir haben angesehen dinste vnd trewe, als vns vnd dem Reiche der Burgermeister Rate vnd Burgere gemeinlichen der Stat zu Vberlingen ofte vnd dicke nutzlichen vnd williclichen getan haben, teglichen tun vnd furbas tun sollen vnd mogen in kunftigen tzeiten, vnd haben in dorumb mit wolbedachtem mute guten Rate vnd rechter wissen diese besundere gnade getan

---

1) Aus dem Originale im Karlsruher Archiv.

vnd tun In die in craft ditz brieues vnd Romischer kuniglicher mechte, Also das sie alle vnd igliche Echter wie man die nennet die heimlich oder offenbar Echter sind, sie weren In verkundiget oder nicht, vfnemen, enthalden hawsen vnd hosen, vnd alle gemeinschaft mit In haben mogen, als mit andern leuten vnd sollen ouch damit wider vns das Reiche, noch nyemanden anders nicht getan noch vberfaren haben, vnd des ouch nicht weder on leibe noch an gute engelden, noch ouch dorumb von nyemanden mit dheinen gerichten angereicht, bekumert, oder besweret werden in dheineweis, doch also vernemlichen das sie einem iglichen cleger der zu sulchen echtern einem oder mere ichtes zu sprechen hette, vnd rechtes von In begeret eines volkomen rechtes zu In vnuertzogenlichen beholffen sein sollen, als recht vnd billich ist, vnd als ofte sulche echter in die egenante Stat kumen, vnd wider doruff, das sie nyemande ansprichet mit dem rechten, das sol den egenanten Burgern gemeinlichen noch In besunder von der gemeinschaft wegen keinen schaden bringen in dheine weis. Mit vrkunt ditz brives versigelt mit vnser kuniglichen Maiestat Insigel Geben zu Nuremberg nach Cristes geburt dreytzehenhundert Jare, vnd dornach in dem Sibenvndnewntzigisten Jaren, des donerstages vor sand Symonis vnd sand Judas tage, vnser Reiche des Behemischen in dem funffvnddreyssigisten vnd des Romischen in dem Ezweyvndtzwentzigisten Jaren.

107.

König Siegismund erklärt die Stadt Villingen zur Reichsstadt [1].

8. Juli 1417.

Wir Sigmund ɾc. Bekennen ɾc. wann wir die Stat Villingen

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

vnd ouch ander stat, Sloss, land, lut vnd herschaft die des hochgeborn herzog fridrich von Osterrich ꝛc. zu Swaben zu Elsaß am Rin in Brisgow Sunkow, vnd Segow inngehebt hat, durch sins freuenlichen uberfarens willen, das er mit hinweg helfen ettwenn Babst Johannes wider die heilich kirch, vns vnd das Rich begangen hat, vnd ouch durch der grossen gewalt, mutwillene vnd vnrechts willen, die er an manichen des Richs prelaten, edel vnd vndertanen, frawen vnd mannen, geistlichen vnd werntlichen luten, wider alles Recht getan hat, on vns vnd das Riche geruffen braht vnd empfangen haben, vnd wann ouch dieselben von villingen mitsampt andern vorgenanten Steten Slossen, landen, luten vnd herschaften noch lute des briefs, den vns der vorgenant fridrich daruber gegeben vnd darnach siner gelubd vnd eyde, die er vns darum vnd daruf getan, vnd doch nit gehalden hat, an vns vnd das Riche reht vnd redlich kommen vnd gefallen sind Dorumb vnd ouch durch merna willen des heiligen Romischen Richs der merer wir durch die wyte werlde genant sin, meynen, setzen, vnd wollen wir von Romischer kunglicher maht, das sy vnd Jr nachkomen, Burger vnd die Stat zu Villingen, by vns, vnsern nachkommen Romischen keysern vnd kungen, vnd dem heiligen Romischen Riche furbaßmer zu ewigen zyten beliben solle, vnd das ouch wir vnd die itzgenanten vnser nachkomen, dieselben burger vnd stat zu villingen von dem itzgenanten Riche furbaßmer on Jhren willen nit versetzen verkouffen hingeben, entliden noch entpfremden oder in ander hende wenden sollen in keinwis, on alle geuerde Sunder das sy by vns vnd dem Riche allweg beliben vnd behalden werden sollen, als ander des heiligen Richs Stet, die gewelten an dem Rich herkommen sind, vnd uf das, das dieselben burger vnd stat zu villingen also by vns vnsern vorgenanten nachkomen vnd dem Rich desterbaß beliben mogen, Dorumb mit wolbedachtem mut, gutem rate vnd rehter wissen, haben wir in alle vnd igliche ire gnade, friheite, rehte, brieue, privilegia, gute gewonheite vnd redlich herkomen, die sy

von der herschaft von Osterrich erworben vnd redlich herbraht haben gnediclich bestetigt vnd bestetigen In die mit rehter wissen in kraft diß briefe vnd Romischer kunglicher maht volkommenheit, vnd setzen vnd wollen, das sie furbaßmer daby beliben, vnd des ouch an allen enden gebruchen vnd geniessen sollen vnd mogen, von allermenglich vngehindert, ouch haben wir In diese besundre gnad getan, vnd tun In die mit diesem brief, wes gult, rente oder nutze die vorgenant herschaft von Osterrich von der vorgenanten stat villingen versetzt vnd uf widerkouf verkauft hat, das des die vorgenanten burger an sich vnd die Stat villingen lösen vnd widerkouffen mögen, vmb solich Summe, als dann solich versatzung oder kouffe beschehen sind, vnd als die brieue doruber gegeben innehalden doch also das wir vnd vnser vorgenant nahkomen an dem Riche losung vnd widerkoufe allzyt dor-uf haben sollen vnd mogen in aller der maß, vnd in allem dem rehten, als dann die vorgenant herschaft von Osterrich nach lute der brieue daruf gemaht, gehabt hat oder gehaben moht, on geuerd, solicher losung, vnd widerkoufe, ouch die vorgenanten von villingen vns vnd vnsern vorgenanten nachkommen, allzyt stat tun vnd gehorsam sin sollen, on alles vertziehen vnd widersprechen.

Mit vrkund ꝛc. Geben zu Costentz nach Cristi ꝛc. des nehsten Donerstag nach sant Vlrichstag.

Per D. L. de Oetingen magistrum
Curie Johannes Kirchen.

108.

König Siegismund quittirt für zweitausend Gulden, welche ihm die Stadt Villingen für ihre Erhebung zur Reichsstadt bezahlt hat [1].

29. August 1417.

Wir Sigmund ꝛc. Bekennen ꝛc. Das vns der Schultheiß ... Burgermeister ... Rate vnd die Burger gemeinlich der Stat zu Vilingen, vnsere vnd des Richs liebe getruen, die zweytusent Rinischer gulden, dorumb sy nehste von der gnad wegen die wir In getan haben nach lut vnser Maiestatbrieue doruber gemacht, mit vns vberkommen sind, gentzlich geriht vnd wol betzalt haben, vnd dorumb sagen wir sy vnd die vorgenant Stat vylingen fur vns vnd vnser nachkomen an dem Riche der vorgenanten zweytusent Rinischer gulden quit vnd ledig mit disem brief, den wir in des zu vrkund geben versigelt mit vnserm kuniglichen anhangendem Insigel.

Geben zu Costentz Nach ꝛc. des nehsten Donerstags nach vnser frowentag Assumpcionis.

Ad m. d. Regis Johannes Kirchen.

109.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht bei Rhein, die Stadt Waibstadt vom Bischof von Speyer einzulösen [2].

28. Februar 1331.

Wir Ludewick von Gotes gnaden Romischer keiser zu allen zi-

1) Aus einem Copialbuch im Wiener Archiv.

2) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ten merer des Richs veriehen offenlich an diesem prief vnd tun kunt allen den die in ansehend odir horend lesen das wir vnsern lieben vettern vnd fursten Rudolfen und Ruprechten pfallenzgrafen bi dem Rin und Hertzogen in Beiern wollen gewalt geben haben vnd auch geben mit diesem gegenwärtigen briefe vnser und des Richs Stat genant weybstat zu losen mit allem dem das darzu gehoret besucht vnd unbesucht wie das genant sie von dem pischof von Spier vmb tusent phunt heller. vnd sullen sie vnd ir Erbin die vorgenante Stat zu weibstat nach der losunge inne haben vnd niessen mit allen rechten eren nutzen vnd alten gewonheit die durch recht vnd von alter her dan dovon gevallen sullen vnd mugen als lange bis wir odir vnser nachkomen an dem Riche sie von in erlosen um die vorgenante tusent phunt heller gar vnd gentzlich, vnd wellen das sie dehein vnser oder des Richs lantvogt odir amptman daran hindern odir were Vnd dorubir zu einer vrkunde geben wir in diesen prief mit vnserm keiserlichen Insigel besiegelten der geben ist zu Regenspurg an dem durnstage nach Mathie des zwelfpoten do man zalte von Cristus geburt drivzehen hundirt jar darnach indem ein vnd drivzigisten Jar In dem Sibentzehenden jar vnsers Richs vnd in dem virden des keisertums.

110.

Kaiser Ludwig schlägt weitere zweitausend Pfund Heller auf die an das Hochstift Speyer verpfändete Reichsstadt Waibstadt [1].

10. December 1339.

Wir Ludewig von gotes gnaden Romscher keiser zu allen zeiten merer des Richs veriehen offenlich an diesem brieffe. Vmb

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

solich gelt, als wir dem Erwirdigen Ruprechten pfaltzgrauen bii Rine vnd Hertzogen in Beyern vnserm lieben vettern vnd fursten schuldig waren vnd das wir yme zweydusent phunt Heller verschafft han mit Willen vnd verhenckniſſe des Erwirdigen Gerharts Erwelts vnd Bestetigts Bischoffs zu Spire Vnsers lieben fursten vff siner terlichen gulte die er hat uff den Juden zu Spire vnsern kamerknechten, dieselben zwey dusent phunt Haller, han Wir dem vorgenanten vnserm fursten von Spire vnd sinem Stifft wiederlegt vnd geslagen uff vnser Stadt Waibstatd die yme vnd sinem Stieffte von dem Riche vormals versatzt ist. also swanne Wir oder vnser nachkomen an dem Riche dieselben Statd losen wollen das Wir yme oder sinen nachkomen Bisschoffen zu Spire dieselben zweydusent phunt Heller mit sampt dem ersten gelte Weren gentzlich vnd gar bezalen sollen, Zu vrkund desselben geben Wir yme diesen brieff, besiegelt mit vnserm keiserlichen Insiegel das daran gehangen ist Der geben wart zu Spire do man zalte von crists geburte drützehenhundert Jare darnach in dem Nün vnd drissigsten Jare an dem nehsten fritag nach sant Niclaus tag In dem Sechs vnd zwentzigsten Jare vnsers Richs vnd in dem zwolfften des keisertums.

111.

Kaiser Maximilian I. bestätigt dem Hochstift Speyer die Pfandschaften Waibstadt vnd die Vogtei über Odenheim, nachdem die Stadt Landan davon getrennt und eingelöset worden [1].

1. April 1517.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Erwelter Romischer Keyser zu allen zeiten merer des Reichs in Germanien, zu Hunn-

1) Aus einer Abschrift im Karlsruher Archiv.

garn Dallmacien Croacien 2c. 2c. kunig. Ertzhertzog zu Osterreich. Hertzog zu Burgundi zu Brabannt unnd Pfallentzgrauen Bekennen unnd thun kunth allermenigelich mit diesem brieff. Als in verschinen Zeitten unnser vnnd des Reichs Statt Lanndaw sampt ettlichen andern stucken vnnd sonderlich dem Stettlin Weybstatt im kreichgaw gelegen vnnd dem kirchensatz darinnen dortzu die vogtey vnnd phlegnus ettwan des Closters Odenheyn, Sannt Benedicten Ordens. so in ain weltlichen Stifft transferirt vnnd mit vnnser als Erwellten Romischen kaysers vnnd obristen Castvogts doselbst zu Odenheyn verwilligung gen Bruchsall vetruckt ist mit allen den zugehorungen durch weylannt vnnserer vorfaren am Reich Romischen kayser vnnd konig. Ein Bischoff vnnd Stifft Speyr vmb ain mergelich Summ sich auff zweyunnddreyßig tawsent guldin lawffennd. phandswyse eingegeben worden. also vnnd mit der vorsehung. das solcher phanndtstuck kains on das annder sonnder sy alle samenntlich vnnd mit der ganntzen Summ des obgemelten phanndtschillings gelost werden sollten als wir das alles durch die phanndtbrieffe so der obgemelt Stifft Speir doruber inngehabt hat, aigenntlich bericht sind vnnd aber wir mit dem Erwurdigen vorigen Bischoffen zu Speyr vnnserm Fursten vnnd lieben Andechtigen und seinem Tumcapittel daselbst zu Speyr guetlich vberkomen vnnd vertragen sint das sy vnns gegonnt vnnd verwilligt haben. die obgemelt Statt Landaw, von den andern phanndtstucken zu trennen vnnd dieselb sonnderlich mit funffzehen tawsennt guldin Reinisch von Inen vnnd dem Stifft zu lösen, doch also das die anndern zwey phanndstucke, Nemblich das Stettlin Weybstatt sampt dem Kirchensatz dar Innen, dortzu die Vogtey vnnd phlegnus zu Odenheyn mit allen Rechten vnnd Zugehörden für Fünfftawsent guldin Reinisch bey ainer Bischoff vnd Stifft Speyr biß zu rechtmäßiger widerlösung phanndtsweyse bleiben sollen. das wir demnach in ansehung solcher obangeregter vnderthanigen willenfarung des obgenanten vnnsers Fürsten Bischof Jörigen vnnd seines Thumcapitels vnnd

auch villfeltiger trewer vnnd gehorsamer diennste, so vnns vnnsern vorfaren vnnd dem heiligen Reich bisher von wegen der Bischoffe vnd Stiffts Speyr beschehen sint vnnd kunfftigelich besthehen mögen, demselben Jörigen vnnd seiner Nachkomen der bischoffen vnnd Stifft Speyr. das obgemelt Stettlin Weybstatt, desgleichen die Vogtey vnnd phlegnus Odenheyn mit allen vnnd yeden lewten nutzen oberkoitten Rechten vnnd Zugehörden von newem verphanndt vnnd eingegeben haben für die obgemelt Sum Funfftawsent guldin Reinisch verphannden vnnd geben Inen solchs auch also bis wissenntlich aus vnnser kayserlicher machtvolkomenheit in crafft diß brieffs für vnns vnnd alle vnnsere nachkommen am Reich. Romische Kayser vnnd könig also vnnd dermassen das der obgedacht Georg seine nachkomende Bischoff vnnd Stifft Speyr die obgemelten phanndstucke sampt vnnd sonderlich mit allen Iren lewten nutzen sollen vnnd vnfellen, gerechtigkeiten ein vnnd Zugehörden wie das genannt ist, oder werden mag gar nichts ausgenomen wie Sy die bitzher. Inn crafft der vorigen phanndtschafft Inngehabt gebraucht vnnd genossen haben, Vnnd wir als Römischer kayser die Innhaben, brauchen, nutzen vnnd niessen sollten vnnd möchten, wo diese verphanndung nit wer, als Ir recht vnverscheiden phanndt Innhaben besitzen nutzen vnnd niessen sollen vnnd mögen als lanng vnnd vil bis wir oder vnsere nachkomen am Reich Römische kayser vnnd könig dieselben phanndtstück samentlich vnnd vnverwilt gestellt dieselben vnns wird dem Reich zu behalten vnnd sust niemandts an solch losung zu weisen mit der obgemelten Sum Fünfftawsant guldin Reinisch widerumb von Inen losen vnnd erledigen, welcher losung Sy vnns vnnd vnnsern Nachkomen inmassen wie yetzgemelt zu yeder Zeit gestatten sollen, doch das wir Inen die vngeuerlich auff drey Monat zuvor verkunden, Was auch des vorgenanten Jörigen vorfaren des gleichen Er vnnd seine nachkomen Bischoff zu Speir nutzen, von den obgemelten phanndtstücken bisher auffgehebt vnnd eingenomen haben, vnnd

kunfftigelich auffheben vnnd Einnemen werden, das alles soll Inen zur Zeit der losung an dem obgemelten phanndtschilling vnd Hawptsum fünff tawsent guldin nit abgezogen werden, dann wir Inen dieselben nutze vmb der obgemelten willfarungen, auch trewer vnnd gehorsamer diennst willen, So vnns vnnsern vorfaren von besondern gnaden wissenntlich für vnns vnnd vnnsere Nachkomen am Reich in crafft dieses brieffs Vnnd ob dem obgenannten Jörigen oder seinen nachkomen Bischoffen durch wen oder Inn was gestallt das beschehe, sollen vnnd wollen wir vnnd vnnser Nachkomen am Reich Sy dargegen gnedigelich hanndthaben, schützen vnnd schirmen, Ob auch an diesem vnnserm briefe ainicher mangl oder gebrechen erfunden wurd, also das dise vnnser verphenndung mit diser gegenwertigen verschreibung mit genugsam versichert wer, so wollen wir das solch mangel vnnd gebrechen wie die weren dem gedachten Jörigen seinen Nachkomen vnnd Stift kain nachtail geberen sollen, dann wir dieselben aus obgemelter vnnser kayserlichen machtvolkomenheit nach aller notdurfft erstattet haben wollen, als wir die auch also erstatten gegenwärtigelich Mit Vrkhundt vnnd in Crafft diß brieffs, Geben auff den Ersten tag des Monats Apprilis Nach Cristi geburt Tawsent fünffhundert vnnd im Sybentzehenden. Vnnser Reiche des Römischen im Zweiunddreyssigisten. Vnnd des Hungrischen im Sybenunndzwenzigisten Jare.

112.

Kaiser Karl V. verspricht die Pfandschaft über die Kastenvogtei Odenheim und das Städtlein Waibstadt in zwanzig Jahren nicht zu lösen [1].

25. Juni 1550.

Wir Karl der fünfft Von Gots gnaden Römischer Kayser zu

---

[1] Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

allen zeitten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien, Baider Sicilien, jherusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien rc. Konig, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi rc. Grave zu Hapspurg, Flandern und Tirol rc. Bekennen für uns und unser nachkomen am Reich offenlich mit diesem brieff, und thuen kundt allermeinglich, als der Erwirdig philips Bischoff zu speier und probst zu weissenburg unser fürst rath und lieber andechtiger und sein stifft speyr Von weilandt unsern Vorfaren und dem heilichen Reiche die Costenvogtey Odenheim und das stettlein Weibstat umb einen Benanten pfandtschilling, so von weilandt Kayser Maximilian unnserm lieben annherrn löblicher gedechtnus nach der lösung landaw auff fünfftausendt gulden gemessigt pfandtsweise jnn hat, daß wir demnach demselben unserm fürsten und Rath Bischoff philipsen zu speir umb seiner Vielfeltigen trewen annemen nutzlichen und erspriesßlichen dienste willen, die Er uns und dem heiligen Reiche in unsern und desselben Reichs hochwichtigen obligenden sachen, darzu er auf Reichstagen und andern Versamblungen für ander gebraucht worden trewlich und fleissiglich gethan hatt, noch täglich thuet und hiefüran wohl thuen mag, gnediglich bewilligt zugesagt und versprochen bewilligen, zusagen und versprechen jene das auch hiemit von Romischer Kayserlicher macht wissentlich in Krafft diß Brieffs, also daß wir noch unser nachkomen am Reiche noch jemandts ander von unser und des Reichswegen die obbemelt pfandtschafft von gedachtem unserm fürsten und Rath Bischoff philipsen zu speyer, seinen nachkomen und stifft in zwantzig jahren den nechsten nach dato diß Brieffs volgendt weder zu unsern noch jemandts andern Händen nicht ablösen sollen noch wollen, und wir das hierüber durch uns unser nachkomen am riche oder jhemandts wer der oder die weren, underſtanden würde, so solche doch gemelter unser fürst und Rath seine nachkomen und stifft speyr dem stat zu thuen nit schuldig seyn, sonder die obbestimpt zeit auß vorgedachte pfandtschafft rüwiglich inhaben und sich derselben wie biß,

her gebrauchen nutzen und niessen Von meniglich unverhindert das meinen wir ernstlich. Mit urkundt diß Brieffs besigelt mit unserm Kayserlichen anhangendem insiegel. geben in unser und des Reichs statt speyr am fünff und zwantzigsten tag des monats juny, nach Christi geburde fünffzehenhundert und im funffzigsten, unsers Kayserthumbs im dreissigsten, und unserer reiche im fünff und dreissigsten jaren.

Carolus.

113.

König Rudolff gibt den Bürgern von Wangen Freiheit und Recht, wie Ueberlingen hat [1]).

10. Jänner 1286.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus uniuersis sacri Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Regalis firmiter tenet opinio, quod ubi nostrorum fidelium subditorum utilitatem et pacem feliciter procuramus illic etiam honorem nostrum attollimus et erga nos fidem et deuotionem eorundem fidelium salubriter adaugemus. sane cum prudentes viri ciues de Wangen sic semper cum puritate fidei clarioris stabiles in deuotione nostra perstiterint, quod libenter omnia que ipsis profutura prospicimus procuramus ipsis ex innata nobis Regali clementia omnes gratias libertates immunitates, et iura omnia et singula quibus gaudent ciues nostri de uberlingen liberaliter duximus concedenda. Volentes quod ipsi eisdem juribus tam

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

plene gaudeant, ac si ex presentibus de uerbo ad uerbum inseri contigisset. Ita tamen quod venerabili abbati sancti Galli et suo Monasterio ex sua proprietate nullum preiuditium generetur. Insuper eisdem ciuibus septimanale forum in singulis sextis feriis confirmamus. volentes quod omnes qui ad idem forum pro empti vel uenditionis commertio exercendo confluxerint, plena securitate gaudeant et forensium priuilegio libertatum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Quod qui fecerit grauem nostre maiestatis offensam se nouerit incursurum. In cuius rei testimonium presens scriptum maiestatis nostre sigillo fecimus communiri. Datum Teigenhusen IIII^to Idus Ianuarii Ind. XIII anno domini M°. CC°. LXXXVI° Regni vero nostri anno XIII° [1]).

114.

König Albrecht verspricht dem Konrad von Weinsberg für die ihm und dem Reiche geleisteten und noch zu leistenden Dienste tausend fünfhundert Pfund Heller, und verpfändet ihm dafür fünfzig Pfund Heller von der jährlichen Reichssteuer in Weinsberg [2]).

26. Mai 1301.

Nos Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Ad uniuersorum noticiam volumus peruenire. Quod

---

1) Das angehängte Majestätssiegel ist beschädigt. Von der Umschrift ist nur AVGVSTV zu lesen; von dem Kaiserbild ist ein Theil der Füße und des Throns abgebröckelt.

2) Aus einem Vidimus im Oehringer Archiv.

Nobili viro Conrado de winsperg dilecto nostro fideli propter grata que Nobis et Imperio impendit obsequia. et gratiora que nobis et eidem Imperio impendere poterit in futuro sibi Mille et quingentas libras hallensium promittimus nos daturos. obligantes sibi pro pecunia huiusmodi Centum quinquaginta libras hallensium de stura nostra et Imperii in winsperg annis singulis colligendas percipiendas et habendas tamdiu quousque sibi aut suis heredibus per nos aut nostros successores in Imperio de predictis mille Quingentis libris hallensium fuerit satisfactum presentium Testimonio literarum Nostri sigilli robore signatarum datum in castris ante heydelherg VII° kalend. Iunii. Anno Domini Millesimo. trecentesimo. primo. Indictione XIIII. Regni vero Nostri Anno Tercio.

115.

König Albrecht verpfändet dem Konrad von Weinsberg für die dreitausend zweihundert Pfund Heller, welche er für des Königs und des Reichs Nothdurft ausgelegt, den Kaiser und Reich gehörigen Theil der Stadt Weinsberg.

31. August 1303.

Nos Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Tenore presencium profitemur et scire volumus uniuersos tam presentes quam posteros Quod Nos Nobili viro Conrado de winsperg fideli nostro dilecto in Tribus milibus et ducentis libris hallensium bonorum et legalium Quas in nostris et Imperii necessitatibus legittimis pro

---

1) Aus einem Vidimus im Oehringer Archiv.

nobis exposuit excepit et in se recepit iuste ac Racionabiliter existimus obligati Et quia paratam pecuniam non habemus ad presens Eidem Conrado de winsberg ac suis heredibus pro huiusmodi pecunie summa Nostram et Imperii partem Opidi winsperg cum omnibus suis pertinenciis et Iuribus obligauimus assignauimus et presentibus obligamus per eum suosque heredes. habenda tenenda utenda et liberaliter possidenda, sine impedimento et contradictione qualibuscumque. pacifice et quiete tamdiu quousque de supradictis Tribus Milibus et ducentis libris hallensium per Nos aut nostros in Imperio successores eis fuerit plenarie satisfactum Et de perceptis medio tempore. in sortem principalem. minime computandis Datum in windesheim II. Kalend. septembris Indictione prima Anno Domini millesimo Trecentesimo Tercio Regni vero nostri Anno sexto.

116.

Kaiser Ludwig verpfändet den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Landvogtei im Elsaß und die Stadt Weinsberg für zweitausend Mark Silber [1]).

9. Mai 1336.

Wir Ludewig von Gotes gnaden Romischer Keiser zu allen ziten merer dez Richs veriehen offenlich mit diesen prief, wan wir unsern lieben vetern und fursten Rudolfen vnd Ruprechten Pfallengrafen bie Rin vnd herzogen in Beyern geheißen haben zu gebin vnd zu berichten zwei tusent mark silbers in den zwein iaren die nehest nach einander kument von allen vnsern vnd des

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Richs stiwren zu Elsazzen ob daz geschehe daz wir sie nicht gar vnd gentzlich richten vnd werten odir ferrichten mochten in den nahesten zwein iaren swaz denno dez ubrigen wirt dez wir sie an den zwein Tusent Marken in der vorgeschriben frist nicht verrichtet vnd bezalt haben daz verschaffen wir in mit disem vnserm priefe avf vnser vnd dez Richs Lantvagtye zu Elsazzen vnd vf der Stat zu Winsperg vnd swaz dorzu gehort mit der bescheidenheit daz sie vnd ir Erbin die inne haben vnd nizzen sullen mit allen rechten vnd nutzen die dorzu gehorent in pfandez wiz als lange biz daz wir oder vnser nachkommen an dem Reiche kunig odir keiser die vorgenante Landvogtey zv Elsazzen die stat zu winsperg vnd waz dorzu gehort von in geledigen vnd gelosin vmb allz daz in an den vorgeschriben zwein Tusent marken usbestanden vnd nicht wordin ist. Wir wollen ouch dieweil sie die lantuogtey zu Elsaßen inne habent daz der edil Grafe phillips von Spanheim ir vnd lantvogt do sin sulle vnd daz sie denne nicht verkeren mugen noch sullen danne mit vnserm rat gunst vnd guten willen Vnd dorubir zu vrkund geben wir in diesen brief versigelten mit vnserm keiserlichen Insigel der gebin ist zu frankenfurt dez dunrstagez vor dem pfingestage do man zalte nach Cristus geburt drivzehnhundirt Jare vnd in dem Sechs vnd drizzigisten Jare In dem zwei vnd zweintzigisten iar vnsers Richs vnd in dem nünden dez keisertums.

117.

Karl IV. gibt dem Markgrafen Herrmann von Baden und seinen Erben die Burg und Stadt Weinsberg, das Schultheißenamt, das Geleite und den Wildbann daselbst zu Lehen [1].

23. April 1350.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Kunig, zu allen zeiten merer dez Reichs, vnd Kunig zu Beheim, Veriehen vnd tun kunt offenlich mit disem brief, allen den die in sehen oder horen lesen, Daz wir angesehen haben, vnd bedacht erlichen steten getrewen dinst, den vns vnd dem Reich getan hat vormals der edel Hermann Margraufe zu Baden, vnd Herre zu Eberstein, vnser liber getrewer, vnd in kunftigen zeiten nuczlicher vnd vnuerdrozzenlich tun mag vnd sol Dar vmb wir im vnd seinen erben haben verlihen vnd verleihen mit vnserm kuniglichen gewalt, den wir haben, als ein Romischer Kunig von wegen dez heiligen Romischen Reiches, die Burk vnd Stat zu Winsperch, das Schultheisampt, daz geleite, vnd wiltpan, daselbens, mit aller der herschafft, gerichten, eren, freyheiten, guten gewonheiten vnd nutzen, als die von alter bis her bracht, vnd gehalden sein, von etwenne den elteren, von winsperch, von im, seinen erben, vnd nachkomelingen, ewiclich, zu rechtem Lehen, von vns, vnd vnsern nachkomen zu besitzen, behalden, vnd nyesen als sie irer erblehen zu rechte, vnd billichen geniesen sullen, Mit vrkund dicz briefes versigelt mit vnserm kuniglichen Insigel, Der geben ist zu Nuremberg, Da man zalt von Cristus geburt Druczehenhundert Jar, vnd dar nach, in dem funfczigsten Jar, an sand Georgen tag. In dem virden Jar vnserer Reiche [2].

P. d. prepositum wrat.
Dichmarus z. R.

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

2) Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

118.

Ruprecht der Aeltere, Pfalzgraf bei Rhein, bestätigt das von Kaiser Karl IV. den Städten Weißenburg und Weinsberg ertheilte Privilegium, zwanzig Jahre lang keine Reichssteuer zu bezahlen [1]).

15. Juli 1360.

Wir Ruprecht der Elter ꝛc. ꝛc. Erkennen vns ꝛc. ꝛc. Wann der allerdurchluchtigste fürste und herre her Karl Romescher Keyser zu allen ziten merer dez Richs und konig zu Beheym vnser gnedigst herre den erbarn luten den burgern der Stete zu wyszenburg vnd zu wynsperg die sich selber gelost habin von den edeln albrechte vnd friderichen burggraffen von Norenberg vmb acht vnd zwentzig tusent gulden von florentz. Vnd der vnser vorgenanter herre der keyser yn zu hulfe vnd zu sture achte tusent gulden gegeben hat. Solche gnade getan hat. daz er sie von dem heiligen Romeschen Riche vnd von der pflege vnd der lantvogtye der stete zu Nvrenberg vnd zu rotenburg nymmer versetzen verkummern scheiden oder enfremden sol. vnd ouch daz sie zwentzig jare gantz nach ein ander fry vnd ledig sollen sin aller geschatze sture zinse vnd beschwerungen als daz in andern brieffen Vnsers herren dez keysers sundelichen ist begriffen. Vnd darvmbe daz dieselbe gnade den vorgenanten steten also stet. Vnd vnverrukket verblibe. So geben wir vnsern guten willen vnd gunst darzv wesz vnser herre der keyser denselben steten verschriben vnd gnad getan hat alz vor geschriben ist. Vnd wir bestetigen vnd verfesten daz mit diesem vnserm brieffe. do wir aller beste mogen vnd tun sollen alz ein kurfurste dez heyligen Romeschen richs. Mit vrkvnde diz brieffes versigelt mit vnserm grossen Ingesigel.

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Der geben ist zv Nurenberg. anno domini MCCCLX feria tertia proxima post Margarethe virginis et martyris.

119.

König Ruprecht bestätigt und vermehrt die Privilegien der Reichsstadt Weinsberg [1]).

12. December 1400.

Wir Ruprecht von gotis gnaden Romscher konig zu allen zyten merer des Richs Bekennen vnd dun kunt offentlich mit diesem brieffe Wann wir die Stad wynsberg so geneygig vndertenig vnd auch so gestendig an vns vnd an dem heyligen Romischen Riche funden haben vmb das haben wir derselben Stad zu furderunge vnd zu gnaden getan daz wir yen nun vnd hernach festenen ernuwen vnd besteten mit diesem brieff alle ir fryheid gewonheit vnd rechte vnd auch alle ire brieffe die sie hant vnd dye sye bis vff diesen hutigen dag her haben bracht daz besteten wir yen allis forbasse ymmermere zu halden vnd zu haben. Also daz wir noch nyemant anders von vnsern wegen dheine yr brieffe rechte fryheit vnd gewonheit nicht endern nach verkeren sollen noch wollen in dheinen weg Wir haben auch der selben Stad mere zu gnaden getan. Daz wir sie dorch dheine vnsere noch des Richs not noch deheine andere sachen nicht versetzen verkauffen noch deheines weg verkumern sollen vnd ob daz gen yemant geschehen were oder noch geschehe daz sol gentzlich abesin vnd kein kraft haben. Wir wollen auch daz die selbe vorgenante Stad vor daz Ryche yemant phand sy noch daz sye yemant vor vns noch fur das Ryche not oder pfende. Vnd was vns vnd dem Riche von derselben Stad gewonlicher Sture ergangen sint vnd

---

1 Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ob in auch von den Juden die by yr wonende sint oder weren von yres schirmes wegen deheine hulffe geschеen were vntz vff diesen hutigen dag des sagen wir sie auch gentzlich mit diesem briefe ledig Wir haben auch der vorgenanten Stad an diesem briefe solich forderung und gnade getan ob yen yemant der vorgeschrieben Artikele eynen oder me obirfarn wolle oder wer sie von diesen vnsern gnaden dye wir yen an disem briefe erzeuget haben dringen oder zertrennen wolte daz dann dye selbe Stad vnd die andere Sted alle den wir auch diese gnade mit vnsere briefen getan haben einander sollen vnd mogen beholffen sin Des wir yen gunen vnd herlauben von vnserm kuniglichen gewalt vnd sich des weren vnd retten sollent als verr yer aller mogend reichet. Daran sye wider vns noch dem Riche nichtz dun noch beschulden sollen in deheinem weg vnd waz die selbe Stad furbaz nur vns oder vor vns yre notdurfft zu werben vnd zu reden haben. Dar vmb sollen wir sie gnediclich verhoren Vrkunde diss briefs versiegelt mit vnserm kuniglichen maiestat Ingesiegel Der geben ist zu heydelberg vff den Sontag vor Sant lucien dag der heyligen Junffrauwen nach cristi geburt dusent vnd vierhundert Jare vnsers Richs in dem ersten Jare.

120.

König Ruprecht belehnt Konrad von Rechberg und Konrad von Hohenried mit jährlich einhundert Pfund Heller von der Steuer zu Weinsberg [1].

7. November 1405.

Wir Ruprecht ꝛc. Bekennen ꝛc. fur vns vnd vnsere nachkomen an dem Riche Als vnser lieben getruwen Cunrad von Rechberg

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

den man nennet von Huchlingen Ritter vnd Cunrad von Hohen-
riet sin dochterman etwas rechts meynten zu haben zu der jerlichen
sture in vnser vnd des heiligen Richs Stad Winsperg mit na-
men anderhalbe hundert pfund heller gelts die vnsere lieben ge-
truwen Burgermeister vnd Rate der obgenanten Stad winsperg
Jerliche pflegen zu Sture zu geben vnd etliche briefe daruff fur-
gewant hant also ludende. Wir die Schultheißen ꝛc. Vnd der
ander lutet also Ich frauwe Agnes von Winsperg ꝛc. Des sin
wir mit den egenanten Cunrad von Rechberg vnd Cunrad von
Hohenried gutlichen überkomen das dieselben beide Cunrade vnd
ire erben hundert pfund heller gelts off derselben Sture Jerlichen
Innemen offheben vnd von vnsern nachkomen an dem Riche zu
lehen enphahen vnd tragen sollen vnd dauon tun gehorchen vnd
gewarthen als lehen rechte vnd gewonheit ist als lange biß das
wir oder vnsere nachkomen an dem Riche dieselben hundert pfund
heller von yn oder Iren erben widerkauffent oder losent mit hun-
dert pfunde guter heller vnd zweyhundert mark lotiges silbers
wirtzburger gewichtes, doch wann die losunge von vns oder vn-
sern nachkomen an dem Riche also geschehe So sollen dieselben
funffhundert pfunde haller vnd zweyhundert marke lotiges silbers
an ander gulte oder liegende gute gewant werden dieselben gulte
vnd ligende gute sallen auch alsdann von vns vnd vnsern nach-
komen an dem Riche zu lehen ruren enphangen vnd getragen
werden als vorgeschrieben stet were auch das die herschafft von
winsperg oder yemand von yren wegen redelich vrkunde hetde
vnd die furbrachte das die losunge widerkaufft oder eigenschafft
der obgenanten gulte hundert pfunde halber vff der Sture zu
winsperg In zugehorte von rechts wegen Solich recht sal der ob-
genanten herschafft von winsperg behalten sin Vnd also han wir
angesehen flißige bete der obgenanten Cunrads von Rechberg
vnd Cunrads von hohenriet vnd stete truwe vnd dienste die sie
vns vnd dem heiligen Riche offte getan hant vnd furbas in kunff-
tigen zyten tun sollen vnd mogen Vnd haben yn vnd yren erben

von vnser vnd des heiligen Richs wegen gnediclich zu lehen gelihen die vorgeschriebenen hundert pfunde haller gulte off der vorgenanten Sture, vnd lihen yn die in crafft disz brieffs in aller der maszen als vorgeschrieben stet. Vnd dieselben Cunrad von Rechberg vnd Cunrad von Hohenriet hant vns als eyme Romischen kunige daruber huldunge mit glubden vnd eyden getan als gewonlich vnd billich ist eym Romischen kunig von solicher lehen wegen zu tunt Es hant auch die beide Cunrad fur sich vnd fur Ire erben gentzlich vertziegen off alle ansprreche vnd forderunge die sie von der obgenanten Sturn wegen an vns oder vnsere nachkomen an dem Riche vnd auch vnsern lieben getruwen Burgermeister vnd Rate der Stat zu winsperg gehabt hant bisz vff diesen hutigen tag ane allein vmb die hundert pfunde In furbas Jerlich zu reichen als dauor geschrieben stet Vnd heisszen vnd beuelhen wir vnsern lieben getruwen Burgermeistern Rate vnd Burgern gemeinlich der obgenanten Stad winsperg ernstlich in crafft disz brieffs das sie furbas Jerlich den egenanten Cunrad von Rechberg vnd Cunrad von hohenried vnd iren erben die vorgeschriebenen hundert pfund heller reichen vnd bezalen in aller maszen vnd formen als vorgeschrieben stet Vrkund disz brieffs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel Der geben ist zu heidelberg des nehsten Samsztag vor sant martins tag des heiligen Bischoffs In dem Jare als man zalte nach Cristi geburte **XIIII**c vnd funff Jare vnsers Richs in dem Sechsten Jare.

121.

Die Stadt Weinsberg begibt sich auf zwanzig Jahre in den Schutz und Schirm des Kurfürsten von der Pfalz [1].

5. September 1411.

Wir die Burgermeister Richter der Rate vnd die Burger gemeynlich der Stat zu winsperg Arme vnd Riche Bekennen vnd thun chunt offenbare mit diesem brieff fur vns vnd vnser erben vnd nachkomen Allen den die Inn sehent oder horent lesen als wir dem erwirdigen Inn got vatter Herren Johann Ertzbischoff zu mentze sinen nachkomen, Bischouen vnd dem Stiffte zu mentze für Siebentusent gulden vnd darzu mit etlichen sweren artikeln verbunden waren Dauon wir mit hulffe vnd forderunge Des durchluchtigen hochgebornen fursten vnd herren herrn ludwigs pfaltzgraue by Ryne Des heyligen Romischen Richs Ertzbruchsessen vnd herzogen in Beyern vnsers gnedigen lieben herren erledigt worden sin Des haben wir die vorgenanten Burgermeister Richter der Rate vnd Burger gemeynlich der vorgenanten Statt winsperg mit guter furbetrachtunge vnd rate vnd auch mit rechter wissen fur vns vnsere erben vnd nachkomen Dem vorgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwig vnd sinen erben liplich zu den heiligen globt gehuldet vnd gesworen furbas getruwe holt gehorsam zu sin vnd zu gewarten vnd sollen auch yme vnd sinen erben vnd Iren amptluten von Iren wegen mit der Stat zu winsperg mit pforten tornen vnd Erkern gewarten vnd sie vnd Ire amptlude von Iren wegen vß vnd Inne lassen sich daruß vnd darynne zu behelffen zu allen Iren noten vnd sachen als dicke des noit geschiecht vnd sie des begern vnd das fordern one alle hindernisse Inntrage vnd geuerde vnd sollen auch Ime vnd sinen erben gehorsam sin zu dienen nach zu folgen vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Ingerpten wann vnd wie dicke deß noit geschicht vnd sie das begern vnd das fordern vnd an weliche stedt sie das bedurffen werden zehen milen weges vmb winsperg one alle geuerde wir sollen vnd globen auch dem obgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen vnd sinen erben furbaß Jerlich vff den Sontage als man singet Inn der heiligen kirche letare zu halbfasten zu reichen zu bezalen vnd zu geben zweyhundert gulden gelts gut von gold vnd swere genug an rechten gewicht Auch sollen wir Dem obgenanten vnserm gnedigen herren Herzog ludwig vnd sinen erben mit truwen huldungen glubden dinsten eyden vnd anderen sachen als vorgeschriben stet gewarten vnd gehorsam sin vnd mit namen die gulte zu reichen verbunden sin zwentzig Jare nach datum dieß brieffs nechst nach enander folgende one allen Inntrage Hindernisse vnd geuerde vnd wann die zwentzig Jare vergangen sint So mogen wir darnach vnd nit ee die obgenanten zweyhundert gulden geltes ablosen mit viertusent Sechßhundert Sechß vnd Sechzig guldin vnd acht alter Tornosse Inn solicher masse wenn wir nach den vorgenanten zwentzig Jaren Dem vorgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen oder sinen erben viertusent Sechß hundert vnd Sechß vnd sechzig gulden gut von golde vnd swer genug an rechter gewichte vnd darzu acht alter Tornosse gentzliche vnd wolbezalt hann So sollen wir der zweyer hundert gulden gelts vnd auch sollichs dinsts gehorsamkeyt vnd vnser eyde vnd glubde die wir gethan haben als vorgeschriben stet ledig vnd loise sin vnd nit ee vnd diewile wir dieselben vier tusent Sechshundert vnd Sechß vnd sechzig gulden vnd acht alter Tornosse vnd die versessen gulte in der mosse als vorgeschriben stet gentzlich nit bezalt hann So sollen wir dem obgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen vnd sinen erben als dicke sich das beburet vnd not geschicht globen hulden vnd sweren gehorsam vnd verbunden sin zu halten vnd zu thun Inn der masse als vorgeschriben stet ane alle geuerde Auch sollen wir den obgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwig vnd sin

erben ann solichen rechten friheyten vnd gulten die zu der Burge winsperg vnd Ir zugehorunge gehorent nicht Irren noch hindern sunder Inn domit gewarten vnd gehorsam sin als verre vns das alle oder vnser iglichen besunder antriffet oder ruret alle generde vnd argeliste gentzlichen vßgescheiden vnd des alles zu vrkunde vnd nestem gezugnisse So haben wir vnser Stedte Ingesiegel fur vns vnser erben vnd nachkomen ann diesen brieff gehangen Wir han auch gebeten Die ersamen wisen Burgermeister vnd Rate der Statt zu Heylpronn bekennen das wir vmb bete willen der vorgenanten Burgermeister Richter vnd Burger der Statt zu winsperg vnser Stetde Ingesiegel aller vorgeschriben dinge zu gezugnisse ann diesen brieff gehangen hann Der geben ist Do man zalt Nach Cristi geburt vierzehenhundert vnd Eilff Jare vff den Sampßtag vor vnser lieben frauwen tag Als sie geborn war de hatiuitas zu latin genant.

122.

Engelhard und Konrad von Weinsperg verkaufen dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die halbe Burg und Stadt Weinsberg für sechstausend Gulden [1]).

25. Mai 1412.

Wir Engelhart vnd Conrat sin Sone Hern zu Winsperg Bekennen vnd thun chunt offenbar mit diesem brieff fur vns alle vnser erben vnd nachkomen Allen den die Jnn ymer ansehent oder horent lesen Das wir eyndrechtiglichen mit wolvorbedachtem mute nach Rate vnser frunde recht vnd redlichen verkaufft han vnd verkauffen gegenwertiglichen Jnn krafft dieses brieffs fur vns alle vnser erben vnd nachkomen die wir ytzund hann oder hier-

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

nach gewinnen mochten Das halbteyl an vnser Burge vnd Stat Slosz Winsperg mit dem halbenteyle aller vnd iglicher gulte rechte zinse nütze vnd felle die wir Jnn der Stat Winsperg haben nichts daran vszgenommen dann alleyn die Sture daselbst die dem Riche zugehoret vnd vns von dem rich verpfant ist vnd darzu noch den halbenteyle der dorffer Eberstat Sultzpach Elenhofen vnd das halbteyl vnsers teyls Gelmerspach Hultzern Gransheym dem wiler Elingen dem wiler Buchorn vnd Rynach den wylern mit dem halbenteyl aller Jr rechte herlikeyte rente gulte nutze geselle gerichte vogtye welde wingarten Ecker wiesen fischerye dinste vnd aller ander Zugehorungen wie die mit sunderliche worten benant oder wo die gelegen sint ersucht vnd vnuersucht kleyn vnd grosz nichts vszgenomen Dem Durchluchtigen hochgeborn fursten vnd hern hern ludwigen pfaltzgrauen by ryne Des heiligen Romischen Rychs Ertzdruchsessen vnd hertzogen Jnn Beyern vnserm gnedigen lieben hern vnd sinen erben pfaltzgrauen by ryne vmb Sechs dusent gulden gute von golde vnd swere genug an rechter gewicht als sie dann zu Spier an der muntze genge vnd gebe sind Der wir von Jm auch gentzlichen wolgewert vnd bezalt sin vnd die auch Jnn vnsern vnd vnser herschafft schymbern nutze vnd kuntlichen fromen gewant vnd gekort hann Also das der obgenant vnser gnediger herre hertzog ludwig vnd sin erben pfaltzgrauen by ryne das halbeteyl der obgenanten Burge vnd Slosz Wynsperg vnd der vorgeschriben dorffer vnd wiler mit dem halbenteyle aller rechte gulte nutze gefelle zinse gerichte vogtye vnd aller ander zugehorungen wie die dauor mit sunderlichen worten benant sint vnd geschrieben steet Innehaben besitzen nutzen der geniessen vnd gebrauchen sollent vnd mogent nach allem Jrem willen vnd besten nutze nach anzale des vorgenanten halbenteyls wir vnser erben vnd nachkomen sollen sie auch Jn diesem kauff vnd Jnn allen vor vnd nachgeschrieben sachen vnd puncten Artikeln nyemer geirren gehindern oder getrangen noch schaffen gethan werden mit worten

wercken gerichten geistlichen oder wertlichen oder an gericht heymlich oder offenlichen In eynicher wise noch mit eynichen sachen wie die sin oder iemant erdencken mochte die In an Iren teyle vnd rechte schedelich oder hinderlich vnd vns nutzlich gesin mochten an geuerde Desglichen sollent der obgenant vnser gnediger herre herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben vns vnd vnsern erben auch wieder vmb thun vnd by vnserm teyle bliben lassen ane alle geuerde Auch ist geret vnd getedingt das in diesem vorgeschrieben kauff vßgenomen ist vnser manschaffte mannlehen kirchensetze vnd pfrunde wo wir oder vnser herschafft die haben Die wir vns vnsern erben vnd nachkomen behalten haben vnd die auch in diesem kauff mit begriffen sin seyn sollen Dann alleyn vnd besunder was kirchensetze vnd pfrunde zu der egenanten Burg vnd auch der Stat winsperg vnd den vorgenanten dorffern gehoret vnd dar Inne gelegen sin die sollen mit diesem kauff begriffen sint Vnd dar In gehoren Doch mit solichem vnderscheide das wir von vnser herschafft wegen die ersten zwo kirchen oder pfrunde In den obgenanten kauff gehorende die dann zum ersten ledig werden lihen sollen vnd darnach der obgenante vnser gnediger herre hertzog ludwig vnd sin erben pfaltzgrauen by Ryne zwey die andern gotzlehen Die dann aber ledig werden nachenander lihen sollen vnd also furbas wider ann als dicke sich das gebùret ane alle geuerde vnd was Zinßlehen zu dem obgenanten Slosze dorffern wilern vnd gerichten gehorent wann die ledig werden die sollen mir mit dem obgenanten vnserm hern hertzog ludwig vnd sinen erben pfaltzgrauen by Ryne In gemeynschafft lihen angeuerde Der obgenant vnser gnediger herr hertzog ludwig vnd sin erben pfaltzgrauen by Ryne sollent auch alle priesterschafft die vff den Berg zu Winsperg Inn die Stat doselbs vnd Inn die vorgenanten dorffer gehorent lossen bliben by Iren rechten vnd friheiden vnd darzu die armen lute die zu dem obgenanten Slosse gehorent nit hoher noch ferrer dringen denn von Alter herkomen ist angeuerde Darzu wes die Burg

Winsperg rechte herlikeyt vnd friheid hat die sollent der obgenant vnser gnediger herr herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben vns vnsern erben vnd nachkomen vnd wir Inn widerumbe getruwlichen helffen schuren schirmen vnd hanthaben ane alle geuerde Der obgenant vnser gnediger herre hertzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben sollen auch die vorgenanten armen lute vber Ire gewonliche bete zinse vnd dinste nit schetzen sie thun es dann mit vnsern oder vnser erben vnd nachkomen wissen vnd willen vnd wenn das also were So sol mir vnd vnsern erben das halbteyle solicher schatzunge werden vnd gefallen one geuerde Wer auch sache das das obgenante Slosz winsperg verloren wurde So got fur sye von welichen sachen das geschen So sollen der obgenant vnser gnediger herr hertzog ludwig vnd sin vorgeschrieben erben Ir gelt dennoch hann vff dem vorgeschriben halbenteyl der gulte rechte zinse nütze vnd felle der Stad zu winsperg vnd auch vff dem halben teyle der dorffer wiler luten gulten vnd guten vnd zugehorungen als douor begriffen ist vnd an diesem brieff geschrieben stet vnd sollen wir vnser erben vnd nachkomen nach vnserm besten vermögen darnach stenn und stellen nach vnserm Slosz winsperg vorgenant wie vns das wider wurde vnd sollen auch der obgenante vnser gnediger herre hertzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben nach Irem besten vermögen sten vnd stellen nach vnserm Slosz winsperg vorgenant wie vns das wieder wurde Vnd sollen auch der obgenant vnser gnediger Herre hertzog ludwig vnd sin vorgeschrieben erben nach Irem besten vermögen sten vnd stellen wie In Ire gekaufft gute das egenant Slosz winsperg wieder wurde an geuerde Vnd were es das wir vnser erben oder nachkomen das obgenant Slosz winsperg Inngewonnen er dann wir das wider gekaufft hetten von dem obgenanten vnserm gnedigen herrn hertzog ludwigen der sinen vorgeschriben erben von welchen sachen das geschee So sollen wir vnser erben vnd nachkomen Inn doch das halpteyle daran wider Inngeben vnd Inantworten Inn aller der masse vnd rechte als

sie es vormals Inngehabt hetten ane geuerde Were es euch sache das der obgenante vnser gnediger herre hertzog ludwig oder sin vorgeschriben erben das vorgenante Slosz winsperg wider Inngewonnen von welichen sachen das geschehee So sollent sie vns vnser erben vnd nachkomen zu vnserm teyl zustant kommen lassen komen vnd solicher widerkauffe vnd losungen gehorsam sin Inn aller masse vnd rechte als hernach Inn diesem brieff geschriben stet an geuerde. Wer auch sache das das vorgenante Slosz winsperg dorffer wyler gulte guter vnd ander sin vorgeschriben zugehorungen icht lehen weren von wem die rurten die sollen wir die obgenanten Engelhart vnd Conrad sin sone hern zu winsperg vermanen vnd tragen vnser beider leptage dem obgenanten vnserm gnedigen hern hertzog ludwig vnd sinen erben pfaltzgrauen by ryne vnschedlich one alle geuerde Auch ist mit namen geret vnd getedingt vnd vberkomen das wir die obgenanten Engelhart vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg das halpteyl des obgenanten Sloszes winsperg mit sinen zugehorungen als vorgeschriben stet von dem vorgenanten vnserm gnedigen hern herzog ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by ryne nit widerkauffen sollen noch mogen esz were dann das wir das vns selber vnd Inn vnser hand behalten, vnd niemant furbas versetzen verkauffen oder verusern wolten vnd ob wir das also thun wurden So sollen wir solichen widerkauff den obgenanten vnsern gnedigen hern Herzog ludwig oder sinen erben pfaltzgrauen bey ryne ein vierteyl Jares zuuor oder ee vor Sant Jorgen tage mit vnserm offen versigelten brieffen gein Heydelberg verkunden vnd wissen lossen vnd nach der verkundigunge soll wir vff Sant Jorgen tag nest darnach oder Inn vierzehen tagen den nesten douor oder darnach ane geuerde das halbteyl des vorgenanten Slosz winsperg mit sinen zugehorungen Als uor mit worten vnderscheiden ist vnd geschriben stet vmb Sechs dusent guter gulden Spirer werunge vmb sie widerkauffen vnd sollen sie den bezalen vnd weren zu Spier oder zu Heydelberg der zweyer Stedte

eyne welche sie wollen one geuerde Doch also das wir denselben halbenteyl alsdann zu vnsern handen behalten und den furbas nieman versetzen verkauffen oder veruffern sollen nach dem als vorgeschriben stet in dhein wise ane alle geuerde desselben widerkauffs der obgenant vnser gnediger her herzog ludwig vnd sin vorgeschrieben erben auch gehorsam sin sollent in der massen als vorgeschriben stet ane geuerde Wer es auch das wir die vorgenanten Engelhard vnd Conrad sin sone hern zu winsperg so wir beyde von todes wegen abgangen weren nit eliche erben liessen von vnsern lieben geboren das Soue weren So sollent vnd mogent der obgenant vnser her herzog ludwig vnd sin erben pfaltzgrauen by Ryne das halpteyl des vorgenanten Sloszes winsperg mit dem halbenteyl siner zugehorungen als vorgeschriben stet furbas Innhaben besitzen nutzen vnd niessen als ander ir eygen vnd lehenguter vngeuerlichen also das sie vnsern erben vnd nachkomen furbas dheyner losunge noch widerkauffs daran gestaten gehorsam noch verbunden sin sollent In dheyner wise auch als das Slosz winsperg buwefellig ist Des haben wir die obgenanten Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg mit dem vorgenanten vnserm gnedigen hern hertzog ludwig vberkomen das er vnd wir dusent gulden deran kuntlichen verbuwen wollen. Ob es nun darzu queme Das wir den widerkauff Inn der masse als vorgeschriben stet thun wurden So sollen wir dem vorgenanten vnserm gnedigen hern hertzog ludwigen mit den Sechs dusent guldin darumb dieser kauff geschehen ist So wir Im oder sinen erben pfaltzgrauen by Ryne die bezalen vnd den widerkauff nach dem als uor geschriben stet thun welten Darzu auch funff hundert guldin als wenn dem halbenteyl des vorgenanten buwes In einer Some domit bezalen vnd gentzlichen vßrichten ane alle geuerde Wer es auch das wir die obgenanten Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg nach vnser beider tode eliche libes erben liessen das Sone weren Dieselben oder Ir libes erben das Sone weren mogen das halbteyl des

egenanten Slosses winsperg mit sinen zugehorungen als vorgeschriben stet von dem obgenanten vnsern gnedigen here herzog ludwigen oder sinen erben pfaltzgrauen by ryne widerkauffen welichs Jares Inn das eben ist mit der vorgenanten Some Sechs dusent vnd funff hundert gulden doch also das sie dem obgenanten vnserm hern hertzog ludwigen oder sinen erben pfaltzgrauen by ryne solichen widerkauff eyn viertel Jares zuuor oder Ee vor Sant Jorgen tag mit iren offnen besiegelten brieffen verkunden vnd dann auch den widerkauff zu Spier oder zu Heydelberg thun sollen nach dem als vorgeschriben stet Desselben widerkauffs yn auch der obgenant vnser gnediger herre hertzog ludwig vnd sin erben pfaltzgrauen by ryne gehorsam sin sollent Inn der massen als vorgeschriben stet alle geuerde vnd argeliste gentzlichen vßgescheiden Wer es auch das wir die obgenant Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg mit dem vorgenanten vnserm gnedigen hern hertzog ludwigen oder sinen erben pfaltzgrauen by Ryne hernachmals mee Buwes an dem Slosz winsperg vberkomen vnd thun wurden darumb wir Inn vnser sunderliche besiegelte brieffe geben wurden Dieselbe Some gelts sollen wir oder vnser vorgeschriben erben so wir dann widerkauff nach dem als vorgeschriben stet thun wolten mit der obgenanten Some bezalen vnd vßrichten ane alle geuerde auch als die herschafft von winsperg vorzyten vff Irem teyle zu Elnhafen der Bruderschafft zu winsperg eyn halp fuder wynes Jerlichen zugeben gesetzet hat. Des sollen der obgenant vnser gnediger herre hertzog ludwig vnd sin erben pfaltzgrauen by ryne dasselbe halp fuder wynes eyns glichen Jars als lange dieser widerkauff nach dem als vorgeschriben stet nit geschehen ist auch halp bezalen ongeuerde Auch sollent der obgenant vnser gnediger herre hertzog ludwig vnd sin erben pfaltzgrauen by ryne vnd den vorgenanten Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg oder vnsern vorgeschriben erben immer zugemuten das vorgenant Slosz winsperg vnd die dorffer wiler vnd zugehorunge desselben Slo-

ßes mit In zuteylen noch das vnderſten zuthun Ine dheyne wiſe Sunder ſie vnd wir ſollen die alzit die wile der widerkauff nit geſchehen iſt nach dem als vorgeſchriben ſtet Inn rechter gemeyn-ſchafft Innhaben nutzen nyeſſen vnd gebruchen vnd auch hant-haben ſchuren vnd ſchirmen getruwlich vnd ane alle geuerd Auch als das Sloſz winsperg mit ſinen zugehorungen von vnſerm gne-digen hern dem Romiſchen konig vnd dem heyligen Romiſchen Riche zu lehen ruret Ob das nun were das der obgenant vnſer gnediger herr hertzog ludwig oder ſin erben pfaltzgrauen by Ryne an vnſerm gnedigen hern den Romiſchen konig der ytzund iſt oder hernach ſin wirt verhengniſz oder beſtetigunge dieſes kauffs nach dem als vorgeſchriben ſtet erwerben wollen wann vnd zu weli-cher zyt Inn das eben iſt Darzu ſollen vnd wollen wir die obge-nanten Engelhard vnd Conrad ſin Sone hern zu winsperg Inn getruwlichen beholffen vnd beraten ſin vnd den vorgenanten vn-ſern gnedigen hern den romiſchen konig der dann zu ziten iſt Inn des getruwlichen helffen biten nach allem vnſerm vermogen gli-cherwiſe als ob vns deſſelber anginge Alle geuerde vnd argeliſte gentzlichen vſzgeſcheiden Alle vnd igliche vorgeſchriben ſtucke puncte vnd artikel verſprechen gereden vnd globen wir die obge-nanten Engelhard vnd Conrad ſin ſone hern zu winsperg fur vns vnſer erben ond nachkomen Inn guten truwen an eydes ſtat veſte vnd vnuerbruchliche zu halten vnd darwider nit zuſuchen noch zuthun durch vns ſelbs oder yemant anders noch ſchaffen gethann werden heymlich oder offenbar Inn dheyne wiſe alle geuerde vnd argeliſt gentzlich vſzgeſcheiden vnd des zu vrkunde vnd veſtem gezugniße ſo hat vnſer iglicher ſin eygen Ingeſiegel an dieſen brieff thun hencken Der geben iſt vff Sant Vrbans tage des heyligen Babſtes vnd mertelers Do man zalt nach Criſti geburte vierzehenhundert vnd zwolff Jare.

123.

Kunz von Bebenburg überläßt dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Stadt Weinsberg für 3300 Gulden [1].

16. September 1440.

Ich Cuntze von Babenburg Bekenne vnd thun kunt offenbare mit diesem brieue Als ich der Statt von Vlme vnd *aller* andern Richstette die mit Inn In eynunge sind wiedersagter offener viendt bin vmb ansprache vnd foderunge die ich zu Inn han vnd Inn solicher offner fintschafft mit hilfe etweuil miner *guten* frunde die Statt Winsperg die dann den obgerurten *Stetten* mit verschribunge vnd anders verbunden vnd gewant *gewest ist* gewonnen vnd zu minen vnd miner mithauptleute vnd helffer handen bracht han vnd als ich vnd dieselben min mit haupt lude vnd helffere von dem hochgebornen fursten vnd herren herrn Otten pfaltzgrauen by Ryne hertzogen In Beyern vnd furmundern der Durchluchtigen hochgebornen fursten vnd herrn herrn ludwigs pfaltzgrauen by Ryne Des heiligen Romischen Richs Ertzdruchsessen vnd Hertzogen In Beyern vnsers gnedigen lieben herren an statt vnd von wegen desselben vnsers gnedigen *herrn* hertzog ludwigs beschrieben vnd betedinget worden sin vnd der desßhalben foderung an vns gethan hat yme die stat winsperg zu sinen handen volgen zu lassen vnd Inzugeben nach dem dieselbe stat vnd die Burger vnd Inwoner dar Inn dem obgenanten vnserm gnedigen hernn hertzog ludwigen mit verschribunge huldung vnd glubden pflichtig gewant vnd verbunden weren vnd auch vnser gnediger herre hertzog ludwig sin vatter seliger gedechtnitze sich widerumbe fur sich vnd sin erben gein Inn verschrieben hat sie zu schirmen vnd zu hanthaben als ander sin Stette, Als die brieff daruber geschrieben vnd versiegelt eygent-

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

lichen Innhaben vnd vßwysen vnd als der Strenge her wiprecht von Helmstatt der Junge Ritter hofmeister des obgenanten vnsers gnedigen hern hertzog ludwigs pfaltzgrauen. vnd die vesten Steffen von Rindeshofen hofmeister vnsers gnedigen hern hertzog Otten Hans von gemengin vnd Heynrich von Eremberg sich Inn den sachen geerbeyt vnd zwuschen dem obgenanten vnserm gnedigen hertzog Otten an Stat vnsers gnedigen hern hertzog ludwigs mir vnd mynen heubt mitleuden vnd helffern gutlichen getedingt vnd es darzu bracht han das mir vnd denselben mynen heubtluten vnd helffern fur vnsern sweren costen vnd schaden den wir daruff gelegt vnd gehabt han vnd auch das die Burger vnd Innwoner der Stadt winsperg Ire libe vnd gute geledigen vnd by dem Iren bliben vnd Ir wibe vnd kinde ernneren mogen eyn some geltes nemlichen drye tusent vnd drue hundert guter Rynischer guldin von der obgerurten Burger vnd Innwoner wegen zu winsperg gegeben vnd bezalet werden sol. vff Sant martins tage des heiligen Bischoffs nest kompt oder Inn acht tagen daruor oder darnach vngeuerlichen zu Bischoffzheim vff dem kriechgauwe gelegen nach lude deß schuldbrieffs vns von den obgenanten hern Wiprecht Stephan Hannsen vnd Heynrichen daruber gegeben des gerede vnd verspreche ich Contze von Bebemburg obgenant fur mich vnd die obgerurten mine mitheubtlute vnd helffer mit guten truwen Inn krafft dieses brieffs des ich die obgeschrieben Stadt Weinsperg mit luten vnd guten wie die vff hute Datum dieses brieff vngeuerlichen ist vnd ich vnd mine mithaubtlude vnd helffer die Inne han den obgenanten her Wyprecht Stephan Hannsen vnd heynrichen In vnd zu Iren handen zugeben vnd gebe Im dieselbe Stat also Inn krafft dieß brieffs forter die dem obgenanten vnserm gnedigen hern hertzog ludewigen Innzugeben vnd ich han auch daruff die Burger vnd Innwoner der obgenanten Statt Winsperg. Irer glubde vnd eyde die sie mir vnd den abgenanten mynen mit heubtluden vnd helffern getan han fur mich vnd dieselben myn mit heubtlude

alle gentzlichen ledig vnd loise gesaget vnd sage sie also fur mich vnd die dickgemelten myn mit heubtlude vnd helffer gentzlichen quidt ledig vnd loise Inn krafft dieses brieffs forter dem obgenanten vnserm gnedigen herrn hertzog ludwigen zu hulden globen vnd zu schweren als sich geburet Ich Contze von Bebemburg obgenant sol vnd wil auch dem obgenanten mynem gnedigen hern hertzog ludwigen solich brieff so sich dann der obgenante vnser gnediger herzog ludwig siner gnaden vatter seliger gedechtnisse gegen den von Winsperg auch die von Winsperg widerumbe gen der pfaltze verschrieben hann darzu die Copy wie sich die von winsperg gen den gemeynen Richstetten verschriben vnd verbunden haben mit registern vnd zinszbuchern sinen gnaden wieder geben vnd antworten gein luden Inn das Slosz Cuntz Ruden dem Amptmann doselbs hie zwuschen vnd Sant Gallen tage nestkompt alle geuerde vnd argeliste gentzlichen vszgescheiden vnd des zu warem vrkunde vnd vester stetikeyt so han ich Cuntz von Bebemburg obgenant vnd wir diese hernachgeschriben mit namen Heintz Schillig Hans von Steyn Conrad von Helmstat vnd fridrich Sturmfeder vnnser eygen Inngesiegel fur vns vnd andere mitheubtlude vnd helffer der obgerurten sachen alle an diesen brieff gehangen vns vnd die andern mitheubtlude alle dieser vorgeschrieben dinge damit zu besagen Der geben ist off frytag nach des heiligen Crutzes tage als es erhaben wart Anno Domini millesimo Quadringentesimo quadragesimo.

124.

Die Stadt Weinsberg verspricht dem Kurfürsten von der Pfalz jährlich dreihundert fünf und sechzig Gulden zu geben, bis sie von einem römischen Kaiser oder König mit siebentausend neunhundert sechs und sechzig Gulden eingelöst wird [1]).

11. October 1440.

Wir Burgermeister Richter Rate vnd die gantze gemeyn arme vnd riche der Statt zu Winsperg Bekennen fur vns vnd alle vnnser nachkomen Burger vnd Inwoner der Stadt Winsperg vnd thun chunt offenbar mit diesem brieff allen den die Inn sehent lesen oder ymer horent lesen Als die vorgenanten Stadt Winsperg durch Cuntzen von Bebemburg vnd sin helffere die der Stadt zu Ulme vnd andere Richstete die mit Inn In eynung sin sinde etwann lang gewest vnd noch sind gewonnen worden ist vnd derselbe Cuntz vnd etlich sin helffere die stadt winsperg vnd vnser libe vnd gut Inn Ire gewalt Ingenomen hann vnd als wir obgenant von winsperg nach dem soliche geschichte ann vns geschehenn ist. Den durchluchtigen hochgebornen fursten vnd hern hern Otten pfaltzgrauen by Ryne Hertzogenn Inn Beyern vnd furmunderu des Durchluchtigen hochgebornen fursten vnd hern herr ludwigs pfaltzgrauen by Ryne des heiligen Romischen Rychs Ertzbruchsessen vnd hertzogenn vnsers gnedigen liben herren anstat desselben vnsers gnedigen herren Hertzog ludwigs des pfaltzgrauen vns vnd der Stadt winsperg zu hilfe zu komen vnd vnsern liben vnd gut zu ledigen angeruffen ermanet vnd gebetenn haben nach dem wir demselben vnserm gnedigen herren Hertzog ludwigen gewant vnd verbunden sin vnd sich auch der Durchluchtige Hochgeborne furste vnser gnediger herre hertzog ludwig siner gnaden vatter seliger gedechtnisse fur sich vnd

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

sin erben pfaltzgrauen by ryne gen vns verschrieben hat vnd als vns der egenant vnser gnediger herr hertzog Ott an stat des obgenanten vnsers gnedigen herren hertzogen ludwigs des pfaltzgrauen gnediglichen zusagen lossen hat vns zu helffen nnd vnser libe vnd gute zu ledigen Des haben wir wolbesonnen vnd gemerkt wo der egenant vnser gnediger herre hertzog Ott vnderstunde den obgenanten Cuntzen von Bebemburg vnd andern sinen helffern die Stadt mit gewalt anzugewinnen Das derdurch die Stadt zu grunde verderbet vnd wir vmb libe vnd gute komen mochten vnd nach dem vns auch solich geschichte von der Richstete wegen den wir an des obgenanten vnsers gnedigen herren hertzog ludwigs seligen wissen vnd willen eyn offenunge Inn der Stadt zu winsperg verschoben hatten vnd nit von vnser selbs sachen wegen zugefuget ist worden Darumb vns auch der egenanten vnser gnediger herre hertzog ludwig von der verschribunge wegen So vns von vnserm gnedigen herzog ludwigen sinen vatter seliger gedechtnisse geschehen ist nicht pflichtig noch schuldig gewest were zu ledigen noch geschehen So haben wir mit wolbedachtem mute vnd eygem fryhen willen Der vorgenanten Stadt winsperg vnd vns auch vnsern wyben vnd kinden zu nutze vnd fromen vnd vff das wir vnser lybe vnd gute behalten mogen Den obgenanten vnsern gnedigen herren hertzog Otten Demutiglichen angeruffen vnd gebeten Das sin gnade vndersten wolle zu tedingen mit dem obgenanten Cuntzen von Bebemburg vnd den andern die das mit Im angeet Die vorgenanten Statt Winsperg vnd vnser libe vnd gute zu ledigen vnd zu losen vnd als der egenant vnser gnediger herre hertzog Ott an statt des obgenanten vnsers gnedigen herren hertzog ludwigs mit dem obgenanten Cuntzen von Bebemburg vnd andern die das mit Im angeet getedingt hat vmb eine Some gelts nemlichen drue dusent vnd drue hundert guter rynischer gulden die der obgenant vnser gnediger herre hertzog Ott von des obgenanten vnsers gnedigen herren hertzog ludwigs wegen Contzen von Be-

bemburg vnd andern die das mit Im angeet fur vns vnd vmb vnser flissiger bette vnd anruffens willen gegeben vnd bezalet vnd damit von demselben Contzen von Bebemburg vnd den andern die Stadt winsperg vnd vnser libe vnd gute gelediget vnd gelost hat hervmb so haben wir obgenanten Burgermeister Richtere Rate vnd Burger gemeynlichen der egenanten Stadt winsperg fur vns vnd alle vnser nachkomen Burger vnd Inwoner zu winsperg mit guter furbetrachtung vnd rate fryem willen vnd auch mit rechter wissen dem obgenanten vnsern gnedigen herren hertzog ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by ryne liplich zu den heiligen gesworen gelobt vnd gehuldet furbas getruwe holt vnd gehorsam zu sin vnd zu gewarten als auch sin eygen lute vnd sollen auch Ime vnd sinen erben vorgeschriben vnd Iren amptluten von Iren wegen mit der Statt zu winsperg mit pforten Thornen vnd erkern gewarten vnd sie vnd Ir amptlute von Iren wegen Inne vnd Innloffen sich daruß vnd darin zu behelffen zu allen Iren notten vnd sachen alß dicke des not geschicht, oder sie des begern oder fordern weren ane alle hindernisse Inntrage vnd geuerde vnd sollen auch Im vnd sinen erben zu allen Iren geboten vnd uerboten hohe vnd nieder gehorsam sin vnd dienen nachfolgen vnd ryten wann vnd wie dicke deß not geschicht vnd sie deß begern oder das fordern vnd an weliche stete vnd wohin sie deß bedorffen werden vnd In allen andern sachen als ander Ir lande vnd lute vnd die Iren ane alle geuerde vnd als wir dem egenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen Jares schuldig vnd pflichtig sin zweyhundert gulden geltes zu halpfasten zu reychen zu geben vnd zu bezalen Des sollen wir vnd globen auch dem egenanten vnserm gnedigen herren hertzog ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by rhine furbas erlichen vff halpfasten hundert vnd funffvnd Sechzig guldin zu den vorgenanten zweyhundert gulden zu reichen zu geben vnd zu bezalen gut an golde vnd swere genug an gewichte auch sollen wir vnd globen auch fur vns vnd alle vnsere nach-

komen Burger vnd Inwoner zu winsperg das wir vns mit niemand er sye wer er wolle verbunden verschriben oder eynunge Vntnisse oder furworte Inngeen oder tun sollen noch wollen ane sonderliche erlaubunge wissen vnd willen des obgenanten vnsers gnedigen herren herzog ludwigs vnd siner erben pfaltzgraue by Ryne wir sollen noch wollen auch dheynen andern herren dann den obgenanten vnsern gnedigen herren herzog ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by Ryne vssnemen noch vns zu dheynem andern herren thun noch mit schriften noch mit worten versprechen oder verpinden vnd auch furbas mee niemand dheyner offenungen zu winsperg gonnen noch gestatten zu gebruchen noch auch geben oder verschriben Inn dheyne wise ane alle geuerde Wir obgenant Richter Burgermeister Räte vnd die gantz gemeynde zu winsperg haben auch glebt vnd gesworen globen vnd sweren auch Inn krafft dieses brieffs fur vns vnd alle vnser nachkomen Burgervnd Inwoner zu winsperg Das wir dem obgenanten vnserm gnedigen herren hertzog ludwigen vnd sinen vorgeschribenen erben mit truwen hulden glubden dinsten eyden vnd andern sachen wie vorgeschriben steet, gewarten gehorsame vnd verbunden sin sollen bis das ein Romischer keyser oder konig die vorgenanten Stadt winsperg yn die zu behalten vmb soliche Some gelts als vor der egenant vnser gnediger her herzog ludwig vff vns vnd der Statt winsperg hat nemlich vierdusent Sechshundert Sechs vnd sechtzig guldin vnd acht alter Thornoß vnd darzu auch die vorgeschribenen drue tusent vnd druhundert guldin die sin gnade vns zu ledigen vnd zu losen vßgeben hat als vorgeschriben stet, vnd darzu ob ichts an der gulte als vorgeschriben steet, vnbezalet vßstenn blibe von dem obgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen vnd sinen erben pfaltzgrauen by Ryne geledigет vnd geloset vnd die vorgeschribenen Somen mit der gulte ob der ichts vnbezalet vßstunde Inn einer Sume demselben vnserm gnedigen herren hertzog ludwigen oder sinen vorgeschribenen erben

gentzlichen vnd zumale vßgericht vnd bezalet hat vnd wir sollen noch wollen auch wider alles das samentlichen oder sunderlichen wie hievorgeschriben stet nummer furgezihen noch vns gebruchen dheynerley brieffe gnaden privilegien noch fryheit von Bebsten Romischen keisern oder konigen oder von wem die weren die wider den obgenanten vnsern gnedigen herren hertzog ludwigen vnd sinen erben oder diese vnser verschribunge gehen mochten Inn dheiner wise alle geuerde vnd argeliste gentzlichen vßgescheiden vnd ob wir oder vnser nachkomen dheynerley fryheid gnade oder privilegia die wider soliche vorgeschriben Artikel samentlich vnd sunderlichen oder vnser obgeschriben glubbe vnd eyde sin mochten vmermen durch vns selbs oder yemand anders furwenden oder vorziehen worden Das doch wir noch vnser nachkomen noch niemant von vnsern wegen zumale nit thun sollen Das solte doch vnsern nachkomen dheyn hilffe oder bistant noch dem obgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen oder sinen erben dheynerley hindernisse oder vnschaden bringen Dann wir haben fur vns vnd alle vnser nachkomen vff alle gnade friheyd privilegia Gifft vnd brieffe hantfeste vnd verschribunge die wir oder vnser furfarn oder yemand von vnsern wegen von Romischen keisern oder konigen erworben haben vnd wider diese vorgeschribene vnser verschreibung glubde vnd eyde weren oder sin mochten gentzlichen vnd ewiglichen verziegen vnd das alles mit wolbedachtem mute vnd rechter wissen von fryem eigen willen fur vns vnd vnser nachkomen vbertgeben vnd verzihen auch vff das alles samentlich vnd sunderliche vnd vbergeben es auch alles mit diesem vnserm brieff fur vns vnd alle vnser nachkomen zu ewigen ziten Alle argeliste vnd geuerde gentzlichen vßgescheiden vnd des zu vrkunde So haben wir der Stadt winsperg Ingesiegel an diesen brieff gehangen Wir haben auch gebeten den wolgebornen Graue Heynrichen Grauen zu Leuwenstein vnsern gnedigen herren vnd die Strengen vnd vesten herren herren Eberhard von Nyperg Ritter vnd Conrat von Gemyngen vn-

sere lieben herren vnd Jünckherren das Ir iglicher sin eygen Insiegel zu der Stadt winsperg Ingesiegel an diesen brieff hat gehangen Des wir die ytzgenant Heynrich Graue zu Leuwensteyn Eberhart von nyperg Ritter vnd Conradt von Gemyngen Bekennen von flissiger bete wegen der obgenanten von Winsperg also gethan vnd vnser iglicher sin eygen Ingesiegel By der obgeschriben von winsperg Ingesiegel aller vorgeschriben sache zu vester gezugnisse an diesen brieff gehangen hann Der geben ist off Sontag der heyligen merteler sant Dionisien vnd siner geselschafft Anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo.

125.

König Friedrich gibt seine Einwilligung dazu, daß Konrad von Weinsberg die halbe Burg Weinsberg wiederkäuflich an den Kurfürsten von der Pfalz verkaufe [1]).

4. Mai 1450.

Wir Friedrich von gottes gnaden Romischer konig zu allen ziten merer des Richs Hertzogenn zu Osterrich zu Steyer zu Kerndten vnd zu Krayn Graue zu Tirol rc. rc. Bekennen vnd thun chunt allermenglich mit diesem brieff Das vns der hochgeborn friedrich pfaltzgraue by Ryne vnd Hertzog inn Beyern vnnser lieber Oheime vnd furst hat zu erkennen geben wie seliger gedechtnisze ludwigs pfaltzgraue by Ryne Des Heiligen Richs Ertzdruchsesse rc. rc. sin vatter vormaln von etzwann Engelharten vnd sinen Sone Conraten von Winsperg den halbenteyl an der Burg vnd Slosz winsperg mit dem halbenteyl der zinsz vnd nutze So dieselben von winsperg Inn der stat wins-

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

perg gehabt hann Auch etlicher dorffer vnd wiler halbteyl mit Iren zugehorden vff einen widerkauff an sich erkaufft habe Des alles vff Inn erblich gefallen sie So hab er dem den andern halbenteyl an dem vorgenanten Slosze winsperg mit aller Zugehorde auch hundert vnd funffvndzweyntzig guldin geltes Jerlicher gulte Die etwan der vorgenant Conrat von winsperg vff der Stat winsperg Inngehabt vnd genossen hat mit andern gutern zehendten ackern vnd wingarten auch vff eynen widerkauff an sich erkaufft von dem Erwurdigen Gotfriden Bischouen zu wirtzpurg als eynem furmunder Dem edeln philips des eltern vnd philips des Jungern gebruder herrn zu winsperg Des vorgenanten Conradts von winsperg elichen kind als das die brieff daruber gegeben vszwisen vnd hat vns derselb vnser Oheime friedrich pfaltzgraue gebeten Das wir als eyn Romischer kunig vnsern gunst vnd willen zu solichen kauffen vnd verkauffen zu geben gnediglich geruchten Des geleicher vns der ytzgenant Gotfrid Bischoue zu wirtzpurg als eyn furmund der vorgenanten kind auch von sins kaufs wegen durch sinen brieue hat demutiglich gebeten Solich ir bruder bette haben wir angesehen vnd haben vnsern gunst vnd willen als eyn Romischer konig zu solichem kauffen vnd verkauffen geben geben den darzu mit diesem brieff Doch vns vnd dem Riche an vnsern lehen vnd rechten vnd den vorgenanten kindern an Irer widerlosung vnd widerkauffen vnschedlich Auch haben wir vnserm vorgenanten Oheim vnd fursten vergonnet vnd astand gegeben So er deß hochgebornen philips pfaltzgrauen by ryne sins vettern vnd auch aus sin selbs lehenn von vns emphahenn wirt das er denn die vorgenannten Sloß dorffer wyler Stüren Zinsz Gulte vnd gute was der von dem Rich zu lehenn ist vonn vns emphahen sol vnd moge vnd das Im solicher anstand an sinen rechten daran vnschedlich sin sol Mit Vrkund dieß brieffs versigelt mit vnserm koniclichem anhangendem Ingesiegel Geben zu Baden Inn Osterrich am montag nest nach Sant Jacob vnd philips tage nach Cristi geburt

vierzehenhundert vnd Im funffzigisten vnd vnsers Richs Im aindlefften Jare.

126.

Kunz von Bebemburg quittirt über dreitausend dreihundert Gulden, welche er vom Kurfürsten Otto von der Pfalz für die demselben überlassene Stadt Weinsberg empfangen [1].

11. November 1440.

Ich Cuntz von Bebemburg Bekenne offentlichen mit diesem brieff Als der hochgeborne furste vnd herre her Ott pfaltzgraue by Ryne vnd hertzog In Beyern myn gnediger lieber herre von wegen des durchluchtigen hochgebornen fursten vnd hern ludwigs pfaltzgrauen by Ryne Des heiligen Romischen Richs Ertzdruchsessen vnd hertzogen Inn Beyern auch myns gnedigen lieben hern als sin furmunder mit mir vnd mynen mithaubtluten vnd helffern Als wir die Statt Winsperg gewonnen vnd Inngenommen hatten Durch den strengen hern Wiprechten von Helmstat den Jungen Ritter hoffmeister der pfaltz Stephann von Rudertzhouen hoffmeister des obgenanten mynes gnedigen hern hertzog Otten Hannsen von Gemingen vogt zu Brethein vnd Heynrich von Cremberg tedingen lossen vnd die egenant Statt von mir vnd den obgerurten myne mithaubtlude geledigeт vnd geloset vnd zu desselben myns gnedigen herrn des pfaltzgrauen handen bracht hat vmb eyn Some geltes nemlichen drye tusent vnd drye hundert guldin vns die vff Sant martins tag dato diß brieffs zu Bischoffheym vff dem kriechgauwe zu reichen vnd zubezalen noch lute dieses brieffs den ich vnd die obgenanten

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

myn mitheubtlude vnd Helffere von den obgenanten her Wiprechten Stephan Hausen vnd Heynrich darfur Inngehabt hann Da ist mir Contzen von Bebemburg vnd den obgenanten mynen mitheubtluden vnd helffern die die Stat Winsperg mit mir Inngenommen vnd gewonnen hatten Solich Sume geltes nemlichen drye Tusent vnd drue hundert guter Rinischer gulden vff hute dato dieses brieffs von dem obgenanten mynem gnedigen hern hertzog Otten von wegen myns gnedigen hern hertzog ludwigs vnd als sin furmunder gentzlichen Inn eyner Somen bezalet worden Daran nich die gemelten myn mithaubtlude vnd helffer vns wolgenuget vnd ich sage darumb fur mich die egemelten myn mithaubtlute vnd helffern vnd alle vnser erben den obgenanten mynen gnedigen hern hertzog ludwigen vnd alle syn erben dazu den obgenanten mynen gnedigen hern herzog Otten vnd alle sin erben Auch die obgenanten her Wiprechten Stephan Hannsen vnd heynrichen vnd alle Ire erben vnd alle vnd igliche die diese quytantze angeen oder beruren mag Der obgerurten bezalten dry Tusent vnd drue hundert guter Rynischer guldin gentzlichen quydt ledig vnd loise Inn krafft dieses brieffs vnd dieses alles zu warem Vrkunde So han ich Cuntz von Bebemburg myn eygen Inngesiegel fur mich vnd die obgenanten myn mitheubtlude vnd helffer an diesen brieff gehangen Der geben ist vff fritag Sant Martins tage Des heiligen Bischoffs Anno Domini M° CCCC° Quadragesimo.

127.

Kaiser Ludwig überläßt den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Reichsstadt Weißenburg und die Landvogtei im Speyergau auf so lange, bis sie von ihm oder seinen Nachfolgern im Reich mit tausend Pfund Heller abgelöset wird [1].

28. Februar 1331.

Wir ludwig von gottes gnaden Römischer keyser alzijt ein merer des riches verichen offenlichen an diesem brieffe vnd thün kunt allen den die insehen oder horen lesen das wir vnsern lieben vettern vnd fursten rudolffen vnd ruprechten gebrudern pfalzgrauen by dem rine vnd herzogen in beyern benolhen haben vnd auch benelhen mit diesem gegenwertigen brieffe vnser vnd des riches stat wissenburg vnd besunder die landvogty vberal in dem spiregauwe vnd sullen sie die statt vnd die landvogty Inn haben vnd nutzen mit allen rechten eren nutzen vnd alten gewonheiten die durch recht vnd alter davon gefallen sollen vnd mogen alslang biß wir oder vnser nachkomen an dem riche die vorgenanten vnsern vettern oder ir erben geweren vnd berichten tusent pfunt heller geber vnd gutter gar vnd gentzlichen die sie von vnsern wegen verricht vnd gewert haben den edeln mann 'albrechten hummel von lichtenberg vnd darvber zu vrkund geben wir in diesen brieff versigilten mit vnserm keyserlichen Jngesiegel der geben ist zu Regenspurg do man zalt von crists geburt druzehenhundert Jare darnach in dem ein vnd drüssigisten Jare an dem dornstag nechst nach sant Mathias tag des zwelffbotten in dem sibenzehenden Jare vnsers riches vnd in dem vierden des keyserthums.

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

128.

Kaiser Ludwig schlägt dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein sechstausend Pfund Heller auf die Pfandschaft Weißenburg [1].

4. März 1345.

Wir ludwig von gottes gnaden Romischer keyser zu allen zytten merer des riches Bekennen offenlich mit diesem brieff das wir dem hochgebornen rudolffen pfaltzgrauen by rine vnd herzogen In Beyern unserm lieben sün vettern vnd fursten durch den getruwen dienst willen die er vns vnd dem rich in dutschen vnd welschen landen getruwlichen getan hatt vnd noch teglichen thut vnd auch von besunder gunst vnd liebe die wir zu Im haben sechsdusent phunt heller schlahen wir Im vnd sinen erben vff vnser vnd des riches statt Wissenburg in dem spieregauwe zu anderm gelt vnd den rechten die er vnd sin erben von vnserm vnd des riches wegen vff der selben stat haben nach der brieff sage die wir In darvber geben haben Also das vnser vorgenanter vetter vnd furst vnd sin erben die vorgenante stat wissenburg mit allen rechten eren nützen gulten stüren vnd dinsten die do von gehorent vnd geuallen mogent Innhaben vnd niessen sollen inpfandes wiß alßlang biß das wir oder vnser nachkomen an dem rich keyser nnd konig dieselben statt vmb die vorgeschriben sechs tusent phunt In dem gelt vnd den rechten die Ine darvff von vnß vnd des riches wegen verschaffet vnd verschriben sindt gentzlichen vnd gar ledigen vnd erlosen Vrkunde dieß brieffes der geben ist zu Nuremberg an fritag nach kunigundes Nach crist geburt druzehenhundert Jare vnd in dem funff vnd viertzigisten Jare In dem ein vnd drissigisten Jare vnsers riches vnd in dem achzehenden des keyserthums.

---

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

127.

Kaiser Ludwig überläßt den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Reichsstadt Weißenburg und die Landvogtei im Speyergau auf so lange, bis sie von ihm oder seinen Nachfolgern im Reich mit tausend Pfund Heller abgelöset wird [1].

28. Februar 1331.

Wir ludwig von gottes gnaden Römischer keyser alzitt ein merer des riches veriehen offenlichen an diesem brieffe vnd thün kunt allen den die insehen oder hören lesen das wir vnsern lieben vettern vnd fursten rudolffen vnd ruprechten gebrudern pfaltzgrauen by dem rine vnd hertzogen in beyern benolhen haben vnd auch benelhen mit diesem gegenwertigen brieffe vnser vnd des riches stat wissenburg vnd besunder die landvogty vberal in dem spiregauwe vnd sullen sie die statt vnd die landvogty Inn haben vnd nutzen mit allen rechten eren nutzen vnd alten gewonheiten die durch recht vnd alter davon gefallen sollen vnd mogen alslang biß wir oder vnser nachkomen an dem riche die vorgenanten vnsern vettern oder ir erben geweren vnd berichten tusent pfunt heller geber vnd gütter gar vnd gentzlichen die sie von vnsern wegen verricht vnd gewert haben den edeln mann albrechten hummel von lichtenberg vnd darvber zu vrkund geben wir in diesen brieff versigilten mit vnserm keyserlichen Ingesiegel der geben ist zu Regenspurg do man zalt von crists geburt druzehenhundert Jare darnach in dem ein vnd drüssigisten Jare an dem dornstag nechst nach sant Mathias tag des zwelffbotten in dem sibenzehenden Jare vnsers riches vnd in dem vierden des keyserthums.

---

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

128.

Kaiser Ludwig schlägt dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein sechstausend Pfund Heller auf die Pfandschaft Weißenburg [1].

4. März 1345.

Wir ludwig von gottes gnaden Romischer keyser zu allen zytten merer des riches Bekennen offenlich mit diesem brieff das wir dem hochgebornen rudolffen pfaltzgrauen by rine vnd herzogen In Beyern unserm lieben sün vettern vnd fursten durch den getruwen dienst willen die er vns vnd dem rich in dutschen vnd welschen landen getruwlichen getan hatt vnd noch teglichen thut vnd auch von besunder gunst vnd liebe die wir zu Im haben sechsdusent phunt heller schlahen wir Im vnd sinen erben vff vnser vnd des riches statt Wissenburg in dem spieregauwe zu anderm gelt vnd den rechten die er vnd sin erben von vnserm vnd des riches wegen vff der selben stat haben nach der brieff sage die wir In darvber geben haben Also das vnser vorgenanter vetter vnd furst vnd sin erben die vorgenante stat wissenburg mit allen rechten eren nützen gulten stüren vnd dinsten die do von gehorent vnd geuallen mogent Innhaben vnd niessen sollen inpfandes wiß alßlang biß das wir oder vnser nachkomen an dem rich keyser nnd konig dieselben statt vmb die vorgeschriben sechs tusent phunt In dem gelt vnd den rechten die Ine darvff von vnß vnd des riches wegen verschaffet vnd verschriben sindt gentzlichen vnd gar ledigen vnd erlosen Vrkunde dieß brieffes der geben ist zu Nuremberg an fritag nach kunigundes Nach crist geburt druzehenhundert Jare vnd in dem funff vnd viertzigisten Jare In dem ein vnd drissigisten Jare vnsers riches vnd in dem achzehenden des keyserthums.

---

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

129.

Karl IV. verpfändet den Burggrafen Johann und Albert zu Nürnberg die Reichsstadt Windsheim [1].

31. October 1347.

Wir Karl von gotes gnaden Römischer Kunich ze allen zeiten merer des Reychs, vnd Kunich in Beheim. Enbieten den bescheidenen weisen Leuten, dem Rat vnd der gemein der purger vnsrer vnd des Reychs Stat ze Windsheim vnsern getrewen lieben vnd der Meysterschafft der Juden daselbenst. vnsern lieben Kamerknechten. vnser Hulde. Wir lazzen euch wizzen, daz wir euch vnd die Stat mit allen nuzzen. Gerichten Eren vnd Rechten eingeben. enpfolhen vnd versetzt haben. den Edeln. Johannes vnd Albert. Gebrüdern Burchgrafen ze Nürmberg. vnsern lieben Oheimen vnd getrewen. vmb die getrewen nutzbarn dienst. die si dem Reyche vntz her getan haben. Vnd noch fürbaz wol getun mugen vnd sullen. da von wellen wir vnd heizzen euch vnd gebieten ewe auch vestiklichen. bey vnsern vnd des Reychs hulden. Daz ir den vorgenanten Burchgrafen an vnserr vnd des Reychs stat huldet, swert vnd auch gewartet mit allen nutzen, Gerichten, Eren vnd Rechten. als ir vns vnd dem Reyche durch reht gewarten sullt. als lange. vntz wir, oder vnser nachkomen an dem Reyche euch vnd die Stat von in erledigen vnd erlösen. des zu vrkunde. Geben vnd senden wir ewe disen brief versigelten mit vnserm kuniclichen Insigel. Der geben ist an aller Heyligen abent zu Nürmberch. Nach Kristus geburt Dreuzehn Hundert iare vnd in dem Siben vnd Viertzigstem iare. In dem andern Jare vnsers Reyche.

---

1) Aus dem Original im Münchener Archiv.

130.

König Siegismund verspricht die Stadt Winterthur nicht vom Reiche zu veräußern, sondern sie zu ewigen Zeiten bei demselben zu behalten [1].

27. März 1417.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Romischer Kung ze allen ziten merer des Richs vnd zu Vngern Dalmacien Croacien ꝛc. Kung Bekennen vnd tun kund offenbar mit disem brieff allen den die in sehen oder hören lesen, Wann wir alle vnd jegkliche Lande Lüte Herrschaften Schlosse Stette dörfer vnd anders das Herzog Fridrich von Oesterreich ingehapt hat, durch syner grosen schweren vnd frevenlichen missetat willen die er mit hinweg helffen etwan Babst Johansen wider die heilig Kirche, das heilig Concilium zu Costentz vns vnd das Rich vnd maniche andere des Richs vndertanen, geistlich vnd weltlich Frawen vnd mannen on alles recht vnd glimpf gethan vnd begangen hat an vns vnd das Riche geruffen bracht vnd genomen haben vnd wann auch die vorgenante Lande Lute Herschafften Schlosse Stett dörfer vnd anders von desselben Friederichs gelübd eyde brieffe vnd Insigel wegen damit er sich gegen vns verbunden vnd verschryben hat vnd das frevenlich vnd offenlich gebrochen hat an vns vnd das Ryche recht vnd redlich gefallen vnd komen sind Als dann das sin brieffe vns darüber gegeben clärlichen bezüget, vnd wann vns die Schultheiße Rate vnd Burgern der Statt zu Wintertur willige gehorsame Huldung vnd eyde darauf getan vnd ouch syderher vns vnd dem Ryche so getrulich vnd williclich gedient haben, das sy das billich genießen, darumb mit wol bedachtem mute gutem Rate vnd rechter wysen haben wir in vnd unser nachkomen romisch Keiser vnd Kung dise besundere gnade

1) Aus dem Copialbuch im Archiv zu Winterthur.

getan, vnd tun in die in krafft diß briefs vnd romisch kunglicher macht volkomenheit das wir vnd die ietzgenanten vnser nachkomen dieselben Burger vnd Statt Winterthur fürbas mere von vns vnd dem Riche nit versetzen vergeben oder entpfrembden sollen noch wollen in kein wyß sunder sy by vns vnd dem Riche zu ewigen ziten behalden vnd belyben lassen vnd als andere des Richs Stette gnedigklich handthaben schützen vnd schirmen sollen vnd wellen als wir beste mügen, mit Vrkund diß briefs versiglet mit vnser Künglicher Maiestat Insigel, Geben zu Costanz nach Cristi geburd vierzehenhundert Jare vnd darnach in dem Siebenzehenden Jar des nechsten Samstags nach vnser Frawen tag annunciationis vnser Riche des Vngerischen ꝛc. in dem drissigsten vnd des römischen in dem Sibenden Jar.

131.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Zürich an Oesterreich zurück [1]).

27. Februar 1331.

Ludovicus dei gratia Romanorum imperator semper augustus Vniversis sacri Imperii fidelibus presentes literas inspecturis in perpetuum decet nostram Imperialem clementiam illos gremio suae Celsitudinis perpetuae firmitatis vinculis firma fide comunire, qui summis desideriis incessanter desiderant ab ejus devotione et obedientia nullatenus separari. Itaque quamquam his diebus novissimis instante nobis necessitatis tempore pro comuni Reipublicae utilitate conservanda, Cives nostros et oppidum Thur-

1) Aus dem Original im Züricher Archiv.

ricensem a nobis Imperio titulo pignoris decrevimus separandos. Tamen quoniam inspectis ipsorum privilegiis, concessionibus et gratiis, quas ab Imperatoribus et Regibus Romanis Praedecessoribus nostris obtinent, nobis hoc licere non novimus, dictam impignerationem et etiam alienationem de ipsis factam revocamus, volentes, ut nullo unquam tempore etiam pro quacunque Regni necessitate vel Imperii ab imperio quomodolibet separentur; sed perpetuo in defensione et protectione sacri romani imperii tanquam filii fideles remaneant et devoti. In cujus rei testimonium ac imobile firmamentum presens conscribi et Sigillo nostro Majestatis jussimus comuniri. Datum Ratisbona Anno Domini Milesimo tricentesimo primo feria quarta proxima post Mathiae apostoli Regni nostri anno decimo septimo Imperii vero quarto.

132.

König Karl IV. schlägt dem Bischof Ulrich zu Chur auf die ihm oder seinen Vorfahren von den römischen Königen oder Kaisern verpfändete Vogtei über die Stadt Chur weitere dreihundert Mark Silbers [1]).

27. December 1349.

Wir karl von gots gnaden Romischer konig, ze allen zeiten merer dez Reichs vnd konig zu Beheim veriehen offenlich mit disem brief vnd tun kont allen den die in sehen horen oder lesen daz wir angesehen haben getrewen willigen vnd steten dinst dez

1) Aus dem Original im Archiv zu Chur.

Erwirdigen Vlrichs Byschofs ze Lbc vnsers liben fürsten vnd andechtigen den er vns vnd dem heiligen Romischen Reich offt vnnerdrossenlich getan hatt vnd noch tun sol vnd mag in kunftigen zeiten darvmb bestetigen wir im vnd seinen nachkommen Bischefen zu fur di im oder seinen vorvarn von seliger gedechtnusse Romischen keysern vnd konigen vnsern vorvarn für etliche Summe Geldes pfandes gesetzet ist, vnd slahen in von sunderlichen gnaden dryhundert Mark Silbers auf daz selbe pfant vnd wollen von vnserm kuniglichem gewalt daz der vorgenant Vlrich seine nachkommen Byschöfe zu fur vnd daz selb Gotzhaus die vorgenanten vogtey innen haben nutzen vnd niessen sullen on abslag vntz daz wir oder vnser nachkomen an dem Reiche in iren nachkomen vnd dem Gotzhaus alles daz gelt, das vormals vnd von alder auf dieselben vogtey verschriben geben vnd geslagen ist vnd auch die vorgenanten dreyhundert Mark Silbers die wir von newes darzu gelegt haben gar vnd gentzlich verrichten vnd betzalen. Mit Vrkund ditz briefes versigelt mit vnserm koniglichen Insigel, der geben ist zu Dresden do man zalt von cristus geburt dreutzehen hundert Jar darnach in dem Newn vnd virzigsten Jar an dez heyligen Herren sand Johans tag zu Weyhennachten In dem dritten Jar vnser Reiche.

(L. S.)

133.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Reichsstadt Deventer [1].

18. October 1386.

Wir Wentzlaw von Gotes gnaden Romischer kunig zu allen

---

1) Dumbar het kerkelyk Deventer 564.

zeiten merer des Reiches vnd kunig zu Behein Bekennen vnd tun kunt offenlichen myt disem brife allen den die in sehen oder horen lesen das wir von wegen des Burgermeisters, Schepfen Rate vnd der Burger gemeinlichen der Stat zu Deventer vnser vnd des Reichs liben getrewen demuticlichen gebeten sein das wir in alle vnd ygliche ir rechte gnade freyheit vnd gute gewonheit die sie redlichen herbracht haben zu besteten bevessen vnd confirmiren guedlichen geruchten. Des haben wir angesehen solche gneme dinste vnd trewe die sie vnserm vater seliger etwenn dem allerdurchleuctigistem fursten keyser Kaerlen dem got gnade vns vnd dem Reiche oft nutzlichen vnd williclichen getan haben vnd noch furbas tun sollen vnd mogen in künfftigen zeiten soliche egenante redliche bete gnediglichen erhoret vnd haben darum mit wolbedachtem mute guten rate vnser vnd des Reichs fursten edelen vnd getrewe vnd von rechter wissen den egenanten Burgermeister Schepfen Rate vnd der Gemeyne der Stat zu Deventer alle vnd ygliche ire rechte gnade fryheit vnd gute Gewonheit de sie redlichen von alder herbracht haben vnd der sie in geruchlicher gwere sijnt gnediclichen bestetet bevestet vnd confirmiret bestetigen bevesten vnd confirmiren in die in craft ditz briefs von Romischer kuniclicher machte vnd meinen setzen vnd wollen das sie in allen iren puncten clausulen vnd artickelen gantze veste vnd vnverrucket bleyben sollen gleycherweis als ob sie von worte zu worte in diesem briefe begriffen vnd geschrieben waren Vnd mit namen so besteten vnd confirmiren wir den egenanten Burgermeister, Schepfen Rate vnd Gemeyne zu Deventer die nachgeschrieben gnade also als das von alder herkomen vnd gewonheit gewesen ist das der Bischoff von Vtrecht alle urtele die vor im widersprochen worden in Sallant in Twente vnd in Vollenhue kleren sol in vnser vnd des Reichs Stat zu Deventer vnd anders nyrend. Want wir dowider tete der were in vnser vnd des Reichs swere vngnade vervallen. Mit vrkunt ditz briefs versegelt mit vnser kunichlicher Maiestaet insigel Geben zu Prage

nach Cristus geburt dreitzehenhundert iaer vnd darnach indem Sechs vnd achtzichsten iaer an sand lucas tag des Ewangelisten vnseren Reiche des Behemischen in dem viervndzwentzigisten vnd des Romischen in dem Einlesten jaren.

134.

König Siegismund ertheilt der an das Reich genommenen Stadt Rapperschwyl mehrere Gnaden und Freiheiten [1].

27. März 1417.

Wir Sigmund ꝛc. Bekennen ꝛc. Das wir angesehen vnd gutlich betrachtet haben solich willich anneme vnd getruwe dienste, Als vns vnd dem Riche, der Schultheiß Rate, vnd die Burger gemeinlich der Stat Rappreschwil, vnsere vnd des Richs liebe getruen, bißher altzyt gehorsamlich getan haben teglich vnd furbaß tun sollen vnd mögen vnd haben dorumb das sy besterbaß by vns vnd dem Riche, doran sy dann nu gefallen vnd recht vnd redlich komen sin furbaß mere beliben vnd vns vnd dem Riche gedienen mögen, mit wolbedachtem mute, gutem rate vnd rechter wissen, dise nachgeschribenen briefe, das sy die brucke daselbs zu Rappreschwil uber den czurichsee furbaßmer Buen machen vnd halten sallen vnd mogen. Als dann das von alter herkommen ist Item war gotzhuse lute in der Stat Rappreswil sesshaft sind, das man von den nit me nemen sol dann einen slechten houptfale Item was lute ab dem lande in die Stat Rappreschwil ziehen die nymantz eygen sind. das man den von keyns hofrechts wegen nachtzusagen hab, weder vmb steure noch velle noch vmb erbe, Es were dann das ettlich sölich lute versessen steuren, oder ander schulde gelten söllen, oder ymantz vnuer-

---

1) Aus König Siegismunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

rechent amptlute weren, oder aber nachuolgende krege hetten, wann dauor solte sy dise gegenwartige vnser fryheite nit schirmen, was ouch die herschaft von Osterreich. den vorgenanten von Rappreschwil, die wile sy in Iren handen gewegt sind. gegunnet vnd gelossen hat, das wollen vnd sollen wir vnd vnser nachkommen an dem Riche, in iren nachkommen vnd der Stat zu Rappreschwil ouch gunnen. vnd laszen, vnd sy sollen ouch furbaszmer daby beliben von allermenglich vngehindert, vnd wir gebieten dorumb allen fursten, geistlichen vnd wernltlichen, grauen, fryen, Rittern knechten vogten amptluten landrichtern richtern Burgermeistern. Reten vnd gemeinden. vnd allen andern vnsern vnd des Richs vndertanen vnd getruest ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, das sy die vorgenanten von Rappreschwil an den vorgenanten vnsern kunglichen gnaden vnd fryheiten furbasmer nit hindern. oder Irren. in kein wise sunder sy daby getrulich hanthaben schirmen vnd getruwiclich beliben lassen, by vnsern vnd des Richs hulden, mit Vrkund rc. Maiestat Insigel. Geben zu Costentz Nach Cristi geburt XIIII°. Jare. vnd dornach in dem XVII. Jar des nechsten Saimpstags nach vnser frowentag Annunciationis vnser Riche rc.

P. D. G. Comitem de Swartzburg.
Indicem curie Iohs Kirchen.

135

König Rudolf ertheilt den Bürgern von Sct. Gallen das Privilegium, daß sie nur vor ihrem eigenen Richter sollen belangt und bei keiner Gelegenheit für den Fürstabt von Sct. Gallen verpfändet werden [1]).

17. October 1281.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus

1) Aus dem Original im Sct. Galler Archiv.

Vniuersis Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Ad hoc in Eminenti specula Regie dignitatis nos diuina prouidencia collocauit vt sub nostro felici regimine respiret respublica, et nostri fideles, et subditi, amotis aduersitatibus vniuersis, votiua quiete congaudeant, ad amplioris deuocionis et fidei incrementum. Nouerint igitur vniuersi tam presentis etatis homines quam future, quod nos quieti et commodo dilectorum ciuium nostrorum de sancto Gallo ardenti desiderio intendere cupientes Ipsis hanc graciam Regie benignitatis instinctu duximus faciendam. quod coram suo Iudice conueniri, nec trahi ad Iudicium alienum nisi per suum Iudicem insticia querelantibus denegetur. Ad hec ipsos eximimus et indulgemus eisdem, quod non possint pro venerabili abbate S. Galli Principe nostro dilecto occacione aliqua pignerari. Preterea volumus, quod memorati ciues cuiquam obligari non valeant per nos uel quoscumque alios nisi eo tantum jure, quo nobis et dicto Imperio sunt astricti. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum apud Columbariam, XVI° Kal Nouembris Indict. Xa A. D. M° CC° LXXX primo. Regni uero nostri anno nono.

136.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Sct. Gallen an Oesterreich zurück [1].

22. April 1331.

Wir Ludowig von Gotes gnaden Romischer Cheiser ze allen

---

1) Aus dem Original im Sct. Galler Archiv.

ziten merer dez Richs veriehen offenlichen an disem brief vnd tun kunt allen die in ansehent oder horent lesen. Wan wir bewiset sint daz vnser liebe getrüwe die Burger vnd die Rat zv Sant Gallen die fryheit vnd die genade von vnsere vorfare Romischen Chunigen habent daz wir si nicht von dem Rich versetzen verchouffen noch enphrömden sullen vmbe dheinerley sache, haben wir widerruffet, vnd widerruffen och mit disem brief die Satzunge, die wir vnsern Oeheimen, Hertzogen Albrechten vnd Otten von Oesterrich getan haben an derselben Statt zv Sant Gallen, vnd wellen in die friheit fürbaz also behalten vnd stäte beliben, vnd si nicht versetzen noch verchouffen hinnan hin von dem Rich, vnd darvber ze Vrchvnde Geben wir in disen brief versigelten mit vnserm cheiserlichen Insigel der geben ist ze Nvrenberg, an dem nahsten Mantag, nach dem Sunnentag Jubilate deo, do man zalt von Christes geburt drützehenhundert Jar, darnach In dem einem vnd drizzigesten Jar, In dem Sibenzehenden Jar vnsers Richs, vnd In dem vierden dez cheisertvmes.

Verbesserungen.

Seite 13, Zeile 4 von unten statt 77 lies 76.
„ — „ 18 „ „ ist das Wort Cambray zu streichen.
„ 16 „ 13 „ „ statt 122 lies 124.
„ — „ 14 „ „ „ 133 „ 135.
„ 78 „ 18 „ oben „ Primeberg lies Pinneberg.
„ 104 „ 4 „ „ „ cessirte lies cassirte.
„ 167 „ 4 „ „ „ 28 lies 27.



getan, vnd tun in die in krafft diß briefs vnd romisch kunglicher macht volkomenheit das wir vnd die ietzgenanten vnser nachkomen dieselben Burger vnd Statt Wintertur fürbas mere von vns vnd dem Riche nit versetzen vergeben oder entpfrembden sollen noch wollen in kein wyß sunder sy by vns vnd dem Riche zu ewigen ziten behalden vnd belyben lassen vnd als andere des Richs Stette gnedigklich handthaben schützen vnd schirmen sollen vnd wellen als wir beste mügen, mit Vrkund diß briefs versiglet mit vnser Künglicher Maiestat Insigel, Geben zu Costanz nach Cristi geburd vierzehenhundert Jare vnd darnach in dem Siebenzehenden Jar des nechsten Samstags nach vnser Frawen tag annunciationis vnser Riche des Vngerischen ꝛc. in dem drissigsten vnd des römischen in dem Sibenden Jar.

131.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Zürich an Oesterreich zurück [1]).

27. Februar 1331.

Ludovicus dei gratia Romanorum imperator semper augustus Vniversis sacri Imperii fidelibus presentes literas inspecturis in perpetuum decet nostram Imperialem clementiam illos gremio suae Celsitudinis perpetuae firmitatis vinculis firma fide comunire, qui summis desideriis incessanter desiderant ab ejus devotione et obedientia nullatenus separari. Itaque quamquam his diebus novissimis instante nobis necessitatis tempore pro comuni Reipublicae utilitate conservanda, Cives nostros et oppidum Thur-

---

1) Aus dem Original im Züricher Archiv.

ricensem a nobis Imperio titulo pignoris decrevimus separandos. Tamen quoniam inspectis ipsorum privilegiis, concessionibus et gratiis, quas ab Imperatoribus et Regibus Romanis Praedecessoribus nostris obtinent, nobis hoc licere non novimus, dictam impignerationem et etiam alienationem de ipsis factam revocamus, volentes, ut nullo unquam tempore etiam pro quacunque Regni necessitate vel Imperii ab imperio quomodolibet separentur; sed perpetuo in defensione et protectione sacri romani imperii tanquam filii fideles remaneant et devoti. In cujus rei testimonium ac imobile firmamentum presens conscribi et Sigillo nostro Majestatis jussimus comuniri. Datum Ratisbona Anno Domini Milesimo tricentesimo primo feria quarta proxima post Mathiae apostoli Regni nostri anno decimo septimo Imperii vero quarto.

132.

König Karl IV. schlägt dem Bischof Ulrich zu Chur auf die ihm oder seinen Vorfahren von den römischen Königen oder Kaisern verpfändete Vogtei über die Stadt Chur weitere dreihundert Mark Silbers [1]).

27. December 1349.

Wir karl von gots gnaden Romischer konig, ze allen zeiten merer dez Reichs vnd konig zu Beheim veriehen offenlich mit disem brief vnd tun kont allen den die in sehen horen oder lesen daz wir angesehen haben getrewen willigen vnd steten dinst dez

1) Aus dem Original im Archiv zu Chur.

Erwirdigen Vlrichs Byschofs ze lor vnsers liben fürsten vnd andechtigen den er vns vnd dem heiligen Romischen Reich offt vnuerdroßenlich getan hatt vnd noch tun sol vnd mag in kunftigen zeiten darvmb besteigen wir im vnd seinen nachkommen Bischofen zu kur di im oder seinen vorvaren von seliger gedechtnusze Romischen keysern vnd königen vnsern vorvarn für etliche Summe Geldes pfandes gesetzet ist, vnd slahen in von sunderlichen gnaden druhundert Mark Silbers auf daz selbe pfant vnd wollen von vnserm koniglichem gewalt daz der vorgenant Vlrich seine nachkommen Byschöfe zu kur vnd daz selb Gotzhaus die vorgenanten vogtey innen haben nutzen vnd niesen sullen on abslag vntz daz wir oder vnser nachkomen an dem Reiche in iren nachkomen vnd dem Gotzhaus alles daz gelt, das vormals vnd von alder auf dieselben vogtey verschriben geben vnd geslagen ist vnd auch die vorgenanten dreyhundert Mark Silbers die wir von newes darzu gelegt haben gar vnd gentzlich verrichten vnd betzalen. Mit Vrkund ditz briefes versigelt mit vnserm koniglichen Insigel, der geben ist zu Dresden do man zalt von cristus geburt dreutzehen hundert Jar darnach in dem Newn vnd virzigsten Jar an dez heyligen Herren sand Johans tag zu Weyhennachten In dem dritten Jar vnser Reiche.

(L. S.)

133.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Reichsstadt Deventer [1].

18. October 1386.

Wir Wentzlaw von Gotes gnaden Romischer kunig zu allen

---

1) Dumbar het kerkelyk Deventer 564.

zeiten merer des Reiches vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlichen myt disem brife allen den die in sehen oder horen lesen das wir von wegen des Burgermeisters, Schepfen Rate vnd der Burger gemeinlichen der Stat zu Deventer vnser vnd des Reichs liben getrewen demuticlichen gebeten sein das wir in alle vnd ygliche ir rechte gnade freyheit vnd gute gewonheit die sie redlichen herbracht haben zu bestetten bevessen vnd confirmiren guedlichen geruchten. Des haben wir angesehen solche gneme dinste vnd trewe die sie vnserm vater seliger etwenn dem allerdurchleuctigistem fursten keyser Kaerlen dem got gnade vns vnd dem Reiche oft nutzlichen vnd williclichen getan haben vnd noch furbas tun sollen vnd mogen in künfftigen zeiten soliche egenante redliche bete gnediglichen erhoret vnd haben darum mit wolbedachtem mute guten rate vnser vnd des Reichs fursten edelen vnd getrewe vnd von rechter wissen den egenanten Burgermeister Schepfen Rate vnd der Gemeyne der Stat zu Deventer alle vnd ygliche ire rechte gnade fryheit vnd gute Gewonheit de sie redlichen von alder herbracht haben vnd der sie in geruchlicher gwere sijnt gnediclichen bestetet bevestet vnd confirmiret bestetigen bevesten vnd confirmiren in die in craft ditz briefs von Romischer kuniclicher machte vnd meinen setzen vnd wollen das sie in allen iren puncten clausulen vnd artickelen gantze veste vnd vnverrucket bleyben sollen gleycherweis als ob sie von worte zu worte in diesem briefe begriffen vnd geschrieben waren Vnd mit namen so besteten vnd confirmiren wir den egenanten Burgermeister, Schepfen Rate vnd Gemeyne zu Deventer die nachgeschrieben gnade also als das von alder herkomen vnd gewonheit gewesen ist das der Bischoff von Vtrecht alle urtele die vor im widersprochen worden in Sallant in Twente vnd in Vollenhue kleren sol in vnser vnd des Reichs Stat zu Deventer vnd anders nyrend. Want wir dowider tete der were in vnser vnd des Reichs swere vngnade vervallen. Mit vrkunt ditz briefs versegelt mit vnser kunichlicher Maiestaet insigel Geben zu Prage

nach Cristus geburt dreitzehenhundert iaer vnd darnach indem Sechs vnd achtzichsten iaer an sand lucas tag des Ewangelisten vnseren Reiche des Behemischen in dem viervndtzwentzigisten vnd des Romischen in dem Einleften jaren.

134.

König Siegismund ertheilt der an das Reich genommenen Stadt Rapperschwyl mehrere Gnaden und Freiheiten [1].

27. März 1417.

Wir Sigmund rc. Bekennen rc. Das wir angesehen vnd gutlich betrachtet haben solich willich anneme vnd getruwe dienste, Als vns vnd dem Riche, der Schultheiß Rate, vnd die Burger gemeinlich der Stat Rappreschwil, vnsere vnd des Richs liebe getruen, bißher altzyt gehorsamlich getan haben teglich vnd furbaß tun sollen vnd mögen vnd haben dorumb das sy desterbaß by vns vnd dem Riche, doran sy dann nu gefallen vnd recht vnd redlich komen sin furbaß mere beliben vnd vns vnd dem Riche gedienen mögen, mit wolbedachtem mute, gutem rate vnd rechter wissen, dise nachgeschribenen briefe, das sy die brucke daselbs zu Rappreschwil uber den czurichsee furbaßmer Buen machen vnd halten sallen vnd mogen. Als dann das von alter herkommen ist Item war gotzhuse lute in der Stat Rappreswil sesshaft sind, das man von den nit me nemen sol dann einen slechten houptfale Item was lute ab dem lande in die Stat Rappreschwil ziehen die nymantz eygen sind. das man den von keyns hofrechts wegen nachtzusagen hab, weder vmb steure noch velle noch vmb erbe, Es were dann das ettlich sölich lute versessen steuren, oder ander schulde gelten söllen, oder ymantz vnuer-

---

1) Aus König Siegismunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

rechent amptlute weren, oder aber nachuolgende krege hetten, wann dauor solte sy dise gegenwartige vnser fryheite nit schirmen, was ouch die herschaft von Osterreich. den vorgenanten von Rappreschwil, die wile sy in Iren handen gewegt sind. gegunnet vnd gelossen hat, das wollen vnd sollen wir vnd vnser nachkommen an dem Riche, in iren nachkommen vnd der Stat zu Rappreschwil ouch gunnen. vnd laszen, vnd sy sollen ouch furbaszmer daby beliben von allermenglich vngehindert, vnd wir gebieten dorumb allen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, fryen, Rittern knechten vogten amptlüten landrichtern richtern Burgermeistern. Reten vnd gemeinden. vnd allen andern vnsern vnd des Richs vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, das sy die vorgenanten von Rappreschwil an den vorgenanten vnsern kunglichen gnaden vnd fryheiten furbaßmer nit hindern. oder Irren. in kein wise sunder sy daby getrulich hanthaben. schirmen vnd getrulich beliben lassen, by vnsern vnd des Richs hulden, mit Vrkund ꝛc. Maiestat Insigel. Geben zu Costentz Nach Cristi geburt XIIII°. Jare. vnd dornach in dem XVII. Jar des nechsten Sainpstags nach vnser frowentag Annunciationis vnser Riche ꝛc.

P. D. G. Comitem de Swartzburg.
Iudicem curie Iohs Kirchen.

135

König Rudolf ertheilt den Bürgern von Sct. Gallen das Privilegium, daß sie nur vor ihrem eigenen Richter sollen belangt und bei keiner Gelegenheit für den Fürstabt von Sct. Gallen verpfändet werden [1]).

17. October 1281.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus

---

1) Aus dem Original im Sct. Galler Archiv.

Vniuersis Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Ad hoc in Eminenti specula Regie dignitatis nos diuina prouidencia collocauit vt sub nostro felici regimine respiret respublica, et nostri fideles, et subditi, amotis aduersitatibus vniuersis, votiua quiete congaudeant, ad amplioris deuocionis et fidei incrementum. Nouerint igitur vniuersi tam presentis etatis homines quam future, quod nos quieti et commodo dilectorum ciuium nostrorum de sancto Gallo ardenti desiderio intendere cupientes Ipsis hanc graciam Regie benignitatis instinctu duximus faciendam, quod coram suo Iudice conueniri, nec trahi ad Iudicium alienum nisi per suum Iudicem iusticia querelantibus denegetur. Ad hec ipsos eximimus et indulgemus eisdem, quod non possint pro venerabili abbate S. Galli Principe nostro dilecto occacione aliqua pignorari. Preterea volumus, quod memorati ciues cuiquam obligari non valeant per nos uel quoscumque alios nisi eo tantum jure, quo nobis et dicto Imperio sunt astricti. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum apud Columbariam, XVI° Kal Nouembris Indict. Xa A. D. M° CC° LXXX primo. Regni uero nostri anno nono.

136.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Sct. Gallen an Oesterreich zurück [1].

22. April 1331.

Wir Ludowig von Gotes gnaden Romischer Cheiser ze allen

---

1) Aus dem Original im Sct. Galler Archiv.

ziten merer dez Richs veriehen offenlichen an disem brief vnd tun kunt allen die in ansehent oder horent lesen. Wan wir bewiset sint daz vnser liebe getrüwe die Burger vnd die Rat zv Sant Gallen die fryheit vnd die genade von vnsere vorfare Romischen Chunigen habent daz wir si nicht von dem Rich versetzen verchouffen noch enphrömden sullen vmbe dheinerley sache, haben wir widerruffet, vnd widerruffen och mit disem brief die Satzunge, die wir vnsern Oeheimen, Hertzogen Albrechten vnd Otten von Oesterrich getan haben an derselben Statt zv Sant Gallen, vnd wellen in die friheit fürbaz also behalten vnd stäte beliben, vnd si nicht versetzen noch verchouffen hinnan hin von dem Rich, vnd darvber ze Vrchvnde Geben wir in disen brief versigelten mit vnserm cheiserlichen Insigel der geben ist ze Nvrenberg, an dem nahsten Mantag, nach dem Sunnentag Jubilate deo, do man zalt von Christes geburt drützehenhundert Jar, darnach In dem einem vnd drizzigesten Jar, In dem Sibenzehenden Jar vnsers Richs, vnd In dem vierden dez cheisertvmes.

Verbesserungen.

Seite 13, Zeile 4 von unten statt 77 lies 76.
" — " 18 " " ist das Wort Cambray zu streichen.
" 16 " 13 " " statt 122 lies 124.
" — " 14 " " " 133 " 135.
" 78 " 18 " oben " Primeberg lies Pinneberg.
" 104 " 4 " " " cessirte lies cassirte.
" 167 " 4 " " " 28 lies 27.

